

LT Buch XVIII, Vadim 27 (Jahr 2017)

Kapitel 1

Im Winter des begonnenen Jahres machten sich die Gläubigen der Wohnstätte der Morgenröte im weiteren mit einem der Hinweise des Lehrers vertraut, was in den Versammlungen und im gegenseitigen Verhältnis miteinander stattfand. Der Hinweis lautete folgendermaßen:

2. „Wenn jemand unter den Gläubigen etwas Negatives über jemanden oder über euch behauptet, so kann man bei diesem Redner nachfragen, was konkret oder unter welchen Umständen nicht richtig gemacht wurde. Wobei die Genauigkeit der Erklärungen des Redners dadurch bestimmt wird, dass er seine Erklärungen als Zeuge der Ereignisse mitteilt.

3. Wenn in der Antwort auf so eine konkretisierende Nachfrage der Mensch nicht genau einen Fehler aufzeigen kann, so gehört dann seine kategorische Behauptung zu einer groben unzulässigen Handlung. Was davon spricht, dass, wenn der Mensch so etwas zugelassen hat, er automatisch als ein Ungläubiger bestimmt wird.“

4. Und der Lehrer publizierte Sein Wort weiterhin im Internet als separate Beiträge und auch als Antworten auf Fragen.

5. Am sechzehnten – siebzehnten Januar eröffnete der Lehrer einen Internet-Beitrag, der drei Antworten auf drei von Ihm ausgewählte Fragen enthielt.

6. Frage von Swetlana Karejewa: „Lehrer, wenn Du uns kennenlernst, dann... sage ich, dass mir Vieles von dem von Dir Beschriebenen, warum auch immer, bekannt vorkommt. Ich weiß nicht warum. In meiner Kindheit fühlte ich mich auch fremd in der Welt. Der Körper war mir so ungewohnt... Und wenn ich unruhig war, ging ich zum Spiegel und schaute mir aufmerksam in die Augen...“

7. Antwort des Lehrers: „Swjeta, das, wovon du begonnen hast zu schreiben, wobei du entsprechende Abzweigungen an Überlegungen eröffnet hast, muss ich nicht kennenlernen, weil ich weiß, warum das so vor sich geht. Ich brauche nur die Details eurer problematischen Abweichungen von der Wahrheit zu wissen.

8. Das, was ich in so einer Offenbarung erwähnt habe und das, was ihr zu dem von dir berührten Thema erwähnt, hat oberflächlich Ähnlichkeit damit, aber einen grundlegenden gravierenden Unterschied.

9. Viele von euch sind nicht zum ersten Mal verkörpert, und folglich werdet ihr in einem für euch neuen Körper und in neue Verhältnisse geboren. Damit ist auch eine psychologische Ungereimtheit solcher Art verbunden, dass die Erinnerungen eurer Seele gefühlsmäßig an einen anderen Körper und andere Lebensbedingungen gebunden sind.

10. Das heißt, ihr seid fähig, irgendeinen Mikrokonflikt zu spüren, wenn es eure Lebenserfahrung aus dem vorherigen Leben nicht schafft, mit den neuen Lebensbedingungen übereinzustimmen.

11. Aber bei mir ist das etwas anders. Mein wahres Ich ist überhaupt nicht für das für euch charakteristische Leben auf der Erde geboren, und daher, wenn das in mich eingelegte Vorbestimmte nicht erweckt wäre, würde ich die euch bekannte Realität unvermeidlich als eine fremde wahrnehmen.

12. Das einzig Interessante für mich, was mir helfen kann, die feste materielle Realität anzunehmen, kann nur euer Bedürfnis nach meiner Hilfe sein!“

13. Frage von Anatolij Stepanov:

14. „Du hast in einem Deiner Artikel geschrieben: „Wiederholt nicht den Fehler, den einst diejenigen begangen haben, die sich jedoch für gescheit und sogar wahrhaftig gläubig hielten, die aber, indem sie in ihrer Blindheit den Narren vertrauten, auf organisierte Weise ihre Rettung mit Füßen getreten haben!“ Frage: wieso Fehler? Nämlich musste Jesus gekreuzigt werden? Bestand nicht darin der Hauptakkord der Ersten Vollziehung?“

15. Antwort des Lehrers: „Erstens, das angeführte Zitat spricht nicht vom letzten Moment der Vollendung jener alten Vollziehung.

16. In diesem Appell sprach ich von dem großen Fehler, den ein geistig unreifer Mensch geneigt ist zu begehen, indem er sich unter Führung seiner gekränkten egoistischen Emotionen von eiligen Überlegungen mitreißen lässt, wo er den Meinungen anderer Menschen leicht nachgibt, besonders wenn sie von denjenigen geäußert werden, die im allgemein üblichen Leben anfangen, eine bedingte Autorität und Macht inne zu haben. Wo jemand es fertigbrachte, sich in die Türöffnung zu stellen, aber nicht weitergeht und die anderen nicht eintreten lässt.

17. Zweitens, in Eigenschaft als „Hauptakkord“, wie du das ausgedrückt hast, kann sich eine querköpfige und wilde Erscheinung in der Lebenstätigkeit des Menschen überhaupt nicht äußern. Es gibt nur einen gewissen Grad an irgendeiner Unvermeidlichkeit!

18. Die Erste Vollziehung musste genau in jener Zeit und genau bei jenem Volk begonnen werden, wo eine Unvermeidlichkeit schon leicht im Zusammenhang mit den bestehenden Traditionen und einer offensichtlich geprägten nationalen Neigung berücksichtigt werden konnte.

19. Schon damals war klar, dass eine vollwertige Lehre zu formen nicht möglich sein würde, weil es nicht gelingen würde, die festen religiösen Dogmen über einen längeren Zeitraum revolutionär aufzuweichen.

20. Darum lief auch der Charakter der Vollziehung vornehmlich auf die Verkündung der Frohen Botschaft hinaus, was durch zahlreiche Bilder und Gleichnisse auch geäußert wurde!

21. Gleichzeitig wurden den Zuhörern auch Hinweise gegeben, dass einst die Zeit kommen würde, wo ich schon nicht mehr in Gleichnissen, sondern über den Vater direkt erzählen würde!

22. Natürlich musste die Unvermeidlichkeit der tragischen Vollendung der Vollziehung auch belehrend wirken, sodass die Gläubigen es ausreichend richtig verstehen konnten, inwiefern ihr Glaube eine beliebige Anhänglichkeit an irgendwelche Werte des Lebens zu überwiegen hatte.

23. Also, Anatolij, wenn du das Wesen des von dir angeführten Zitates nun schon kennst, so versuche dann auch, nicht den charakteristischen Fehler der bisherigen Generationen, den auch viele von denen machen, die jetzt leben, zu wiederholen. Wisse, dass vorschnell getroffene, egoistische Meinungen offensichtlich dadurch gekennzeichnet werden, dass Bequemes gesucht wird und Fallen gesucht werden.

24. Frage von Alexej Tjemrjasanskij: „Lehrer, handelt es sich um das richtige Verständnis, dass, wenn man mit Dir in dem Moment verschmilzt, wo Du eine bestimmte Traurigkeit verspürst, sie dann auch von demjenigen verspürt werden kann, der mit Dir in diesem Moment verschmilzt?“

25. Antwort des Lehrers: „Diejenigen, die mir vertrauen und glauben, sind in stetiger Verschmelzung mit mir. Man kann sagen, dass ich immer mit ihnen bin.

26. Ich kann nicht genau feststellen, ob bei euch solch ein Spüren aufkommen kann und in welchem Maße es erscheinen kann, weil ich dafür in einen euch ähnlichen Zustand

geraten müsste, was grundsätzlich nicht möglich ist.

27. Aber ich kann sagen, dass, wenn das Maß eines solchen Spürens bei euch über eine bestimmte Grenze gerät, erweist sich dies als tragisch für euch. So etwas darf auf keinen Fall geschehen, und folglich, wenn es auch möglich ist, dass ihr meinen Zustand verspürt, dann wird dies als viel mildere Variante verlaufen.

28. Was solche Gefühlsbewegungen von mir und das Hineingeraten in nicht einfache psychische Zustände angeht, so muss ich in dieser Hinsicht euch gegenüber gewissermaßen verschlossen bleiben, damit euch diese Zustände nicht schaden.

29. Aber besser wäre es, euch nicht auf so eine Frage zu konzentrieren, da ihr auch leicht eine ähnliche Struktur eines Feldes empfangen könnt, ausgehend von einer ganz anderen Quelle, die euch viel näher ist als ich.

30. Ihr eurerseits könnt aber vorläufig noch nicht mittels eurer Gefühle die Quellen, die irgendwelche Gemütserscheinungen hervorbringen, genau vergleichen.

31. Aber in dem Moment, den ihr schon als sogenannte Verschmelzung kennt und den ihr absichtlich beginnt herzustellen, geratet ihr aktiv nur in die geistige Feldstruktur, nicht aber in die emotionale!“

32. Frage aus den Kommentaren: „Und wie verspürst du uns dann? Geistig und emotional?“

33. Vissarion: „In den für mich gefahrenlosen Grenzen, die nötig sind, um euch die notwendige Hilfe zu leisten (Lächeln). Aber ich spüre euren gesamten Hintergrund solcher Art ziemlich beträchtlich!“

34. Frage: „Das aktuelle Thema! Ich habe ebenfalls das Verständnis. Es wäre schön, das Thema zu erweitern und zu verstehen, wofür nämlich diese Verbindung da ist und warum diese Verbindung mit bestimmten Menschen besonders stark ist. Dass man sogar auch bisweilen dieser Verbindung nicht entkommen kann. Trotz großem Wunsch.“

35. Vissarion: „Je mehr ihr einander erkennt, wobei ihr von der gefühlsbetonten gegenseitigen Verbindung durchdrungen seid, umso stärker könnt ihr in das gegenseitige Feld hineingehen, und das bedeutet, ihr werdet auch stärker aufeinander wirken.“

36. Frage: „Lehrer, und man kann es doch so sagen, dass für diejenigen, die dir vertrauen, du heute der nahestehendste Mensch auf Erden bist, weil wir schon im Laufe vieler Jahre durch das Sakrament des Vertrauens und der Verschmelzung mit dir verbunden sind und diese geistige energetische Verbindung stärker ist als die verwandtschaftlichen und natürlichen Verbindungen? Es vollzieht sich wie ein einheitlicher Organismus, wo du uns vollständig fühlst, wir aber – jeder entsprechend seiner Möglichkeiten fühlt?“

37. Vissarion: „Möglich. Nur eben die Qualität eures entwickelten Vertrauens wird von euch oft gar nicht richtig gesehen.“

38. Frage: „Gibt es da einen Unterschied: neben den Schülern zu verweilen, oder im Innern der Schüler? Um nämlich viele deiner zahlreichen Hinweise über den Kampf mit dem Ego umzusetzen, muss man schon ständig in Christus verweilen, damit er bereits im Innern lebt und sich entwickelt, nicht aber nebenan steht. Liegt nicht etwa darin eines der Probleme der Gemeinschaft – die Unfähigkeit, deinen Geist und Teil deiner Seele in sich aufzunehmen?“

39. Vissarion: Wenn jemand unter den Gläubigen denkt, dass er durch die Verschmelzung geistige Werte erwirbt, sich aber hinsichtlich der eigenen Erarbeitung nicht auf die notwendige Weise verhält, wobei er sich erlaubt, unwürdige Schritte zu unternehmen, so wird dies ein ernster Fehler sein. Keine Verschmelzung kann geistige Werte vermitteln. Sie ist berufen, eine andere Rolle zu spielen.“

40. Frage: „Kann einer vollen Verschmelzung mit dir ein falsches Bild von dir stören? Das Bild wurde unter Nachfolgern geschaffen, wo die Menschen versuchten, sich gerade mit dem falschen Bild, das in ihrem Bewusstsein eben vom Egoismus geschaffen wurde, zu

verschmelzen. Das Wesen der Tragödie vom Christentum nämlich liegt eben darin, wo ein falsches, totes, starres Bild von Jesus Christus geschaffen wurde, und alle strebten nach diesem Bild, indem sie versuchten, es zu ehren, doch wenn auch ihm zu folgen, so in eine falsche Richtung. Ob das, was nun in der Gemeinschaft vor sich geht, nicht den selben Charakter trägt?“

41. Vissarion: „Alles ist normal! Solche Sakramente berücksichtigen jene Besonderheiten als Gegebenheit des Menschen in diesem Moment. In diesem Fall gibt es keine Schwierigkeiten, und es verläuft so, wie es auch bei beliebigen anderen Menschen unter sich stattfinden kann.“

42. Hauptsache – damit bekannt zu sein: sehen, hören, kommunizieren. Je mehr sich konkrete reale Elemente ins Gedächtnis der Menschen einprägen, umso besser. In diesem Fall soll man sich nichts ausdenken, sondern sich auf die eingepprägten Details konzentrieren.“

43. Frage: „Lehrer, ich praktiziere mehrere Jahre die Verschmelzung. Diese Energie ist wunderbar, reinigend und stellt die Lebenskräfte wieder her. Aber ich kenne die Energie des Heiligen Geistes, welche Glückseligkeit bringt. Es handelt sich um verschiedene Energien. Warum?“

44. Vissarion: „Ich kann das kaum einschätzen, was du fühlst. Ich kann nur sagen, dass in der Realität, die den Menschen umgibt, Unmengen von für den Menschen unbekannte Erscheinungen existieren, die auf die psychischen Eigenschaften des Menschen wirken können, wobei sie unterschiedliche Gefühlsbewegungen hervorrufen.“

45. Ihr versucht in der Regel vorschnell den Charakter eurer Gefühlsbewegungen selbstständig zu bestimmen, während ihr gar kein wirklich existierendes reales Beispiel kennt, das ursprünglich garantiert als Eigenschaft eine Rolle spielen könnte, nur an der man den Charakter der energetischen Schwingung, die ihr spürt, bestimmen könnte.“

46. Frage: „Ich gehörte früher der protestantischen Kirche an. Die Glückseligkeit des Heiligen Geistes spürte ich sehr stark. Jetzt bin ich viele Jahre in der Gemeinschaft, erfülle viele Jahre die Verschmelzung mit dem Lehrer und las das Gebet des Einheitlichen Glaubens, aber in keinem der beiden Fälle spürte ich die Glückseligkeit. Wenn dies nur mein Problem ist, warum habe ich sie dann in dem ersten Fall gespürt? Das ist für mich auch eine Frage. Obwohl der Lehrer vom Heiligen Geist spricht. Während der Verschmelzung spüre ich gar nichts. Warum?“

47. Vissarion: „Das Sakrament der Verschmelzung ist dafür da, dass es mir ermöglicht, in einem bestimmten Moment jedem Menschen, der in der Verschmelzung verweilt, unabhängig von der Entfernung, die notwendige Hilfe zu leisten. Und all euer unterschiedliches Spüren bei solch einem Sakrament hängt ab von den individuellen psychischen Eigenschaften, die in euch zu der heutigen Zeit geformt wurden.“

48. Ich rate euch allen, eure Aufmerksamkeit nicht auf die Suche nach etwas Bekanntem zu akzentuieren und nicht zu vergessen, dass ihr versucht, auf dem Weg zu gehen, den keiner je gegangen ist.“

49. Frage: „Lehrer, verspürst Du unseren Bedarf an Deiner Hilfe?“

50. Vissarion: „Ungeachtet dessen, dass die Frage einfach ist, ist es schwierig, eine einfache Antwort zu geben. Vor allem sehe ich, in was für einem Zustand ihr seid, was für mich gewissermaßen eine gefährliche Schwierigkeit schafft, die zu bewältigen ich fertigbringen muss!“

51. Und im Übrigen ist es für mich sehr wichtig festzustellen, wie gerade ihr das Meine aufnehmt und dies nutzt! Daran, wie sich der Charakter eurer Fragen mit der Zeit verändert, kann ich beurteilen, inwieweit stark ihr das schätzt, was euch gegeben wird! Das alles kann eine sehr starke Wirkung auf mich haben!“

52. Frage: „Und wenn man nach der Verkörperung Erinnerungen an die andere Welt hat?.. Dort herrscht die Liebe, und die Gesetze der Gesellschaft sind anders, dort sind solche gegenseitigen Verhältnisse, zu denen wir erst noch kommen müssen. Und man sieht auf diese Welt und denkt: wie kann man hier leben? Versuchst dich anzupassen – aber es gelingt nicht, das Innere setzt sich durch... Handelt es sich dabei auch um irdische Verkörperungen und nicht übereinstimmende Bedingungen für eine Seele mit Erfahrung? Oder irgendeine außerirdische Erfahrung der Verkörperung? Eine Erfahrung einer Menschenseele?“

53. Vissarion: „Dabei handelt es sich um eine fremde Information, welche nicht mit Erinnerungen verbunden ist, fähig, sich in eine Seele einzuprägen.“

54. Im weiteren gab es unter den Kommentaren der Gesprächsteilnehmer Überlegungen zu ihrer Gefühlswahrnehmung der Welt als etwas Fremdes.

55. Vissarion: „Meine lieben Egoisten (Lächeln)! Ihr schreibt über irgendeine wunderbare Welt der Liebe, die ihr angeblich gesehen habt, aber eben die Welt der Liebe einst zum ersten Mal zu manifestieren, das steht euch erst noch bevor!!! So eine von euch erwähnte Welt existiert noch nirgendwo.

56. So eine Art von Information, die in euer Bewusstsein auf eine euch unbekannte Weise projiziert wurde, soll gerade die Persönlichkeiten fesseln, die dazu neigen, ihre Bedeutsamkeit stark zu behaupten. Weil ihr dadurch zu Einzelgängern mit erhöhter Meinung über euch selbst werden könnt! Eure Gefühlswelt wird auf solche Information unbedingt in entsprechender Weise reagieren, was auch die Versuchung schafft, an sie zu glauben!“

57. Frage: „Das Weltall ist in seiner Entwicklung harmonisch, also meiner Meinung nach, wo alles, was geschieht, durch bestimmte Gesetze bedingt ist, und keiner kann diese Gesetze brechen, auch der Schöpfer nicht. Derjenige, der die Harmonie bricht, verschwindet unvermeidlich. Daher die Schlussfolgerung, dass es um Allmacht gar nicht geht. Absolut alles im Weltall geschieht im Rahmen des Vorbestimmten.“

58. Vissarion: „Die Vorstellung des Menschen über Allmacht wurde aufgrund von Märchen gebildet, wo der Traum des Egoisten befriedigt wird: „Was ich will, das mache ich auch!“.“

59. Am achtzehnten Januar veröffentlichte der Lehrer den Internet-Beitrag „Ein wenig über Vertrauen und Glaube“ (vissarion.name). Dieser Beitrag wurde als Antwort auf eine Äußerung von Roman Kiverin gegeben:

60. „Du schreibst: „... oft versteht ihr Vertrauen nicht ausreichend richtig“. Und wie muss Vertrauen definiert werden? Was für Kriterien, Orientierungen, Nuancen können das sein? Antworte bitte, wenn möglich, in irgend einem mehr oder weniger nützlichen Rahmen und nicht nach dem Maßstab „wer nicht mit uns ist, ist gegen uns“.“

61. Der Text des Lehrers: „Roma, die Fähigkeit, diesen oder einen anderen Grad von Vertrauen an den Tag zu legen, hängt von der existierenden Gegebenheit der bestehenden Eigenschaften der inneren Welt des Menschen ab.

62. Je mehr sich ein Mensch geistig entwickelt, so sind umso weniger negative psychologische Komplexe und Neigungen bezüglich falscher Befürchtungen in ihm vorhanden, und somit wird so ein Mensch umso mehr fähig sein, starkes Vertrauen zu entwickeln.

63. Aber in Bezug auf Glaube und Vertrauen wäre es sehr nützlich, eine bestimmte Nuance nicht zu vergessen.

64. Zum Beispiel: der Glaube an die Existenz Gottes und das Vertrauen Ihm gegenüber werden bei weitem nicht immer gleichermaßen entwickelt!

65. Davon, dass der Mensch an die Existenz Gottes glaubt, kann man häufig seitens verschiedener Menschen hören, aber aufgrund ihrer Handlungen und Träume kann man

doch durchaus bejahend feststellen, dass sie ihm überhaupt nicht glauben.

66. Euch allen ist alles Notwendige zugeteilt, um die Probleme, die bei euch entstehen, zu lösen, so, wie es auch von euch erwartet wird, wenn ihr euch natürlich auch bemüht, euer Bestes zu geben.

67. Aber anstelle der notwendigen Anstrengungen bei den schon bei euch vorhandenen Kräften offenbart ihr in der Regel Trägheit und bringt nicht genügend Bemühungen auf.

68. Und traditionell Gläubige bemühen sich unter solchen Umständen sehr eilig, ihre recht offensichtliche Nachlässigkeit diesbezüglich mittels ganz unsinnigen Äußerungen zu rechtfertigen, nämlich dass sie Sünder seien, und wenn Gott helfen werde, so würden sie dann auch imstande sein, die entstehende Versuchung zu überwinden.

69. Was aber deine Frage über das Vertrauen dem Lehrer gegenüber angeht, so habe ich versucht, gerade in dem von dir aufgeführten Zitat darauf hinzuweisen, dass ihr euch nicht durch die eigene Einschätzung dessen verführen lasst, wie ihr euer Vertrauen äußert und dass ihr wachsam sein würdet.

70. Zu meinen, dass ihr genügend Vertrauen dem Lehrer gegenüber habt, ist unter den Bedingungen sehr einfach, wenn ich nicht direkt eure grundsätzlichen Lebensinteressen berühre.

71. Der Mensch behauptet sich in seiner Lebenstätigkeit aufgrund seiner sich äußernden Lebensinteressen und Schlussfolgerungen und diesbezüglich auch unter anderem beruflicher.

72. Je mehr es der Mensch schafft, Autorität auf solchen Gebieten zu erwerben, umso stärker wird er sich bedeutend fühlen und dies alles stärker als eine gewisse grundsätzliche und feste Basis in seinem Leben wahrnehmen.

73. Wenn jemand unter solchen Bedingungen versuchen wird, von außen seine psychologische Basis ins Wanken zu bringen, so wird so ein Verhalten unbewusst von ihm als Anschlag auf sein Leben wahrgenommen, was einen leicht zu unbedachten Handlungen und nicht selten zu Erscheinungen von Aggression provoziert.

74. Während der Jahre meiner Praxis habe ich nicht wenige charakteristische Beispiele von Menschen angetroffen, die sozusagen völligen Glauben an meine Wahrhaftigkeit und ein ebensolches äußerst volles Vertrauen mir gegenüber an den Tag legten. Aber wenn es dazu kam, dass ich begann, aktiv ihre Fehler auf dem Gebiet zu korrigieren, wo sie sich schon an die von ihnen ausgedachten psychologischen Stützen klammerten, die sie ihrerseits für grundlegend hielten, fingen sie an, sich so zu verhalten, als hätte es ihrerseits niemals Vertrauen gegeben!

75. Natürlich mag euch ein durchaus logischer Gedanke einfallen, dass es bei weitem leichter wäre, gegenüber dem Lehrer das Vertrauen einzuüben, sollte es euch gelingen, öfter in seiner Nähe zu sein.

76. Aber erstens, aufgrund ganz natürlicher Umstände ist das unmöglich, und folglich ist es ursprünglich auf so eine Weise berücksichtigt worden, dass es für euch alle am günstigsten sein würde!

77. Erinnern wir uns an das Vertrauen Gott gegenüber! Ihr werdet doch nicht den dummen Gedanken zulassen, dass ihr in Seinem Werk einen Mangel entdecken könntet?!

78. Erstens, das genannte Vertrauen kann nur derjenige leichter einüben, der dafür am meisten reif ist!

79. Für die übrigen kann ein häufigeres Verweilen neben dem Lehrer durchaus nur lediglich zur Versuchung werden, schneller verloren zu gehen!

80. Und der hauptsächliche Fehler in so einem Fall ist die elementar in euch entstehende falsche Neigung, den Lehrer als einen Menschen wahrzunehmen.

81. Nämlich bei so einer Wahrnehmung vom Lehrer, wozu absolut leicht die Versuchung entstehen kann, werdet ihr eindeutig alle den euch eigenen psychologischen Unsinn

anwenden, den ihr aktiv gegenseitig in eurem Alltag äußert.

82. Doch der Lehrer aber ist nicht berufen, eure Wünsche zu befriedigen und wird das geben, was ihr nicht nur nicht habt, sondern zusätzlich, was am meisten entscheidend ist, was ihr zu machen befürchtet!

83. Erinnert euch an das Vertrauen Gott gegenüber! Denkt auch über das Vertrauen gegenüber dem Lehrer nach!“

84. Eine Frage aus den Kommentaren zum Internet-Beitrag: „Und ich habe folgendes bemerkt: eine Autoritätsperson, die die Kunst der Rede beherrscht, das Talent der Überzeugungskraft und die Fähigkeit, den Eindruck von sich selbst als einem anständigen, gesetzestreuen und einflussreichen Menschen zu hinterlassen, spricht die ganze „Wahrheit“, obwohl dies in Wirklichkeit aufgrund von Fakten real eine Lüge ist. Aber die Menschen glauben ihm. Seltsam. Warum das so vor sich geht, weiß ich nicht. Die Menschen neigen zu einer seltsamen Art von Vertrauen. Heißt das, dass man sie leicht im eigenen Interesse manipulieren kann?“

85. „Vissarion: „Du hast richtig angefangen, das Hauptproblem zu berühren: die Menschen vereinen sich nicht aufgrund von intellektuellen Fähigkeiten, sondern aufgrund von Gefühlsprioritäten.

86. Eine Gruppe gleicher Art von Gefühlsprioritäten ist leicht zu lenken aufgrund der Information, an die sie glauben möchten! Sie werden einfach nicht vernünftig nachdenken in Bezug auf eine ankommende neue Information.“

87. Eine Frage von einem derjenigen, die oft die Beiträge des Lehrers kommentieren: „Mir ist nicht klar, was ich machen soll. Sollte ich auf einem Arbeitsplatz unterkommen, oder zur Gemeinschaft Vissarions fahren, oder weniger Kommentare schreiben, oder weniger Zeit mit dem Studium der Lehre Vissarions verbringen?“

88. „Es ist möglich für dich, nicht in die Gemeinschaft zu fahren. Nimm eine Arbeit an, und lerne, wenigstens irgendwie für die anderen nützlich zu sein.“

89. Frage: „Ich würde gern wissen, warum ich nicht in die Gemeinschaft fahren brauche. Weil ich eine große Schwäche habe, oder weil ich mit den Dokumenten Probleme haben kann, oder sonst irgend ein Grund... Aber wenn du mir keine Gründe nennst, so ist es auch gut. Entschuldige.“

90. Vissarion: „Du hast den Lehrer noch nicht gefunden!“

91. Frage: „Lehrer, ich habe da so eine Gesetzmäßigkeit bemerkt. Gleich nach Deinem Geburtstag steigt die Anzahl der „Übungsaufgaben“ und „Prüfungen“ rapide an, und um sie zu schaffen, muss man sich vorbereiten und Kräfte sammeln... Und meiner Meinung nach kann jeder, je nachdem wie stark jeder von uns Dir glaubt, so viel Kraft aufnehmen und dem entsprechend soweit erfolgreich die „Prüfungen“ ablegen, das heißt, so einen eigenartigen Spurt absolvieren. Verstehe ich das richtig so?“

92. Vissarion: „Meine Energie ist berufen, euren inneren Zustand sozusagen zu ebnen, was natürlich dazu beitragen muss, dass für das eigenartige Ablegen der „Prüfungen“ günstige Bedingungen auftreten, aber ob es euch gelingen wird, sie zu schaffen, das hängt von eurer persönlichen, rechtschaffenen Mühe ab.

93. Ich kann eure Psyche wohlthuend beeinflussen, aber in dem Moment, wo ihr ein Hindernis überwinden müsst, werde ich euch nicht hinüberhelfen können. Diese Arbeit müsst ihr ausgesprochen selbst bewältigen.“

94. Frage: „Lieber Lehrer! Und wie verhält es sich mit normalen Menschen? Wenn man lange an seine Mitmenschen glaubt, ihnen vertraut, hier meine ich die gegenseitigen

Beziehungen in der Naturfamilie, und plötzlich verrät dich einer. Was bedeutet dann der Glaube und das Vertrauen in so einer Situation?“

95. Vissarion: „Olga, das Lösen all solcher ähnlichen Probleme ist mit eurer Mühe verbunden, die Mitmenschen so wahrzunehmen, wie sie sind. Man muss dann vorsichtiger dabei sein, wo ihr in der Regel vorschnell den anderen das zuschreibt, was ihr in ihnen sehen möchtet. Weil ihr danach unvermeidlich beginnt, von ihnen das zu erwarten, was sie selbst nicht vollbringen können. Somit kommt es auch zu schmerzhaften Erscheinungen.

96. Ihr alle werdet im Kontakt mit irgendeinem Menschen ihn nur ununterbrochen kennenlernen. Korrigiert also euer Verhalten abhängig von den erscheinenden Fähigkeiten eures Mitmenschen, aber ohne ihn zu verurteilen, sondern ihn so annehmend, wie er an dem heutigen Tage ist!“

97. Frage: „Lehrer, Ich habe eine Frage bezüglich Vertrauen Dir gegenüber. Das, was Du lehrst, so glaube ich, ist von Gott. Du bist Sein Wort. Aber ist denn alles, was Du sagst, von Gott? Kann nicht Dein Menschliches unter den Einfluss der Information geraten, die vom außerirdischen Verstand kommt? Wie soll man sich gegenüber Deinen nicht realisierten Prophezeiungen verhalten, die Anfang der 90er gegeben wurden? Kann Christus ein falscher Prophet sein? Richtiger gesagt, kann es überhaupt das Wort Gottes mittels eines Propheten geben? Ich möchte gerne die Erklärungen von Dir bekommen. Die Erklärungen der anderen klingen nicht überzeugend.“

98. Vissarion: „Das Wort Gottes kann und darf es nicht mittels eines Propheten geben!!! Ich bin berufen, euch zu helfen, euch beizubringen, die konkreten Schritte in euren lebenswichtigen Äußerungen auf solche Weise zu unternehmen, um möglichst maximal günstig eure geistige Veränderung in zentralen, schicksalhaften Knotenpunkten der Entwicklung der gesamten Menschheit zu berichtigen!

99. Darum betrifft das hauptsächliche Wesen der Lehre eure konkreten Lebensbemühungen, und irgendwelche Aussagen wahrscheinlicher Ereignisse um euch herum haben nichts mit der Lehre zu tun. Eine Information über irgendwelche wahrscheinliche Geschehnisse in eurem Leben ist auf keine Weise mit dem Himmlischen Vater verbunden.“

100. Frage: „Und wenn Du nicht antwortest, heißt das, dass ich vorläufig für Deine Antwort noch nicht herangereift bin? Brauche noch Zeit, um etwas selbstständig zu verstehen, ja? Es ist einfach so, dass, wenn keine Antwort kommt, so scheint es mir, als sei ich irgendwie dumm und verstehe das, was ich frage, irgendwie auf geistig niedriger Ebene.“

101. Vissarion: „Grundsätzlich bedeutet es, dass ich mich vorläufig noch nicht einmischen muss.“

102. Frage: „Lehrer, was ist das, das Wort Gottes im menschlichen Körper? Kam in Deinem Leben der Moment, wo Du sagen kannst, dass das Göttliche vollkommen das Menschliche weggeschoben hat? Oder ist die Wahrscheinlichkeit, wo Dein Menschliches fehlerhafte Entscheidungen treffen kann, nicht zu beseitigen? Ich meine, Deine Prognosen der 90er Jahre können meiner Ansicht nach nicht zur Globalisierung Deiner Bewegung beitragen. Du bleibst für sie für immer ein falscher Prophet. Mag sein, dass nicht alle (die Wahrheit, Anm.d.Ü.) annehmen müssen, aber Du bist wohl kaum nur wegen einiger Tausend Menschen gekommen.“

103. Vissarion: „Tolja, vielleicht wirst du doch einmal die „Letzte Hoffnung“ aufmerksamer und intensiv lesen. Mit deiner Frage bittest du mich, das von neuem nachzuerzählen, was dort schon geschrieben steht.

104. Ich habe schon darauf hingewiesen, dass mich nicht diejenigen interessieren, die nicht in der Lage sind, meine Lehre wahrzunehmen, und ich verspüre gar kein Interesse, sie

irgendwie zu überzeugen.

105. Wofür ich gekommen bin, das geht jetzt auch vonstatten, so, wie das auch möglich wurde. Du brauchst deine Sorge um die ganze Menschheit nicht zu demonstrieren, wenn du selbst bislang in Wirklichkeit den Lehrer noch nicht gefunden hast.“

106. Frage: „Bisweilen entstehen in mir solche Gedanken, dass Vissarion nicht Christus sei. Entweder entstehen sie in mir selbst, oder sie kommen irgendwie von der Seite. Ich fange weiter an zu überlegen, wer denn so eine Lehre bringen könnte, wer so ein Interesse haben könnte, den Menschen zu helfen, sie zum Glück zu bringen, wenn nicht Christus. Wobei ich alles von Ihm Gesagte annehme. Ich verstehe, dass mir nichts anderes so nah ist wie Seine Worte. Aber sowieso kommen manchmal solche Zweifel. Was ist das? Ist das eben geringer Glaube? Wie dagegen ankämpfen?“

107. Vissarion: „Für dich liegt der Segen nicht darin, inwieweit richtig du meine Wahrhaftigkeit bestimmen kannst, sondern darin, wie du dich selbst bemühst, das im Leben zu erfüllen, was du fühlst und irgendwie begreifst, dass dies für dich die Wahrheit ist. Versuche aufgrund der Kategorien zu leben, die dir klar sind! Ansonsten bist du verurteilt, nur umherzuirren!“

Kapitel 2

Am zweiundzwanzigsten Januar wurde der Artikel mit dem Titel „Macht euch mit mir bekannt, so bin ich“ veröffentlicht:

2. „Dieser Aufruf ist mit einem Umstand verbunden, mit dem diejenigen in Berührung gekommen sind, die zu Treffen mit mir kamen.

3. In den ersten Jahren solcher Treffen habe ich mir erlaubt, eine für mich nicht spezifische Information zu erwähnen, hinsichtlich der bei einigen im Nachhinein Fragen entstanden sind, die sie verwirrt haben, und die sie im weiteren beunruhigen und dazu verlocken, falsche Einschätzungen zu treffen.

4. Jene spezielle Information berührte die uralte Zeitperiode und das, was damals angeblich geschah, und sie berührte auch die wahrscheinliche Entwicklung der Weltereignisse.

5. Indem ich solche Fragen beantworte, was eine bestimmte Kategorie von Menschen verwirrt, und ich habe solche Fragen während der Vollziehung mehrfach angetroffen, so erläutere ich noch einmal eine von bestimmten Besonderheiten meines Wesens mit Bereitschaft etwas tiefergehend, als ich dies in einer der letzten Ansprachen gemacht habe.

6. Aber wie ersichtlich erlaube ich mir wegen der notwendigen Fülle und Klarheit, mich vor euch allen mit jenen gefühlsmäßigen, autobiographischen Details zu öffnen, die man unter normalen Umständen nur vor gut bekannten Freunden eröffnet.

7. Ich verstehe, dass unvermeidlich alle möglichen Reaktionen verschiedener Art auftauchen, weil ich mich in diesem Fall vor der ganzen Welt öffne, aber offensichtlich ist es schon an der Zeit, vor jedem von euch eine gewisse schicksalhafte Linie zu ziehen.

8. Ich hoffe, dass meine Schüler und diejenigen, die wirklich würdig danach streben, solche zu sein, genügend wachsam sind und gut begreifen, dass die ganze Reihe dieser meiner Erklärungen bei weitem nicht zufällig gerade in dieser Zeit erfolgt.

9. Einige extreme Erklärungen in Bezug auf mein Wesen werden jetzt eine besondere Rolle in eurem Schicksal spielen!

10. Vielleicht ist es schon Zeit zu beginnen, den Weizen von allem Übrigen zu trennen?

11. Trinkt, aber verschüttet nichts!
12. Indem sich die Menschen auf handgeschriebene Texte stützten, die einst in der Gesellschaft der Menschen erschienen, und die man begann, für Heilige Schriften zu halten, erschufen sie auf ganz natürliche Weise in ihren Vorstellungen ein falsches Bild vom lebendigen Wort Gottes, das zu ihrer Rettung zu ihnen kommen soll.
13. Und da in jener alten Periode die Propheten als eine gewisse, besonders bedeutende Erscheinung im Milieu der menschlichen Sippe wahrgenommen wurden, sind auch falsche Parallelen entstanden, weil die Natur des Wortes Gottes noch keinem bekannt und klar war.
14. Darum wurde der Lehrer fälschlicherweise mit jenen Besonderheiten ausgestattet, die die Erscheinungen der Propheten charakterisiert hatten.
15. Und nach dem Weggang des Lehrers in jenen alten Zeiten verblieben viele, die im Nachhinein begannen, an seine Wahrhaftigkeit zu glauben, warum auch immer, ohne Beachtung Seiner Äußerung darüber, dass die Zeit der Propheten zu Ende war.
16. Im umfangreichen Aufruf "Die Letzte Hoffnung" gab ich euch schon damals möglichst gründliche Erklärungen in zugänglicher, bildhafter Form, berufen, euch den unüberwindbaren Unterschied zwischen den kennzeichnenden Besonderheiten des Überbewusstseins des Himmlischen Vaters und dem Bewusstsein des Menschen aufzuzeigen.
17. Und dass bei so einem strukturellen Unterschied, der für die Möglichkeiten des Menschen unüberwindbar ist, das Bewusstsein des Menschen absolut gar keine Möglichkeiten hat, in Kontakt zu kommen mit dem Feld und dessen Besonderheiten des Überbewusstseins!
18. Anders gesagt, das menschliche Bewusstsein kann nur mit den Besonderheiten irgendeines anderen Bewusstseins zusammenwirken, Besonderheiten, die in ihrer Natur analog und identisch sind!
19. Und folglich konnte grundsätzlich kein Organismus, der einem Menschen ähnlich ist, unmittelbar mit dem Himmlischen Vater kommunizieren, was das Zusammenwirken auf der Ebene des Bewusstseins und des Überbewusstseins voraussetzt, und er wird es grundsätzlich niemals können!
20. Mit wem haben dann die Propheten damals kommuniziert – das ist schon ein anderes Thema und nicht dasjenige dieses Antwort-Beitrages.
21. Als einzige Möglichkeit des Himmlischen Vaters, sich mittels einer Hilfsweise in das Leben seiner Kinder auf der für den Menschen zugänglichen Bewusstseinsstufe aktiv einzumischen, ergab sich die Geburt Dessen, der für eine bestimmte Zeitperiode in einen menschlichen Körper verkörpern und die Gesetze der Wahrheit auf einer dem Menschen verständlichen Ebene formulieren kann.
22. Etwas mehr habe ich euch diesbezüglich auch schon in besagter "Letzte Hoffnung" aufgezeigt.
23. Wenn ihr in euren geborenen Körper verkörpert, beginnt sich eure Seele sofort zu manifestieren und geht eine Wechselwirkung ein mit der umgebenden Realität mittels der Besonderheiten, die dem biologischen Organismus eigen sind.
24. Nur wird solch ein Zusammenwirken im Kindesalter stark begrenzt sowohl durch neue, noch nicht entwickelte Parameter, als auch durch die Möglichkeiten des noch nicht entwickelten neuen Bewusstseins, wo in den Erinnerungen zu eurem Wohl der schwierige Typus der Information fehlt, welche ihr auf natürliche Weise erworben habt, falls ihr schon verkörpert wurdet.
25. Gerade in diesem Zusammenhang, wenn einer von euch schon in den vergangenen Inkarnationen eine interessante schöpferische Erfahrung gesammelt hat, wird sich diese Erfahrung auf der sinnlichen Ebene schon im Kindesalter entsprechend manifestieren.

26. Das sogenannte Talent wurde nie vom Himmlischen Vater verteilt, wo einige aus irgendeinem Grund mit Talent ausgestattet waren und andere nicht!
27. Eure seit der Kindheit außergewöhnlich auftretende Neigungen zu interessantem Schaffen sind ausschließlich mit eurer zuvor angesammelten Erfahrungen verbunden!
28. Sobald eure Seele mit der umgebenden Realität in Wechselwirkung tritt, beginnt sie sich von diesem Moment an zu entwickeln, unabhängig davon, wie das kindliche Bewusstsein die fixierten Informationen verstehen kann.
29. Für euch ist es lebenswichtig, dass sich euer geistiges Wesen in ständiger Interaktion mit der umgebenden Realität befindet und dass euer wahres Selbst ständig mit dem Leben um euch herum verglichen wird.
30. Aber hier in meinem Fall verläuft so ein Umstand bei weitem nicht so ab!
31. Wenn mein geistiges Wesen bei der Verkörperung sofort in Wechselwirkung mit der umgebenden Realität treten würde, dann würde es für mich nur schädlich sein.
32. Weil sich die Fülle der von mir eigenen Gefühlsbesonderheiten schnell zusammen mit dem Gefühlsbedürfnis, alles zu verändern, geöffnet hätte, aber ich muss mich doch anfangs lange in Verhältnissen befinden, wo es ganz unmöglich ist, das in mir entflammende Feuer normal zu realisieren.
33. Für mich ist es nicht wichtig, Lebenserfahrung zu sammeln, so, wie es für euch wichtig ist.
34. Für mich ist es während der Periode der Verkörperung wichtig, nur den Informationsumfang anzusammeln, der mir würde helfen können, euch mit euren verschiedenartigen Erscheinungsformen besser zu verstehen und für euch alles, was ich wahrnehmen werde, auf verständlicher Ebene zu formulieren und was ich für günstig halte, euch zu geben.
35. Aber für die Periode des Ansammelns solch eines hilfreichen Gepäcks muss mein geistiges Wesen in gewisser Weise verschlossen bleiben und gleichsam in einer Art Winterschlaf sein.
36. Und diese Situation beginnt sich unweigerlich im Laufe des Erwachsenwerdens des Körpers dadurch bemerkbar zu machen, dass ich immer mehr unter ein seltsames Gefühl gerate, was sich mit einem gewissen Anteil an Lächeln bei den Fragen ausdrücken kann: was mache ich hier und warum erscheint mir diese Welt anhaltend fremd?
37. Obwohl immer gute Freunde in der Nähe waren, mit denen ich viel lachen oder mich für etwas begeistern konnte.
38. Die das Leben betreffenden grundlegenden Orientierungen, um die sich die heranwachsenden Gleichaltrigen anfangen, immer mehr zu kümmern, wurden von mir als etwas Seltsames und fast Außerweltliches wahrgenommen, und immer radikaler stand vor mir die Frage: was soll ich dann tun, wenn ich weiterhin diese Welt nicht als meine eigene wahrnehme, die ich bereit war, sozusagen wie von außen zu beobachten?
39. Von Zeit zu Zeit entflammte in mir ein gewisses Spielinteresse, was mir half, mit der ein oder anderen Gruppe von Menschen, die durch ein charakteristisches psychologisches Umfeld vereint sind, in Kontakt zu treten.
40. Auf diese Weise gelang es mir, die Erscheinungsformen verschiedener Gruppen von Menschen am günstigsten kennenzulernen.
41. Aber dennoch begann ich im Laufe der Zeit, als ich immer mehr die Details des Lebens um mich herum erkannte, was nur das Gefühl der Ablehnung einer solchen Welt verstärkte, die von mir als immer wilder wahrgenommen wurde, in mir die Zunahme irgendeines Krisenzustandes zu bemerken.
42. Doch hat mich noch Jahr für Jahr die völlige Unklarheit, meinen Platz in dieser für mich seltsamen Welt zu finden, gequält.
43. Irgendwann wirkte sich der krisenhafte Zustand spürbar genug aus, was mich hellhörig

machte. Und dann, in einer der Nächte, geschah etwas.

44. Und am Morgen wurde ich gänzlich von einer riesigen Welle stärkster Leidenschaft für die bildende Kunst überwältigt!

45. Für ein paar Jahre vor dem Erwachen meines Wesens war für mich die ganze mir vertraute Welt wie verschwunden.

46. Um die ganze Leidenschaft für die Malerei zu beschreiben, könnte ich wahrscheinlich ein ganzes Buch füllen, deshalb versuche ich, mich nicht von dieser Seite hinreißen zu lassen, um euch nicht von dem abzulenken, weswegen ich versuche, eure Vertrautheit mit einer der Seiten meines Wesens zu erweitern.

47. Ich habe fast ständig gezeichnet. Ich begann morgens, wenn es schon hell wurde, und endete spät abends mit den Laternen.

48. Die Ergebnisse eines solch selbstständigen Erfassens dieser menschlichen Seite auf dem Gebiet der Künste kennt ihr schon recht gut, aber dennoch bin ich kein Künstler.

49. Während dieser Zeit habe ich viele Künstler kennengelernt und eine Besonderheit wahrgenommen, die es vermag, eine Person als Künstler zu charakterisieren. Mir ist diese Besonderheit nicht eigen.

50. Mit welcher Leidenschaft ich auch in die Welt der bildenden oder anderen Kunst eintauche, das kann ebenso unerwartet enden, wie es begann und nur einen leichten und angenehmen Nachgeschmack hinterlassen.

51. So endete es auch, als ich alles, was für die Vollziehung nützlich war, herausgefunden hatte.

52. Zumal die Bildende Kunst am interessantesten dem grundlegenden Wesen dessen entspricht, was der Hauptzweck dafür ist, wofür der Mensch geboren wurde!

53. Die Begeisterung für die Malerei hat mir ernsthaft geholfen, von der Wahrnehmung, wo ich ständig die problemhafte Seite der menschlichen Lebenstätigkeit sah, umzuschalten in Richtung bildhaft-poetischer Wahrnehmung, mit der ich sicher und nahe an die gebotene Stunde herangekommen bin.

54. Unter dem Weglassen vieler nächstfolgender Details, denn ich versuche immer noch, meine Erklärungen nicht zu umfangreich zu gestalten, erwähne ich, dass ich bei der Annäherung an meinen dreißigsten Geburtstag ziemlich regelmäßig in den Massenmedien mit Themen konfrontiert wurde, die anfangen, mich von meinem schöpferischen Flug wegzuziehen und vielversprechend meine Aufmerksamkeit dahin lenkten, was in der Gesellschaft vor sich ging.

55. In jenen neunziger Jahren waren unter den gedruckten Ausgaben oft Zeitungen mit ungewöhnlichem Inhalt anzutreffen, die von zahlreichen aufgezeichneten Flügen unbekannter Flugobjekte berichteten, von abnormen Zonen und von allerart Kontakten, die bei einigen Menschen mit Vertretern des angeblich außerirdischen Lebens aufgetreten waren.

56. Das war interessant, zumal ich selbst wiederholt beobachtet habe, wie über der Stadt, in der ich lebte, in völliger Stille und auf einer ziemlich niedrigen Höhe unterschiedlich beleuchtete Objekte flogen, die, was irgendwie offensichtlich klar wurde, sich nicht auf die technischen Geräte beziehen konnten, die der Mensch herstellen konnte.

57. Und damals, an einem dieser Tage, begann ich, den Inhalt einer solchen neuartigen Zeitung, wo sich da ein Vertreter irgendeiner dortigen Zivilisation über die hoffnungslose Sackgasse der Entwicklung der menschlichen Zivilisation äußerte, kennen zu lernen.

58. Der gelesene Artikel hat mich irgendwie ungewöhnlich und bis in die Tiefe erregt.

59. Als ob in mir in der Tiefe ein kleines «Erdbeben» geschah, oder, vielleicht genauer gesagt «Seelenbeben», das zur Bildung irgendeines Spältchens in irgendeiner festen Hülle beitrug, und aus der Tiefe brach, wie komprimierter Dampf, der gefühlsmäßige rebellische Ausruf: das ist nicht wahr, für die Menschheit gibt es einen Ausweg!

60. Ich war so aufgeregt, dass ich mich trotz des strömenden Regens in die nahe gelegene Waldsiedlung begab, da das Haus, in dem ich lebte, am Rande der Stadt lag. Und dort schlenderte ich eine Weile herum, beruhigte mich und achtete nicht auf die reichlich vom Himmel gießende Nässe.
61. Die nächste kleine Zeitperiode verlief ohne irgend etwas Ungewöhnliches.
62. Aber an einem der Tage, als ich im Fernsehen einen Beitrag sah, wo zertretene Wände vieler einstürzender orthodoxer Kirchen gezeigt wurden, führte das oben erwähnte Spältchen schließlich zu einem vollständigen Zusammenbruch des gewissen Dammes, der diese ganze Zeit meiner Lebenstätigkeit mein wahres Wesen davon abgehalten hatte, mich in das intensive Zusammenwirken mit der ganzen umgebenden Realität einzubringen!
63. In meiner winzigen Werkstatt, begann ich sozusagen Glockengeläut zu hören, und der gewohnte Geruch von Ölfarbe für die Malerei wurde offensichtlich von einem Geruch von Weihrauch, unverständlich von woher, verdrängt!
64. Auf die Weise geschah das Erwachen meines wahren "Selbst"!
65. Später spürte ich das Bedürfnis, mich mit der bestehenden religiös christlichen Thematik bekannt zu machen, daraufhin ging ich mit dem Vorsteher der örtlichen Kirche zu ihm nach Hause, wo er mir bereitwillig die Heilige Schrift zu lesen gab, aber ich erzählte nichts über mich.
66. Die Einstimmung meines Wesens für die bevorstehende Vollziehung hatte begonnen!
67. Bis zu meinem dreißigsten Geburtstag verblieben irgendwo noch etwa sechs Monate, aber vor diesem Datum spürte ich die Notwendigkeit, für sechzig Tage ein sehr strenges Fasten durchzuführen.
68. In dieser Zeit habe ich mich in keiner Weise identifiziert. Das hat mich nicht interessiert.
69. Ich hatte einfach deutlich verstanden, dass ich nicht nur das globale Problem, in das die menschliche Gesellschaft unweigerlich verfällt, lösen kann, sondern auch dazu berufen bin!
70. Das Feuer in meiner Brust entzündete sich unaufhaltsam!
71. Nach Ablauf des kalendarischen Datums meines dreißigjährigen Aufenthalts in diesem Körper wurde mir bewusst, dass ich für den Beginn der Vollziehung bereit war! Mit einem äußerst vertrauensvollen, für alles kindlich offenen Zustand und einer brausenden, unauslöschlichen Flamme im Herzen!
72. Es stand mir bevor, den Menschen schon auf ganz andere Art kennenzulernen.
73. Das Bild des Erwachens, das ich verwendet habe, ist am besten geeignet, um das Wesen des Geschehens zu vermitteln, denn daraufhin nahm ich selbst schon die umgebende Realität voll und ganz wahr, richtig und sehr gut meines Platzes in dieser Welt bewusst, und die Erinnerungen an Ereignisse von vormals wurden nur als sehr realistischer Traum wahrgenommen.
74. Wo viele der darin vermerkten verschiedenartigen interessanten Details jetzt schon einen logischen, wechselseitigen Zusammenhang gewonnen haben.
75. Ich brauchte mir keine Fragen darüber zu stellen, wohin ich zu gehen hatte, denn die Ereignisse begannen sich von selbst auf solche Weise zu entwickeln, als die notwendige Reihenfolge der Anwendung der Bemühungen elementar sichtbar wurde.
76. In jenen Tagen traf ich auf der Straße den mir bekannten Direktor der Schule der Künste, einen älteren Mann von gutmütigem und sanftem Charakter.
77. Im Gespräch mit ihm erfuhr ich von einigen gewissen extrasensorischen Fähigkeiten, die sich bei ihm gezeigt hatten und davon, dass er regelmäßig eine Gruppe von Ufologen besuchte.
78. Dorthin ging auch ich, um solche begeisterten Menschen mit einer unkonventionellen

Wahrnehmung der Welt kennenzulernen.

79. Das war meine erste Begegnung mit denjenigen, die den Wunsch hatten zu erfahren, was ich zu geben bereit bin!

80. Aber nach diesem Treffen erschien bei mir der erste Schüler – Vladimir, der mich in der ersten Zeit immer auf all meinen Treffen damals begleitet hat!

81. In jener Gruppe, die er besuchte und wo ich sofort meine Aufmerksamkeit auf ihn richtete, erwies er sich als fähig, sozusagen zu sehen und sich mit denen zu unterhalten, die sich selbst als außerirdische Vertreter bezeichneten.

82. Hier eine solche Person mit solchen für diesen Zeitraum sehr exotischen Fähigkeiten, und er befand sich neben mir, nachdem er einige seiner Entscheidungen getroffen hatte.

83. Und nach der ersten erwähnten Begegnung gab es einmal eine eigenartige Begebenheit, die sich in ihrer eigenen Weise in der sich ereignenden Vollziehung widerspiegelte.

84. Ich halte es für günstig, dies zu erwähnen, denn dieses Ereignis gibt auch eine Erklärung darüber, worüber bei einigen von euch bereits eine Frage aufgekommen ist.

85. Wie Vladimir später selbst erzählte, er war damals bei mir zuhause, erlaubten ihm seine sogenannten extrasensorischen Fähigkeiten, selbst unerwartet das für ihn ungewöhnliche Erscheinen eines im Äußeren gut aussehenden alten Mannes zu sehen, der sich als einer der bekannten alttestamentarischen Propheten vorstellte.

86. Durch Vladimir gab er mir in poetisch aufwendiger Form eine eigenartige Anerkennung, in der unter anderem auch der Rat ausgedrückt wurde, dass ich den Namen Vissarion annehmen solle, den ich später, als ich darüber nachdachte, als günstig befand und zustimmte.

87. Später, im Laufe einiger der ersten Jahre, während Vladimir mich auf allen meinen Reisen, die mit meinen zahlreichen Treffen mit Menschen verbunden waren, ununterbrochen begleitete, gelang es mir, mich mit verschiedenen spezifischen Informationen bekannt zu machen, die mittels Vladimir von einer mir unbekannten Quelle erklangen.

88. Diese Information gab nicht selten Kunde über Ereignisse ferner Vergangenheit, jener Ersten Vollziehung, sowie von wahrscheinlichen Ereignissen, die angeblich die jetzt Lebenden betreffen können.

89. Gegenüber solch einer Information kann man sich so verhalten, wie es einem beliebt, weil sie keinen bestimmenden Charakter hat, sondern nur psychologisch unterstützt.

90. An die Richtigkeit dieser Information kann man nach Belieben glauben, oder nicht, denn dadurch kann auf die jetzt Lebenden keine Verantwortung auferlegt werden, und solche Information ist nicht berufen zu korrigieren.

91. Ich habe euch schon in der Lehre über die Prinzipien Dasjenige mitgeteilt, warum bei eurer nächsten Verkörperung die charakteristische Strukturinformation, die das Bewußtsein eures früheren Naturkörpers angehäuft hat, nicht in der Lage ist, bei eurer neuen Verkörperung bei euch zu bleiben.

92. Im einzigartigen strukturellen Energieinformationsfeld der Seele können im Prinzip keine Informationen gespeichert werden, die durch ein fremdes Feld, das dem Bewusstsein eines dichten Körpers innewohnt, gekennzeichnet sind.

93. Wenn ich einen neuen Körper für mich finde, kann ich auch nicht die für ihn charakteristischen Informationen über meine Vergangenheit im Bewußtsein des neuen Körpers haben.

94. In Bezug auf meine Vergangenheit sind nur gefühlsmäßige Reaktionen möglich, die schon charakteristisch sein werden für das, was sich prinzipiell in der Struktur der Seele ansammeln kann.

95. Daher, nachdem ich die Informationen über die verschiedenen Details, die angeblich in

meiner Vergangenheit vorgekommen sind, kennengelernt hatte, konnte ich nur feststellen, wie ich auf diese oder jene Schilderungen gefühlsmäßig reagierte, aber ich kann sie nicht als genaue Information bestätigen.

96. Irgendwelche Details wühlten mich stärker auf und kamen mir irgendwie sehr vertraut vor, andere Details bewegten mich weniger, aber es gab auch solche, die überhaupt keinen Nachklang in meinen Gefühlen erzeugten.

97. Das einzige, was ich genau einschätzen konnte, war, inwieweit das Wesen dessen, was ich angeblich in jener alten Zeit gesagt hatte und was in dieser Form später nirgends festgehalten worden ist, mir nicht widerspricht.

98. Diese Information war zu diesem Zeitpunkt eher nur für mich notwendig, denn nach einem solchen Erwachen verspürte ich auf natürliche Weise eine gefühlsmäßige Notwendigkeit, mich an etwas zu erinnern.

99. Und in jenem ersten Jahr zu Beginn meiner Vollziehung, es war nur einmal, geschah eines Tages für mich etwas unerwartet für eine kurze Zeit, weshalb ich sogar für einen Moment wegen des seltsamen und stark von der Aufregung veränderten Rhythmus des Herzschlags besorgt war.

100. Wie ihr euch dem gegenüber verhaltet – entscheidet selbst, und ich aber habe mich euch anvertraut als Einer, der von seinem ganzen Wesen her berufen ist, euer Freund zu sein!

101. Also, an einem dieser Tage, in der Pause zwischen den von mir durchgeführten Treffen, erinnerte ich mich sozusagen für einen kurzen Moment an eine Situation: ich sitze auf irgendeinem steinernen Bett in irgendeinem kleinen, dunklen Raum mit einem leicht geöffneten Eingang, durch den helles Tageslicht dringt. Und im Kopf fühlte ich deutlich etwas Schweres und Unangenehmes, wie nach einer Krankheit mit hohem Fieber.

102. Solch ein kurzes und sehr aufregendes Erinnern fand in diesem Moment statt.

103. Es war möglich, dass jemand bald gezielt zu dieser Höhle würde kommen müssen, aber niemanden vorfinden würde und sehr aufgeregt sein würde...

104. Was das war und was für einen Moment ich gesehen hatte – diesbezüglich könnt ihr fantasieren, wie ihr wollt. Aber für mich war dieser Augenblick sehr wertvoll, weil ich mit allen Sinnen verstand, an was gerade ich mich damals auf solche Weise erinnert hatte!

105. Zu jetziger Zeit, wo sich mein Wesen schon stark genug geöffnet hat, beunruhigt mich überhaupt nicht, was da einmal gewesen sein kann.

106. Ich interessiere mich nur für euch und nur für die heutige Zeit!

107. In jener Zeit war ich geneigt, fremde Information von außen zur Kenntnis zu nehmen, in gewissem Maße ihr vertrauend, umso mehr, als diese Art von Information nicht definierend und korrigierend auftauchte, deswegen konnte sie mich in keiner Weise stören, das Meinige zu tun und hat zu meiner Lehre überhaupt keine Beziehung.

108. Ich war bereit, nicht nur die Fülle der Wahrheit vor euch zu offenbaren, von der völlig eure geistige Entwicklung abhängt, sondern auch bereit, euch etwas mitzuteilen, was zu damaliger Zeit meine maßlos vertrauensvolle Aufmerksamkeit auf sich ziehen konnte.

109. In jener Zeitperiode habe ich die Welt nicht so wahrgenommen, wie dies jetzt vonstatten geht.

110. Nachdem sich das Erwachen ereignet hatte, begann bei mir ein nicht rückgängig zu machendes Geheimnis der Selbstenthüllung, und zunächst wirkten sich noch einige der für Menschen übliche Gefühlserscheinungen deutlich aus.

111. Ich dachte nicht einmal, dass diese andere Information für euch zum Stolperstein würde und ihr in der Lage sein würdet, so primitiv zu reagieren wegen der falschen Bilder, die ihr bereits in eurer Vorstellung von mir erstellt hattet.

112. Traditionell existierende Spekulationen verlocken euch dazu, den Lehrer als den Allwissenden und Alles-Wahrnehmenden zu sehen. Aber ich bin nicht so!

113. Ich weiß nur Eines genau, dass sich Alles in mir befindet, was eure geistige Entwicklung unmittelbar betrifft!
114. Ansonsten könnt ihr mich leicht täuschen, da ich meinem Wesen nach fähig bin, euch sehr zu vertrauen.
115. Um euch nämlich zu helfen, eure konkreten Probleme zu lösen, bin ich darauf eingestimmt, mich dem gegenüber voller Vertrauen zu verhalten, was ihr über eure Schwierigkeiten erzählen werdet.
116. Was wiederum für euch eine besondere Prüfung sein soll und wovon die Möglichkeit eurer vollwertigen geistigen Entwicklung abhängt.
117. Wie effektiv meine Hilfe für euch ist, hängt völlig davon ab, wie richtig ihr sie aufnehmen könnt.
118. Ich muss nicht wissen, was genau an nicht Richtigem in euch vor sich geht!
119. Darum hängt also euer Schicksal davon ab, wie ehrlich ihr mir gegenüber sein werdet!
120. Ich habe alles, was ihr für eine vollwertige geistige Entwicklung braucht! Aber das Schicksalbestimmende dieser außergewöhnlichen Zeitperiode hängt ganz davon ab, dass ihr selbst die notwendigen Anstrengungen zeigt und es schafft, das Lebenswichtige für euch aus dem fiktiven Füllhorn zu entnehmen!
121. Ich bin nicht gekommen, um euch zu richten, sondern um euch Hilfe zu leisten. Wie ihr das aber nutzen werdet – dadurch werdet ihr euch schon selbst richten!
122. Wenn ihr aber bei alledem noch weise sein werdet und nicht vergesst, daß Zufälle nicht zufällig sind, so dürfte es, wenn ihr wenigstens den Gedanken meiner Wahrhaftigkeit zulässt, nicht mehr schwierig sein, eine elementare logische Parallele zu ziehen – alles, was in diesem Fall mit mir in der Eigenschaft als die wahrscheinlichste Manifestation geschehen kann, wird eindeutig im Voraus berücksichtigt werden!
123. Zu groß ist das Ausmaß des Geschehens, und jedes sogar winzige Detail wird unweigerlich eine sehr bedeutende Rolle spielen!“
124. Frage in den Kommentaren zu dem Internet-Beitrag: „Anscheinend hat Vissarion die Entscheidung getroffen, einen Teil der Anhänger, die sich mehr an ihren Vorstellungen orientieren, auszusondern“.
125. Vissarion: „Richtiger wird sein zu sagen: ich gebe die letzte Hoffnung!“
126. Frage: „Es wäre schön, wenn der Lehrer hier noch erzählen würde, wie bei Ihm das Wissen über den Aufbau des Universums entstanden ist. Er präsentiert uns völlig neue Wahrheiten, die man nicht irgendwo nachlesen kann?“
127. Vissarion: „Es handelt sich um eine Art von Information, die mit der Entwicklung des Menschen zu tun hat, und folglich werde ich in der Lage sein, in die entsprechenden Energieinformationsstrukturen einzudringen und die für euch notwendigen Orientierungen auf einer für euer Bewusstsein verständlichen Ebene zu formulieren“.
128. Frage: „... Jetzt warten wir auf die Welle der Erinnerungen der Apostel.“
129. Vissarion: „Mit einem solchen Phänomen war ich in den ersten Jahren nicht selten konfrontiert (Lächeln). Ich begrüße das nicht. Ich bin nicht daran interessiert, wer was war! Mir ist wichtig, wozu der Mensch heute fähig ist! Und sonst erinnert ihr euch an eure ehemalige Größe, aber jetzt kann ein kleiner Schritt nicht normal gemacht werden (Lächeln)“.
130. Frage: „Aus dem Beitrag des Lehrers: „Darum hängt euer Schicksal davon ab, inwieweit ehrlich ihr mir gegenüber seid!“ Aber es ist mir ein bisschen peinlich und ich fühle mich irgendwie aufgeregt, wenn ich eine Frage stellen möchte, wo ich vor allen und vor dem Lehrer meine voraussichtliche Dummheit oder mögliche Inkompetenz offenbaren muss. Zeigt sich da meine Unreinheit und der Wunsch nach Bedeutsamkeit und der

Wunsch, in den Augen von jemandem hochgestellt auszusehen? Versucht der Egoismus bei mir die Oberhand zu gewinnen, damit sich keine aufrichtige, wichtige Frage ergibt?“

131. Vissarion: „Igor, wenn dich der Gedanke verwirrt, dass du in den Augen anderer Menschen dumm aussehen könntest, wenn du mich wegen etwas fragst, so ist das eindeutig mit Bedeutsamkeit verbunden! Wirst du so eine Verlegenheit einkalkulieren – so wirst du mir keine normale Frage stellen und nichts Nützliches gerade für dich selbst entnehmen.“

132. Frage: „Einige extreme Erklärungen in Bezug auf mein Wesen werden jetzt eine besondere Rolle in eurem Schicksal spielen!“ Aber dann stellt sich heraus, dass vorweg irgendeine besondere Prüfung ansteht, die den „Weizen“ von allem Übrigen trennt... Ist es möglich, die Zeilen zu erklären: „...ist eben in dieser Zeit nicht zufällig“, und „... meine Schüler und diejenigen, die wirklich würdig danach streben, solche zu sein, genügend wachsam sind und gut begreifen...“?“

133. Vissarion: „Igor, ich habe nicht die Absicht, in meinen Beiträgen die verschiedenen Verständnisebenen zu befriedigen. Ich gebe euch die Möglichkeit, zum Notwendigen hin aufzuschließen. Und diejenigen, die in dem von dir aufgeführten Zitat erwähnt werden, hoffe ich, die verstehen alles gut, und ihnen muss das nicht erklärt werden.“

134. Frage: „Ja, die Hauptsache scheint verständlich zu sein. Der Lehrer gibt die Information, die er in sich trägt. In Ihm befindet sich die ganze für die geistige Entwicklung des Menschen notwendige Information. Ich weiß sogar noch nicht einmal, was dem noch hinzuzufügen wäre.“

135. Vissarion: „Es ist nur notwendig, eine gewisse Erklärung hinzuzufügen. Alles Neue, was ich beginne für euch in Bezug auf alles, was eure geistige Entwicklung betrifft, zu äußern, beginnt sich seit meiner Äußerung als Information erstmalig im ganzen Universum zu manifestieren.“

136. Frage: „Vissarion, wird das Geheimnis des Himmlischen Vaters offenbart? “Ich habe euch vorher mit Gleichnissen gesprochen; aber es kommt eine Zeit, da ich euch nicht mehr in Gleichnissen sprechen werde, sondern ich werde euch direkt vom Vater verkünden.“

137. Vissarion: „Besteht denn die „Letzte Hoffnung“ aus Gleichnissen?“

138. Frage: „Aus den ganz frühen Predigten habe ich mich persönlich an den Satz erinnert: „Aber das, was ihr in dieser Zeit versäumt, könnt ihr nie wieder wettmachen“. Geht es dabei um die Außergewöhnlichkeit der Zeit, in der wir leben?“

139. Vissarion: „Es geht darum, dass einige interessante Lebensprüfungen grundsätzlich nicht wiederholt werden können, ebenso wie man auch nicht zweimal in das gleiche Wasser eines Flusses hineingehen kann“.

140. Frage: „Wir reden heute mehr über den Aufbau der Einigen-Familien (organisat. u. ideeller Zusammenschluss der Haushalte in den Dörfern, Anm.d.Ü.), in denen sich die Handwerkskunst nicht entwickelt. Und ich habe es immer so verstanden, dass sich der Mann nur im Handwerklichen voll verwirklichen kann, welches berufen ist, uns gegenseitig nützlich zu sein. Und ich erinnere mich an das Bild, das Du uns am Anfang gegeben hast: “Von nun an sollte die Hand des Meisters auf deiner Fahne dargestellt werden, nicht die lange Zunge“.“

141. Vissarion: „Ein guter Meister in einem beliebigen Bereich der Kunst, der üblicherweise in der Menschenmasse in Erscheinung tritt, ist eine zu nichts zu gebrauchende Person, mit der normalerweise zusammen zu leben nicht funktionieren wird! Würdig die Schule des Lebens durch die Bedingungen von Familie zu durchlaufen, versetzt in die Lage, eine gute Person zu sein, mit der es angenehm ist zu kommunizieren und zusammen zu leben! Von primärer Wichtigkeit ist das Streben, eine normale Person zu werden, und die Handwerkskunst wird unvermeidlich angewendet werden!!! Aber nicht

umgekehrt!!!“

142. Frage: „Mein Sohn fragt (dem ich nicht geholfen hatte, er aber half mir): “Warum hast du in einer schwierigen Situation nicht geholfen? Wo bleibt eure Einige-Familie?“ Ich weiß nicht, was ich antworten soll.“

143. Vissarion: „Antworte ihm, dass sie zur Zeit noch versuchen zu lernen, als Kollektiv zu leben. Einem allein gelingt etwas noch irgendwie, solange nicht etwas Wichtigeres ablenkt, aber gemeinsam – das lässt der eigene Geiz (wrtl. Kröte) nicht zu. Die Bestimmung der Menschen ist mit dem gemeinsamen Zusammenwirken verbunden, nicht aber mit einsamen Besserwissern!“

144. Frage: „Wie ich aus diesem Artikel verstanden habe, hast Du über Dein vergangenes Leben, seine Details, von Vladimir erfahren. Und woher hast Du die wahre Information über das Entstehen des Schöpfers, die Geburt des Vaters, den außerirdischen Verstand, die Reinkarnation der Seelen, die Seelenwanderung, das jenseitige Leben, die wahre Geschichte des Volkes Israel? Kamen diese Informationen durch Menschen zu Dir, und Deine Gefühle erkannten die Wahrheit dieser Informationen?“

145. Vissarion: „Was lest ihr denn so unaufmerksam! Im Aufruf/Appell habe ich genau die gleiche Art von fremden Informationen, die ich mir in dieser kurzen Zeit erlaubt habe zu erwähnen, aufgezeigt, und das war die einzige Ausnahme!“

146. Frage: „Und von wo hast du die wahren Informationen über die Geburt des Schöpfers, die Geburt des Vaters, den außerirdischen Verstand, den Gang der Seelen, das Jenseits, die wahre Geschichte des Volkes Israel entnommen? Unwahrscheinlich, dass sich diese Information im Bewusstsein Deines Körpers befand.“

147. Vissarion: „Lies weiter in “Letzte Hoffnung“!“

148. Frage: „Es wird das Folgende erwähnt: “Mein Wesen ist mit meinem Vater durch eine andere Qualität verbunden als eure Seele. Und dank dieser Eigenschaft habe ich die Möglichkeit, mit Hilfe der Besonderheiten des Überbewusstseins meines Vaters in alle Gesetze des Universums einzudringen, wenn ich es für euer Wohl als notwendig sehe.“ Ich hatte einfach nur auf eine erweiterte Antwort gehofft (Lächeln), um Geheimnisse aufzudecken... Ich bitte um Entschuldigung für die Neugier.“

149. Vissarion: „Erstens sind solche Themen nicht lebensnotwendig. Zweitens, um die von dir erwähnten Themen eingehender zu entfalten, kann ich aus der bestehenden menschlichen Terminologie nicht die geeigneten Begriffe wählen! Es ist notwendig, dass die Wissenschaft auch etwas in der Entwicklung voranschreitet und euer Bewusstsein in der Lage wäre, Begriffe mit der notwendigen Genauigkeit zur Verfügung zu haben.“

150. Frage: „Lehrer, ich bitte um Verzeihung, noch eine Frage. Du betrachtetest Dinge und Ereignisse nur aus der Perspektive – hilft es den Menschen oder nicht. Und wie erholst Du Dich? Schaltest Du das Bewusstsein in einen egoistischeren Modus um? Das heißt, Du betrachtetest zum Beispiel den Sonnenuntergang nicht als nützlich oder nicht für die Menschheit, sondern Du stimmst Dich einfach nur auf eine angenehme Stimmung ein, die durch diesen Sonnenuntergang verursacht wird?“

151. Vissarion: „Valentin, über meine Erholung kann ich kaum etwas Klares äußern. Dieser Umstand ist gerade für mich zu problematisch. Ich kann die Schönheit des Sonnenuntergangs oder sonst etwas Ähnliches bemerken, aber nicht mehr.

152. Mit einer intuitiven Probe-Methode versuche ich, Stützpunkte zu finden, aber das alles ist, gelinde gesagt, überhaupt nicht leicht. Bezogen auf Gefühle bin ich hinsichtlich der Welt zu verwundbar. Je mehr sich jetzt meine Erdung entwickeln kann, was wellenartig geschieht, desto “fröhlicher“ kann ich werden (Lächeln).“

153. Anmerkung: „Er nimmt eine Dusche, dann schaut er in den Spiegel und lächelt über seine Schönheit (Lächeln).“

154. Vissarion: „Wenn der zweite Körper verdichtet werden könnte, dann würde ich das,

denke ich, auch mit großem Vergnügen ab und zu tun (Lächeln)!“

155. Frage: „Interessant. Eine Frau zu sein – ist wahrscheinlich wunderbar (Lächeln)!“

156. Vissarion: „Männlich und weiblich sind der Qualität nach nicht etwas Unterschiedliches, wo man sagen könnte, dass etwas interessanter ist. Das Männliche und das Weibliche sind von der Qualität her gleichwertig, aber einfach nur unterschiedliche Manifestationen. Für die normal manifestierte weibliche Seele muss das Weibliche interessanter sein, und für die normal manifestierte männliche Seele – das Männliche.“

Kapitel 3

Am achtundzwanzigsten Januar wurde im Internet auf der Webseite vissarion.name der Beitrag „Einheit der Gegensätze“ vorgestellt. Dieser Beitrag wurde vom Lehrer als Antwort auf die Frage von Andrej Oparin erstellt.

2. Frage: „Lehrer! Vor relativ kurzer Zeit hast Du häufige Frauentreffen (18 Treffen) durchgeführt, wobei Du in einem speziellen entsprechenden Zustand warst. Dann hörten die häufigen Treffen auf. Bedeutet das, dass Du aus irgendeinem Grund aufgehört hast, in diesem zweiten Zustand zu verweilen? Was sind dann die Gründe dafür? Und bist Du wieder in Deinen vorherigen Zustand zurückgekehrt? Oder befindest Du Dich jetzt schon in irgendeinem neuen Zustand?“

3. Beitrag des Lehrers: „Nun ja, lasst uns noch einmal zu dieser ungewöhnlichen Erscheinung zurückkehren, die auch eine direkte Beziehung zu den Besonderheiten meines Wesens hat.

4. Ich werde noch einmal versuchen, einige euch bereits vertraute Umstände zu erklären, wobei ich nach Möglichkeit verständlichere Bilder und zusätzliche Parallelen benutzen werde.

5. Ich habe euch schon mehrfach und in unterschiedlichem Maße gezeigt, dass der Umfang und der Wert meiner Hilfe für euch völlig davon abhängt, wie vollständig ich die bei euch im Innern auftretenden wichtigsten psychologischen Schlüsselprobleme verstehen kann!

6. Solche Informationen kann ich ausschließlich von euch selbst entgegen nehmen!

7. Es scheint, alles sei einfach: ihr erzählt mir von einem inneren Problem, wo ihr nicht wisst, wie man den ein oder anderen richtigen konkreten Schritt in einer einzelnen, herausisolierten Situation macht, ich aber gebe euch die notwendigen genauen Erklärungen und Hinweise.

8. Eben für Vertreter einer rein vernünftigen Zivilisation wäre dies wirklich einfach, doch bloß nicht für euch.

9. Während ihr mich anschaut und aufrichtig sagt, dass ihr mich wirklich braucht, könnt ihr auf jede mögliche Weise und völlig unbewusst beginnen, für mich die Informationen über eure eigenen Probleme beharrlich zu verzerren, und wenn ihr das Notwendige von mir bekommt, beeilt ihr euch in der Regel, die euch gegebenen Vorteile für euren Egoismus zu nutzen, was unweigerlich den positiven Effekt neutralisiert!

10. Noch einmal betone ich, dass ihr all dies unbewusst und in der Regel garantiert machen werdet!

11. Gerade damit werde ich im Laufe meiner langjährigen Praxis ständig konfrontiert, und das vollzieht sich in jedem von euch ohne Ausnahme!

12. Vor mir steht die sehr schwierige Aufgabe, euch Hilfe zu leisten, wobei die

Hauptaufgabe in der Notwendigkeit besteht, euch zu helfen zu lernen, wie man das sich in eurem Innern bildende Problem richtig einschätzt, denn wenn ihr das am genauesten tun könnt, so könnt ihr, gemäß eurer Möglichkeiten, auch den Ausweg aus dem problematischen Umstand selbstständig finden, den Ausweg, der für eure geistige Entwicklung am günstigsten ist.

13. Wenn man das von mir Erwähnte mit anderen einfachen Ausdrücken formuliert, so komme ich dann zu euch, um euch zu helfen und eure verlangenden Augen zu sehen und muss die überhaupt nicht einfache Aufgabe lösen und es schaffen, euch die notwendige Hilfe zu leisten, denn ihr werdet mich unbewusst anlügen und die anderen unbeabsichtigt mit dem verwirren, was ihr von mir erhalten werdet!

14. Ich muss in der Lage sein, euch unter den Bedingungen zu helfen, wo ihr mit aufrichtigen Impulsen beginnt, mich auf jede mögliche Weise zu stören!

15. Und was auch immer ihr euch über euch selbst einbildet, glaubt mir, mit diesem besonderen Phänomen bin ich seit mehr als zwanzig Jahren ständig konfrontiert!

16. Aber nicht alles ist so eintönig komisch.

17. Im Laufe der Zeit kann ich immer mehr beobachten, wie sich solcher Umstand in eine wirklich interessante Richtung ändert, denn einige von euch schätzen das Wort, das ihnen offenbart wird, dennoch würdig.

18. Die grundlegende Basis, auf der all diese oben genannte spezifische Problematik beruht, ist mit dem bereits in meinen vorherigen Beiträgen ausreichend erschlossenen Begriff verbunden, der mit dem Wort "Bedeutsamkeit" bezeichnet ist.

19. Denn seit uralten Zeiten hat sich unaufhörlich das Streben, seine Bedeutsamkeit unter seinen Mitmenschen zu behaupten, entwickelt und ist für den Menschen ein unveränderliches, lebensbejahendes Ziel geworden.

20. Was seinerseits unveränderlich mit der Erscheinung solcher Diagnosen verbunden ist, ist die Verlegenheit dadurch, dass jemand in der Nähe klüger, autoritärer, geschickter, stärker, schöner und so weiter sein kann.

21. Und auch die Angst davor, dass das, was ihr selbst an den Tag legt, bei euren Mitmenschen euch gegenüber verächtlichen Spott verursachen kann, und dass die Nächsten nicht in der Lage sind, euer angeblich wunderbares Wesen und eure Fähigkeiten nach Gebühr einzuschätzen.

22. Die Liste der Details solcher Diagnosen könnte noch mit einer beträchtlichen Anzahl von Punkten weiter fortgesetzt werden.

23. Aber gerade auch von dieser Art von psychologischem Minderwertigkeitskomplex hängt nicht nur die Wirksamkeit der Bereitstellung der für euch notwendigen Hilfe ab, sondern sogar selbst die Wahrscheinlichkeit einer solchen Hilfe generell!

24. So einen negativen Effekt neutralisieren kann nur das Vertrauen, das ihr mir gegenüber zeigt, wo, je mehr ihr dies schaffen könnt, umso stärker wird das bezeichnete Negative neutralisiert.

25. Aber mit dem Vermögen, normales Vertrauen aufzubringen, habt ihr ein großes Problem.

26. Denn eben derselbe Prozess, der mit der Entwicklung des Bedürfnisses, die Bedeutung zu behaupten, verbunden ist, hat in euch unvermeidlich die beständige Entwicklung des Gefühls von Angst gegenüber all euren euch ähnlichen Mitmenschen provoziert, die ihr sozusagen stillschweigend als Rivalen wahrnimmt.

27. Wenn ich also mit einer solchen Gegebenheit unvermeidlich konfrontiert werde, kann ich euch am günstigsten helfen, wenn ich möglichst genau die psychologischen Besonderheiten verstehen kann, die sich charakteristisch im Innern eurer Gefühlswelt manifestieren, worüber es für euch aufgrund entsprechender natürlicher Ursachen äußerst schwierig sein wird, mir etwas objektiv zu erzählen.

28. Es ist wünschenswert, mich selbst mit den Gefühlsbesonderheiten vertraut zu machen, die hinsichtlich eurer Gefühlsbesonderheiten eine gewisse zulässige Identität aufweisen.
29. Für mich die hauptsächliche, hilfreiche Rolle zu spielen, gerade dafür ist der neue Körper auch berufen, der mit denen zur gleichen Zeit geboren sein sollte, denen ich helfen muss!
30. Aber in diesem Fall gibt es zwangsläufig einen ziemlich spezifischen Umstand, auf den in der ganzen Geschichte niemand befähigt war, die Aufmerksamkeit zu lenken, da ich diese Nuance dieser Welt noch nicht offenbart hatte.
31. Ich habe schon begonnen, euch den Unterschied des geistigen Wesens beim Mann und bei der Frau aufzuzeigen, wobei ich euch das Ungünstige und Unzulässige gezeigt habe bei der Formung ein und derselben Sichtweise auf ein und dieselbe bestimmte Realität.
32. Daher kann die Wahrheit, welche die genauen Erklärungen dafür gibt, was für Anstrengungen der Mensch in den Lebenssituationen unternehmen muss, damit seine geistige Entwicklung so günstig wie möglich stattfinden kann, bedingt in drei Gruppen eingeteilt werden.
33. Die erste Gruppe kann bedingt als die allgemeine bezeichnet werden, was die Richtigkeit zeigt, die sowohl von einem Mann als auch von einer Frau gleichermaßen auszuführen ist.
34. Die zweite und dritte zeigen jeweils die Richtigkeit des Verhaltens nur für Männer und nur für Frauen.
35. Daraus folgt, dass, wenn für die einen etwas zulässig ist, so wird dies für die anderen ungünstig in Bezug auf die harmonische Formung ihres Wesens sein, und dass es völlig falsch sein wird, von den Vertretern der einen Seite irgendwelche für sie wünschenswerte bestimmte Äußerungen auch von den Vertretern der anderen Seite zu erwarten.
36. Die bestehenden traditionellen Glaubenslehren basieren in der Regel auf dem, was sich auf die erste oben angegebene Gruppe beziehen sollte.
37. Aber aus uralten Zeiten rührend, gemäß dem Recht des Stärkeren, das vor allem die Erscheinungen bei den Vertretern der Tierwelt charakterisiert, entwickelte sich in der Gesellschaft unvermeidlich allorts ein spezifisches Verhalten der Männer gegenüber Frauen, und die führende religiöse Rolle begannen hauptsächlich nur die Männer zu spielen.
38. Weshalb auch die geistigen Postulate dieser fiktiven ersten Gruppe von Männern selbstständig und völlig speziell umformuliert wurden, sowohl getrennt für Männer als auch getrennt für Frauen.
39. Was sich unter den Bedingungen des triumphierenden Egoismus unweigerlich auf entsprechende Weise als Vorteil vor allem für die Männer widerspiegelte.
40. Eines der markantesten Beispiele, wie die Hexenjagd, zeigte seinerzeit das monströse Ausmaß der charakteristischen Ergebnisse des perversen Denkens derer, die sich selbstbewusst für berechtigt hielten, ihre Mitmenschen zu verurteilen.
41. Und jetzt nun, in dieser Zeitperiode, bin ich berufen, möglichst breit alle verschiedenen Nuancen der geistigen Werte zu beleuchten, die sowohl alle im Allgemeinen, als auch getrennt Männer und getrennt Frauen betreffen!
42. Aber wenn ihr euch noch an das erinnert, was ich anfangs erwähnt habe, dann muss ich zwangsläufig die Gefühlserscheinungen, welche sich in charakteristischer Unterschiedlichkeit bei Männern und Frauen darstellen, so gut wie möglich verstehen, um euch am wirksamsten zu helfen.
43. Wie ihr nämlich schon aus vielen meiner vorher erklangenen Erläuterungen wisst, hängt das Denken des Menschen völlig von der charakteristischen Gefühlswelt des Menschen selbst ab.

44. Und damit ich das, was der Mensch versucht, mir von dem, was in ihm vor sich geht, am besten verstehen kann, ist es für mich wünschenswert, mit den charakteristischen Gefühlsfarben vertraut zu sein, die in der Gefühlswelt dieses Erzählers vorkommen können!

45. Im Zusammenhang mit der Inkarnation als Mensch männlichen Geschlechts haben sich für mich auf ganz natürliche Weise günstige Bedingungen nicht nur für die Erfüllung der Vollziehung entwickelt, sondern auch für die Bekanntschaft mit den gefühlsmäßigen Besonderheiten des männlichen Teils der menschlichen Gesellschaft.

46. Wenn man das oben Erwähnte berücksichtigt, so wird das aber für meine günstigste und vollwertige Wirkung auf die bestehende Gesellschaft nämlich nicht ausreichen!

47. Und auf welche Weise könnte ich mich mit den Gefühlsbesonderheiten vertraut machen, die sich als charakteristisch nur bei Frauen erweisen?

48. Um es mehr zu verdeutlichen, werde ich euch ein wenig an die zuvor offenbarten Umstände erinnern.

49. In die Grundbasis des geistigen Wesens von Mann und Frau sind unterschiedliche Informationsprogramme eingesetzt, was ursprünglich auf den Charakter des Sammelns von Lebenserfahrungen ausgelegt ist.

50. Die Neigung zu einer charakteristischen Lebenserfahrung wird sich immer typengleich äußern!

51. Das heißt, das geistige Wesen des Mannes wird immer danach streben, eine Lebenserfahrung zu sammeln, die nur für Männer charakteristisch ist, und das geistige Wesen der Frau wird Erfahrungen ansammeln, die nur für Frauen charakteristisch sind.

52. Deshalb, wenn eine männliche Seele unter den Bedingungen einer entstandenen Ausnahme als weibliche Inkarnation erscheint, wird diese Seele ständig die weibliche Person zwingen, zumindest irgendwelche männliche Erscheinungsformen zu verwirklichen, und diese Person selbst wird ein gewisses Unbehagen verspüren, da sie sich als eine Frau bewusst ist.

53. Das heißt, ein männliches Wesen, sogar in einen weiblichen Körper geraten, wird zwangsläufig die Möglichkeit suchen, sich so zu realisieren, wie dies für einen Mann typisch ist.

54. Auf ähnliche Weise wird dies auch in dem Fall so vor sich gehen, wenn eine weibliche Seele in einem männlichen Körper inkarniert ist.

55. Es sollte also verstanden werden, dass es ein geistiges Wesen männlichen Typs und ein geistiges Wesen weiblichen Typs gibt.

56. Aber mein geistiges Wesen ist generell neutral!

57. Ich werde mich sowohl im Körper eines Mannes als auch im Körper einer Frau gleichermaßen wohl fühlen.

58. Ich brauche nicht sich qualitativ verändernde Lebenserfahrungen endlos anzusammeln, was für euch von schicksalhafter Notwendigkeit ist, denn meine vorbestimmte Manifestation wird immer mit einem kurzfristigen Einfluss auf den einen oder anderen Punkt der menschlichen Gesellschaft verbunden sein.

59. Ich muss vollkommen bereit sein, in einem Körper dieser oder jener Art zu verkörpern, abhängig von den Bedingungen, die sich zum Zeitpunkt der notwendigen Verkörperung in irgendeiner Gesellschaftsform bilden konnten, wo entweder der Mann oder die Frau die vorherrschende Stellung inne hat.

60. So begann mir im Winter des vierzehnten Jahres immer deutlicher die Notwendigkeit bewusst zu werden, die für die vollwertige Fortsetzung der Vollziehung fehlende Gefühlsinformation zu erfassen.

61. Auf welche Weise ich anfang, bestimmte zielgerichtete Bemühungen in die notwendige Richtung zu unternehmen – wird mir sehr schwer zu beschreiben sein, weil mir unklar ist,

welche Terminologie zu verwenden ist.

62. Unter solchen Umständen handle ich immer intuitiv und in die nötige Richtung.

63. Ich kann bloß versuchen, einige Bilder für die relative Einfachheit eurer Wahrnehmung zu verwenden.

64. Stellt euch einen gewöhnlichen, festen menschlichen Körper vor. Ich habe euch schon gesagt, dass, wenn ein solcher Körper seine Lebenstätigkeit beendet, trennt sich eine gewisse Energieinformations-Substanz ab, die die Kontur des dichten Körpers vollständig bewahrt, aber in einer viel feineren Variante.

65. Ein solcher abgetrennter, bedingt feiner Körper ist noch in der Lage, die Gefühlsbesonderheiten zu bewahren, die charakteristisch für den verlassenen dichten Körper waren.

66. Die Persönlichkeit des Menschen, die in einem so feinen Körper weiterlebt, kann die Gefühlsenerlebnisse, die sie vorher in dem dichten Körper erlebt hat, fortsetzen.

67. Der erwähnte feinstoffliche Körper hat eine gewisse Dichte, durch die man bestimmen kann, ob er eine eigenständige Energieinformationsbildung ist, oder mit einem dichten physischen Körper als einheitlicher Organismus vereint war.

68. Ein feiner Körper, der mit einem dichten physischen Körper kombiniert war, hat in der Regel eine erhöhte Dichte.

69. Mit einer Reihe von periodisch geführter konzentrierter Aufmerksamkeit im Innern habe ich ein gewisses Analogon des oben erwähnten feinen Körpers aktiviert, aber mit einer viel geringeren Dichte, da dieser neue feinstoffliche Körper nicht mehr mit dem ihm entsprechenden grobstofflichen Körper verbunden ist.

70. Nur aber haltet im Blick, dass ich für die Beschreibung des Umstands der Aktivierung der erwähnten Energieinformations-Struktur lediglich versuche, Bilder auszuwählen, die euch möglicherweise die richtige Ausrichtung im Verständnis geben könnten, aber zieht dabei nicht vorschnell Schlussfolgerungen, da das Bild nicht dazu bestimmt ist, genaue Informationen zu vermitteln.

71. Ich werde versuchen, erläuternde Parallelen zu ziehen, aber wenn irgendein Fragment des von mir beschriebenen Umstands vorläufig noch nicht berührt wird, so beeilt euch nicht mit Dazudenken, denn in diesem Fall kann die Fehlerhaftigkeit des Dazudenkens durchaus garantiert werden. Es ist besser, klärende Fragen zu stellen.

72. Also, seit dem Beginn dieser bedingten Aktivierung begann sich der gestartete Prozess selbstständig zu entwickeln, begleitet von immer mehr verschiedenen charakteristischen Echos, die als kleine gefühlsmäßige Überraschungen auftauchten.

73. Von einem Moment an begann ich zu bemerken, dass ich auf einige vertraute Nuancen, denen ich öfters begegnete, irgendwie seltsam reagierte.

74. Für eine Weile habe ich dem keine Beachtung geschenkt, zumal ich immer viele Aufgaben zu lösen habe, und man kann leicht von dem abgelenkt werden, was man irgendwo flüchtig antrifft.

75. Aber solche seltsamen und ungewöhnlichen Reaktionen begannen mehr und mehr vorzukommen.

76. Eine eines Tages durchgeführte Analyse der bei mir aufgetauchten unbekannten Gefühlsreaktionen ließ die eindeutige Schlussfolgerung zu, dass zu meinen üblichen, mir vertrauten Reaktionen ziemlich markant neue begannen hinzugefügt zu werden, die man unmissverständlich als weiblich identifizieren kann.

77. Diese neue Gefühlspalette begann sich zu entfalten, ohne das bereits Vorhandene und Vertraute zu ersetzen, sondern eben parallel.

78. Mein sich immer weiter öffnendes geistiges Wesen führte unweigerlich zu einer starken Minderung des Erscheinungs-Grades meiner männlichen psychischen Merkmale, und es wurde eine sich parallel entfaltende, sehr intensive, markante und vielfältige

Gefühlspalette sichtbar.

79. Das natürliche Interesse, das mit der Notwendigkeit des Erkennens verbunden ist, hat dazu geführt, dass ich, um es bildlich auszudrücken, die Zügel losließ.

80. Und innerhalb der mir überschaubaren Grenzen trug dies alles frei davon, ja so, dass es etwa nach einem Jahr unbedingt erforderlich wurde, die obligatorische Bremse zu ziehen, da mir klar wurde, dass das Ausmaß dieses Prozesses in der Lage war, bereits die Fortsetzung der Vollziehung zu stören.

81. Nach der Erkenntnis, dass so eine eigenartige Gefahr einsetzt, war mein Wesen von der natürlichen Seite der menschlichen Manifestation her aufgefordert, das sozusagen abzuwehren, und ich geriet generell in einen neutralen Zustand, wo in mir überhaupt keine geschlechtsspezifische Besonderheit zu spüren war, und alle Emotionen liefen auf ein äußerstes Minimum hinaus.

82. Und erst nach einiger Zeit einer ruhigen und gleichmäßigen Rückkehr zu einem normalen Zustand bemerkte ich, dass sich diese beiden Gefühlsbesonderheiten sozusagen in einem bestimmten Gleichgewicht befinden und dass die neu erworbene andersartige Palette schon nicht mehr danach strebte, die gesamte von mir fixierte Information mit der nur ihr eigenen Farbe einzufärben.

83. Um es bildlich auszudrücken, mein Bewusstsein und meine Aufmerksamkeit befinden sich gleichsam zwischen zwei enganliegenden, sich gegenüberliegenden verschiedenartigen Körpern, wo man nur anzufangen braucht, die Aufmerksamkeit auf eine der Seiten zu verschieben, so beginnen sofort die charakteristischen Gefühlsfarben dieser Seite zu überwiegen.

84. Nun begann ich, Nachträume in willkürlicher Vielfalt zu träumen, mal im Namen eines Mannes, dann im Namen einer Frau.

85. Aktiviertes abzuschalten ist nicht möglich!

86. Ich kann ein und den gleichen Lebensmoment kurzzeitig sowohl in gefühlsmäßiger Brisanz, wie eben auch anders spüren, was hilft zu vergleichen und die notwendigen Hinweise für diese und die andere Seite genauer zu bestimmen.

87. Es stimmt, die Wahrnehmung von zwei beinahe gleichzeitigen verschiedenartigen Reaktionen hinterlässt einen sehr spezifischen, aber aufschlussreichen Eindruck.

88. Da die aktivierte feine Struktur keine Bindung an den eurem Geschlecht entsprechenden dichten Körper hat, ist mir nur die psychologische Seite der Gefühlsbesonderheiten zugänglich.

89. Physiologische Empfindungen sind mir nicht zugänglich, aber das ist auch absolut nicht notwendig für das Betrachten der Besonderheiten der geistigen Entwicklung.

90. Meine erkenntnismäßigen Bemühungen, ausgerichtet darauf, sie mit den Besonderheiten des aktivierten feinen Körpers bestens bekannt zu machen, führten zu der Schlussfolgerung, dass dieser feine Körper in der Lage ist, seinen eigenen Psychotypus zu besitzen, der durchaus beschrieben werden kann und der einem jungen Alter entspricht.

91. Wenn wir diese aktivierte Struktur bedingt als Persönlichkeit bezeichnen, so kann man sagen, dass die Gefühlsbesonderheit dieser Persönlichkeit noch gar nicht durch all diese Dummheiten und Perversionen verzerrt ist, was zwangsläufig beginnt, sich als charakteristisch in der Erziehung des Menschen auszuwirken, besonders während dieser Zeitperiode.

92. Da sie verständlicherweise das Stadium der Erziehung überhaupt nicht durchgemacht hat, wie dies beim Menschen der Fall ist.

93. Ein solcher Umstand schafft günstige Bedingungen für die Bekanntschaft mit der Gefühlswelt der Frau, wenn es der Gefühlswelt ermöglicht ist, sich am natürlichsten und reinsten darzustellen.

94. Wenn ich meine ganze Aufmerksamkeit auf diese Struktur verlagere, fange ich an, eindeutig das Vorhandensein eines anderen Charakters und Temperaments zu spüren, bestrebt, das Verhaltensmuster zu beeinflussen.
95. Je länger meine verlagerte Aufmerksamkeit in dieser für mich weniger vertrauten Seite festgehalten wird, umso mehr kann ich mich wie eine andere Person fühlen, die mein Bewusstsein hat, und der Psychotypus äußert sich anders. Als wäre mein Bewusstsein in einem ganz anderen Körper.
96. Ich werde mich nicht über einige auf ihre Weise ein wenig kuriose Nuancen ausbreiten, die nur ein Lächeln hervorrufen können.
97. Ich sage nur, dass ich von Zeit zu Zeit eine kleine konfliktartige Belastung dadurch spüren kann, dass irgendein Lebensdetail von mir gleichzeitig mit entgegengesetzten Bedeutungen wahrgenommen werden kann.
98. Wenn ich zum Beispiel als Mann eine Nuance als etwas Normales wahrnehme, so wird gleichzeitig gegen diese Wahrnehmung auch eine kleine gefühlsmäßige Empörung schon seitens des anderen Teils meiner Gefühlswelt verspürt, das gleiche geschieht auch umgekehrt.
99. Solche psychologischen Überlagerungen erscheinen geringfügig, daher können sie nicht stören, oder irgendein Problem verursachen.
100. Aber wenn ich früher leicht in mir das Muster des Gefühlszustandes nur eines der Männer, den ich sehen konnte, empfinden konnte, so kann ich jetzt dasselbe auch in Bezug auf Frauen empfinden.
101. All dies war vollkommen genug, damit ich einige Monate nach dem Beginn der oben genannten Aktivierung eine Reihe von Treffen durchführen konnte, sowohl getrennt mit Männern über die verschiedenen Nuancen im Zusammenhang mit ihrer Einstellung zu Frauen, als auch mit Frauen über ihre Beziehung zu Männern.
102. Die Treffen mit Frauen waren sehr gefragt und fanden weiterhin statt, nur in reduzierter Anzahl, da es tatsächlich nicht so viele problematische Fragen zu den genannten Themen gibt, aber Frauen haben sie bedeutend häufiger als Männer.
103. Das ist der Zustand, in dem ich mich jetzt befinde und anscheinend für eine lange Zeit.
104. Und was irgendeinen neuen Zustand betrifft, so denke ich, warum auch immer, dass meine Hilfe für Reptilien (wrtl. Reptiloide) noch nicht vorgesehen ist (Lächeln).“
105. Frage unter den Kommentaren zum Internet-Beitrag: „Ich bin schon lange an folgender Frage interessiert: wie lässt sich das Gefühl von Ekel, den ich habe, mit dem Bild eines Gläubigen vereinbaren? Vielleicht sollte er gar nicht vorkommen? Wenn ja, wie dagegen angehen? Zum Beispiel gehe ich angeekelt in solche Häuser (unseres Dorfes, insbesondere), wo es meiner Meinung nach keine Ordnung gibt.“
106. Vissarion: „Übermäßige Forderungen gegenüber Mitmenschen und die Unfähigkeit, sie so zu akzeptieren, wie sie sind. Das ist alles ein Thema über Bedeutsamkeit. Es wird notwendig sein, mit sehr Vielem in sich selbst zu kämpfen.“
107. Frage: „Das heißt, ich muss mich auf einen schmutzigen Stuhl setzen und Tee aus einer schmutzigen Tasse trinken?“
108. Vissarion: „Wenn du das gerade so machen kannst und die Gastgeber nicht mit deiner Miene erschreckst, so wird das sogar ganz wunderbar sein.“
109. Frage: „Das heißt, ein Gläubiger sollte im Idealfall nicht zimperlich sein, wenn er das Durcheinander in einem fremden Haus sieht?“
110. Vissarion: „Selbst ein Ideal ist nicht erforderlich. Viele von euch verspüren so einen Ekel nicht.“
111. Frage: „Vielleicht, weil viele von uns an Unordnung gewöhnt sind und nicht, weil sie

demütig die Gegebenheit eines anderen akzeptieren?!“

112. Vissarion: „Ich weiß, dass es so etwas auch gibt, oder lässt du zu, dass ich eine zu hohe Meinung über euch habe? (Lächeln)“.

113. Frage: „Wenn unser menschlicher Organismus immer mit dem Bewusstsein geboren wird, wo dann später die Seele eingeht, so, wenn man zulässt, dass zum Beispiel die Seele auch aus dem Körper herausgelöst werden kann, als was wird sich dann das im Körper verbliebene Bewusstsein wahrnehmen? Als irgendeine neue Persönlichkeit?“

114. Vissarion: „Die Seele kann nicht künstlich vom feinstofflichen Körper, den ich in meinem Beitrag erwähnt habe, getrennt werden, und das Bewusstsein ist direkt mit diesem feinen Körper verbunden.“

115. Frage: „Das heißt, es stellt sich heraus, dass Seele und Bewusstsein zu einer Individualität für die Zeit des Daseins der Seele im Körper verschmelzen? Und wenn die Seele nicht in den Körper gelegt wird, dann wird sich eine ganz andere Individualität bilden?“

116. Vissarion: „Ja.“

117. Frage: „Aus dem Internet-Beitrag: „Ich muss vollkommen bereit sein, in einem Körper dieser oder jener Art zu inkarnieren, abhängig von den Bedingungen, die zum Zeitpunkt der notwendigen Verkörperung in irgendeiner Gesellschaft gebildet werden konnten, wo entweder die Männern oder die Frauen die herrschende Stellung inne haben können.“

118. Nach den Frauentreffen zu urteilen ist es den Frauen nicht eigen, eine herrschende Position einzunehmen, was bedeutet, dass etwas falsch läuft, wenn das geschieht. Wie kann so etwas passieren? Ich verstehe etwas nicht.“

119. Vissarion: „Es ist sinnlos, die ganze Vielfalt wahrscheinlicher Ereignisse aufzuführen, erst recht, da sie noch nicht stattgefunden haben, aber es ist auch nicht ausgeschlossen, dass sie geschehen können (Lächeln).“

120. Frage: „Lehrer, und wegen welcher "Fehler" wird einem Mann ein weiblicher Körper zugewiesen? Vielleicht wegen zu großer Selbstbehauptung?“

121. Vissarion: „Zum Beispiel hat sich in der vorherigen Inkarnation ein zu gefährlicher Anteil an negativer Einstellung gegenüber Frauen angehäuft. Daher muss er im Körper einer Frau lernen, alles gegenteilig wahrzunehmen.“

122. Frage: „Und ist es harmonisch, wenn ein Mann eine Frau mit einer männlichen Seele hat?“

123. Vissarion: „Männer sollten solche Frauen nicht anziehen.“

124. Frage: „Wenn du also starke männliche Qualitäten bei einer Frau siehst, dann hat sie nicht unbedingt eine männliche Seele?“

125. Vissarion: „Natürlich!“

126. Frage: „Wenn sich ein Mann, der im weiblichen Fleisch verkörpert ist, bemüht, Frau zu sein, so sammelt er dann weibliche Erfahrung an, die seiner Seele nicht eigen ist. Wird ihn diese Erfahrung stören, wenn er in einen männlichen Körper zurückkehrt?“

127. Vissarion: „So eine Erfahrung wird er nicht ansammeln. Das Größte, was sich ergibt, ist, – die negative Übertreibung, die vormals erworben wurde, zu stabilisieren.

128. Frage: „O-o-h! Bedeutet das, dass es so schwierig ist, etwas in der Seele zu ändern, wenn während eines ganzen Lebens einfach irgendeine Übertreibung ersetzt wird?“

129. Vissarion: „Das bedeutet, dass es in der männlichen Seele unmöglich ist, weibliche Erfahrungen anzusammeln, und umgekehrt.“

130. Frage: „Sogar die Gefühlserfahrung einer solchen Verkörperung? Oder geht es gerade darum?“

131. Vissarion: „Es gibt nur eine Art von Erfahrung in der Seele.“
132. Frage: „Der Mensch kann nicht wie eine Frau handeln, wenn er im männlichen Körper ist, er kann nur etwas anderes fühlen und das ist alles?“
133. Vissarion: „Einschränkungen gibt es nur in der Physiologie.“
134. Frage: „Danke. Also habe ich es richtig verstanden.“
135. Vissarion: „Vorläufig weiß ich es noch nicht. Es fehlt an Details.“
136. Frage: „Man kann nicht wie eine Frau handeln, während man in einem männlichen Körper ist, man kann nur etwas anderes fühlen, und das ist alles. Habe ich das richtig verstanden?“
137. Vissarion: „Unter dem Wort "handeln" kann man sehr Vieles verstehen. Es hat mich gerade auch ein wenig verwirrt. Es ist durchaus möglich, dass das, was du meinst, richtig ist.“
138. Frage: „Krass! Bin wieder im Allgemeinen stecken geblieben! Das war's, ich habe den Zaunpfahl-Wink verstanden.“
139. Vissarion: „Lass dich nicht vom Jargon der Jugendlichen hinreißen (Lächeln).“
140. Frage: „Und ist sich die Person immer bewusst, dass sie sich im Körper des entgegengesetzten Geschlechts befindet? Oder kann man das im Falle eines starken und markanten Filters des biologischen Organismus und einer schwachen geschlechtlichen Färbung vielleicht garnicht bemerken?“
141. Vissarion: „Das Gefühl, dass die geschlechtliche Zugehörigkeit deines Körpers nicht deinem wahren Selbst entspricht, wird nicht zu vermeiden sein, wird sich aber unterschiedlich kundtun.“
142. Frage: „...werdet ihr unabsichtlich andere mit dem verwirren, was ihr von mir bekommt!“ Lehrer, meinst du die individuellen Treffen, oder die individuell verstandene Schrift (Letztes Testament, Anm.d.Ü.)?“
143. Vissarion: „Beides! Dies kann nur durch das Bestreben, zu einem einigen Verständnis zu kommen, neutralisiert werden!“
144. Frage: „...Es erweist sich, dass wir insgesamt gegenüber den Antworten und dem Wort des Lehrers sehr unaufmerksam sind, sie nicht schätzen, sie nicht als genaue Anleitung zum praktischen Handeln wahrnehmen? Ja, wir haben da ein ernsthaftes Problem. Aber wie lösen wir es, wie es wegschaffen? Nur durch den Glauben?“
145. Vissarion: „Igor, man muss sich immer daran erinnern, dass der Glaube ohne Taten tot ist! Ein Gläubiger – ist derjenige, der mit allen seinen Gedanken und Möglichkeiten bestrebt ist, das Wort so vollkommen wie möglich zu erfüllen! Viele von euch tun das nicht! Vielen von Euch bin ich jetzt bereit, geradewegs zu sagen – ihr seid nicht meine Schüler! Ich verhalte mich euch gegenüber sowieso wie ein Freund und werde immer bereit sein, euch Hilfe zu leisten, aber ich will nicht, dass ihr euch wie Heuchler benehmt! Lernt, gegenüber euch selbst ehrlich zu sein, denn dies wird jetzt für euch schicksalhaft sein!“
146. Frage: „Lehrer, zwei Wochen lang hat es mich gedrängt zu fragen, ob es um meine Forderung oder Selbsterhöhung geht, wenn ich mich so äußern möchte: "Freunde! Ich schlage vor, darüber nachzudenken, ob wir den Heiligen Ort der Seite der Wahrheit mit Geschäftigkeit verunreinigen? Auf Facebook gibt es Gruppen, wo man die entstehenden Spannungen des unruhigen Bewusstseins entlasten kann".“
147. Vissarion: „Dazu soll man nicht aufrufen. Es wird eine unkonkrete Argumentation vorgeschlagen.“
148. Frage: „Ist das Interesse am Materiellen oder die Anhänglichkeit am Materiellen bei manchen Männern mit früheren weiblichen Erfahrungen verbunden, oder handelt es sich

um den Wunsch, seine Naturfamilie im Vergleich zu den anderen schön zu versorgen?“

149. Vissarion: „Warum seid ihr aber so unaufmerksam? Ich habe bereits in diesen Kommentaren geantwortet, dass ein Mann die Erfahrung einer Frau nicht ansammeln kann.“

150. Frage: „Ich meine, dass Männer vielleicht manchmal mehrere Inkarnationen hintereinander Frauen sein können.“

151. Vissarion: „In deiner Frage ist ein chaotisches und unzweckmäßiges Erscheinen von Reinkarnationen gemeint.“

152. Frage: „...ich träume manchmal so, als wäre ich ein Mann. Doch in diesem Leben nehmen mich viele als sehr weiblich und naturnah wahr. Und ich habe nichts dagegen, aber mich eben naturgemäß zu verlieben, von jemandem berühren zu lassen – das ist eine große Seltenheit. Neulich hat hier jemand gesagt, dass ich oft ein Mann gewesen sei. Und meine Selbstwahrnehmung begann sich in diese Richtung zu verschieben.“

153. Sollte man überhaupt versuchen zu verstehen, was in einem ist, oder maximal die Aufgaben dieser Inkarnation erfüllen? Bist du eine Frau, so ist es unwichtig, was du träumst, dass du die Schwachen beschützen willst, und was dir Hellsichtige von früheren Verkörperungen erzählen ... ist es kein Fehler, wenn man diesem Körper vertraut? (Lächeln).“

154. Vissarion: „Wenn ihr die schlichte Meinung als Grundlage annimmt, dass ihr diesen Körper aufgrund von Gottes Willen habt, dann wäre es klug, sich nicht die Frage zu stellen „weswegen?“, sondern nur die Frage zu stellen „wofür?“. Verhalte dich dankbar gegenüber dem, was dir gegeben wurde, und versuche, daraus das Positive zu ziehen, das ihm innewohnen mag! (Lächeln).“

155. Frage: „Ich habe die Offenbarungen des Lehrers über die verschiedenen Konturen gelesen, und meine Gefühle sind ambivalent... ich begann zu vermuten, was verschiedene Experten der Psychologie, Medizin und Religion gewohnheitsgemäß annehmen! Lasst nicht locker, Leute! Das Interessanteste beginnt bereits! (Lächeln).“

156. Vissarion: „Man muss auch „Kaulquappen“ Futter hinwerfen, damit sie wachsen! (Lächeln).“ (im russ. Wort für Kaulquappe ist d. Wort 'Kopf' enthalten = mögl. Hinweis auf 'Kopfmenschen', Anm.d.Ü.)

157. Frage: „Lehrer, wahrscheinlich kommen dir wegen der weiblichen Komponente auch des öfteren die Tränen? Und wahrscheinlich ist dieser Komponente auch das erotische Interesse nicht fremd?“

158. Vissarion: „Andrej, mit Tränen hat es auch so keine Probleme gegeben, und nach all dem gab es natürlich öfter solche Momente. Über Emotionen in einer heißen Periode konnte man überhaupt ausrufen: hoch leben die fließenden und welligen emotionalen Umschwünge, warum auch immer sie entstehen! Es hat Spaß gemacht!

159. Was das erotische Interesse betrifft, so basiert es nur auf den entsprechenden Hormonen, die unbedingt mit dem grobstofflichen Körper verbunden sind. Wenn wir die Grenzen des mir Unzugänglichen noch genauer bezeichnen, so befinden sich innerhalb solcher Grenzen alle Empfindungen, die mit den Rezeptoren der Haut verbunden sind und damit, was mit den für Frauen spezifischen physiologischen Details des Körpers unmittelbar verbunden ist. Alles Übrige ist zugänglich!“

160. Frage: „Ich habe hier so ein Problem: nach der Geburt des zweiten Kindes hat sich mein Geruchssinn sehr verstärkt. Wie soll man sich richtig verhalten, wenn von einer Person in der Nähe ein unangenehmer Geruch ausgeht: an einen anderen Ort gehen? bleiben und es ertragen, jedes zweite Mal atmen? Kann ich irgendwie sanft darauf

hinweisen, angenommen es ist eine Frau, dass es stark danach riecht (der Mensch kann diesen Geruch auch selbst nicht spüren)? Was tun? Es tut mir leid wegen meiner Besonderheiten!“

161. Vissarion: „Hauptsache ist, nicht zu zeigen, wie unangenehm dir das ist. Aber wenn möglich, kann man diskret darauf hinweisen, dass sie öfter eine Dusche nehmen sollte.“

162. Frage: „Eine fremde Frau kam auf der Straße auf mich zu und sagte weinend: „Können Sie mir helfen?“ Ich fühlte, dass sie sich psychologisch gesehen mir gegenüber öffnete. Ich erinnerte mich an eine Situation, in der eine weinende Frau dem Lehrer von ihrer Situation erzählte und wie der Lehrer ihr auf verbaler Ebene half, die Wurzel des Problems zu benennen.

163. Ich, zuversichtlich und ruhig, fragte sie: „Was ist dein Problem? Damit ich dir helfen kann, musst du dein Problem erzählen.“ Ein paar Sekunden sah sie mich mit weinenden Augen an und sagte dann: „Ich muss nachdenken“. Ich sagte zu ihr: „Gut, ich werde eine Weile an diesem Ort bleiben“. Habe ich den richtigen Dialog mit ihr geführt?“

164. Vissarion: „Nicht richtig. Sie ist doch nicht in dein Büro gekommen.“

165. Frage: „Und wie sollte ich mich ihr gegenüber verhalten, was sagen und was fragen, als sie bat, ob ich ihr helfen könne?“

166. Vissarion: „Wenn ich kann, dann natürlich. Ich höre dir zu.“

167. Frage: „Lehrer, ich kann meine Lebensaufgabe nicht lösen. In der Stadt sehe ich nicht, dass man mich braucht, meine Weltanschauung unterscheidet sich sehr von den anderen. Aber wie kann ich nach Sibirien fahren, wenn ich körperlich ziemlich stark eingeschränkt bin? Welche Hilfe kann ich geben, wenn ich selbst Hilfe brauche? Und in letzter Zeit frage ich mich: wie kann ich unter meinen Lebensumständen nützlich sein?

168. Und hier in der Ukraine, in der Stadt, in der ich lebe, hatte ich eine Reihe von Situationen, und Freunde und Bekannte begannen sich zu distanzieren. Einige sagten dabei, dass ich an das Falsche glaube und zu Gott bete, es aber nicht tun solle... es tut mir leid, wenn ich es nicht sachkundig geschafft habe, Dir eine Frage zu stellen. Ich weine...“

169. Vissarion: „Etwas geduldig annehmen, was scheinbar unlösbar ist – bedeutet manchmal gerade, die „eigene Lebensaufgabe zu lösen“.“

170. Frage: „Verstehe ich es richtig, dass geduldig annehmen – heißt, nicht im geringsten unzufrieden und mutlos zu sein?“

171. Vissarion: „Richtig!!! Versuchen, das Positive nach Kräften auszustrahlen und die Verdrossenen so weit wie möglich zu rechtfertigen!!! (Lächeln).“

172. Frage: „Oh! Jetzt lächle ich durch die Tränen! Ich liebe Dich sehr... ich werde mich bemühen!!!“

173. Vissarion: „Kluges Mädchen! (Lächeln) In Wahrheit sind mir jetzt meine Augen ein wenig feucht geworden.“

174. Frage: „Lehrer! Sorge Dich bitte nicht! Es tut mir leid, wenn ich Dir meinen Schmerz weitergegeben habe! Wisse, dass mit Deinem Namen im Herzen viele Wunder geschehen, sogar in der Stadt... Ich erinnere mich, als es keine Möglichkeit gab, das einheitliche Gebet zu verrichten, und nur mit den Worten: „Vissarion, hilf“ gelang es, mittels meines geschädigten Körpers eine große Aggression zu stoppen, und das war völlig außerhalb der Gesetze der Logik! Aber es hätte eine Tragödie geben können.

175. Ich möchte Dir einfach sagen – mit Glauben werden wir gewinnen!!! Ich verbeuge mich tief vor Dir. Es gibt keine Worte, um zu sagen, was im Herzen ist... ich werde mich bemühen!“

176. Vissarion: „Mir kommen die Tränen von dem, was mir teuer ist, deinen Glauben zu

zeigen! Nur, es gibt wenige von denen, wo ich zur Zeit noch so etwas sehen kann!“

177. Frage: „Mein Verständnis ist es, dass die wahre Entwicklung des Menschen nur bei der Verschmelzung des geistigen Wesens von Mann und Frau in der einheitlichen Gottesschöpfung beginnt. Jeder arbeitet mit seiner Physiologie, indem er sie gemäß der Wahrheit in Harmonie bringt. Ich denke, es ist die allerwichtigste Aufgabe – eine geeinte Familie zu werden! Feuer und Wasser zu vereinen!“

178. Vissarion: „Genauer gesagt, keine Verschmelzung, sondern eine harmonische Vereinigung, wenn das Wasser das Feuer nicht löscht und das Feuer das Wasser nicht zum Kochen bringt (Lächeln).“

179. Frage: „Lehrer, und zur Frage der Pflege des Körpers, hoffe ich, dass wir uns nicht sehr von dir unterscheiden? Und ist es möglich, deinem Beispiel bei diesem Thema zu folgen (sagen wir, zurück zum Veganismus)?“

180. Vissarion: „Bei dieser Gelegenheit kann ich nur sagen, dass ich selbst vegan lebe und süchtig danach bin (Lächeln). Zucker ist vollständig ausgeschlossen. Süßigkeiten, so kann man sagen, nehme ich überhaupt nicht zu mir.“

181. Frage: „Aus einem Internet-Beitrag: „...eine minimale Empörung schafft keine Probleme“. Und wie nehmen sich die männliche und die weibliche Kontur an? Mit welchen Worten rechtfertigen sie einander? Sie sind in der Dreieinigkeit der Liebe. Oder ist das schon zu persönlich?“

182. Vissarion: „Es gibt keine Probleme, nur kleine sinnliche Überlagerungen, die ein Lächeln (Lächeln) hervorrufen können. Vergiss nicht, dass diese verschiedenen Eigenschaften ein Bewusstsein und ein geistiges Wesen haben.“

183. Frage: „Es ist das Bewusstsein unserer Seele gemeint? In welcher Beziehung steht es dann zum Bewusstsein des Naturorganismus?“

184. Vissarion: „Die Besonderheit des Bewusstseins ist durch die Feldstruktur des natürlichen Körpers gekennzeichnet. Mit der Seele ist er besser nicht zu vergleichen. Nach dem Tod des dichten Körpers funktioniert dieses Bewusstsein noch eine Weile weiter und bleibt weiterhin an das Seelenfeld gebunden.“

185. Frage: „Ich versuche, mir über den Begriff „Bewusstsein“ klar zu werden. In uns verbinden sich vielleicht mehrere Arten von Bewusstsein. Warum habe ich nach dem Seelenbewusstsein gefragt? Ja, um meine Seele zu entwickeln, muss ich das wissen...“

186. Vissarion: „Die Existenz von etwas im Universum hat absolut immer ihre Zweckmäßigkeit! Die Feldform des Bewusstseins ist notwendig, um mit ähnlichen Feldern anderer Körper der umgebenden Realität zu interagieren. Die Seele an sich ist nicht dazu berufen, diese Art von Interaktion zu führen, die charakteristisch für das Leben und die Entwicklung ist, weshalb ihr Energiefeld eine grundlegend andere Struktur hat.“

187. Frage: „Aber die Seele ist in der Lage, alle diese Felder sozusagen zu verwalten?“

188. Vissarion: „Ein Prozess des Leitens meint Regulierung, aber die Seele ist im Prinzip nicht in der Lage zu regeln. Die geistige Beschaffenheit der Seele kann nur mittels der Gegebenheit entsprechend dem Charakter der eigenen Entwicklung verliehen werden.“

189. Frage: „Kannst du erklären, was es bedeutet, „eine Gegebenheit zu verleihen“?“

190. Vissarion: „Die angesammelten Lebenserfahrungen strukturieren das Energie-Informationsfeld der Seele auf charakteristische Weise. Dabei handelt es sich um die entstehende Gegebenheit. Gerade diese Gegebenheit bewirkt auf charakteristische Weise die ganze psychische Eigenschaft des natürlichen Organismus, wovon ihrerseits die Art der Verhaltensweisen abhängt, zu denen die Person tendieren wird.“

191. Frage: „Lehrer, wie hat die zweite Kontur deine elterlichen Instinkte beeinflusst? Hast du dich gegenüber deinen Kindern anders verhalten?“

192. Vissarion: „Ich finde es schwierig, jetzt eine gewisse Grenzlinie gegenüber „vorher“ und „nachher“ zu ziehen, aber es scheint so, dass sich in diesem Zusammenhang die Gefühle von Zuneigung und Zärtlichkeit stark zu äußern begannen.“

193. Frage: „Das Aufkommen der Gefühle von Zuneigung und Zärtlichkeit eines Mannes nicht nur gegenüber Kindern, sondern im Allgemeinen gegenüber allen – ist das normal für einen Mann, oder ist das mehr für Frauen kennzeichnend?“

194. Vissarion: „Wenn man solche Definitionen von Sinnlichkeit verwendet, wird es sehr schwierig sein, ein klärendes Gespräch über ein und dasselbe zu führen, da jeder Mensch unter einer dieser Definitionen etwas nur ihm Vertrautes heranzieht. Aber all das, was unter diese Begriffe fällt, kann durchaus absolut verschieden ausfallen. Dennoch kann man erwähnen, dass für einen Mann besser der Begriff passt – sich gegenüber etwas mit Liebe zu verhalten und für Frauen – mit Zuneigung und Zärtlichkeit.“

195. Frage: „Ist meine Verlegenheit bei dem Satz „ich bin stolz auf mich“ richtig, wenn ich das Wort „stolz“ als Erhöhung verstehe? Ich weiß nicht, ob ich das über mich selbst sagen kann? Im Letzten Testament habe ich keine direkte Antwort gefunden.“

196. Kommentar zu dieser Frage: „Dann geh auf einen Platz, stell dich erhöht auf und schrei: „Ich bin stolz auf mich!“ Vielleicht werden die Zweifel verschwinden (Lächeln).“

197. Frage: „Genau so habe ich es gemacht. Es war sinnlos.“

198. Vissarion: „Mach das nicht mehr (Lächeln).“

199. Frage: „Gut. Ich werde das nicht mehr machen. Und dies ist die eine eindeutige Antwort für alle Situationen mit diesem Satz, oder gibt es solche, wo er zulässig ist?“

200. Vissarion: „Man ist normalerweise stolz auf irgendeine bedeutende Besonderheit, und wie kann ein demütiger Mensch darauf stolz sein, der versucht, einen bescheidenen Platz unter den Mitmenschen einzunehmen.“

201. Frage: „Lehrer, und wenn ich scherzhaft im Freundeskreis sage: „Ich bin stolz auf mich!“, wobei ich sogar irgendeine meiner Dummheiten im Blick habe? Ist es da auch besser, das nicht zu sagen? Das heißt, es ist besser, einen solchen Satz in Bezug auf sich selbst beim Reden auszuschließen?“

202. Vissarion: „Wenn es dir selbst und deinen Freunden ganz bewusst bist, dass es sich um einen Witz handelt, dann ist so etwas möglich (Lächeln).“

203. Frage: „Lehrer, aber es gibt auch Situationen, in denen ich etwas mache, und für mich übertrifft unerwartet das Ergebnis enorm alle meine Erwartungen. Und dann kommt es vor, dass mir ein Satz entschlüpft ähnlich wie „na, ich bin ja ein Kerl!“, oder „hier bin ich ein Adler!“ Gehört das zur Äußerung von Stolz?“

204. Vissarion: „Ja!“

205. Frage: „Lehrer, und in Bezug auf den anderen, ist es da zulässig zu sagen „Ich bin stolz auf dich“? In Bezug auf ein Kind zum Beispiel.“

206. Vissarion: „Besser sagen: „Ich bin froh, dass du es schaffst!“, oder irgendwie anders im gleichen Sinne.“

207. Frage: „Lehrer, ich habe Fragen zur Offenbarung (Neues Testament), aber ich weiß nicht, ob solche Fragen überhaupt angebracht sind?“

208. Vissarion: „Es ist besser, mich nur das zu fragen, was das Meine betrifft.“

209. Frage: „Eine Frau kommt zu einem Mann und verlässt ihn dann, wenn es für seine geistige Entwicklung am günstigsten ist“. Mir scheint, dieser Gedanke ist ausreichend nah an der Wahrheit?“

210. Vissarion: „Diese Regel gilt im Allgemeinen für alles, was ein Mensch auf seinem Lebensweg findet und verliert!“

211. Kommentar: „Ich habe mit Freude und Interesse sowohl die Beiträge als auch die

Kommentare gelesen ... ich wollte gerade schon essen."

212. Vissarion: „Ja, es wäre besser, danach etwas zu essen (Lächeln)."

Kapitel 4

Am 3. Februar veröffentlichte der Lehrer auf seiner Facebook-Seite die Antwort auf den folgenden Kommentar einer der aktiven Kommentatoren auf der Seite des Lehrers: „Bei der Jugend in der Welt ist jetzt solche Philosophie sehr populär: „Ich mache, was ich will, ich lebe, wie ich will, die Hauptsache – ohne Schaden für mich und andere“. Meiner Meinung nach ist dies ziemlich gesetzmäßig, denn es ist eine große Erfahrung negativer Aktivitäten bei denjenigen vorhanden, die die „Frohe Botschaft“ und die „Güte“ in sich tragen.“

2. Vissarion: „Erstens, die aufgedrängte Frohe Botschaft zu tragen (oder: aufdringlich / zwanghaft die Frohe Botschaft zu tragen) wird somit für den überwiegenden Teil derjenigen nicht richtig sein, die irgendwie ihren Glauben an das zeigen, was mit Christus zu tun hat.

3. Dies ist mit einer bestimmten Qualität der Psyche verbunden, die als durchschnittlich bezeichnet werden kann für die überwiegende Mehrheit nicht nur derjenigen, die sich als Gläubige bezeichnen, sondern auch für die gesamte Menschheit überhaupt.

4. Diejenigen, die danach streben, mein Wort würdig zu erfüllen, sollen nicht auf diese Weise vorgehen!

5. Wenn man daran denkt, dass es keine Zufälle gibt, so ist es dann ganz natürlich, dass jeder Mensch genau das antreffen muss, was für ihn am günstigsten ist!

6. Zweitens: wenn man sich einen Menschen vorstellt, der mit ausgestrecktem Arm irgendwohin in Richtung Wahrheit zeigt, so wird gerade die oben erwähnte überwiegende Mehrheit, die die charakteristische Qualität der psychischen Merkmale aufweist, nicht in die Richtung schauen, wohin der Zeigefinger eines solchen sich vorgestellten Menschen zeigt.

7. Diese überwiegend große Mehrheit wird bekrittelnd hinschauen, ob nicht der Nagel am Zeigefinger zu lang ist, ob die Hände schmutzig sind, und überhaupt, wie ein solcher, der dahin zeigt, gekleidet ist!

8. Also, gerade solche Mehrheit mit solchen charakteristischen Eigenschaften der psychischen Besonderheiten wird völlig unfähig sein, das anzunehmen, was ich in dieser Zeitperiode berufen bin zu offenbaren!

9. Gerade ihre psychischen Besonderheiten erlauben es ihnen nicht, die neue Information würdig zu durchdenken.

10. In den weiten Räumen des Internet ist eine interessante Weisheit anzutreffen, die besagt, dass ein kluger Mensch immer nach einem Weg sucht, ein Problem zu lösen, und der Rest sucht nach den Gründen für das Auftreten des Problems.

11. Bei der Beobachtung dessen, wie einige von euch auf dieser Internet-Seite anlässlich Einige-Familie diskutiert und Streitgespräche zu diesem Thema überhaupt geführt und fortgesetzt haben, so möchte ich, dass alle, die sich aufgrund des aufgetauchten Problems beunruhigen, ausreichend aufmerksam sein mögen hinsichtlich des Wesens, das dieser aufgeführten Weisheit innewohnt.“

12. Eine Frage aus den Kommentaren zur Antwort des Lehrers: „Vielleicht liege ich falsch, aber irgendwie, wie mir scheint, ist es einfacher, alleine seine wirtschaftlichen

Angelegenheiten in seinem Haus gut zu erledigen, aber wenn die Menschen beabsichtigen, in einer einigen Gesellschaft zu leben, so ist es, warum auch immer, schwierig, kluge, progressive Entscheidungen zu treffen, die für alle Altersgruppen günstig sind. Vielleicht, weil die Beschlüsse von der Mehrheit getroffen werden, oder hindern Selbstbehauptung, Bedeutsamkeit, Egoismus, oder wird wiederum eine spezielle reinigende Atmosphäre geschaffen, damit alle Schwächen zutage treten?“

13. Vissarion: „Igor, der Verlauf deiner Beurteilungen ist weiterhin beharrlich mit der Suche nach Ursachen verbunden!!!“

14. Aus einem Kommentar (Vlad Podnebesov): „Welche Weisheit kann denn in der Lösung einer falsch gestellten Aufgabe enthalten sein? Wenn eine Aufgabe ursprünglich falsch gestellt wird, so macht es keinen Unterschied, welche Lösung gewählt wird, es wird letztendlich dann sowieso sinnlos sein. Gerade deswegen ist die Lösung der Aufgabe selbst zweitrangig, da sie lediglich die Zeit zur Ausführung bestimmt, aber in keiner Weise das Ergebnis. Man muss nach einem Grund suchen, warum die Aufgabe gerade so gestellt wurde, wahrscheinlich haben wir etwas aus der früheren Erfahrung nicht berücksichtigt.“

15. Vissarion: „Um welche Aufgabe geht es gerade? Aufgaben können von unterschiedlicher Art sein.“

16. Vlad Podnebesov: „Ich schlage vor, die Aufgaben in zwei Haupttypen zu unterteilen: biologische und menschliche. Biologisch – das ist alles, was die Fortpflanzung der Gattung betrifft, die Nahrungsaufnahme, Erhalt eines besonderen gesellschaftlichen Standards für eine erfolgreichere Vermehrung und bessere Ernährung. Menschlich – ist es all das, was die Wechselbeziehungen in großen Gruppen von genetisch nicht verwandten Menschen betrifft.“

17. Vissarion: „Vlad, ich habe nicht nach deinem Vorschlag zu diesem Thema gefragt. Lies noch einmal meine einfache Frage.“

18. Vlad Podnebesov: „Ich habe geantwortet. Sonst, in diesem Fall, sollte in deiner Frage die Art der Aufgabe vorgeschlagen werden, und da es davon keine gibt, habe ich sie selbst vorgeschlagen (Lächeln). Einfach in der entfalteten Form, damit es kein Missverständnis gibt. Offensichtlich habe ich über menschliche Aufgaben im Allgemeinen gesprochen, die das Biologische nicht betreffen.“

19. Vissarion: „Nun und, wie konnte es gelingen, sich damit auseinanderzusetzen, warum genau diese Aufgabe nicht richtig gestellt wurde?“

20. Vlad Podnebesov: „Nun, ursprünglich ging es um „kluge Menschen“ und damit um menschliche Aufgaben. Von einer konkreten Aufgabe war nicht die Rede. Wir können auch eine bestimmte Aufgabe analysieren, ich werde nur dafür sein, ich bin daran interessiert, deine Meinung zu erfahren, ob sie richtig gestellt wurde oder nicht (Lächeln).“

21. Vissarion: „Also los, lass uns zu deinem anfangs erwähnten konkreten Kommentar zurückkehren, der impliziert, dass eine BELIEBIGE Lebensaufgabe ohne genaue Bestimmung der Gründe ihres Auftretens nicht normal gelöst werden könne. So habe ich diesbezüglich bei dir rückgefragt. Meinst du wirklich eine BELIEBIGE?“

22. Vlad Podnebesov: „In meinem ersten Kommentar gibt es das Wort BELIEBIGE nicht. Deshalb habe ich die Typen von Aufgaben bezeichnet, wobei ich auf deine Frage antwortete: „Um gerade welche Aufgabe geht es denn? Aufgaben können von verschiedenem Typus sein.“ Meine Antwort – die Lösung biologischer Probleme ist deterministisch und erfordert keine Suche nach Gründen, menschliche Aufgaben erfordern immer die richtige Aufstellung und, als Folge, die Suche nach den Gründen dieser Aufstellung.“

23. Vissarion: „Vlad, wenn eine Person eine verallgemeinernde kritische Schlussfolgerung

ohne Konkretisierung vornimmt, so ist unweigerlich der Begriff "beliebiger" oder "beliebige" gemeint. Du hast nicht konkretisiert! Warum kam die Frage auf: um welche Aufgabe geht es? Ich weiß, dass du das Wort "BELIEBIG" nicht benutzt hast, aber ich habe es doch nicht so benutzt, wie du es eilig wahrgenommen hast, stimmt's?"

24. Vlad Podnebesov: „Ich stimme zu, es wäre notwendig gewesen, meinerseits ursprünglich zu konkretisieren. Wahrscheinlich hat mich in deiner Äußerung "ein kluger Mensch sucht immer nach einem Weg, um ein Problem zu lösen, und andere suchen nach den Gründen für das Auftreten des Problems" gerade das Wort "klug" (Lächeln) bezaubert. Aber in diesem Fall habe ich eine Frage, da du in deinem Beitrag die Aufgaben auch nicht nach Typen eingeteilt hast. Habe ich recht mit meinem Verständnis in Bezug auf die von mir vorgeschlagene Aufgabenteilung in diese beiden Kategorien?"

25. Vissarion: „UFF, nun endlich (Lächeln). Die Aufgaben sind vom Typ her völlig unterschiedlich, wo die Gunst der Lösung von Problemen davon abhängt, welches Ziel man gerade verfolgt. In den exakten Wissenschaften gibt es die eine Art von Aufgaben, und im Leben kann man andere Arten sehen. Es gibt globale Aufgaben, und es gibt auch kleinformative.

26. Deshalb ist es in jedwedem Fall wichtig zu verstehen, warum der Motor nicht anspringt, um dann, nachdem man die Ursache verstanden hat, erfolgreich den Motor zu reparieren, und in einem anderen Fall wird der Versuch, die Gründe zu verstehen, nur Fragen hervorbringen, wodurch sich die Zahl der einsamen Philosophen, deren Meinung niemanden interessiert, ständig vermehrt.“

27. Vlad Podnebesov: „Da ich glaube, dass Philosophie nur eine Möglichkeit ist zu erklären, warum dein Leben so untypisch ist, teile ich deine Meinung darüber (Lächeln). Und doch fragte ich nicht über den Motor und nicht über das Ausmaß der Aufgaben. Und weil, wie sich herausstellte, wir beide die Aufgaben nicht nach Typen konkretisiert haben, ist meine Frage immer noch relevant. Lohnt es sich, zum Beispiel nach den Ursachen der psychischen Merkmale einer Person zu suchen? Und lohnt es sich wirklich nicht, nach den Ursachen der biologischen Aufgaben wie der Suche nach Nahrung, Fortpflanzung und Dominanz in der Gesellschaft zu suchen?"

28. Vissarion: „Meine Antwort ist gerade in diesem Fall nicht notwendig (Lächeln). Ich bin nur der Lehrer und bin dazu bestimmt, unmittelbar im realen Leben nur eine schmale Gruppe bestimmter Menschen zu belehren, Menschen, von denen du dich distanzierst als die, die weniger reif sind als du selbst (Lächeln).“

29. Frage: „Ich bin nur der Lehrer und dazu bestimmt, unmittelbar im realen Leben nur eine schmale Gruppe bestimmter Menschen zu belehren...“ Lehrer, bezieht sich dein Belehren auf diejenigen, die in der Welt sind?"

30. Vissarion: „In dem Zitat, das du angeführt hast, ist die Antwort schon enthalten.“

31. Frage: „Lehrer, ich habe folgende Situation: nach Jahren der Trennung fühlte ich die Kraft und den Wunsch und die Notwendigkeit, vor meinem Ex-Mann Reue zu äußern. Nach dem Gespräch mit ihm begann seine Frau mir zu schreiben, wir sind befreundet. Sie stellte mir Fragen genau darüber, was ich ihm gegenüber bereut habe und über andere Themen aus diesem Gespräch. Ist meine Irritation richtig, dass mein Ex-Mann unser ganzes Gespräch seiner Frau wiedergegeben hat, oder sind dies meine Ängste? An diesen Ereignissen ist seine Frau in jedem Fall nicht beteiligt.“

32. Vissarion: „Anna, es ist richtiger, solche Fragen nicht zu stellen. Jeder beliebige Gefühlsnachhall von dir verführt dazu, eine bestimmte Anstrengung zu unternehmen, über die man sich Gedanken machen muss, wie am besten zu handeln wäre! Nur deine konkreten praktischen Bemühungen, die auf deiner Willensäußerung basieren, beeinflussen direkt deine geistige Entwicklung, von der die qualitative Veränderung auch

deiner Gefühlswelt direkt abhängt.“

33. Frage: „Lehrer, hier möchte ich selbst verstehen, wie es richtig ist. Zum Beispiel, wenn jemand mir etwas Persönliches mitteilt, ist es dann richtig, dies jemandem weiterzuerzählen? Wir sollen doch gleichsam gegenseitig offen sein. Oder ist das alles Klatsch, und man sollte anderen, zum Beispiel sogar seinem Ehemann, die Offenbarungen anderer Menschen nicht weitergeben?“

34. Vissarion: „Wenn du weißt, dass zwischen dir und deinem Mann volles Vertrauen herrscht, so kannst du vorher dem, der zu dir kommt, sagen, dass du keine Geheimnisse vor deinem Mann haben wirst. Daraufhin möge er sich für irgendeine Handlung entscheiden. Aber auch in diesem Fall sollst du deinen Mann nicht in die Details eines solchen Bekenntnisses einweihen. Du kannst dich auf allgemeine Erwähnungen beschränken.“

35. Frage: „Das Letzte Testament, Teil 24, Kap.27, Nr. 186: "Darum geht es bei einer Frau – um das Vergnügen, das überhaupt mit ihrem Leben verbunden sein sollte. Was immer sie auch anpackt, sie muss lernen, es mit Vergnügen zu tun, wobei sie Freude findet“. Und was für eine Orientierung sollte ein Mann haben?“

36. Vissarion: „Ein Mann ist zufrieden bei der Möglichkeit, einen kreativen schöpferischen Prozess zu führen und damit, dass eine Frau neben ihm Freude haben kann (Lächeln).“

37. Frage: „Und die Arbeit eines Hausmeisters bezieht sich auf einen kreativen schöpferischen Prozess? (Lächeln)?“

38. Vissarion: „Ordnung schaffen ist ein Vorbereitungsprozess, und in gewisser Weise kann er auch der Schöpfung (Lächeln) zugeschrieben werden.“

Kapitel 5

Am achtzehnten Februar veröffentlichte der Lehrer einen Beitrag „Ein wenig über das Wesen der Einigen-Familie“:

2. „Diese Ansprache gilt vor allem denjenigen, die wirklich danach streben, ihr geistiges Wesen vollwertig zu entwickeln und die sich in der Praxis schon bemühen, die diesbezüglich entsprechenden kennzeichnenden Lektionen auf jede Art und Weise zu begreifen.

3. Ich möchte noch einmal ein wenig das hauptsächliche Wesen dessen betonen, was einzig und allein euch ermöglichen kann, die Praxis der geistigen Vervollkommnung lebensnah zu realisieren.

4. Aber für den Anfang erinnere ich euch noch einmal an etwas global Wichtiges!

5. Die Menschheit ist ausschließlich nur dann fähig, sich normal zu entwickeln, wenn sie unter einer positiven kollektiven Wechselwirkung der Menschen untereinander steht!

6. Und die normale positive Wechselwirkung ist nur in einem Fall möglich – wenn der Mensch ganz und gar aufhört, seinen Mitmenschen als einen wahrscheinlichen Rivalen wahrzunehmen; und das bedeutet, dass er dann auch gänzlich aufhört, vor ihm Angst zu haben.

7. Das Normniveau, zu dem sich der Mensch vorläufig erst noch versucht, in seiner Entwicklung anzuheben und nur von dem auch der Beginn der vollwertigen Tätigkeit der ganzen Menschheit möglich ist, setzt eindeutig das völlige Vertrauen der Menschen zueinander voraus.

8. Unter so einer Bedingung vereinigt sich das Feldbewusstsein jedes einzelnen

Menschen auf eine bestimmte Weise mit dem ähnlichen Feld jedes anderen Menschen auf der ganzen Oberfläche der Erde, was gestattet, dass sich auf günstige Weise ein Einiges Feld des Bewusstseins der ganzen Menschheit bildet.

9. So ein Einheitliches Feld des Bewusstseins schließt vollkommen die Notwendigkeit aus, alle möglichen Verwaltungsstrukturen zu schaffen, die ihr aus dem Verlauf der gesamten Geschichte eurer Lebenstätigkeit kennt!

10. All dies euch Bekannte wird einst zurecht als etwas äußerst Primitives wahrgenommen werden, was aber in dieser Zeitperiode vorläufig noch einen bestimmten Nutzen bringen kann.

11. All die möglichen Verwaltungsstrukturen sind zwar auch fähig, durch ihre natürliche Äußerung unvermeidlich die normale geistige Entwicklung zu behindern, doch sie sind auch fähig, das heftige Anwachsen äußerst gefährlicher Manifestierungen des Negativen bedeutend zu hindern, Negatives, zu dem der vorläufig noch überwiegende Teil der Vertreter der Menschheit weiterhin neigt.

12. Also, die normale Entwicklung der Menschheit setzt eindeutig so einen psychologischen Lebensraum voraus, wo man von der Menschheit wie von einer gewissen Einigen-Familie sprechen kann, nicht aber wie von einer Menschenansammlung, bestehend aus Völkern, die im ewigen gegenseitigen Wettbewerb um eine Vorrangstellung ringen, deren Wesen nur auf die charakteristische Lebenstätigkeit der Vertreter der Tierwelt hinausläuft!

13. Was kann die Formung so einer idealen, oben erwähnten Einheit stören?

14. Nur das falsche Streben, durch Behauptung der eigenen Bedeutsamkeit zu überleben, was ständig eine stabile Veranlagung schafft, seine Mitmenschen als Rivalen wahrzunehmen, die, indem sie das selbe Ziel verfolgen, nur darauf hoffen, sogleich euren erstbesten Fehler gegen euch auszunutzen.

15. Was kann das einzige effektive Gegengewicht bilden gegenüber dem ungesunden Streben, den anderen seine Bedeutsamkeit zu beweisen?

16. Nur das würdige Begreifen des Geheimnisses der Demut!

17. Das Streben, Demut allein in vollem Maße zu erkennen – ist sinnlos!

18. Ihr seid geboren, um gemeinsam miteinander zu leben, und folglich habt ihr schon alles Notwendige, was ihr für die gebührende geistige Entwicklung braucht.

19. Es bleibt nur, die richtigen Betonungen auf all das euch schon Umgebende zu stellen.

20. Eine vollwertige Entwicklung ohne notwendige entsprechende Wechselwirkung vorauszusetzen, ist sinnlos!

21. Die vollwertige Entwicklung setzt eine möglichst große Vielfalt an Lebensfragen voraus, um deren Lösung ihr euch gemeinsam bemüht!

22. Deshalb habe ich euch bei einer bestimmten Etappe eures Erlernens zahlreicher Nuancen, von welchen eure geistige Entwicklung direkt abhängt, die Notwendigkeit aufgezeigt, an die Formung der Einigen-Familie heranzugehen.

23. Wo ihr auf ganz natürliche Weise vor der Notwendigkeit steht, beinahe alle Lebensaufgaben gemeinsam zu lösen.

24. Dabei, mit je größerer Menge ihr an der Formung der Einigen-Familie teilnehmen werdet, umso mehr werden alle bei euch vorhandenen Ängste und Komplexe unvermeidlich umfangreicher aufgedeckt werden, was eine besonders günstige Bedingung für die vollwertige und allseitige geistige Entwicklung in eine wohlbringende Richtung bedeutet!

25. Natürlich, wenn jedoch über das Entstehen der Einigen-Familie gesprochen wird, so wird auch unvermeidlich die Art der Tätigkeit gemeint sein, die fähig sein wird, eure normalen und alltäglichen Notwendigkeiten des Lebens zu befriedigen, was lebensnotwendig für das Überleben ist, nicht aber für eure geistige Entwicklung wichtig

sein kann.

26. Das Schicksal der gesamten Menschheit hängt aber gerade vollständig vom geistigen Aspekt der Lebenstätigkeit eines jeden Menschen ab!

27. Daher sind bei der Formung der Einigen-Familie vor allem die Fragen am wichtigsten, die unmittelbar der geistigen Sphäre angehören, nicht aber dem, was ihr infolge des bei euch auf natürliche Weise gebildeten charakteristischen Verhaltens gegenüber der umgebenden Realität als Haupt-Prioritäten sehen könnt.

28. All eure Versuche, eine eigene Vorstellung über das Bild der Einigen-Familie zu äußern, werden vorläufig noch unvermeidlich auf Schlussfolgerungen hinauslaufen, die entweder mit dem Begriff "Kolchose", oder mit einer gewissen Vereinigung von Interessen in Vereinen zu vergleichen sind.

29. Was ich vorerst während vieler Jahre ständig beobachte, ist, wie sowohl jene unter euch, die schon an der Formung der Einigen-Familie aktiv teilnehmen, als auch seitens der herumirrenden einsamen Philosophen, durch ihre absolut nicht richtigen Äußerungen zu diesem Thema die Internet-Seiten genügend bunt schimmern lassen.

30. All eure von mir bis zu dieser Zeit gehörten und gelesenen angeblich progressiven Ideen betreffend der richtigen Gestaltung der inneren Ordnung der Einigen-Familie haben gerade in Bezug auf das hauptsächliche Werden des Wesens der Einigen-Familie absolut keinerlei Bezug.

31. Und anders konnte es auch nicht sein, weil ihr im Laufe eurer ganzen Geschichte noch nie versucht habt, Bedingungen eurer Wechselwirkungen untereinander nach einem Prinzip zu schaffen, mit welchem ich euch jetzt versuche, vertraut zu machen.

32. Der Mensch kann sich äußerst schwer richtig das vorstellen, was berufen ist, die in seiner Psyche ureigen gebildeten charakteristischen Lebensinteressen kurz und klein zu schlagen.

33. Also, meine Lieben, die ihr den Fortschritt vorwärts schiebt, zähmt die Pferde eures Egoismus und hört auf zu versuchen, die Stange der illusorischen Fahne hin und her zu schwenken, die ihr so sehr mit klugem Gesichtsausdruck schwenken möchtet, aber diese eure Leidenschaft ist nur fähig, glaubt es mir, ein Lächeln hervorzurufen!

34. Solange neben euch der lebendige Lehrer weilt, existieren für euch weiterhin einzigartige Bedingungen, wo ihr euer mehr oder weniger richtiges Verständnis betreffend der wahren Werte der Formung der Einigen-Familie günstig festigen könnt.

35. Das Wichtigste ist jetzt, dass ihr es schafft, euch über die Besonderheiten des Aufbaus der Einigen-Familie Klarheit zu verschaffen.

36. Schon von Anfang an, als ich begonnen habe, die Notwendigkeit der Formung einer Einigen-Familie zu eröffnen, gab ich euch auch einige ausrichtende Orientierungspunkte, die euer wirtschaftliches Alltagsgebiet betreffen, wobei ich mich in der Regel auf euer maximales Potential verlassen habe.

37. Was aber, indem ich euch näher kennenlernte, zu einer nächstfolgenden Neuigkeit für mich wurde – ihr könnt eure maximalen Möglichkeiten nicht stabil bekunden, und im Nachhinein musste ich für euch irgendwelche zusätzliche mildernden Orientierungspunkte berücksichtigen und einbringen.

38. Also, das eigentliche Thema des wirtschaftlich-alltäglichen Charakters, wo man darunter das sachkundige Benutzen der praktischen Organisations-Fertigkeiten und -Fähigkeiten versteht, kann ständig durchaus auf verschiedene Weise gelöst werden, abhängig von der realen Gegebenheit der Möglichkeiten derjenigen, welche die Einige-Familie ausmachen.

39. Der Hauptwert der Einigen-Familie besteht jedoch darin, inwieweit ihr danach strebt, alle Lebensprobleme gemeinsam zu lösen, und gerade wie ihr dies machen werdet!

40. Alles Notwendige, was gerade das "Wie" angeht, werde ich geben, doch die Fülle

eurer Teilnahme an all diesem und euer eifriges Streben, alles, was ihr von mir entgegengenommen habt, richtig zu machen, hängt schon nur von euch ab!

41. Die Schwierigkeit bei der Formung der echten Einigen-Familie mag nur von euren ungeschickten, sich zeitweilig äußernden Versuchen abhängen, Problemelemente selbstständig zu durchdenken, wodurch es euch nicht gelingt, mir angemessene und wirklich notwendige Fragen zu stellen.

42. Aber diese vorläufige Bedingtheit gehört auch zu dem voraussagbaren unvermeidlichen Schulprogramm, und deswegen habt ihr vorläufig die Möglichkeit, alle notwendigen Erklärungen zu bekommen.

43. Wenn es normal Vorwärtsschreitende wirklich gibt, so sind alle Schwierigkeiten vorübergehend!

44. Jetzt aber möchte ich einige Parallelen ziehen, um euch einen mit euch verbundenen Umstand genauer einschätzen zu lassen, den ihr normalerweise als illusorisch wahrzunehmen geneigt seid, was euch nicht zum Wohl reichen kann.

45. Ihr müsst aufhören, euch zu erlauben, eilig etwas zu vervollständigen hinsichtlich der Möglichkeit, eure Lage auf dem Weg der geistigen Entwicklung richtig einzuschätzen.

46. Denn, je wahrheitsgetreuer ihr eure Bekundungen einschätzen könnt, umso richtiger könnt ihr eine günstige Ausrichtung der Anwendung eurer notwendigen Bemühungen finden.

47. Vergesst nicht, dass jedem von euch das gegeben wird, was gerade ihr antreffen müsst und versuchen sollt, richtig zu lösen, und alles Günstige bei der Entwicklung eures Schicksals hängt vollständig davon ab, ob ihr eure Kräfte dem euch Gegebenen angemessen einsetzt.

48. Das heißt, wenn ihr all eure Möglichkeiten wirklich genutzt habt und all eure Kräfte für eine positive Lösung der vor euch aufgetauchten Lebensaufgabe aufgewendet habt, so, unabhängig vom Ergebnis, welches ihr sehen könnt, habt ihr alles richtig gemacht!

49. Indem ich eure Bekundungen bezüglich eurer Selbstbestimmung als die von Gläubigen beobachte, kann ich eure Äußerungen in drei charakteristische Kategorien einteilen.

50. Zu der einen Kategorie gehören diejenigen, die ihre endgültige Wahl noch nicht getroffen haben, die aber mit einem bestimmten Interesse schon hinschauen.

51. Die Handlungen der Menschen dieser Kategorie sind durch ein eigenartiges auswählendes Wühlen darin gekennzeichnet, was sie aus der sich entfaltenden Lehre erlebt haben, wo sie sich vor allem beeilen, dem zu folgen, was ihnen mehr gefällt, das Übrige wird jedoch auf spätere Zeiten verschoben.

52. Dabei folgen sie oft der Versuchung, das Vershobene kritisch zu betrachten, was an sich ein völliger Unsinn und eine Dummheit ist, weil man neue Wahrheiten nur in der Praxis richtig erkennen kann, indem man ihnen sorgfältig folgt, aber dies auf keine Weise theoretisch!

53. Zu der nächsten Kategorie gehören diejenigen, die bereit sind, alle Kräfte für das würdige Befolgen der Wahrheiten der geistigen Entwicklung zu geben, aber sie befinden sich in solchen Lebensumständen, wo sie in ihrer bisherigen Lage durch zu entschuldigende Gründe festgehalten werden.

54. Das heißt, wenn solche Gläubige gerade entsprechend der Wahrheit nicht auf die Verantwortung für irgendjemanden verzichten können, was die vollwertige Erfüllung ihres seelischen Strebens verhindert, oder eine körperliche Krankheit oder andere materielle Gegebenheiten sich so darstellen, dass sie sich vorläufig nicht selbstständig in die gewünschte Richtung verändern können.

55. Zur dritten Kategorie gehören diejenigen, die sich schon in der Praxis bemühen, vollwertig das zu erfüllen, was für alle Gläubige als das Günstigste bezeichnet wird.

56. Gerade die Formung der Einigen-Familie ist also geradezu der allergünstigste Fall!

57. Ein Glaube ohne Taten, was eindeutig Praxis voraussetzt, ist tot!

58. Seid nun in der Lage, jetzt daraus die richtige Schlussfolgerung bezüglich euch selbst zu ziehen.

59. Diejenigen, die zu der ersten oben erwähnten Kategorie gehören, können gar nicht Gläubige sein, sind aber fähig, eine Gefühlsveranlagung zu verspüren, sich für Gläubige zu halten.

60. In diese Kategorie können entweder diejenigen geraten, die vor kurzem begonnen haben, die Lehre zu erkennen, oder die Vertreter aus der dritten Kategorie, die auf irgendeiner Etappe selbstständig aufgehört haben, an der vollwertigen Entwicklung teilzunehmen und weiter in dieser Situation verbleiben, angeblich rechtfertigende Gründe suchend.

61. Berücksichtigt immer, dass Schicksalsaufgaben jedem unter euch in dem Moment gestellt werden, wo ihr für die richtige Lösung dieser Aufgabe das günstigste Potential habt!

62. Beginnt ihr, unentschlossen oder träge zu sein, dann, je mehr ihr eine notwendige Entscheidung hinauszögert, umso weniger werdet ihr fähig sein, nicht nur sie zu treffen, sondern überhaupt würdig dem zu folgen, was diese Entscheidung voraussetzt.

63. Für mich ist es nicht so wichtig, zu welcher Kategorie ihr gehört, weil ich immer bereit sein werde anzuschauen, welche Hilfe ich euch gerade leisten kann!

64. Und für euch ist es äußerst wichtig, eure Handlungen selbstständig richtig einzuschätzen, damit ihr nicht aus Unwissenheit den Heuchlern gleicht, die sich überall im Milieu von Gläubigen befinden!

65. Heuchelei – ist dann gegeben, wenn ihr euch bemüht, mit euren Worten den Eifer eures Glaubens zu zeigen, in Wirklichkeit kann man aber genügend leicht diesbezüglich eure bewusst geäußerte Nachlässigkeit sehen.

66. Der echte Gläubige wird niemals eine Gelegenheit verpassen, in sich etwas zu verändern, was den vor ihm eröffneten Wahrheiten entspricht!

67. Habt keine Angst davor, dass ihr nicht völlig dem Maß eines Gläubigen entsprechen könnt!

68. Die wohltuende Entwicklung hängt nicht nur davon ab, ob man euch für Gläubige halten kann, sondern auch davon, inwieweit ihr das voll erfüllt, was euren Kräften entspricht!

69. Habt vor allem davor Angst, euch selbst zu betrügen, weil ihr die Gesetze der Harmonie niemals betrügen könnt!

70. Das Wesen der sich ereignenden Vollziehung ist nicht damit verbunden, dass irgendeine Anzahl von neuen Gläubigen erscheint, die regelmäßig an der Liturgie teilnehmen, sondern damit, dass ihr in der Praxis der intensiven Wechselwirkung unbedingt damit anfangen werdet, die Basis für die richtigen zwischenmenschlichen Verhältnisse zu legen, als Grundlage des notwendigen Aufbaus der neuen, schon normalen Menschengesellschaft!

71. Und so etwas ist nur in der für euch gegebenen Ausrichtung der Formung der Einigen-Familie möglich!“

72. Frage aus den Kommentaren zum Internet-Beitrag: „Lehrer, aber bei uns löst jeder selbst seine Lebensprobleme und in der persönlichen Freizeit nach dem Arbeitseinsatz für die Einige-Familie, falls die Kräfte ausreichen. Ich verstehe nicht... wenn ich die erste Hälfte des Tages für die Einig-Familie arbeite und danach für mich, ich bin doch auch die Einige-Familie. Etwas passt hier nicht zusammen...“

73. Vissarion: „Für die Einige-Familie kannst du nicht arbeiten! Es muss begonnen werden, die Einige-Familie zu formen, was über einen längeren Zeitraum geschehen wird!“

74. Frage: „Lehrer, warum kann ich nicht für die Natur-Familie (eigene häusliche Familie, Anm.d.Ü.) arbeiten?“

75. Vissarion: „Ich verstehe nicht... wenn ich die erste Hälfte des Tages für die Einige-Familie arbeite...“ In diesem Zitat hast du nicht von der Natur-Familie gesprochen. Es ist unmöglich, für die Einige-Familie zu arbeiten. Du kannst nur durch körperliche Arbeit jemandem von deinen Mitmenschen helfen, aber die Einige-Familie ist ein bestimmter geistiger Zustand.“

76. Frage: „Das heißt, man hat gegeben, gegeben – die Kräfte sind geschwunden, kraftlos ist man niedergefallen, kam ein zweiter mit frischen Kräften, hob ihn auf, brachte ihn nach Hause bis zum Bett. Den einen, den anderen, den dritten ... Und so endlos weiter. Das Bild ist natürlich extrem, aber ich hoffe, dass ich in die richtige Richtung nachgedacht habe?“

77. Vissarion: „Der Gedankengang ist falsch!“

78. Frage: „Nach Marx bestimmt das Sein das Bewusstsein. Und nach Vissarion bestimmt das Bewusstsein das Sein.“

79. Vissarion: „Richtig! Die Nehmenden hängen vom Äußeren ab, und die Gebenden ändern das Äußere! Ich aber möchte, dass ihr Schöpfer werdet! (Lächeln).“

80. Aus der Kommunikation in den Kommentaren nach dem Beitrag. Kommentar (Sascha): „Wir beeilen uns, uns von den egoistischen Anhänglichkeiten zu reinigen...“ Anhänglichkeiten verschwinden nicht leicht und glatt, sie rufen starkes Brennen hervor, das Brennen schädigt die Immunität und das Nervensystem, einige Organe werden geschwächt, es setzt ein Ungleichgewicht der Physiologie- und Energiesysteme ein. Für ihre Wiederherstellung braucht es Zeit und günstige Bedingungen. Kurz gesagt.“

81. Kommentar (Alexander Medwedew): „Wenn du dich nicht beeilst, ist es noch schlimmer für den Körper. Stell dir einen Sportler vor. Wenn er trainiert, die Muskeln belastet, so bauen sie sich auf, die Fähigkeit wächst. Wenn nicht, geht alles verloren.“

82. Kommentar (Sascha): „Alle Athleten sind schlecht in Sachen Gesundheit. Das sagt die Statistik. Alles muss angemessen und vernünftig gemacht werden.“

83. Vissarion: „Alle Athleten sind schlecht in Sachen Gesundheit...“ (Lächeln). Und die Meister des östlichen Zweikampfes, die diese Fähigkeit als Kunst verstehen, leiden sie auch stark unter beeinträchtigter Gesundheit? Sie tun es stabil und jeden Tag den ganzen Tag lang...“

84. Kommentar (Sascha): „Vissarion, ich habe nicht mit solchen Meistern kommuniziert. Aber ich nehme an, dass das Training dieser Meister auf der östlichen Philosophie basiert, und sie trainieren ihren Körper nur angemessen und erhöhen allmählich die Belastung, indem sie aufmerksam auf ihren Organismus hören. Sie verstehen deutlich, dass Überbelastung und Erschöpfung der Lebensressourcen des Körpers nicht zur Meisterschaft führen, sondern nur alles beeinträchtigen werden.“

85. Vissarion: „Sascha, meine Frage an dich war eine Art Hinweis darauf, dass du Alexander Medwedew voreilig geantwortet hast. Schließlich hatte er eben jene Athleten meinen können, die rücksichtsvoll trainieren. Und du hast sofort gesagt, dass ALLE Sportler Übertreibungen zulassen. Ein Sportler ist doch nicht unbedingt derjenige, der offiziell als ein solcher gilt, sondern auch ein beliebiger anderer Mensch, der sich entschieden hat, sportliche Übungen zu unternehmen (Lächeln).“

86. Kommentar (Sascha): „Danke für die Erklärung! Und ich betrachtete Athleten nur als diejenigen, die mit anderen um Titel und Auszeichnungen wetteifern. Und die anderen nannte ich einfach Sporttreibende. Ja, meine Antwort war vorschnell. Es zeigt sich, dass wir ein und das selbe Wort ganz unterschiedlich verstehen können.“

87. Nun merke ich genau, dass ich heute einfach in unangenehmer Verfassung bin, und

ich habe den Hinweis nicht positiv aufgenommen.“

88. Vissarion: „Wiederum eine nicht genügend richtige Schlussfolgerung (Lächeln). Ich versuche, darauf hinzuweisen, dass du nicht voreilig einen Gedanken, der dir helfen soll, verwerfst, nur weil er nicht geschickt genug zum Ausdruck gebracht wurde.“

89. Igor Mochow: „Aus dem Internet-Beitrag des Lehrers: „Das Streben, Demut allein in vollem Maße zu erkennen – ist sinnlos! Ihr seid geboren, um gemeinsam miteinander zu leben, und folglich habt ihr schon alles Notwendige, was ihr für die gebührende geistige Entwicklung braucht.“ Und wenn ein gläubiger Mensch nicht in der Einigen-Familie ist, sondern zum Beispiel in einer großen Arbeitsgruppe, wo man zusammen lebt und arbeitet, kann man in einer solchen Situation das Sakrament der Demut begreifen?“

90. Vissarion: „Igor, du hast ein Zitat angegeben und eine Frage gestellt, als ob du dieses hineingestellte Zitat selbst nicht gelesen hättest.“

91. Aus Kommentaren: „Demit kann man sogar verstehen, wenn man allein zu Hause sitzt und Kommentare liest...“

92. Vissarion: „Wenn du zu Hause sitzt und einen Kommentar liest, sehr verwirrt bist und versucht bist, etwas mit Schärfe zu beantworten, dann wird der Prozess der Entwicklung der Demut auch deine Bemühungen beinhalten, dich zurückzuhalten und den, der dich verwirrt hat, zu rechtfertigen.“

93. Tanjuscha Reschetnikowa: „Igor, in dem Zitat des Lehrers, das du aufgeführt hast, gibt es die Formulierung „in vollem Maße“. In den übrigen Fällen wird sie (die Demut, Anm.d.Ü.) nicht in vollem Maße sein. Obwohl sie auch vorhanden sein wird, aber geringer.“

94. Vissarion: „Tanjuscha, kluges Mädchen! Im Gegensatz zu den Männern, die hier argumentieren, hast du eine wichtige Besonderheit sehr richtig bemerkt! (Lächeln). Wodurch auch die Schlussfolgerung, die du vornimmst, viel genauer ist.“

95. Tanjuscha Reschetnikowa: „Danke, Lehrer, ich freue mich über deine Bewertung, und ich möchte fragen: wäre es aus der Position der Demut heraus denn richtig, dass mein Wunsch, die Freude im Gespräch mit Freunden zu teilen, dass du mir eine positive Zustimmung (wrtl.: einen „Like“) reingestellt hast, oder festgestellt hast, dass es mir gelungen ist, etwas erfolgreich zu begreifen?“

96. Vissarion: „Du kannst das mitteilen, aber die Nächsten können danach anfangen, mehr von dir zu erwarten und werden dich genauer beobachten (Lächeln).“

97. Weiter in dieser Kommunikation gab es Kommentare von Sascha Chromow, die er später entfernt hat, auf die hin der Lehrer schrieb: „Sascha, sei aufmerksamer! Unter diesem veröffentlichten Beitrag hast du schon viele Fehler zugelassen, die zu Verstößen zählen.“

98. Andrej Fermer: „Lehrer, aber wie steht es mit den Menschen einer solchen Kategorie, die in eine Falle der Umstände geraten sind, die sie ganz eindeutig nicht in die E-F (Einige-Familie) eintreten lassen, wenn sie aus dieser Falle ohne Hilfe dieser E-F nicht herauskönnen?“

99. Es geht jetzt um Sascha Chromow. Er ist gegenüber dem Staat wegen Schulden in Verpflichtungen versunken, aber er hatte die besten Absichten, er wollte Seidenraupen in der Gemeinschaft züchten, fast exklusiv für russische Verhältnisse. Und in die E-F wird er mit Schulden nicht aufgenommen, und niemand kann ihm helfen, aber er möchte es doch!!! Worum handelt es sich, um eine von dir nicht genannte vierte Kategorie, in der es überhaupt keine Chance gibt, in die E-F zurückzukehren?“

100. Vissarion: „Ich sehe noch keine konkrete Frage. Kategorien gibt so viele, wie ich bezeichnet habe.“

101. Vadim Redkin: „Andrej, einmal, vor vielen Jahren, konnte Sascha selbst, auf seinen eigenen Wunsch hin, nicht in der Einigen-Familie sein, wobei er das Größere in dem guten Handwerk sah – der Seidenspinnerei. Doch die Einige-Familie und sogar der Gemeinschafts-Rat sahen keine Möglichkeit, sein Handwerk als Gemeinschaftsproduktion zu gestalten, wobei sie das Größere in anderen lebenswichtigen Aufgaben sahen und ihm zuvor vorgeschlagen haben, in die Einige-Familie einzutreten.

102. Das heißt, Sascha fiel sofort aus der dritten Kategorie in die erste und fand für seine Wahl eine Entschuldigung. Sascha wurde sozusagen zu einem der Ungläubigen, begann seine eigene Idee zu verfolgen und geriet in diesem Zusammenhang in eine Falle. Bestenfalls geriet Sascha in die zweite Kategorie, fiel aber dahin von der ersten aus, wo er sich zugunsten eines wichtigen Handwerks geweigert hatte, sich vollständig zu entwickeln.

103. Die Ablehnung des Verweilens in der Einigen-Familie – ist die Ablehnung der vollwertigen Entwicklung. Und was ist jetzt das Ergebnis dieser Geschichte? Überhaupt nichts! Und er ist dazu noch in eine Falle geraten! Und auf welche Weise kann man ihm jetzt helfen? Alle rennen los, um sich mit Saschas Handwerk zu beschäftigen? Wenn die Mitglieder der Einigen-Familie selber das Lebensnotwendige brauchen, was sollen sie dann beiseite legen, um Sascha zu helfen?“

104. Weiter gab es einen Kommentar von Sascha Chromow, den er später selbst löschte. Die aktive Diskussion von Sascha Chromow mit anderen Teilnehmern der Kommunikation auf der Internet-Seite des Lehrers ist weitergegangen.

105. Vadim Redkin: „Alexander! Denken wir weiter nach. Der Lehrer hat in seinem Beitrag drei Kategorien gekennzeichnet. Andere gibt es also nicht. Du gehörst zu einer Kategorie, wie jeder von uns, unweigerlich.

106. Du bist außerhalb der Einigen-Familie. Folglich trittst du entweder selbst nicht in die Einige-Familie ein, oder die Einige-Familie konnte dich nicht mit deiner Last aufnehmen, andere Varianten gibt es nicht. Das erste „Entweder“ (selbst nicht hinein gegangen) kommt nicht in Betracht. Bleibt das zweite – die Familie nimmt dich nicht mit deiner Last. Aber auch hier gibt es zwei Möglichkeiten. Erstens – du hast nicht die Kraft, das zu ändern, deine Last zu beseitigen. Die zweite Variante - um die Last loszuwerden, gibt es immer einen Weg.

107. Schau weiter – du hast Schulden. Gibt es Möglichkeiten, diese Schuldensituation zu lösen? Ja, es gibt Möglichkeiten, und du kannst sie kennen, und man kann dich darauf hinweisen. Also, Sascha, du fällst nicht unter die dritte Kategorie, weil du nicht in der Einigen-Familie bist. In der zweiten nicht – weil es Lösungsmöglichkeiten gibt, und der Lehrer hat die zweite Kategorie für diejenigen bezeichnet, die nicht in der Lage sind, ein Problem zu lösen, was verhindert, in die Einige-Familie einzutreten. Es bleibt nur die erste, da der Lehrer sagte, dass es keine anderen Kategorien gibt (Lächeln). Sascha, ich respektiere deine Entscheidung. Aber meiner Meinung nach gibt es einen Fehler in deinen Beurteilungen.“

108. Andrej Fermer: „Worte Worte... Na gut. Ich bin da von meiner Arbeit um ein Uhr nachts in Moskau angekommen, habe hier gelesen... Irgendwie haben alle so recht, sind so klug. Meinetwegen. Sanja Chromow, du schreibst mir per E-Mail die Ziffern deiner Bankkarte auf. Ich werde dir helfen, so viel ich kann. Und das Leben wird früher oder später alles zunichte machen. Lass dich nicht entmutigen. Halte durch, Bruder. Lehrer, danke dir, ich habe wirklich keine Fragen an dich. Du hast natürlich wie immer recht.“

109. Vadim Redkin: „Andrej, und warum nicht sofort diesen Vorschlag zu helfen an Sascha Chromows „private Post“ adressieren (Lächeln)? Verstehe ich es richtig, dass du wolltest, dass alle deine Aktion als die für einen Gläubigen als das Richtigeste ansehen? Bei uns ist es irgendwie üblich: wenn du helfen willst, bemühe dich, es unauffällig zu tun (Lächeln).“

110. Agatha Bris: „Seltsam, und warum würdest du, Vadim, das, was du geschrieben hast, nicht an Andrejs “private Post“ schicken. Irgendwie ist es nicht männlich, und so viele “Likes“ (freundliche Symbole, Anm.d.Ü.).“
111. Vissarion: „Agatha Bris, die Gesprächsform, die für Männer akzeptabel ist, kann für Frauen völlig inakzeptabel sein. Achte darauf, es wurde eine klärende Frage gestellt und eine Parallele zu einer real existierenden Besonderheit gezogen.“
112. Agatha Bris: „Es gibt noch eine menschliche Form. Oder ich bin unter edlen Männern aufgewachsen.“
113. Vissarion: „Lässt du zu, dass, als ich die für Männer gültige Form erwähnt habe, damit etwas Unmenschliches gemeint war?“
114. Agatha Bris: „Lehrer, du musst mich nicht in die Enge treiben, du verstehst wahrscheinlich, wovon ich rede. Die Aufteilung in männlich und weiblich ist nicht immer angemessen.“
115. Vissarion: „...du verstehst wahrscheinlich, wovon ich rede...“ Gerade deshalb sage ich das ja auch (Lächeln).“
116. Swetlana Karjejewa: „Vadim, und gute Motive in Anbetracht ziehen...“
117. Vissarion: „Swetlana, dort bei unzulässigen Äußerungen klickst du auf “like“, und wo zulässige sind, stellst du eine unangebrachte Frage.“
118. Swetlana Karjejewa: „Also verstehe ich etwas nicht. Was ist unangebracht? Ich denke nicht, dass Andrej seine Handlung zur Schau stellen wollte. Und er verurteilt nicht, sondern bietet an zu helfen. Was ist da nicht richtig?“
119. Vissarion: „...ich denke nicht, dass Andrej seine Handlung zur Schau stellen wollte...“ Aber vielleicht hat es sich gerade so ergeben. Meine Internet-Seite – ist eine riesige Bühne... und warum hast du dann ebenso den Kommentar von Vadim nicht positiv aufgenommen? Deine Frage an ihn hat ihm Fehlerhaftigkeit seiner Handlungen unterstellt.“
120. Swetlana Karjejewa: „Jetzt werde ich weinen... Ich sehe nicht, wer diese “Likes“ anklickt. Vielleicht ist es auch gut so. Ich kann mich nur an der Stimme meines Herzens orientieren... Danke für die Antworten, für die Aufmerksamkeit.“
121. Vissarion: „Sweta, ich versuche, dich darauf hinzuweisen, dass du vor allem bei deinen Einschätzungen, die eine Fehlerhaftigkeit der Handlungen von jemandem unterstellen, zurückhaltender sein sollst. Die Art deiner Überlegungen neigen zu einer sehr große Anzahl von Fehlurteilen. Bemühe dich, die Handlungen jeder der Parteien in einer strittigen Frage gleichermaßen objektiv zu betrachten. Wenn etwas dich verwirrt, so ist es richtiger, zuerst eine klärende Frage zu stellen!!!“
122. Swetlana Karjejewa: „Gut. Ich bemühe mich. Wahrscheinlich ist es meine Neigung – wenn ich jemanden verstehe, ergreife ich Partei für ihn... Danke, lieber Lehrer. Ich glaube, es ist angekommen... Und können wir Sascha helfen? Was kann ich tun? Gib ihn nicht auf. Er ist doch mit all seinen Kräften bemüht. Es ist zu sehen, dass sowohl der Kopf am rechten Platz ist, als auch das Herz und die Nerven...“
123. Vissarion: „Wenn eine Person bestrebt ist, sich in die von ihm gewählte Richtung hartnäckig zu bewegen, so ist dann eine beliebige eigenständige Person, die es für notwendig hält, berechtigt, ihm zu helfen, sich in diese Richtung zu bewegen. Wenn der Mensch nicht für sich die Notwendigkeit gewählt hätte, irgendeine Aufgabe zu lösen, sondern eben das Kollektiv hat ihm diese Aufgabe gestellt, dann würde sich hier das ganze Kollektiv um die Notwendigkeit kümmern müssen, die notwendige Hilfe zu leisten.“
124. Andrej Ferner: "Guten Morgen an alle. Bei uns hier ist es noch früh am Tag. Ja, ich habe für alle geschrieben. Nur nicht, um mich selbst zu erhöhen. Vadik hat es nicht richtig vermutet. Ich dachte überhaupt nicht an mich selbst, als ich letzte Nacht gelesen habe, was jeder so schreibt. Sondern um einfach, banal, ein BEISPIEL aufzuzeigen – was so

eine echte Einigen-Familie ausmacht. So wird ein absolut beliebiges normales Mitglied der Einigen-Familie handeln, um zu helfen. Mit letzter Kraft...“

125. „Andrej, lies jetzt noch einmal die klärende Frage von Vadim, und du wirst sehen, dass du selbst seine Aussage bestätigt hast.“

126. Swetlana Karjejewna: „Ich verstehe, dass ich nicht so gut dastehe... Ich hoffe nur, dass der Lehrer sowieso bestrebt ist, mir zu helfen zu verstehen und erwartet, dass ich nicht aus Angst, abgelehnt zu werden, den Kopf abschalte, sondern die „Datei“ (hier: Programm im Kopf, Anm.d.Ü.) verändere bei einer zum Beispiel konkreten Situation. Sieht es so aus, als würde ich streiten? So entschuldigt bitte.“

127. Vissarion: „Liebe Swetlana, bedenke immer Eines – derjenige, der wünscht, sich zu verändern, unterscheidet sich durch sein Bestreben, oft präzisierende Fragen zu stellen, aber diejenigen, die bestrebt sind, etwas zu behaupten, besonders bei der Kritik an den Handlungen der anderen, fährt bloß fort, seine schon stark stinkende Bedeutsamkeit zu behaupten! Achte im weiteren darauf, was du mehr machst: Fragen stellen, oder behaupten (Lächeln)? Wenn du fragst, werde ich immer schauen, womit ich dir nützlich sein kann.“

128. Man soll niemanden bewerten. Hat dich irgendeine Äußerung verwirrt, versuche sofort, die Richtigkeit des Bildes, das in deinem Bewusstsein entstanden ist, zu präzisieren.“

129. Swetlana Karjejewa: „In schwierigen Momenten, wenn es nicht genug Unterstützung, Stütze, Wärme gibt... ist mein letzter Gedanke der, dass der Lehrer nie die Hand wegnehmen wird, dass ich ihm lieb bin... Trennen mich mein schwieriger Zustand und die Wahrnehmung von etwas von Dir? Soll ich nicht so denken? Und nimmt mich der Vater bedingungslos an, oder trenne ich mich auch von Ihm durch meine Unvollkommenheiten?“

130. Vissarion: „Deine Neigung, etwas als schwierig wahrzunehmen, kann lediglich verhindern, dass du meine Hilfe annimmst, aber wenn du dich so verhalten wirst, wie es dir oben schon als Hinweis gegeben wurde, dann wird alles normal sein.“

131. Agatha Bris: „Lehrer, und bei der sehr stark stinkenden Bedeutsamkeit – geht es da um mich?“

132. Vissarion: „Das seit ewigen Zeiten vom Menschen gepflegte Gefühl der eigenen Bedeutsamkeit hat die Menschheit in eine katastrophale Lage gebracht. Deswegen wollte ich das Negative in der Definition von „Bedeutsamkeit“ gewissermaßen zusätzlich betonen. Das, was du gefragt hast, betrifft alle Menschen.“

133. Wladimir Jankowski: „Lieber Lehrer! Ich bin überzeugt, dass eine beliebige Idee oder ein Gesetz nur Losungen bleiben, wenn man keinen Mechanismus für ihre Verwirklichung schafft. Dein Wesen ist – die Gesetze der geistigen Entwicklung und die Idee der Einigen-Familie zu geben, die die Strebenden vereint, um die Gesetze zu erfüllen... Eine detaillierte Analyse über die Umsetzung dieser Idee und den Mechanismus, wie die Grundlage der Einigen-Familie zu gestalten sei, wurde an Vadim und Tschewalkow mit dem Vorschlag weitergegeben, ein Seminar zu diesem Thema durchzuführen. Die Ergebnisse des Seminars können Fragen hervorrufen, und deine Antworten – geben einen Ausweg aus der eingefahrenen Spur.“

134. Vissarion: „Nicht richtig! In meinem Beitrag habe ich bereits den Wert eurer selbstständigen Überlegungen über das Wesen der Einigen-Familie aufgezeigt!“

135. Frage: „Lehrer! Wirst du auf Facebook sehr müde wegen uns? Wie können wir besser im Interesse der spirituellen Entwicklung kommentieren und Dich fragen?“

136. Vissarion: „Wenn ich müde bin, kann ich dann für einige Zeit einfach mit dem Lesen aufhören (Lächeln).“

Kapitel 6

Am zwanzigsten Februar bot der Lehrer auf seiner Internet-Seite eine kleine Übung vor, „Psychologischer Test-Drive“:

2. „Freunde, während ich den Verlauf eurer Überlegungen beobachtet habe, möchte ich denjenigen, die sich für Gläubige halten, einige Übungen geben, für die ich weiter unten einen Dialog aus euren letzten Kommentaren zitiere.

3. Wenn es euch wirklich teuer ist, das Letzte Testament zu studieren, wie sollte dann einer, der sich bemüht, gläubig zu sein, am richtigsten auf eine klärende Frage desjenigen reagieren, der bedingt als Vertreter der Einigen-Familie bezeichnet wird?

4. Bemüht euch, nur meine Frage zu beantworten. Die übrigen ablenkenden Kommentare werde ich löschen.

5. Die erwähnte Aufgabe ist eine aus der riesigen Menge, die eindeutig richtig gelöst werden muss, damit das Hauptmerkmal einer Einigen-Familie wirklich normal gebildet wird!

6. Zitat desjenigen, der strebt, gläubig zu sein: „Worte Worte... Na gut. Ich bin da von meiner Arbeit um ein Uhr nachts in Moskau angekommen, habe hier gelesen... Irgendwie haben alle so recht, sind so klug. Meinetwegen. Sanja Ch., du schreibst mir per E-Mail die Ziffern deiner Bankkarte auf. Ich werde dir helfen, so viel ich kann. Und das Leben wird früher oder später alles zunichte machen. Lass dich nicht entmutigen. Halte durch, Bruder.“

7. Der Vertreter der Einigen-Familie: „und warum nicht sofort diesen Vorschlag zu helfen an Sascha Ch. "private Post" adressieren (Lächeln)? Verstehe ich es richtig, dass du wolltest, dass alle deine Aktion als die für einen Gläubigen als das Richtigste ansehen (Lächeln)? Bei uns ist es irgendwie üblich: wenn du helfen willst, bemühe dich, es unauffällig zu tun.““

8. Am vierundzwanzigsten Februar, nach den aktiven Aussagen in den Kommentaren zu dem vorgeschlagenen Thema, fasste der Lehrer diese Aufgabe zusammen:

9. „Nachdem ich bereits viele eurer Kommentare gesehen habe, halte ich es für notwendig, einen Schlusstrich unter diese vorgegebene kleine schulende Übung zu ziehen.

10. Ich habe gesehen, dass es auch weiterhin interessant sein wird, einige eurer Äußerungen in den Kommentaren als Lehrmaterial zu verwenden.

11. Also, im Grunde habt ihr euch auf die gestellte Frage hin ziemlich richtig geäußert, obwohl einige von euch die große Neigung gezeigt haben, Details zu diskutieren, die nicht mit der gestellten Frage in Zusammenhang stehen.

12. Diese charakteristische Neigung zur Diskussion nebensächlicher Details zeigt sich in der Regel bei einer großen Anzahl von Menschen und wird zu einem beträchtlichen Hindernis bei der Suche nach der richtigen Lösung unter den Bedingungen gemeinsamer Besprechung der entstandenen Problemfrage.

13. Bei einer solchen gemeinsamen Diskussion, auch einer ganz einfachen Frage, könnt ihr in der Regel lächerlich viel Zeit verschwenden. Was bei einem außenstehenden Beobachter eines solchen Prozesses ein durchaus angebrachtes ironisches Lächeln auslöst.

14. Natürlich kann ein beliebiges Lebensmoment, sei es auch noch so einfach, auch mit irgendeinem anderen naheliegenden Element verbunden sein, das wiederum auch seine eigenen Verknüpfungen hat.

15. Darum, wenn ihr beginnt, gemeinsam etwas Konkretes zu besprechen, so soll man

nicht zu dem, was ihr besprecht, willkürlich solche Details erörtern, die mit anderen Umständen verbunden sind, weil, ohne die Hauptsache beendet zu haben, werdet ihr im fließenden Übergang unweigerlich in euren Entscheidungen irgendwohin anders abweichen, und euer gemeinsamer Denkprozess wird überhaupt nicht konstruktiv sein und wird sinnlos!

16. Glaubt mir, dass ich eure Veranlagung, vom Hauptthema abzuweichen, seit vielen Jahren beobachte, und dies zeigt sich bei euch allen gleichermaßen, unabhängig von eurer vorab erworbenen Ausbildung.

17. Wenn wir den in der Aufgabe vorgestellten Umstand betrachten, wo die Bekundung der richtigen Antwort für denjenigen, der das Letzte Testament erkennt, vertretbar ist, dann können wir von zwei möglichen gleich korrekten Äußerungen sprechen.

18. Vor allem aber sollte man anfangs unbedingt jenes Hauptmerkmal erwähnen, das derjenige eindeutig zunächst bemüht sein muss zu verwirklichen, der angestrebt, ein Gläubiger zu sein.

19. Bei dieser Besonderheit geht es darum, wie der Gläubige überhaupt die an ihn gerichtete, womöglich lehrreiche Äußerung wahrnehmen sollte.

20. Er sollte auf keinen Fall anfangen, sich zu rechtfertigen, denn das Bemühen, sich zu rechtfertigen, setzt unbedingt voraus, dass er die verteidigende Position eingenommen hat.

21. Und der Drang, die Verteidigung einzunehmen, kann nur entstehen, wenn es einen Angreifer gibt!

22. Also, wenn ihr begonnen habt, euch zu rechtfertigen, so wurde der andere bereits eindeutig als bedingter Feind wahrgenommen, das heißt, als derjenige, der sozusagen versucht hat, euch etwas Unangenehmes anzutun.

23. Eine solche Reaktion sollte für einen Gläubigen nicht charakteristisch sein!

24. Aber gerade diese Reaktion beobachte ich oft in euren Kommentaren, weil euch dies noch zu stark eigen ist.

25. Beachtet, was sich da für ein interessanter Gesichtspunkt ergibt: derjenige, der sich rechtfertigt, bringt, ungeachtet der Verteidigungsposition, dadurch seine Verurteilung, die auf einer Vermutung beruht, zum Ausdruck.

26. Und dies ist, wie ich bereits begonnen habe, kategorisch für die Gläubigen zu betonen, die aktiv an der Bildung der Einigen-Familie teilnehmen, unzulässig!

27. Zieht deswegen in Betracht, wenn unter den Bedingungen, wo euch Keiner klärende Fragen gestellt hat, ihr beginnt, in einer für euch rechtfertigenden Form euer eigenes, eurer Meinung nach positives Verhalten auszumalen, mit dem ihr dadurch bereits das für einen Gläubigen unzulässige Negative in Bezug auf einen Mitmenschen aufzeigt, dass ihr auf die Aussage über euch auf diese Weise reagiert habt.

28. Vergesst nicht, dass das Wesen des Gläubigen immer mit dem Wunsch verbunden ist, zu lernen und sich selbst zu ändern!

29. Und somit wird sich der Gläubige in der für euch erwähnten Lehrsituation niemals verteidigen, sondern nur Interesse an dem zeigen, was daran durchaus lehrreich sein könnte!

30. Umso mehr, als in diesem hier betrachteten Fall derjenige versucht hinzuweisen, der eine der größten Erfahrungen in der aktiven Beteiligung an der Bildung der Einigen-Familie hat, worüber ihr nicht umhin kommt, dies zu ahnen.

31. Wenn ihr also Willenskraft aufbringt und euch nicht erlaubt, eine Position der Verteidigung einzunehmen, werden dann für euch, unter Berücksichtigung der vor euch aufgestellten Aufgabe, zwei gleichermaßen richtige Antwortreaktionen zulässig, abhängig von bestimmten Nuancen.

32. Einerseits, wenn ein Mensch, der strebt, gläubig zu sein, durch eine präzisierende

Nachfrage Verwirrung verspürt hat, aber bis zum Ende nicht wirklich verstanden hat, mit welcher Art von Fehler er konfrontiert wurde, so kann für ihn das einzig Richtige nur die Bemühung sein, schon seinerseits mit präzisierenden Fragen zu beginnen, dabei zunächst eindeutig zulassend, dass der Gesprächspartner völlig Recht haben kann!

33. Andererseits wird eine ruhige und objektive Einschätzung der präzisierenden Frage seitens des Gesprächspartners elementar als ein durchaus gerechtfertigter Hinweis bezüglich einer nicht richtigen Äußerung verstanden.

34. Als Nächstes, wenn man das im Zitat Widergespiegelte berücksichtigt, so sollte als Antwort auf die präzisierende Frage seitens des Gesprächspartners in etwa Folgendes ausgedrückt werden: "Danke für den Hinweis, ich habe wirklich ein Versehen zugelassen. Offenbar war ich sehr müde bei der Arbeit".

35. Bezüglich der Handlungen des zweiten in der Aufgabe erwähnten Teilnehmers des Dialogs habe ich euch keine Frage gestellt, aber da einige von euch vom gegebenen Thema abgewichen sind und in der Argumentation diese Handlungen berührt haben, werde ich hinzufügen, dass solche klärende Frage zulässig ist und keine Übertretung bedeutet.

36. Zumal nicht nur eine präzisierende Frage zum Ausdruck kommt, sondern dies auch noch parallel zum klärenden Hinweis des Lehrers zum angeschnittenen Thema.

37. Denkt daran, dass Verurteilung die zustimmende Bezeichnung für den Schuldigen und seine Schuld beinhaltet!

38. Und eine klärende Frage, wenn sie richtig gestellt wird, kann sehr schnell zum Verständnis des Wesens des Problems führen, wodurch sie einen leicht in Verlegenheit bringen kann.

39. In eurem Leben neigt ihr in der Regel dazu, diese Art von Fragen zu vermeiden, weil ihr versteht, dass ihr euch ganz leicht entzweien könnt, obwohl gerade dank der richtigen Fähigkeit, klärende Fragen zu verwenden, allein lediglich auch die reale Möglichkeit besteht, ein günstiges gegenseitiges Verständnis zu finden!"

40. Fragen in den Kommentaren zum Beitrag: „Ist es richtig, einem Vertreter der Einigen-Familie mit einer Rechtfertigung zu kommen und zu fragen, indem ein positives Motiv vorgeschlagen wird (vom Typus "habe ich es erraten")?"

41. Vissarion: „Ein konkreter Hinweis ist nicht in den Bereich verallgemeinernder Formulierung zu überführen.“

42. Frage: „Danke für den Hinweis, ich habe wirklich ein Versehen zugelassen. Offenbar war ich sehr müde bei der Arbeit.“ Lehrer, wie kann ich feststellen, wann es sich um eine Erklärung und wann um eine Rechtfertigung handelt? Geht es bei dieser Antwort um eine Rechtfertigung oder um eine Erklärung?"

43. Vissarion: „In dieser Antwort hat er die Worte über Müdigkeit wie zu sich selbst gesagt. Laut nachgedacht (Lächeln).“

44. Frage: „Rechtfertigung muss nicht immer Verteidigung bedeuten. Dies könnte der Versuch sein zu erklären, warum es sich so ergeben hat. Da der sich Erklärende die Möglichkeit eines Fehlers, also die Schuld, aufrichtig annimmt, kann seine Erklärung durchaus als eine Rechtfertigung wahrgenommen werden.“

45. Vissarion: „Zur Rechtfertigung gehören die von euch geäußerten Erklärungen, wenn ihr nicht darum gebeten wurdet.“

46. Frage: „In dem Beispiel, das der Lehrer angeführt hat, kann da der Strebende dem Vertreter der Einigen-Familie die klärende Frage stellen: habe ich es richtig wahrgenommen, Bruder, dass du mir in Handschuhen die Hand geschüttelt hast (in Tradition zieht man den Handschuh ab, da sozusagen nichts zu verbergen ist, Anm.d.Ü.)? Nehmen wir an, formal hat der Vertreter Recht, aber meiner Meinung nach unterschätzt er

die Menschen als Fühlende...”

47. Vissarion: „Eine solche Frage soll man nicht stellen. Darin wird ein bildhafter Ausdruck verwendet, der nach Belieben zu deuten ist. Die Hand einer anderen Person zu schütteln, während sie Handschuhe trägt, kann sowohl deshalb sein, um sich nicht zu infizieren, als auch, um einen anderen nicht zu infizieren.“

48. Vlad Podnjbjesow: „Ich habe eine klärende Frage. Wenn eine beliebige Äußerung von Missverständnis oder Rechtfertigung – eine Verteidigungsposition darstellt und somit Aggression, wie kann dann überhaupt ein Mensch mit einem anderen Menschen sprechen, unter Berücksichtigung ihres physiologischen Unterschiedes im Begreifen, der unüberwindbar ist? Wie lange soll man klärende Fragen stellen, wenn der Gesprächspartner nachdenkt und Worte und Sätze auf seine eigene Weise versteht und somit ein vollständiges Verständnis im Prinzip nicht möglich ist? Wenn sich ein Mensch bei mir entschuldigt, nehme ich das nicht als Verteidigung wahr und fühle mich nicht als der Angreifende.“

49. Vissarion: „Dies alles entspricht überhaupt keiner klärenden Frage. Eine präzisierende Nachfrage geht einer endgültigen Schlussfolgerung voraus. Hier aber wird nicht nur die bereits vorgenommene Schlussfolgerung gesehen, sondern auch die daraus resultierende neue Argumentation.“

50. Lussy Oberst: „Wie interessant Menschen etwas verstehen, unsere Gleichgesinnten: „...und für mich klingt Demut gleich dem Wort TOD. Tod des Willens! Der Kreativität! Meiner Ziele und Träume! Ebenso hinsichtlich Bescheidenheit...” Aber was wird mit uns werden, wenn wir anfangen, Demut so zu verstehen? Vielleicht irgendwie noch einmal erklären, was Demut ist? Oder ist schon alles gesagt?“

51. Vissarion: „Um normal in irgendeine Richtung zu gehen, ist es wichtig, jeden einzelnen konkreten Schritt richtig zu machen. Demut – ist die Richtung. Für ein würdiges Begreifen der Demut ist es notwendig, jede konkrete Nuance des Lebens zu betrachten.“

52. Valik Kanz: „Also ist es besser, Dir eine Frage zu stellen, wo eine konkrete Situation angeführt wird? Nicht nach einer allgemeinen universellen Formel der klärenden Frage fragen?“

53. Vissarion: „Es gibt keine universellen Formeln, um Probleme des Lebens zu lösen!“

54. Lussy Oberst: „Zum Beispiel, wenn mir gesagt wird, dass Speisen tierischer Herkunft zubereitet werden müssen (ich nenne dies Fleisch), wie soll man in diesem Fall Demut zeigen? Eines Tages hatte ich aus Deinen Worten verstanden, dass Demut – die Fähigkeit ist, genau in dem Moment richtig zu reagieren, wenn im Innern irgend etwas Negatives hochkommen möchte...”

55. Vissarion: „Lucia, du kannst dich weigern, das von dir erwähnte Lebensmittel zuzubereiten.“

56. Lussy Oberst: „Danke, so mache ich das, und man versteht mich, hier ist alles normal. Ich habe dieses Beispiel angegeben, um zu verstehen, wie man in diesem Fall Demut zeigen sollte. Und wenn sie mich aus dem Haus werfen, dann Demut zeigen und gehen (Lächeln)?“

57. Vissarion: „Lucia, zur Situation besser nicht fantasieren. Jede Situation ist mit irgendwelchen charakteristischen Besonderheiten verbunden, von denen auch die entsprechende richtige Lösung abhängen wird.“

58. Lussy Oberst: „Wenn Du feststellst, dass Dir Jemandes Kommentar gefällt, bedeutet das, dass das Verständnis dieser Person näher an der Wahrheit liegt?“

59. Vissarion: „Das bedeutet es.“

Kapitel 7

In jenen Märztagen zeigte sich beim Lehrer das ihm vertraute Bedürfnis zu malen, was schon seit vielen Jahren nicht mehr vorgekommen war.

2. Dieser Wunsch tauchte manchmal bei Ihm auf, aber nicht so stark, nach Erholungsreisen, bei Umschaltung der Wahrnehmung. Nach der vorletzten einer solchen Reise hatte Er sogar alle Farben sortiert und war vorbereitet zu schaffen, aber eine Reihe charakteristischer Ereignisse gestattete es nicht, mit der schöpferischen Tätigkeit zu beginnen.

3. Doch in den letzten Tagen, nachdem die Freunde Anfang März eine kurze Erholung gewährt hatten, spürte Er bereits den stabilen Wunsch, in den kreativen Prozess einzutauchen. Und fing an, in der Ölmalerei neue technische Ansätze für sich selbst auszuprobieren: das, was Er vorher nicht gemacht hatte, was aber zu Recht als eine Errungenschaft in der bildenden Kunst angesehen wird.

4. Gemessen an der erschienenen Tendenz mit dem stabilen Wunsch zu malen, gelang es Ihm in den vorfrühlingshaften Tagen, seinen Zustand in einer mehr oder weniger günstigen Bahn zu halten. Was die Nahestehenden und Schüler sehr freute – der Lehrer war für irgendeine Weile mit Gefühlsinteresse an das Leben angebunden.

5. Die kreativen Menschen, die sich im Feld der Offenheit zum Lehrer befanden, konnten in diesen Tagen einen gewissen begünstigenden schöpferischen Wind verspüren und ihn für die Umsetzung ihrer Ideen nutzen.

6. Im März erschien der Lehrer bereits selten auf Facebook, worin auch eine gewisse Gesetzmäßigkeit zu sehen war. Er hatte auf den Internetseiten seit Monaten konzentriert das gegeben, woran sich die Gläubigen vor allem orientieren sollten.

7. Das, was Er in diesen letzten Monaten gegeben hatte, wiederholte nicht nur das, was während vieler Jahre gesagt worden war, sondern betonte auch das Wichtigste: dass ohne eine würdige Erkenntnis von Demut und von all dem, was ermöglicht, die eigene Bedeutsamkeit wegzuräumen, es keinen Sinn hat, über das Neue zu sprechen.

8. Nämlich das, was mit Bedeutsamkeit verbunden ist, bildet die Grundlage aller scharfen Probleme, die den Menschen in Unruhe versetzen. Die Bedrängnisse, die der Mensch jetzt erlebt, sind in der Regel mit der übermäßigen Erscheinung eigener Bedeutsamkeit verbunden.

9. Einige Antworten des Lehrers auf Fragen und einige Kommentare auf Facebook. Frage: „Ist jemand, der sich der Gesetze der Wahrheit bewusst ist, sie aber nicht erfüllt, ein Schüler der Wahrheit?“

10. Vissarion: „Wer die Gesetze der Wahrheit nicht erfüllt, kann nicht nur kein Schüler, sondern auch kein Gläubiger sein.“

11. Frage: „Kann eine ledige Frau von einem verheirateten Mann Geschenke im sozialen Netzwerk mit den folgenden Zeilen annehmen: „Das beste Mädchen der Welt“, „Ich schätze dich“ vor dem Hintergrund von verliebten Männern und Frauen? All dies geschieht heimlich hinsichtlich seiner Frau.“

12. Vissarion: „Wenn eine freie Frau sich bewusst ist, dass ein Mann ihr die in der Frage bezeichneten Aufmerksamkeiten erweist, so wird es nicht richtig sein, solche Geschenke von ihm anzunehmen.“

13. Frage aus den Kommentaren zu einem Psalm-Video, das der Lehrer auf seiner Facebook-Seite veröffentlicht hat: „Habe es mir angehört. Interessant, wofür hat Vissarion das geteilt (heutiger Sprachgebrauch für 'anderen etwas mitteilen', Anm.d.Ü.)? Hat Ihm

einfach der Gesang gefallen? Oder handelt es sich um einen weiteren Test für uns nach unseren Kommentaren?“

14. Vissarion: „Richtig, ich mochte ihn einfach sehr, also habe ich ihn gepostet. Und jetzt schaue ich weiter auf einige eurer Kommentare und bemerke mit Traurigkeit die entstandene Parallele mit dem bekannten Titel eines schulischen Werkes – “Verstand schafft Leiden“.“

15. Frage: „Vissarion, habe ich richtig verstanden, dass du den Gesang, der Dir gefallen hat, geteilt hast, damit wir auch einfach wegen der inneren Bereicherung zuhören und als Beispiel, wie man aus tiefer Seele singen kann, und alle philosophischen Überlegungen in den Kommentaren – sind nur unnötige Geschäftigkeit?“

16. Vissarion: „Ich habe das einfach geteilt, ohne etwas für euch ausgedacht zu haben (Lächeln).“

17. Am sechsten März stellte Vadim, der an einen der Hinweise des Lehrers erinnern wollte, auf seiner Seite einen Beitrag hinein: „Freunde! Es gibt eine einfache magische Regel der Wahrheit. Ich möchte euch wirklich in dieser emotional intensiven Zeit an sie erinnern. Die Umsetzung dieser nicht einfach zu realisierenden Regel (manchmal muss man die Zähne zusammenbeißen) macht den sprechenden Menschen gläubig und sogar, ich sage es insgeheim, gesund (Lächeln).“

18. “Wenn einer der Gläubigen etwas Negatives über irgend jemanden oder über euch behauptend aussagt, dann kann man einem solchen Sprecher die Frage stellen: was wurde konkret und unter welchen Umständen falsch gemacht. Wo die Genauigkeit der Erklärung des Sprechers dadurch bestimmt wird, dass er als Augenzeuge der Ereignisse die Erklärung abgibt. Wenn in der Antwort auf solch eine klärende Frage die Person nicht genau einen Fehler aufzeigen kann, so gehört seine kategorische Aussage zu einer groben, unzulässigen Handlung. Was besagt, dass, wenn der Mensch so etwas zugelassen hat, er automatisch als ein Ungläubiger bestimmt wird.“

19. Also, wenn ihr von morgens bis abends (und das geht auch im Schlaf) genau auf euch selbst schaut und aus der Tiefe des Egoismus unbewiesene Kritik, Vermutungen jemandem gegenüber, nicht gestattet, sie herausreißt, dann kann man ein Mensch werden (Lächeln).“

20. Kommentar: „Glaube – ist die persönliche Beziehung des Menschen zu Gott. Der eigentliche Begriff “Gläubiger“ ist kein Verdienstorden, den irgendwer verleihen oder entfernen kann. Jeder Mensch ist in der Lage, die richtigen oder Erkenntnis fördernde falschen Schritte zu machen. Aber man soll ihn nicht gleich für alles einen Ungläubigen nennen.“

21. Vadim: „Die Sache ist, dass durch diesen konkreten Hinweis der Mensch seine Einstellung zum Glauben gerade selbst bestimmen kann, nicht aber irgend jemand von außen ihn gleich für alles ungläubig nennt (Lächeln). Ein gläubiger Mensch ist gerade nicht damit beschäftigt, seine Mitmenschen in Gläubige und Ungläubige zu klassifizieren.“

22. Vissarion: „Alle, die in diesem Zweig durch das von Vadim Erwähnte verwirrt sind, erlauben sich, in der negativen Gedankenebene zu bleiben, wodurch sie die von ihm reflektierte Regel auch nicht richtig bewertet haben.“

23. Kommentar: „Verzeih uns, Lehrer!“

24. Vissarion: „Die Bitte ist unangebracht, da ich die notwendige Korrektur gebe (Lächeln).“

25. Kommentar: „Lehrer, gibt es wirklich solche, die in jeder Situation jeden Tag immer richtig handeln, sogar dort, wo ihr seid, in der Einigen-Familie?“

26. Vissarion: „Die Präzisierung ist nicht richtig, da das Gespräch einen völlig anderen Umstand betraf.“

27. Frage: „Was ist, wenn ein Mitglied der Einigen-Familie eine behauptende Aussage über meine negative Eigenschaft gemacht hat, aber nicht angeben kann, was und wo ich dies geäußert habe (sozusagen erklärt, dies gefühlsmäßig wahrgenommen zu haben), aber weiterhin seine Ansicht behauptet?“

28. Vadim: „Dies gerade muss man in der Einigen-Familie als einigendes Verständnis betrachten. Wo man dem Menschen hilft, seinen Fehler zu erkennen (basierend auf dem oben genannten Hinweis) und ihm die Chance gibt, sich zu entschuldigen. Auf dem Berg haben wir uns in der Zeit der Zeitlosigkeit bemüht, keine einzige ähnliche Situation in unseren Lebensraum zu lassen. Die abschließende Versammlung zu diesem Thema endete fast in der Nacht des 13. Januar.

29. Kommentar: „Aber dies muss doch irgendeine dritte Person thematisieren. Und wenn das niemand macht, dann gehst du einfach weiter, man hat dir doch keine klärende Frage gestellt... so verstehe ich das.“

30. Vadim: „Um die Reinheit unseres Lebensraumes zu unterstützen, kann man das zum Wohle aller machen. Zunächst klärt ihr das selbst mit dem, der die Aussage gemacht hat, was konkret und unter welchen Umständen ihr falsch gemacht habt. Und wenn es nichts Konkretes in der Antwort gibt und die Erklärungen alle nur gefühlsmäßig erfolgen, dann wird diese interessante Frage im Rahmen des einigenden Verständnisses diskutiert. Wobei es erlaubt ist, dass derjenige, der nachfragt, solch einen Unterschied im Verständnis selbst äußert.“

31. Aus den Kommentaren und Fragen zu dem vom Lehrer am einundzwanzigsten März ins Internet hineingestellten Aphorismus: „Wenn der Mensch nicht anfängt, an sich selbst zu arbeiten, so wird ihm der Teufel eine andere Arbeit finden – die Unzulänglichkeiten der anderen herausuchen“ (Paisij der Heilige).

32. Frage: „Was ist das, „an sich selbst arbeiten“? Wer versteht das?“

33. Vissarion: „Wenn du das machst, was du wünschst, dann musst du dich nicht überwinden, und wenn du im Gegenteil versuchst, das Unerwünschte zu tun, so wirst du unweigerlich solche Arbeit mit Hilfe einiger deiner inneren Willensanstrengungen machen. Es ist erforderlich, sein „ich will nicht“ zu überwinden. Das wird gerade die Arbeit an sich selbst sein.“

34. Frage: „Wahrscheinlich ist dies der spirituelle Masochismus, aus traditioneller Sicht, – sich selbst Schmerzen zu wünschen, auf den Schmerz zuzugehen? Das ist unerhört. Eine solche Lehre wird in der heutigen Welt nur wenige Anhänger haben.“

35. Vissarion: „Sich Schmerz wünschen kann nur ein psychisch nicht gesunder Mensch.“

36. Kommentar: „Keiner diskutiert hier... und ich meine das gleiche.“

37. Vissarion: „Zum Beispiel sind sportliche Disziplinen in der Regel zwangsläufig mit einem ständigen Aufbringen von Willensstärke verbunden, beim Besiegen der eigenen Schwäche.“

38. Frage: „Und Muskelkater? „Wozu brauche ich so etwas?“ – so wird gesagt, und man hört auf, sich damit zu beschäftigen...“

39. Vissarion: „Du wirst versuchen, solche nicht zu beachten und würdig das Notwendige gemäß deiner Möglichkeiten machen.“

40. Sergej Hrisanfow: „Schade, dass die Arbeit an sich selbst nicht bezahlt wird...“

41. Lucia Oberst: „Und der Segen?“

42. Vissarion: „Und der Segen geschieht uns nur im Traum(Lächeln).“

43. Frage: „Lehrer, du hast eine Welle kreativen Schaffens belebt... Kunstwerke, so hast du gesagt, beinhalten die Vibrationen des Autors. Darf ich Bildergalerien besuchen? Ich verstehe es so, dass bei unseren heutigen Eigenschaften es nicht gefährlich ist für die Seele? Und kann es sogar nützlich sein, wenn der Autor geistig weiter ist als ich?“

44. Vissarion: „Die Frage ist unkonkret. Wenn man die prinzipielle Seite meint, so kann es ein solches Verbot nicht geben.“

45. Frage: „Auch für dich ist es wohl nicht einfach beim Übergang zum Veganismus (Ernährung ohne jegliche tierische Zutaten, Anm.d.Ü.)...“

46. Vissarion: „Absolut keine Schwierigkeiten.“

47. Frage: „Und es gibt Verbesserungen hinsichtlich Gesundheit?“

48. Vissarion: „Ich weiß nicht, was ich darauf antworten soll, weil sie bei mir immer in Ordnung ist (Lächeln).“

Kapitel 8

Der sechszwanzigste März. Und der erste Frühlingsregen. Und das Treffen mit dem Lehrer im Tal der Verschmelzung nach langer fünfmonatiger Pause.

2. „Bei der Aufnahme in die Einige-Familie wollte ein Bruder fortlaufend auf den Bedingungen des Eintritts bestehen, wobei er gegen die Regeln der Führung der Versammlung verstieß und nicht auf den Versammlungsleiter hörte, wofür er wiederholt eine Verwarnung erhielt und deswegen die Versammlung verlassen sollte. Da der Bruder es als wichtig ansah, die Verstöße der zweiten Seite zu betrachten...“

3. „Also, warte mal. Es braucht keine so lange Beschreibung. Eine einfachere Frage.

4. Bei euch in der Einigen-Familie sind irgendwelche Dinge in Form einer Liste von irgendwelchen Regeln akzeptiert worden, und wenn jemand, den ihr in Betracht zieht, diese Regeln systematisch verletzt, so sagt dies bereits, dass der Mensch in der Einigen-Familie nicht zugelassen wird.

5. Aber in diesem Fall muss man schauen: entweder bricht er sie, wobei er nicht vollständig versteht, dass er sie durch seine Handlung verletzt, oder er kennt diese Regeln und verletzt sie bewusst.

6. Eure Aufgabe ist es – herauszufinden, ob er von diesen Regeln weiß, oder ob er irgendeine eigenartige Ansicht hat, die bereits zeigt, dass es eine Wahrscheinlichkeit unterschiedlicher Deutung gibt, eure inneren Regeln irgendwie anders zu interpretieren. Aber dann kann man das Verhalten dieses Menschen bereits nicht als Verstoß einschätzen...

7. Es gibt ein milderndes Moment: wenn der Mensch psychologisch nicht ausreichend stabil ist, nicht in der Lage ist, angemessen auf irgendwelche Regeln zu reagieren, untersagt ihr ihm die Möglichkeit, auf solcher Art von Versammlungen zu sein, wo Meinungen geäußert werden, Entscheidungen zu treffen sind, abgestimmt wird und so weiter. Dies kann ihm dann untersagt werden, wenn er ansonsten nicht aus der Familie ausgeschlossen ist.

8. Zu den Versammlungen darf er nicht kommen, obwohl er als Pflicht alle Regeln, die in der Versammlung angenommen wurden, erfüllen muss. Er kann irgendwelche Fragen mit jemandem seiner Brüder in kleinem Kreis unter vier Augen lösen, aber nicht in der Versammlung.“

9. „Die Brüder haben bemerkt, dass bei der Verteilung der Arbeitsaufgaben auch Schwierigkeiten auftauchten. Also es ist sehr schwer, zum einigen Verständnis zu kommen...“

10. „Verständnis ist hier nicht erforderlich. Wenn Aufgaben gestellt werden, führt der Mensch sie aus. Wenn er sie nicht ausführt (so, wie es auch erläutert ist), muss er dann

schon endgültig die Einige-Familie verlassen. Wenn er zuerst von der Versammlung ausgeschlossen wurde, und wenn er auch bei der Arbeit nicht richtig reagieren und mit der Erfüllung der gestellten Aufgaben beginnen kann, dann kann er endgültig von der Einigen-Familie ausgeschlossen werden.“

11. In einer Antwort sagte der Lehrer: „...All eure Fehler und alle möglichen Schwierigkeiten hängen hauptsächlich mit eurer persönlichen Bedeutsamkeit zusammen. Ihr brennt gefühlsmäßig, stolpert und bietet auf den ersten Blick sogar positive Vorschläge auf der Grundlage eurer eigenen Bedeutsamkeit an.

12. Und wie kann man die Bedeutsamkeit ausgleichen? Demut! Nehmt diese beiden Punkte, Demut und Bedeutsamkeit, und betrachtet all eure Probleme auf dieser Ebene, sie werden nur damit verbunden sein...“

13. „Wenn ein Jugendlicher einem jüngeren Jungen über dem Kopf einen Eimer mit gebrauchten Papierhandtüchern ausgekippt hat, genügt es dann, dass er nach der Besprechung zugegeben hat, dass er nicht richtig gehandelt hat und das nicht wieder so machen wird? Oder muss man ihn unbedingt davon überzeugen, dass er sich direkt bei dieser Person entschuldigt?“

14. „Es wäre gut, sich zu entschuldigen. Das heißt, das ist am ehesten richtig. Erstens – hat er den Fehler eingestanden und äußerte die tiefe Überzeugung, dass er das nicht mehr machen würde. Aber eine Entschuldigung – dies würde vollständiger sein, das heißt, die Situation wäre in diesem Moment vollständiger gelöst.“

15. „Ihm werden Fragen gestellt: „Nun, und wenn du dich nicht richtig verhalten hast, was kommt dann als Nächstes?“ - und es ist sichtbar, dass es irgendwie zäh wird, einige Pausen entstehen...“

16. „Man kann sagen: „Dann ist es richtig, sich zu entschuldigen. Bereit?“ Wenn er nicht bereit ist, dann kann man ihn natürlich nicht dazu drängen.“

17. „Aber die Frage geht darum, ob er weiter auf der Schule bleibt, wenn sich nicht entschuldigt wird.“ (Es geht um die Regeln der gemeinschaftseigenen Schule, Anm.d.Ü.)

18. „Die Hauptsache ist, dass er die Gesetze, die innere Ordnung in der Schule, nicht verletzt hat. Und sich entschuldigen... das ist ein bisschen ein anderer Schritt.“

19. „Gut. Noch etwas. Wenn die Schüler in der Schule Slang-Wörter wie „verdammt“ und „echt, eh“ aussprechen, wobei irgend etwas nicht funktioniert oder nicht gefällt, ist es dann normal, dass es deshalb eine anregende Aufgabe gibt, um sich daran zu erinnern, dass es nicht notwendig ist, dies zu sagen? Oder reicht es aus...“

20. „Meinetwegen, weist sie darauf hin, dass es unerwünscht ist, so in der Schule zu kommunizieren.“

21. „Wir haben schon versucht, darauf hinzuweisen, aber weniger wird es nicht.“

22. „Dann könnt ihr euch bislang dem gegenüber nicht so streng verhalten.“

23. „Guten Tag, Lehrer. Habe ich damit eine Schwäche gezeigt, dass ich die Einige-Familie verlassen habe, nachdem mein Mann aus der Einigen-Familie ausgetreten war? Er konnte die Entscheidung der Einigen-Familie nicht erfüllen – die dreißig Prozent zu entrichten (sein Gesundheitszustand gleicht fast einem Invaliden). Wie sollte sich eine gläubige Frau verhalten? Würde man die Einige-Familie verlassen können?“

24. „So etwas könnte sein, wenn er anfangen würde, etwas von dir zu verlangen, oder irgendwelche Bedingungen, irgendwelche Umstände konstruieren würde, die dich daran hindern, der Einigen-Familie beizutreten oder weiter dort zu sein.

25. Das heißt, wenn sich etwas so Spezifisches ereignen würde, dann könnte man noch schauen. Aber nur von daher, dass er nicht in der Einigen-Familie ist und du ihm daraufhin

folgst – ist nicht richtig.“

26. „Er hindert mich nicht daran, auf dem Berg zu sein, hindert mich auch nicht, in der Einigen-Familie zu sein.“

27. „So sage ich auch: wenn es nichts Spezifisches gibt, so würde es auch nicht nötig sein, die Einige-Familie zu verlassen.“

28. Ihr tretet der Einigen-Familie bei, um zu versuchen, die vor euch gestellten Aufgaben gemeinsam zu lösen. Ihr versucht, zusammen zu leben, ihr versucht, zusammen zu handeln.

29. Nur wenn ihr gemeinsam miteinander agiert, eröffnet sich euch ein breiteres Spektrum an Erkenntnis irgendwelcher Wahrheiten, die ihr auf andere Weise nicht erkennt. Allein werdet ihr sie nicht erkennen.

30. Nur im gegenseitigen Kontakt, in Konfrontation mit psychologischen Aufgaben, wo ihr innerlich wegen des Verhaltens irgendeines Mitmenschen unruhig werdet, geratet ihr in Bedingungen, unter denen ihr die Möglichkeit habt, sehr breit zu erkennen, was euch fehlt.

31. Ihr könnt euch besprechen, könnt euch gegenseitig klärende Fragen stellen, versuchen zu verstehen, was euch verwirrt. Aber dafür braucht es ein Kollektiv.

32. In der Einigen-Familie zu sein – bedeutet, sehr günstige Bedingungen für das Erkennen der Wahrheit zu haben. Wenn ihr euch vom Kollektiv der Einigen-Familie entfernt, beginnt ihr sofort die Wahrscheinlichkeit der Erkenntnis vieler Wahrheiten, die ihr erfassen könntet, drastisch zu reduzieren, ihr lehnt dies ab, indem ihr eine falsche Entscheidung trifft. So werdet ihr bloß eure Entwicklung bremsen.

33. Das Kollektiv, die Einige-Familie (worüber wir so lange Zeit reden müssen) – ist, ich wiederhole, nicht die Kolchose, wo euch gemeinsam Häuschen zu bauen sind, Felder zu pflügen, etwas zu bearbeiten ist, irgendeine physische Arbeit erledigt werden muss, die mit eurem Überleben verbunden ist.

34. Es geht um die Art eurer gegenseitigen familiären Beziehungen, wo ihr lernt, einander zu vertrauen, lernt, wie auf die Handlungen des anderen zu reagieren ist, lernt, wie miteinander richtig zu kommunizieren ist. Und darin liegt gerade das ganze Salz der Lehre. Nicht in der Arbeit, sondern in der Art, wie ihr miteinander kommuniziert, wie ihr miteinander in Kontakt kommt.

35. Und je mehr ihr miteinander vorhabt, umso mehr präsentiert ihr euch verschiedene Aufgaben. Aber es ist einfach ein Paradies für den Schüler, wenn viele Aufgaben gestellt werden, und viel kann gelöst werden, und viel kann in der Kommunikation gelernt werden, etwas für sich selbst entdeckt werden...

36. Ihr könnt auch alle Bücher des Letzten Testaments auswendig lernen, aber wenn ihr euch irgendwie absondert, oder aufgrund eigener Wahl in sehr kleinen Interessensgruppen zusammen kommen werdet (was in der Regel bei denen geschieht, die nicht in der Einigen-Familie sind, weil sie natürlich einen Gesprächspartner suchen, der ihnen im Geiste nahe ist), vereinigt ihr euch dann in einem so kleinen Team, um euren Schwächen gerecht zu werden.

37. Ihr strebt nämlich gefühlsmäßig vor allem mit denen zu kommunizieren, die dazu neigen, euren Standpunkt zu teilen, doch dies kann überhaupt nicht zur aktiven Entwicklung beitragen.

38. Doch aber in der Einigen-Familie, wo ihr durch die Idee der Umsetzung der Gesetze der Lehre verbunden seid, seid ihr sehr unterschiedlich und versammelt euch alle in ausreichend großer Anzahl. In einer solchen Einigen-Familie finden sich unweigerlich viele, die euch widersprechen können, was bereits eine sehr wichtige Bedingung ist, die in der Lage ist, eure beschleunigte Entwicklung zu aktivieren.

39. Die Einige-Familie – ist sehr wichtig. Es ist sehr wichtig, im Kollektiv zu sein. Wenn es aufgrund irgendwelcher Sachlage nicht gelingt beizutreten, etwas hindert euch, in die

Einige-Familie einzutreten (ihr möchtet sehr, aber es gibt einige objektive Gründe, die euch sozusagen nicht in die Einige-Familie eintreten lassen) – so ist dies auch nicht ein Umstand, der euch vollständig von der Einigen-Familie abschneidet.

40. Ihr könnt sowieso irgendwelche Minuten finden, um aber in das Kollektiv zu kommen. Wenigstens irgendwie lernen, mit ihnen zu kommunizieren, wenigstens irgendwie nach Möglichkeiten suchen, mit Ihnen zusammen etwas zu machen. Irgendwie. Und versuchen, in dieser Kommunikation für euch selbst etwas Fehlendes zu suchen.

41. Das heißt, man muss aufeinander zugehen. Man darf sich nicht gegenseitig meiden, sich nicht irgendwohin in eine Ecke absondern und aus einer Ecke heraus kritisieren. Ihr verliert. Man muss ins Kollektiv gehen. Und dort lernt ihr richtig zu kommunizieren, nur dann werdet ihr Demut richtig begreifen.

42. Psychologische Konfrontationen werden nur dort stattfinden, wo ihr Bedeutsamkeit beansprucht. Nur dort, wo ihr euch von Bedeutsamkeit führen lasst, werdet ihr euch verspannen, werdet kochen, euch empören.

43. Die Aufgabe ist in Wirklichkeit sehr einfach: sich selbst stoppen und nicht voreilig jemandes Handlungen kritisieren. Seid vorsichtig mit dem eiligen Bestreben, das Verhalten der anderen zu kritisieren.

44. Im Zusammenhang mit eurem unbewussten Streben, eure Bedeutsamkeit zu zeigen, treibt es euch manchmal sehr – unbedingt die nicht richtigen Handlungen von irgend jemandem aufzuzeigen, was euer riesiger Fehler ist.

45. Natürlich kann jemand einen Fehler haben. Aber das am meisten Richtige ist – wenn ihr nicht kritisiert, sondern versucht, für euch selbst zu verstehen, ob diese Handlungen richtig sind oder nicht, ob es für euch, eurerseits, zulässig ist, so etwas zu machen, oder nicht.

46. Und wenn der Mensch nicht auf einen Hinweis von euch wartet, nicht darum bittet, so dürft ihr auch nicht voreilig damit sein. Ihr zieht einfach für euch selbst eine Schlussfolgerung – so macht man es besser nicht, das ist wirklich nicht richtig. Und geht demütig weiter.“

47. „Lehrer, ich frage manchmal meinen Mann: “Habe ich in dieser Situation das Richtige getan?“ Als wir in der Einigen-Familie waren, half er mir, etwas zu verstehen, und wir diskutierten zusammen. Aber jetzt sagt er zu mir: “Weißt du, kläre das alles selbst. Ich bin nicht in der Einigen-Familie, ich werde nicht darin eintauchen“.“

48. „Er will nicht darauf eingehen – also ist es nicht nötig.“

49. „Aber er kann mir doch mit seinem Rat helfen.“

50. „Falls er will, hilft er, wenn nicht, hilft er nicht.“

51. „Aber derjenige, der kein Mitglied der Einigen-Familie ist, darf doch nicht in die Fragen der Familie eintauchen.“

52. „So über dich selbst kannst du dich mit ihm unterhalten. Du brauchst auch nicht unbedingt erzählen, wer in der Einigen-Familie was wünscht. Du kannst dir seine Meinung über dein Verhalten anhören.“

53. „Aber er sagt zu mir: “Löse das selbst. Ich bin nicht in der Einigen-Familie“.“

54. „Also will er dir nicht irgendeinen Hinweis geben, oder seine Meinung äußern. Nun, wenn nicht, dann nicht.“

55. „Ist dies also kein Hindernis? Aber mir kommt es so vor, dass mich das von meinem Mann trennt. Als wir zusammen in der Einigen-Familie waren, war es dann einfacher, wie ein einheitliches Ganzes.“

56. „Ihr befindet euch noch in solch einem Zustand, dass ihr sogar nicht einmal wisst, was es heißt, zusammen zu sein. Daher davon zu reden, dass euch etwas trennt... aber ihr wart auch niemals zusammen.“

57. Solange ihr nicht gläubig sein werdet (beide Seiten), solange ihr nicht danach strebt, die Wahrheit vollwertig mit ganzer Seele, ganzem Herzen, mit allen Kräften zu erfüllen, werdet ihr euch nicht annähern können.

58. Ihr könnt nur die Illusion eurer Nähe schaffen. Das heißt, irgendwelche eurer Interessen werden übereinstimmen, ihr betrachtet dieses Thema zusammen irgendwo auf die gleiche Weise, und habt das Gefühl, dass ihr zusammen denkt, ihr könnt über etwas gut reden. Es ist euch angenehm, als wäret ihr euch nah. Aber dies ist eine Illusion, ihr seid euch nicht nah.

59. Wenn bei euch (einem jedem von euch) psychische Schwierigkeiten entstehen, dann kann man leicht sehen, ob ihr euch wirklich nah seid.

60. Wie verhaltet ihr euch in schwierigen Momenten? Habt ihr gegenseitig an euch etwas auszusetzen, oder bemüht ihr euch, einander zu helfen? Kommt der Wunsch auf, das Bedürfnis eurerseits, eurem Mitmenschen in diesem Moment zu helfen? Wenn nicht, so seid ihr nicht nah, es gibt nur die Illusion von Nähe. Hier befinden sich zwei Körper nebeneinander, sprechen über ein gemeinsames Leben, aber dies ist eine Illusion, ihr seid euch nicht nah.

61. Daher, wenn ihr so von psychologischen Schwierigkeiten getroffen werdet, ist es sehr leicht zu sehen, dass ihr weit voneinander entfernt seid. Also, bei dem Versuch zu bestimmen, inwieweit ihr euch nah seid, was euch verbindet und was entfernt, kannst du dich leicht irren.

62. Daher ist es besser, nicht über dieses Thema nachzudenken. Schau einfach: muss man fragen – oder nicht fragen; ist es normal, dies zu tun – oder nicht. Aber baue nicht so einen Gedanken vor dir auf – bringt es euch näher oder nicht.

63. Um darüber zu sprechen, muss man Tausende solcher Schritte richtig zu machen. Und nicht nur du, sondern auch er. Wenn er sie nicht macht, du aber die richtigen Schritte machst, werdet ihr euch sowieso nicht annähern, er wird es nicht zulassen, dies zu machen.

64. Daher ist es die Aufgabe eines jeden – sich zu bemühen, so genau und möglichst richtig seine eigenen Schritte zu machen. Und wenn jemand neben euch seine Handlungen irgendwie anders definiert, ist es seine Wahl.

65. Dies ist traurig, dass er sich nicht bemüht, nah zu sein, aber konzentriert nicht eure Aufmerksamkeit darauf, weil eure traurigen Gemütsbewegungen ihn nicht näher zu euch bringen können. Ihr werdet ihn auch nur stören. Geht lächelnd weiter. Möge er selbst irgendwo in irgendeinem Moment den Drang verspüren, dich einzuholen, nah zu sein.

66. Sobald bei ihm dieser Wunsch entsteht, wird er unbedingt entsprechend auch einige Fragen für sich selbst sehen. Wo er für sich klären muss, ob er etwas richtig gemacht hat, was euch gehindert hat, zusammen zu sein. Das heißt, er wird dann nach einer Lösung für diese Probleme suchen, um aufzuholen und in der Nähe zu sein.

67. Aber irgendetwas muss ihn dazu stimulieren. Und wenn er keinen solchen Anreiz hat und keinen solchen Wunsch, werdet ihr diesen Menschen auch nicht in der Nähe halten.

68. Fahrt damit fort, euch selbst nicht auf dem Weg der Wahrheit zu verlieren. Jetzt ist die Hauptsache für euch alle – sich persönlich nicht auf dem Weg zu verirren. Und wie euch die Nächsten behandeln werden – ist ein uraltes Problem, das war, vorläufig noch bleibt und nur verschwindet, wenn nur diejenigen verbleiben, die wirklich in die richtige Richtung gehen wollen. Dann wird alles leichter gelöst werden.

69. Doch zur Zeit gibt es zu viel Bedeutsamkeit. Dort dieses “entscheide selbst“, “du weißt“, “mach es selbst“ – das alles gehört auch zur Bedeutsamkeit. Entweder weiß der Mensch, auf was hinzuweisen ist und sagt: “Weißt du, dies da wäre meiner Ansicht nach besser zu machen“. Oder er sagt: “Weißt du, ich bin im Zweifel, ob ich überhaupt weiß, wie es richtig ist. Selber bin ich noch dumm, ich muss selbst noch die richtige Lösung

finden.“

70. Aber auch in diesem Fall gibt es immer noch eine Meinung, die man mitteilen, aber nicht behaupten kann, ohne dort Bedeutsamkeit einzusetzen, doch bescheiden bei dem Versuch, aus einer Position der Demut heraus zu versuchen, den Gedanken auszudrücken. Aber gleichzeitig gebt ihr sofort zu verstehen, dass dieser Gedanke auch völlig falsch sein kann, ihr seht es einfach nur momentan so.“

71. „Lehrer, bitte sag mir, wie kann ich einen Menschen um Vergebung bitten, der bereits gestorben ist? Ich habe ihm einen Satz gesagt, und ich bedauere das sehr, und ich würde mich gern bei ihm entschuldigen, doch er hat seinen Körper schon verlassen.“

72. „Sag: „Vergib mir, dass ich dich so verwirrt habe. Ich bereue es, es tut mir leid.“ Sprich es aufrichtig aus. Du stellst ihn dir vor und bittest um Vergebung.“

73. „Und wie weiß man, ob er mir vergeben hat oder nicht?“

74. „Warum? Du musst dich nicht beeilen, es herauszufinden. Auch dieser Wunsch geht von Bedeutsamkeit aus. Die Antwort zu hören: es ist gelungen, das Gute zu tun – es ist nicht gelungen, das Gute zu tun. Ihr solltet nicht danach suchen, was ihr mit einem so bekannten Wort wie „Lohn“ bezeichnen könnt.“

75. Ihr wollt euch entschuldigen – entschuldigt euch. Sie haben die Entschuldigung angenommen, sie haben die Entschuldigung nicht angenommen – davon solltet ihr euch nicht leiten lassen. Hauptsache – in sich selbst hinein zu schauen: inwieweit aufrichtig ihr eure Reue ausgedrückt habt, inwieweit aufrichtig ihr eure Entschuldigung ausgedrückt habt.

76. Wenn ihr das aufrichtig gemacht habt, habt ihr es richtig gemacht, unabhängig davon, was weiter mit dieser Person geschieht, mit ihrer Seele und überhaupt mit den Umständen. Das ist schon ein anderes Thema. Wichtig ist, dass ihr in diesem Moment das Richtige getan habt, dieses Element der Reue aufrichtig ausgedrückt habt.“

77. „Aber dieses überwältigende Gefühl von Schuld... es scheint mir, dass dieser Satz ihn ins Grab gebracht hat. Handelt es sich da auch um Bedeutsamkeit?“

78. „Das ist ein Fehlurteil. Der Mensch kann nur aufgrund der eigenen Wahl sterben. Du kannst nicht mit dem, was du versuchst auszudrücken, jemanden ins Grab bringen.“

79. Der Mensch muss auf etwas irgendwie reagieren. Und wenn du etwas zu ihm gesagt hast, ein Bild in Worten ausgedrückt hast, das einen Menschen sozusagen vom Weg abgebracht hat, und er irgendwohin eingetaucht ist, in etwas Tragisches und Unangenehmes, so ist dies nicht deine Äußerung, die ihn niedergeschlagen hat, sondern seine Reaktion auf deine Äußerung.

80. In der Regel macht ihr etwas, nur weil ihr im Moment sehr geneigt wart, es zu machen. Und hier kann man bereits zwei Momente betrachten.

81. Entweder habt ihr es bewusst gemacht, das heißt, ihr habt zuvor geahnt, dass ihr bereit sein würdet, dies zu tun; ihr habt verstanden, dass dies für den Menschen unangenehm sein würde, aber nichts desto weniger seid ihr hingegangen und habt es gemacht. Dies ist eine Sache.

82. Oder ihr seid in einer Situation geraten, wo das Zusammentreffen von Umständen diese eure Handlung provoziert haben, und ihr habt es nicht geschafft, es im Voraus sogar zu verstehen, was es sein würde und was es bringen würde. Ihr, zack – und es platzte irgendeine Äußerung gegenüber dem Menschen heraus.

83. Das sind zwei Momente. Und hier dieses zweite Moment – es ist natürlich, es ist normal. Das erste – ist dein Mangel.

84. Aber falls ihr dies doch gesagt habt, so war dies auch nicht zufällig. Für euch ist das natürlich eine ordentliche Lücke. Aber wenn jemand bereits (wenden wir uns der anderen Seite zu) in Bezug auf euch etwas gesagt oder getan hat, so musste er es folglich tun. Das

heißt, für euch ist es notwendig.

85. Und jetzt die Frage: wie werdet ihr darauf reagieren? Und gerade davon wird es abhängen, ob es in eurem Leben eine Tragödie geben wird, oder ob ihr sie günstig umgehen werdet. Aber es ist nicht diese Person, die die Tragödie provoziert hat. Er hat eine Versuchung gebracht.

86. Wenn ihr jemandem eine Versuchung bringt, schaut dann, aus welcher Position heraus. Entweder habt ihr es unerwartet getan, dann konntest du es nicht vermeiden, somit musste es dir passieren. Das Zusammentreffen dieser Umstände gestaltete sich derartig, sodass ihr dies unbedingt gemacht habt, für den anderen Menschen ist es notwendig. Deshalb seid ihr auch an diesem Punkt zusammengekommen und habt das nicht von euch selbst erwartet, sondern irgendeine Handlung durchgeführt.

87. Entweder wusstet ihr, dass es nicht gut war; ihr hattet also die Wahl – es zu tun oder nicht zu tun. Und wenn ihr hingegangen seid und es getan habt, so ist es euer Verlust. Aber wiederum, wenn ihr es getan habt, dann war es für diese Person folglich notwendig.

88. Aber das ist keine Entschuldigung für denjenigen, der es getan hat. Das heißt, ihr sollt euch nicht auf diese Weise rechtfertigen. Wenn ihr etwas gesagt habt, und jemandem ging es dann schlecht, ihr aber beruhigt euch: „Dann war er also für ihn notwendig“ – bloß nicht das, verwendet es nicht so.

89. Das heißt, Ich muss Wahrheiten geben (dies habe Ich euch schon mehrmals gesagt), die zwei Seiten haben: eine betritt das Haus, die andere empfängt den Gast.

90. Wenn ich also erzähle, wie man das Haus betritt, sollte es nicht von demjenigen genutzt werden, der empfängt. Und wenn ich erzähle, wie man einen Gast empfängt, dann sollte der ankommende Gast diese Wahrheiten nicht anwenden. Wenn er sie nutzt, wäre dies sein Fehler.

91. Aber da Ich euch beide Seiten erzählen muss, weil ihr euch entweder dort oder dort befindet, steht ihr vor der Versuchung, den Hinweis zu verwenden, der euch nicht für diesen Fall, sondern für eine andere Person gegeben wurde.

92. Aber wenn ihr beginnt, ihn an diesen Hinweis zu erinnern, wenn euch etwas an seinen Handlungen nicht gefällt, so ist dies euer Fehler. Dies ist eure Bedeutsamkeit, die bei euch bereits beginnt voranzuschreiten.“

93. „Lehrer, mir ist gefühlsmäßig so ein Bild gekommen... ich wollte Dich bitten, dass Du nicht mehr weinst.“

94. „Ja?“

95. „Ja, bitte, Lehrer, weine nicht mehr.“

96. „Meiner Meinung nach hat Vadik bereits diese Nuance erklärt: Mich interessieren solche Worte nicht. Ich fühle sie, und alles, was mit Mir geschehen kann, ist damit nicht verbunden, ob Ich etwas wollte, etwas entschieden habe, etwas tun wollte oder nicht. Ihr selbst schafft für Mich irgendwelche Bedingungen, in die Ich gerate, und es geht eine bestimmte Reaktion vonstatten.“

97. Daher ist euer Wunsch in Worten – für mich überhaupt ein leerer Ton. Wenn ihr manchmal sagt, dass ihr liebt, glaubt mir, es bedeutet Mir nichts. Nur der Ton erklang und das war's.

98. Das heißt, Ich reagiere überhaupt nicht auf diese Worte. Ich fühle euer Leben. Und so, wie es sich verändert, wirkt es sich eigenartig auf Mich aus.

99. Und deshalb, wenn Ich fühle – dass sich etwas nicht reimt, ihr aber in diesem Moment eben so zu Mir sprecht, Worte über euren Eifer, eure Bereitschaft, vieles zu erfüllen, findet solch ein Unsinn statt. Ich fühle Lügen, und Ich höre erhabene Sätze.

100. Das ähnelt mehr der Heuchelei. Diese Heuchelei ist mir sehr unangenehm. Zeigt es mit Taten. Wollt ihr, dass Ich bessere Gefühle habe – so lebt normal. Und somit ... ist es

besser, solche Worte nicht auszusprechen.“

101. „Guten Tag, Lehrer. Zu Hause finden häufig Gespräche mit meiner Frau statt, zwei- bis dreimal pro Woche werden aufgrund ihrer Initiative Situationen analysiert. Wir betrachten meine vermeintlich nicht richtigen Handlungen. Ich bin das leid, ich spüre Druck.

102. Wenn ich merke, dass ich mich bald einem Absturz nähere, bitte ich sie, das Gespräch zu verschieben. In den meisten Fällen kommt sie mir nicht entgegen. Ich brause auf. Bitten, Gebet, Schweigen helfen nicht. Wenn ich versuche wegzugehen, stellt sie sich mir in den Weg. Wird es richtig sein, meine körperlichen Fähigkeiten einzusetzen, die Fähigkeit zu nutzen auszubrechen, ohne meine Frau zu verletzen und das Haus mit dem Ziel zu verlassen, das seelische Gleichgewicht wieder herzustellen?“

103. „Möglich, kann man machen. Ich sehe, dass ihr oft in diesen Bereich abgerutscht seid. Es mag auch so gewesen sein, aber irgendwie so markant ist dies in letzter Zeit hier und da geschehen. Irgendwie ist alles schablonenhaft und ähnlich.

104. Auf diese Weise auch werdet ihr einsam. Indem ihr das Gute wünscht, gebt ihr euch alle Mühe dafür, um dieses Gute zu verlieren. Gerade dafür verwendet ihr all eure Kraft. Und gerade so werden die Gefühle zerstört.

105. Und wenn (im konkreten gegebenen Fall) irgendwann der Mann einmal das Gefühl hat, dass die Frau, die sich an seiner Seite befindet, von ihm nicht als seine Frau wahrgenommen wird und er sie nicht wie zuvor behandeln kann (gerade wie eine Frau), dann gibt es an ihn keine Forderungen (hat er keine Schuld, Anm.d.Ü.).

106. Das ist unter solchen Umständen ganz natürlich, gerade so wird alles vonstatten gehen. Bei einem schneller, beim anderen etwas langsamer, abhängig von den Besonderheiten der Ereignisse, aber es wird unbedingt geschehen. Und deshalb zu sagen: „Hier ist er so einer, so einer hier ist nicht gut“ – das wird bereits sinnlos sein.

107. Wenn er sagt: „Ich kann nicht“, oder Mich etwas fragt, kann Ich ihm hier nichts vorwerfen. Dies ist nicht sein Fehler, das ist eine ganz natürliche Erscheinung. Nun, wenn nicht, dann nicht. Die Gefühle sind verschwunden – nun, sie sind weg.

108. Versuche, als Mensch zu helfen. Aber schon zu sagen: „Doch, du musst ein Ehemann sein, du musst dich anstrengen!“ – das darf man nicht raten.

109. Was ist das, „Anstrengung aufbringen“? Schließlich ist die Frau für den Mann ein Objekt, dem gegenüber er Zärtlichkeit, Zuneigung, Fürsorge ausdrücken möchte. Er macht sich Sorgen um das Leben dieses Menschen, seine innere Welt ist ihr gefühlsmäßig zugewandt, er will ihr seine Wärme, seine Liebe ausdrücken. Und wenn er das alles verloren hat, wie soll man da sagen: „Bemühe dich“?

110. Was ist das – sich bemühen, sanft zu sein, sich bemühen, zu lieben, sich bemühen, mit Gefühl etwas Gutes auszudrücken? Es ist unmöglich, sich zu bemühen. Entweder ist etwas da, oder nicht.

111. Über Fürsorge kann man noch sagen: „Kümmere dich. Versuche, dich zu kümmern.“ Weil fürsorglich sein – heißt schließlich aufpassen; vielleicht etwas bringen; vielleicht etwas geben, unterstützen... Diese Art der Pflege ist zulässig. Hier kann man noch etwas sagen. Aber über Gefühle kann man nichts sagen. Entweder du hast sie, oder sie verschwinden bei dir.

112. Aber von solchem gegenseitigen Druck, wenn solche Analysen von Situationen vor sich gehen, werdet ihr die Gefühle eindeutig verlieren. Unweigerlich. Darum, wenn ihr also eure Beziehung zueinander klären wollt, wäre es für denjenigen, der versucht, diesbezüglich die Initiative zu ergreifen, wünschenswert, sich zu fragen: wollt ihr wirklich die Gefühle zerstören? Braucht ihr das wirklich?

113. Legt im weiteren alle eure irgendwie gearteten Slogans beiseite, die in diesem

Moment kommen, die Essenz wird eine sein – ihr werdet eure gefühlsmäßigen Verbindungen zerstören. Und das ist alles. Und bei demjenigen, mit dem die ganze Zeit versucht wurde, die Beziehung zu klären, bei dem wird alles zuerst verschwinden.

114. Es ist also traurig, dass ihr so hartnäckig seid... Nun, anscheinend braucht ihr das alles. Man kann es nur bedauern.“

115. „Guten Tag, Lehrer. Ich lerne in der staatlichen Schule, und wir tragen da die obligatorische Uniform. Ich würde lieber nicht in einem kurzen Rock wie üblich in die Schule gehen, sondern in einem langen. Wenn man die Lehrer fragt, ob man das tun kann und warum, wenn wir es nicht dürfen, sie aber das tragen, was sie wollen, dann sagen sie: “Trage das, was vorgeschrieben ist, und stelle dich nicht über uns“.“

116. „Ich denke, man kann im langen Rock hingehen, hier kann man darauf bestehen.“

117. „Lehrer, ist meine Entscheidung richtig, meinen Mann zu verlassen, wenn es seit mehr als einem Jahr keine intime Beziehung mehr mit ihm gibt, unsere Finanzen nicht vereinigt sind, und wenn er nicht mit mir zusammen leben will?“

118. „Wenn ein Mann irgendwie deutlich seinen Unwillen zum Ausdruck gebracht hat, mit seiner Frau zusammen zu leben, kann sie jederzeit gehen.“

119. „Aber er sagt, dass...“

120. „Warte, Mich interessieren schon weitere Details nicht. Ich habe dir gesagt: wenn er nicht bereit ist, zusammen zu leben, so kannst du gehen.

121. Oder er sagt: “Wenn dies da nicht gemacht wird, auf die Weise kann ich nicht leben“. Dann kann man betrachten, was nicht gemacht wurde. Welche Variante der Frage hast du?“

122. „Meine Variante ist eher so, dass er um etwas bittet, mir aber gelingt es nicht. Wir haben ein Problem damit, dass er nachts lebt, morgens aber schläft. Und wenn ich aufstehe, so, selbst wenn ich auf Zehenspitzen gehen würde, störe ich ihn trotzdem beim Schlafen. Er hält es nicht aus, schreit mich an, ärgert sich. Er kann nicht ausschlafen...“

123. „Ja? Dann kannst du ihn ruhig und mit gutem Gewissen verlassen. Wozu den Menschen stören zu schlafen?“

124. „Lehrer, ich bat die Einige-Familie, zum einigen Verständnis zu kommen, dass es für die Kinder günstig ist, die Kriterien zu erfüllen, die vom Lehrer für die Kinder, die das festliche Feuer anzünden, bezeichnet werden. Sie sagen, dass ich versuche, alle zu zwingen...“

125. „Hast du vorgeschlagen, dass man zu einem einigen Verständnis kommt?“

126. „Ja. Wenn es so günstig ist, versuchen wir dann zu schauen, mit welchen Handhabungen es gemacht wird.“

127. „Es handelt sich nicht um eine Äußerung von Zwang, du hast einen Vorschlag gemacht.“

128. „Es stellt sich heraus, wenn die Mehrheit dafür gestimmt hat, dass ich immerhin zu zwingen versuche...“

129. „Also ist das nicht richtig.“

130. „Ist es normal, dass ich versuche, es dementsprechend noch einmal vorzuschlagen?“

131. „Mach den Vorschlag. Dieser Vorschlag hier, von dem du jetzt berichtet hast, gerade der ist – normal.“

132. „Aber solche interessante klärende Frage wurde gestellt, die mich in eine Sackgasse führte. Sie sagen: “Nun gut. Was wirst du machen, wenn zum Beispiel einige von uns nirgendwo hingehen?“ Ich sage: “Wir klären die Argumente und fragen den Lehrer, ob diese Argumente normal sind.“ Sie: “Wenn der Lehrer sagt, dass diese Argumente nicht

normal sind, wie soll es dann bei uns sein?“ –“Wir werden den Lehrer fragen, wie es sein soll“.“

133. „Ich werde keinen Hinweis geben, wie es sein soll. Ich kann nur sagen, ob es normal oder nicht normal ist. Und ihr entscheidet, ob ihr dem folgt oder nicht.“

134. „Als ich verlauten ließ, dass der Lehrer eventuell sagen würde, dass man vielleicht generell nicht in der Einigen-Familie sein sollte, wenn man nicht das macht, was normal ist, da gerade hat man mir gesagt: „Das heißt, du versuchst, alle zu zwingen“.“

135. „Dies ist ihrerseits nicht richtig. Das besagt bereits, dass sie negative Phänomene in der Einigen-Familie verbergen wollten und nicht zufällig einer „Strenge“ unterliegen. „Lieber verstecken, sonst bist du womöglich selber noch dran“ – so etwas Ähnliches beginnt sich einzuspielen.

136. Ihr solltet im Gegenteil das Interesse entfachen, wo nach Möglichkeit irgendwelche nicht richtige Handlungen zu begreifen sind, die ihr durchaus zulassen könnt.

137. Nun, wie ist es bei einem Schüler?.. Der Schüler möchte lernen, alles richtig zu machen. Und wenn es zumindest irgendeine Anspielung gibt, dass er irgendwo durchaus etwas nicht richtig einschätzen und nicht richtig machen kann, so sollte ihn dies in erster Linie interessieren, wenn er lernen will.

138. Wenn ihn dies nicht interessiert und er versucht, das zu vertuschen, es zur Seite zu schieben, so zeigt er sich nicht als Mein Schüler. Er kann es nicht sein, und Ich werde ihn nicht als Schüler betrachten.

139. Ihr bestimmt selbst, wer ihr sein wollt. Aber für solche werde Ich geradewegs sagen, dass solch ein Mensch für Mich kein Schüler ist.“

140. „Habe ich nicht ein falsches Verständnis (ich hatte solche weltliche Erfahrung in der Familienpädagogik), dass wir als die Vertreter der Lehranstalt und die Eltern überein kommen müssen, was für das Kind günstig ist und es umsetzen? Dementsprechend habe ich hier das selbe Schema vorgeschlagen...“

141. „Ihr könnt sehen. Schaut, macht Vorschläge, versucht es. Aber bevor ihr eine Entscheidung trifft, müsst ihr sehr viel abwägen, durchdenken.

142. Die Hauptsache – seid nicht voreilig mit euren Meinungen zu diesem Thema und besonders mit den kategorischen, den Elementen irgendwelcher Strafen. Versucht, einfach zu argumentieren, was zulässig ist, was inakzeptabel ist.“

143. „Es ergibt sich so, dass das einige Verständnis – gerade dieses Erörtern ist?“

144. „Ihr versucht, zusammen zu argumentieren. Und das ist in dem Fall günstig, wenn alle Teilnehmer bei dieser Argumentation wirklich verstehen wollen, was für sie zulässig ist und was nicht, um sofort bei sich selbst zuzupacken (nicht bei jemanden, sondern bei sich selbst) und etwas in sich selbst zu korrigieren. Dann lernt ihr normal. Hauptsache – jeder von euch strebt danach, das Nicht-Richtige irgendeines Umstandes zu verstehen, um dann selbst zu wissen, ob es notwendig ist, dies zu machen oder nicht. Oder plötzlich wird euch jemand zu diesem Thema fragen – ihr werdet schon wissen, was zu antworten, was anzuraten ist.

145. Wenn es bei euch in der Einigen-Familie zu einem Umstand kam, dem gegenüber ihr unterschiedliche Ansichten habt, sollte es euch jucken, den ganzen Körper glatt zu kämmen, nur um diese Situation zu verstehen. Denn das ist schon eine interessante Aufgabe, von der ihr nur weiser werdet, wenn ihr sie versteht und zu einem gewissen Verständnis kommt.

146. Aber wenn es unterschiedliche Verständnisse irgendeiner Situation gibt und ihr euch nicht beeilt, darüber zu diskutieren, ist dies ein Fehler. So verhalten sich Meine Schüler nicht.“

147. „Mir wird gesagt: „Du bist Pädagoge, da siehst du diese drei Kinder – und

beschäftigst dich mit ihnen. Die übrigen kommen nicht – was soll's, achte nicht darauf.“ Und mir scheint, dass es normal ist – zum einigen Verständnis zu kommen und mit den Eltern zu reden“.

148. „Habt ihr euch irgendeinen Umstand anders angeschaut – es gibt also bereits ein Thema zum Nachdenken. Und wenn sich jemand von euch abwendet, so handelt er nicht wie Mein Schüler, er ist noch nicht zu ihm geworden.“

149. Mein Schüler wird eine solche Aufgabe nicht ablehnen, bei der ein unterschiedliches Verständnis eines einzelnen Umstandes gemeint ist. Mein Schüler wird unbedingt daran interessiert sein, diese Aufgabe zu kennen. Und ihr bestimmt, wer ihr seid.“

Kapitel 9

Die Wohnstätte der Morgenröte. Der vierzehnte April. Das Fest des Frühlings und der Erneuerung des Lebens! Die Morgenliturgie. Aufstieg der Prozession. Die Kinder entzünden das Festfeuer im Tempel der Himmlischen Wohnstätte, wo die sakralen Geheimnisse schon vor sich gehen.

2. Die Vereinigung der beiden Liturgien auf dem Tempel-Platz der Wohnstätte der Morgenröte. Nach dieser Verschmelzung der beiden Liturgien lässt der Regen, der von einer gewaltigen Wolke drohte, ein paar Tropfen fallen und wich beiseite. Und die Sonne trat hervor... Die Reigentänze. Das festliches Feuer. Das Festmahl...

3. Am Sonntag des sechzehnten April, dem Tag des seltenen Zusammenfallens von orthodoxem und katholischem Ostern, erklang das Wort des Vaters im Tal der Verschmelzung. Hier Fragmente dieses Treffens mit dem Lehrer.

4. „Eine Frage vom Seminar der Kindergärten. Ist es richtig, im Kindergarten in der Altersgruppe von drei bis sechs Jahren, wenn wir das Gebet im Kreis verrichten, einen Teil davon aufzusagen? Die kleinen Kinder von drei Jahren werden abgelenkt und gehen an einen anderen Platz. Man sieht, dass sie müde sind. Oder es dennoch ganz vorsprechen?“

5. „Wofür? Völlig unnötig. Ihr könnt euch überhaupt etwas sehr Einfaches einfallen lassen, und das wird ausreichen. Wie einen kleinen Psalm, und das reicht.“

6. „Lehrer, wenn wir grobe Verletzungen (der geistigen Gesetze, Anm.d.Übers.) in der Schule thematisieren, stimmt sehr oft die faktische Seite bei den Betroffenen nicht überein. Und es gibt Zeugen, die das Verhalten des Handelnden rechtfertigen. Aber diese Zeugen stammen aus dessen Kreis.“

7. „Wenn aus einem Kreis, dann wird dies nicht betrachtet. Es handelt sich nicht um einen Zeugen, er ist befangen. Ein Zeuge – ist eine dem Kreis nicht zugehörige Person.“

8. „Verstehe ich das richtig, dass in diesem Fall der geschädigten Seite vertraut werden sollte?“

9. „Ja, eindeutig. Und jeder unter den Kindern muss verstehen, dass die Situation so wahrgenommen wird.“

10. „Guten Tag, Lehrer. Frage eines Kindes: „Ich interessierte mich in der sechsten Klasse dafür, mit einem Klassenkameraden zu kommunizieren. Aber dann bemerkte ich, dass er seine Rotze isst und den Schleim an der Faust abwischend die Hände ableckt. Es wurde mir unangenehm, mit ihm zu kommunizieren. Aus diesem Grund entstand bei mir ihm gegenüber ein Gefühl von Ekel. Beim Gespräch mit ihm wollte ich von ihm weggehen,

fühlte ihm gegenüber Gereiztheit. Es wurde unangenehm, mit ihm an einer Schulbank zu sitzen. Muss ich mich zwingen, mit ihm zu kommunizieren? Wird mir das helfen, mit meinem Ekel fertig zu werden? Ist es richtig, nicht mit ihm darüber zu sprechen, dass ich sein Verhalten unangenehm finde?“

11. „Nun, ist es etwa nicht klar, dass es sich um eine nicht richtige Reaktion handelt? Genau gesagt, mag ihm dieses Verhalten nicht gefallen, aber das ist kein Grund, den Menschen generell irgendwie zu ignorieren oder ihn irgendwie zu bestrafen, zu meiden.

12. Das einzige, was zulässig ist, – ist das Gefühl, etwas sei nicht richtig. Ein Mensch fühlt irgendein Unbehagen darüber, was sein Gesprächspartner macht. Aber das ist das einzige, was in diesem Fall möglich ist. Alle anderen negativen Äußerungen darüber sind unangemessen.“

13. „Lehrer, eine Frage von einem Mädchen von vierzehneinhalb Jahren. Sie sagt, dass sie vor dem Beginn ihrer Liebe zu dem jungen Mann, mit dem sie jetzt Kontakt hat, mit einem Burschen befreundet war, der ihr gefiel bis zu der Begegnung mit dem heutigen Geliebten. Und sie fragt: ist es nicht richtig gegenüber dem heutigen geliebten Menschen, den damaligen jungen Mann auf dessen Einladung hin oder aufgrund eigener Initiative zu besuchen, wenn ihr geliebter Mann für eine lange Zeit (für ein, zwei Monate) wegfährt?“

14. „Sie muss das mit diesem Menschen besprechen und diese Verhaltensweisen vereinbaren.“

15. „Sie stimmte das mit ihrem Geliebten ab, worauf er mit dem folgenden Satz antwortete: „Ich bin natürlich nicht begeistert, dass du das machst, aber wenn du willst, geh zu ihm“.“

16. „Als nächstes muss sie nachdenken. Er untersagt es ihr nicht, aber es gefällt ihm nicht. Nun die einfache Frage: hat sie den Wunsch, ihm unangenehme Gemütszustände zu bereiten? Ist für sie damit irgendeine Lebensnotwendigkeit verbunden, die vorherigen Begegnungen fortzusetzen?“

17. „Das heißt, sie selbst muss nachdenken und zu einer bestimmten Schlussfolgerung kommen?“

18. „Was wird ihr in diesem Fall wichtiger sein: ihm Unannehmlichkeiten bescheren (er wird beunruhigt sein), oder irgendeinen ihrer Wünsche befriedigen? Um was für eine Art Wunsch handelt es sich? Wie sehr braucht sie in diesem Fall eine solche Befriedigung? Oder es ist einfach schon eine Laune, ein launischer Wunsch, eine sich offenbarende Schwäche.“

19. „Aber sie merkt an, dass es sie zieht, mit diesem jungen Mann zu kommunizieren.“

20. „Also muss sie verstehen, was ihr wichtiger ist: ihr eigener Wunsch oder das, was ihr Nächster, den sie sozusagen zu schätzen versucht, empfindet.

21. Denn in diesem Fall, wenn sie ihren Wunsch wählt, zeigt sie damit, dass der Frieden und der Zustand desjenigen, den sie angeblich zu schätzen versucht, nicht wichtig genug für sie ist.“

22. „Lehrer, kann man im Kindergarten die Verbindung des Kindes zu Dir, dem Lehrer, mit dem Satz stärken: „Der Lehrer würde sich freuen, wenn er deine gute Tat sehen würde?“ Darf ich das sagen?“

23. „Darf man nicht. Die Bindung wird durch den Glauben gestärkt. Für den Glauben sind sie zu klein, vorläufig spielen sie das alles noch.“

24. „Eine Frage aus einem Dorf. Nach einem groben Verstoß und der Reue eines Bruders wurde für diesen eine Probezeit festgesetzt. Ist das Verständnis richtig, dass der Bruder während dieser Zeit dasselbe machen muss wie die Männer in der Einigen-Familie,

ausgenommen davon der Besuch der Versammlungen?“

25. „Ich habe es nicht verstanden. Wenn er in der Einigen-Familie war und in der Einigen-Familie geblieben ist, in Bezug auf was ist dann die Probezeit? Wenn vergeben wurde, dann ist somit vergeben, vergessen.

26. Die Probezeit – gilt nur für einen Menschen, dem man noch nicht vollständig vertrauen kann. Man möchte ihn beobachten, schauen, was er kann, inwieweit er in der Lage ist, Verantwortung zu tragen. Dann könnt ihr auf ihn zum Teil vorläufig noch nicht die ganze Fülle der Verantwortung für eure zwischenmenschlichen Beziehungen auferlegen.

27. Und hier ist Mir die Situation nicht klar. Der Mann hat irgendetwas missachtet, hat das bereut, es wurde ihm vergeben. Nun, vergeben so vergeben, das ist alles. Was für eine Probezeit?“

28. „Die Frage eines Mädchens: „In einer der Unterrichtsstunden setzten mich die Lehrer wegen paarweiser Arbeit neben einen Jungen. Wir mussten gemeinsam das Thema des Unterrichts bearbeiten und dann dem Lehrer vortragen. Es war mir unangenehm, neben ihm zu sitzen, weil ich sah, dass er nicht daran interessiert war, die gemeinsame Aufgabe zu machen. Es war notwendig, zusammen zu lesen, im Lehrbuch nachzusehen, und er wollte das nicht. Das bemerkte die Lehrerin und gab ihm eine Verwarnung. Dann wandte sie sich an mich und erinnerte mich daran, dass er im Lehrbuch lesen sollte, ich aber ihm helfen sollte. Darauf habe ich geantwortet: „Und was, wenn ich, mal angenommen, ihm nicht helfen will?“ Durfte ich dem Lehrer so antworten, wenn ich gesehen hatte, dass es für ihn uninteressant war, diese Aufgabe auszuführen, und ich nicht mit ihm paarweise arbeiten wollte?“

29. „Die Antwort ihrerseits ist einfach nicht ganz genau. Sie kann fragen: „Und wie kann ich helfen, wenn er nicht lesen will? Wie kann ich helfen? Was muss ich tun?“

30. Sie soll doch helfen, und er muss lesen. Und wenn er nicht liest, weiß sie dementsprechend nicht, wie sie dann helfen kann. Hier konnte sie auch so eine einfache Frage stellen: „Und wie genau kann ich helfen? Ich weiß nicht, wie ich das machen soll.“ Mag der Lehrer versuchen zu erklären.“

31. „Es wurde ihr der Hinweis gegeben, dass sie den Jungen durch eine solche Absage vor allen gedemütigt habe.“

32. „Nein, Nein, Sie hat ihn nicht gedemütigt. Wenn er es wirklich nicht machen wollte, was in diesem Fall aufgetragen wurde, dann war das keine Demütigung. Sie konnte nicht weiter helfen wollen, weil es nichts zu helfen gab.“

33. „Lehrer, kann man den Kindern im Unterricht über das Weltverständnis das Bild des Himmlischen Vaters als eine große Sonne geben, einen solchen gelben, gesichtslosen Kreis und unsere Seelen als kleine Sönnchen schildern, die mit dem Himmlischen Vater verbunden sind? Es ist verwirrend, dass der Himmlische Vater unsichtbar ist... Vielleicht geben wir den Kindern das falsche Bild?“

34. „Sagt es ihnen auch so: „Wir stellen uns das vor. Vielleicht ist es nicht so, aber es scheint uns so. Wir können uns das vorstellen.“ Sie behaupten es nicht. Wenn ihr es behauptet, dann ja, wird das fehlerhaft sein.“

35. „Sollte man Kindern unter sechs Jahren im Unterricht zum Weltverständnis nicht sagen, dass Zwerge und Tiere keine Seele haben? Einige Kinder sind sehr besorgt und weinen wegen ihrer Märchenfiguren, sie sagen: „Wieso gibt es die Seele nicht? Ich gebe dir die Hälfte von meiner ab.“

36. „Und warum über solch ein schwieriges Thema mit ihnen sprechen?“

37. „Einfach, weil Du uns vorher den Hinweis gegeben hast, dass es gut wäre, darauf zu achten...“

38. „Seht, wie welche Kinder reagieren, wie sie nachdenken, inwieweit sie in der Lage sind, etwas breiter zu sehen und ob es wirklich notwendig ist, sofort so genau diesen Aspekt zu berühren, wie eingehend. Oder, wenn ihr das schon erwähnt habt, seht, wie ihr es erklären könnt, womit deren Gefühlsbewegung verbunden ist.“

39. „Das sind ihre Lieblings-Märchenfiguren, sie sind lebendig...“

40. „Nun, und was? Was hat die Seele damit zu tun? Ihr könnt dann schon den Unterschied erklären, womit dieser verbunden ist.“

41. „In der Schrift (LT) gibt es so ein Bild für die Schulen der Gemeinschaft: „Eine Schule wird dann geboren, wenn das pädagogische Kollektiv geboren wird“. Lehrer, was ist das, die Entstehung des Päd-Kollektivs?“

42. „Das bedeutet – im Laufe der Zeit entwickelte sich ein Kollektiv von erfahrenen Pädagogen, die in ihrer Zusammenarbeit die notwendige Atmosphäre des gegenseitigen Verständnisses, der gegenseitigen Hilfe und der gegenseitigen Unterstützung schaffen konnten, das heißt, eine Atmosphäre, die für die Erziehung von Kindern sehr günstig wird.

43. Es soll irgendwie geformt werden. Entweder durch allmähliches Sammeln von Erfahrungen, oder irgendwie eines durch anderes ersetzen... Und allmählich entsteht ein neues günstiges Kollektiv. So vollzieht sich letztendlich seine Geburt.“

44. „Und was kann hier die Priorität sein? Dass sie freundlich sind, wie Freunde, einander helfen, oder sind es immer noch die Profis, die vor allem in ihrer beruflichen Tätigkeit die Bildung eines Kollektivs sehen?“

45. „Aber das Kollektiv kann nicht durch die Berufstätigkeit gebildet werden. Dies wird kein Kollektiv sein. Es wird ein bedingtes Kollektiv sein, zusammengesetzt auf irgendeiner egoistischen Basis. Das heißt, irgendwie waren sie daran interessiert, die Sache zu machen, und sie machen sie so gut sie können.

46. Ein Kollektiv muss man schon als eine Familie betrachten. Kollektiv – ist das Zusammenspiel miteinander. Es ist nicht einfach eine Menge in irgendeinem beschränkten Raum. Da steht eine Gruppe von Menschen, und jeder macht sein Ding, gesondert und ohne miteinander zu kommunizieren – so etwas kann man nicht als ein Kollektiv bezeichnen.

47. Dann ist es schon besser, wenn ihr das Wort „Kollektiv“ verwendet, das darunter zu verstehen, was ihr aus dem Letzten Testament erfasst. Kollektiv – ist in erster Linie eine Familie, Kollektiv – ist etwas, wo man bestrebt ist, die Beziehung in der Weise aufzubauen, dass ihr zusammen seid, damit sich euer Zusammenspiel entwickeln und etwas Gutes schaffen kann. Das ist dann das normale Erscheinungsbild eines Kollektivs.

48. Daher ist das Letzte Testament – die Lehre für ein Kollektiv. Sie ist nicht für Einzelgänger. Man kann kein einsamer Gläubiger sein. Das ist ein Kollektiv. Nur in einem Kollektiv könnt ihr das Letzte Testament erkennen. Je größer das Kollektiv, umso mehr Chancen und mehr Möglichkeiten, es zu erfassen, und tief zu erfassen, breiter zu erfassen.

49. Aber es braucht ein Kollektiv, in dem alle interessiert miteinander interagieren. Sie alle wollen alles so richtig wie möglich machen, zusammen sein, aber nicht so, wie es einem einfällt, wo jeder versucht, seine eigene Bedeutsamkeit zu beweisen.

50. Professionalität setzt irgendeine schon erlangte Bedeutsamkeit voraus. Der Profi hat etwas, er hat das Merkzeichen im Bewusstsein – „er kann“. Dementsprechend nimmt er denjenigen, der weniger von solchen Erfahrungen und Kenntnissen auf diesem Gebiet hat, als weniger fähig oder unfähig wahr.

51. Das heißt, er stellt sich bereits diesem Menschen als mehr fachkundig, mehr bedeutungsvoll gegenüber. Und das ist gerade der Fehler in dieser Kommunikation. So kann ein Kollektiv schon nicht mehr aufgebaut werden.

52. Sobald ihr anfangt, diese Momente in eurem Kopf zu fixieren, zeigt ihr die Unfähigkeit, ein Kollektiv aufzubauen. Ihr seid einfach ein Einzelgänger-Egoist. Und euer Los ist es – für den Rest eures Lebens ewig unzufrieden zu sein. Weil euch niemand wirklich braucht, obwohl ihr von vielen umgeben sein könnt. So einen braucht eben keiner.

53. Nützlichkeit zeichnet sich durch das Gefühl einer Person aus, immer bereit zu sein zu helfen, zu unterstützen. Das ist dann das Nützlich-Sein. Dass von dir eine solche angenehme Welle für diejenigen ausgeht, die dich umgeben.

54. Aber dann musst du auch bestrebt sein, all diese Qualitäten umzusetzen. Das heißt sich bemühen, nützlich zu sein, sich bemühen, zu helfen, sich bemühen, geduldig gegenüber den Mitmenschen zu sein. Du achtest immer auf eine Möglichkeit, in ihrer Nähe zu sein und ihnen irgendwie zu helfen. Nicht irgendwie von ihnen etwas für sich zu nehmen, sondern ihnen zu helfen. Dann kannst du schon dem Kollektiv beitreten.

55. Ebenso bei den Pädagogen, genauso dort. Wenn sie als Einzelgänger über ihre Professionalität streiten und jeder macht etwas in seinem Bereich, werden sie nicht in der Lage sein, die gemeinsame Atmosphäre zu schaffen, die sie brauchen.

56. Es sei denn... man zwingt alle, Schuluniform zu tragen, in den Pausen nicht herumzulaufen... das heißt, einige primitive Regeln für alle einzuführen. Aber dies ist nicht die Atmosphäre der Einheit, das alles beruht bloß auf Konvention.

57. In einer normalen Schule (gemeint: richtigen Schule) – herrscht eine Atmosphäre der Einheit, wo das sofort zu spüren ist. Wo vielleicht nicht viel an Regeln besprochen wird, aber sie werden gespürt, diese Regeln beginnen bereits auf der Gefühlsebene, das Kind in irgendwelchen Grenzen zu halten. Das ist dann schon eine normale Schule. Aber dann muss dieses Kollektiv von den Pädagogen geboren werden.“

58. „Lehrer, es fragt ein Mädchen von elf Jahren. In der Klasse lernen Jungen und Mädchen gemeinsam. In der Pause hat bei den Jungen eine solche Tendenz eingesetzt – als Spiel im Vorbeilaufen den Mädchen einen Klaps auf den Po zu geben... Das Mädchen fragt: „Und wie soll ich mich in diesem Fall richtig verhalten?“ Ihre erste Variante – den Jungen fragen: „Warum hast du das gemacht? Ist es richtig, dass du das jetzt gemacht hast?“.“

59. „Nein, so nicht fragen.“

60. „Die zweite Variante – ihm streng sagen: „Mach so etwas nicht, ich mag das nicht“.“

61. „Das kann man so sagen.“

62. „Und die dritte Variante – nichts sagen, einfach beiseite treten. Was ist näher an der Weiblichkeit?“

63. „Er wird weiter auf sie zulaufen. Zur Seite weggehen – nur wenn sie auf dem Pfad steht, auf dem bloß er läuft, und es für ihn schwierig ist, einen halben Schritt zur Seite zu machen.

64. Dann, wenn sie weggeht, wird es natürlich einfacher. Ein anderes mal wird sie einfach nicht auf diese Bahn treten, und dann wird er ruhig laufen, und es wird ihm nicht gelingen, jemandem einen Klaps zu geben, außer sich selbst ein wenig zu klopfen.

65. Aber wenn dies immerhin seine Bewegungsbahn, das Laufen, nicht einschränkt, dann, obwohl sie seitwärts weggeht, wird er genauso die Laufbahn mit dem gleichen Ziel ändern.

66. Daher ist das Logischste in diesem Fall – zu versuchen, das auszudrücken, was ihr unangenehm ist und dass sie nicht möchte, dass sich dies wiederholt. Aber dies wird wohl wenig effektiv sein.“

67. „Und hat es Sinn, dem Erzieher, dem Lehrer, darüber zu berichten?“

68. „Es ist wünschenswert, dass der Erzieher sich bemüht. Die Verantwortlichen, die da sind, die Pädagogen, die Erzieher, sind für das Verhalten verantwortlich, für die Atmosphäre, die sich bildet, und das ist vor allem ihr Problem, das sie lösen müssen.“

69. „Lehrer, darf man während der Geburtstagsfeier eines Kindes das Bild eines Schutzengels verwenden, das heißt, an einem Kind Flügelchen befestigen und das Lied singen: „Der Schutzengel beschützt mich, er hütet in meinem Herzen die Liebe“?“

70. „Besser nicht die Gestaltung des Weltverständnisses beim Kind durch falsche Bilder erschweren. Je mehr ihr anfangt, sie vorzugeben, umso mehr müsst ihr dann erklären, warum es nicht so ist. Besser, sich nicht davon hinreißen lassen.“

71. „Gut. Und ist es möglich, den Altar im Kindergarten mit Engeln aus Wolle, Papier, Holz zu schmücken? Oder ist es besser, sie überhaupt zu entfernen?“

72. „Ja, bitte, ihr könnt es machen.“

73. „Die Mädchen der Grundschule spielen im Sportunterricht mit den Jungen im Winter Eishockey und im Sommer – Schlagball. Im Pädagogen-Kollektiv sind die Meinungen geteilt: einige halten dies für eine normale Handlung, die anderen – für unzulässig. Das Argument – dies ist nicht weiblich.“

74. „Das entscheiden die Mädchen selbst. Wenn sie sich so eine Frage nicht stellen, sondern eine solche Tätigkeit wählen, nun, was soll's, so hat es keinen Sinn, ihnen das zu erklären.“

75. „Die Frage wird vom Erzieher des Kindergartens gestellt. Kann man im Umgang mit Mädchen sie mit Prinzessinnen vergleichen? Der Betreuer hat ein solches Verständnis, dass die Prinzessin immer allein ist, und die übrigen sind keine Prinzessinnen...“

76. „Hier das gleiche wie vorher bei der Frage über den Schutzengel. Nun, warum etwas Falsches schaffen, das irgendwie erklärt, irgendwie formuliert werden muss, dem irgendwie eine Basis von Erklärungen zugrunde gelegt werden muss?“

77. Und dann wird man eine andere Basis zugrunde legen, sagen, dass das alles Unsinn ist, man lernen muss, bescheiden zu sein und dass es, sich selbst als Prinzessin wahrzunehmen – ziemlich unbescheiden ist. Zuerst beibringen, eine Prinzessin zu sein, und dann sagen, dass dies unbescheiden ist...“

78. „Werden die Mädchen durch solch ein Vergleich zur Erhöhung gegenüber anderen erzogen?“

79. „Wenn alle Prinzessinnen sind, dann, als ob es nicht so wäre. Aber wie werden dann andere außerhalb des Kindergartens wahrgenommen? Wenn prinzipiell alle Mädchen Prinzessinnen sind, was hat es dann für einen Sinn, dieses Thema zu behandeln – „Prinzessin“?“

80. Es handelt sich doch um etwas Außergewöhnliches. Und außergewöhnlich heißt – also nicht alle. Und wenn nicht alle, dann wird sie sich irgendwie neben den anderen als höher verspüren, über den anderen.“

81. „Es fragt eine Frau. Ihr Mann macht ihr gegenüber solch einen Vorschlag: „Lass uns zusammen im Winter auf dem Eis den Fluss Kasyr überqueren. Und im Sommer lass uns hinüberschwimmen“. Die Frau hat seit ihrer Kindheit große Angst vor dem Wasser. Äußert ihr Mann mit diesem Vorschlag eine solche Hilfe, um ihre Angst zu überwinden? Oder verlässt sie sich letztendlich auf ihren Instinkt und verweigert dieses Unternehmen? Sie hat Angst und glaubt, dass es zu irgendeinem Ereignis kommen könnte, das ihr Leben bedroht.“

82. „Entspricht diese Angst immer der Realität? Wenn ihr irgendeine Gefahr spürt, wenn ihr euch irgendeine Art von Komplikation vorstellt, stimmt das bei euch immer richtig mit der Wahrheit überein?“

83. „Wahrscheinlich nicht immer.“

84. „So. Wenn nicht immer, wie kann man dann sagen: „Vertraue dem, was nicht sein kann“? Man kann nicht mehr sagen: „Vertraue“.

85. Natürlich, wenn du Angst hast, sei besorgt, geh nicht. „Bei Angst vor Wölfen – geht man nicht in den Wald“ (russ. Spruch, Anm.d.Ü.).

86. Dann kann Ich also fragen: „Habt ihr generell Angst vor Wölfen? Und weshalb seid ihr hierher in den Wald gekommen?“ Ihr würdet zu Hause sitzen, und das war's. Aber ihr seid doch losgegangen. Dabei habt ihr Angst vor Bären und allem. Und die gibt es auch hier. Aber ihr geht. Was soll man dann befolgen? Das heißt, die Frage war merkwürdig.

87. Ist es möglich, die Angst zu überwinden, wenn man etwas macht im Gegensatz zu dem, was man befürchtet?“

88. „Wahrscheinlich bezieht sich hier diese Frage mehr auf so etwas.“

89. „Aber sie wird auch nur so besiegt. Wie sonst anders? Das nicht machen, wovor man Angst hat? So wird die Angst kaum verschwinden. Es ergibt sich eine Frage, auf die ihr die Antworten selbst kennt, wenn ihr einfach anfangt, über dieses Thema nachzudenken.“

90. „Verstehe ich es richtig, dass die Frau besser ihrem Mann vertraut und ihm folgt?“

91. „Wiederum nicht richtig. Doch als ob es sowohl richtig als auch gleichzeitig nicht richtig erscheint, weil etwas darunter gemeint ist, das auch fehlerhaft ist. Kann sich der Ehemann auch irren? Oder wenn er gesagt hat, dass es so ungefährlich sein wird, ist es dann ungefährlich, eindeutig und garantiert? Nein, es wird nicht eindeutig sein. Vielleicht werden sie zusammen scheitern, vielleicht auch das.“

92. „Worauf soll die Frau dann mehr vertrauen?“

93. „Ich habe hier nichts zu sagen. Vielleicht ist sie dazu bestimmt zu scheitern und zu ertrinken, und das würde günstig für sie sein.“

94. „Gut. Nächste Frage: „Ich lebe allein ohne meinen Mann. Nach den Frauentreffen fällt es mir psychisch schwer, Hammer, Säge und männliche Angelegenheiten in die Hand zu nehmen. Ist mein Zustand eine Übertreibung, und muss ich mich selbst überwinden, wenn diese Arbeiten lebenswichtig sind?“.

95. „Über dieses Thema haben wir schon oft gesprochen. Es ist wichtig – es bedeutet, dass, wenn sie es nicht macht, das Leben irgendwie zusammenbricht, etwas zusammenbricht, etwas auseinander fällt.

96. Ich habe euch nicht eindeutig gesagt, dass ihr, wenn ihr den Hammer nehmt, sofort Männer werdet, euch ein Schnurrbart wachsen wird. Wenn Ich das sagen würde, dann ja. Dann wäre es nur angemessen für euch, Angst zu haben, und versehentlich einen Hammer zu berühren hieße, dann schnell zum Spiegel zu laufen.“

97. „Die Frage ist so ... es findet eine Feier der Einigen-Familie statt. Es gibt nur wenige Männer. War es richtig für eine Frau, eine andere Frau aufzufordern, dabei selbst in der Rolle eines Mannes, und sie zum Tanz zu führen? Verliert Sie dabei nicht an Weiblichkeit, wenn sie beim Tanzen die Position eines Mannes einnimmt?“

98. „Und möge dann eine andere Frau die Position eines Mannes übernehmen, ja? Das heißt, sie hat Angst, ihre Weiblichkeit zu verlieren und einer anderen schlägt sie vor, ihre Weiblichkeit zu verlieren?“

99. „Soll sie überhaupt Frauen einladen, wenn sie durch diese Position irritiert wird?“

100. „Das ist nicht grundsätzlich. Das ist wie wenn ihr wegen irgendeiner Notwendigkeit von Zeit zu Zeit Hosen trägt und euch nicht die Frage stellt, ob es nicht geschehen könnte, dass ihr an Weiblichkeit verliert. Es handelt sich hierbei nicht um einen Lebensstil. Dies sind irgendwelche Ausnahmefälle, deshalb können sie völlig unterschiedlich in unterschiedlichen Situationen sein.“

101. „Die Frau erzählt, dass sich ihr Mann unbewusst in folgender Weise verhält: er spricht wie ein zweijähriges Kind, verdreht die Wörter; tanzt, wirbelt im Kreis herum, als ob er ein Röckchen trage; schneidet Grimassen. Und so geschieht es den größten Teil des Tages. Kann sich die Natur der Frau ihm gegenüber aufgrund dieses seines Verhaltens verschließen? Ist es natürlich, dass sich bei ihr die Natur verschlossen hat, oder ist es ihre Forderung gegenüber dem Verhalten ihres Mannes, und sie muss an ihren Forderungen arbeiten?“

102. „Sie muss auf jeden Fall ständig an den Forderungen arbeiten. Es ist besser, den Maßstab in den Kopf zu setzen – ständig an den Forderungen zu arbeiten.“

103. „Das heißt, sie soll keine Ansprüche an ihn stellen, sagen: „Also, mach das nicht, mir gefällt dies nicht“? Sie versteht nicht, ob sie den Mann diesbezüglich berichtigen soll.“

104. „Sie hat doch keine Forderungen, folglich korrigiert sie nicht. Es gibt keinen Verstoß gegen das Gesetz. Sieht sie irgendeinen Verstoß gegen die Gesetze?“

105. „Sie sieht, dass ihr Mann sich irgendwie seltsam benimmt.“

106. „Er spielt. Spielt Kind-Sein, na und? Alle Männer lieben es, irgend etwas zu spielen. Sie spielen ihr ganzes Leben lang. Solange sie spielen, heißt das, alles ist noch normal.“

107. „Das heißt, ein positives Bild über diese seine Handlungen formen – er spielt Kindheit?“

108. „Man muss immer positive Bilder formen. Zerbrecht euch lieber den Kopf über das Problem, wenn ihr, wobei ihr alles Positive gemacht habt, euch unvermeidlich sozusagen sowieso daran gestoßen habt.“

109. Deshalb soll man nicht fragen, ob ihr euch den Kopf zerbrochen habt, wenn ihr dies oder jenes macht. Macht alles alles Positive, aber alles Übrige möge geschehen, denn anders war es unmöglich. Aber ihr habt alles, was möglich war, gemäß euren Kräften getan. Es ist das, was ihr braucht.

110. Deshalb schafft eure Forderungen ab, und bemüht euch, alles möglichst positiv wahrzunehmen.“

111. „Guten Tag, Lehrer. In einer Versammlung mit Kindern in der Grundschule wird eine Situation in dieser Form dargestellt: ein Kind sagt, dass jemand es gestoßen oder geschlagen hat, nennt sofort seinen Namen und schlägt vor, dies zu klären. Ist es richtig, ihn aufzuhalten und zu sagen: „Nun, lass uns mal sehen... Erstens, du sollst keinen Namen nennen; zweitens, du fragst für dich selbst, du bittest um Hinweise“. Ist es so richtig, wenn ich das Kind aufhalte?“

112. „Es so zu versuchen, ist natürlich möglich. Aber auch die Situation soll man nicht aus den Augen lassen.“

113. „Ich habe vorher auf ein solches Klären der Situation so reagiert: ich habe bei dem anderen, dem genannten, nachgefragt: „Ist das so gewesen?“ – „So war es“. – „Gab es Zeugen?“ – „Die gab es“. Und wir klären, wer wen provoziert hat. Aber ich bemerkte, dass sich bei den Kinder eine solche Einstellung zu bilden beginnt: sobald etwas passiert – sagen sie: „Und ich werde von dir in der Versammlung berichten, dort werden wir das schon mit dir klären.“ Solch eine Schattierung habe ich bei ihnen bemerkt.“

114. „Hier kannst du fragen: „Und was hast du getan, um die Situation zu entschärfen?“ Weil, wenn er nichts unternommen hat, nicht versucht hat, die Situation zu berichtigen, sondern sofort auf der Sitzung darüber spricht, so ist das auch nicht richtig. Er musste doch versuchen herauszufinden, was geschehen war.“

115. „Es stellt sich somit heraus, dass es immerhin möglich ist, Situationen in der Art zu klären, wie dies bei den Erwachsenen üblich ist?“

116. „Ich kann kein trockenes Schema nennen. Man muss das von verschiedenen Seiten anschauen.“

117. „Und wie soll ich es ihnen vorschlagen?..“

118. „So, wie du es schaffst, probiere es aus. Dann siehst du den Fehler, machst es anders, analysierst es und machst es wieder anders. Du sammelst Erfahrung in diesem Fall, indem du mit Kindern kommunizierst.“

119. „Ich habe dieses Moment nicht ganz verstanden, als Du gesagt hast: “Was hat er unternommen, um die Situation zu entschärfen?”.“

120. „Aber er musste doch zuerst versuchen zu klären, was vor sich gegangen war. Er ging vorbei und jemand schubste ihn. Er könnte fragen: “Was ist los? Warum hast du das getan?” Das ist zumindest ein Versuch...“

121. Und er ist nicht einfach weitergegangen und hat als Antwort geschrien: “Das war's, in der Versammlung werden wir uns jetzt damit auseinandersetzen“. Und derjenige wird dann sagen: “Ja, das ist mir versehentlich passiert, irgendwann plötzlich habe ich dich unerwartet sozusagen geschubst, aber ich wollte das nicht“. Und es ist so, als ob es nichts zu besprechen gäbe.

122. Und hätte er dort versucht, es herauszufinden – wäre auch keine Frage übrig geblieben. Es hätte so kommen können.“

123. „Eine zweite Frage. Wenn irgendwelches Schubsen, Neckereien bei Kindern in der Grundschule auftreten, versuchen wir das zu besprechen. Aber dennoch, ist meine Sichtweise richtig, dass gegenüber Kindern für solch ein Verhalten die pädagogischen Maßnahmen nicht so streng sein können, wie bei älteren Kindern (sagen wir, neunte Klasse)?“

124. „Ich weiß nicht, was “so streng“ ist.“

125. „Zum Beispiel, wenn das größere Kind für irgendeine Handlung aus der Schule ausgeschlossen werden kann, kann man die jüngeren Kinder einfach Brennholz stapeln lassen und einige Dinge erklären. Das heißt, die Frage des Ausschlusses von der Schule wird in einem so jungen Alter nicht gestellt.“

126. „Wenn einer einfach aus heiterem Himmel etwas verbrochen hat und man ihn von der Schule ausschließt, so ist das nicht richtig. Sowieso bespricht man doch zuerst etwas. Und dort kann auch alles im Kleinen gesagt werden, man kann strenge Wörter finden, die die Unzulässigkeit von etwas aufzeigen.“

127. Die Frage wird jetzt zu schwammig gestellt, worunter viele, viele verschiedene Details gemeint sind. So soll man nicht fragen.

128. Eure Aufgabe ist es – all diese Dummheiten im Verhältnis der Kinder untereinander nicht zuzulassen. Weil sie dazu neigen, von Geburt an dazu geneigt sind, aufgrund ihrer Genetik neigen sie dazu, ihre Bedeutsamkeit zu behaupten.

129. Das heißt also, irgendwie denjenigen Schmerz zufügen, die schwächer sind; ihnen irgendwie zu beweisen, dass sie stärker sind, – dies ist in ihnen in der Genetik bereits angelegt. Sie haben eine riesige Erfahrung von so etwas angesammelt.

130. Eure Aufgabe – zu beginnen, das durch verschiedene Strenge zu berichtigen, durch irgendwelche Aufgaben, die ihr für interessant haltet und vor sie stellt. Eure Aufgabe als Pädagogen ist es – Worte zu finden, das alles zu berichtigen und irgendwo sogar mit irgendwelcher Strenge.

131. Aber dies sind unzulässige Erscheinungen. So etwas muss man durch verschiedene zahlreiche und tiefgreifende Erklärungen aufzeigen, diese Unzulässigkeit. Und wenn eine Beharrlichkeit in dieser Hinsicht vonstatten geht, dann können schon irgendwelche äußerste Maßnahmen in Betracht gezogen werden. Und vor allem wird gezeigt, dass ihr zwangsläufig solche Maßnahmen anwenden müsst, da dies alles immerhin nicht aufhört.“

132. „Guten Tag, Lehrer. Ich lebe in Odessa und bin jetzt hier auf einer Pilgerreise. Meine Frage: ist es normal für einen Gläubigen, der in der “Welt“ lebt, während seiner Pilgerfahrt

das mitzuteilen, was in der Einigen-Familie geschieht, seine Ansicht dessen zu erzählen, was man besser machen könnte – dies unaufdringlich, mit Liebe tun und es nur den Mitgliedern der Einigen-Familien erzählen, die zuhören möchten. Ich stelle die Frage, weil ich Hinweise bekam, dass das Niveau der Mitglieder der Einigen-Familien in jeder Beziehung so hoch sei, dass einer, der in der "Welt" lebt, ihnen nichts Wertvolles sagen könne."

133. „Wenn du so darauf hingewiesen wurdest, dann ist dies ein sehr großer Fehler von jemandem, der noch keine Ahnung davon hat, was ein Gläubiger ist. Oder hast du irgendwelche Hinweise verallgemeinert?“

134. „Es gab mehrere davon, und ich habe ihren Sinn so verstanden. Vielleicht habe ich etwas durcheinander gebracht.“

135. „Dann, um eine Frage ähnlicher Art jetzt richtig zu stellen, musst du diese Menschen schon fragen: "Verstehe ich das richtig?.." und diese Schlussfolgerung nennen, die du daraus gezogen hast.

136. Das heißt, du musst das für dich selbst präzisieren, bevor du dich anstelle der anderen äusserst. Denn so, wie du es erwähnt hast, erweist es sich, dass Ich dies als eine Tatsache begreifen muss, dass sich jemand wirklich so aufgeführt hat und dir mit solcher Absicht etwas zugetragen hat. Dann werde Ich natürlich sagen, dass dies überhaupt keinen Bezug zum Glauben hat, das heißt, der Mensch scheint sich noch keine Vorstellung davon zu machen, was in der Schrift geschrieben steht, im Letzten Testament.

137. Deshalb vor allem – du bildest bei dir die richtige Ansicht irgendeiner realen Situation. Man muss unbedingt klärende Fragen stellen.

138. Das heißt, etwas wird dir gesagt und dementsprechend entstehen in dir, wie bei einem beliebigen anderen Menschen, irgendwelche Bilder bezüglich der Aussage, dass der Mensch dir anscheinend etwas durch irgendwelche konkreten Worte, die du hörst, aufzeigen will. Und dieses geformte Bild kann leicht falsch sein, kann leicht falsch gebildet werden.

139. Seid besonders vorsichtig, wenn es im negativen Sinne gebildet wird. Und hier ist es richtiger, um irgendeine weitere Kommunikation fortzusetzen, dass ihr dieses Bild mitteilt. Fragt, ob ihr es richtig verstanden habt, und nennt gerade dieses Bild (das du jetzt versucht hast, Mir zu vermitteln). Unbedingt. Und nur wenn er sagt: "Ja, das ist gerade das, was ich sagen wollte", dann kann man dies schon nutzen. Aber nicht anders.

140. Und über den ersten Teil der Frage... wenn du etwas Interessantes meinst, darauf hinweisen möchtest, – ja, du kannst natürlich etwas Konstruktives vorschlagen.

141. Denn sagen, dass es mit Liebe, mit Rücksicht geschehen soll, – das sind sozusagen nur Worte. Ursprünglich muss man auch voraussetzen, dass der Mensch, wenn er irgend etwas gemacht hat, es auch mit Liebe, die er hat, gemacht hat und mit jener Behutsamkeit, die er generell versteht, das heißt, er hat auch gerade versucht, es so zu machen.

142. Und dann, wenn du ihm empfehlen willst, vorsichtiger zu sein, so bedeutet das – es genauer zu sagen: "Du solltest diesen Satz nicht äußern, sondern es wäre besser, diesen Satz so zu formulieren... So wäre es wahrscheinlich interessanter." Du sagst es so, als würdest du es ihm vorschlagen: "Es wäre meiner Ansicht nach interessanter."

143. Das heißt, du sagst nicht, dass es so eindeutig interessanter sein wird, sondern du schlägst es vor. Aber du hast schon auf etwas Konstruktives hingewiesen. Überall kannst du versuchen, solche Hinweise zu geben, und niemand soll sich abwenden.

144. Ein Gläubiger kann überhaupt keinen Wunsch verspüren, sich abzuwenden, irgendwie herauszureden und mit irgendwelchen Belehrungen aufzufahren, anstatt diesen gegebenen Hinweis zu analysieren.

145. Nun, wenn man dich aber sachte weggestoßen hat und dir nicht zuhört, so auch

lächle ruhig. Nun, es hat in diesem Fall nicht funktioniert, das entsprechende Niveau ist nicht da, oder sonst etwas ist nicht so reif, um etwas zu erkennen oder zu hören.

146. Somit geht alles seinen Gang, geht normal, aber auf irgendeinem eigenen Niveau. Das ist normal für diese Gruppe von Menschen, folgerichtig. Lass sie gehen. Wichtig, dass sie versuchen zu gehen.

147. Den Weg bewältigt der Schreitende. Deshalb, wenn eine Person vorangeht, darf man nicht über ihn lachen, ihn nicht verurteilen. Wenn er geht, wird er ankommen. Er wird gehen, wird Erfahrung ansammeln, er wird unbedingt da hinkommen, wohin es sein soll.

148. Aber wenn man als Außenstehender kritisiert, kann man oft der Illusion erliegen, dass man es sozusagen besser weiß. Aber du stehst doch und schaust auf den Schreitenden und kritisierst ihn, aber du selbst stehst nämlich in diesem Moment.

149. Und er wird eines Tages weit weggehen, und du wirst weiterhin stehen bleiben und den nächsten Schreitenden sehen, den man auch kritisieren kann. Also stehst du abseits, nichts ist dir geblieben.

150. Also hier ist es nicht notwendig, Angst zu haben, hinweisen darf man, aber dann muss man in der Lage sein, richtig auf die Antwortreaktion zu reagieren. Sie kann unterschiedlich sein. Jemand wird dankbar sein, jemand wird dich streng ansehen, ein anderer wird versuchen, dich zu demütigen. Nun, der normale Alltag des sich bildenden Kollektivs.“

151. „Lehrer, ich habe noch eine Frage. Diese beunruhigt mich auch, und diese ist mir persönlich wichtig. Verstehe ich es richtig, dass Du, der Lehrer, weiterhin vor Deine Anhänger die Aufgabe stellst, vom Geld unabhängig zu werden und eine Gesellschaft aufzubauen, in der kein Geldsystem existiert? Ist diese Aufgabe immer noch eine der wichtigsten? Oder haben diejenigen recht, die mir gesagt haben, dass Du diese Aufgabe entweder aufgehoben, oder in eine ungewisse und ferne Zukunft verschoben habest? Ist diese jetzt wirklich nicht aktuell und ist es besser, sich nicht mit diesem Thema zu beschäftigen?“

152. „Solche Dinge können nicht aufgehoben oder irgendwohin versetzt werden. So etwas kann grundsätzlich nicht sein. Weil Unabhängigkeit vom Geld – ist nicht etwas, wo ihr das Geld genommen und weggeworfen habt. Das wird euch nicht gelingen, es so zu machen.

153. Ihr lernt, mit euren eigenen Händen das zu schaffen, was ihr braucht. Ihr lernt im Hinblick darauf, dass ihr zu einem beliebigen Zeitpunkt aktiv zusammenwirken könnt, unabhängig davon, was in der Außenwelt und in der Gesellschaft geschieht.

154. Denn wenn ihr nichts entwickelt und nur auf Kosten von Geld lebt, dann seid ihr leicht „eingeschraubt“ in verschiedene Nuancen, in Umstände, die in der Gesellschaft sich zu bilden beginnen. Und ihr werdet dem gehorsam folgen, weil ihr nichts anderes habt: ihr könnt nicht anders.

155. Das heißt zum Beispiel, ohne den Garten, die Erde zu bearbeiten, werdet ihr alles kaufen, was im Geschäft verkauft wird. Aber im Geschäft wird jetzt meistens schon das verkauft, was man nicht essen soll. Es kann sein, dass sogar alles schon nicht mehr essbar ist. Es hat seine eigenen Besonderheiten, und je weiter es geht, umso schlimmer wird es. Dies ist bereits unerwünscht, es zu verwenden.

156. Wenn ihr nichts anbaut, werdet ihr all diesen Dreck kaufen und essen. Was soll das dann, mit euch über Gesundheit zu reden und darüber, dass ihr es schafft, euch irgendwie im Zusammenhang mit dem, was mit der Erde passiert, zu verändern. Jetzt ändern sich eure Psyche und Physiologie, und während ihr die sich verändernden Schwingungen spürt, wird euer Organismus umgestaltet. Unvermeidlich.

157. So habt ihr mehrere Arten an Umgestaltung: die optimale der verschiedenen Arten und die mit weiter verlaufendem Schwierigkeitsgrad. Es hängt davon ab, in welchem

Zustand ihr euch befindet, worüber ihr nachdenkt, was ihr euch für Sorgen macht, was ihr esst, welche Form der Aktivität des Lebens ihr führt, wie ihr schlaft, euch ausruht.

158. Das heißt, sehr Vieles beginnt, den Schwierigkeitsrad der Umgestaltung des Organismus und der Anpassung an die Harmonie der sich verändernden Umgebung zu erhöhen. Dazu gehört die Ernährung ebenso, wie vieles andere auch.

159. Deshalb, wenn ihr sogar dies nicht befolgen könnt, nichts anbauen könnt, bloß ins Geschäft lauft, um irgendetwas einzukaufen, was nicht mit euren Händen gemacht ist, sondern mittels irgendeiner Fabrikation, wo bereits viele von allen möglichen Technologien inbegriffen sind (identisch mit natürlichen Lebensmitteln), dann schafft ihr euch natürlich ein sehr großes Problem.

160. Deshalb möchte ich, dass ihr lernt, so viel wie möglich von dem, was ihr braucht, selbst zu produzieren. Damit ihr möglichst weniger gedrängt seid, irgendwo etwas zu kaufen. Falls es vielleicht irgendwo keinen besonders offensichtlichen Bedarf gibt, so müsste aber zumindest diese Produktion bei euch entwickelt sein. Oder zumindest irgendeine Art Ausstattung, wo man diese Produktion irgendwann entfalten könnte.

161. Das heißt, ich habe euch die Umstände genannt, die euch lebensfähig machen würden, wenn sich Bedingungen extremer Art um euch herum ereignen könnten. Sogar schon in derartiger Hinsicht, wie es ist, handelt es sich schon um ernste extreme Verhältnisse.

162. Und sie können weiterhin durchaus noch anwachsen. Ich weiß nicht, wie viel und was sich in eurem Leben ändern wird, aber Ich habe euch die Orientierung gegeben, die euch helfen würde zu überleben. Wollt ihr überleben – versucht es, wollt ihr es nicht – nun ja, macht es nicht, lebt, wie ihr wollt. Aber alles hat seinen eigenen Preis, und ihr werdet es bezahlen. Und ihr bezahlt.

163. Wonach ihr strebt, wie ihr versucht, Meine Hinweise zu berücksichtigen – dies hängt natürlich davon ab, was ihr sucht.

164. Ich weise auf irgend etwas hin – ihr beginnt, daraus irgendetwas für euch zu suchen. Ihr beginnt, das Eigene zu suchen - ihr beginnt, über einige Nuancen nachzufragen, die vor allem eure eigene Suche befriedigen sollen. Sie sollen in erster Linie eure Bewegung in die Richtung befriedigen, die ihr für euch selbst wählen möchtet. Nicht Ich stelle dies vor euch auf, sondern ihr möchtet irgendeine bequemere, natürliche Variante wählen.

165. Nun also, Ich kann euch irgendwelche Hinweise geben, ihr seid befriedigt, dann sucht ihr neue Nuancen mit irgendwelchen zusätzlichen Annehmlichkeiten. Auch da kann Ich auf etwas hinweisen, bitte. Aber es gibt etwas Optimales, und es gibt verschiedene Grade an Komplikationen. Ihr wählt in der Regel alles mit unterschiedlichem Grad an Komplikationen, das Optimale versucht ihr zu umgehen.“

166. „Lehrer, heißt das, es ist normal – mit denen, die das wünschen, unauffällig Gespräche, Seminare, Brainstorming durchzuführen mit dem Ziel, die Natur des Geldsystems besser zu verstehen, zu begreifen, wie die Abhängigkeit von Geld gebildet wird, die besten Wege zur Überwindung dieser Abhängigkeit zu entwerfen und vom Geld wegzukommen?“

167. „Wenn es keine Werkstätten gibt, wird es da nichts geben. Wenn es die Kräfte für Werkstätten geben würde, dann könnte Vieles schon anders gemacht werden.

168. Aber wenn es sie nicht geben wird, könnt ihr darüber diskutieren, aber... Wenn ihr keine Werkstätten baut, dann gelingt es nicht, von etwas wegzukommen, ihr werdet alles kaufen. Und je weiter es geht, umso mehr werdet ihr kaufen.“

Am dreiundzwanzigsten April befand sich der Lehrer in St. Petersburg und eilte direkt vom Flugzeug aus zusammen mit den Begleitern in das Anwesen des Museums von Ilya Repin "Penati", um den kreativen Geist des großen Meisters zu berühren. Das Museum sollte gerade geschlossen werden, es gab keine Besucher mehr, aber da die Reisenden aus Sibirien erwartet wurden (nach vorheriger Absprache), hatten sie Zeit, die Ausstellung nach Beendigung des Museumsbetriebs zu besichtigen.

2. Am nächsten Tag besuchte der Lehrer das Russische Museum. Mit besonderer Aufmerksamkeit, so, wie Vadim beobachtete, betrachtete Er die Werke von Repin, Kramskoj, Wasiljew und Semiradskij.

3. Am Abend des gleichen Tages fand im großen Saal des Tschelgunow-Kulturhauses ein Treffen mit dem Lehrer statt. Ungeachtet der Tatsache, dass für das Treffen keine Ankündigung stattgefunden hatte, war der Saal fast voll. Es waren Menschen nicht nur aus verschiedenen Orten in Russland gekommen, um den Lehrer zu sehen und zu hören, sondern auch aus Weißrussland, Lettland und Estland.

4. Der fünfundzwanzigste April. Moskau. Die Tretjakow-Galerie. Die Berührung mit einer Fülle von hervorragenden Gemälden großer russischer Künstler, wovon jeder unwiederholbare markante professionelle Besonderheiten im schöpferischen Werk offenbart. Kramskoj, Repin, Sawrasow, Kuindschi und natürlich der wunderschöne, immer junge, romantische Wasiljew, der nicht wenige Meisterwerke während eines kurzen Lebens von dreiundzwanzig Jahren geschaffen hat.

5. Am Abend erklang das Wort im überfüllten Pavillon des Ausstellungskomplexes "Sokolniki".

6. „... Alle Probleme, mit denen ihr in eurem Leben konfrontiert werdet, wie immer sie euch auch verdrehen, oder euch in diesem Leben rütteln, wie schwierig sie auch sind, läuft das ganze Wesen der Probleme auf eine Besonderheit hinaus, so eine elementare, so hässliche Besonderheit – man möchte bedeutsam sein, man möchte wirklich etwas von sich selbst darstellen...

7. Und dieses Rennen um Überlebensfähigkeit und um seine Bedeutsamkeit hat natürlich ein hässliches Prinzip angenommen. Und dies wurde zum hauptsächlichen Anreiz im Leben des Menschen.

8. Ihr habt begonnen, Kinder so zu belehren, sie so zu unterweisen, sodass sie versuchen zu zeigen, dass sie irgendetwas bedeuten, dass sie nur so überleben können. Sie müssen beweisen, dass sie irgendetwas können. Und dieser Wunsch zu beweisen, dass sie irgendetwas können, hat zwangsläufig eine aggressive Form. Unvermeidlich.

9. Der Mensch wird über diejenigen lachen, die etwas nicht so machen können wie er, er wird verächtlich auf sie schauen. Das heißt, er wird immer die Schwächeren als entstellt und negativ wahrnehmen. Er kann sich ihnen gegenüber nicht richtig verhalten, er wird sie widerwillig und geringschätzig anschauen. Die Tatsache selbst, dass dieses Thema aufgeworfen wird, setzt dies unweigerlich voraus.

10. Und es verlief auf der Erde dieses Streben zu überleben, welches begann, den Menschen selbst auf sehr leichte Weise enorm zu verunstalten. Und wo immer ihr jetzt auch hinschaut, es geht in jedem beliebigen Bereich der gleiche Prozess vonstatten. Egal, ob in der Wirtschaft, der Politik, sogar in traditionellen spirituellen Bewegungen, überall das gleiche Prinzip – es muss Bedeutsamkeit gezeigt werden, dass sie etwas so Mächtiges darstellen.

11. Aber dieser euer Versuch zu meinen, dass ihr bezüglich eurer Person irgendetwas Bedeutungsvolles darstellen müsst, in eurem Verhalten (oder indem ihr irgendeine Organisation vertrittet), – ist eine grundsätzlich fehlerhafte Erscheinung. So darf man das

nicht verwirklichen. Ihr geratet eindeutig in Umstände, wo ihr unbedingt einen schweren Fehler machen werdet. Der wird euch töten.

12. Und selbst nicht unbedingt nur ein primitives egoistisches Bedürfnis, den anderen irgendetwas über sich selbst zu beweisen, sondern auch jene Anstrengungen, die man als bedingt positiv bezeichnen kann, wenn man sagt: "Wir machen uns Sorgen. Wir müssen die uns Nahestehenden retten, müssen helfen", – im Grunde sind alle diese Impulse auf Bedeutsamkeit aufgebaut.

13. Das heißt, ihr sprecht in Wirklichkeit nicht über das Gute, ihr sprecht über euch selbst, wo ihr euch präsentieren wollt und allen zeigt, dass ihr gut seid, dass ihr gesehen, geschätzt, verstanden werden müsst; und wenn jemand nicht versteht, wird er als Feind wahrgenommen.

14. Folglich seid ihr beleidigt, es ist euch schwer, ihr seid besorgt, ihr begreift nicht, wie man ihnen beweisen kann, dass ihr etwas bedeutet. Und das ganze Leben verwandelt sich in irgendeine seltsame Situation, wo ihr endlos in Sorge seid, endlos gekränkt seid, es ohne Ende schwierig für euch ist. Niemand versteht euch aus irgendeinem Grund, niemand schätzt euch – warum auch immer.

15. Aber dies ist nichts als das Spiel um Bedeutsamkeit, nichts anderes. Dies ist die primitivste Form des Versuches, seine Bedeutung zu zeigen. Dies ist der falsche Weg der Formung.

16. Dementsprechend, wie kann man diesen Teil stoppen, der sich von Kindheit an in einer Person entwickelt? Es hat nämlich jeder Kleine – das Bedürfnis, seinem Altersgenossen zu beweisen, dass er stärker ist, dass er ein besseres Spielzeug hat, dass, wenn derjenige ein besseres hat, muss er ihm dieses bessere Spielzeug wegnehmen, um es selbst zu besitzen. Das heißt, viele, viele verschiedene Details, durch die er versucht, auch zu zeigen, dass er besser, bedeutsamer ist.

17. Dies beginnt sich so auf der genetischen Ebene ursprünglich zu zeigen. Und wenn ihr dies nicht berichtigt, wird es natürlich gestärkt. Und das ganze Leben läuft nur auf das Eine hinaus – wie man seinen Kräften vertrauen kann. Und die Psychologen trichtern euch ein: "Du musst, du kannst alles. Du hast viel Kraft, du kannst alles."

18. Und du fängst an, deine Stirn zu runzeln: "Ja, ich kann alles!" – und ihr springt auf, und fangt an, wie Hammel irgendwohin mit euren Hörnern nach vorne zu drängen (egal, wen ihr in diesem Moment umgestoßen habt). "Und ich kann, ich bin stark!" Ihr fangt an, auf nicht richtige Weise an eure Stärke zu glauben.

19. Dies ist eine aggressive Form des Versuches, den Mitmenschen zu beweisen, dass ihr irgendetwas könnt. Es ist überhaupt nicht erforderlich, das zu beweisen!

20. Wie ist dieser Impuls des Menschen zu zähmen? Es gibt nur einen Weg – Demut. Ihr habt dieses Wort oft gehört, es steht in der Schrift (gemeint: LT) geschrieben, aber offensichtlich wird es falsch interpretiert. Demut – ist das, was den Impuls aufhalten soll, irgendetwas Bedeutungsvolles durch sich zu äußern.

21. Ihr seid von Gott geboren. Ihr habt Gott in euch. Sag, was kann es Größeres geben? Was denn? Ihr müsst unbedingt eine Krone dazu aufsetzen, irgendeine Art von glänzendem Deckel an der Brust befestigen, muss das sein? Wie kann man da diese Erhabenheit verstärken? Auf welche Weise kann man das machen? Es gibt doch aber keine noch größere Erhabenheit.

22. Schon die Tatsache eurer Geburt – ist eben diese Größe. Es ist euch anvertraut, die Welt zu verändern, anvertraut, an der Erfüllung des Willens Gottes teilzunehmen. Was braucht man noch Größeres? Warum sollte man dem eine einzigartige unwiederholbare Form geben und dies auf sehr laute Weise machen, mit irgendeiner grellen Fahne, geschmückt mit Gold und sonst noch etwas? Wofür? Was für ein Spiel, eine dumme, nicht ernst zu nehmende Hektik.

23. Hier muss man versuchen, seine Handlungen zu überdenken. Ihr seid nämlich darüber besorgt, dass es euch nicht gelingt, das zu machen, was ihr machen möchtet.
24. Das heißt, euch allen scheint nur das richtig zu sein, was euch gefällt. Denkt ihr, das sei logisch? Denkt ihr, das sei vernünftiges Denken?
25. Gerade damit beginnt die einfache Charakteristik, die besagt, dass der Mensch – eine pseudo-kluge Erscheinung ist. Er ist nicht vernünftig.
26. Er verfügt über kleine Teilchen des Verstandes, ist in der Lage, logisch einzuschätzen, irgendwelche Aufgaben von logischem Charakter und vernünftigem Inhalt interessant zu lösen. Aber er ist nicht geneigt, vom Verstand her zu leben, er lebt aufgrund von Gefühlen und genau dem, was er mag. Und darüber stolpert ihr.
27. Indem ihr aufeinandertrefft, seid ihr in Sorge, warum die Mitmenschen nicht das sehen, was ihr seht. So ist es natürlich: sie alle haben eine unterschiedliche Gefühlswelt, sie ist bei euch allen unwiederholbar. Ihr werdet alles immer unterschiedlich wahrnehmen. Ihr könnt nicht alles gleichartig fühlen.
28. Also, wenn ihr irgendetwas als richtig fühlt, so erlaubt es den anderen auch, etwas als richtig zu fühlen. Aber anders, nicht so wie du. Und das ist auch richtig.
29. Deshalb, wie immer ihr auch über ein und das Gleiche anders sprecht, so sprecht ihr alle richtig. Aber man kann nicht von der Position der Wahrheit her schauen, inwieweit ihr richtig sprecht.
30. Es ist wichtig, wie ihr in diesem Moment die Situation beurteilt, wie aufrichtig ihr versucht, das zu verwirklichen, was euch richtig zu sein scheint; wie ihr euch bemüht, das zu tun, ob ihr versucht, jemanden zu überzeugen, dies jemandem zu beweisen, oder versucht, dies gemäß euren Möglichkeiten bescheiden, demütig zu tun, nicht aufzudrängen, nicht die Welt um euch herum zu verändern.
31. Alles, wozu der Mensch neigt, indem er die ihn umgebende Welt ändert, sind Kriege und Revolutionen, anders kann er es nicht. Reicht etwa die Geschichte nicht, um zu verstehen, dass diese Form der Umgestaltung der Welt nirgends zu etwas taugt? Das ist völliger Wahnsinn. Wie kann man so die Welt verändern – tötend, zerstörend, aufzwingend?
32. Aber dies ist die gewohnte Lebensform, und sie beginnt mit dem Kindergarten. Alle wollen ihre Ansicht aufzwingen, das, was sie als richtig empfinden. Aber dies ist der größte Fehler, dies ist der grundlegende Fehler, auf dem, wenn man versucht, ein Haus darauf zu errichten, es auseinanderfällt. Die Grundlage für dieses Haus ist nicht richtig gebaut. Es ist eine schwankende Oberfläche, auf der man keine Gebäude und Kirchen bauen darf: sie werden alle auseinanderbrechen.
33. Darum achtet auf all eure Unzufriedenheiten, die ihr haben könntet, wenn ihr mit euren Nächsten in Kontakt seid.
34. Natürlich, wenn eine Person in einem sehr schwierigen Zustand ist, sehr müde ist, völlig misshandelt ist, so wird ihn auch schlechtes Wetter niedergeschlagen machen. Er wird sogar ärgerlich darüber sein, genervt, so, als wollte ihm speziell das Wetter alles versalzen. Er hat auch so viele Unannehmlichkeiten, und dann kam auch noch unerwartet Regen, der gefror, die Straßen wurden rutschig. Und der Mensch regt sich auf.
35. Aber er regt sich so auf, als wolle er sagen: "Es reicht. Weshalb quält ihr mich?" Und die Natur und die Sonne – alles passt scheinbar irgendwie nicht, auch der Regen, auch die Wolken sind, warum auch immer, an der falschen Stelle herausgekommen. Warum auch immer ist ihm gerade jetzt in diesem Fall alles zu viel.
36. Das heißt, er hat sozusagen das Bedürfnis, auf die Natur selbst zu schimpfen. Wenn er sehr verärgert ist, neigt er dazu, sich so zu verhalten. Wenn ihr weniger verstimmt seid, scheint ihr sozusagen zu verstehen: wie kann man auf die Natur schimpfen? Nun, Regen... muss man einfach berücksichtigen. Ihr scheint zu begreifen, dass es keinen

Grund gibt, auf die Natur zu schimpfen.

37. Aber auf der anderen Seite, wenn ihr über die Handlungen eurer Mitmenschen schimpft, fühlt ihr euch wirklich bei Verstand? Ihr wisst doch sogar nicht einmal, warum der Nächste so oder so gehandelt hat. Immerhin hatte er doch irgendwelche Motive. Er wird von irgendwelchen seiner Gegebenheiten geleitet, glaubt aufrichtig, dass das, was er macht, richtig ist.

38. Wie könnt ihr sagen, dass er es nicht richtig macht? Aus welcher Position heraus? Nur weil sie nicht mit euren Gedanken übereinstimmen, mit euren Vorstellungen? Aber haltet ihr euch wirklich für das Maß aller Dinge und denkt, dass, wenn ihr es nun mal so meint, dann müsste wirklich die ganze Welt so denken?

39. Aber da handelt es sich schon um Bedeutsamkeit. Wie sich herausstellt, treibt es euch schon ganz schön. Ihr seid bereit, der ganzen Welt die Bedingungen zu diktieren, so, wie es zu sein hat. Aber das ist nicht richtig.

40. Ihr alle habt das Recht, das zu tun, was ihr für richtig haltet. Und seid vor allem dabei aufmerksam: zwingt euren Mitmenschen niemals etwas auf. Wenn ihr in der Lage seid, das einzuschätzen, so heftet euch an dieses Erstrangige und versucht, euch selbst zu beruhigen.

41. Ihr seht, dass jemand etwas nicht richtig gemacht hat, – beruhigt euch. Er hat es richtig gemacht, dieser Mensch, weil er es nämlich für richtig gehalten hat. Es ist genau das gleiche wie alles, was ihr für richtig haltet. Das ist das gleiche.

42. Lasst die anderen all das machen, was ihr euch selbst erlaubt. Erlaubt euch selbst, dem zu folgen, was euch gefällt, – lasst die anderen dem folgen, was sie mögen. Indem ihr auch begreift, dass sich dies völlig von dem unterscheiden kann, was euch eigen ist und was ihr mögt. Das ist eine normale Erscheinung.

43. Nun, beruhigt euch, ändert nicht die Welt um euch herum. Ihr werdet sie nicht ändern. Ihr könnt Kriege führen, Revolutionen und Aufstände anzetteln, die nur in großem Leid enden werden, aber ihr werdet die umgebende Realität nicht ändern.

44. Normalerweise könnt ihr die Realität nur ändern, indem ihr euch selbst ändert. Ändert ihr alles in euch selbst, dann nur werdet ihr normal beginnen, die Welt um euch herum zu verändern. Einen anderen Weg habt ihr einfach nicht.

45. Sonst ... kommen wir wieder auf die Geschichte zurück: nun, schaut doch, wie viele Kriege! Das ist doch der Versuch, die ganze Welt zu verändern, der Versuch, jemandem etwas aufzuzwingen, etwas nach der eigenen Vorstellung umzugestalten. Und auf welche Weise endet das alles? Doch alles auf die gleiche Weise.

46. Nun, es erschienen irgendwelche neue Farben, neue Namen; irgendwelche neuen Führer, neue Ideen begannen sich zu bilden... Obwohl, in ihrem Wesen ähneln sie sich alle untereinander, sie unterscheiden sich in irgendwelchen Details. Das heißt, nichts Neues kann auf diese Weise wirklich eingebracht werden.

47. Und so, wie die Menschen vor tausenden von Jahren in einem seltsamen Zustand waren, sehr wild und so aggressiv, so auch sind sie bis jetzt geblieben. Alles das gleiche. Nur Steine werden einfach nicht mehr so schnell ergriffen, aber es erschienen andere Elemente, die man zur Hand nehmen und jemanden effektiver erschlagen würde. Aber vom Wesen her ist es ein und dasselbe.

48. Daher sich beruhigen, richtig auf die umgebende Realität schauen und verstehen, dass man sich nicht zu globalen Ideen aufschwingen soll für die Veränderung des umgebenden Raumes. Ändert euch selbst. Und dann startet das einfachste Gesetz, das unweigerlich eure gegenseitige Wechselbeziehung voraussetzt.

49. Ihr seid alle verbunden, ob ihr euch kennt oder nicht. Absolut nicht wichtig, inwieweit euer Bewusstsein die Anwesenheit eines Mitmenschen irgendwo in eurer Nähe erfasst. Ihr seid unbedingt alle zusammen in einem Feld miteinander verbunden.

50. Deshalb, indem ihr euch selbst ändert, werdet ihr gleichwohl beginnen, den Nächsten ebenso zu so einer Veränderung zu provozieren. Das heißt, ihr spornt sozusagen, ohne darüber nachzudenken, ohne dies zu begreifen, den anderen dazu an, das zu machen, was ihr selbst macht. Es entsteht in ihm der gefühlsmäßige Impuls, es selbst auch so zu tun.

51. Je interessanter eure innere Anstrengung ist, umso interessanter wird diese Wirkung auf den Nächsten sein. Das ist ein einfaches Gesetz, das niemand auf keinerlei Weise umgeht. Man kann es nicht täuschen, es funktioniert immer.

52. Wollt ihr die Welt verändern – ändert euch selbst auf bescheidene Weise. Man darf niemandem etwas aufzwingen. Je lauter ihr versucht, über irgendetwas Großes zu schreien, umso dümmer werdet ihr in Wirklichkeit aussehen. Das alles ist Dummheit, so kann man die Welt nicht verändern. Dies ist eher der Versuch, sich einfach selbst zu zeigen. Das soll man nicht machen..

53. Beruhigt euch, und erlaubt euren Mitmenschen, sich auch so zu verhalten, wie sie es eifertig tun. Beschimpft sie nicht, Sie verhalten sich normal. Und wenn ihr auf eine Äußerung getroffen seid, die euch durch die Handlungen anderer verwirrt hat, so vergesst nicht, dass es keine Zufälle gibt.

54. Ihr habt dieses Phänomen nicht zufällig gesehen, es ist für irgendetwas geschehen. Ja doch, um euch eure eigene Schwäche aufzuzeigen. So auch habt ihr opponiert: es hat euch nicht gefallen.

55. Ihr wisst nicht, was gerade nicht richtig ist. Aber ihr seid voreilig dabei, es als falsch einzuschätzen. Genau da müsst ihr euch bremsen. Man darf nicht voreilig bewerten, um zu beurteilen, auch wenn es euch wenig gefallen hat. Es handelt sich einfach um eine andere Erscheinung, sie ist auf ihre Weise richtig. Ihr müsst sie gelten lassen.

56. Ihr könnt versuchen, etwas zu bremsen, was sozusagen offensichtlich irgendwelchen Schaden vermuten lässt. Das ist schon ein anderes Thema. Hier könnt ihr irgendwie versuchen einzugreifen, versuchen, etwas aufzuhalten, das Problem zu lösen, damit sich dieser Schaden nicht ausbreiten und Trauer bringen kann.

57. Irgendwelche völlig primitive, schon grobe Erscheinungen könnt ihr natürlich versuchen zu stoppen. Aber seid sogar auch in diesem Sinne vorsichtig, denn es ist leicht, das zu vermuten, was niemand beabsichtigt hat. Aber wenn ihr irgendwie mit eurem Eifer übertreibt, könnt ihr selbst mehr Leid erzeugen als das, was euch gegenüber präsentiert wurde.

58. Grundsätzlich, wenn ihr euch unterhaltet, Kontakt miteinander habt, müsst ihr hier meistens schneller mit eurer Wachsamkeit, eurer Aufmerksamkeit sein. Haltet euch mit negativen Urteilen über die Handlungen des Nächsten zurück: in der Regel begeht ihr diesbezüglich katastrophale Fehler. Eure gegenseitigen Urteile laufen auf eine Regel hinaus – Verurteilung aufgrund von Vermutungen.

59. Das heißt, ihr seid im Grunde genommen wie solch eigenartige Verleumder, weil ihr, indem ihr euch erhitzt, beginnt, diese Informationen weiter zu verbreiten. Ihr teilt sie mit jemandem, ihr handelt wie ein gewöhnlicher sündiger Verleumder. Ihr verbreitet Informationen, die nichts mit der Wahrheit zu tun haben.

60. Es kam euch etwas so vor, ihr habt irgendwo etwas gehört, auf eure eigene Weise eingeschätzt, euer Bild ausgemalt, aber es ist unschön, es ist negativ, und ihr teilt es einem anderen mit. Dies gehört bereits zu einem ernsthaften Verstoß, der beginnt, euch schon zu töten und eure innere Welt zu ruinieren. Das darf man nicht tun.

61. Ihr müsst zuerst versuchen, den Vorfall zu rechtfertigen, der euch verwirrt hat, versuchen, ihn anders zu betrachten: und warum hat er euch verwirrt? was genau hat euch verwirrt? und war es wirklich so, wie ihr es gesehen habt?

62. Euch verwirrt nämlich irgendwann nicht die Realität selbst, sondern eure Vorstellung

von dieser Realität. Das ist gerade das Wesen der Gefühlswelt.

63. Sie reagiert sehr schnell auf ein bestimmtes Bild, das ihr euch über etwas, das geschehen ist, gebildet habt. Euch scheint sofort, dass, wenn ein Mensch etwas gemacht hat, ihr sozusagen versteht, warum er dies gemacht hat.

64. Das heißt, ihr denkt leicht etwas hinzu, was im Innern einer Person geschieht, und verpasst ihm sofort eine Bewertung. Und ihr seid dem gegenüber dermaßen empfänglich, dass es sogar schwierig ist, ein kerniges Wort zu finden. Dies ist sozusagen eure Besonderheit, sozusagen euer Hauptwesen – so schnell eine Bewertung der Handlungen des Nächsten vorzunehmen. Aber das ist ein katastrophaler Fehler.

65. Ihr lasst euch selbst und die Mitmenschen nicht einander annähern, irgendwie miteinander vereinen, weil ihr selbst etwas verreit, was zur Wahrheit keinen Bezug hat.

66. Aber dies sät nur Zersplitterung, Angst im Herzen eines Menschen, der irgendeine Art Realität wahrnimmt. Er neigt ohnehin dazu, alles zu befürchten, doch ihr werft durch schwerwiegende Urteile dort noch Körner dazu, und er fängt an, sich noch mehr zu fürchten.

67. Aber ihr wisst doch, dass der Aufruf der Dämonen lautet: "Teile und herrsche!" So teilt auch ihr, teilt so erfolgreich, so interessant.

68. Sich doch aber zu vereinen – heißt ganz und gar nicht zu schreien: "Ja, ich habe mir hier etwas ausgedacht... kommt hierher, wir werden uns jetzt hier zusammenschließen!" Nein, es sind nicht irgendwelche solche Slogans, sondern im Gegenteil – es geht um Demut.

69. Versucht, zu den anderen zu gehen und ihnen nützlich zu sein, so, wie ihr könnt. Denkt ständig darüber nach, womit ihr jemandem, der in der Nähe ist, den ihr seht, nützlich sein könnt. Und versucht es zu tun, ohne im Gegenzug etwas zu erwarten.

70. Diese wahren Schritte sind auch berufen, zur Vereinigung zu führen. Solange sie nicht vollzogen sind, wird Vereinigung nicht beginnen, wird nicht vonstatten gehen. Ihr werdet euch einfach um irgendein Wohlergehen der anderen kümmern, aber in Wirklichkeit hat das mit etwas Wohlbringendem überhaupt nichts zu tun.

71. Also, wenn ihr euch eine Frage über irgendeine Unannehmlichkeit stellt, mit der ihr konfrontiert werdet, so stellt immer die Frage an euch selbst: warum nehmt ihr das so wahr? und seht ihr das richtig, was geschehen ist? warum meint ihr, dass dies sich gerade so verhält?

72. Damit ihr euch irgendwie dazu bewegt, bevor ihr eine Bewertung vornehmt, irgendwie tiefer zu versuchen, die Details zu klären, die euch verwirrt haben. Waren sie wirklich so? Untersucht etwas gerade mehr im Zusammenhang damit, dass die Gefühlswelt des Menschen sehr schnell zu reagieren neigt.

73. Deshalb müsst ihr einen solchen angeblich nicht ganz vernünftigen Schritt unternehmen – viele Male beim Nächsten wegen der Motive seines Verhaltens nachfragen. Versucht, euer eigenes Bild von dem, was er gemacht hat, neu zu definieren. Versucht, gerade bei ihm nachzufragen.

74. Wenn ihr bei ihm so nachfragt: "Und habe ich es wirklich richtig verstanden, dass du dies gemacht hast, weil das so und so war?", so versucht ihr, bei ihm sozusagen euer Bild zu präzisieren. Gebt ihm die Gelegenheit zu erklären, ob es so war oder nicht.

75. Ihr selbst werdet euch wundern, dass alles, was ihr euch normalerweise ausdenkt, in der Regel niemals mit der Realität übereinstimmt. Der andere wird euch sagen: „Das war alles nicht so. Ich wollte dies ganz anders machen.“ Nun, ab da müsst ihr auch anfangen, irgendwelche Punkte zu klären.

76. Wo aber das Hauptsächliche wiederum immer bleiben wird, dass ihr vorrangig das Nicht-Richtige eurer eigenen Schritte untersucht. Nicht das der Mitmenschen. Dies ist auch einer der Momente der Schule des Lebens.

77. Nämlich in diesen zwanzig Jahren (und mehr) Meiner Treffen mit euch, werde Ich in der Regel mit ein und demselben konfrontiert – ihr fragt über die nicht richtigen Schritte des Nächsten. Nicht über die euren. Ihr seid immer daran interessiert, warum der Nächste sich nicht richtig benimmt.

78. Und ihr wollt dadurch irgendwelche große Ereignisse, Geschehnisse, die sich um euch herum ereignen, sozusagen korrigieren. Ihr seid angeblich so eifrig wegen der Reinheit, des Wohlergehens dieses Geschehens, aber ihr versucht, euch mit den Handlungen der anderen auseinanderzusetzen. Das ist der falsche Ansatz. Er ist grundsätzlich falsch.

79. Bei euch soll es stillschweigend so sein: wenn der Nächste sich so verhalten hat, hat er es richtig gemacht. Aus irgendeinem Grund hat er es getan, aber er hat es richtig gemacht. Etwas hat seine Handlung provoziert, aber er machte das Richtige aufgrund einer innerlich gefühlten Provokation, die in ihm vonstatten ging. Und diese Provokation hätte mit euch zu tun haben können.

80. Das heißt, wenn er in Bezug auf euch etwas gemacht hat, so musste er das gerade euch gegenüber machen. Also seid ihr irgendwie noch geneigt, nicht richtig zu reagieren. Und wie zeigt man es, dass es nicht richtig ist? Also muss jemand etwas tun, euch etwas zufügen, damit ihr diese Schwäche zeigt und anfangt, über dieses Thema nachzudenken. So geht auch alles vonstatten, in der Tat kein Zufall.

81. Wenige sind in der Lage, ein echter Feind zu sein. Ein Feind – ist jemand, der bewusst versucht, euch Schaden zuzufügen. Aber unter denen, mit denen ihr in der Regel zu tun habt, gibt es wenige solche Menschen. Von allen, die euch möglicherweise Schmerz bereiten, kann es in Wirklichkeit überhaupt nicht gerade solche Menschen geben.

82. Sie werden so handeln, weil ihnen das so als richtig erscheint, aber speziell euch einen Schaden zuzufügen, haben sie keineswegs beabsichtigt. Aber sie werden euch erfolgreich Unannehmlichkeiten bringen. Warum? Ja, weil ihr dazu neigt, sie zu verurteilen, beleidigt seid, falsch bewertet und irgendwo sogar selbst dazu neigt, genau das gleiche zu tun. Insofern machen sie das alles.

83. So auch zeigt ihr euch gegenseitig eure eigenen Schwächen. Das heißt, ihr seid grundsätzlich einander Lehrer im Leben. Eure Wesensart, eure Natur offenbart sich als euer hauptsächlicher, anschaulicher Lehrer.

84. Der Lehrer demonstriert es nicht, wie ihr euch einander dasjenige zeigen könnt, was ihr nicht tun sollt. Ich kann viel erklären, aber Ich kann es nicht demonstrieren. Aber ihr werdet es mit Farben zeigen, so krass, grell, in großem Umfang. Und ihr müsst einfach hinsehen, wie man es nicht machen soll.

85. Aber normalerweise werdet ihr das bemerken, wozu ihr selbst neigt. Dahin lenkt der Mensch in erster Linie die Aufmerksamkeit, weil es ihm vertraut ist.

86. Lernt also, die Handlungen gegenseitig richtig wahrzunehmen, lernt das Viele, was ihr einander zeigen könnt. Verurteilt euch nicht gegenseitig. Erlaubt einander, so zu sein, wie ihr seid. Liebt einander so, wie ihr seid.

87. Wenn Mann und Frau eine Naturfamilie gründen, ergibt sich dort immerhin die gleiche Geschichte. Man versucht ja in der Regel, einander gleichsam zu lieben, aber sie lieben sich nicht, sondern das Bild voneinander. Eben das Bild.

88. Und wenn ihr im Laufe der Zeit bemerkt, dass der Nächste nicht dem Bild entspricht, fangt ihr an zu streiten. Es scheint euch, als wäret ihr verraten worden. Obwohl der Mensch der gleiche geblieben ist, so wie er war. Ihr habt ihn schließlich einfach ein bisschen mehr kennengelernt, und er aber hat eure Bilder zerstört, und das war's. Und ihr denkt, dass ihr betrogen wurdet. Und das ist eine falsche Herangehensweise an das Leben.

89. Darum seid also vorsichtig, wenn ihr das Gefühl habt, dass euch etwas gefällt. Das kann bei weitem nicht immer richtig sein.

90. Ihr könnt annehmen, dass sich euer Wunsch wirklich auf etwas Gutes beziehen kann. Irgendwie intuitiv könnt ihr durchaus irgendwelche Phänomene als gut empfinden. Das ist normal. Ihr könnt das fühlen. Aber ihr verlangt dies in der Regel auch von euren Mitmenschen. Und der Fehler nimmt seinen Anfang.

91. Das heißt, ihr übertragt eure Vorstellungen auf die umgebende Realität und beginnt von ihr zu verlangen, dass sie damit übereinstimmt. Das gerade ist der Fehler.

92. Weil das, was euch umgibt, so sein kann, wie ihr es euch vorstellt, oder auch nicht. Aber wenn ihr anfangt, das Begehrte zu fordern, werdet ihr traurig sein, müsst traurig sein. Das heißt, ihr wählt den Weg des Leidens.

93. Wie kann man euch belehren? Ja, einfach euch zwingen zu leiden. Und ihr zwingt euch selbst zu leiden. Dies ist nicht der Wille Gottes, ihr beginnt einfach selbst, beharrlich gegen die Harmonie vorzugehen. Nun, dann wird der Schmerz immer dein Begleiter im Leben sein. Ihr habt ihn verdient, ihr habt ihn selbst gewählt.

94. Die Realität wird sich nicht an euch anpassen, ihr müsst euch an die Realität anpassen. Weil, während ihr euch richtig ändert, beginnt ihr, euch selbst gemäß den umgebenden Gesetzen der Harmonie umzugestalten.

95. Nämlich das Gesetz der Harmonie – ist etwas Ursprüngliches, das sich zunächst gemäß der Welt des Seins manifestiert hat. Und es wurde völlig natürlich zum führenden Gesetz, als eine natürlich manifestierte Gesetzmäßigkeit, die es der Welt der Materie ermöglichte, sich zu entwickeln.

96. Dies wurde zu etwas Größerem, Führenden, Bestimmenden. Und dann wird alles, was an Neuem innerhalb dieses Gesetzes würde erscheinen können, in diese Welt der Harmonie eingehen müssen, weil es seinem Wesen nach, seinem Status nach, das Geringere in Bezug auf das Große ist. Und entweder wird es umgestaltet und fließt in die Harmonie ein, oder es wird zerstört, umstrukturiert, verändert und beginnt, sich dieser Welt der Harmonie, diesen Gesetzen noch mehr anzupassen.

97. So auch ihr. Ihr wurdet innerhalb eines gewissen sehr, sehr großen Gesetzes geboren, in der Welt der Harmonie. Dieses gewisse Große fängt an, von euch ein entsprechendes Verhalten zu verlangen. Widerstrebt ihr dem – so schafft ihr euch Schwierigkeiten, ihr werdet nicht überleben, ihr werdet euch garantiert zugrunde richten. Beginnt ihr, euch umzugestalten – fließt ihr in die Harmonie ein, wird alles wunderbar erblühen.

98. Das heißt, ihr müsst euch jetzt richtig überprüfen, euch dieser Harmonie unterordnen. Nicht die Umwelt umbauen, sondern sich selbst im Rahmen dieser Harmonie umgestalten.

99. Seid deshalb also vorsichtig mit euren Wünschen, die mit eurem Geltungsbedürfnis verbunden sind. Es hat eine Besonderheit – wenn sich euer Geltungstrieb entwickelt, seid ihr daran gewöhnt und darauf ausgerichtet, ihn als eine gewisse Art Lebensgrundlage wahrzunehmen.

100. Also, indem ihr irgendwelche Fertigkeiten, berufliche Fähigkeiten erreicht, fangt ihr natürlich an (auch mit Hilfe der anderen), stolz darauf zu sein.

101. Ihr meint, dass ihr anfangt, wirklich etwas sehr Wertvolles darzustellen und dass dies auch von anderen verstanden und geschätzt werden sollte. Sie scheinen es bereits zu schätzen und zu loben, und überreichen Urkunden und sonst noch etwas, Hände werden geschüttelt, Kränze auf den Kopf gelegt. Das heißt, sie unterstützen euren egoistischen Wunsch, die Befriedigung zu finden, dass ihr etwas bedeutet. Und dies zeigt sich in jeder Kleinigkeit, die bei euch als eure persönliche Errungenschaft registriert wird.

102. Somit wird jeder, der versucht, euch das, was ihr als diese für euch wichtige Leistung haltet, streitig zu machen, von euch als Feind wahrgenommen werden. Das ist unvermeidlich. Das ist einfach eine völlig primitive Gesetzmäßigkeit.

103. Schließlich ist dies die Grundlage eures Lebens, und ihr klammert euch daran. Es scheint euch, dass ihr etwas könnt, das ist sozusagen euer "Ich". Das wahre "Ich" wird von

euch verfälscht präsentiert – dementsprechend wird jeder, der versucht, dieses “Ich“ zu untergraben, sozusagen zu einem, der euch nach dem Leben trachtet. Dies wird nicht geradeheraus angesprochen, aber dies wird sofort vorausgesetzt.

104. Daher beginnt ihr, sehr scharf zu reagieren. Und es spielt keine Rolle, wer euer “Ich“ verletzt.

105. Hierbei werden einige von euch mit interessanten Umständen konfrontiert: ihr bemerkt manchmal sogar nicht einmal, dass, wenn euer “Ich“ vom Lehrer, den ihr schätzt, berührt wird, ihr so schnell abstürzt und ihr genauso reagiert wie jede andere Person.

106. Das heißt, sehr schnell wird es bei euch trübe im Kopf, ihr beginnt, euch zu verteidigen, beginnt sofort zu denken: “Der Lehrer hat etwas missverstanden. Ihm wurde die Information nicht richtig vermittelt“. Das habe Ich im Laufe der Jahre schon genug gehört, solche Dummheiten.

107. Es scheint euch, dass etwas nicht richtig vonstatten geht, man habe euch nicht verstanden. So, als ob ihr erst jetzt geboren wurdet, als ob euch der Weg der geistigen Entwicklung als auch die ursprünglichen Wahrheiten, die für euch eröffnet sind, völlig fremd sind. Anscheinend habt ihr so viel über den Glauben gesprochen, doch ihr beginnt, euch so seltsam zu verhalten, und euer Verhalten fängt an, zum Glauben überhaupt keinen Bezug zu haben.

108. Weil ihr sehr große Angst habt, dass jemand die Grundlagen beeinträchtigt, auf die ihr gewohnt seid, euch zu verlassen, zu stützen. Aber der Lehrer kommt nämlich erst recht nicht dafür, um eure Wünsche zu befriedigen. Er kommt, um eure Wünsche zu zerstören, euch umzugestalten und euch sozusagen dazu zu bewegen, das zu machen, was ihr nicht machen wollt.

109. Nämlich alles, was ihr wollt, – ist das, dem ihr entspricht. Folglich, wenn der Lehrer alles das erzählt, was euch gefällt, was ihr wollt, was wird er euch beibringen? Er wird nur eure Wünsche bestätigen, was ihr erreicht habt, und das ist alles. So ist das Gespräch beendet, wir schütteln uns die Hände, wir freuen uns: „Wie wunderbar! Was für eine angenehme Gesellschaft.“ Wir haben uns gegenseitig zufriedengestellt und uns getrennt. Aber es wird die Illusion irgendeines Sieges sein. So, wie sie Bettler waren, so sind sie auch Bettler geblieben.

110. Natürlich, wenn ihr in einer guten Stimmung seid, könnt ihr die Hinweise des Lehrers positiv wahrnehmen. Das heißt, irgendwo intuitiv, da das Göttliche in euch ist, seid ihr dementsprechend auf irgendeiner guten Welle völlig imstande zu fühlen: “Ja, anscheinend ist dies wirklich die Wahrheit, es ist richtig“, ihr fühlt diese Wahrheit, so wird es unbedingt sein.

111. Aber Ich bitte euch doch nicht, etwas richtig zu machen, wenn ihr in guter Stimmung seid. Ich bin nämlich gekommen, um die Situation zu ändern, wenn euch etwas belastet, wenn ihr ein Problem angetroffen habt und wenn ihr anfangt, die Neigung zu zeigen, einen gewohnten Schritt zu machen.

112. Und sobald ihr um Meinen Hinweis bittet, seid versichert, Ich werde all das sagen, was euch nicht gefällt! Dies kann einfach nicht anders sein, es wird euch eindeutig nicht gefallen.

113. Und genau da beginnt die Hauptsache – inwieweit seid ihr überhaupt gläubig, inwieweit in der Lage, gläubig zu sein. Werdet ihr dies wirklich machen, oder einfach nur beim nächsten Mal zeigen, wie großartig, wie aufrichtig gläubig ihr seid, werdet viel über die Liebe reden und über das, was ihr schätzt? In Wirklichkeit ist das alles leerer Klang.

114. Mich interessiert, wie ihr auf etwas reagiert, wenn es euch schwer ist. Gerade hier kann Ich sehen, was ihr von euch darstellt: ob es sich wirklich lohnt, euch Zeit zu widmen und auf etwas hinzuweisen, oder ob ihr einfach das Geistige spielt, doch in einem schwierigen Moment fangt ihr an, irgendeinen Unsinn zu reden und Mir eure

Bedeutsamkeit vorzuführen, ohne das zu hören, worauf Ich euch hinweisen möchte.

115. Diese besondere Prüfung hat natürlich oft stattgefunden, aber sie wird jetzt bei euch wahrscheinlich immer breiter und stärker auftauchen. Daher seid also aufmerksam gegenüber dem, was mit euch geschieht, seid wachsam. Seid vorsichtig gegenüber negativen Beurteilungen, die bei euch entstehen, wenn ihr etwas befürchtet, euch etwas verwirrt. Hier kommt eure Schwäche zum Vorschein. Kommt unbedingt zum Vorschein, und ihr werdet euch irgendwie anders verhalten müssen.

116. Um sich aber zu überwinden und anders zu handeln, braucht man Willenskraft. Willenskraft, die man trainieren muss. Nicht bei allen von euch ist sie gleich. Und in einem schwierigen Moment macht nicht jeder von euch auf würdige Weise den richtigen Schritt. Das heißt, ihr verfügt über unterschiedliche Kraft bei Willensanstrengung.

117. Also kann jemand wirklich zähneknirschend etwas schaffen, ein anderer kann dies nicht. Aber das ist nicht schlimm, weil von jedem von euch so viel gefragt ist, wie ihr imstande seid zu tun.

118. Hier wird es schwierig sein, selbst zu beurteilen, ob es euch gelungen ist, etwas zu machen, oder ob es euch nicht gelungen ist. Ihr kennt eure Möglichkeiten nicht, deshalb sollt ihr auch nicht so schnell traurig werden, wenn euch etwas nicht gelungen ist. Täuscht euch einfach nicht selbst. Dies ist das wichtigste Kriterium – sich selbst nicht zu betrügen.

119. Das heißt, vor euch erschien eine Aufgabe, ihr versucht, etwas zu machen – fragt euch: habt ihr auch alles gemacht, was ihr zu diesem Zeitpunkt für richtig gehalten habt? Habt ihr wirklich alles gemacht? Und Ich kann euch mit Sicherheit darauf hinweisen, dass ihr in der Lage seid, das richtig einzuschätzen. Ihr könnt selbst für euch dies richtig einschätzen.

120. Und wenn ihr in euch selbst hineinschaut und sagt: "Ja, ich habe wohl alles so gemacht, wie ich es als richtig angesehen habe", so seid beruhigt, ihr habt alles getan, was von euch verlangt wurde. Macht euch keine Sorgen, wenn etwas sich zerschlagen hat, irgendwie etwas nicht geklappt hat. Ihr habt das Richtige getan, gerade das, was von euch abhing.

121. Aber wenn etwas um euch herum zusammenbricht, so zerbricht das nicht nur euretwegen, da sind auch andere Menschen mit beteiligt, für die genauso Prüfungen aufgestellt sind. Aber ihr löst sie alle unterschiedlich. Daher kann viel zerstört werden, nicht, weil ihr etwas nicht zugelassen habt. Es hat auch durchaus jemand anderes die Aufgabe irgendwo nicht lösen können und es konnte misslingen.

122. Und irgendwo musste einfach etwas zusammenbrechen, weil es an der Zeit war, etwas Interessanteres zu errichten, und irgendein altes Gebäude dort weiter stören würde. Es muss irgendwie zerstört werden. Es wird zusammenbrechen. Das heißt, es kann sehr viele Gründe für irgendwelche Zusammenbrüche geben.

123. Und ihr selbst könnt nicht beurteilen, ob es wegen euch geschehen ist, ob ihr schuldig seid oder nicht. Eure Aufgabe – bloß die Richtigkeit eurer persönlichen Handlung aufrichtig bewerten und euch nicht selbst täuschen. Das ist alles. Und geht mutig voran.

124. Ihr werdet alles unterschiedlich wahrnehmen, es unterschiedlich machen. Nun, so verhaltet euch gegenseitig also wohlwollender gegenüber diesen unterschiedlichen Erscheinungen. Erlaubt es den anderen, es so zu machen, wie sie es können.

125. Aber verlangt nicht von den Mitmenschen, dass sie das tun, was ihr für richtig haltet. Dies ist eine der dümmsten Erscheinungen des Menschen. Das darf man nicht verlangen, das ist nicht richtig. Das hat keinen Bezug zum Geistigen, das alles widerspricht dem geistigen Entwicklungsweg.

126. Und wenn ihr versucht, einander so zu rütteln, werdet ihr in keinerlei Weise weder zur Entwicklung der Nächsten, noch zu eurer eigenen Entwicklung beitragen, ihr ermöglicht es euch nicht, euch geistig zu entwickeln. Ihr werdet da mit solchen Forderungen

degenerieren.

127. Und je älter ihr werdet, umso irgendwie spezifischer werdet ihr. Ihr habt bemerken können, dass im Laufe der Zeit, beginnend mit dem Alter, sich irgendwelche Momente verstärken und ihr irgendwie aufdringlich werdet, hartnäckig, herumnörgelt, irgendwelche Gerechtigkeit fordert. Das heißt, ihr fangt an, euch speziell und natürlich negativ zu verhalten. Mit zunehmendem Alter kann sich das verstärken. Und je mehr ihr fordert, umso schneller altert ihr.

128. Lebt leichter und einfacher, indem ihr euren Mitmenschen erlaubt, so zu sein, wie sie sind. Fordert ihr weniger voneinander – erhaltet ihr länger die Jugendlichkeit eures Geistes. Und dann, egal wie sich euer Äußeres auch verändern mag, werdet ihr lächeln, scherzen und die endlose scheinbare Missgunst eurer Nächsten wird euch nicht belasten, die fortwährend jeden Augenblick nur daran denken, wie sie euch schaden könnten und eure Hausschuhe stehlen könnten!

129. Solange es Gelegenheit gibt, lernt, euch selbst zu verändern und jung zu sein, unabhängig davon, was mit eurem Körper geschieht, wie altersschwach er wird.

130. Das ist alles Unsinn, das ist euer Kostüm, ein wenig abgetragen, aber ihr seid ebenso jung, ebenso fröhlichen Geistes, scherzt weiterhin gut, nehmt die Welt frisch auf. Diese Kraft und diese Reinheit da, ihr habt das Recht, diese Schönheit des Geistes zu bewahren, sie hängt nicht vom Körper ab.

131. Aber seid vorsichtig: entwickelt das Geistige, folgt nicht den Instinkten, die euch gerade auf dem Weg der Bestätigung eurer Bedeutsamkeit führen. Dieser Weg lässt euch stark altern.

132. Also, wenn ihr jetzt versucht, weiter etwas zu fragen, fragt zunächst nach über eure Schritte.

133. Ich bin jetzt, je weiter, umso weniger interessiert daran, irgendwelche globale Themen zu berühren. Dies sind so leere Themen, wenn ihr anfangt, Mich über irgendein Universum zu fragen, über irgendwelche Arier. Ich möchte dann fragen: wofür braucht ihr das alles?.. Dies alles braucht ihr ganz und gar nicht.

134. Ihr müsst verstehen, wer ihr seid, und lernen, richtig zu reagieren auf das, was der Nächste macht. Das ist die größte Aufgabe, die aber, warum auch immer, als etwas sehr Einfaches, Alltägliches, als sozusagen Uninteressantes angesehen wird.

135. Da sitzt ihr jetzt nebeneinander, reagiert irgendwie aufeinander, auf die Handlungen untereinander seid ihr irgendwie in der Lage zu reagieren. Das ist ja eine Schule! Die reale Schule, verbunden mit eurer Entwicklung.

136. Nun, analysiert eure Reaktion: warum scheint es euch, dass eine Person etwas nicht richtig gemacht hat? Euch hat etwas im Innern getroffen – und euch wurde es unangenehm. Denkt darüber nach.

137. Es kommt nämlich etwas schon nicht Richtiges in euch hoch. Gerade euer nicht Richtiges und nicht die nicht richtige Handlung des anderen. Nun, fangt denn auch an, dies alles zu ändern. Und niemand kann euch hier helfen. Ihr müsst das alles schon selbst lösen, das ist von außen nicht zu ändern.

138. Man kann nicht erwarten, dass jetzt etwas knirscht, irgendwo ein Uhrchen tickt, schwupps – und du bist in einer neuen Dimension, so rein, es glitzert geradezu alles, Heiligenscheine glänzen, die Augen sind geblendet. So eine Erwartung, so eine primitive, nicht ernste.

139. Es stellt sich heraus, dass eure ganze Arbeit überhaupt zu irgendeinem hohlen Klang wird, das heißt, eure Reinheit und Entwicklung hängen von irgendwelchen äußeren Ereignissen ab; ihr braucht einfach nur irgendwo etwas ertragen, ein wenig durchhalten, die Nacht überstehen... und hopp – und alles ist rein, so wunderbar geworden, ihr liebt einander. Es erweist sich, euch ist irgendeine neue Form von Dimension erschienen.

140. Aber eure Dimension – ist, wenn ihr euch in eine “medusenhafte Qualle” verwandelt, so eine verschwommene, nörgelnde. Solche Dimensionen zeigen sich oft.

141. Aber erhaltet eure schöne menschliche Gestalt in eurer Seele, auf dass eure Augen vor Freude leuchten, voll Hoffnung leuchten; damit der Mensch, der mit euch kommuniziert, eine Art Stütze fühlt, intuitiv in sich den Wunsch verspürt, noch einmal zu euch zu kommen, um wegen etwas nachzufragen, zu besprechen, in eurer Nähe zu sein (dass etwas Unsichtbares, Unauffälliges ihn zu euch zieht).

142. Das ist es, was von euch ausgehen soll, und nicht irgendetwas Kluges. Etwas sehr Einfaches, Warmes, Angenehmes, wo in euch die Bereitschaft aufkommen soll, nützlich zu sein.

143. Wahrlich, wenn der Lehrer kommt, der Lehrer der Wahrheit, sammelt Er das maximal Günstige, das berufen ist, sich anzuschließen (wrtl. anhaften) und zu beginnen, sich im Leben in einem bestimmten Umfang bestärkt zu fühlen, das heißt, einen Anstoß zu einem Neubeginn zu geben, der zu einer weiteren notwendigen Veränderung des gesamten Schicksals des Rests der Menschheit führen wird, zu einer schicksalhaften Wende.

144. Aber daran können nicht alle teilnehmen. Und das ist keine Tragödie, dass nicht alle daran teilnehmen können. Ihr alle habt unterschiedliche Möglichkeiten, unterschiedliche Besonderheiten.

145. Hauptsache, ihr betrügt euch nicht selbst. Wenn ihr selbst aufrichtig antwortet, dass ihr mehr könntet, aber nicht mehr macht, dann habt ihr euch selbst betrogen. Aber wenn ihr, indem ihr aufrichtig eure Fähigkeiten einschätzt, versteht, dass ihr nicht mehr machen könnt, und macht aufrichtig das, was ihr könnt, so macht ihr alles richtig, ihr seid an eurem Platz, alles ist wunderbar. Ihr nehmt sowieso teil am Werden dessen, was Gott vorbestimmt hat.

146. Ihr – seid jene einzigartige, wertvolle Einheit, die sich auf dieser Erde auch entwickeln soll. Ihr entscheidet und offenbart den Willen Gottes, verwirklicht ihn nach besten Kräften. Das ist großartig. Aber schreit es nicht lauthals heraus, macht es bescheiden, demütig und möglichst unauffällig.

147. Gerade dies ist eine überhaupt nicht einfache Aufgabe, denn man will so sehr aufzwingen, will so sehr retten, so laut etwas jemandem sagen und von etwas überzeugen. Und das ist ein Fehler, das darf man nicht machen.

148. Also beobachtet eure Handlungen und versucht nach Möglichkeit einzuschätzen, ob ihr etwas richtig macht, warum etwas eure Mitmenschen verwirrt, warum ihr deren Verhalten ändern wollt.

149. Mögen sie es so machen, wie sie es machen wollen, wie sie es als richtig ansehen. Ihr aber verändert euer Verhalten ihnen gegenüber. Ihr müsst ihnen in Vielem erlauben, so zu sein, wie sie sind. Und ihr werdet sie gleichzeitig provozieren, auch euch zu erlauben, das zu tun, was ihr für richtig haltet.

150. Das heißt, sie werden auch weniger von euch so etwas fordern, etwas, das ihr sehr geneigt seid, von ihnen zu fordern. Sie werden sich auch ebenso mäßigen durch einige Kertwendungen in den Anforderungen euch gegenüber. Und so, während ihr einander helft, beginnt ihr, die sich ereignende Realität zu ändern.

151. Also beruhigt euch. Was auch immer geschieht, geht weiter. Alles geschieht wunderbar, so, wie dies geschehen muss. Und seid nicht schnell dabei, euch selbst zu täuschen. Dann werdet ihr alles so machen, wie es notwendig ist. Alles geschieht im richtigen Moment, im richtigen Intervall, im nötigen Maße.

152. Dies ist eine zu einzigartige Erscheinung. Und hier kann es irgendwelche schicksalhaften Zufälle einfach nicht geben. Ihr alle seid mit euren Fähigkeiten berücksichtigt. Wozu ihr fähig seid – werdet ihr unbedingt tun, sogar ohne zu wissen, was zum Wohle dessen geschieht.

153. Indem ihr einfach bloß eure Handlungen richtig einschätzt und euch nicht betrügt, könnt ihr persönlich eure geistige Entwicklung günstig beschleunigen. Ihr habt diese Möglichkeit, ihr habt diese Wahlfreiheit.

154. Aber auch eure Veranlagungen, die ihr nicht ändern könnt und die eure Schwächen sind, werden berücksichtigt. Und ihr werdet diese Schwächen so zeigen, dass dies auch zum Wohle des Geschehens ist.

155. Jedes Härchen auf eurem Kopf wird von Gott berücksichtigt. All eure Handlungen sind in vielerlei Hinsicht vorbestimmt. Das heißt, ihr müsst nicht so sehr eilen, euch wegen etwas Großem Sorgen zu machen. Ihr seid sowieso daran beteiligt, und es wird geschehen, dieses Große. Aber so, wie es geschehen soll. Nicht so, wie ihr wollt, wie ihr es gerne sehen, euch vorstellen möchtet. Alles wird nicht so sein, sondern so, wie es sein muss, und ihr werdet nicht erraten, wie dies sein muss.“

156. „Lehrer, seitens des Mannes lautete der Satz: „Ich biete Freundschaft an mit dem Ziel, eine Familie zu gründen.“ Und dabei habe ich ihn drei Wochen lang nicht gesehen. Ich sagte zu ihm: „Weißt du, ich vergesse dich schon irgendwie.“ Gehört diese Äußerung zu Forderungen?“

157. „Siehst du, das beabsichtigt: „Leg alles beiseite, überlege es dir... Vielleicht wirst du dich weniger mit deinen Sachen beschäftigen. Wirst zu mir kommen.“ So etwas ist schon nicht richtig, stimmt's.

158. Da gibt es eine leichte nicht richtige Schattierung. Es ergibt sich ein gewisser Anspruch gegenüber dem, was er macht, du versuchst, ihm eine andere Verhaltensweise aufzudrängen.

159. Du lernst jetzt einen Menschen kennen, beschleunige die Dinge nicht. Wenn er es verdient, in deiner Nähe zu sein und mit dir eine Familie zu gründen, wird er nirgendwohin verschwinden. Er wird sich im Laufe der Zeit, wenn bei euch alles richtig vonstatten geht, nur stärker an euch binden.

160. Das heißt, wenn ihr zusammen sein sollt und ihr miteinander in Kontakt tretet, euch unterhaltet, dann, wenn ihr dies richtig macht, werdet ihr umso stärker zueinander hingezogen werden.

161. Aber durch solche Anspielungen, seltsame Fragen, beginnt ihr, euch gegenseitig zu erschrecken. Ihr neigt ohnedies dazu, Angst zu haben, und dann werdet ihr schneller hellhörig werden. Das wird eure Annäherung bremsen.

162. Wenn ihr dazu veranlagt seid, zusammen zu sein, so unterhaltet euch ruhig und gut. Er wird nicht verschwinden, erschreckt ihn nicht. Aber wenn ihr nicht zusammen sein sollt, dann wird er ja sowieso allmählich entgleiten. Also gut, er soll sowieso nicht an eurer Seite sein sein.“

163. „Ich habe verstanden. Und die zweite Frage. Wenn ich mit ihm in Gesellschaft von Frauen bin, die viel sympathischer sind und ich sehe, dass er es bemerkt hat, habe ich kein Gefühl von Eifersucht, aber ich habe ein Gefühl von Unbehagen im Innern.“

164. „Selbstzweifel.“

165. „Ja, Selbstzweifel.“

166. „Hab keine Angst, du musst lernen, das zu überwinden. Halte dich nicht bei diesem Thema auf, sprich ihn nicht in diesem Bereich an. Bleibe du selbst.

167. Ein Mann kann durchaus bemerken, dass das Aussehen irgendeiner Frau ihn irgendwie berühren konnte. Er konnte feststellen, dass es wirklich schön ist, dieses Aussehen, und das interessiert ihn. Aber das bedeutet nicht, dass er in der Nähe mit diesem Menschen sein möchte. Das bedeutet es überhaupt nicht.

168. Ein Mann ist spezifisch in seiner Wahrnehmung, man muss es ihm gestatten, das zu äußern. Er kann nicht anders. Ein Mann kann Frauen nicht ignorieren. Von Natur aus, von

der Psychologie her, kann er sich dazu nicht anders verhalten.

169. Daher, wenn er etwas bemerkt, irgendwie etwas anmerkt (vielleicht sogar lobt), keine Angst. Andernfalls werdet ihr ernsthafte Fehler in Bezug auf ihn machen. Das heißt, ihr werdet anfangen, eure Beziehung zu ruinieren.

170. Wenn er dazu geneigt ist, und ihr beginnt, diesen Teil irgendwie niederzudrücken, diesem Bereich nicht richtig zu begegnen, wird er anfangen, euch zu belügen, das zu verbergen, was er sowieso tun wird. Aber dies wird eure gegenseitige Beziehung nicht verbessern.

171. Das heißt, du wirst mit deinen Fragen, solchen Zweifeln, beginnen, diesen Spalt da in eurer Beziehung in Gang zu setzen. Du sollst ihn nicht zur Lüge neigen lassen.

172. Je mehr ihr euch richtig gegenüber seiner Gegebenheit verhalten werdet, gegenüber dem, was ihm eigen ist, umso einfacher ist es für ihn, euch zu vertrauen. Er wird erkennen, dass ihr ihn mit allem akzeptierst, was er hat, und er braucht nichts zu verbergen. Er wird keine Angst vor euch haben. Das ist besser so.

173. Aber wie kann man einem Mann verbieten, etwas zu bewerten? Das ist nicht richtig. Also meinen, dass, wenn er sich an eurer Seite befindet, darf er nur euch loben?.. So sprechen wir auch hier von Bedeutsamkeit. Schließlich tritt sie überall auf.

174. Bei Frauen kommt sie auch sehr stark zum Vorschein. Schließlich habt ihr euch seit eurer Jugend daran gewöhnt, dass Männer und Jungen euch schätzen, euch den Hof machen, euch achten, sich euch gegenüber behutsam verhalten. Auf welcher Mühle fließt das Wasser? Auf der des Egoismus. Unbedingt.

175. Deshalb, wenn ihr, besonders ihr Frauen, euch nicht richtig formt, werdet ihr verzogen, verwöhnt, diejenigen sein, die das Los ereilt, allein zu bleiben. Auch verscheucht ihr selbst die Männer.

176. Ihr mögt verführerisch sein, anziehend, doch zeitbegrenzt. Wenn er beginnt, mit euch zu leben, so ergreift er die Flucht. Weil ihr ihn selbst verjagt, ihr erschreckt ihn. So soll man sich nicht kundtun.

177. Ihr seid das Wässerchen. Es fließt, murmelt, umhüllt sanft alle scharfen Ecken. Rieselt dahin, versucht, nicht zu verhärten. Versucht nicht, wie ein Stein zu kristallisieren. Ihr werdet zerschlagen, der Mann wird immer stärker sein als ihr, wie ein Stein, und ihr werdet in dieser Hinsicht verlieren.

178. Also stellt euch nicht gegen die Männer, sondern lernt, Frauen im normalen Sinne zu sein. Verwerft viele der jetzt üblichen, auferlegten Formen von Beziehungen, Erscheinungsformen. Lerne, Weiblichkeit zu erfassen.

179. Also, mäkelte nicht herum. Bescheidenheit!.. Habt keine Angst, allein zu bleiben. Lernt, euch selbst zu respektieren, lernt, euch selbst zu lieben, lernt, glücklich zu leben, Freude in euch zu bewahren. Lernt, Vergnügen daran zu haben, was euch umgibt.

180. Tragt das Licht in euch selbst, aber ohne es jemandem aufzudrängen, bescheiden, schön, wunderbar. Dann wird alles so sein, wie es sein muss.

181. Wenn schon etwas Gutes an eurer Seite sein soll, so wird es unbedingt sein, ihr werdet es hier schon nicht verpassen. Aber wenn es nicht sein soll, wird es sich in keinem Fall ereignen. Und so sehr ihr auch etwas aufdrängt, ihr werdet es sowieso nicht haben. Aber ihr werdet auch viel in euch verderben. Ihr werdet viel von dem verlieren, was ihr im Moment habt.“

182. „Lehrer, von dem, was Du jetzt gesagt hast, folgt, dass das Schicksal vorherbestimmt ist, oder? Du meinst, man kann dem Schicksal nicht entkommen, oder? Verstehe ich das richtig?“

183. „Insgesamt ist es schwierig, dem zu entgehen. Im Großen und Ganzen. In den ersten Jahren habe Ich dem viel Zeit gewidmet und euch gesagt, dass euer Schicksal mit einer gewissen Veranlagung, der maximalen Veranlagung zu einer Handlung, zusammenhängt.

184. Hier wird dein Körper geboren... Hier werden genetische Veranlagungen berücksichtigt: die Physis mit irgendwelchen Abweichungen in der körperlichen Entwicklung, in der verstandesmäßigen Entwicklung. Das heißt, diese Parameter sind alle bereits gegeben.

185. Und wenn da noch das geistige Gewebe hineingelegt wird, verstärkt es die gefühlsmäßigen Seiten dieser Gegebenheit. Und dementsprechend ist dies auch eine Gegebenheit, eine reale Gegebenheit, die man nicht festschreiben kann, aber sie ist da vorhanden!

186. Das heißt, bei euch erscheint eine natürliche Veranlagung für etwas, eine sehr starke, mächtige, die ihr kaum umgehen könnt. Sie ist da, aber sie ist nicht fest in euch fixiert. In jedem Menschen ist diese Gegebenheit vorhanden.

187. So also kann man unter bestimmten Bedingungen sehen, wie ihr im Kontakt miteinander handeln werdet: wie ihr euch befreundet, Kontakt aufnehmt, heiratet, einander verlässt, verrätet, oder euch irgendwo in eine Feuersbrunst werft, sonst etwas, um irgendwelche Pläne zu lösen... Viele Dinge sind im Voraus zu sehen, von Geburt an.

188. Und diese Gegebenheit ist schwer zu verändern. Aber es ist möglich. Aber ihr werdet all das antreffen, was euch besser machen soll. Ihr habt eine Veranlagung zu etwas, aber ihr werdet sowieso mit der Information konfrontiert werden, die in der Lage ist, diesen Lauf der Ereignisse bei euch zu ändern.

189. Und inwieweit seid ihr aufmerksam gegenüber etwas, wie selbstlos versucht ihr, euch selbst zu besiegen, eure Schwäche? Es treibt euch, ihr aber müsst euch bremsen, beginnen, euch zusammenzunehmen und zwingen, euch in eine andere Richtung zu bewegen (nicht so, wie ihr es wollt, sondern es so machen, wie es euch arg ängstigt). Gerade hier in dieser Periode beginnt ihr auch, euer Schicksal zu ändern, habt ihr die Möglichkeit, dies so zu ändern.

190. Solche Punkte begegnen euch im Leben. Aber nur wenige achten richtig darauf und wenden richtig die notwendigen Kräfte an. Aber ihr könnt das Schicksal ändern.“

191. „Mehr bewusste Willensanstrengungen, Geistesanstrengung, Willensstärke, ja?“

192. „Natürlich. Das ist die Arbeit an sich selbst. Es ist wie in einer elementaren Sporthalle. Da kommt ein Mann in die Sporthalle und sagt: „Ich will an körperlicher Stärke zunehmen“ – er muss die Muskeln entwickeln.

193. Da ging er auf eine Reckstange zu und zog sich hoch. Er hat begonnen, ist auf diesem Weg angetreten, ging los. Am Morgen wacht er auf – irgendwie faul, etwas in den Muskeln ist nicht so recht, irgend so eine Schlappeheit, sonst noch etwas. Er geht ans Reck: „Vielleicht muss heute kein Klimmzug sein. Übertreibe ich es nicht zu sehr? Ich komme lieber morgen.“ Er fängt an, faul zu werden.

194. Gerade hier ist Willensanstrengung erforderlich. Wenn er sich wirklich entwickeln will, so muss er dann sehr ernsthaft darauf achten, seine Schwäche, seine Trägheit zu überwinden und sich dazu zu zwingen, etwas zu tun, was ihn stärker macht. Das gerade ist Willensstärke.

195. Die geistige Entwicklung – diese ist ein ähnliches Phänomen. Jeden Tag muss man sich am Riemen reißen, ungeachtet der Stimmung. Obwohl die Stimmung einen bisweilen spürbar verleitet, Unzufriedenheit mit etwas auszudrücken. Und ihr ertappt euch: „Nun, sei doch still! Halt an, Pferdchen! Es muss anders reagiert werden“, und ihr fangt an, euch zu überwinden. Das ist es, was jeder notwendigerweise entwickeln muss.“

196. „Das heißt, der Mensch bemüht sich, aber die Zukunft ist bereits sichtbar. Ob er es kann oder nicht – ist schon sichtbar, ja?“

197. „Es gibt die Veranlagung. Das heißt, es ist sichtbar, dass, wenn einer es so macht, wie er veranlagt ist, dann so, wie von Geburt an bekannt. Aber er hat die Chance, das zu ändern. Wenn er sich immerhin überwindet, sein Verhalten ein wenig ändert, so zieht das

schon auch weitere Veränderungen nach sich.“

198. „Lehrer, von Dir kommen diese Worte: “Die Realität – ist der Wille Gottes.“ Heißt das, die Realität, die jetzt in der Welt vonstatten geht, kann teilweise dem Willen Gottes zugeschrieben werden?“

199. „Das ist verallgemeinert. Das heißt, ihr braucht das, was berufen ist, euer Leben zu verbessern. Ihr müsst etwas verstehen, deshalb baut sich die Realität so auf.

200. Aber wenn ihr etwas richtiger macht, als das, wozu ihr geneigt seid zu machen, wird sich die Realität bei euch ändern. Sie wird anders sein. Und sie wird immer noch diejenige sein, die euch noch besser machen soll. Sie ändert sich auch, die Realität. Sie ist als der Wille Gottes einfacher wahrzunehmen...

201. Ihr müsst euch ihr gegenüber einfach dankbar verhalten. Schaut dem geschenkten Gaul nicht ins Maul, und verzieht nicht das Gesicht: warum es euch gerade so gegeben ist, aber dem Nächsten ist irgendwie dies alles als was Glänzendes gegeben, und anscheinend ungerechterweise...

202. Entfernt diesen Plunder hier aus dem Kopf, damit ihr dies alles dankbar wahrnehmt. Euch allen ist gemäß dem gegeben, was ihr habt, und gerade euch als Hilfe. Alles andere, worauf ihr schaut und was euch besser erscheint, wird nur noch schlimmer sein. Das ist eindeutig so.“

203. „Guten Tag, Lehrer. Hier diese Frage... Ein Mensch wächst bis zu einem gewissen Alter heran, es geht ihm gut, und dann, als er zwanzig Jahre alt ist, wird plötzlich die Diagnose gestellt – Schizophrenie. Erklären Sie mir, woher kommt das? War es ursprünglich zu sehen oder ist es erworben (gemeint: in diesem Leben)?“

204. „Es kann unterschiedlich sein. Vielleicht erworben; vielleicht von Anfang an sichtbar. Aber in der Regel sind ernsthafte Erkrankungen anfangs sichtbar, die Wahrscheinlichkeit ihres Auftretens ist sehr groß, und das wird in diesem Fall berücksichtigt.

205. Und nicht selten gilt dies als eine bestimmte Prüfung für den Menschen selbst und für diejenigen, die in der Nähe sein werden. Das heißt, dies soll zu irgendwelchen Handlungen führen, dies soll die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung hin zu irgendwelchen Ereignissen abschneiden.

206. Das heißt, ein Mensch hat die Neigung – unter irgendwelchen Umständen in eine Ebene der Kommunikation oder irgendwelcher Ereignisse abzugleiten, die extrem gefährlich für seine geistige Entwicklung sein können. Und die einzige Möglichkeit, die Entwicklung dieser Ereignisse abzuschneiden, ist eine Krankheit. Sie überragt einfach die Möglichkeit, in diese Ereignissen abzudriften. Und er schließt sich einer ganz anderen Art von Ereignissen an, die sich um ihn herum zu verflechten beginnen.

207. Dies alles wird zum Wohle dieser Person und für diejenigen, die in seiner Nähe sind, berücksichtigt. Und hier kann man niemandem sagen, wofür dies vonstatten geht.

208. Daher, wenn der Mensch lernt, die Realität dankbar wahrzunehmen, so sollte dies der Ausgangspunkt sein, von dem aus er beginnt, sein Verhältnis gegenüber dem zu formen, was neben ihm vor sich geht, und alles, all die Versuchungen, zu überdenken, die anfangen, sich in seinem Kopf zu bilden.“

209. „Meine Tochter wollte ihr Schicksal mit einem solchen Mann verbinden, und er lehnte es ab. Sie war lange Zeit danach depressiv. Ist das auch für sie eine Prüfung?“

210. „Das ist gerade die Forderung, dass sich die Welt der Harmonie nach eurem Wunsch verändere. Das ist eine gefährliche Forderung.

211. Sie wollte, dass es so sein würde, wie es nicht sein sollte. Und es stellte sich heraus, dass sie darüber verstimmt war, dass sich das Gewünschte nicht erfüllte.“

212. „Sie wollte ihm helfen.“

213. „Ja, es schien ihr, dass es richtig sei. Sie wollte dies, sie meinte es so, sie hat

irgendeine Reihe von Bildern, die ihr helfen, diese Situation als richtig, als etwas Interessantes, Wertvolles, Bemerkenswertes anzusehen.

214. Das ist für sie eine bedeutungsvolle Situation. Und deshalb begann sie auch, sie mit Forderung wahrzunehmen, damit genau alles so geschehe. Und wenn jemand davon abraten würde und es nicht zulassen würde, und sie würde wissen, dass jemand daran teilgenommen hat und es verhindert hat, würde sie diesen Menschen bereits als schrecklichen Feind, einen verhassten Feind, wahrnehmen. Das ist schon eine nicht richtige Einstellung zur Realität.

215. Und diese psychische Überforderung, die sie in diesem Moment zu gebären beginnt, kann natürlich zu ernsthaften Abweichungen in der Physiologie führen.“

216. „Frage nach der Überwindung des Feuerzustandes. Jemand hat in meine Richtung Negatives markant ausgedrückt, ich habe es gefühlt. Zuerst versuche ich, mich zu verschmelzen. Im weiteren bedrückt mich dieses negative Bild sehr stark, da ich eine sehr ausgeprägte Einbildungskraft habe. Und wie als Rettung erinnere ich mich entweder an die guten Momente, die ich mit diesem Menschen hatte, oder, wenn dieser Mensch mir völlig unbekannt ist, erschaffe ich sie sozusagen. Nach einer Weile beruhige ich mich ein wenig und fange an zu überlegen, was mich innerlich betroffen gemacht hat, was für eine egoistische Anhänglichkeit...“

217. „Ist normal. Das Modellieren. Ein zusätzliches Modellieren, wo du versuchst, die Situation in einem anderen Licht zu sehen. Das gleicht deine Beunruhigung aus. Richtig, normal.“

218. „Es passiert, dass ich manchmal das erschaffe, was nicht da ist. Ist das auch normal?“

219. „Normal. Das ist das Modellieren. Das heißt, ihr versucht zu rechtfertigen, und da ist es nicht wichtig, inwieweit ihr es richtig trefft. Hauptsache – ihr stoppt die negativen Erscheinungen eurer inneren Welt. Ordnet euch und seid in der Lage, vernünftiger, nüchterner irgendwelche Bemühungen zu unternehmen.“

220. Das ist genau das, was Ich in der „Zeit der Wende“ versucht habe, euch mehrfach nahezu legen. Es ist nötig, dass ihr rechtzeitig dieses eures sich beschleunigende „Gespann“ innen abbremst.

221. Denn es gibt eine Phase, wo ein nicht mehr rückgängig zu machender Punkt eines Übergangs stattfindet und irgendeine Modellierung schon nicht mehr hilft. Ihr hört bereits auf, euch selbst zu kontrollieren, ihr seid getrieben, ihr fangt an, allerhand Unsinn zu verbreiten, viele Gemeinheiten auszusprechen, und dann beginnt ihr, euch selbst Sorgen zu machen, dass ihr dies gesagt habt.

222. Das heißt, es beginnt eine Folge von Ereignissen, die nur deshalb stattgefunden hat, weil ihr eine gewisse Faulheit an den Tag gelegt habt und nicht gleich anfangs versucht habt, dieses Fahrt aufnehmende innere Gespann des Egoismus zu stoppen, das mit euch durchgegangen ist.

223. Aber bei einem beliebigen Versuch nämlich, wo Anlauf genommen wird zu so etwas Schnellem und Schwierigem, gibt es immer einige erste Augenblicke, wo dies erst ganz anfänglich geschieht. Und zu diesem Zeitpunkt kann man alles stoppen.

224. Ihr müsst einfach wachsam sein, rechtzeitig bremsen und beginnen, euer Denken neu zu gestalten. Versucht, das zu rechtfertigen, was euch verwirrt hat. Findet interessante Bilder zu diesem Thema, die wirklich positiv sind, und entwickelt dem gegenüber Vertrauen. Dies ist das, was von euch verlangt wird. So eine normale, gewöhnliche Hausaufgabe.

225. Wenn du versuchst, etwas Negatives gegenüber jemandem zu äußern, euch etwas irritiert, so kann man euch immer fragen (wie bei Hausaufgaben): „Nun, jetzt sag mir, was

hast du Positives gedacht? Du sagst, du willst alles gemäß der Wahrheit richtig machen, du zeigst solchen Eifer – nun, los jetzt, demonstriere es, zeige, was du gerade angefangen hast, in deinem Bewusstsein als Rechtfertigung zu schaffen.“ Und es wird sehr schwierig sein, etwas Deutliches in dieser Hinsicht zu erreichen. Und es ist zu sehen, dass ihr eigentlich nicht die nötigen Anstrengungen unternommen habt.

226. Und dann treibt es euch natürlich schon unaufhaltsam. Es wird schon schwierig sein, etwas zu stoppen, und es ist notwendig, etwas nachsichtiger zu sein, um sich gegenüber irgendwelchen Äußerungen irgendwie zu verhalten. Aber das war's dann schon, dort beginnt der Prozess solch einer mächtigen Zerstörung, der Tornado wirbelt bereits.

227. Deshalb brauchst du keine Angst haben, ob du etwas Gutes in Bezug auf den Nächsten richtig denkst oder nicht. Nicht wichtig. Hauptsache – diesen negativen Strom, der von innen ausgeht, zu bremsen, dann, wenn er bereits bei dir anfängt sich zu drehen. Da muss man bremsen.

228. Weil, gerade während er wirbelt, macht er dich unfähig, normal zu denken. Er fängt an, deine Gedanken schon in eine bestimmte Richtung mitzureißen, und du beginnst, ununterbrochen negativ zu denken. Weil bei dir in diesem Tornado der Müll wirbelt, und jeglicher Schmutz wird logisch und wird in alle Ängste, die du gebildet hast, eingebunden. Und das alles beginnt überzeugend zu erscheinen. Und dies fängt an, dich noch stärker zu zerstören und zu entzünden.“

229. „Danke. Noch eine Frage. Ich habe eine stürmische Phantasie, und wenn ich in einer lichten und positiven Stimmung bin, entstehen in mir sozusagen von selbst irgendwelche fantastische Geschichten auf der Grundlage der Informationen aus dem Letzten Testament. Ich sehe sie wie einen vollwertigen Spielfilm. Darf ich dies in die Kategorie von Drehbüchern übertragen und all dies als Spielfilm verwirklichen?“

230. „Ja, wenn du willst, probier es aus. Das alles bezieht sich auf jene Art Kreativität, wo man Mich in der Regel sogar nicht einmal fragen braucht, ob es normal ist oder nicht. Wenn ihr persönlich seht, dass es richtig wäre und euch bemüht, es so positiv wie möglich und interessanter zu machen, so ist im Ganzen schon alles dem Wesen nach richtig.

231. Für euch persönlich ist das alles richtig, das ist normal. Macht es mutig. Das ist euer gut gemeinter Elan.

232. Manchmal kommt es vor, dass ihr Mich fragt: „Lehrer, segne das bitte. Ich möchte so eine Sache anfangen, so etwas unternehmen.“ Und Ich muss erklären, dass ein Segen für eine wohlbringende Sache nicht erforderlich ist. Dieser Segen ist euch bereits mit dem Leben gegeben. Ihr seid ja auch dafür geboren, es gut zu machen. Warum zusätzlich das segnen, wofür ihr im Prinzip ursprünglich geboren seid?

233. Das heißt, das Leben selbst ist euch gegeben – das ist für euch schon gleich einem Segen, um etwas Gutes zu machen. Es ist nicht nötig, für jede Sache um einen Segen zu laufen. Kriert. Seht ihr es als nicht stimmig an – so ändert es, macht es anders. Analysiert und versucht es erneut. Das ist alles.“

234. Eine Antwort lautete: „Denkt daran, eure Gesundheit – ist euer Geist. In welcher Stimmung ihr seid, wie ihr auf die Realität reagiert – das alles wirkt sich bereits direkt sehr stark auf eure Gesundheit aus. Und da schaltet sich auch die Ernährung ein... aber das Hauptsächliche – die Emotionen.

235. Seht, was für Provokationen vonstatten gehen. Jetzt ist die Zeit nicht einfach. Allen wird es schwieriger, jeder ist besorgt, nervös, man wird nicht in Ruhe gelassen. Und dementsprechend beißt man sich auch unbewusst gegenseitig. So seid auch ihr angespannt.

236. Wenn ihr diesem Strom nachgebt, dann provoziert das natürlich sehr stark eine

Verzerrung der Physiologie. Das heißt, ihr werdet mehr und mehr krank.

237. Bremst diesen Prozess, lächelt mehr. Verhaltet euch dankbarer, irgendwie einfacher, nehmt die Realität leichter wahr. Mit Stirnrunzeln werdet ihr die Realität nicht in eine bessere Richtung ändern, das ist unmöglich. Doch schlimmer könnt ihr sie machen.

238. Weil Stirnrunzeln keine Freude bringen oder etwas berichtigen kann. Ihr vergrößert nur irgendein Element der Anspannung. Aber Anspannung trägt nicht zur Entwicklung bei.

239. Spannung führt unweigerlich zu Müdigkeit und Zerstörung, was auch immer es betrifft. Man kann Spannung nur durch Lächeln vermindern, indem man etwas auf leichtere Weise wahrnimmt, etwas unterlässt und nach seinen Kräften handelt.

240. Könnt ihr etwas zur besseren Seite ändern – so seht, was ihr machen könnt. Könnt ihr – so macht es, bitte. Könnt ihr nicht – so sucht ruhig weiter nach einer Möglichkeit, wo ihr zumindest etwas Interessantes tun könnt.

241. Und lächelt mehr, scherzt mehr. Das ist eigentlich eine notwendige Lebensaufgabe.“

242. „Guten Tag, Lehrer. Ich bin der Bauer Andrej. Hinsichtlich der Einigen-Familie habe ich Fragen. Im Lichte der letzten Beiträge und allem Übrigen habe ich das klare Verständnis gewonnen, dass es eine Einige-Familie geben muss und es unmöglich ist, dass es so etwas nicht gibt. Aber es ist in meinem Leben so geschehen, dass ich hier in Moskau bin.

243. In Petropawlowka kann ich nicht leben, die Umstände erlauben es nicht. Das – die eine Seite. Die andere Seite – hier ist eine bestimmte Gruppierung von Menschen geschaffen, und das Leben entwickelt sich hier irgendwie. Ich versuche, hier etwas Ähnliches wie die Einige-Familie aufzubauen, zumindest im engen Kreis von etwa dreißig Menschen, mit denen ich hier zusammen lebe und arbeite. Ich versuche, Beziehungen nach den Prinzipien des Letzten Testaments aufzubauen. Obwohl tatsächlich die überwiegende Mehrheit sogar nicht einmal eine Ahnung von Dir oder dem Letzten Testament hat. Handelt es sich dabei um eine Utopie, oder ist das überhaupt möglich?“

244. „Alles, was Ich heute gesagt habe, macht ihr gemäß euren Kräften so, wie ihr es versteht. Die Hauptsache - sich selbst nicht zu betrügen. Wenn ihr seht, dass ihr nichts anderes tun könnt und habt die Idee, so etwas zu unternehmen, – versucht es.

245. Das Wichtigste ist, dass ihr nicht von den Mitmenschen und von der Situation das fordert, was euch heute als richtig erscheint. Das heißt, ihr habt irgendeine Vorstellung, ihr habt etwas gefühlt, bei euch ist im Innern irgendetwas entflammt, euch scheint es, dass es besser ist, es so zu machen, – versucht es. Aber schüttelt die Realität nicht (im Sinne von fordern), damit sie euren Wünschen gleichkommt.

246. Weil, beim Erreichen eurer Wünsche müsst ihr einfühlsam sein und auf die Veränderungen hören, die auf eurem Weg entstehen. Und wenn etwas neu aufgebaut werden soll, ändert ihr unter Berücksichtigung der Realität irgendwelche Bemühungen, ändert wiederum etwas, um euch neu auszurichten. Ihr reagiert rege auf die Anforderungen, die die Realität anbietet. Aber ihr stellt keine Forderungen an die Realität.

247. Der gesundheitliche Zustand ist unterschiedlich bei euch, ihr habt unterschiedliche materielle Möglichkeiten, es gibt eine Menge irgendwelcher Nuancen, die euch in unterschiedlichen Verhältnissen halten, wo ihr ein und dasselbe nicht machen könnt. Ihr könnt es einfach nicht machen.

248. Aber das bedeutet doch nicht, dass, wenn jemand irgendetwas Großes macht, so seien alle anderen zugrunde gegangen, sie seien wie ein abgeschnittenes Stück Brot. Nein, ihr seid alle an eurem Platz.

249. Wenn ihr euch selbst nicht betrügt, dann macht ihr das, was gerade von euch verlangt wird. Seid einfach flexibler. Die ganze Schwierigkeit besteht nämlich darin, dass, wenn ihr versucht, irgendeines eurer Ziele zu erreichen und seht, dass jemand euch nicht

versteht und beginnt, euch zu widersprechen, so könnt ihr leicht dazu übergehen, diese Menschen und diese Realität zu verurteilen.

250. Das heißt, ihr beginnt sozusagen, mit dieser Realität zu kämpfen, versucht zu beweisen, dass ihr richtig handelt. Und diejenigen, die anders denken, unterschätzen angeblich etwas, sie sehen etwas sehr Wichtiges nicht richtig, was ihr als etwas sehr Wichtiges anseht.

251. Zumindest fällt gerade das auf, wenn man diesbezüglich mit euren Urteilen konfrontiert werden kann. Hier seid ihr erwiesenermaßen so klug! In der Tat, wie großartig ihr alles beurteilt, wie interessant ihr bewertet, und die anderen aber verlieren angeblich in ihrer Denkweise vor dem Hintergrund eurer Urteile.

252. Dies da fällt in erster Linie bei euren Meinungen auf, dabei, was ihr versucht, diesbezüglich in irgendeinem guten Sinne auszudrücken, wo ihr eure guten Wünsche äußert. Da ist Vorsicht geboten. Seid bescheidener.

253. Versucht, es so zu machen – ja, bitte versucht es. Wird es gelingen – wunderbar! Macht ihr wenigstens etwas – ja, wunderbar! Sammelt ihr neben euch noch Gleichgesinnte und macht mindestens einen Schritt richtig – großartig!

254. Nun, so soll man auch nicht vergleichen, wenn jemand etwas zehnfach geleistet hat. Das heißt, kritisiert nicht diejenigen, die nicht bei euch sind. Seid auch in dieser Hinsicht vorsichtig. Diese Neigung, alles zu kritisieren, was nicht zu eurer Entscheidung gehört, nicht mit eurer Vision übereinstimmt, ist ein gefährlicher Weg. Gerade dabei handelt es sich um die Bedeutsamkeit.

255. Kritisieren – heißt ebenda, seine Überlegenheit zu zeigen. Gerade dies ist der Versuch, sich in den Augen seiner Mitmenschen in Bezug zu denjenigen, die in ihren Beurteilungen nicht mit euch übereinstimmen, zu erheben. Man muss vorsichtiger sein.

256. Also, bitte, das kann auf keine Weise zur Utopie gehören. Generell kann eine beliebige Handlung, wo immer ihr auch seid, können irgendwelche eurer guten Wünsche, nicht zur Utopie gehören.

257. Eine andere Sache – sie können irgendeinen Punkt nicht erreichen, einen Eckpunkt, den ihr euch vorstellen konntet und den ihr erreichen möchtet. So etwas kann durchaus sein. Etwas wird vielleicht nicht sachgerecht gemacht, und sie werden das nicht erreichen. Aber das bedeutet nicht, dass es sich schon um eine Utopie handelt. Nein.

258. Ihr lebt im gegebenen Moment. Heute habt ihr etwas als richtig angesehen – ihr bemüht euch, gemäß dem zu handeln, was ihr gesehen habt. Ihr lebt – das ist gerade das Wertvolle selbst. Und es ist notwendig, heute, jetzt, im gegebenen Moment zu leben. Nicht mit der Vergangenheit, nicht mit der Zukunft, nicht in der Fantasie, sondern in der heutigen Realität.

259. Seht ihr das Richtige – vorwärts. Morgen seht ihr es anders – ja, macht es anders. Wer stört euch? Bleibt nicht an eurer Entscheidung hängen, stellt sie nicht als das Richtigste hin.

260. Natürlich, während ihr über etwas Richtiges redet, so lasst es zu (und wenn möglich, erwähnt es), dass eure Entscheidung sogar auch nicht richtig sein mag: „Nun, vorläufig sehe ich es so. Deshalb entschuldigt bitte. Ich sehe es so, ich werde es vorläufig so machen. Ihr könnt mich von etwas anderem überzeugen oder irgendwie einen anderen Blickwinkel aufzeigen, der mich überzeugt, – so werde ich es anders machen. Aber solange ich es nicht sehe, mache ich es so, wie ich es kann.“ Das ist alles. Das gerade ist die normale Position eines jeden beliebigen von euch. Sie ist damit schon gerechtfertigt. Ihr seht es so – alles, vorwärts. Normal.“

261. „Und unterstütze ich nicht das Finanzsystem mit solch einem Leben?“

262. „Das werden zu globale Ideen sein. Wir reden doch darüber, was möglich ist zu tun, was unseren Kräften entspricht. Wenn man aber sieht, dass es irgendwie anders zu

machen ist, versuchen wir es. Gelingt es nicht – so hat es keinen Sinn, so eine Frage zu stellen: „Und wird es nicht schaden? Obwohl ich es anders nicht machen kann“.“

263. „Nach Petropawlowka kann ich fahren. Etwas anderes dafür opfern.“

264. „Was opfern?“

265. „Meine Gesundheit“.

266. „Das heißt: „Kann ich herkommen, sterben – und das wird für alle zum Wohl sein“? Nein. Es wird nicht für alle zum Wohl sein. Das heißt, je nach dem, was gemacht werden soll.“

267. Ich bitte euch, es nicht so zu verstehen, dass, falls sich dort jetzt Geschehnisse ereignen, ihr, koste es was es wolle, kommen sollt und ihr dort neben den Zäunen tot umfallt, um dann eure verwitterten Schädel unter den Zäunen zu finden; Ich aber könnte euch zählen und sehen, was für viele ihr hier seid, somit wäre alles wunderbar. Aber das würde irgendetwas Dummes sein.

268. Ich habe schon erwähnt: es gibt eine Aufgabe, die gemacht werden muss. Fähig sein, maximal irgendeine Aufgabe erledigen zu können, die Ich vor euch aufstelle, können nur diejenigen, die dazu am meisten neigen, die mehr solcher Möglichkeiten haben, die aufrichtig innerlich einschätzen können: nun ja, er kann es tun, von ganzem Herzen ist er bereit, das zu tun, er möchte es. Gerade ihnen wird auch in erster Linie die Aufgabe auferlegt.

269. Die Zeit verändert dann viele Ereignisse. Jemand war bereit, dann war er nicht mehr bereit, etwas zu tun, und er ging aus irgendwelchen Gründen zu irgendeiner anderen Arbeit über.

270. Hier kann niemand verurteilt werden, keinen kann man einschätzen, ob er es richtig gemacht hat, oder nicht. Die richtigste Bewertung – ist eure innere Einschätzung dessen, was ihr macht.

271. Haltet ihr selbst dies als das für euch selbst Richtige, meint, dass ihr zu diesem Zeitpunkt irgendeinen Schritt als den einzig richtigen gemacht habt? Wenn ihr das für richtig gehalten habt, alles mögliche getan habt, – so ist alles normal.

272. Hört auf, in dieser inneren Selbstkritik völlig unangemessen herumzuzappeln. Ihr werdet nur noch mehr die Stirn runzeln und die anderen erschrecken, aber zu einem Helfer werdet ihr kaum werden. Also, ihr habt alles richtig gemacht.

273. Könnt ihr etwas tun, etwas heute ändern – ja, versucht es zu ändern. Schaut, inwieweit ihr es könnt, ob es angemessen ist; wird es nicht eine Art Prahlerei sein, wird es nicht nur eine übertrieben Handlung sein, die nur irgendetwas zeigt, ihrem Wesen nach aber sinnlos ist.

274. Wofür diese Sinnlosigkeit, wofür so ein auffälliges Phänomen demonstrieren? Könnt ihr es besser machen – so macht es besser; könnt ihr es nicht – so macht es gemäß eurer Kräfte. Mag es gering sein, aber es ist dein Persönliches, deiner Werte würdig. Ihr habt aus der Fülle das Geringe gemacht, das ihr besitzt. Es ist nicht notwendig, es mit dem zu vergleichen, was andere gemacht haben. Ihr hattet das Kleine, und dieses Kleine habt ihr gemacht. Das ist das Größte.

275. Dies ist ebenso wie das Gleichnis darüber, als verschiedene Leute Geld für die Kirche in den Klingelbeutel geworfen haben. Die Reichen kamen – warfen viel Geld hinein; die Armen kamen – warfen ihr sehr wenig, kärgliches Geldchen hinein, das Wenige, was sie hatten.

276. Und manchmal musste man diese Parallele ziehen und zeigen, dass dieser Mittellose, der eine kleine Münze hineingeworfen hat, tatsächlich mehr gegeben hat als der Reiche, der anscheinend viel hineingelegt hat, viel mehr als der Bettelarme. Aber er hat wenig weggegeben, weil er einen kleinen Teil von all dem gab, was er hat. Und dieser Bettler hat fast alles gegeben, was er hat. Deshalb ist dies wirklich das Größte für ihn.

277. Und hier ist es völlig sinnlos zu vergleichen: ihr habt verschiedene Möglichkeiten. Und dementsprechend, wenn ihr aufrichtig das macht, was euch heute entsprechend eurer Kräfte möglich ist, – so habt ihr das Größte getan, was von euch verlangt wurde. Das Größte. Aber das ist doch großartig, man kann sich freuen! Also habt ihr nicht umsonst den heutigen Tag gelebt, ihr habt alles getan, was von euch gefordert wurde, Glück euch, Gott sei Dank.“

278. „Lehrer, ich habe eine Tochter mit einer unkonventionellen Orientierung. Und im Laufe der Jahre erscheinen bei ihr mehr männliche Eigenschaften: beim Gang, in der Kleidung, im Verhalten. Es fällt mir sehr schwer, dass ich mich in ihrer Nähe befinde und ihr nicht helfen kann. Also akzeptiere ich die Realität nicht?“

279. „Ja, das stimmt, stimmt.“

280. „Und wenn ich die Realität annehmen werde, helfe ich ihr dadurch?“

281. „Das ist das Maximale, was du als Hilfe leisten musst. Das Maximale.“

282. „Und ich muss keine Angst haben?...“

283. „Man muss sie das Schicksal durchleben lassen, das ihr gegeben ist, mit allen Aufgaben, die ihr gegenüber aufgestellt sind, die ihr Bewusstsein, ihre innere Welt berücksichtigen.“

284. Vor sie sind bestimmte Aufgaben gestellt, die die gesammelten Erfahrungen in ihrer Seele in Betracht ziehen. Aber du weißt das nicht. Deshalb bist du beunruhigt, indem du von irgendwelchen Einstellungen ausgehst, die in der Gesellschaft um dich herum existieren (dass dies nicht richtig sei, und somit sei alles schlimm; es sei notwendig, das schnell zu ändern, sich irgendwo einmischen, laut schreien, vielleicht auf etwas bestehen).

285. Aber damit ändert sich nichts. So kann man nur alles verderben, verbittern, den Menschen verschließen, ihn dazu drängen, dass er sich von dir abwendet und dich bereits als Feind wahrnimmt. Nun, was für eine Hilfe ist das dann!

286. Also mehr noch, nicht nur, dass es eine problematische Situation gibt, so wird sie auch noch größer werden, diese problematische Situation, weil du deine Sorge um ihr Wohl ausgedrückt hast. Die Situation wird sich nur verschlimmern. Welche Hilfe kann das sein?

287. Eine Sache ist es – einem kleinen Kind zu helfen. Dort hängt diese Erscheinung vollständig von den Eltern ab. Aber wenn der Mensch bereits selbstständig wird, ist er nicht mehr von den Eltern abhängig, er soll nur von sich selbst abhängig sein, von seinen Vorstellungen. Er muss lernen, seine eigenen Schritte zu machen.

288. Hier kann man versuchen, auf psychologische Unterstützung hinzuweisen. Das heißt, nicht verurteilen, nicht drängen, nicht beschimpfen. Das hat keinen Sinn. Es wird nur schlimmer. Doch irgendwelche Hinweise kann man versuchen zu geben.

289. Aber gib wiederum zu, und äußere vielleicht sogar möglicherweise, dass dein Hinweis durchaus auch fehlerhaft sein kann. Nun, du siehst es bloß vorläufig so; vielleicht ist es so; du bietest sozusagen an, zu überlegen. Und sie denkt nach, wobei sie dir vertraut, merkt, dass du sie nicht verurteilst, sie nicht verfolgst, dass du nicht zu ihrem Feind wirst.

290. Und wenn es für sie irgendwo schwierig wird, merkt sie, dass sie zu dir kommen und ihre Sorgen ausgießen kann, sich auf deine Hilfe stützen kann. Sodass diese Tür immer offen ist. Und nicht jemand einfach die Tür zugeschlagen hat – und sich daraufhin gegenseitig vergessen hat und sich nur mit Traurigkeit von Zeit zu Zeit im Laufe des Lebens daran erinnert.

291. Man muss bereit sein zu helfen. Und dieses Problem ist nicht einfach. Aber es ist nicht zufällig da. Das heißt, es handelt sich nicht einfach um etwas Unerwartetes: eines

Tages entwickelt sich da etwas nicht – und irgendetwas Ungewöhnliches ist geschehen. Nein. Es hat sich so entwickelt, wie es zwangsläufig sein sollte. Aber dies schafft eine Aufgabe.

292. Wie wir hier schon gesagt haben, gibt es solche Momente, die berufen sind, vor den Menschen eine spezifische Aufgabe zu stellen, gerade ihn berücksichtigend, nicht jemand anderen. Und wie er beginnt, darauf zu reagieren, was er durchlebt, wohin er zu gehen strebt, welche Werte er zu schätzen beginnt...

293. Manchmal ist es notwendig, die Möglichkeit zu vermitteln, diese Werte zu berühren, um ihren echten Wert zu verstehen. Einfach erklären – reicht nicht aus. Man braucht sie einfach nur berühren lassen, und alles wird bisweilen anders umbewertet.“

294. „Allgemein, wie ich verstanden habe, ist es meine Aufgabe – anzunehmen und nichts zu befürchten.“

295. „Nicht verurteilen.“

296. „Ich verurteile nicht. Ich bin beunruhigt.“

297. „Natürlich. Und wenn du es nicht akzeptierst, wirst du unweigerlich verurteilen. Deshalb, es annehmen – bedeutet wirklich auch aufzuhören zu verurteilen.“

298. „Und das alles macht mir Angst... Sie zeigt immer mehr männliche Eigenschaften...“

299. „Wenn sie dies als den einzigen wichtigen Lebenswert für sich selbst sieht, werden alle, die versuchen, sie diesbezüglich aufzuhalten, Feinde sein.“

300. Oder solltest du wirklich den Platz eines Feindes einnehmen? Und was für eine Hilfe wird das sein? Also solch eine Sorge wird sinnlos sein. Natürlich muss man das irgendwie wahrnehmen...“

301. „Das ist alles. Das wollte ich klären. Sonst wäre es mir irgendwie schwer geworden. Danke.“

302. „Hier muss man sich immer erinnern: je mehr an Forderung ihr habt, umso schwerer wird es sein.“

303. Wenn man sieht, dass etwas nicht ganz harmonisch ist, so muss es als nicht richtig markiert werden, das ist eine natürliche Reaktion. Aber der Mensch ist in der Lage, die natürliche Reaktion mit seiner Fantasie zu verschärfen. Wenn er sich etwas zurechtspinnt, dass es dadurch für den Menschen schlimmer wird, dass er dadurch zugrunde geht, dass ihn dies alles zerstört, – dann verstärkt er diese Gemütsbewegung. Und kann schon nicht nur nicht helfen, sondern trägt auch zur Verschlechterung dessen bei, was mit dem Menschen vor sich geht.

304. Das ist natürlich ein Problem, das ist nicht richtig. Man kann nicht sagen: „Ah, ist es so? Nun, was soll's, prima! Wie interessant! So war es bisher – jetzt ist es so geworden“. Doch davon speche Ich nicht.

305. Das heißt, es handelt sich wirklich um eine eigenartige psychologische Überlagerung, die mit dem Missverständnis des Menschen verbunden ist, was mit seiner Seele und mit der Besonderheit des menschlichen Lebens im Allgemeinen zusammenhängt.

306. Der Mangel an richtigem Wissen und an Orientierungen führt zu falschen Bestrebungen, zu der Tatsache, dass die Menschen an nicht richtigen Zielen anhaften, diese Ziele zu erwünschen beginnen. Und hier haben wir es schon angesprochen: wenn etwas gewünscht wird, – so scheint es, dass es das Richtige ist.

307. Und Unterstützung... ja, eine Unmenge davon gibt es jetzt im Internet an Unterstützung, sodass bei dem Wunsch noch zusätzlich Vertrauen/Zuversicht gefühlt wird. Das heißt, es gibt eine Unmenge davon, und es wird einfach nicht gelingen, dagegen zu kämpfen, ein Kampf ist wohl sinnlos.

308. Es ist besser, das Andere daneben aufzubauen. Friedlich, aber anders, wenn möglich geduldig zu bauen, etwas anderes zu zeigen, ohne aufzuzwingen. Aber dem Menschen muss die Wahl überlassen werden. Sie muss sich entscheiden. Alles geht normal

vonstatten.

309. Dieses Leben ist nicht auf diesen Körper beschränkt. Daher ist es umso mehr sinnlos, besorgt zu sein. Nun, versucht sie es – macht nichts, somit sammelt sie irgendeine fehlende Erfahrung, und ein anderes mal wird sie bereits keine Dummheiten machen.“

310. „Lehrer, Du hast uns einmal den Film “Segne die Frau“ empfohlen. Und in diesem Film lässt die Hauptfigur nach dem Willen ihres Mannes eine Abtreibung vornehmen.“

311. „Aber vor allem, wenn Ich so etwas empfehle, sage Ich nicht, dass jedes Detail dessen, was dargestellt wird, richtig ist. Natürlich, wenn ich wüsste, dass jemand so etwas vorhat, wäre Ich bereit, ihn heftig zu beschimpfen, zu schreien und würde so meine Unzufriedenheit ausdrücken, was ordentlich erschrecken könnte. Ich bin gegen solche Dinge.

312. Aber es gibt ein Element der Demut. Weiblichkeit – bedeutet vor allem Demut, solch eine schöne, große. Wo, wie bereits gesagt, eine Frau wie ein Wässerchen ist. Aber Wasser drängt sich mit seinem Erscheinen nicht auf. Ein Stein kann in es hineinfallen, es plumpst nur, es wird ihn nur abschleifen und fließt weiter. Das Wasser wird dadurch nicht krachen.

313. Wenn ihr da versucht, dieses Milieu zu verhärten, so ist es leichter zu brechen, sodass, wenn es so gemacht wird, Risse entstehen. Aber Wasser kann nicht gebrochen werden. Daher kann die richtig entwickelte Demut nicht zerstört werden und derjenige, der sie an den Tag legt. Dies ist unzerstörbar, dies ist ein unbesiegbares Phänomen, es ist sehr wichtig im Leben.

314. Dort hat sich einfach ein sehr interessantes Moment gezeigt: ein Mann steht in der Nähe, der etwas behauptet, manchmal knapp, mit ein oder zwei Worten. Diese Besonderheit ist dort gut ausgeprägt, gerade diese männliche Besonderheit – etwas zu behaupten. Sehr gut, grotesk, einfach, grob. Es ist im Grunde so bei Männern.

315. Und eine Frau ist so nachgiebig, ruhig, wo, egal wie immer er etwas äußert, sie nicht so schnell beleidigt ist, sie versucht es so zu machen, wie es der Mann vorgeschlagen hat. Vielleicht sieht irgendwo etwas nicht ganz richtig aus, aber sie bemüht sich, es so zu machen, wie sie der Mann angewiesen hat. Dies ist die beste Erscheinung bei einer Frau. Aber dann können natürlich viele, viele verschiedene Details eröffnet werden.

316. Daher kann Ich euch mit irgendeinem Film, der Fantasie von irgendwem, kein Musterbeispiel zeigen. Da ist einfach eine Idee, und sie ist interessant, aufgezeigt zu werden.“

317. Am Ende des Treffens sagte der Lehrer im Gespräch mit Wolodja Kamuschek, mit dem die Kommunikation bei diesem Treffen nicht wenig Zeit in Anspruch nahm: „Ein kleiner Hinweis für euch. Besonders bezüglich jener Leute, die sich neben Mir befinden. Ihr urteilt über sie so, wie ihr über die Umgebung eines Präsidenten urteilt. Ihr seid bereit, den Präsidenten zu akzeptieren, bereit, ihn zu loben. Aber ihr meint, dass an allem nicht der Präsident schuld sei, sondern diejenigen schuldig sind, die sich in seiner Umgebung befinden, die ihn in Unwissenheit halten. Ihr urteilt primitiv, standardmäßig, schablonenhaft.

318. Und dann kam der Lehrer, an Seiner Seite befinden sich einige Menschen, und ihr denkt schablonenartig, dass sie Mich im Dunkeln lassen, Ich nicht verstehen würde, was vor sich geht, und sie Fehler machen würden.

319. Ihr macht ein und denselben dummen Fehler. Obwohl diese Leute mit Mir jeden Schritt absprechen und sehr einen Fehler bei ihren Handlungen gegenüber euch befürchten.

320. Doch manchmal weise Ich sie ausdrücklich an, etwas strenger, etwas interessanter zu machen. Und sie unternehmen diese Handlung, was euch dadurch verwirrt. Aber sie tun es mit Meinem Wissen. Ich stelle euch speziell diese Aufgaben, ihr aber verheddert euch durch diese elementaren Fehler.

321. Wolodja, du hast dich an einfachen Dingen gestoßen, die mit Meinem Wissen gemacht wurden. Alles, was dir passiert ist, wusste Ich. Und Vadim hat seine Kommunikation mit dir mit Meinem Wissen geführt, er hat kein einziges Wort aus sich selbst heraus gemacht.

322. Und letztendlich, als er dich hinausgebeten hat, so heißt das, er tat es mit Meinem Wissen.

323. Deine Aufgabe war es herauszufinden, warum dir etwas geschehen ist, aber nicht, warum der andere sich irgendwie benommen hat. Deine Aufgabe ist es – herauszufinden, warum es für dich notwendig war, das zu tun, warum er zu dir gesagt hat hinauszugehen.

324. Und wo du schon zugeben musstest, dass er sicherlich mit Mir seine Handlungen koordiniert hatte. Also wo Ich davon wusste; also war es notwendig.

325. Aber du hast nicht gefragt, hast es nicht geklärt. Du hast dich zurückgezogen und versucht, ihn für falsche Handlungen zu belästigen. Schon seit Jahrzehnten versuchst du, ihn wegen falscher Handlungen zu verurteilen. Und er hat sie mit Meinem Wissen getätigt, Wolodja.

326. Und gestalte keine dummen Bilder. Niemand hat dir eine Ohrfeige gegeben. Du sprichst da über Vadik ... aber er ist doch überhaupt nicht imstande, jemandem eine Ohrfeige zu geben. Bei seinen Eigenschaften ist er überhaupt nicht in der Lage, dies zu tun. Er hat solch eine Angst, euch weh zu tun. Er wird vierzig mal bei Mir wegen einer Handlung nachfragen, die streng unternommen werden muss.

327. Und Ich sage manchmal: "Vadik, das muss streng gehandhabt werden. Geh und mach es so." Manchmal kann er solche Schritte nicht selbst unternehmen. Und du versuchst, ihn zu überführen...

328. Wolod, nimm die Offenheit zur Kenntnis, die Ich dir jetzt offenbart habe. Lerne, die Situation neben Mir anders zu sehen, nicht so, wie du sie dir vorstellst. Ich weiß, was mit dir vor sich geht. Und das, was du Mir zu erklären versuchst... schon selbst die Tatsache, dass du versuchst zu erklären, was mit dir passiert, spricht davon, dass du Mich nicht siehst und überhaupt nicht verstehst.

329. Du redest mit Mir wie mit irgendeiner Puppe und lebst in deinen Bildern, lebst in deiner Illusion von Christus, aber es gibt Mich dort nicht. In Wirklichkeit gibt es Mich dort nicht. Wolodja, du versuchst hartnäckig, Mich nicht zu sehen.

330. Ich bin anders. Nicht das orthodoxe Bild, das ihr habt, es ist ein ganz anderes. Versuche, Mich kennenzulernen. Aber du kommst zu Mir mit der Position einer Schablone, die sich dir schon als Kind eingeprägt hat. Aber so bin Ich nicht.

331. Ich bin ein Lehrer, und Ich werde eure Wünsche nicht erfüllen. Ich werde sie zerstören. Seid ihr bereit, Mir zu glauben – so werdet ihr hingehen, das Meinige zu tun; seid ihr nicht bereit – so werdet ihr Mich beschimpfen, werdet euch von Mir abwenden, Mich bespucken. Ihr werdet eine Wahl treffen.

332. Ich werde euch dafür nicht beschimpfen: ihr werdet das tun, was euren Kräften entspricht. Aber neben Mir müssen Schüler sein, die bereit sind, das Meine unter dem Blickwinkel zu erfüllen, unter dem Ich ihnen diese Aufgabe zuweise. So, wie Ich es will, nicht so, wie sie es wollen. Dann wird alles in Ordnung sein.

333. Wolod, du musst verstehen, was dein Fehler ist. Frage vor allem dich selbst, fang an, bei den Mitmenschen nachzufragen. Schon die in deiner Nähe werden dir viel darüber erzählen, was dein Fehler ist.

334. Du musst sie fragen, was diese Menschen an deinen Handlungen verwirrt. Jede

Nuance, die sie bei deinem Verhalten verwirrt. Und vierzig mal nachfragen, warum es sie verwirrt, was sie bei deinen Handlungen als nicht richtig ansehen. Versuche zu begreifen, inwieweit dein Verhalten wirklich nicht richtig ist. Aber es geht gerade um dein nicht richtiges Verhalten, nicht das ihre.

335. Und wenn sie dir irgendwo nicht zuhören wollen, so ist es richtig, dass sie nicht zuhören. Somit kommunizierst du also nicht richtig mit ihnen, und sie wollen sich mit dir nicht unterhalten. Wenn ein Mensch richtig kommuniziert, so hat man den Wunsch, sich mit ihm zu besprechen. Er wird intuitiv aufkommen. Also kommuniziert ihr richtig.

336. Wenn man sich von euch abwendet, heißt das also, ihr könnt nicht kommunizieren, so ist es für euch notwendig, ihr verdient es, dass man sich von euch abwendet.

337. Jetzt sag Mir, wie du ihn gerechtfertigt hast. Du hättest ihn rechtfertigen sollen. Entwirf ein Bild.“

338. Nach Wolodjas Erklärung sagte der Lehrer: „Du hast ihn nicht gerechtfertigt. Du hast versucht, dich zu beruhigen, weil er schwach ist.

339. Man könnte ihm gratulieren, würde sagen: “Du bist ein Prachtkerl, Vadik, ich bin wirklich überhaupt nicht würdig. Ich bin sehr schwach und wollte wahrscheinlich wirklich alles an Auszeichnungen einsammeln. Verzeih mir, Vadim. Ich bin tatsächlich anscheinend sehr grob, gierig. Vieles verstehe ich nicht. Aber ich will einfach lernen. Vielleicht kannst du mich darauf hinweisen, wo dich irgendwo etwas an meinem Verhalten verwirrt. Verrate mir, was ich besser anders machen soll.“

340. Das möchte ich von dir hören, Wolodja. Das müsste Mein Schüler sagen.

341. Wer so etwas nicht sagen kann – kann im Prinzip nicht zu Meinen Schülern gehören: er kann nicht lernen! Er ist jemand, der es liebt, alle mit seinen eigenen Urteilen zu überfordern, aber in dieser Zeitperiode lernt er niemals. Er ist nicht in der Lage zu lernen. Deshalb sei vorsichtig, Wolod.

342. Wir beenden jetzt, denn die Zeit neigt sich dem Ende zu. Wir ziehen jetzt einen gewissen zusammenfassenden Schlusstrich. Und Ich, während Ich dir antworte, wende Mich nicht an dich, Ich spreche jetzt für alle.

343. Um dem Lehrer zu folgen, muss man lernen, das zu sehen, was Er gibt, es fühlen, es spüren und versuchen, dem zu folgen, keine Angst zu haben, einen Fehler zu machen.

344. Seid ihr in Sorge, dass ihr vielleicht etwas nicht richtig machen könntet, – so fragt. Ich werde doch immer Hinweise geben. Aber sprecht über eure Fehler. Alles wird gelöst, das ist kein Problem. Dafür bin Ich ja auch hier.

345. Aber wenn ihr versucht, Mir zu beweisen, dass ihr im Recht seid, so ist es für Mich uninteressant, Ich will nicht in der Nähe sein, und Ich will euch nichts sagen. Ihr seid doch nicht bereit, Mir zuzuhören. Ihr versucht, Mich nach eurem Bild umzugestalten, von Mir das zu nehmen, was euch angenehm ist. Aber Ich darf dies nicht geben und kann es nicht geben. Ich gebe euch alles, was euch unangenehm ist. Es vollzieht sich umgekehrt. Nun, seid ihr bereit, dies alles zu nehmen?

346. Und Ich habe schon viel gesehen. Ich habe viele schöne Worte darüber gehört, wie man sich Mir gegenüber verhält, Mich liebt, schätzt. Es gibt so viele lobende Äußerungen, aber sobald Ich gerade diese Lebensinteressen, die Ich heute erwähnt habe, berühren musste, habe Ich schon Viele verloren.

347. Viele sind schnell vom Horizont verschwunden. Obwohl sie solche Worte gesprochen haben... Aber dann irgendwie – schwups – sind sie nicht mehr da. Irgendwo weit weg, und sie hören Meine Worte nicht mehr.

348. Aber es ist einfach: Ich habe bloß ihre Interessen tangiert. Und es stellte sich heraus, dass ihnen ihr persönliches Interesse wertvoller ist als der Lehrer, über den sie so viel Interessantes gesprochen haben. Solche Prüfungen habt ihr alle in eurem Leben.

349. Deshalb, solange Ich euch sehe, habe Ich Hoffnung... Ich glaube euch irgendwie, Ich

hoffe, dass euch dies nützlich sein wird. Nun, versucht es nützlich zu verwenden. Wir gehen weiter.

350. Das ist alles. Ich wünsche euch Glück. Bis zum nächsten Treffen, Freunde.“

Kapitel 11

Am dritten und vierten Mai arbeitete in der Gemeinschaft ein Filmteam des Kanals “BBC“ (London). Die korrekten, professionellen Briten drehten in Petropawlowka und auf dem Berg ein Sujet über das Leben der Gemeinschaft für einen dreiteiligen Dokumentarfilm über das heutige Russland.

2. Das Interview mit dem Lehrer dauerte etwas mehr als eine Stunde (mit Übersetzung in beide Richtungen). Simon, ein in Großbritannien bekannter Fernsehmoderator, stellte dem Lehrer Fragen, wobei die Antworten für diejenigen informativ wären, die zum ersten Mal durch diesen Film mit dem Ereignis in Kontakt kommen werden. Warum geschieht die Vollziehung gerade in Russland? Warum begann sie in den frühen 90er Jahren? Warum in Sibirien? Warum und wie wurde dieser Ort gewählt? Wie hat der Lehrer seine Mission erkannt?

3. Am Ende des Interviews bat Simon per Wunsch um Geleitworte für sich selbst. Der Lehrer antwortete, das Wichtigste sei – sich selbst nicht zu betrügen.

4. Am Sonntag, den siebten Mai, beantwortete der Lehrer die Fragen der Gläubigen im Tal der Verschmelzung.

5. „Nach einer groben Verletzung (selbständiger Ausstieg aus der Einigen-Familie) bereute dies der Bruder und beschloss, aufs neue in die Einige-Familie einzutreten. Die Einige-Familie hat ihn nicht sofort aufgenommen und hat ihn gebeten, sich im Laufe eines Jahres zu bewähren. War es für die Einige-Familie richtig, folgende Kriterien festzulegen...“

6. „Das selbstständige Verlassen der Einigen-Familie ist kein grober Verstoß. Es ist nicht richtig, das einfach so anzupacken und zu bezeichnen: das eigenständig Verlassen der Einigen-Familie – ist ein grober Verstoß. Eine grobe Verletzung – ist etwas, was irgendein konkretes Gesetz verletzt.“

7. In diesem Fall, wenn ihr so etwas sagt, müsst ihr benennen, was gerade in diesem Fall als Verstoß gemeint ist. Wenn ihr dies nicht sagen könnt, dann bezeichnet ihr bereits mit diesem Wort das, was geschehen ist, als nicht richtig.“

8. „Ein Mensch hat sich dem Priester genähert und hat erzählt, dass sich eine dritte Person negativ bezüglich des Priesters geäußert habe. Der Priester, nachdem er davon erfahren hat, fragt, ob es richtig ist, auf diesen Dritten zuzugehen...“

9. „Auf denjenigen, der diese ursprüngliche Person war?“

10. „Ja, ja.“

11. „Nun, das kann man natürlich.“

12. „Bedeutet der Satz aus der Antwort des Lehrers: “Ein aktiv Helfender (bestimmter Status außerhalb der E-F, Anm.d.Ü.) wartet nicht auf Hilfe seitens der Einigen-Familie, um die Bedürfnisse des eigenen Haushaltes zu lösen“, dass ein aktiv Helfender nicht in der Einigen-Familie um Hilfe bei der Lösung seiner wirtschaftlichen Probleme bitten sollte, das heißt, nicht seine Notsituation äußern sollte?“

13. „Ein Familienmitglied ist die Person, für die die Familie Verantwortung übernimmt, und

deshalb sind alle seine Bedürfnisse das Bedürfnis der ganzen Familie. Dies wird in erster Linie berücksichtigt. Alle, die aus verschiedenen Gründen nicht in die Einige-Familie eintreten können, haben schon nicht ein solches Privileg.

14. Aber das bedeutet nicht, dass man ihm nicht helfen kann. Aber in diesem Fall, wenn er um Hilfe bittet, ist es richtig von seiner Seite, die Handlungen der Einigen-Familie nicht als etwas wahrzunehmen, was unter deren Verantwortung fällt. Als ihre Verantwortung äußert sich das nicht.

15. Wenn Sie helfen können – helfen sie; wenn nicht – nun, so hat es nicht geklappt. Somit waren einige Bedürfnisse innerhalb der Einigen-Familie vorrangig, und aus der Sicht der Einigen-Familie selbst waren sie wichtiger.“

16. „Jetzt eine Frage seitens der Einigen-Familie zu diesem Thema. Bedeutet der Satz aus der Antwort des Lehrers: „Die Einige-Familie ist nicht verantwortlich für die Wirtschaft der aktiven Helfer“, dass die Familienmitglieder nicht verpflichtet sind, sich für die Bedürfnisse der aktiven Helfer zu interessieren?“

17. „Sie mögen sich vielleicht nicht interessieren. Aber wiederum muss man schauen, was dies für Menschen sind und warum sie nicht in die Einige-Familie eintreten können; was damit zusammenhängt, dass sie nicht in die Einige-Familie eintreten; was sie daran hindert, dies zu tun.

18. Und dann tauchte bei euch solch ein bedingter Begriff auf – 'aktiv Helfender', so eine bestimmte Kategorie. Aber jede einzelne Person unternimmt, oder auch nicht, diesen oder jenen Schritt infolge irgendwelcher konkreten Umstände, und die sind bei allen verschieden.

19. Irgend eine Anzahl von Umständen können unter die allgemeine Kategorie zusammengefasst werden und sie den 'aktiv Helfenden' zuordnen, einige werden dort nicht unterzubringen sein. Aber das ist alles etwas Verallgemeinertes, was man nicht genau kategorisieren kann.

20. Für die genaue Ausführung muss man genau angeben, was mit dem Menschen geschieht, warum er nicht irgendwo hingehen kann. Und ob es nicht zum Beispiel unlogisch ist: er wünscht es nicht, in die Einige-Familie einzutreten, aber er möchte es sehr, dass sie ihm hilft. Aber warum tritt er dann dort noch nicht ein?

21. Das heißt, viele, viele solcher Kleinigkeiten können unerwartet aufkommen, wo ihr alles sorgfältig betrachten werdet. Dies ist ein Thema für eure Argumentation.

22. Ihr kommuniziert mit einem Menschen. Um etwas zu verweigern oder zu erlauben, ist es günstiger, interessante Argumente, vernünftige Argumente zu finden, die ihr dem Menschen gegenüber anbringt (warum es nicht klappt), sodass ihm selbst irgendwelche Fehlerhaftigkeit, die ihm vorläufig noch unterläuft, klar wird (irgendwo schafft er etwas nicht in dem nötigen Maße zu begreifen).“

23. „Wäre es für eine Frau, die aktiv der Einigen-Familie hilft, richtig, auf eine Frage seitens der Mitglieder der Einigen-Familie über die Bedürfnisse in ihrer Wirtschaft nicht zu antworten und anzubieten, es von ihrem Mann, der kein Mitglied ist, zu erfragen, der aber der Verantwortliche ihres Hofes ist? Das heißt, sie kann vielleicht nicht alle Bedürfnisse richtig wiedergeben.“

24. „Nun ja. Wenn er sich in diese Frage besser auskennt, wie kann sie da antworten?

25. Einfach seltsam, warum ihr eine solche Frage stellt. Wenn sie hinsichtlich der ganzen Fülle irgendwelcher Ereignisse von Umständen nicht auf dem Laufenden ist, Informationen nicht besitzt, ob es da normal ist zu sagen, dass sie nicht alles in dieser Hinsicht weiß? Nun, natürlich ist es normal. Warum fragt ihr das?

26. Was stört euch in diesem Fall? Denn wenn die Frage gestellt wird, ist folglich etwas verwirrend; also habt ihr Angst, dass ihr gegen irgendein Gesetz verstoßen könntet. Und welches Gesetz zu verletzen fürchtet ihr in diesem Fall? Oder bloß um zu fragen?“

27. „Hier kann ich nichts erklären, es handelt sich um eine übertragene Frage.“
28. „Leute, sammelt nicht hier den ganzen Müll an. Ihr diskutiert, argumentiert, so dass, wenn ihr hierher kommt, jede Frage erklären könnt, die ihr mitbringt.“
29. Ihr habt manchmal die Gewohnheit – zu fragen, nur um zu fragen. Ist es notwendig – oder nicht, nur um zu fragen. Ein bisschen Zweifel – schon versucht ihr zu fragen, obwohl ihr dort nicht zu fragen braucht. Es gibt gerade eine Masse an Fragen, wo ihr diese selbst lösen müsst, ist völlig unnötig, unbedingt zu fragen, weil dies überhaupt nicht zu einer Verletzung des Gesetzes gehört.
30. Das heißt, wenn ihr diesen oder jenen Schritt zulasst, werdet ihr in keiner Weise das Gesetz brechen, und deshalb hat es keinen Sinn, Mich dies zu fragen. Ihr handelt so, wie ihr es für richtig haltet.
31. Ihr habt es versucht, habt einen Schritt gemacht – betrachtet die Ergebnisse. Ihr wägt den wahrscheinlichen Fehler ab, den ihr bemerkt haben konntet, – versucht, es anders zu machen. Das heißt, ihr wendet kreative Anstrengungen an.
32. Ihr müsst die Frage stellen, wo ihr eine Verletzung des Gesetzes vermutet. Zumindest müsst ihr irgendwie davon ausgehen, was genau für ein Gesetz ihr verletzen könnt. Und wo einige unzureichende Informationen zu diesem Thema Zweifel an ihnen schafft, ob euer Schritt, dieser oder jener, eine Verletzung dieses Gesetzes sein wird. Dann wird es normal sein, erneut zu fragen. Nun, so bringt ihr alles ausnamslos und unangemessen.“
33. „Guten Tag, Lehrer. Hat die Einige-Familie richtig entschieden, dass die Zahlungen in das Budget der Einigen-Familie für die Rentner freiwillig stattfinden? Die arbeitenden Männer in der Einigen-Familie haben sich dafür entschieden, Rentner von den Pflichtbeiträgen von zwanzig Prozent zu befreien. Wir haben eine kleine Einige-Familie, ihre Kräfte sind nicht ausreichend, um den Rentnern zu helfen, und sie lösen alles im Großen und Ganzen mit Geld, und fragen oft, davon befreit zu werden...“
34. „Dann entscheidet ihr das auch selbst. Das ist nicht etwas unbedingt Zwingendes. Ihr führt bisweilen irgendwelche Regeln in der Einigen-Familie ein, die ursprünglich als eine Möglichkeit betrachtet werden, euer Wohlbefinden zu verbessern, damit irgendwelche gemeinsamen Anstrengungen gerade in eurer gemeinsamen Tätigkeit erfolgreicher würden.“
35. Und wenn ihr in irgendeinem Element dieser Regeln die Notwendigkeit gesehen habt, irgendeine Schattierung zu ändern, ja bitte. Wenn ihr seht, dass dies günstiger sein wird, dass dies nichts verletzt, nichts verschlechtert, so könnt ihr es natürlich ändern.“
36. „Danke. Nur, es kam einfach eine Verwirrung auf: würden sich die Rentner in diesem Fall nicht nur formal an der Einigen-Familie beteiligen, wenn sie aufhören zu zahlen?“
37. „Wenn sie dieses Geld sowieso brauchen und ihnen sowieso das Geld gegeben wird, um die Probleme zu lösen, so stellt sich heraus – das ist auch eine Formalität. Sie übergeben das Geld, um es zurück zu erbitten.“
38. Dank der Tatsache, dass sie es abgeben, sind sie in der Einigen-Familie als vollwertige Mitglieder der Familie. Und sofort nehmen sie es zurück, indem sie es zurück erbetteln, weil sie ihre Not lösen müssen. Das ist genau so eine Formalität.“
39. „Danke. Ist es richtig, einen Menschen in die Einige-Familie aufzunehmen, wenn er an den meisten Versammlungen nicht teilnehmen kann aufgrund der Krankheit seiner Kinder? Das heißt, wegen der Krankheit der Kinder lebt er fünf Tage der Woche in Minusinsk. An den Finanzen und den gemeinsamen Samstagseinsätzen beteiligt er sich.“
40. „Das ist ein guter Grund. Die Krankheit von Kindern – das ist ein guter Grund. Normal.“
41. „Kann ich ihn aufnehmen?“
42. „Natürlich.“

43. „Konnte die Familie einen Helfer auf seine Bitte hin aus der Einigen-Familie entlassen, ohne den Lehrer zu fragen? Der Grund – nur das formale Verweilen dieser Person in der Einigen-Familie.“

44. „Das heißt, er selbst hat verstanden, dass er selbst dort nur formal ist?“

45. „Ja.“

46. „Nun, wenn er dort nur formal ist... Wie wenn ihr von irgendeiner Liste sprechen würdet, wo man jemanden entweder in eine Liste eintragen muss, oder aus der Liste streichen, ihn dort aus irgendeiner Spalte löschen.“

47. Wenn er sich nicht in der Einigen-Familie sieht, sieht seinen formalen Aufenthalt, so hält er sich einfach nicht für ein Familienmitglied, und ihr betrachtet ihn nicht als ein Familienmitglied und lediglich als nur das. Und austreten... dieses Verfahren ist unverständlich.“

48. „Er kam zur Versammlung und bat: „Entlasst mich, Leute, ich kann das nicht mehr. Ich bin nur noch formal drin.““

49. „Nun, alles. Wenn er nur formal bleibt, so ist er ausgetreten. Einfach, wenn er schon zu einer anderen Zeit wieder eintreten möchte, könnt ihr schon erfahren, was sich geändert hat. Was, jetzt hat sich schon die Situation geändert, und angeblich nimmt er an, dass er jetzt im Stande sein wird, bereits aktiv normal an der Einigen-Familie teilzunehmen? Hier könnt ihr euch interessieren. Wird dies nicht der Versuch sein, unter den gleichen Bedingungen in die Einige-Familie einzutreten, wo er nach einer Weile sagen würde: „Wieder kann ich nicht“? Das wird ein seltsames Bild für euch sein.“

50. Vielleicht gelingt es ihm vorläufig wirklich noch nicht, später aber wird sich etwas ändern, und er wird bereits verstehen, dass er vollwertig und interessant mit euch sein kann.“

51. „War es zulässig für den Pferde-Pfleger, sich zu weigern, die Pferde der Einigen-Familie zu tränken und zu füttern, wenn er ohne nachzufragen meinte, dass die Pferde wegen Fleischertrag gezüchtet werden, und es wurde ihm gefühlsmäßig schwer, sie zu pflegen, er weinte.“

52. „Was, hat er sogar geweint?“

53. „Ja.“

54. „Er stellte sich einfach vor, dass sie wegen Fleisch gezüchtet werden und fing an zu weinen? Also sei es besser, sie nicht zu füttern? Also, so wäre es sozusagen einfach ehrlich dem Pferd gegenüber: besser, es nicht zu füttern, sowieso wegen Fleisch?“

55. „Möge es vor Hunger und Kälte sterben, ja.“

56. „Lass es hungrig sein, es wird fallen, das wird interessanter, schöner aus der Position eines Gläubigen, der die Natur liebt?“

57. „Ja. Dabei erklärte er seine Handlungen mit einer sehr starken Anhänglichkeit an Pferde, seltsamerweise.“

58. „Nun, eine sehr starke Bindung, wirklich. Sehr stark.“

59. „War es zulässig für die Einige-Familie zu meinen, dass er geradezu abgelehnt hatte?“

60. „Nun, es ist zulässig, dass er diese Verantwortung nicht tragen kann. Wählt einen anderen aus.“

61. Wodurch „abgelehnen“? Nicht in der Lage sein. Der Mensch ist aufgrund irgendwelcher psychologischer Merkmale nicht in der Lage, so etwas zu machen. Er ist nicht in der Lage, das Thema anzugehen. Nicht einfach ein böswilliger Verletzer. Du ermittelst so, als wenn man bereits beginnen würde, irgendeine Verletzung zu vermuten.“

62. „Ja.“

63. „Es ist besser, diese Frage unter einem anderen Blickwinkel zu stellen. Das heißt, ihr habt die Unfähigkeit gesehen, die Person ist nicht in der Lage, dieses Thema zu lösen.“

Alles, gebt ihm dieses Thema nicht, lasst ihn etwas anderes machen.“

64. „Und wenn ihm etwas anderes gegeben wird und er sich etwas einfallen lässt...“

65. „Und er wird wieder sagen, dass er an etwas anderem anhänglich ist?“

66. „Wird nachdenken, ja, wird weinen, wird aufgeben...“

67. „Und hier dann werden wir bereits weiter schauen, ob dasjenige gelingt. Hat das irgendein System bei diesem Mensch oder was hat er? Allergisch auf Arbeit? Oder was für eine Nuance?“

68. Aber zunächst kann man nicht davon ausgehen, dass er plötzlich hi und da weinen wird, überall wegen allem weinen wird.“

69. „Und ist es normal, dass ein Mitglied der Einigen-Familie aufgrund seiner eigenen Schlussfolgerungen zu dem Zustand kommt, wo er die Arbeit nicht ausführen kann?“

70. „Je nachdem, was für eine.“

71. „Eine ganz einfache: Wasser holen, ein paar Mistgabeln Heu dem Pferd zuwerfen.“

72. „Dies alles muss er machen. Er kann nicht, sagen wir mal, für Pferde verantwortlich sein, aber wenn die Einige-Familie bestimmt, dass es notwendig ist, Heu zu wenden, muss er dies machen.“

73. „Aber er hat es schon abgelehnt.“

74. „Dann wird es schon eine Verletzung sein. Es ist bereits die Verweigerung der Leistung der Arbeit, die der Verantwortliche in der Einigen-Familie aufträgt.“

75. „Er hat bereits abgelehnt, sagte: „Ich kann es nicht.“ Ihm nochmals sagen: „Komm schon, Lieber“?“

76. „Das ist alles. Er ist nicht in der Lage, in der Einigen-Familie zu bleiben, er kann in der Einigen-Familie nicht die Verantwortung tragen. Das heißt, es gibt Aktivitäten, von denen er befreit werden kann, aber es gibt etwas, wo es bereits nicht richtig ist abzulehnen. Sonst ist dies eine Situation, in der ein Mensch in der Einigen-Familie sein möchte, aber nicht so helfen möchte, wie dies die Einige-Familie für richtig bestimmt. Das heißt, er würde seine Regeln einbringen wollen, oder nur das machen, was ihm gefällt.“

77. Aber das spricht schon davon, dass der Mensch nicht bereit ist, in der Einigen-Familie zu sein. Umso mehr, als dies grundsätzlich gegen das Gesetz des Glaubens überhaupt verstößt. Das heißt, der Mensch will mit einem egoistischen Banner in die Einige-Familie eintreten, dorthin, wo diese Banner bekämpft werden und wo versucht wird, sie abzusägen! Er will noch seine eigene Fahne halten, sie behüten.“

78. „Verstehe ich es richtig, dass unter den Umständen, wo sich der Mensch bereits tatsächlich geweigert hat, Pferden Wasser zu bringen, ihnen Heu zu geben, er aus der Einigen-Familie ausgeschlossen werden kann? Das heißt, er nähert sich, sieht sie schon 'in Dosen abgefüllt', Tränen trüben seine Augen, und seine Hände heben sich nicht, er kann es nicht.“

79. „Ja, setzt ihn anfangs für eine andere Arbeit ein. Nun, er könnte vielleicht den Pferdemit entfernen. Der ist schon sozusagen wie Abfall... Na ja, möge er putzen... Es ist dabei anscheinend schwierig, über Pferdemit zu weinen. Pferdemit kann zumindest irgendwo auf einem Beet verwendet werden, für warme Beete im Frühjahr.“

80. Oder dort auch... alles, was mit Pferden zu tun hat, wird ihm die Augen trüben?“

81. „Ich weiß es nicht einmal. Der Grund für den Rückschluss dieses Mannes war die Absage des Wirtschaftsrates, ihm beim Trainieren dieser Pferde zu helfen. Nun, das ist eine komplizierte Geschichte...“

82. „Wenn dies der Grund sein kann, dann ist dies ein elementares Gefühl von Kränkung. Ein primitives Gefühl von Gekränktheit. Eine für einen gläubigen Menschen überhaupt eine unzulässige Erscheinung. Das heißt, er muss sie mit allen möglichen Mitteln bekämpfen. Wenn dies so ist.“

83. Es kann so sein, nur wenn du eine Bestätigung von ihm hörst. Das heißt, er muss dir

direkt antworten, dass seine Aufregung darauf zurückzuführen ist: dass ihm etwas verboten wurde, dass ihm etwas nicht gegeben wurde, dass ihm etwas nicht erfüllt wurde, und dass er deshalb seither so jammert.“

84. „In meiner Vorstellung ist es so, als ob er...“

85. „Ich brauche dein Verständnis davon nicht. Ich gebe dir einen Hinweis, wo du zu irgendwelchen Fakten finden kannst, auf die du dich stützen kannst. Andernfalls wird es dein Hinzudenken sein, auf das man sich nicht verlassen kann.“

86. „Nun, der Mensch aber sagt: „Ich kann diese Pferde nicht so trainieren, wie ich sehe, diese Pferde sind halbwild. Sie sind nicht ungefährlich.““

87. „Alles, was du sagen musst, ist „Wunderbar. Vielleicht ist es gut, dass sie halbwild sind, so wird es einfacher sein.““

88. „Deshalb werden sie sich für Fleischverwertung entscheiden. Es hat keinen Sinn, etwas zu vergeuden...“

89. „Was haben wir, irgendeine Art Kriterium: halbwilde Tiere – werden direkt zu Fleisch verarbeitet?“

90. „Seiner Meinung nach ist es gefährlich, sie für die Arbeit zu nutzen. Wenn man sie also nicht ausbildet...“

91. „Nun, mag er das ruhig so meinen. Folglich soll er sich vorläufig nicht um die Pferde kümmern. Nun, er kann etwas sagen... Gusseisen tragen.“

92. „Guten Tag, Lehrer. Ist es normal, dass ein Bruder meint, dass es für Dschenja Gluschakowa zulässig ist, die Regeln und Gesetze der Einigen-Familie zu brechen und sie gleichzeitig in der Einigen-Familie bleibt? Dabei sieht der Bruder eine Tendenz, dass diese Verstöße immer weniger werden, während der Großteil der Einigen-Familie dies nicht sieht.

93. Und noch ein paar wenige Nuancen... Verstehe ich es richtig, dass ein Mensch nicht zur Einigen-Familie gehören kann, wenn er im Laufe von mehreren Monaten gegenüber allen Männern, mehreren Frauen, zwei Priestern (gegenüber elf Menschen) eine Verwirrung aufrecht erhält?“

94. „Wenn er diese Peinlichkeiten nicht richtig anspricht, verstößt er schon auf diese Weise gegen die Gesetze, nach denen eure Einige-Familie gebildet ist. Dann stellt sich auch die Frage: ist es normal, dass der Mensch in der Einigen-Familie bleibt, der absichtlich und wissentlich die Gesetze der Einigen-Familie verletzt? Wofür also dort bleiben?

95. Wenn es Verwirrung gibt, dann muss es eine Folge von Kommunikation geben. Der Mensch, mit der ein oder anderen Person konfrontiert, die in ihm diese Verwirrung verursacht hat, versucht zu verstehen, worin sich das Nicht-Richtige in seiner persönlichen Wahrnehmung des ein oder anderen Schrittes dieser Person darstellt.

96. Aber er fragt nicht, warum diese Person dies gemacht hat, warum sie etwas nicht richtig gemacht hat. Er versucht, seine eigene, vermutlich nicht richtige Haltung gegenüber diesen Schritten zu verstehen.

97. So auch versucht er, ins Gespräch zu kommen, sodass die Person, die ihn in Verlegenheit gebracht hat, ihm helfen wird, seine Verwirrung beiseite zu schaffen und seine vermutlich falsche Sichtweise, eine negative Sichtweise hinsichtlich dessen, was geschehen ist, zu ändern.“

98. „Wenn es nun aber diesem Menschen nicht gelingt...“

99. „Wenn es nicht gelingt, so muss man herausfinden, woran gerade es liegt, dass es nicht funktioniert. Das gibt es einfach nicht „es klappt nicht“. Manchmal funktioniert etwas Konkretes nicht. Stellt die Frage: Was funktioniert nicht? Hier im Detail, Schritt für Schritt.“

100. „Sogar die konkreten Umstände wurden mit dem Priester besprochen, und es blieb

trotzdem unklar.“

101. „Was genau ist noch unklar?“

102. „Was für sie unverständlich bleibt, ist, dass die Einige-Familie es nicht so macht, wie sie es für richtig hält.“

103. „Die Frage ist also: versteht ihr es richtig, dass die Familie nur in Übereinstimmung mit ihrer Position handeln soll und nur das tun soll, was sie für richtig hält? Klärt dies mit ihr. Und dann müsst klarstellen, dass es natürlich auf diese Weise nicht richtig ist, die Geschehnisse so zu begreifen.“

104. „Es gab sehr viele Versuche und allerlei Gespräche, und doch...“

105. „Darum kehren wir also zum eigentlichen Anfang der Frage zurück. Es gibt bei uns einige sehr interessante Menschen, bei denen man besser nachsichtiger verhalten sollte, da man sonst der Person eine Verantwortung aufbürdet, die der Mensch nicht tragen kann. Versucht, es mit einem Lächeln zu besiegen. Mit einem freundlichen Lächeln, so weit ihr es könnt.“

106. Andernfalls werdet ihr mit der Situation konfrontiert, wo unweigerlich Aggression aufkommen wird und eine Reihe von negativen Folgen nach sich zieht. Dazu müsst ihr es gar nicht erst kommen lassen.“

107. „Um das zu vermeiden, muss man einfach den Menschen aus der Familie herausnehmen, denn anders geht es nicht.“

108. „Und wie, wenn sie wiederkommt? Wie soll man sie wieder hinausschicken? Nun, sie kommt einfach rein und das war's. Na und? Ihr werdet sagen: „Wir haben dich doch entlassen“, richtig? Es ist ihr egal, was ihr sagt.“

109. „Genau so.“

110. „Gerade davon rede Ich. Ihr müsst etwas mit dem Lächeln spielen, die Besonderheit der Situation wahrnehmen und die Situation auf solche Weise gestalten, dass dies den Verlauf eurer Treffen überhaupt nicht beeinträchtigt, damit die Aktivitäten eurer Einigen-Familie nicht darunter leiden. Sonst wird es wirklich schwierig.“

111. „Folglich soll sie nicht mehr zur Versammlung kommen?“

112. „Ich werde das nicht für euch ausdenken. Seid kreativ, beratet euch gegenseitig, sucht nach Varianten, aber seid nicht zu streng.“

113. Manchmal fängt man an, Dinge zu verlangen, die ein Mensch nicht leisten kann. Und wenn ihr gerade das weiterhin fordert, werdet ihr kein positives Ergebnis erzielen, es wird nur ein negatives Ergebnis sein. Aber es stellt sich heraus, dass ihr bereits selbst ein negatives Ergebnis erzielt habt.“

114. „Lehrer, entschuldige bitte, ich habe immer noch nicht ganz verstanden, was mit dem Pferdezüchter gemacht werden soll.“

115. „Weil du darauf ausgerichtet warst, dass er etwas Nicht-Richtiges macht und dass man wegen des Nicht-Richtigen etwas tun müsste.“

116. „Ja. Entweder hast Du gesagt, dass er nicht in der Einigen-Familie sein kann, oder man ihm eine andere Arbeit gibt...“

117. „In der Einigen-Familie kann es nicht einen Menschen geben, der sich weigert, etwas zu tun, was nicht unter die Kategorie der Rechtfertigungen fällt, die du versucht hast anzuführen.“

118. Es ist eine Sache, wenn ein Mann für die Pferde verantwortlich ist. Er kümmert sich um sie, er macht etwas mit ihnen, er ist für sie verantwortlich.

119. Und hier nun, wenn er sich weigert, etwas mit den Pferden zu machen, so hat er als Ältester in gewisser Weise ein Recht darauf. Wenn er damit betraut wurde, so bedeutet das, dass er im Grunde das letzte Wort in Bezug auf seine Pferde hat.

120. Wenn ihr irgendeine Art von Unzulänglichkeit feststellt (der Mann hat sich als unfähig

erwiesen, mit dem Thema umzugehen), so entzieht ihm die Verantwortung.

121. Aber die übrige einfache Arbeit (für die er nicht verantwortlich ist, sondern die er einfach zusammen mit allen anderen verrichtet), das heißt die Hilfsarbeit, die muss er leisten. Hier kann er schon nicht ablehnen.“

122. „Einen Eimer Wasser holen und dem Pferd ein paar Gabeln Heu zuwerfen, dazu ist er verpflichtet?“

123. „Nun, sozusagen verpflichtet. Aber schaut nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen. Nun, der Mann hatte einen Zusammenbruch, einen leichten psychischen Zusammenbruch. Gebt ihm eine andere Arbeit.

124. Eigentlich darf er in diesem Fall schon nicht absagen. Aber wenn ihr seht, dass er ein bisschen hadert, so kommt ihm ein wenig entgegen.

125. Aber wenn er auch dort anfängt... Nun, das ist schon jene Reihe, die bestimmen wird, ob es wirklich angemessen ist, in der Einigen-Familie zu sein.“

126. „Lehrer, ich bin es, die Schenja Gluschakowa, die wegen elf Menschen in Irritation geraten ist. Ich kann sie wirklich nicht beseitigen, man verweigert mir einfach das Wort.“

127. „Richtig. Du musst dich jetzt fragen: „Wenn mir mein Wort genommen wird, sollte ich dann darauf bestehen?“.“

128. „Ich habe einmal versucht, zu einem Treffen zu kommen...“

129. „Du darfst nicht darauf bestehen. Jetzt fragst du Mich über dich selbst, nicht über die Menschen. Über dich selbst: Wenn man dir etwas verweigert, musst du dann einverstanden sein? Das musst du! Musst, sonst hast du mit Gläubigen nicht irgendeinen Bezug.“

130. „So auch wurde ich einfach ein präpariertes Mitglied der Einigen-Familie.“

131. „Wunderbar! Nimm dies jetzt mit Dankbarkeit an und bemühe dich, das zu tun, wozu du aufgefordert wirst.“

132. „Aber ich wurde beschuldigt, dass ich...“

133. „Hast du die Bereitschaft, dies zu tun? Ein Gläubiger sollte dies tun. Ich weise darauf hin, wie ein Gläubiger handeln sollte.“

134. „Gut. Und selbstständig versuchen, dies zu machen...“

135. „Anders als die Einige- Familie anweist? Darfst du nicht.“

136. „Ich werde die Einige-Familie nicht dazu heranziehen, worum ich sie gebeten habe, nämlich einfach ein wenig zuzuhören. Nicht unbedingt etwas erfüllen, sondern hinzuhören und mir Gehör zu schenken...“

137. „Und was?“

138. „Sie sagten: „Besser, du gehst einfach hinausaus“.“

139. „Hinaus. Oder ging es nicht um diese Frage. Du fragst jetzt für dich selbst. Sei aufmerksam – für dich selbst, nicht über alle. Wie solltest du richtig handeln in dem Fall..., und du nennst irgendwelche Umstände.“

140. In einem weiteren Gespräch mit dem Lehrer sagte Schenja, dass sie die Einige-Familie gebeten habe, einem problematischen Jungen, einem Halbwüchsigen, zu helfen, aber die Einige-Familie habe nicht darauf reagiert.

141. „Das Thema bei dem Jungen belassen?“ - fragte Schenja.

142. „Solltest du das Thema einfach loslassen? Wie du es wünschst. Wenn du etwas unternehmen möchtest, so versuche es. Aber du sprichst von anderen Menschen. Du willst andere Menschen in etwas hineinziehen, was du für richtig hältst. Sie haben es sich angesehen und nicht daran teilgenommen, nun, sie schätzen es nicht als günstig ein. Du hast sie gerechtfertigt und hast schon ihnen gegenüber keine Forderungen mehr.

143. Das, was du jetzt versuchst zu sagen... du versuchst, die Menschen zu belehren. Versuchst, ihnen ihre Fehler aufzuzeigen. Für einen Gläubigen ist das keine akzeptable

Handlung. Man darf andere Menschen nicht belehren, nur sich selbst belehren.

144. Alles, was sie in Bezug auf dich und deine Handlungen unternehmen, ist richtig. Jede Handlung wird von dir vor allem als richtige Handlung wahrgenommen. Vor allem anderen.

145. Folglich sollten keine Belehrungen von dir als Antwort in ihre Richtung ausgehen. Das geht alle an, wir berühren dieses Thema schon so häufig.“

146. „Und die Ereignisse entwickeln sich weiter, sie bleiben nicht auf der Stelle stehen...“

147. „Die Menschen entwickeln sich normal um dich herum. Kümmere dich darum, ob du dich normal entwickelst. Sie entwickeln sich alle normal. Für dich da - sie entwickeln sich alle normal.

148. Aber bist du nicht zu spät dran? Hier fragst du dich sofort, ob es zulässig ist, diesen oder jenen Schritt zu tun, wenn eine Störung auftritt, bei der etwas nicht mit deinem Wunsch übereinstimmt.

149. Hier hast ein Ziel, du hast dieses Ziel geäußert, aber irgendetwas hat gehindert, dieses Ziel zu verwirklichen. Und hier hat, natürlich, jemand gestört. Etwas so Abstraktes kann nicht im Wege stehen. Normalerweise behindern in der Regel die Menschen mit ihren Handlungen etwas. Und ihr neigt in diesem Fall dazu, sie zu verurteilen. Das ist eure natürliche, so weit verbreitete Tendenz von Kindheit an.

150. So stellen wir nun eine Aufgabe – es ist an der Zeit, dies zu beenden. Das heißt, alles, was sie tun werden, wie sehr sie dich auch an deinem Ziel hindern werden – das ist nicht wichtig. Sie haben es richtig gemacht, gemäß ihrer Möglichkeiten.

151. Es ist nicht gelungen, sich auf sie zu stützen – mach es so, wie es von dir abhängt. Aber bereits nur von dir. Sie haben alles richtig gemacht. Jetzt schaust du, was du selbst tun kannst, und das gerade machst du auch.“

152. „Aber, Lehrer, wenn der Veranstalter zum Beispiel am Freitag ein Treffen mit dem stellvertretenden Staatsanwalt erlaubt hat, und ich die Unterstützung des Bezirksleiters dafür erhalten habe, um Workshops zum Laufen zu bringen....“

153. „Wenn du Workshops durchführen kannst, so mach es selbst. Aber beziehe nicht Menschen mit ein.

154. Es findet so statt, dass du eine Sache unternimmst, wo du beginnst, Menschen mit hineinzuziehen. Und schon unabhängig davon, inwieweit sie fähig sind, dies zu machen, fängst du schon an, sie zu verurteilen, weil sie nicht das umsetzen, was du für richtig hältst.

155. Es spielt keine Rolle, wer (der Staatsanwalt oder irgendein vorbeireisender Zar) dich gebeten hat, den Workshop durchzuführen. Das ist absolut unwichtig. Probier es aus. Wenn du es tun kannst – so mach es bitte. Organisiere es, stelle Werkbänke bereit ... ruf die Kinderchen herbei und mach es.

156. Wenn du keine Möglichkeit hast - so war's das. Den anderen kannst du nur versuchen, es anzubieten. Versuch es. Nicht einfach: „Ich sollte... ihr solltet... das ist besser... das sollte getan werden...“ Wirf das alles ab, biete einfach bescheiden an: „Leute, hier ist so eine Situation... könnt ihr euch daran beteiligen?“

157. Sie haben es sich angesehen, vielleicht mit einem sehr flüchtigen Blick, einem sehr oberflächlichen Blick (vielleicht einem sehr unklugen Blick) und haben gesagt: „Nein, wir wollen da nicht mitmachen“ – das war's dann, keine Negativität in ihrer Richtung.

158. Du betrachtetest im weiteren deine Position: kannst du etwas tun? Nein – das ist alles, so sagst du einfach: „Ich kann es nicht“. Nimm das in Angriff, was du kannst. Aber versuche nicht, etwas zu tun, was außerhalb deiner Kräfte ist, und bitte die anderen nicht, sich an dieser Aktion zu beteiligen. Das wird nicht die richtige Einstellung sein. Du wirst nur nervös und ständig dazu neigen zu verurteilen. Das wäre gefährlich und nicht gut, nicht richtig.“

159. „Und es gab eine Frau in der Familie, klein von Statur, die in unserem Dorf lebte,

dann ging sie weg. Sie hat um sich herum aufgeräumt – es war einfach unglaublich schön. Und sie sagte: „Leute, lasst uns zusammenkommen und überall Stück für Stück wegräumen...“ Ich habe gebeten: dass wir vielleicht dem Beispiel der schwachen, kleinen Frau folgen?

160. Und neulich, genauer gesagt gestern, fand sich ein Junge, der buchstäblich einen so mächtigen Arbeitseinsatz zusammen mit diesem kriminellen Jungen gemacht hat.“

161. „Das ist ja großartig!“

162. „Und ich fragte: Ein Kräutlein nach dem anderen, damit wir... Würde uns das etwa einen Zacken aus der Krone brechen? Oder war das falsch?“

163. „Was genau?“

164. „Der Hinweis von mir. Ich sage: „Los, lasst uns jeder einen Halm dort drüben ausreißen, wo es so gewuchert ist“. Einfach nicht hingehört.“

165. „Nun, nicht gehört – somit nicht gehört. Du hast es gesagt, und das war's. Nicht gehört – so vergiss das Thema, vergiss es sofort. Sie haben gesagt: „Können wir nicht“ – und du hast das Thema sofort vergessen und handelst nach deinen Kräften.

166. Siehst du, Du neigst dazu, ihnen ständig Vorwürfe zu machen. Das da ist gerade die nicht richtige Position. Auf die Weise sollte sich ein Gläubiger nicht verhalten.

167. All dies basiert bei euch auf der Bedeutsamkeit. Sogar eure positiven Impulse sind im Grunde genommen meistens alle auf eurer Bedeutsamkeit aufgebaut.

168. Das heißt, ihr wollt zeigen, wie man es richtig macht, ihr wollt alle belehren, es richtig zu sehen. Ihr versucht, euch vor allem unter diesen Umständen zu präsentieren. Ihr findet eure Befriedigung darin, dass ihr für das Gute kämpft, für Sauberkeit, für so wunderbare Dinge, die man angeblich realisieren könnte.

169. Aber überall steht im Kern vor allem eure Bedeutsamkeit. Wie äußert sie sich, wie ist sie zu bestimmen, genau festzustellen, diese Bedeutsamkeit in den Impulsen, in den Botschaften? Diese Gelegenheit tritt ein beim beleidigt sein, sich ärgern, wenn jemand euch nicht unterstützt.

170. Sobald dies geschehen ist, haben ihr irgendeinen Stich gespürt, etwas Unangenehmes (ihr wurdet zurückgewiesen, ihr wurdet gehindert – und ihr fühlt, dass es euch innerlich unwohl ist wegen der Handlungen des Nächsten) – das ist alles, das besagt eindeutig, dass eure Bedeutsamkeit in eurem Impuls vorhanden war.

171. Wenn ihr bescheiden vorschlagt, etwas zu machen (ohne die Bedeutsamkeit), wie immer auch man eure angebotene Idee zerstören würde, so solltet ihr dadurch kein Unbehagen verspüren. Ihr habt irgendeinen Wunsch und ihr habt die Möglichkeit, diesen Wunsch zu verwirklichen – also verwirklicht ihn. Es muss nicht unbedingt die ganze Welt daran teilnehmen.

172. Du fängst auf ruhige Weise an und machst es. Siehst du es als günstig an – so mach es. Hast vorgeschlagen: „Kommt schon, Leute, vielleicht machen wir das?“ Haben sich abgewendet – wunderbar. Es war richtig, dass sie sich abgewendet haben. Weil sie noch wichtigere Sachen zu erledigen haben. Und du hast die Möglichkeit, die Unkräuter auszupfen – das ist alles, vorwärts! Du fängst an zu säubern Kraut für Kraut.“

173. „Wenn ich etwas vorschlage, verweigere ich es selber nicht. Ich habe keinen einzigen gemeinsamen Arbeitseinsatz versäumt. Aber davon gibt es nur sehr wenige.“

174. „Oh, wie gut ist es doch, über die Bedeutsamkeit zu sprechen! „Ich versäume nichts. Ich bin jederzeit da, dort...“ Was für eine tolle Frau! Ich weiß geradezu nicht, wie ich dich loben soll. Ich bin sprachlos!

175. Meine Freunde, seid aufmerksam. Ich werde euch an diesen Stellen kneifen, Ich werde übertreiben, ich werde ironisch sein. Aber all diese Dinge müssen nach und nach „mit dem Unkraut“, „mit der Feder“ herausgerupft werden: Es wuchert bei euch das alles zu dicht. Daher verzeiht Mir also, aber Ich werde euch ein klein wenig zupfen.

176. Das ist euer Hauptfehler. Einfach der hauptsächliche. Er ist so massiv und global. Ich weiß schon nicht mehr, wie Ich es noch betonen soll. Aber dies wird euch einfach überall vor euch herlaufen. Ihr werdet es sogar nicht einmal schaffen, es zu bemerken, das ist ganz natürlich.

177. Denn das, worüber wir sprechen, wird selbst von Kindesbeinen an erzogen. Es ist einfach sozusagen schon genetisch vererbt. Dies ist nämlich ein tierischer Instinkt, eben ein tierischer Instinkt.

178. Beim Menschen hat er noch solche Nuancen angenommen, die bei Tieren nicht angenommen werden. Beim Menschen kann er sich genau zu solchen Schattierungen entwickeln. Aber das alles hängt mit dem tierischen Instinkt zusammen.

179. Ihr möchtet sehr nützlich sein, und das bedeutet – in gewissem Maße bedeutsam zu sein, damit andere es sehen und bemerken: "Oh, was für ein guter Mensch! Sieh nur, dort lebt ein guter Mensch. So ein wunderbarer, toll!" Das heißt, ihr möchtet, dass ihr als nutzbringend bezeichnet werdet, dass ihr etwas darstellt.

180. Dies ist sozusagen ein guter Wunsch – nützlich sein, wirklich ein guter Mensch sein. Der Wunsch ist gut, aber er erscheint bei euch auf übertriebene Weise. Das ist nicht richtig. Diese Äußerung ist verkehrt, unbescheiden, nicht demütig.

181. Um all dies Überflüssige abzuschneiden, darf man einfach Bescheidenheit und Demut nicht vergessen. Wenn ihr etwas tun wollt – ja, versucht, es aus der Position eines bescheidenen und demütigen Menschen heraus zu tun.

182. Wenn ihr anfangt, mit schmetternder Stimme zu verhärten, irgendwo mit der Faust aufzuschlagen: "Ja, wie versteht ihr denn nicht! Das ist doch alles so wichtig!" – dies ist alles eure Bedeutsamkeit. Ihr verhaltet euch nicht richtig. Es soll euch auch nichts von dem gelingen, so, wie ihr es euch wünscht. Nun, es soll nicht gelingen: Euch muss dieses Vorhaben untergraben werden.

183. Das heißt, es soll euch in diesem Fall Schmerz gebracht werden, damit ihr merkt, dass etwas nicht stimmt. Nämlich wenn euer Wunsch, vor allem ein falscher, befriedigt wird, könnt ihr kaum noch etwas lernen. Ihr werdet hinsichtlich eurer falschen Wünsche nur noch stärker werden, ihr werdet noch mehr fordern.

184. Und die einzige Möglichkeit, euch aufzuhalten – ist, eure Wünsche zu stören. Dass sie überall zusammenbrechen, nach rechts, nach links, dass euch nichts gelingen wird. Das ist die einzige Möglichkeit, euch zu stoppen, es gibt keine andere Variante.

185. Aber in diesem Fall fangt ihr in der Regel erst einmal an, in erster Linie den Menschen um euch herum die Schuld zu geben: sie sind an allem schuld, hier verstehen sie etwas nicht, dort befinden sich solche, die schädigen und so weiter. Und ihr seid ein wunderbarer Mensch, ein Kämpfer für das Gute.

186. Dies ist ein falscher Standpunkt, einfach falsch. Man darf ihm nicht folgen. Ihr werdet in Wirklichkeit nichts Gutes erreichen. Ihr werdet alles wie immer machen. Es wird also irgendeine gute Absicht geben, aber es wird das Gleiche herauskommen wie immer.

187. Und warum wie immer? Ja, weil ihr euch vorrangig selbst in den Vordergrund rückt, doch nicht irgendeine gute Tat vorweist. Ihr habt euch in erster Linie selbst dargeboten. Ihr wolltet euch selbst verwirklichen, ihr wolltet eure Bedeutsamkeitser mit dieser Aktion aufzeigen.

188. Es sollte nicht funktionieren, selbst eine scheinbar gute Aktion, es sollte diese einfach zu eurem eigenen Wohl gestoppt werden, damit ihr erkennt, dass ihr etwas falsch macht.

189. So beginnt auch, euch selbst aus neue zu hinterfragen. Ihr solltet euch von den Handlungen eurer Mitmenschen nicht so sehr beunruhigen lassen, so, wie diese momentan in der Lage sind, euch zu erregen.

190. Alle um euch herum tun das Richtige gemäß ihren Möglichkeiten. Ihr seht etwas für euch selbst als richtig an, sie sehen etwas genau so für sich selbst als richtig an. Somit

befindet ihr euch unter gleichen Bedingungen.

191. Und wenn ihr versucht, euch selbst das zu erlauben, was ihr für richtig haltet, dann erlaubt auch ihnen, das zu machen, was sie für richtig halten. Dies ist das, was sie für richtig halten. Das ist normal, das sollten sie auch so lange tun, bis sie merken, dass sie etwas anders machen müssen.

192. Also regt euch nicht darüber auf, wenn jemand etwas anders macht, als ihr es für richtig haltet. Die Wahrheit – sie ist nicht das, was ihr euch wünscht. Dies ist, wie sich herausstellt, eure 'Achillesferse' – für euch ist das richtig, was ihr euch wünscht.

193. Das heißt, der Maßstab für eure bestimmte Wahrheit ist also euer eigener Wunsch. Euch gefällt's, ihr wünschst es euch – das ist alles, ihr haltet gerade dies für richtig, und jeder sollte dies angeblich auch schätzen. Und ihr versucht, dies gerade als die Wahrheit zu erzwingen. Und dies hat überhaupt keinen Bezug zur Wahrheit.

194. Wenn man von der Gegebenheit ausgeht, dass ihr vorläufig von Instinkten geleitet werdet, dass das ganze Leben von absolut primitiven Triebbedürfnissen organisiert wird, dann zeigt eure Gefühlswelt bei euch vor allem die egoistische Besonderheit. Aber dies ist auch mit euren Wünschen verbunden. Sie sind im Grunde genommen tatsächlich alle falsch.

195. Deshalb ist das Wesen des Lehrers damit verbunden, dass er zu euch kommt und alles umgekehrt macht, nicht so, wie ihr es wollt, und euch dazu bringt, es anders zu machen.

196. Und hier gerade entscheidet es sich auch, warum ihr nicht viele sein könnt. Ja, denn nur wenige sind fähig, es anders zu machen. Sich selbst zu besiegen – ist eine enorme Arbeit. Es ist die größte Heldentat – das Gegenteil zu tun, nicht so, wie man es will, sondern sich zu zwingen, es anders zu machen.

197. Das heißt, es bedarf einer gewissen geistigen Reife eines Menschen, um bereit zu sein, sich zu ändern. Sich selbst zu ertappen, innezuhalten und sich zu zwingen, es anders zu machen, weil ihm sein Herz schon gesagt hat, dass es wahrhaftig sein wird. Und sich zwingen, obwohl der ganze Wunsch in eine Richtung gelenkt wird, der er gewohnt ist zu folgen. Dies ist eine ernsthafte Arbeit.

198. Und so stoßt ihr euch die ganze Zeit daran, stürzt dabei ab, knirscht mit den Zähnen. Ihr versucht, etwas zu unternehmen, in der Regel meistens nicht richtig. Das heißt, ihr rutscht sowieso öfter zu dem Gewünschten hin, dorthin, was euch bequem ist. Und beginnt, das vorzufinden, was nicht günstig ist.

199. Diese Funktion ist so weit fortgeschritten, dass es unmöglich ist, sie sofort auszuschalten, es wird nicht funktionieren. Aber ihr werdet daran arbeiten müssen. Diese Eigenheiten haben sich über Jahrhunderte entwickelt. Seit Jahrhunderten. Alle auf der Erde verhalten sich auf diese Weise. Und Psychologen weisen euch darauf hin, in dieser Richtung so zu handeln.

200. Das heißt, alles ist darauf ausgerichtet, dass ihr diese Bedeutsamkeit in euch selbst entwickelt. Dies ist aber nicht richtig, dies ist der eigentliche Fehler, der Wurzelfehler. Und ihr müsst diese Situation in eine völlig andere Richtung lenken. Versuchen, eine andere Richtung einzuschlagen.

201. Seid also vorsichtig. Lernt, auf das zu achten, was ihr bei den Handlungen eures Nachbarn spürt. Und besonders in Bezug zu euch, besonders, wenn ihr sozusagen gehindert worden seid, etwas zu machen. Seid vorsichtig, verurteilt sie nicht, sie haben es richtig gemacht. Das bedeutet, dass ihr etwas in euch selbst ändern müsst.

202. Es geht nicht um die Handlungen, die ihr geplant habt, sondern um das, was innerlich in euch vor sich geht. Dort ist es, wo sich die Grundwerte manifestieren.

203. Die Welt verändert sich gerade dadurch, was in eurem Inneren vor sich geht, nicht aber durch das, was eure Hände tun. Eure Hände können etwas machen, aber dann kann

es zerstört werden, vergessen werden, verschwinden, zu Staub werden.

204. Und wenn ihr euch innerlich verändert, verändert sich auch das Informationsfeld um euch herum. Das heißt, die gesamte Welt, die Welt der Materie, verändert sich dadurch, wie ihr euch selbst verändert. Dies ist eine ernsthafte, globale Veränderung.

205. Und das Werk eurer Hände – dies ist alles vorübergehend. Es erschien, verschwand, Asche ist sein Preis. Das Wichtigste – ist der Prozess selbst, das Tun. Denn im Prozess des Handelns verändert ihr euch. Und das ist gerade das Kostbarste.

206. Ändert euch also zuallererst selbst. Das wird eure Hauptaufgabe sein. Nicht aber, was ihr umpflügen werdet, was ihr machen oder nicht machen werdet. Das spielt überhaupt keine Rolle.

207. Es spielt eine Art vorübergehende Rolle, bei der ihr euch erfreuen könnt, begeistern könnt, dass ihr etwas machen konntet, versuchen konntet, noch mehr zu machen. Aber nicht dies wird die Hauptsache sein. Alles, was ihr getan habt, über all das wird eines Tages Unkraut wuchern, über alles, was ihr gemacht habt. Nicht das hat Wert.

208. Und das, wozu ihr werdet, was bei euch im Innern vor sich geht – das ist es, was wertvoll ist, da findet die Arbeit statt. Also voran, verliert diese Seite nicht aus den Augen“.

209. „Danke. Genau so werde ich es machen.“

210. „Lehrer, in dem Moment, wo meine Frau erregt ist (wrtl. brennt), kommt es vor, dass sie das Gespräch einfach mit einer Beschuldigung beginnt. Und es kann sein, dass mein Schweigen sie noch mehr anheizt. Wäre es für sie eine Hilfe, wenn ich anfangs zu erklären? Das heißt, ich habe das Verständnis, dass es nicht richtig ist, sich zu rechtfertigen, ich werde dabei auch nicht gefragt.“

211. „Vielleicht ist das Geständnis eines erfundenen Fehlers erforderlich.“

212. „Nun, das kommt vor.“

213. „Wenn ein Eingeständnis eines erfundenen Fehlers verlangt wird, so spielt hier eine Erklärung gar keine Rolle. Im Gegenteil, auch sie kann die gleiche Rolle spielen wie das Schweigen, sie kann den Menschen noch mehr erregen.

214. Du kannst in diesem Bereich spielen: „Ja, so bin ich. Ich bin wirklich so ein Idiot, habe da so etwas angerichtet! Vielleicht neige ich weiterhin dazu, noch mehr anzurichten“. Und spiele damit, kannst da auch mal übertreiben. Bekenne alles: „Ich habe auch mein Vaterland verraten, und überhaupt bin ich wahrscheinlich der allerletzte Mensch“.

215. „Und wenn sie dadurch noch mehr abgeleitet und mich wegen Ereignissen beschuldigt, die, mal angenommen, nicht stattgefunden haben ...?“

216. „Und du stimmst zu.“

217. „Dann wird sie sich ausdenken, dass es wirklich so war.“

218. „Nun, und was... sie wird sowieso ausrasten. Also, siehst du, bist du mit ihr nicht einverstanden – wird sie abstürzen. Dann besteht folglich die Chance, dass sie plötzlich nicht abstürzt, wenn du mit ihr konform bist.“

219. „Ich muss es versuchen.“

220. „Nun ja, sieh, es gibt sozusagen noch irgendwie Hoffnung. Weil all die vorangegangenen Varianten inzwischen alle klar sind, sie führen zu Abstürzen.

221. Wenn man euch manchmal irgendwelche Ungeheuerlichkeiten aufzwingt, die jemand euch unterstellt, so ist es sehr nützlich, das gleiche Spiel zu spielen. Beginnt, allem übertrieben beizustimmen, und fügt noch mehr Schlimmes von der eigenen Seite hinzu. Und versucht zu beobachten, wie sich dies auswirkt. Das kann sich manchmal als sehr interessant erweisen.“

222. „Guten Tag, Lehrer. Ist es für ein vierzehnjähriges Mädchen vorteilhaft, sich aus eigenem Antrieb der Einigen-Familie anzuschließen?“

223. „Eintreten – geht nicht, aber am Leben der Einigen-Familie teilnehmen – ja, bitteschön. Das verbietet doch keiner.

224. Der Beitritt bedeutet einfach – dass die Einige-Familie nicht nur die Verantwortung für den Menschen, sondern auch für seinen Haushalt übernimmt. Aber du hast keinen Haushalt, du bist für so etwas nicht verantwortlich. Du bist einfach wie ein selbstständiger Mensch, der gerne bei etwas helfen würde. Ja, bitte, komm und hilf mit, nimm am Leben teil, soviel dies geht.

225. Darüber hinaus wird auf dich keine besondere Verantwortung auferlegt, du bist unter irgendwelchen Umständen freier, da, wo du es nicht schaffst zu kommen, kommst du nicht, und niemand fragt dich, keiner stellt dir die Frage, warum du nicht gekommen bist. Offensichtlich hat es nicht geklappt, das ist alles.“

226. „Und noch eine Frage von meiner Freundin. Sie ist in die Einige-Familie eingetreten. Darf sie die Hand heben und sagen, dass sie einen groben Verstoß in der Versammlung sieht, wenn sie nicht das ganze Letzte Testament zu Ende gelesen hat?“

227. „Wenn sie es sieht, kann sie es somit auch tun. Das heißt, dass es nicht bedeutet, dass man unbedingt das ganze Testament durchlesen muss, um hinterher etwas zu sehen.

228. Im Letzten Testament gibt es eine Menge von allem, Tausende verschiedene Umstände. Aber einen davon könnt ihr durchaus schon während des sehr frühen Leseprozess sehen.“

229. „Und hier noch eine Frage. Sollte man einem Jungen sagen, dass man ihn mag?“

230. „Mädchen sollten dies lieber nicht voreilig tun. Besser nicht voreilig damit sein. Halt inne, möge der Junge mehr seinen Mut beweisen. Andernfalls könnte man ihn bei seiner Zielrichtung stören, und er beginnt, Dummheiten anzurichten. Den Jungen ist nämlich mehr die Selbstbehauptung eigen.

231. Bei Mädchen ist diese allerdings auch sehr stark durch falsche Ansichten und eine nicht richtige Erziehung geprägt. Aber bei den Jungen ist die Selbstbehauptung in die Natur eingelegt, es handelt sich um eine männliche Eigenschaft. Daher kann ihn diese Neigung zu einem schweren Fehler in seinem Verhalten führen.

232. Daher ist es zulässig, dass du oder irgendein Mädchen es nicht eilig habt, das zu sagen. Wenn Freundschaft besteht, so reicht das im Allgemeinen schon. Kommunikation findet statt - das ist schon mal gut.“

233. „Ein achtjähriger Junge hat deutlich gesagt, dass er glaubt, dass es keinen Gott gibt. Dabei nimmt er manchmal an der Liturgie teil und segnet den gedeckten Tisch. Ist es richtig, dass er mit diesem Verständnis teilnimmt?“

234. „Schenkt dieser Meinung keine Beachtung.“

235. „Das heißt, ihn teilnehmen lassen?“

236. „Lasst ihn. Wenn er mit Interesse teilnimmt, soll er teilnehmen.“

237. „Guten Tag, Lehrer. Vor drei Monaten hätte ich nicht im Traum daran gedacht, dem lebendigen Lehrer eine Frage zu stellen! Und hier eine Frage zu Willenseigenschaften. Entwickeln sich die Willensqualitäten, die wir im Sport entwickeln (z.B. wenn wir laufen, uns belasten), entwickeln sie sich...“

238. „Nein, nein. Dies ist eine der Möglichkeiten, die ihr lernt, um den Willen irgendwo zu äußern. Man kann also, indem man irgendeine solche Seite der Willensbesonderheiten trainiert, nicht davon ausgehen, dass sich der Wille auch in allen anderen Bereichen entwickeln wird.

239. Das heißt, wenn ein Mensch eine Neigung hat, Sport zu treiben (mag sein, dass es eine psychologische Neigung ist), wird es für ihn leichter sein, seinen Willen in dieser Hinsicht zu zeigen und sich zu trainieren, indem er immer bessere Ergebnisse erzielt.

240. Er mag ein guter Sportler sein. Aber er wird zum Beispiel nicht auf ein Mädchen zugehen und ihr sagen können, dass er sie mag, das kann er sein ganzes Leben lang nicht. Auch wenn er ein großer Champion sein wird. Er hat alles getan, er ist bereits der Unbesiegbarste, aber wenn er sich dem Mädchen nähert – werden seine Knie zittern und er wird irgendwo seine Worte verlieren, er wird nicht einmal wissen, was er sagen soll. Kein Mut, kein Wille, nichts mehr auf einmal, als ob es nichts mehr gäbe.

241. Deshalb wird der Wille von euch überall zusätzlich geschult, wenn ihr miteinander kommuniziert. So beobachtet euch auch mal selbst, wo ihr wegen etwas verschüchtert seid, wo ihr Angst habt, irgendeine Handlung zu unternehmen. Und versucht, irgendwelche eurer Ängste zu überwinden und die notwendige Kommunikation mit anderen zu führen.“

242. „Kann sie trainiert werden, wenn wir sie in jedem möglichen Moment im Auge behalten?“

243. „Man kann das nicht einfach mittels Aufmerksamkeit trainieren, es ist nötig, das nur in der Praxis zu trainieren. Wie hältst du das körperliche Training im Auge, um Muskeln aufzubauen? Man braucht Übung, um Klimmzüge und so etwas zu machen. So ist es auch hier.

244. Du nimmst zur Kenntnis: „Aha, in diesem Bereich habe ich bestimmt eine Schwäche“ – das war's, beobachte nun die damit verbundene Kommunikation, die gerade diesen Teil deiner Willenskraft betrifft. Und weiter versuche schon, dich selbst zu überwinden. So ein Versuch, die eigene Angst, irgendwelche Komplexe zu überwinden – ist gerade die Arbeit an der Willenskraft.“

245. „Guten Tag, Lehrer. Ich kam auf meinen Mann zu und erzählte ihm, dass ich Zuckermelonen säen wolle. Er sagte zu mir, dass wir dieses Jahr keine Melonen anpflanzen werden. Und in diesem Moment wurde ich misstrauisch. Wenn ich mich aufrege, sitze ich normalerweise einfach auf meinem Bett und starre auf einen Punkt. Mir ist, als ob mich etwas in meinem Inneren blockiert.“

246. „So. Nun, du bist allzu eigensinnig. Und was willst du fragen? Wie geht man mit Eigensinn um?“

247. „Ich sagte: „Du schlägst das beiseite, und du willst, dass ich mich freue. Ich kann das nicht auf Anhieb, ich brauche Zeit, um mich zu beruhigen. Hätte ich so einen Satz sagen können?“

248. „Nein.“

249. „Ist dies eine Verurteilung?“

250. „Du hast ihn als denjenigen bezeichnet, der Deines beiseite stößt.

251. Sage: „Es tut mir leid, ich bin so ein Idiot, ich bin immer noch unbeherrscht, launisch und nehme alle Kleinigkeiten zu negativ auf. Ich kann es nicht anders, also versuche ich, mich zu bessern. Du hast alles richtig gemacht. Ich aber bin vorläufig noch so.“

252. „Das heißt, ich habe sozusagen gemeint, dass er nicht das Richtige getan hat, stimmt das?“

253. „Du sollst nicht das Unrichtige seiner Handlungen bezeichnen. Was ist daran nicht richtig? Nun, er sagte es so, nein, dann eben nicht. Was verwirrt da?

254. Du sprichst hier von einer Reaktion, die mit einer sehr unguten Eigenschaft von dir zusammenhängt. Eigentlich gibt es davon eine Unmenge. Hier kann ich dich ein wenig beruhigen: du bist nicht allein damit.“

255. „Diese Eigenschaft, dass ich launenhaft bin, wenn mein Wunsch nicht erfüllt wird?“

256. „Ja. Natürlich.“

257. „Aber da, Lehrer, kann ich, so sehr ich mich auch bemühe, nicht verstehen, was Verurteilung ist. Verurteilung – ist das dieser innere Verstimmung? Oder diese Worte, wenn ich ihm sage, dass...“

258. „Die Verurteilung ist mit dem Bezeichnen als Feind verbunden: jemand schadet dir in deinem Leben, jemand macht etwas zu deinem Nachteil. In diesem Fall ist es bei dir dein Ehemann. Er hat durch deine Verurteilung genau so ausgesehen.“

259. Du solltest dadurch nicht verletzt sein. Und wenn es dich mal getroffen hat, dann hast du bereits all das, was überflüssig ist.“

260. „Gehe ich recht in der Annahme, dass ich jedem meiner Wünsche nachgehen sollte, inwieweit ich an ihm anhafte?“

261. „Das ist für dich schwer zu beurteilen – wie sehr du an ihm hängst. Die Anhaftung definiert sich gerade in den Momenten, wo sich deine Wünsche nicht realisieren. Und inwieweit dich das Nicht-Erfüllen treffen kann, so sehr hast du daran gehangen.“

262. „Ich kann also vorher nichts tun, ist das so?“

263. „Du kannst zusätzlich sagen: ‘Wenn es jetzt nicht klappt, so ist es auch nicht nötig.’ Wenn du deinen Mann fragen willst, so geh auch von einer wahrscheinlichen Absage aus: allem Anschein nach sieht er es so, dass dies Dummheiten deinerseits sind, und er kann durchaus sagen, dass es nicht nötig sei. Also bist du sicherlich einstweilen noch voreilig.“

264. „Dann wird es leichtere Reaktionen geben, wenn ich voraussetze, dass er nein absagen könnte. Wenn ich mit solch einer Voraussetzung herangehe, dann rege ich mich nicht mehr so auf.“

265. „Gut. Mach es so.“

266. „Und wenn ich es nicht geschafft habe, dann werde ich ärgerlich.“

267. „Verärgert – beeile dich und rechtfertige ihn schnell.“

268. „Und während ich ihn rechtfertige, sitze ich wie angewurzelt und starre auf einen Punkt. Alle meine Gefühle sind aufgewühlt, und ich versuche zu rechtfertigen.“

269. „Und wenn du siehst, dass er diesen deinen Zustand mitbekommt, eile und beruhige ihn und sage: ‘Bei mir ist si eine ‘Sperre’ entstanden. Alles hast du wunderbar gemacht, aber in mir hat etwas ‘gequakt’. Ich versuche, das Ding zu fangen.’“

270. „Verstanden. Danke. Es macht also nichts, dass ich so sitze, ja? Oder soll ich...“

271. „Nun, was soll Ich dir sagen? Zusammen mit diesem quakenden Ding herumspringen?“

272. „Ich setze mich hin und beruhige mich eine Weile, fünfzehn oder zwanzig Minuten, manchmal sogar eine halbe Stunde.“

273. „Es kommt darauf an, welche Eigenschaften ihr habt. Für einen ist es noch gut, nicht zuzuschlagen. Es ist schon ein Sieg, wenn er als Reaktion nicht zuschlägt. Und du, siehst du... zwanzig Minuten sitzen - das ist schon irgendwie sicherer.“

274. „Und mich hat auch getroffen, als er gesagt hat: ‘Wie immer ich dich auch anspreche, so regst du dich auf.’ Ist dies meine Bedeutsamkeit, ja, dass ich in seinen Augen gut angesehen sein will?“

275. „Ja, natürlich, das ist so eine hässliche Bedeutsamkeit. Kämpft gegen solche Sachen, das ist keine gute Erscheinung. Sie zerstört eure Familien.“

276. „Und wenn ich mich hinsetze und mich beruhige, kämpfe ich doch, so geschieht es, ja? Verstehe ich das richtig?“

277. „Nun ja, es kommt darauf an, was du machst. Wenn du sitzt und auf einen Punkt starrst, so heißt das nicht, dass du kämpfst.“

278. „Wenn ich sitze und vor mich hinstarre, rechtfertige ich. Ich sage, dass er es jetzt nicht kann...“

279. „Ja, ja, du tust alles, was du kannst. Alles Günstige, alles Positive, alles, was du

findest. Alles versuchst du zu tun und beobachte deinen Zustand. Wenn du es richtig machst, sollte sich dein Zustand beruhigen.“

280. „So geschieht es auch, ich beruhige mich. Dann kann ich auf ihn zukommen und ihn umarmen und schon küssen.“

281. „Dann ist es normal. Es ist in Ordnung, es so zu machen.“

282. „Ich hege dann schon keinen Groll mehr im Nachhinein.“

283. „Gut. Und es handelt sich um ein Phänomen, das sich nicht mit ein-, zwei- oder dreimaliger Bemühung beheben lässt. Das kann ein Leben lang dauern, bis es nach und nach anfängt, sich zu beruhigen.“

284. Hiermit sprechen wir jetzt über sehr ernste Umstände. Weil diese Würzelchen die gesamte Psyche durchdringen und es viele von ihnen gibt, kann man sie nicht an einer Stelle herausziehen, um freien Platz für irgendwelche gute Samen zu schaffen. So müssen sie lange, geduldig und mühsam herausgezogen werden.“

285. „Ich wollte auch noch wegen Bedeutsamkeit fragen. Es kommt vor, dass sich manchmal Mädchen zu irgendwelchen Zusammenkünften treffen, oder auch einem Polterabend. Und ich fühle mich traurig, wenn ich nicht eingeladen werde. Geht es da auch um Bedeutsamkeit?“

286. „Ja, da handelt es sich auch um Bedeutsamkeit.“

287. „Verstehe ich es richtig, dass ich nicht darum bitte, dorthin zu kommen, ich bitte nicht darum, ich freue mich einfach nur darüber, dass...“

288. „Wie du willst, kannst sie fragen. Und sei schon jetzt auf irgendwelche Anspielungen vorbereitet. Sie wollen nicht direkt absagen, aber vielleicht machen sie Andeutungen...“

289. „Aber innerlich ist es mir so, dass ich mich noch nicht einmal überwinden kann, um das zu fragen.“

290. „Jetzt ist die Zeit, an der Willenskraft zu arbeiten. Dort die Willenskraft zu entwickeln, wo du etwas nicht überwinden kannst. So überwinde dich auch.. Das ist gerade der Anfang der Arbeit an der eigenen Willenskraft.“

291. „Mir schien, es sei nicht richtig nachzufragen, so habe ich mich auch nicht dazu überwunden. Ich meinte, man solle sich nicht irgendwo aufdrängen. Aber wenn es richtig ist, sollte ich es vielleicht.“

292. „Wenn du voraussetzt, dass sie dich dort einfach vergessen haben könnten, nur versehentlich vergessen...“

293. „Nun, nicht unbedingt zufällig. Ich gehöre vielleicht einfach nicht ganz zum Interessenkreis.“

294. „Das heißt, du bevorzugst negatives Hinzudenken?“

295. „Ist das negativ?“

296. „Ja.“

297. „Ich hätte nicht gedacht, dass...“

298. „Fragen könnt ihr immer etwas, aber seid auf eine beliebige Antwort gefasst, und nehmt sie dankbar an.“

299. Wenn sie dir dann sagen: „Du gehörst nicht zu unserem Interessenkreis“, dann sagst du: „Oh, tut mir leid, Mädels! Gut.“ Und mit einem Lächeln gehst du weiter. Das solltet ihr tun können.

300. Ihr kommuniziert wirklich entsprechend euren Interessen. Das heißt, man kann nicht davon ausgehen: wenn ihr die Einige-Familie seid, haben sich alle lieb, und ihr in großer Menge die ganze Zeit zusammen seid und über irgendetwas redet. So etwas wird nicht funktionieren.

301. Das Verhalten gegenüber einem Nächsten, , demgegenüber man jederzeit bereit ist zu helfen, setzt nicht voraus, dass es Themen gibt, worüber ihr euch jeden Tag und lange unterhalten könnt. Das wird überhaupt nicht vorausgesetzt. Ihr habt unterschiedliche

Interessen.

302. Und in der Kommunikation berührt ihr in der Regel das, was euch gerade in dem gegebenen Moment interessiert. Wenn jemand gerne näht – kommuniziert er mit denjenigen, die auf die gleiche Weise nähen, die sich dafür ebenso interessieren. Und es findet ein Austausch von Erfahrungen in der Kommunikation statt. Das heißt, es findet ein Gespräch über ein für alle gemeinsames Interesse statt.

303. Jemand, der sich nicht damit beschäftigt, der kommt auch nicht in diesen Kreis, er ist nicht leidenschaftlich dabei. Selbst wenn er versucht, über so ein Thema zu sprechen, wird es ihm nicht so interessant gelingen, er ist nicht leidenschaftlich bei der Sache. Und so gibt es viele verschiedene Nuancen, die euch in der Kommunikation beginnen zusammenzubringen. Das ist normal.

304. Und wenn ihr nicht zu einem bestimmten Kommunikations-Kreis gehört, ist das auch nicht schlimm. Nun, ihr habt nicht solche Besonderheiten in eurer inneren Welt, ihr habt keine solchen Interessen, na, das ist nicht schlimm. Ihr seid anders.

305. Das heißt, ihr braucht keine Angst zu haben, lasst die anderen sich miteinander unterhalten. Wenn ihr dort nicht in irgendeiner Weise hingegangen seid, habt ihr nichts verloren. Ihr braucht dort einfach überhaupt nicht unbedingt sein, ihr verliert dadurch nichts. Euer Leben geht dadurch nicht verloren.

306. Ihr entwickelt euch normal weiter und formt irgendeine von eurer Einzigartigkeit, eure Unwiederholbarkeit. Wenn es günstig ist, werden neben euch allmählich Menschen sein, mit denen ein gemeinsames Interesse entsteht, und es wird interessant sein, sich zu unterhalten.“

307. „Lehrer, das Kind ist viereinhalb Jahre alt. Liege ich richtig in der Annahme, dass es beaufsichtigt werden muss, dass es nicht gut ist, es ohne Aufsicht allein zu lassen? Wir haben jetzt sozusagen zwei Etagen, wir schlafen im ersten Stock und er schläft im Erdgeschoss mit seiner Schwester. Er wacht morgens auf und ist unbeaufsichtigt. Ich fing an, mir Sorgen zu machen, denke, ich mache es vielleicht nicht richtig.“

308. „Es kommt darauf an, wie die Situation ist, es kommt darauf an, was sich im Erdgeschoss befindet, wie gefährlich dort etwas sein könnte.“

309. „Da gibt es natürlich etwas Gefährliches. Vielleicht gibt es Nadeln und irgendwelche Medikamente. Aber ich sehe, dass er überhaupt kein Interesse daran hat. Er spielt...“

310. „Wenn Interesse aufkommt – kannst du diesen Moment verpassen. Er wird nicht warnen, dass es für ihn interessant wurde. Bei Kindern ist dies alles spontan: jetzt ist es uninteressant – morgen ist es interessant. Sieht er etwas in einem Zeichentrickfilm – wird ihm das sofort interessant, obwohl er sich vorher nicht dafür interessiert hatte.“

311. „Verstehe ich das richtig, dass es besser ist, wenn es Nadeln und Chemie gibt, sie wegzuräumen?“

312. „Es ist wahrscheinlich schwierig für Mich, dort zu beraten. Ich bin da zu zimperlich in dieser Frage. Erwachsene sind Mir vielleicht manchmal egal. Aber soweit Mir das gleichgültig sein kann, kann Ich von dem, was mit Kindern verbunden ist, stark betroffen sein. Das heißt, dies ist sehr spezifisch. Ich wache vierzig Mal auf, springe auf und schaue, wo etwas raschelt, ob alles in Ordnung ist, ob da nicht etwas ist.“

313. Ich werde nicht zulassen, dass ein Kind dort ist, wo eine Möglichkeit von Schwierigkeiten besteht. Ich werde etwas dagegen unternehmen. Ich bin zumindest geneigt, dies zu tun. Was die Kinder betrifft, habe Ich sehr große Ansprüche. Sehr große. Das ist mein schwächster Punkt.“

314. „Es ist also in Ordnung, dass Ich aufpasse, wenn es so gefährliche Dinge gibt?“

315. „Wenn du wachsam bist, werde Ich beruhigt sein. Aber wenn Ich herausfinde, dass jemand von euch seine Kinder ohne Beaufsichtigung lässt, werde Ich unruhig sein. Und

Ich werde über das Thema nachdenken. Bin beunruhigt, frage bei anderen nach, schreie euch bisweilen an, schimpfe.

316. Vielleicht gab es dort nichts Bedrohliches, aber Ich kann es nicht anders machen. Dort Willensanstrengung diesem Teil gegenüber anwenden, um gleichgültig zu sein, kann Ich nicht, will Ich nicht, bin launisch.“

317. „Und noch überhaupt zu einem ganz anderen Thema. Über Kleidung. Ich habe es so verstanden, dass eine Frau vor ihrem Mann kurze Kleider tragen kann, und wenn Gäste kommen, ist es besser, etwas Passenderes zu tragen. Aber mitten am Tag können doch Leute kommen. Das ist ja, wie es heißt, nicht im voraus geplant.“

318. „So denke jetzt auch nach: willst du wirklich die Aufmerksamkeit, den Blick der Männer, die kommen werden, auf diesen Teil von dir lenken, der nackt ist? Willst du das?“

319. „Das ist nicht das, was ich will...“

320. „Du willst es nicht, aber du bist genötigt, die Blicke heranzuziehen, nicht wahr? Weil keine Zeit ist, sich umzuziehen. Ich gebe dir einen kleinen Tipp: dies ist nämlich vor allem mit euren Wünschen verbunden.“

321. Ihr formt eure innere Welt, ihr wollt reiner, schöner, weiblicher sein. So achtet auf verschiedene Details, die in erster Linie mit euren Wünschen verbunden sind. Denn wenn ihr etwas macht, so folgt ihr damit irgendeinem Wunsch.

322. Versucht, diesen Wunsch etwas aufmerksamer zu betrachten: ist damit alles in Ordnung, oder gibt es dabei irgendein Element, das ihr nicht bemerken wollt? Es ist da, aber ihr versucht, es nur deshalb nicht zu bemerken, weil ihr noch ein anderes Verlangen habt, und ihr versucht, etwas so einseitig zu betrachten.

323. Schließlich hat alles seinen Preis. Alles, was ihr macht, hat seinen Preis und irgendwelche Konsequenzen. Und manchmal möchte man rein sein, rein aussehen, aber einige Handlungen zulassen, die nicht auf Reinheit zu beziehen sind. Ihr wollt das vereinen, damit beides gleichzeitig sein würde.

324. Hier hängt es schon davon ab, in welche Richtung eure Abweichung geht, wovon es noch mehr gibt.“

325. „Das ist klar. Aber es ist zum Beispiel Sommer, Hitze, und wir tragen offene Oberteile. Ist das normal? Das erregt doch auch Aufmerksamkeit.“

326. „Je mehr spärliche Kleidung ihr tragt, umso mehr werdet ihr Aufmerksamkeit erregen. Nun, was kann Ich dir sagen... normal – anormal... Ich kann hier nicht irgendeine Norm einführen, eine Kleiderordnung, euch irgendeine Art von Kleidung aufzeichnen, die ihr tragen sollt, um das Geistige zu erhalten. So etwas gibt es nicht.“

327. Alles hängt von eurer Einstellung zu einer Sache ab. Das ist natürlich auch damit verbunden, dass ein Mann seine Aufmerksamkeit auf all das richten wird, was ihr beginnt zu entblößen. Das liegt in seiner Natur, er kann nicht anders, er muss die Aufmerksamkeit darauf richten.

328. Selbst wenn er nur flüchtig hinsieht, wird er sich an etwas erinnern, was ihr in bestimmten Momenten versucht habt zu verdecken. Aber hier habt ihr einfach etwas entblößt – und er wird es sofort sehen und sich daran erinnern. Dem Rest schenkt er vielleicht keine Beachtung. Aber an das gerade wird er sich erinnern, er bemerkt es. Aber das ist die Natur.

329. Wenn ihr also etwas macht, müsst ihr immer an dieses Moment denken. Und dann beobachtet ihr euch selbst: was ihr zulässt, warum ihr es zulässt, auf welche Weise ihr es zulässt. Aber dieser Teil wird immer eindeutig funktionieren. Je mehr ihr euch entblößt, umso mehr wird ein Mann darauf ansprechen.“

330. „Und wenn die Schultern frei sind...“

331. „Ich sage natürlich nicht, dass ihr eine Burka tragen sollt. Es wird einfach weiter von

dem Maß eurer Reinheit bestimmt, eurem inneren Edelmut und dem Streben nach etwas, das ihr an den Tag legt. Nun, die Schultern – sind irgendwie natürlicher.

332. Aber das ist ein Thema, bei dem Ich nicht anfangen, euch Punkt für Punkt etwas zu erzählen. Ich werde sie euch nicht geben, diese Präzisierungen. Vieles wird von eurer inneren Welt, eurer inneren Reinheit und Schönheit bestimmt.

333. Ihr formt eure innere Welt. Und bevor ihr etwas nicht erreicht habt, könnt ihr nicht nach dem handeln, was ihr erreichen müsst. Ihr habt diese Gemütsbewegungen nicht, nicht diese Gefühle. Man kann sie euch nicht aufzwingen.

334. Indem ihr eure innere Welt formt, werdet ihr euer Verhalten ändern. Irgendwelche Verhaltensweisen werden sich bei euch unbedingt verändern gemäß der Entwicklung eurer inneren Welt. Je mehr Weiblichkeit entsteht, so werden entsprechend Elemente von Bescheidenheit zum Vorschein kommen.

335. Ihr strebt hauptsächlich danach, schöner und interessanter zu sein. Aber das Weibliche – ist das, was einen Mann immer anziehen wird und muss. Das heißt, es wird nicht gelingen, euch in einen Zustand zu bringen, sodass sich ein Mann nicht zu euch hingezogen fühlt.

336. Dann muss man euch einfach in Särgen sehen. Oder in einer Tauchausrüstung laufen, oder befestigt an euch noch ein interessantes Gerät... Dann wird ein Mann vielleicht nicht aufmerken, er wird denken, dass ein Bruder irgendwo hinläuft, er wird es ruhig angehen lassen.

337. Wenn er aber vermutet, dass eine Frau daherläuft, so wird er auch beginnen, genau hinzuschauen, sogar auf den Taucher. Es gibt keine Möglichkeit, das abzuschalten. Wenn ein Mann auf eine Frau reagiert, kann man mit einem Lächeln nur eines sagen – er ist also noch lebendig. Es wäre töricht, etwas anderes zu meinen.

338. Deshalb hängt alles von eurem Verhalten ab: wie ihr etwas realisiert, was ihr erreicht. Schließlich wird deine innere Schönheit von dem geprägt, was du anstrebst, welche innere Idee ihr habt. Und dann fragst du dich selbst, ob es für dich normal ist, nach etwas zu streben oder etwas zuzulassen, ein Element. Wenn du meinst, dass es normal ist, dann versuch es.“

339. „Es schien mir normal zu sein.“

340. „Nun gut, mach es so.“

341. „Ein Träger-Top schien mir immer in Ordnung zu sein. Dann begannen einige Zweifel aufzutauchen.“

342. „Eigentlich scheint es auch sozusagen in Ordnung zu sein, erst recht bei Hitze, meinetwegen.“

343. „Und wenn ich zum Beispiel in kurzen Sachen zu Hause bin und plötzlich Gäste kommen, kann ich dann einen Kittel überwerfen?“

344. „Kannst du. Aber es ist auch nicht anständig, Gäste im Morgenmantel zu empfangen. Obwohl Morgenmäntel können unterschiedlich sein, vielleicht, ich weiß es nicht. Irgendeinen Bademantel anziehen, aber der ist auch nicht sehr bequem.“

345. „Man kann einen schönen finden. Nun gut. Vielen Dank, Lehrer.“

346. „Seid also gut, anmutig, aber seid aufmerksam.“

347. „Es blieb einfach so ein Bild, dass dies anscheinend auch nicht ganz normal wäre.“

348. „Das Unnormale beginnt im Bewusstsein geformt zu werden, wo ihr irgendein Ziel verfolgt, das wirklich zu dem Unnormalen gehören kann. Gerade da befindet sich das Unnormale.“

349. Darum berichtigt eure inneren Ziele. Stellt euch öfter die Frage anhand des Verständnisses, das Ich euch schon vermittelt habe.“

Kapitel 12

Aus dem Treffen mit dem Lehrer im Tal der Verschmelzung am vierzehnten Mai.

2. „Hier eine Frage einer Mutter. Ihr Sohn ist fünfzehn Jahre alt. In seinem Handy sah sie ein Foto seiner Klassenkameradin in einem Badeanzug. Das hat sie verwirrt. Wie sollte sie sich in diesem Fall verhalten? Sollte sie mit ihrem Sohn sprechen?“

3. „Worüber?“

4. „Dass es unbescheiden ist, ein solches Bild zu haben.“

5. „Doch nein, es ist normal für einen Jungen – dies zu haben.“

6. „Besser vielleicht, dass der Papa über das Thema redet...“

7. „Worüber? Dass dies normal ist?“

8. „Ja, ob es normal ist oder nicht.“

9. „Lass ihn darüber reden, dass es in Ordnung ist. Papa würde sich das auch gerne rüberladen.“

10. „Gut. Und lohnt es sich, mit den Eltern des Mädchens zu sprechen?“

11. „Worüber? Ich habe doch gesagt, dass es in Ordnung ist. Warum also reden? Es wird auch so gemacht.“

12. „Für einen Jungen ist das in Ordnung. Und für ein Mädchen?“

13. „Interessiert sie sich überhaupt für das Thema? Oder ist ihr das, umgekehrt, erwünscht?“

14. „Sie fragt nicht.“

15. „Für wen ist die Frage jetzt? Für sie? Wer fragt denn?“

16. „Die Mutter fragt wegen ihres Sohnes.“

17. „Was hat dann dies mit dem Mädchen zu tun? Für einen Junge ist es erlaubt. Wenn sie für ihn posiert, fotografiert er.“

18. Frage einer Frau: „Ich mag mich gerne schick kleiden, sei es für einen Gottesdienst oder für einen Besuch. Aber wenn mein Mann mich so sieht, sagt er, ich putze mich heraus, kleide mich unbescheiden, und schlägt mir vor, etwas wegzulassen, mich umzuziehen. Soll ich auf meinen Mann hören, oder mich so kleiden, wie es mir gefällt?“

19. „Je nach dem, was ihr wichtig ist. Die Familie erhalten – dann muss sie auf ihren Mann hören. Sie verstößt jedenfalls nicht gegen die Wahrheit.“

20. „Sie sagt: „Ich liebe meinen Mann und möchte mit ihm zusammenleben“.“

21. „Nun, dann hat sie keine Frage. Möge sie auf ihn hören.“

22. „Eine Frau fragt: „Ich habe auf einer Versammlung eine Frau gesehen, die ebenso ein Kleid trug wie ich. Ich habe es offen bewundert, aber ich wollte es beim nächsten Mal nicht mehr tragen. Ich verstehe es so, dass alle Frauen in ihrer Kleidung einzigartig sein sollten. Oder soll ich...“

23. „Folglich musst du selbst nähen. Es ist ein gutes Zeichen – zu lernen, selbstständig Kleider zu nähen. Dann wird es keine Wiederholungen geben.“

24. „Lehrer, ich habe eine Frage darüber, ob meine Handlungen zulässig sind. Mein Ex-Mann, der nicht zur Einigen-Familie gehört, hält sich nicht an die vor Gericht unterzeichnete Vereinbarung zur Aufteilung des gemeinsam erworbenen Vermögens nach der Scheidung. Ist es für mich zulässig, mich zur Klärung dieser Frage an das Gericht zu wenden? Wird es in meinem Handeln keine Verletzung der Wahrheit geben?“

25. „Der Verstoß beginnt, wenn ihr anfangt, darauf zu bestehen. Wenn man etwas nicht bekommt – beginnt man, darauf zu bestehen. Dann kann sich bereits ein Verstoß einschleichen. Wenn ih versucht, auf einige schon bereits bestehende allgemeine Regeln

zurückzugreifen, so ist das zulässig.

26. Es wird eine Entwicklung in irgendeine Richtung einsetzen: entweder zu euren Gunsten oder gegen euch. Und hier können eure weiteren Äußerungen bereits eine Verletzung darstellen. Das heißt, etwas hat sich gegen euch gewendet, ihr erhaltet nicht das Erwünschte – und ihr beginnt, nach Varianten zu suchen, um auf das Erwünschte hinzuarbeiten. Bereits hier kann es zu einem Verstoß kommen.

27. Aber der Versuch, auf irgendeine bestehende Hilfe zurückzugreifen (einfach als Vorschlag, als Frage gestellt) - das ist zulässig.“

28. „Lehrer, bitte hilf mir, die Arbeit an meinen Fehlern richtig zu erfüllen. Als ich aus der Welt hierher umzog, versprach ich meiner leiblichen Schwester fest, dass wir immer zusammen in meinem Haus leben würden. Und jetzt, nach vierzehn Jahren, ist es mir nicht gelungen, richtig die gegenseitige Beziehung zu meiner Schwester aufzubauen. Zuerst wohnten wir in meinem Haus, dann lebten wir mehrere Jahre lang in verschiedenen Häusern und versuchten, Freunde zu werden. Als meine Schwester aus dem anderen Haus herausgebeten wurde, lud ich sie aufs neue zu mir ein. Ich habe sie mitgezogen, die Verwandtschaft bedeutet mir sehr viel. Aber es stellte sich heraus, dass eine gute Beziehung nicht aufgebaut werden konnte, und ich bat meine Schwester, das Haus zu verlassen, weil ich das Gefühl hatte, da ich es zu diesem Zeitpunkt für richtig hielt. Aber dies bereitet mir sehr viel Kummer.“

29. „Ist es das, was du jetzt fragen willst?“

30. „Ist mein Versprechen, mein Pflichtgefühl – richtig?“

31. „Man darf nichts versprechen. Du kannst anbieten, aber nur das, was du für den heutigen Moment siehst. Somit sagst du: „Für heute sehe ich, dass man es auf diese Weise versuchen könnte“.

32. Und morgen schon wird sich zeigen, wie es weitergeht, wie sich die Ereignisse verändern werden, was man wird unternehmen müssen. Aber jeder neue Tag wird etwas Neues diktieren. Man darf niemals etwas im voraus versprechen.

33. Man kann etwas eben nur als eigene Annahme vorschlagen, dass man heute versuchen könnte, so etwas zu tun. Aber ihr behauptet nicht, versucht nicht, euren Nächsten von eurer Richtungswahl zu überzeugen, damit er sie bereits als unveränderliche Linie eurer Bewegung wahrnimmt.

34. Das heißt, wenn ihr etwas versprochen habt und er erwartet, dass ihr dasjenige immer machen werdet, und er korrigiert seine Handlungen je nach seiner Einstellung zu diesem Versprechen, so ist das eine falsche Aussage, so ein Informationsprogramm. Nichts darf man so überzeugend versprechen.

35. Man kann etwas vermuten, eben vom heutigen Tag ausgehend, und erklären: „Wenn etwas Neues kommt, können wir schauen, diskutieren, ob sich die Bedingungen geändert haben. Doch unter den jetzigen Bedingungen ist es so, dass wir es auch so machen könnten“.“

36. „Lehrer, und handelt es sich bei diesem Schmerz, der nicht verschwinden will, um eine verwandtschaftliche Bindung?“

37. „Vielleicht. Nun, möglich, ja. Sie ist nicht mit irgendeinem Schalter verbunden, den man einfach ausschalten kann, und schon hat man sie nicht mehr. Nun, es gibt diesen Schmerz, nun ja. Vielleicht hängt er damit zusammen, vielleicht auch mit etwas anderem. Das spielt keine Rolle. Es hat keinen Sinn, dies zu betonen.

38. Du orientierst dich daran, was du zu tun hast. Nicht wie beim Umgang mit Gefühlen: sie abschalten – nicht abschalten. Das ist nicht der richtige Weg. Und wie man vor allem in der Praxis irgendwelche eigene konkrete Handlungen durchführt, ohne zu sehr darauf zu achten, was in der eigenen Gemütsbewegung vor sich geht. Denn es kann sein, dass du

doert eine ganze Menge, eine Mischung aus irgendwelchen Gefühlen hast, die sowohl mit deinen richtigen als auch mit deinen falschen Reaktionen verbunden sind.

39. Aber es wird schwer für dich sein, in all dem herumzuwühlen und dich mit deinen Gefühlen auseinanderzusetzen. Alles läuft auf die praktische Ebene hinaus, wo konkrete Taten notwendig sind. Gebt euch Mühe, dort zur Klarheit zu kommen.

40. Jedoch die gesamte Gefühlswelt wird durch eure Willensanstrengungen auf der praktischen Ebene zur Ordnung kommen. Wenn ihr euch bemüht, einen richtigen Schritt zu machen – so bemüht euch auch, ihn zu vollziehen. Solange ihr versteht, dass dies richtig ist, bemüht ihr euch, dies zu machen.

41. Habt ihr Zweifel – fragt. Habt ihr verstanden – wendet ihr euch in eine andere Richtung, in die ihr in diesem Moment beginnt, die richtige Bewegung zu sehen, wohin ihr als nächstes gehen müsst. Wieder setzt ihr euch, zwingend mit einer Willensanstrengung, in Bewegung, auch wenn eure Gefühle euch hin und her schleudern. Aber ihr versucht, in diese Richtung zu gehen.

42. Auf diese Weise beginnt ihr, Ordnung in die Gefühlswelt zu bringen, eben durch diese Anstrengung. Weil ihr beginnt, euch gemäß dieser Bewegung einzugestalten. Jeder neue Schritt, den ihr macht, verändert euch, und dementsprechend verändert sich auch eure Gefühlswelt.

43. Aber manchmal muss man dies über Monate, Jahre hinweg tun, indem man sich beharrlich in die Richtung bewegt, die für den heutigen Tag oder für jeden neuen Tag weiterhin als richtig angesehen wird. So auch muss man sich bewegen. Geh also auf diese Ebene, die der Praxis, nicht aber hinein in das, was dich gerade gefühlsmäßig bewegt.

44. So schaust du: "Wenn sich jemand so verhält, ist es dann zulässig, dass ich mich so verhalte?" Und jeden neuen Fall betrachtest du gesondert.

45. Es ist nicht wichtig, was du versprochen hast. Denn die Situation kann sich in einer Weise ändern, die du nicht vorhersehen konntest.

46. Und dementsprechend, wenn Veränderungen einsetzen, ist es sinnlos, von euch das zu verlangen, was ihr einst versprochen habt. Es ist töricht, das überhaupt von euch zu verlangen. Ihr müsst euch nicht so verhalten. Jeder neue Tag muss euch irgendeine Korrektur mitbringen, und ihr solltet euch entsprechend dieser Korrektur bewegen und nicht einfach stur in irgendeine Richtung gehen, nur weil ihr es versprochen habt. Auf diese Weise soll man sich nicht bewegen.

47. Es ist vor allem die Bedeutsamkeit, die euch dazu antreibt, dies zu tun. Denn du hast es nämlich versprochen, was wird sonst über euch gesagt werden... Und all dieser Unsinn wird euch zusätzlich aufregen. Was noch versprochen... Nun, warst dumm, hast ein dummes Versprechen abgegeben. Jetzt siehst du aber, dass dies nicht richtig ist. Dementsprechend, wenn du also schon zu erkennen beginnst, dass dies nicht richtig ist, dann mach es richtig, egal, was über dich auch gedacht wird."

48. „Guten Tag, lieber Lehrer. Ist es für meine geistige Entwicklung förderlich, in einer kirchlichen Arbeitsgruppe zu sein, in der es nur zwei Personen im Kollektiv gibt?“

49. „Dort Mitglied zu sein, bedeutet nicht, dass das günstig ist.“

50. „Die Arbeit in der Kirchen-Brigade...“

51. „Das ist auch nicht entscheidend.“

52. „Aber im Wohnheim der Kirchen-Brigade zu leben, wo wir uns die ganze Zeit befinden...“

53. „Dass etwas günstig ist, wird dadurch bestimmt – wie man es macht. Man kann einen Baum sägen, oder aber, man kann sich fragen, wie man dies macht. Und gerade die Art und Weise, wie man es macht, davon kann das Wohlergehen für die geistige Entwicklung abhängig sein.“

54. Daher bestimmt das Wohnen, das Sich-Befinden, das Tun von irgendetwas nicht den glücklichen Prozess der geistigen Entwicklung.“
55. „Verstanden. Noch so eine Frage. Wenn man gefühlsmäßig hier sein möchte, in der kirchlichen Brigade, und der Kopf schaltet sich ein und du denkst, dass es mit dem Alter dann schwieriger wird, der Einigen-Familie im Dorf beizutreten, ein Haus zu bauen...“
56. „Nun, und was? Das mag sein.“
57. „Soll man den Kopf berücksichtigen? Oder genügt es, was das Herz einem sagt?“
58. „Das heißt, können Gläubige überhaupt ignorieren, was im Kopf vorgeht, und nur den Gefühlen folgen?“
59. „In der gegebenen Situation.“
60. „Was heißt – 'in der gegebenen Situation'? Und wenn ein anderer Gedanke in deinem Kopf auftaucht, der sich von diesem Fall leicht unterscheidet, wie handelst du dann? Wirst du wiederkommen und erneut fragen?“
61. Kommst und sagst: „Jetzt ist bei mir ein Akzent aufgetaucht, mein Kopf hat noch so eine Nuance vorbereitet. Kann ich nicht in diesem Fall auch auf sie hören?“ Und das jeden Tag, denn es entstehen immer viele Gedanken im Kopf und sie tragen unterschiedliche Schattierungen.
62. Und was, auf eine jede eine Antwort geben? In diesem Fall muss eine allgemeine Antwort gegeben werden, sie kann nicht individuell sein. Doch so eine allgemeine Antwort kann nicht gegeben werden – ob man nicht auf seinen Kopf hören soll. Man muss alles abwägen: sowohl die Gefühlswelt beachten, als auch etwas dem Kopf gegenüberstellen.
63. Natürlich hat alles seinen Preis. Irgendwo hast du etwas an was anderes abgegeben, etwas ist dir entschwunden. Etwas, was vielleicht hätte bei dir bleiben sollen; etwas, das nicht bei dir bleiben sollte. Vielleicht ist etwas verschwunden, das bei dir hätte bleiben sollten. Aber vielleicht hätte es nicht bei dir sein sollen, es ist verschwunden – und es ist wunderbar, dass es weg ist. Die Umstände können unterschiedlich sein.
64. Und du versuchst zu leben, indem du einen neuen Schritt machst, indem du abwägst, analysierst und wieder einen neuen Schritt machst. So, wie du es in dem Augenblick irgendwo als richtig verstehst, vielleicht fühlst.
65. Aber die Willensanstrengung, von der Ich immer spreche, ist nicht mit dem Gefühl verbunden. Das, was ihr fühlt, – ist das Eure, das, was ihr habt. Willentliches Bemühen ist berufen, das zu erwerben, was euch nicht eigen ist. Und folglich könnt ihr das nicht im voraus fühlen, ihr habt dieses Gefühl nicht.“
66. „Ich fühle hier das Günstige für meine Seele. Das Allergünstigste. Und ist mein Verständnis richtig, dass, wenn ich jetzt hier das gute Kernstück erwerbe...“
67. „Wenn es dich hier erwerben lässt, wirst du es erwerben. Wenn nicht, wirst du es nicht erwerben. Du kannst nicht dort sein, wo man dich nicht sein lässt. Aber wenn man dich herbeirufen wird und mit deinem Verweilen einverstanden ist, kannst du bleiben. Wenn du es heute für möglich hältst – sei dabei. Siehst du morgen, dass es unmöglich ist zu bleiben, dann bleib nicht.“
68. „Ist dies also eine individuelle Wahl des Menschen?“
69. „Jeden Tag aufs Neue, immer wieder aufs Neue.“
70. „Irgendwo den Kopf einschalten, das Herz... und letztlich die eigene Entscheidung? Ich verlasse mich auf all das und treffe meine Wahl?“
71. „Ja.“
72. „Und wenn ich mich in einem Dorf einleben möchte, was daraufhin dann auch immer kommen mag...“
73. „Es war deine Entscheidung. Und wenn du sie aufrichtig getroffen hast, so bedaure nicht das, was sich ereignet. Denn du hast die Wahl zu deiner Zeit aufrichtig getroffen, somit hast du in dem Moment das Richtige getan.“

74. Und wenn du irgendwo auf etwas gestoßen bist, was dir vielleicht nicht gefällt, dann ist das normal. Du musstest einfach dazu kommen. Jetzt musst du in der Lage sein, dies zu akzeptieren. Es schon richtig annehmen können. Wenn du in der Lage bist, es richtig zu akzeptieren – wirst du vorangehen und alles wird in deinem Leben wieder richtig sein.“
75. „Danke, Lehrer. Ich werde versuchen, mutigere Schritte zu machen, indem ich auf mein Herz höre.“
76. „So musst du es auch machen. Einfach einen eigenen Schritt machen, keine Angst haben, ihn zu machen. Wenn du ihn wirklich für richtig hältst, mach ihn, versuch's.
77. Aber man sollte nicht irgendeine vereinfachte Herangehensweise davon ableiten, um später alle wahrscheinlichen Ereignisse der gleichen Art auf eine Lösung zuzuführen, auf eine vereinfachte Lösung, um sich nicht in Überlegungen zu verlieren. Das ist nicht der richtige Weg.
78. Jedes neue Phänomen sollte gesondert eingeschätzt werden werden. Denn es können Nuancen auftauchen, die du vielleicht vorher nicht gesehen konntest und somit auch nicht deshalb fragen konntest. Doch sie spielen eine Rolle, diese Nuancen, und sie verleihen den Ereignissen schon irgendeine eigene Note, die berücksichtigt werden muss.
79. Aber wenn du heute etwas für richtig hältst, es machst und morgen feststellst, dass dies nicht richtig war, dann war es für dich der richtige Schritt. Bedauere ihn nicht. Er hat dir gerade geholfen, das zu erkennen, was dir gefehlt hat. Somit ist alles normal. Und jetzt weißt du bereits, dass dies nicht richtig war. Das ist eine Errungenschaft. Wiederhole den Fehler dann nicht mehr, geh weiter.
80. Lernt auf einfache Weise. Wenn ihr etwas aufrichtig für richtig haltet, solltet ihr diese Handlung nicht bereuen. Das wird kein guter Moment in eurem Leben sein. Ihr werdet euch selbst alles vergiften, wobei ihr euch ständig daran erinnert und euren eigenen Zustand vergiftet.
81. Wenn ihr es aufrichtig bewertet habt, so war alles richtig. Wenn ihr bemerkt habt, dass ihr es nicht aufrichtig eingeschätzt habt und verstanden habt, dass ihr es so nicht machen solltet, – nun, vergesst diese Situation. Erinnert euch einfach daran, dass man es nicht machen soll und macht es nicht wieder.
82. Aber kaut auf diesen Fehlern nicht endlos wie auf Kaugummi herum, bei negativen Gemütsbewegungen über dieses Thema. Geht weiter vorwärts, lebt heute.“
83. „Und es gibt so einen interessanten Moment, dass es leichter ist, die richtige Entscheidung zu treffen, wenn du dich in einem ruhigen, freudigen Zustand befindest.“
84. „Du triffst eine Entscheidung, abhängig von der Situation, in der du dich befindest. Jede beliebige deiner Entscheidungen basiert auf deiner Gegebenheit zu dem momentanen Zeitpunkt. Du brauchst nicht die ideale, optimale Lösung zu suchen, den optimalen Zustand.
85. Zum Beispiel hat dich etwas erschreckt, du bist völlig zerzaust, die Haare stehen dir zu Berge – und dann wird dir irgendeine Lösung vorgeschlagen. Du kannst den Schreck nicht abstellen, das Adrenalin ist in deinem Kopf, alles kocht in deinem Innern. Aber du musst irgendeine Entscheidung treffen. Du kannst doch nicht sagen: „Ich kann jetzt keine Entscheidung treffen, ich muss erst einmal zur Ruhe kommen. Ich werde später eine Entscheidung treffen.“
86. Man hat dir irgendeine Wahl angeboten, von welcher das Leben von jemandem sich zu entscheiden beginnt, du kannst dies nicht aufschieben. Folglich wirst du dich für etwas entscheiden. Aber du bist nicht in einer sehr günstigen Lage. Nun, macht nichts, dir wurde gerade diese Aufgabe gestellt, gerade unter diesen Bedingungen, damit du versuchst, sie zu lösen.
87. Und wenn du sie lösen musst, so löse sie jetzt in dem Zustand, in dem du dich befindest. Versuchen Sie, die Aufgabe richtig zu lösen. Gib dir maximal Mühe, Stützpunkte

zu finden, den Gebetszustand, zumindest etwas. Halte dich an etwas fest, versuche, dich wenigstens ein bisschen zusammenzunehmen, und versuche, eine Entscheidung zu treffen.

88. Ja, sie mag fehlerhaft sein, macht nichts. Aber du hast dich bemüht, das Richtige zu tun. Du hast dich bemüht, etwas Positivem zu folgen, das in dir steckt. Und das ist gerade die richtige Entscheidung. Ganz gleich, was als Nächstes passiert. Du hast es richtig gemacht.

89. Und alles, was geschieht – ist immer eine Lektion, die auf etwas anspielt, die jedem von euch etwas aufzeigt, das, was ihr nicht habt, nicht versteht, aber wozu ihr reifen müsst. Darum muss man euch anspornen. Und so schiebt ihr euch unbewusst gegenseitig an.

90. Daher, selbst wenn ihr euch bemüht, bescheiden zu sein und euch nicht drängt, gegenseitig zu belehren, so belehrt ihr euch sowieso gegenseitig. Aber dies wird einfach in eine harmonischere Form übergehen. Aber ihr belehrt einander durch eure Handlungen, werdet euch gegenseitig unterschiedlichen Umständen aussetzen, werdet euch gegenseitig unterschiedliche Aufgaben stellen.“

91. „In unserem Dorf wird versucht, die Bergfamilie (Einige-Familie der Modell-Bergsiedlung, Anm.d.Ü.) zu kopieren. Hier kommt ein Mensch, den sie nicht sofort aufnehmen ...“

92. „Wenn ihr etwas macht, so sollte dies alles logisch begründet sein. “Wir kopieren“. – “Und wozu?“ – “Nur so. Wir wissen es nicht, wir kopieren einfach.“ Wenn ihr so vorgeht, so lebt ihr schon ein bisschen dumm, ihr benutzt nicht euren Kopf, ihr seid anscheinend nicht mit ihm befreundet. Und es wäre besser, mit ihm befreundet zu sein.

93. Das heißt, wenn man etwas anwendet, muss man sehen, wofür man es anwendet, verbunden mit was man es anwendet; warum man es für günstig hält, es anzuwenden, oder warum man es für ungünstig hält, es anzuwenden; warum man gerade in diesem Fall nicht sieht, dass es gut sein wird. Man muss also alles irgendwie begründen, ihr müsst gemeinsam argumentieren.

94. Darum, wenn also irgendwelche Orientierungen gegeben werden, dann nicht, um sie einfach kopflos zu befolgen und über nichts nachzudenken. So erscheint bei euch schon die Neigung: damit es nicht schwierig wird, es wurde gesagt – und ihr macht es, und es ist nicht nötig nachzudenken.

95. Die Mehrheit, so vermute Ich, hat gerade solch eine mächtige genetische Veranlagung. Es ist, als ob ihr Sklaven wäret und es euch gefällt, Sklaven zu sein, damit man euch einfach lenkt und das ist alles, ihr braucht nicht zu denken. Ihr habt diese Eigenschaft sehr stark entwickelt und fürchtet Initiative.

96. Und wenn ihr versucht, sie zu äußern, so fangen andere an, nicht richtig darauf zu reagieren und beginnen, diese Initiative zu unterdrücken. Sie stellen solche Bedingungen auf, welche die Menschen bereits gewohnt sind festzusetzen, die genetisch dazu veranlagt sind zu herrschen.

97. Das heißt, die negative Erfahrung, die sich angesammelt hat, beginnt hier zu erscheinen. Und ihr stört euch sozusagen gegenseitig daran, euch normal kund zu tun.“

98. „Erscheint es mir richtig, wenn ich denke, dass ein Mensch, der entsprechend dem Wirtschaftsrat zur Einigen-Familie kommt, um aufgenommen zu werden und niemand Argumente gegen seinen Beitritt hat, man sich darüber freuen und ihn aufnehmen sollte? Aber bei uns heißt es: “Gut, wir haben die Fragen gestellt, nun geh, wir werden darüber nachdenken. Wir geben dir später Bescheid“ – und sie besprechen das hinter seinem Rücken.“

99. „Und was? Was verwirrt dich? Warum ist es verwirrend, dass sie nachdenken müssen? Sie müssen nachdenken. Oder willst du, dass sie über einen Menschen reden, er aber hört sich ihre Argumentationen über ihn an?“
100. „Warum sagen sie dem Menschen nicht direkt, ob es Gründe gibt, ihm den Beitritt zu verwehren?“
101. „Dies muss nicht unbedingt eindeutig so sein. Es ist durchaus normal, die Regel anzuwenden, dass er für eine Weile weggeht, ihr aber bespricht dieses Thema.“
102. „Aber das ist keine allgemeine Regel?“
103. „Ich habe bereits gesagt: es ist in diesem Fall normal – darum zu bitten zu gehen und das Thema zu besprechen.“
104. „Aber es ist auch in Ordnung, ihn sofort aufzunehmen, wenn es keine ernsthaften Argumente gibt?“
105. „Wenn sie es noch nicht besprochen haben, wie können sie ihn dann aufnehmen? Hier haben sie sich die Situation angesehen und darum gebeten, zu gehen, damit sie das Thema besprechen und eine Entscheidung treffen können. Es gibt noch keine Entscheidung, sie müssen noch zu einer kommen. Wie können sie ihn aufnehmen?“
106. „Lehrer, es sind bei meinem Kind Ängste hochgekommen. Es hat Angst, alles anzufassen und wäscht sich alle fünf Minuten die Hände. Ich spreche mit ihm und es sagt: „Ich habe Angst davor, krank zu werden und zu sterben“. Und das kommt auf sehr groteske Weise zum Ausdruck. Wir haben Spannungen in der Familie. Soll ich einen Psychiater aufsuchen, um zur Behandlung Medikamente zu bekommen?“
107. „Ich beschäftige mich nicht mit diesem Thema.“
108. „In dieser psychologischen Situation kann man sich also an die Mediziner wenden?“
109. „Man kann immer fragen, Vorschläge machen oder versuchen, etwas zu verstehen. Irgendeine Entscheidung zu treffen – ist schon ein separates Thema. Du hast hier keine Entscheidung getroffen, es ist der Versuch, etwas zu berühren, etwas zu verstehen, etwas zu erfahren, irgendwelche Schlussfolgerungen zu ziehen.“
110. Wenn du fragen würdest: „Kann ich jetzt diese oder jene Injektion geben lassen, ohne es zu verstehen? Ich habe es einfach gespürt“ – das wäre bereits eine Entscheidung. Eine Entscheidung, die etwas verändern wird, aber du weißt nicht einmal, was sie verändern wird. Das ist nicht richtig.“
111. Sich an jemanden wenden – heißt somit kommunizieren. Nach dem Gespräch wirst du etwas erkennen und eine Entscheidung treffen, oder es wird eine weitere Kommunikation erforderlich sein.“
112. Das heißt, es entwickelt sich irgendeine Reihe an Erkenntnissen über die Situation, wo daraufhin bereits eine Entscheidung erforderlich ist. So eine Erkenntnis ist immer erlaubt, es gibt es keinerlei Verletzung der Erkenntnis selbst, die du zu verstehen suchst.“
113. „Lehrer, ich habe seit vielen Jahren kein eigenes Haus, kein eigenes Zuhause mehr gehabt. Und ich hatte den Wunsch, mir selbst eines zuzulegen. Ich habe ein kleines Stück Land in einem Hutor (Weiler/Gehöft, Anm.d.Ü) gekauft, sieben Kilometer von Tscheremschanka entfernt...“
114. „Und wozu in einem Weiler? Jede abgelegene bäuerliche Siedlung – bedarf einer enormen männlichen Kraft. Dort muss alles unternehmen. Wenn du etwas Vorbereitetes erwirbst (alles ist gepflügt, fertig, man muss nur noch hinkommen und Blumen einsetzen), dann ist es einfacher. Aber schon das Wort „Hutor“ reicht aus, um Mich zu verkrampfen.“
115. „Aber ich habe nicht den Wunsch, es schnell und so zu machen, wie ich es will. Es freut mich, dass es ein Stückchen Erde in der Natur geben wird...“
116. „Du gehst hin, betrachtest dir das Stückchen und gehst dann irgendwohin, um wieder

zu leben... Einfach vorbeischaun – wenigstens gibt es ein Stückchen.“

117. „Mit ein wenig Anstrengung wird dort allmählich etwas aufgebaut werden.“

118. „Aber man muss sowieso die Möglichkeiten sehen. Ich bin nicht dagegen, kauft es, bitteschön. Aber dabei sollte auch der Kopf eingeschaltet werden. Das heißt, man muss sich zumindest irgendwie vorstellen, mit was man überhaupt anfängt, ob es solche Möglichkeiten prinzipiell gibt.

119. Oder man muss einfach kommen... nun, dort wenigstens ein überflüssiges Hälmchen ausreißen – und schon nimmt man teil... man wischt sich den Schweiß von der Stirn, das war's, man hat das Stückchen Erde bearbeitet.“

120. „Ja, ich bin dazu bereit. Der einzige Zweifel ist, dass ich jetzt in der Einigen-Familie von Tscheremschanka bin...“

121. „Stimmt. Wenn du also zum Gehöft gehst, wirst du nicht in der Einigen-Familie sein. Wenn du dich dort einrichtest – wirst du ein Einzelgänger sein.“

122. „Aber es gibt Leute in der Siedlung...“

123. „Aber werden sie als Einige-Familie leben wollen, oder werden sie nur gute Nachbarn sein? Das heißt, es kommt darauf an, welches Ziel ihr verfolgt. Das sind unterschiedliche Lebensbedingungen. Es gibt solche, die der geistigen Entwicklung förderlich sind, und solche, die weniger förderlich sind.“

124. „Aber mir fehlt gerade dieses Spüren der Natur so sehr.“

125. „Ja bitte, nun, so spüre.“

126. „Es ist für mich sozusagen nicht neu, von Haus zu Haus zu gehen und wegen Unterkunft zu fragen, oder sogar ein Häuschen Nähe Tscheremschanka aufzustellen.“

127. „Und wie lautet die Frage?“

128. „Spricht dieser Wunsch von mir vielleicht von einer nicht richtigen Bedeutsamkeit? Überschätze ich nicht meine Kräfte?“

129. „Ein Stück Land zu haben, das du gerne bearbeiten möchtest, um etwas für dich selbst anzubauen, hat nichts mit Bedeutsamkeit zu tun. Das ist ein normaler Überlebensinstinkt.“

130. „Aber gerade so ein Platz, wo ich die Kieselsteine hinlege, wie es mir gefällt, und keiner kann mir da...“

131. „Weil du die Steinchen garnicht an andere Stellen legen kannst? Aber wenn du ein eigenes Grundstück in einem Dorf hast, das nicht im abgelegenen Gehöft liegt, so könntest du auch dort Steinchen hinlegen. Oder willst du gerade Steinchen auf dem Huter auslegen, dort, wo es weniger Menschen gibt? Dann schau aufmerksamer hin, was du willst. Dass es weniger Lärm und weniger Menschen drumherum gibt?“

132. „Das aber nicht.“

133. „Und warum in einer kleinen Ansiedlung wohnen und nicht im Dorf? Und wenn es im Dorf eine Möglichkeit gäbe...“

134. „Dort draußen gibt es einen Fluss, es gibt Natur, Schönheit.“

135. „Und wenn du die Möglichkeit hättest, im Huter oder im Dorf, wozu würdest du dich entscheiden?“

136. „Und ich würde wieder abwägen.“

137. „Was gerade?“

138. „Was genau im Dorf, und was genau auf dem Bauernhof ist.“

139. „Nun, das ist es, was ich dich frage, was würdest du wählen. Hier ist ein Dorf, das du kennst...“

140. „Und im Huter habe ich schon meinen Platz, ich sehe ihn dort schon ganz real.“

141. „Kannst du ihn hier noch nicht sehen?“

142. „Und ich sehe ihn hier noch nicht, ich habe nichts, womit ich ihn vergleichen könnte.“

143. „Und dann, nach einer Weile sagst du: „Na ja, ich habe schon alles gesehen. Kann

ich zu einem anderen Gehöft wechseln? Dort ist es noch schöner.“

144. „Aber, Lehrer, momentan ist es so...“

145. „Ich versuche also, dir mit Leitfragen zu zeigen, was in dir vorgeht. Versuche, dir selbst sofort zu antworten. Ich stelle dir eine Frage, und du beantwortest sie für dich selbst.“

146. Nach einer Weile wirst du dasselbe an diesem neue Ort sagen: „Ich habe dies schon gesehen.“ In einem Jahr, zwei, fünf oder zehn Jahren wirst du sagen: „Ich habe alles gesehen“.

147. „Ich nehme an, dass mir vielleicht zu diesem Zeitpunkt der Aufwand, der in dieses Grundstück gesteckt wird, und das, was dort entsteht, sehr wichtig sein wird...“

148. „Ja, wenn es gemacht wird. Und wenn nicht, dann? “Ich werde diesen Ort aufgeben und mir einen neuen suchen.“

149. Eine Frau veredelt den Ort, an dem sie sich befindet. Es spielt keine Rolle, wo sie ist. Wo immer sie auch ist, wird sie den Raum um sich herum mit ihren weiblichen Aktivitäten veredeln.

150. Und hier suchst du nach einem Ort, der sozusagen schon edel sein soll, wo du einfach hineingehen und dich ausruhen kannst, um sozusagen dich aufzulösen.“

151. „Ja.“

152. „Nicht um ihn zu erschaffen, sondern um auszuruhen.“

153. „Nun, ich werde ihn erschaffen.“

154. „Warum dann von einem zum anderen laufen? Auf dem einen steht vielleicht schon etwas, auf dem anderen noch nichts.“

155. „Nun, es gibt da etwas, aber sowieso ich bin dort nicht die Hausherrin, und kann es nicht auf meine Art machen.“

156. „Und auch da kannst du nichts tun. Du kannst nur Steinchen verschieben, und das war's, und wieder gehen. Du bist hingegangen, hast sie verschoben... War es das wert, das Grundstück zu nehmen? Du hättest die Steine auf einem Feld verschieben können, das ist alles.“

157. Wofür ein Grundstück? Du bist zu einem Feld gegangen, hast Steine verschoben, hast dich so hingestellt, wie es dir gefiel und bist weggegangen. Diese Steine können lange liegen bleiben, viele Jahre lang.“

158. „Ich verstehe, Lehrer, dass Du Dich darum kümmerst, dass ich keine unnötigen Kräfte an diese Sache vergeude, ja?“

159. „Nein, das ist es nicht, worüber Ich Mir Sorgen mache. Ich möchte, dass du überhaupt deine ganze Kraft aufbringst. Ich möchte, dass du verstehst, wohin du diese Kraft gibst, und ob in die notwendige Richtung.“

Kapitel 13

Achtundzwanzigster Mai, ein sonniger Sonntag. Der Lehrer kam aus dem Haus, um die Gläubigen zu treffen. Er kam zu den Stufen, die zum Tal der Verschmerzlung führen. Er stand unter einem hohen Nadelbaum oberhalb des Tals, während Er sich in aller Ruhe mit Vadim über etwas nicht so Wichtiges unterhielt.

2. Dann sagte er über das kommende Treffen: „Es stellt sich heraus, dass es heute nicht notwendig ist... Es wird nichts hinzuzufügen sein.“

3. Auf dem Heimweg versuchte Vadim, dem Lehrer in Kurzform die große Frage des Mannes zu stellen, der seine Frage nicht vor allen Leuten im Tal der Verschmelzung

aussprechen wollte: "Wie soll man mit dem Wiederaufbau der UdSSR als juristisches Subjekt umgehen, wobei, wie sich herausstellt, die Leute nur denken, dass sie in staatlichen Institutionen arbeiten, aber in Wirklichkeit in den Tochtergesellschaften eines amerikanischen Konzerns?"

4. Der Lehrer sagte, er solle Folgendes als Antwort weitergeben: "Cho?!".

„Und doch stellte ein nüchterner Mann diese Frage“, lächelte Vadim.

5. „Würde er lieber etwas trinken und den extremen Zustand des Bewusstseins ebnen“, antwortete der Meister mit einem Lächeln.

6. Am vierten Juni erreichte der Lehrer das Tal der Verschmelzung, beantwortete vier Fragen der Gläubigen und beendete das Treffen mit den Worten: "Das war's, wir sind fertig. Vorerst keine weiteren interessanten Fragen. Ich wünsche euch Glück. Bis zum nächsten Treffen!"

7. Am achtzehnten Juni dauerte das Treffen im Tal der Verschmelzung etwa eine Stunde.

8. „War es richtig, dass die Einige-Familie einen Bruder nicht sofort nach der Reue in die Einige-Familie aufnahm und ihn für ein Jahr auf eine eigenartige Bewährungsfrist setzte, wenn der Bruder die Einige-Familie vor mehr als einem Jahr verließ, weil er die damals aufgestellten Regeln nicht erfüllen konnte?“

9. „Reue bedeutet nicht, dass irgendeine Verantwortung sofort zurückgegeben werden kann. Wenn die Einige-Familie es für günstig hielt, es auf diese Weise zu versuchen – bitteschön. Es besteht hier kein Gesetz, das eine bestimmte Zeitspanne vorschreibt (einzuhalten oder nicht einzuhalten). Wenn sie beschließen, die Person auf diese Weise zu beobachten - bitteschön.

10. Dies gilt umso mehr, als es sich um eine Einstellung handelt, die von der Einigen-Familie akzeptiert wurde. Sie kann auch von derselben Einigen-Familie selbst geändert werden, wenn sie als bereits unnötig angesehen wird und sich in irgendeiner Form zeigt. Das heißt, wenn ihr seht, dass die Person würdig ist, könnt ihr diese Bewährungszeit durchaus vorzeitig beenden und ihn bereits vollwertig aufnehmen. Wenn ihr eine gewisse Unbeständigkeit und Schwierigkeit feststellt, könnt ihr diesen Zeitraum auch verlängern.

11. Das heißt, es handelt sich um eine Art von Bedingtheit, die nicht so starr betrachtet werden braucht, dass, wenn man sie festlegt hatte, so muss sie unbedingt getreulich Tag für Tag erfüllt werden. Ihr habt die Frist bedingt markiert, ungefähr bezeichnet, um nicht noch mehr Hektik zu erzeugen. Wenn ihr sagt: "Wir machen das einen Monat lang" und es jeden Monat überarbeitet, verschwendet ihr nur noch mehr Zeit. Aber das wäre absolut unnötig.

12. Nun, ihr habt ein Jahr markiert. Ja, mögen es zehn Jahre sein. Einen Gläubigen sollte dies nicht verwirren, grundsätzlich betrachtet. Wenn wir von einem normalen gläubigen Menschen sprechen. Es spielt keine Rolle, wie viel Zeit seine Brüder ihm zur Bewährung gegeben haben. Was für ihn zählt, ist zumindest die Möglichkeit, sich nützlich zu machen und zu versuchen, seine Fähigkeiten und Bemühungen zum Wohle seiner Mitmenschen einzusetzen. Wenigstens irgend etwas.

13. Gab man ihm die kleine Möglichkeit, regelmäßig die Stiefel der anderen zu putzen – so wird er das mit Vergnügen machen. Mit Vergnügen. Und er wird seine ganze Seele, seinen Gebetszustand, in seine einfache Arbeit stecken, wobei er seine einfache Arbeit auf interessantere Weise ausführt.

14. Er sollte sich nicht so sehr darüber aufregen, warum er nicht mit etwas mehr betraut wird. Ein beliebiger Versuch, sich darüber zu entrüsten (beliebiger Versuch!), spricht von einer unwürdigen Äußerung. Dies fängt bereits an, dass Bedeutsamkeit aufsteigt, es fängt an, sie zu verärgern. Seid bereits dieser Nuance gegenüber aufmerksam, und achtet auf euch selbst.“

15. „Und bei uns in der Einigen-Familie beginnt sich eine fifty-fifty Aufteilung bei den

Meinungen zu zeigen...”

16. „Ihr entscheidet selbst. Wie ihr euch entscheidet, das ist das Richtige.“

17. „Einen Bruder aber hat sehr stark verwirrt, dass der Mensch, als er rausging, nicht zur Versammlung gekommen war, sondern einfach angerufen hat und zu seiner Frau sagte:

“Sag ihnen... ich kann nicht, das ist genug“.

18. „Nun ja, das gehört eher zu einer Schwäche.“

19. „Und es irritiert ihn, dass es um einen groben Verstoß geht.“

20. „Es handelt sich nicht um eine grobe Verletzung, sondern eher um eine Schwäche des Menschen, um seine Ängste und allerlei Komplexe. Je mehr er zulässt, dass sie sich in ihm selbst manifestieren, ohne sich selbst zu besiegen, umso schwieriger wird es im weiteren, sie werden sich verstärken.

21. Und jedes neue Jahr, das er irgendwo im Abseits verbringt, wo er seine Probleme nicht richtig löst, wird diese innere Einstellung nur noch verschlimmern. Jeder von euch ist davon betroffen.

22. Sobald man irgendwo Schwäche zugelassen hat, sich selbst davon abgehalten hat, einen Komplex zu überwinden und einen mutigen Schritt zu tun, so verstärkt ihr ihn nur. Er bringt neue Triebe hervor, eine Kette von irgendwelchen Abweichungen, die immer mehr Fixierungen negativen Charakters in eurer Psyche bilden. Mit der Zeit wird es für euch immer schwieriger, das zu bewältigen. Nur schwieriger.

23. Es gibt keinen anderen Ausweg für euch, um diesen Teil zu mildern, hier muss man sofort gewinnen. Sobald es auch nur den Hauch einer Ahnung gibt, dass etwas in einem überwunden werden sollte, so versucht, es zu überwinden. Verliert keine Zeit, verschiebt es nicht auf später.“

24. „Der Bruder hat sogar zugegeben: “Ich stehe jetzt wie auf so einer Grenze. Noch ein bisschen – und ich fange an, mich der Kommunikation mit Geschäftsleuten zuzuwenden. Dort findet so ein eigener Kommunikationskreis statt.“

25. „Nun, ja, natürlich. Aber das entscheidet er selbst. Neigt er dazu – so ist es auch gut.“

26. „Er sagt: “Lass uns in die Einige-Familie laufen, weil ich diese Grenze gespürt habe.“

27. „So muss man in der Lage sein, sich selbst zuzuhören. Das sind schicksalhafte Momente, die sich bereits nicht wiederholen können. Das heißt, ihr reift bis zu irgendeinem bestimmten Moment, und sobald diese Reifung einen bestimmte Abzweigung in deinem Schicksal erreicht, beginnst ihr die Notwendigkeit zu spüren, eine Entscheidung zu treffen: hier oder dort abzubiegen.

28. Nach einer Weile werdet ihr nicht mehr das gleiche Gefühl haben, denn ihr werdet von diesem Zweig weg zu einer anderen Seite gehen. Ihr werdet unweigerlich irgendwo hingehen.

29. Aber ihr habt im Inneren, bedingt gesprochen, den gewohnten Pfad, verbunden mit eurer Veranlagung. Mit der maximalen Veranlagung, die auf euren Eigenschaften beruht. Daher, wenn ihr mit der richtigen Entscheidung zögert, werdet ihr unweigerlich diesen gewohnten Pfad einschlagen und an der Abgabelung vorbeigehen. Das heißt, das Gefühl, eine Wahl treffen zu müssen, wird verschwinden, ihr werdet diese Wahl übergehen. Das war's, sie wird sich bei euch nicht wiederholen.“

30. „Die Tür schließt sich, und das war's?“

31. „Natürlich. Ihr werdet an dieser Abzweigung vorbeilaufen. Natürlich wird es dort wieder irgendeine Abzweigung geben, aber gerade diese Abzweigung, die schon irgendwelche neue Früchte hervorbringen könnte, werdet ihr versäumen.“

32. „Guten Tag,Lehrer. Eine Frage der Einigen-Familie aus Guljaewka. Das Natursakrament mit den Schamanen dauerte unerwartet länger als geplant und überschritt sich zeitlich mit dem Beginn der Liturgie. Wie hätte sich ein Mitglied der

Einigen-Familie verhalten sollen: bei dem Sakrament bleiben, wo er nicht nur eingeladen, sondern auch beteiligt war, oder zur Liturgie gehen?“

33. „Man hätte bleiben können. Das alles ist nicht so schlimm, und irgendein Versäumnis hier – ist bedingt. Wenn ihr schon zu etwas hingegangen seid, so versucht, das Ganze mit Würde zu tun.

34. Dies ist natürlich ein gewissermaßen abstrakter Hinweis, ein sehr verallgemeinerter. Was Ich damit meine, ist nicht, dass ihr einfach nur zum Angeln gegangen seid und mit Würde Fischhe geangelt habt und dabei die Liturgie vergessen habt, sondern zu dieser Art von Sakrament, das sich auf seine eigene Art und Weise als passend für euer Leben erwiesen hat.

35. Dabei haben wir von Anfang an über die Erde als eine lebendige Erscheinung gesprochen. Lernen, den Bäumen zu lauschen, lernen, die Natur um sich herum zu achten, mit ihr zu sprechen – das muss für euch natürlich sein. Das heißt, dieses innere Gefühl des Lebendigseins um euch herum, sollte bei euch geformt werden.

36. Aber aufgrund bestimmter Umstände schenkt ihr dem keine große Aufmerksamkeit. Und hier haben sich in gewissem Maße eine Reihe von Umständen ergeben, und es besteht die Möglichkeit, eure Aufmerksamkeit ein wenig auf die Seite zu lenken, die ihr vergessen habt, – den Respekt gegenüber der umgebenden Natur.

37. Ihr könnt euch nicht besonders auf die informative Grundlage dessen einlassen, was mit Natur gemeint ist, welche Arten von Erscheinungen für euch mit irgendwelchen phantastischen Namen bezeichnet werden können. Das ist nicht so wichtig.

38. Wenn ihr Gott ehrt, spielt es keine Rolle, wie ihr ihn nennt, ob ihr ihn seht oder nicht. Ihr macht einfach eure Sache, von der ihr versteht, dass sie zur Harmonie gehört. Denn alles, was mit Gott verbunden ist, ist mit der Harmonie verbunden. Und wobei euch das Lebenstempo gegeben ist, um Lösungen zu finden, die euch helfen, diese Probleme harmonisch zu lösen, um euch noch mehr in diese Harmonie eintauchen zu lassen, richtig einzutauchen zu lassen.

39. Und hier ist es nicht wichtig, das sei nochmals betont, wie ihr Gott bezeichnet. Das ist ganz und garnicht wichtig. Denn hier ist wichtig euer Gespür für diese Harmonie. Und wenn ihr euch bemüht, dies alles harmonisch in euch zu entwickeln – so ist das euere Achtung und Verehrung Gott gegenüber. Ihr beginnt, dies durch eure Taten zum Ausdruck zu bringen.

40. Das ist auch hier der Fall. In der Lage sein, mit der Natur zu kommunizieren. Ob jemand dabei sein wird, ob jemand nicht dabei sein wird, in welcher Gestalt jemand gemeint ist, den ihr nicht seht – das spielt überhaupt keine Rolle. Wichtig ist, dass ihr den Baum, das Gebüsch, das Wasser, die Flüsse, die Seen, das Land seht; ihr seht die wunderschöne Natur, eure Mutter, die euch Leben schenkt, euch ernährt, der gegenüber ihr euch mit Achtung verhaltet.

41. Ihr spuckt nicht in ihre Richtung, ihr besudelt sie nicht mit allen möglichen hässlichen Methoden, ihr zerstört nicht den Bereich um euch herum, sondern ihr versucht ständig, die Dinge um euch herum in Ordnung zu bringen.

42. Ordnung – gleicht etwas sehr Schöнем, das man kreativ gestaltet. Das heißt, ihr seid berufen, die Ordnung auf eine etwas andere Art und Weise aufrechtzuerhalten, als dies in der Tierwelt vor sich geht.

43. Stirbt der Körper in der Tierwelt – erscheinen Würmer, die dort etwas verarbeiten, das bereits zu verwesen begonnen hat, und das Ganze geht in etwas anderes über. Es geht eine eigenartige Reinigung vor sich, aber sie ist von anderem Charakter.

44. Ihr seid Künstler, ihr seid Dichter, ihr seid geboren, Poeten zu sein. Darum bestehen eure Möglichkeiten, eure Umgebung zu verändern, nicht darin, wie ihr irgendwelche herabgefallene, verwesende Elemente in diesem Raum verarbeitet. Sondern ihr könnt auf

eine andere Art Ordnung herstellen. Und wenn ihr die Dinge in Ordnung bringt, legt ihr euer Herz da hinein, euer Verlangen, das Schöne um euch herum zu sehen, sodass ihr es betrachtet und es euch dabei wohlgefällig berührt.

45. Und wenn ihr euch in der Weise bemüht, aus der Seele, aus dem Herzen heraus, dann verändert ihr den Raum. Ihr räumt nicht nur etwas auf, was herumliegt, ihr fangt an, dies zu einem Häufchen zusammenzulegen, damit es nicht nur hässlich herumliegt (so ein dichter Wald, sehr viel von allem liegt einfach so herum, in seiner eigentümlichen schöpferischen Unordnung, aber in einer Unordnung von irdischem Charakter, nicht dem des Menschen), sondern ihr als Künstler könnt diese Ordnung herstellen.

46. Ihr fügt alles zusammen, entfernt, was ihr für überflüssig haltet, pflanzt hinzu, was noch fehlt. Ihr verändert den Raum. Aber das Wichtigste – dass ihr es mit dem Herzen, mit der Seele macht, euch bemüht, es schön zu machen.

47. Ihr singt ein Lied auf die Schönheit der Natur, ihr lobpreist sie. Dazu seid ihr berufen, und es ist unwichtig, wer hinter all dem steht, irgendwelche pelzige Wesen oder irgendeine menschenähnliche Kreaturen, das ist völlig unwichtig.

48. Ihr nehmt die Natur wahr, das sollte euch reichen, um zu lernen, sie so zu achten und so zu verändern, wie ihr in dem gegebenen Moment dazu berufen seid, dies zu machen. Und wenn ihr dies vermögt – so macht es auch. Daher, wenn ihr irgendwo in eurem kreativen Eifer, etwas Schönes zum Wohle der Natur auszudrücken abgewichen seid, so ist das normal, auch das gehört zur Harmonie.

49. Aber wenn die Wahl ansteht, wisst ihr bereits, in welche Richtung ihr euch entscheiden werdet. Und wenn ihr schon begonnen habt, hinsichtlich der Natur irgendwelche eurer Kräfte hinzugeben (ihr habt bereits etwas Schönes und Erstaunliches fertig gebracht) und irgendwas unerwartet geschehen ist, sodass sich ein kleines Ungeschick ergab – so gib nicht auf, mach weiter, beendet es mit Würde und Schönheit. Dies alles gelangt in Harmonie.

50. Also hier ist nichts Besonderes nötig. Wenn ihr versucht, dies vom Standpunkt der euch bekannten heidnischen Vorstellungen und all dem aus zu betrachten, begeht ihr einen Fehler. Ihr werdet all diese Erscheinungen auf eine sehr primitive, zu kindliche und sehr naive Weise betrachten.

51. Alles ist bei weitem interessanter, viel komplizierter. Und vielleicht habe Ich es sogar nicht einmal richtig gesagt – komplizierter; vielleicht wird es richtiger sein zu sagen – alles ist bei weitem einfacher. Aber ihr geht an dies sehr kompliziert heran. Alles ist schöner und einfacher.“

52. „Lehrer, wir haben einen Beschluss, wonach die Anrufung des Gerichts durch ein Mitglied der Einigen-Familie nur mit Zustimmung der Einigen-Familie zulässig ist.“

53. „Diese Entscheidung ist nicht richtig.“

54. „Und wie ist es richtig?“

55. „Es genügt zu sagen, dass es nicht richtig ist, und das war's. Als nächstes müsst ihr Mir angeben: „Kann man es auf die Weise so machen...?“ Und ihr fangt an, etwas Interessantes, Vernünftiges, Logisches zu formulieren, aber ihr zögert bei einigen Details. Das ist der Zeitpunkt, an dem es angebracht ist.“

56. „Ist es richtig, dass die Einige-Familie zwei Schwestern erlaubt hat, weiterhin im Geschäft zu arbeiten und Fisch- und Fleischkonserven zu verkaufen? Die Gründe der ersten Frau sind so: um nicht zur Anspannung in der Natur-Familie beizutragen und um sie aufrecht zu erhalten. Der Ehemann ist nicht in der Einigen-Familie, er drängt sie, Geld zu verdienen, und es gibt keine andere Arbeit. Es gilt, große Schulden zu begleichen.“

57. „Wenn das der Fall ist, so ist das normal.“

58. „Die zweite Schwester hat folgende Argumente: ihre Rente reicht nicht aus, um den

Bedarf im Haushalt (Land, Dünger, Zaun) und eine Zahnbehandlung zu decken.“

59. „Wenn es keine anderen Möglichkeiten gibt... Vorläufig bezieht es sich nicht auf eine so extrem kategorische Sache, die keineswegs von einem Gläubigen getan werden darf. Es handelt sich um eine Unvermeidlichkeit bestimmter Art, die als so etwas wie eine Ausnahme angesehen werden kann, die zugelassen ist.“

60. „Ein Mann und eine Frau leben in einer eheähnlichen Beziehung ohne staatliche Eheschließung und ohne das Ritual der Danksagung. Der Bruder ist in der Einigen-Familie. Der Bruder selbst ist nicht gegen die offizielle Eheschließung, aber die Frau will die Ehe nicht eintragen lassen.“

61. „Und in wessen Namen fragst du?“

62. „Das ist meine Frage. Diese Situation verwirrt mich, und ich frage, ob meine Verwirrung angebracht ist.“

63. „Du hast doch aber nichts präzisiert, bist nicht hingegangen, hast das nicht mit ihnen besprochen?“

64. „Ich habe darüber mit ihnen geredet.“

65. „Und was haben sie dir gesagt? Warum verhalten sie sich so?“

66. „Die Frau sagte, sie wolle das nicht, weil sie dem staatlichen System nicht traue. Und der Bruder ist nicht gegen eine Eheschließung.“

67. „Nun, was möchtest du also tun? Dir gefällt solch eine Situation nicht, dann mach so etwas auch nicht. Was willst du sonst noch tun? Zu ihnen hingehen und sagen: „Der Lehrer hat gesagt...“, oder was?“

68. „In diesem Fall brauchte ich mich vielleicht mit der Frage, ob das angebracht ist, gar nicht zu befassen.“

69. „Du hast gerade selbst herausgefunden, dass etwas vor sich geht, das dich verwirrt hat. Aber wenn es dich verwirrt hat, so bemühe dich, selber nicht so zu handeln.“

70. „Ihr lernt doch von einander. Man beginnt, am Beispiel des anderen zu sehen, dass es nicht gut wäre, das selber so zu machen. Doch in diesem Fall konntest du selbst herausfinden, dass es für dich richtig wäre, dies in deinem Leben nicht zu tun. Nun, es ist richtig, so etwas nicht zu machen.“

71. „Und wenn ich in diesem Fall schon die Gewissheit habe, dass es nicht das Richtige ist, dann...“

72. „Das ist alles. Du hast einfach gerade für dich selbst geklärt, was sie tun, und das war's. Und machst deine Schritte. Frag nicht von der Position aus, wie die Situation zu berichtigen sei. Du sollst sie nicht berichtigen.“

73. „Für dich selbst klärst du nur, was man machen kann und was nicht. Für dich selbst, um das als Grundlage für deine weiteren Bemühungen im Leben zu nutzen, damit du dich richtig orientierst, so, wie es richtig wäre, sich zu verhalten. Das ist es, was ihr versucht, von dem zu verstehen, was ihr um euch herum seht.“

74. „Aber wenn jemand hartnäckig meint, dass irgendeine Handlung für ihn zulässig ist, so ist es nicht wichtig, in welchem Maße sie im Prinzip nicht richtig ist. Für sie, für diese Menschen, ist dies zulässig. Sie fragen nicht, sie versuchen nicht, das zu verstehen, also müssen sie tun, was sie gewählt haben, weil dies zu irgendwelchen für sie wichtigen Erkenntnissen bringen wird.“

75. „Darum sollt ihr in vielerlei Hinsicht nicht das Leben anderer Menschen verändern, sollt euch nicht auf diese Weise hineindrängen. Ihr versucht einfach, für euch selbst etwas zu verstehen, wenn ihr zweifelt: vielleicht ist es wirklich möglich, dies so zu machen?“

76. „Zum Beispiel hattest du irgendwo 'im Hinterkopf' das Verständnis, dass man es so nicht machen sollte. Aber nachdem du gesehen hast, wie die Menschen leben, hast du vielleicht irgendwo begonnen zu zweifeln: aber vielleicht darf man es auch so machen.“

Und dann stellst du die Frage, um es selbst zu verstehen. Wobei du das für dich selbst erfährst, nutzt du das, aber rennst nicht damit herum und erzählt es nicht den anderen.

77. Ihr alle, jeder, reift zu etwas heran, das ihr persönlich selbst verstehen müsst, und ihr trefft jene Wahl, über die wir gesprochen haben. Ihr kommt irgendwo an eine Weggabelung, und beginnt die Notwendigkeit zu verspüren, irgendeine Entscheidung zu treffen.

78. Das heißt, ihr habt etwas aus Gewohnheit getan, und dann zack – taucht in euch die Information auf, dass ihr abbiegen müsst. Und in diesem Moment haltet ihr ein wenig inne. Ihr beginnt zu verspüren, dass ihr anscheinend etwas anderes tun solltet, der Moment der Wahl ist gekommen. Und dann entscheidet ihr über euer Schicksal.

79. Dieses Gefühl einer neuen Wahl klingt wie eine Information, die euch ein wenig berührt oder schmerzt, aber nicht sehr wünschenswert ist. Was wünschenswert ist, ist das, wozu ihr vorher veranlagt wart, es wird sich in euch als wünschenswert manifestieren.

80. Und dies ist wie eine neue Information, sie hat euch nur berührt. Die Tatsache, dass es euch getroffen hat, zeigt, dass ihr bereit seid, euer Leben zu ändern, eure Zeit ist gekommen. Wenn es dich überhaupt nicht berührt hat, ist es noch nicht das Deine, du bist noch schwach dafür, du kannst weiter in die Richtung stampfen, die du kennst.

81. Aber wenn es euch zumindest ein wenig getroffen hat, bedeutet das, dass ihr reif seid, etwas Unerwartetes für euch selbst zu unternehmen, eine neue schicksalhafte Entscheidung zu treffen. Bereit, das zu machen – versucht es. Brecht eure innere Struktur auf, die von Geburt an festgelegt wurde, und erschafft ein neues Schicksal, eine neue Schicksalslinie.

82. Seid ihr nicht bereit – so bewegt euch in die vorherige Richtung. Ihr werdet sowieso abbiegen. Es wird dann ein bisschen komplizierter, es werden sich mehr an irgendwelchen Schwierigkeiten anhäufen, irgendwelche Unebenheiten. Nun, wenn ihr dies braucht, wenn euch dies nützlich sein wird, so sammelt es zu eurem Wohl. Dies müsst ihr sowieso bisweilen unvermeidlich tun.

83. Wenn ihr nicht reif genug für irgendwelche neue Entscheidungen seid, müsst ihr unbedingt das Fehlende sammeln. Und wenn ihr euch auf den Trott einlasst, werdet ihr entsprechend diese Lücken auffüllen. Es wird große Schwierigkeiten geben, aber wenn ihr euch dafür entscheidet, so bedeutet das, dass ihr das einfach braucht. Ohne sie werdet ihr nirgendwohin abbiegen.

84. Aber wenn man ein bisschen das Gefühl hat, dass man bereit ist, abzubiegen, dann wäre es gut, abzubiegen. Dieser Moment wird sich nicht wiederholen. Danach wird es an einer weiteren Abzweigung schon ein ganz anderes Gefühl geben. Doch je früher ihr anfangt, euch in die notwendige Richtung zu wenden, umso stärker und aktiver verändert sich euer Schicksal, d.h. ihr habt Zeit, viel mehr in euch selbst zu verändern. Daher seid gegenüber solchen Momenten aufmerksam...

85. Wenn ihr sie verpasst – wird sich das nicht wiederholen. Das wird nach und nach verstummen, ihr werdet anfangen, immer weiter abzuweichen. Ihr werdet unweigerlich in eure gewohnte Richtung gehen. Und je weiter ihr euch von dieser Gabelung entfernt, umso gedämpfter wird diese Stimme, und sie verschwindet. Nur in der Nähe dieser Gabelung klingt sie wie ein Leuchtfeuerchen. Aber je weiter ihr euch von der Gabelung entfernt, umso weniger erklingt sie. Und das war's, eines Tages ist sie verloren gegangen.

86. Das heißt also nicht, dass ihr, wenn ihr den ersten Schritt weiter in die gewohnte Richtung macht, dieses Stimmchen sofort verliert. Nein, der Ton wird noch bleiben, aber er wird schwächer und bald verschwinden. Es ist, als ob ihr sozusagen immer noch die Chance habt, euer Schicksal zu ändern, sogar wenn ihr das Intervall der günstigsten Veränderung nur knapp verpasst habt, aber das erfordert Willenskraft. Dies erfordert, dass ihr euch zwingt, euch so zu verhalten, geradezu zwingt.

87. Es wird gegen euren Wunsch sein, aber das Schicksal wird nun einmal gerade so gebaut. Anders – geht es nicht. Andernfalls ist es ein langer Weg, ein Umweg, verbunden mit euren Wünschen und Nasenstübern wegen eurer Wünsche. Wo ihr allmählich erkennt, dass eure Wünsche – Schall und Rauch sind. Es gibt die richtige Bewegung und es gibt eure Wünsche, die längst nicht immer den richtigen entsprechen.

88. Darum, indem ihr euch für eure Wünsche entscheidet, müssen ihr in der Regel oft einen Nasenstüber einstecken. Also – bumm! – Und ihr seht Serne vor den Augen. Und ihr denkt: „Eigentlich ist doch alles gut, alles richtig. Was denn, mach ich es denn nicht so?“

89. Doch ihr seid eurem Wunsch gefolgt, einem so naheliegendem Verlangen, einem so süßen, egoistisch gefärbten. Aber tatsächlich war er im Grunde falsch. Seid also vorsichtig mit Wünschen. Horcht auf euer Gespür.“

90. „Sage bitte, und wenn mich diese Situation betroffen gemacht hat, Verwirrung aufgekommen ist, und wenn ich schon über diesen Umstand weiß, dass dieser nicht richtig ist, und dass ich so etwas nicht tun werde, ist es dann in Ordnung, dass ich meine Verwirrung überhaupt nicht thematisiere?“

91. „Ist möglich, das nicht zum Thema zu machen. Du weißt bereits, wie es richtig ist. Ich kann nicht sagen, dass es sich um irgendeinen groben Verstoß handelt, der für einen Gläubigen einfach inakzeptabel ist.

92. Ihr habt einen unterschiedlichen Grad an Schwächen, und etwas gestatte Ich euch gewissermaßen unter Berücksichtigung dieser Schwächen, um euch Hoffnung zu geben. Damit ihr, die noch irgendwo am Rande genug herumgeirrt sind, den notwendigen Schritt machen und zur notwendigen Zeit am notwendigen Ort sein können. Das ist gerade der Moment, wo euch zulässige Normen der Milderung gestattet werden.“

93. „Lehrer, ist es richtig, dass ich zum verbindlichen Arbeitseinsatz der Einigen-Familie gehe, der für mich festgesetzt ist (fünf bis sechs Stunden pro Woche), wenn bei mir zuhause Unordnung ist, Staub, Schmutz, kranke Kinder (beide haben Polypen), sie benötigen Massage, Nasenspülungen, Nasentropfen, Inhalationen?“

94. „Die Behandlung von Kindern ist ein Muss. Die Sorge um ihre Gesundheit ist unbedingt nötig. Einfach unbedingt.

95. Wenn also in diesem Fall eine Notsituation entsteht, dann seid ihr manchmal gezwungen, sie zu ignorieren, sofern ihr in der Welt unter sehr harten Bedingungen lebt (man muss Geld verdienen, sonst wird man entlassen usw.). Manchmal kann man in eine heftige Falle geraten, in einen Zustand, in dem man anfängt, umherzueilen, sich Sorgen zu machen und nicht weiß, was man tun soll.

96. Aber Ich bitte euch gleichsam, hier ein wenig andere Verhältnisse zu schaffen, wo ihr etwas mit Nachsicht betrachten könnt, lächeln und einander entgegenkommen könnt. Darum dürft ihr nicht solche Bedingungen so rigoros voneinander fordern.

97. Und wenn eine Wahl ansteht zwischen einer Tätigkeit, die wirklich notwendig ist (vielleicht wird diese Hilfe gebraucht), aber auf der anderen Seite ist die Gesundheit der Kinder zu berücksichtigen, so werden die Kinder immer Vorrang haben. Immer. Daher, wenn du also wirklich dazu beitragen musst, dass sie gesund werden, so muss das gemacht werden.

98. Aber hinsichtlich Sauberkeit muss man natürlich auch hinterher sein. Ihr verhaltet euch manchmal irgendwie seltsam dazu, und ihr habt in unterschiedlichem Grad eine innere Erziehung und Organisation. Und manchmal vernachlässigt ihr einfache Dinge, und der Müll beginnt, im Haus anzuwachsen.

99. Das heißt, ihr könnt die Ordnung nicht beibehalten, obwohl es elementar einfach ist, sie aufrecht zu erhalten. Wenn ihr regelmäßig ein wenig aufräumt – werdet ihr immer Ordnung haben. Aber man verpasst diese Momente und fangt an, Kram anzuhäufen. Dann schaut

ihr euch den Berg an und wisst nicht, was ihr mit diesem Berg an Dreck anfangen sollt. Aber ihr selbst lasst das zu.

100. Aber man muss lernen, in sich die Kultur der Ordnung, der Sauberkeit, etwas Schönes in eurem Haus aufrecht zu erhalten. Man muss einfach die kleinen Dinge im Auge behalten und nicht an dem vorbeigehen, was herumliegt und denken, dass man es später wegräumen wird. Im Vorbeigehen – schnell hier etwas verbessern, dort etwas verbessern, dort etwas aufheben, aufräumen, während ihr vorbeigeht. Lasst nur die kleinen Dinge nicht aus, dann wird es später bei weitem weniger Mühe kosten.“

101. „Lehrer, und kann ich dabei in der Einigen-Familie bleiben, wenn es mir bei meiner Gegebenheit vorläufig nicht gelingt, die Kinder zu heilen und...?“

102. „Was ist denn das Problem? Warum kann ein Mensch nicht in der Einigen-Familie sein, wenn er offensichtlich etwas nicht kann? Von dem, was er gerne tun würde, was ihm kräftemäßig aber unmöglich ist. Das ist kein Grund, nicht in der Einigen-Familie zu sein.“

103. „Ich verstehe nicht richtig, dass man als Frau erst einmal die grundlegenden Dinge im Haushalt erledigen soll (die Dinge, die ich aufgezählt habe) und dann schon den Arbeitseinsatz erfüllen, richtig?“

104. „Die Frau nimmt an irgendeiner Arbeit teil, aber gerade wegen dieser Arbeit schafft sie es offensichtlich nicht, die notwendige günstige Atmosphäre zu Hause zu schaffen (das ist jetzt eine etwas bildhafte Äußerung, denn jeder kann seine eigene Vorstellung davon haben; aber zunächst kann Ich, ausgehend von dem, was Ich erfasst habe, das nur so allgemein berühren), also, wenn sie es nicht schafft, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen, so ist die Atmosphäre vorrangig, sie ist wichtiger. Weil Kinder im Haus sind, ein Mann ist im Haus, der kommen kann, und er muss die nötige Erholung bekommen, die Verfassung, die ihm weiterhin helfen wird, auch außerhalb dieses Hauses von neuem seine Heldentaten zu vollbringen.

105. Und das ist ein sehr wertvolles Phänomen, dies muss man lernen, um es richtig zu machen, damit der Mann nicht in irgendeinem Elendsquartier ankommt und von der Atmosphäre, in der er versinkt, gequält wird, wenn er selbst auch nicht weiß, was tun, die Kraft bereits nicht mehr ausreicht, weil er sich für eine sehr wichtige Heldentat verausgabt hat.

106. Dies wird keine gute Atmosphäre sein. Sie wird euer Leben untergraben. Ihr müsst euch ergänzen und euch gegenseitig helfen, mit der nötigen Kraft anzureichern, dann steht ihr stärker, entwickelt euch besser und unternimmt auch weitere Bemühungen richtiger.

107. Das heißt, ihr schafft eine Atmosphäre, die helfen wird, die am ehesten richtigen Bemühungen weiter aufzubringen. Diesem Thema muss man die gebührende Aufmerksamkeit zukommen lassen.“

108. "Und wenn sie mich für eine Arbeit einsetzen, so kann ich sie nicht absagen. Oder kann ich sagen, dass ich die Kinder behandeln muss?"

109. „In diesem Fall kannst du sagen, dass du den Kindern jetzt helfen musst. Das kannst du anführen. Und Ich lasse es zu, dass du in diesem Fall vielleicht nicht auf sie hörst, wenn sie sagen: „Nein, geh lieber an die Arbeit, und wir werden später darüber nachdenken.“ Wenn es um Kinder geht, kannst du kategorisch absagen. Und das ist zulässig. Mit Kindern muss man es ernst nehmen, man darf das nicht aufschieben. Der Preis ist zu hoch, um dies gegen irgendetwas Dummes einzutauschen.“

110. „Guten Tag, Lehrer. Die Frage einer Schwester, sie ist Mitglied der Einigen-Familie: „Mein kranker Vater hat mir Geld gegeben, um meine Bedürfnisse zu decken. Und ich beschloss, dieses Geld für die Bedürfnisse des Kindergartens der Einigen-Familie und für den Bau der Kirche zu spenden, mit dem Motiv, dass diese meine Wohltat meinem Vater

bei seiner Gesundheit helfen würde. Eine Schwester gab mir den Hinweis, dass ich damit meine Bedeutsamkeit aufgezeigt habe, obwohl ich das Geld über einen Dritten weitergegeben habe, also anonym. Habe ich einen Fehler gemacht?“

111. „Da handelte es sich nicht um Bedeutsamkeit. Das Urteil war falsch, als da keine Bedeutsamkeit, keine Negativität jeglicher Art vorkam. Aber es war die Meinung darüber nicht richtig, dass dies dem Vater helfen würde. Hätte er es selbst getan, wäre das eine andere Sache gewesen.

112. Und so, als sie das Geld von ihrem Vater angenommen hat, wurde es zu ihrem Geld, und wofür sie es ausgibt – ist bereits mit ihr verbunden, aber nicht mit dem Vater.“

113. „Die Schwester wies sie darauf hin, dass sie gegen die Anweisung des Lehrers verstoßen habe, dass zweckgebundene Gelder nur für den vorgesehenen Zweck verwendet werden sollten.“

114. „Nein, das ist eine nicht richtige Beurteilung.“

115. „Eine Ehefrau fragt. Eine junge Familie mit Kindern (zwei und drei Jahre alt). Wenn sie und ihr Mann Auseinandersetzungen haben, schlägt er sie manchmal. Sie fing an zu begreifen, dass solche Handlungen ihres Mannes das Ergebnis ihres Fehlverhaltens und ihrer Provokation ist. Zum Beispiel so etwas: er zieht ihre Hausschuhe an und geht im Regen etwas im Garten reparieren, sie verschließt die Tür und sagt zu ihm: „Bevor du nicht die Hausschuhe abgewaschen hast, lasse ich dich nicht ins Haus“.“

116. „Ja, das ist ihrerseits scharf, natürlich... Nun, so geschieht es ihr auch recht, zur Zeit. Dort ist weiter auf nichts hinzuweisen. Es ist wünschenswert, diesen Mist irgendwie aus dem Kopf zu schaffen.“

117. „Es handelt sich also um eine Provokation?“

118. „Mehr sogar!“

119. „Aber die Frau merkt an, dass die Familie für sie wichtig ist.“

120. „Gut gemacht! Es gibt also noch Hoffnung.“

121. „Aber sie fragt: „Soll ich mich von meinem Mann scheiden lassen, oder immerhin weiter an meinen Fehlern, meinem Fehlverhalten arbeiten?“

122. „Eine sehr seltsame Frage! Sich besiegen, an den Schwächen arbeiten, oder sich scheiden lassen? Das hieße zu sagen: „Natürlich Scheidung, Schwäche ist wertvoll!“ - als ob so eine Antwort gemeint wäre. Aber es ist sehr seltsam, eine solche Antwort von mir zu verlangen. Es ist besser, so etwas nicht zu fragen.“

123. „Und eine zweite Frage der gleichen Frau. Es ist ihr unangenehm und sie möchte nicht über ihre Beziehung zu ihrem Mann zu sprechen, wenn sie gefragt wird: „Und wie geht es dir?“.“

124. „Aber das setzt doch überhaupt nicht voraus, ausführlich darüber zu erzählen. Es hängt alles von den Umständen ab, unter denen das Gespräch stattfindet.

125. Irgendwo ist es möglich, etwas mitzuteilen, wenn es notwendig erscheint, und vielleicht einen Rat einzuholen. Dann kann man etwas erwähnen, um für sich um Hilfe oder Weisheit zu bitten. Oder einfach plaudern, irgendwelche Nuancen erzählen, die nicht entscheidend sind. Das heißt, alles hängt davon ab, wofür dieses oder ein anderes Thema entsteht.

126. Wenn man aber irgendwelche Details nicht berühren möchte und es nicht für günstig hält, irgendwelche Details anzusprechen, so kann man sagen: „Ja, alles ist normal“. Das ist alles, das reicht.“

127. „Sie sagt, sie schäme sich vor den Leuten für ihre Beziehung zu ihrem Mann.“

128. „Davor muss man sich hüten. Sich zu schämen scheint gut zu sein, aber es ist sehr gefährlich. Wenn ihr anfangt, dies zu verstecken, Angst davor zu haben, werdet ihr viele Fehler machen. Und vor allem solche Fehler, die damit verbunden sind, dass ihr nicht

bescheiden und demütig sein könnt.

129. Ein demütiger und bescheidener Mensch begreift von Anfang an, dass er in der Lage ist, Vieles nicht richtig zu machen. Aber er hat dies bereits als seine innere Gegebenheit angenommen, und wenn jemand über das Gegebene lächelt, wird er nicht beleidigt sein. Er selbst versteht, dass es wirklich so ist, dass eine solche Dummheit in ihm steckt, und er wird auch mit den anderen über sich selbst lächeln. Das ist die richtige Reaktion.

130. Wenn er mit einem anderen Menschen über seine eigene Schwäche lächeln kann, zeigt das, dass er eine normale Einstellung zu sich selbst hat. Wenn er Angst hat, dass jemand lächelt, und erst recht, wenn er selbst nicht imstande ist, zusammen mit dem Menschen über sich selbst zu lächeln, ist das ein gefährlicher Zustand. Er wird sich daher bemühen, dieser eigenen Schwäche zu dienen und die eine oder andere Maßnahme zu ergreifen, mit der er diese Schwäche nur noch verstärken wird.

131. Habt keine Angst, seid fähig, Schwäche zu akzeptieren. Die Scham offenbart sozusagen ein Moment, das wirklich mit Schwäche zu tun haben kann oder auch nicht (nämlich eine falsche Einstellung kann auch dazu führen, dass man sich für etwas schämt, was gar keine Verletzung ist).

132. Aber wenn dieses Gefühl aufgetreten ist, besteht die Möglichkeit, dass ihr tatsächlich vorläufig irgendeine Art von Schwäche habt. Nehmt sie für euch als gegeben hin, geht ganz normal damit um, lächelt darüber, geht humorvoll damit um.

133. Das heißt, betrachtet diese eure Schwäche mit einem Lächeln. Nun ja, sie ist euch vorläufig eigen, aber was soll's? Sie ist euch eigen, ihr könnt dies nirgendwohin ablegen, ihr werdet sie nicht in einem Augenblick loswerden. Somit wird das sowieso hie und da hochkommen.

134. Und wenn ihr fühlt, dass dies irgendwie hochkommt (vielleicht irgendwo unwillkürlich; ihr wolltet es eigentlich anders machen, aber das hat nicht geklappt), und ihr seht, dass dies bemerkt werden könnte, dann bekennet euch mutig dazu und sagt: "Leute, nun, verzeiht mir. Ja, ich habe wirklich so einen Flitter in meinem Kopf, das stört mich bislang. Ich versuche, dies zu tun, aber bisher funktioniert nichts. Aber ich versuche es". Und lächelt bei diesem Thema.

135. Es ist keine so riesengroße Tragödie. Wenn ihr darauf wie auf eine riesige Tragödie schaut, so beginnt ihr, eurem Egoismus zu dienen. Ihr versucht, besser auszusehen, als ihr wirklich seid. Aber ihr werdet daran zerbrechen, denn die Wirklichkeit wird zeigen, dass ihr nicht in diese Kategorie der Besseren gehören.

136. Und die Realität wird euch mit der Nase auf die Stelle stoßen, wo es um eure Schwäche geht, bei der ihr euch abmüht, sie nicht zu sehen. Ihr werdet euch in dieser Situation im Leben ständig unwohl fühlen. Die Realität wird euch dazu zwingen, euch eure Schwäche einzugestehen, und zwar offen und vor aller Augen.

137. Wenn ihr aber in der Lage seid, sie aufrichtig zuzugeben, wird euch ein Stein von den Schultern fallen, ihr werdet spüren, dass ihr freier werdet. Habt keine Angst, ihr müsst euch nicht verstecken. "Nun ja, so ist es, ich bin wirklich so eine, aber ich habe den starken Wunsch, davon loszukommen". Lacht mal, lächelt mit allen anderen zusammen, mögen sie über euch lachen. Das ist in Ordnung, und verhaltet euch dem gegenüber mit Humor, mit einem Lächeln.

138. Dann wird alles für euch anders sein, ihr werdet leichter atmen können. Doch so trägt ihr diese Angst in euch, eure Ängste, eure Komplexe; ihr habt große Angst, sie zu zeigen.

139. Ihr sitzt wie in irgendeinem Käfig und werdet trübe, quält euch und versucht, allen zu beweisen, dass ihr bei weitem besser seid. Aber ihr seid nicht besser, ihr seid genauso wie alle anderen, und manchmal sogar in vielerlei Hinsicht schlechter als die Menschen um euch herum. Aber ihr bemüht euch weiterhin, eure Einzigartigkeit zu zeigen. Das ist ein großer Fehler. So darf man das nicht machen, geht einfacher an die Sache heran.

140. Bescheidenheit und Demut. Nehmt die kleinste Position ein, das ist alles. Und dann kann euch niemand mehr demütigen, das ist unmöglich: ihr habt auch ohnedies die kleinste Position eingenommen. Und wann immer auch jemand euch etwas Demütigendes sagt, so sagt ihr: "Das weiß ich. Das ist nichts Neues, ich weiß das alles." Und ihr lächelt. Ist ja dann doch interessant, wie der Mensch, der sich eure Reaktion ansieht, reagieren wird. Und das ist für ihn eine sehr interessante Lektion."

141. „Lehrer, wenn sie sich vor anderen Leuten verschlossen fühlt, ist es dann richtig, dass sie sich dann überwindet und sagt, dass sie ihren Mann manchmal provoziert und er sie dann schlägt?“

142. „Weiter soll sie sagen: "Das habe ich wirklich verdient".“

143. „Ja. Und über ihre eigene Provokation reden?“

144. „Sodass sie ihn nicht wie einen Schuldigen dastehen lässt. "Ich habe das einfach nötig. Ich habe das Gefühl, dass sich meine Augen danach sozusagen besser öffnen. Das heißt, gebt ihm auf keinen Fall den Hinweis, dass er so etwas nicht tun soll. Das ist für mich einfach wie eine Brise frischer Wind".“

145. „So ergibt sich, dass die Frau nichts Schlechtes über ihren Mann sagt, wenn die Betonung auf ihren Provokationen liegt.“

146. „Natürlich. Die Hauptsache ist, dass man über sich selbst spricht: "Ich bin immer noch so eine...". (irgendein weiteres Wort greift selber auf).“

147. „Lehrer, ich möchte noch etwas zu dieser Probezeit fragen. In der Einigen-Familie herrscht das Verständnis, dass, wenn ein Mensch in die Einige-Familie eintreten will, dies an Bedingungen geknüpft werden muss, z.B. dass er unbedingt an der Morgenandacht und der Liturgie teilnimmt, in der Einigen-Familie im Einvernehmen mit dem Wirtschaftsrat arbeitet, den Zehnten zahlt und so weiter. Ist es angemessen, solche Anforderungen an jemanden zu stellen, der in die Einige-Familie eintreten will?“

148. „Ihr bietet dem Menschen die Bedingungen an, die ihr selbst erfüllt, und das sind eure Regeln. Dies sind nicht einfach Forderungen an die Person. Schließlich möchte der Mensch in die Einige-Familie eintreten, in der es bereits irgendwelche festgelegte Regeln gibt.

149. Ihr macht den Menschen einfach mit diesen Regeln bekannt, und er soll natürlich bestätigen, dass er bereit ist, sie zu erfüllen. Welchen Sinn hat es sonst, ihm eine Probezeit zu geben, wenn er sie nicht erfüllen kann und will? Dann stellt sich die Frage hinsichtlich Beitritt in die Einige-Familie nicht.

150. Das heißt, er muss zumindest mit der bestehenden Lebensweise, der er folgen will, einverstanden sein. Dort kann bei euch auch auf eure Weise so eine egoistische Dummheit auftauchen (ihr stellt gerne zusätzliche Forderungen), aber das ist nicht so wichtig.

151. Das heißt, ihr seid so, wie ihr seid, und so sind all eure eigenartigen Abweichungen angemessen. Sie sind wie eine eigenartige Lektion für denjenigen, der versuchen würde, sich eurem Kollektiv anzuschließen, mit euch zu sein. Somit mögen euch dort zwangsläufig irgendwelche Abweichungen unterlaufen, und allmählich begreift ihr, dass diese Unsinn sind und könnt darauf verzichten. Aber das wird mit der Zeit eures Wachstums geschehen.

152. Sofort da hinterher zu sein, dass ihr irgendwelche idealen Bedingungen aufstellt, – wird zu diesem Zeitpunkt schwierig sein. Ich müsste dann ständig beobachten, ob ihr euch nicht etwas Neues ausgedacht habt, müsste immer nachfragen. Das würde ziemlich uninteressant sein.

153. Es ist besser, wenn ihr von Zeit zu Zeit irgend so etwas Seltsames an den Tag legt, den Teilnehmer ein wenig einschüchtert, der dann seine Hand an die Schläfe legt

(gemeint: einen Vogel zeigen, Anm.d.Ü.) und denkt: "Was ist das für ein Kollektiv? Das ist normal, dies ist für ihn eine sehr wichtige Lektion.

154. Denn das ist nämlich nicht so wichtig, was für einen Unsinn ihr da veranstaltet. Wichtig ist, dass der Wunsch besteht, zusammen zu sein. Und dann nur gemeinsam betrachten und entscheiden, was besser zu machen ist, was als überflüssig abgeschafft werden kann.

155. Aber man muss zusammen sein, um das alles zu lösen. Aber nicht abwarten, bis etwas bis zum Ideal hin gereift ist, wo dann bereits ein Mensch soweit ist beizutreten. Aber er wird aufgrund seiner Eigenschaften in Wirklichkeit nicht so weit sein, dort einzutreten, er wird für so eine Gesellschaft nicht würdig sein, er wird nicht in der Lage sein, dort beizutreten! Das wird schon eine ganz andere Geschichte sein. Eintreten muss man jetzt, wo aus euch allen allerhand Verschiedenes herausdrängt, was man als überflüssig aus sich herausräumen muss."

156. „Lehrer, hier noch ein Aspekt zum Segen für das Leben... Ist es angebracht, nach dem Segen für das Leben eines Kindes den Eltern einen Segen für ihren Einsatz als Eltern zu geben?“

157. „Das heißt, zusätzlich? Ein Sakrament reicht euch nicht aus, ihr habt bereits beschlossen, ein Sakrament hinzuzufügen.

158. Es wäre gut, wenn ihr nicht voreilig Sakramente hinzufügt. Sonst, wenn Ich nicht darauf aufpassen werde, habe Ich das Gefühl, dass ihr hier so einen ernsthaften Kult schaffen würdet... Ihr würdet morgens aufstehen und alle Sakramente würden beginnen..."

159. „Ja. Danke."

160. „Man muss sich da nichts ausdenken. Ich habe euch doch erklärt: ihr alle habt den Segen für die Arbeit, die vor euch entfaltet wird. Ihr habt den Segen von Geburt an. Das heißt, irgendein Segen für ein bestimmtes Werk ist nicht erforderlich. Ihr seid mit eurem Leben gesegnet: das heißt, ihr kommt zur Welt – ihr seid bereits mit eurem Leben gesegnet, um alles zu tun, was vor euch erscheinen wird.

161. Und das ist so eine kleine, aufschlussreiche Nuance, die nützlich ist. Deshalb sage Ich auch: besser nicht dort eindringen, nicht erklären. Dass ihr nicht als Mathematiker, als Wissenschaftler dort hineingeht, also nicht versucht, alles im Detail zu analysieren und dann selbst weitere Details hinzuzufügen.

162. Es ist ganz einfach: das Kind ist gesegnet worden – das ist ausgezeichnet, wunderbar! Ihr habt das alle zusammen gemacht – das ist gut. Es wird für das Kind nützlich sein. Geht weiter. Macht die Situation nicht zu kompliziert."

163. „Danke."

164. „Das war's. Schließen wir. Das Notwendige habt ihr gehört, jetzt tut es. Ich wünsche euch Glück. Bis bald."

Kapitel 14

Aus dem Treffen mit dem Lehrer im Tal der Verschmelzung am zweiten Juli.

2. „An den Trampolinen, auf denen die Kinder gerne springen und spielen, sind die Netze, mit denen sie gesichert sind, verschlissen. Inwiefern ist das Risiko gerechtfertigt bei dem Wissen, dass es zu ernststen Verletzungen kommen kann und die Trampoline an einem öffentlichen Ort ohne solche Netze stehen zu lassen?“

3. „Was hat ein Netz am Trampolin mit geistiger Entwicklung zu tun?“

4. „Ich habe solche Argumente gehört, dass wenn etwas passiert, dann ist dies einfach Schicksal...“.
5. „Dann ist irgendeine andere Frage nötig, nicht aber in dem Sinne – inwieweit ein Schutznetz am Trampo benötigt wird. Einfach, was möchtest du fragen? Wie kann man die Angst von jemandem am besten beruhigen, damit sich der Mensch weniger Sorgen macht...?“
6. Hier können mehrere Ebenen der Logik zum Tragen kommen. Die menschliche Logik schaut rein egoistisch auf etwas: kann er aus etwas Nutzen ziehen, oder nicht. Das ist eine sehr eingeschränkte Sicht auf die Realität, wie sie ist.
7. Es gibt eine allgemeine, universelle Logik, wo das Günstige nach universellem Maßstab betrachtet wird. Aber dort ist alles günstig ist. Alles, was geschieht, hat einen Sinn und ist günstig. Alles wird sowieso seine günstige Rolle spielen.“
8. „Wenn ich diese Entscheidungen treffe, weiß ich, dass ich irgendein Risiko ausschließen kann. Obwohl ich sehe, dass andere Eltern sich dem gegenüber anders verhalten. Sie schauen darauf...“
9. „Ja, ihr alle betrachtet unterschiedlich.“
10. „Wenn ich sehe, dass ich irgendwelche Bemühungen anwenden kann, um ein Risiko auszuschließen....“
11. „Kannst du andere dazu bringen, es so zu machen? Mal angenommen, du sagst: „Alle haben beschlossen, das Gerät ohne seitliche Befestigung zu lassen, doch ich kann kommen und die Netzstange eine Zeit lang halten. Darf ich das denn machen?“ Ja, bitte komm und halte das Netz. Oder alle zwingen, das Netz zu befestigen? Was meinst du in diesem Fall?“
12. „Es ist ganz klar, dass das nicht funktionieren wird.“
13. „Was fragst du dann?“
14. „Ich dachte, ich könnte Dich von dem Standpunkt aus fragen, dass, wenn solche Entscheidungen anstehen und bekannt ist, dass ein gewisses Risiko besteht, dann wäre es besser, die Variante mit der extremsten Wahrscheinlichkeit zu betrachten.“
15. „Wenn es um Kinder geht, ist es besser, das Risiko so gering wie möglich zu halten.“
16. „Das ist genau das, was ich zu hören gehofft hatte.“
17. „Das heißt, hier so heranzugehen, dass, wenn überlebt wird, so ist es folglich besser (was bedeutet, dass er stark genug ist); wenn er nicht überlebt – nun ja, also war er schwach – natürlich wird das nicht richtig sein. Der spartanische Ansatz ist in diesem Fall unerwünscht. Auch er hat seine eigene Logik, seine eigenen Besonderheiten, aber man möchte nicht dahin zurückkehren.“
18. Bei allem, was Kinder betrifft, sollt ihr das minimale Risiko ins Auge fassen. Damit ihr sie so sicher wie möglich schützt und ihnen ein begünstigendes Umfeld bietet.“
19. „Ja. Doch eine Sache – meine persönliche Familie mit zwei-drei Kindern, die ich kenne und eine andere – wenn es sich um einen öffentlichen Platz oder eine große Gruppe von Kindern handelt (zum Beispiel am See). Da ist vielleicht schon eine andere Einstellung nötig.“
20. „Ja, all dies muss berücksichtigt werden. Jahr für Jahr stelle Ich fest, dass, wenn ihr eure Kinder zu einen Ausflug versammelt, schickt ihr sie in der Regenperiode los. Und es ist interessant, was sie dort tun werden. Einfach in Zelten auf einer Insel sitzen oder was? Sie können doch nass werden, sich erkälten...“
21. Natürlich ist dies für Kinder ein Abenteuer: nass werden, bis auf die Haut durchnässt durch den Wald laufen. Aber das ist diese Seite, wo sich eure Inkompetenz, eure Unfähigkeit, die Situation richtig und sachgemäß einzuschätzen, am deutlichsten zeigt. Seid hier aufmerksam.“
22. Wenn die Gefahr besteht, dass sich sogar nur ein Kind in der Gruppe eine schwere

Erkältung einfängt, solltet ihr dies bereits berücksichtigen. Hier dürft ihr euch nicht auf die Mehrheit berufen (dass sich die meisten Kinder einfach nur freuen werden, unter solch extreme Bedingungen zu geraten), ein solches Argument wird nicht ausreichen.

23. Das bedeutet, dass sogar das schwächste Kind berücksichtigt werden muss.“

24. Als die vorbereiteten Fragen beendet waren, trat Sergej Korkinski an das Mikrofon heran. Hier einige Fragmente aus dem langen Dialog des Lehrers mit ihm.

25. „Guten Tag, Lehrer. So viel Schmerz...“

26. „Komm schon, Serjoscha, was hat dich denn da so geschmerzt?“

27. „Enorm stark. Ich werde es Dir erzählen.“

28. „Beherzige das nicht so sehr.“

29. „Ich war ein ganz normaler, einfacher, gewöhnlicher Schornsteinfeger, und plötzlich verschwanden alle aus unserem Betrieb. Einer – hierher zum Berg, der andere zu einer Baustelle... Und ich wurde sozusagen der Verantwortliche.“

30. „Oberster Schornsteinfeger, was?“

31. „Ja. Es ist schon angenehm, dass man schon mal anfängt, sich zu begrüßen. Nun, ich wollte nicht der Kommandant über mich selbst sein, dachte ich, also bat ich um einige Helfer. Zwei kamen. Einer war sozusagen ganz normal, erzählte den ganzen Tag lang Witze. Und der andere, sehe ich, stellt irgendwelche Fragen: was ist das? warum ist das so? und wofür ist das? Ich sage zu ihm: „Hör auf, Fragen zu stellen. Mach das schweigend, ohne zu sprechen. Warum tust du das nicht, was ich dir sage? Na los, verschwinde.“ – „Was ist denn mit dir los? Wie redest du? Ich bin doch dein Bruder – „Was bist du für mich für ein Bruder?“.“

32. „Was willst du fragen, Serjosch? Ist es richtig, auf diese Weise zu führen? Du willst doch etwas über dich selbst fragen?“

33. „Nein. Warum macht er das nicht?“

34. „Stopp, stopp, stopp. Ich bringe euch schon jahrelang bei, etwas über sich selbst zu fragen. Nicht über jemand anderen – sondern über sich selbst.“

35. ...Wenn du anfängst zu fragen: „Lehrer, wenn ich Demut und Bescheidenheit begreifen will, die die Grundlage der geistigen Entwicklung sind, wie reagiere ich dann richtig? Sollte ich empört sein, sollte ich andere belehren?“...“

36. „Ja, ich weiß, das sollte ich nicht.“

37. „Und eine Frage hast du somit in Wirklichkeit nicht. Du weißt, wie man sich verhält.“

38. „Nun gut, Lehrer. Also los, lass mich so fragen, als wenn ich als dritte Person dabei gewesen wäre. Sieh Dir die Situation an... Und Du erleuchtest sie mit Deiner göttlichen Wahrheit.“

39. „Du musst die Frage irgendwie anders stellen... So wie du fragst, – kann Ich dir nicht entgegenkommen. Du fragst zugunsten deines Egoismus, gegen den ich die ganze Lehre aufbaue.“

40. Du willst, dass Ich es dir zu Gefallen tue. Du möchtest die Antwort erzwingen, die du dir wünschst. Nicht das, was Ich geben will, sondern was du von mir hören willst. Sonst würdest du auf Mich hören und schweigen. Aber du versuchst zu diskutieren und bringst Mir etwas Eigenes.

41. Dies ist das erste eindeutige Zeichen dafür, dass du nicht auf das Meine wünschst und nicht darauf wartest, du erwartest dein Eigenes. Dies ist das deutlichste Merkmal, an dem man sehen kann, was gerade du willst. Und so kann man jeden von euch betrachten.“

42. „Hilf uns, das zu klären, denn die Atmosphäre beginnt schon, angespannt zu werden...“

43. „Ich versuche ja auch, das anzuhalten, und ihr hört nicht auf und versucht, das Eigene durchzusetzen. Beginnt aber das zu beachten, was Ich versuche euch zu vermitteln.“

44. Euch scheint es einfach manchmal, dass Ich etwas missverstanden habe und euch sozusagen nicht ganz so antworte, wie ihr es gerne möchtet. Es scheint euch, dass Ich etwas nicht verstanden habe, nicht gehört habe, oder ihr Mir etwas nicht richtig dargelegt habt. Und ihr versucht, Mir etwas zu erklären, eine Menge an Worten für solche Erklärungen zu verschwenden. Aber das ist schon überflüssig, ihr habt euch bereits von Anfang an einen Fehler erlaubt.
45. Serjosch, Ich verlange doch nicht von euch, morgen schon ein wunderbares, ideales Team mit idealen Beziehungen aufzubauen. Ich erwarte dies nicht von euch, das könnt ihr nicht schaffen. Ihr werdet das in Jahrzehnten noch nicht schaffen. Könnt es einfach nicht.
46. Ich erwarte von euch wenigstens ein, zwei, vielleicht drei Schritte, aber sehr gute, richtige, erste Schritte in die notwendige Richtung. Aber ihr stützt euch auf etwas ganz anderes, auf andere Werte.
47. Ihr verfolgt andere Ziele. Ihr versucht, das, was ihr persönlich macht, nicht zu sehen. Ihr schauen genau hin, was die anderen tun, aber das ist ein großer Fehler.
48. Wer aber wird euch die Lektionen bringen? Die Mitmenschen. Sie müssen euch etwas beibringen. So lehren sie euch also, sie zeigen euch Fehler, die ihr nicht wiederholen solltet. Aber ihr schließt euch an und macht den entsprechenden Fehler.
49. Sie sind bestrebt zu belehren, ihre besondere Klugheit zu beweisen. Nachdem ihr so etwas Kluges gehört habt, verspürt ihr den Drang, mit entsprechender Klugheit zu antworten, bloß noch eigenartiger... Ihr neigt dazu, viel solchen Unsinn zu zeigen, sehr viel. Und bei nur der kleinsten Versuchung legt ihr das an den Tag.
50. Aber lohnt es sich, dieser Dummheit hinterherzulaufen und jede einzeln zu kommentieren? Man muss nur erst einmal auf sich selbst schauen, wie man auf all das reagiert. Hier beginnt der Hauptfehler.
51. Und wenn ihr nicht anfangt, richtig zu reagieren, verliert alles andere seinen Sinn. Wir werden jede einzelne dieser scheußlichen Situationen kommentieren, aber es ist sinnlos, sie zu kommentieren und ihre Fehlerhaftigkeit aufzuzeigen: Alles beginnt mit eurer ersten Reaktion auf etwas.
52. Jemand von euch muss als Erster richtig reagieren. Der Zweite wird dann anfangen zu reagieren, der Dritte, der Vierte... Und bei irgendeiner Zahl wird dieser hundertunderste Affen-Effekt eintreten.
53. Und jemand wird sich genau so verhalten, sogar ohne je von der Situation gehört oder solche eine anschaulich gesehen zu haben. Er wird das Bedürfnis verspüren, es gerade so zu machen. Ihr wirkt aufeinander ein.
54. Obwohl dies auch bedingt so bezeichnet wird – “die Wirkung des hundertsten Affen“, so sind dies aber die Gesetze des Seins, sind dies die Gesetze eures Wirkens aufeinander, das einheitliche Informationsfeld.
55. ...Deshalb muss jemand als Erster anfangen, richtig zu leben. Nun, wie viele Jahre werdet ihr es von Mir noch hören, ein und dasselbe und macht den Schritt nicht! Natürlich macht ihr andauernd Fehler, es gibt sehr viele davon. Aber beginnen wir damit, wie ihr auf all das reagiert.
56. Auf die Fehler eines anderen zu sehen – heißt schließlich, einen Weg zu suchen, wie die Situation zu ändern ist, wobei ihr auf die anderen einwirkt, um sozusagen die Atmosphäre zu verbessern, indem man einen, drei, vier, zehn korrigiert.
57. Aber dies gelingt nicht: sie sind doch auch damit beschäftigt. Nicht um sich selbst zu ändern, sondern, als Antwort, euch zu ändern. Das heißt, ihr sorgt euch ständig darum, wie ihr euch gegenseitig verändern könnt. Aber ohne sich zu ändern, bleibt ihr in dem selben Zustand.
58. ...Einer von euch muss doch zuerst damit anfangen, es umzusetzen. Und das wird euch gelingen, wenn ihr aufhört, auf eure Mitmenschen zu schauen. Es handelt sich um

eine große Versuchung, wenn die anderen dir ständig ihre Fehler vorführen. Und in euch kommt gegenüber diesen Fehlern Empörung auf, ihr wollt dies alles korrigieren und vergesst euch selbst sofort. Das heißt, es entsteht eine sehr starke Versuchung.

59. Wenn ihr Bescheidenheit und Demut versteht, versteht ihr auch gleichzeitig die Kunst, nicht von der Meinung anderer abhängig zu sein. Dies ist sehr wichtig – man selbst zu sein. Ansonsten lebt ihr das Leben eines anderen.

60. Ihr seid abhängig von dem, was andere sagen, ihr bemüht euch, euch ihnen anzupassen, den Forderungen, die euch gegenüber aufstellt. Das heißt, im Grunde genommen werden euch Fädchen zugeworfen und zieht euch daran. Und ihr strampelt gehorsam daran. Aber euch scheint es, dass ihr frei seid und könnt etwas von euch selbst darstellen. Ja, nichts stellt ihr von euch selbst dar.

61. Ihr alle seid gegenseitig wie Marionetten. Doch ihr werdet zu einer Persönlichkeit, wenn ihr unabhängig davon, was über euch gesagt wird, ihr versucht, das, was ihr macht, einzuschätzen und euch bemüht, es richtig zu machen, wie immer auch die anderen euch zu irgendwelchen Handlungen verleiten wollten.

62. Und so versucht auch immer, für euch selbst zu klären, wie ihr in dem gegebenen Fall besser vorgehen würdet. Nicht so, dass jemand versucht, euch etwas aufzudrängen, sondern so, wie ihr es als richtig begreift und gerade dies Richtige macht. Das ist es, was ihr erreichen müsst – eine Persönlichkeit werden...“

63. „Und wenn, mal angenommen, bei einem Mensch so Machtfädchen begonnen haben herauszusprühen, darf ich da sagen: „Brüderchen, fühlst du nicht...“?“

64. „Darf man nicht. Du wirst sowieso belehren. Wenn er dich aber fragt...“

65. „Nun, auf eine freundliche, kindliche Art.“

66. „Darf man nicht, darf man nicht. Es geht gerade darum, schau, wenn es heißt: „Das darf man“, dann werdet ihr aufgrund eurer natürlichen, einzigartigen Spezifik jede Situation, in der euch die Handlungen eures Mitmenschen nicht gefallen, auf irgendeine Weise dort unterordnen. Und darum, indem Ich dir den Hinweis gegeben habe, der anscheinend auf etwas ganz Konkretes hindeuten würde, hätte Ich euch alle gleichzeitig dazu aufgerufen, endlos aufeinander herumzuhacken und euch gegenseitig in allem zu korrigieren.

67. Deshalb ist es besser zu versuchen nicht zu belehren, wenn euch niemand darum gebeten hat. Du könntest auch falsch liegen.

68. Vielleicht sollte er dies auch nicht tun; vielleicht wollte er dies gar nicht; vielleicht ist es ihm nicht so gelungen wie er es hatte tun wollen. Es könnte aber auch eine ganz einfache Erklärung dafür geben: er hat es dafür getan, damit du dich darin verstrickst und dich selbst noch einmal aufmerksam betrachtest.

69. Und gleich nachdem du den Wunsch verspürt hast, ihm etwas zu erwidern, bedeutet dies, dass er dich sehr gut getroffen hat. Aus Sicht der Harmonie hat er es ganz richtig gemacht.

70. Warum ihn dann aufhalten? Er hat es nämlich richtig gemacht. Lächle sofort: „Ich danke dir. Vielleicht habe ich da meine Dummheit, etwas Gemeines, Kleinliches geäußert“, so gestehst du deine Nichtigkeit. Betone noch tiefer deine Unbedeutsamkeit, lächle darüber und geh weiter.

71. Das heißt, es ist sehr wichtig, es zu schaffen, die eigene Unbedeutsamkeit richtig, sogar mit Ironie, zu betrachten. Weil ihr große Angst davor habt, euch selbst als klein zu sehen. Das Bedürfnis, sich selbst zu schützen, seine eigene Bedeutsamkeit vorzuführen – ist euch seit uralten Zeiten eigen, und ihr habt große Angst, eure Kleinheit zuzugeben.

72. Und zwar sind es Demut und Bescheidenheit, die mit der Fähigkeit beginnen, sein Klein-Sein anzunehmen. In Wirklichkeit ist die geistige Entwicklung gerade mit dieser wesentlichen Fähigkeit verbunden.

73. ...Ihr wurdet geboren, um zu lernen, wie man lebt, sich entwickelt. Aber man kann sich nicht entwickeln, wenn man als idealer Mensch geboren wird. Ihr werdet klein und wertlos geboren. Und ihr lernt, in dieser für euch neuen Welt euch zu entwickeln, euch einzuleben, euch auf ihre Harmonie einzustimmen und beginnt, eure hauptsächliche Mission zu erfüllen - die Welt zu veredeln, in der euch erlaubt wurde, geboren zu werden. Dies ist der Hauptwert des Menschen.

74. Um sich also normal zu entwickeln, müsst ihr eure Kleinheit anerkennen. Das heißt, wenn ein Schüler versucht, allen zu beweisen, dass er alles weiß, ist es schwierig, ihn zu unterrichten. Er selbst beginnt, sich wie der Professor zu verhalten, obwohl er nichts weiß. Aber auch ihr verhaltet euch ebenso.

75. Damit euch beigebracht wird euch zu entwickeln, müsst ihr euer Klein-Sein zugeben. Zumindest, indem ihr euer Klein-Sein zugebt, sagt ihr sozusagen, dass ihr lernen wollt: ihr seid klein, aber ihr wollt lernen

76. Nun, wenn ihr lernen wollt, so lernt. Die Schule ist offen – lernt. Aber seid dort Schüler, nicht Lehrer. Dringt dort nicht ein, wobei ihr euch einen Zeigestock oder irgendeine Aktentasche eines Lehrers schnappt. Tretet als Schüler ein und lernt demütig. Alles wird euch gelingen.

77. Lernen ist nicht gleich Lehren. Somit vermeidet es, bei jeder Gelegenheit Hinweise zu geben, wenn man euch nicht fragt. Wenn ein Mensch wirklich dazu herangereift ist, etwas an sich selbst zu ändern, so wird er sich selbst interessieren.

78. Aber er muss darum bitten. Andernfalls ist dies eine dumme Sache – denjenigen zu belehren, der davon überzeugt ist, er sei selbst dazu berufen, andere zu belehren. Das ist überhaupt einfach eine Zeitverschwendung für nichts und wieder nichts.

79. Wenn du ein Schornsteinfeger bist, so reinige die Kamine mit Freude, mögen sie leuchten. Möge dies auch keiner sehen, aber du wirst es sehen und wissen, dass du deine ganze Seele hineingelegt hast und sie leuchten so sehr, wie du diese Kamine leuchten lassen konntest.

80. Die Welt wird dadurch nur besser, unabhängig davon, wie andere auf dies reagieren. Aber die Welt wird auf jeden Fall dadurch eine bessere werden, und du wirst besser. Das ist doch dein Hauptziel – lernen und besser werden.“

81. „Ich warte fünf Jahre, gut so?“

82. „Ja, was für fünf Jahre! Auf denn, weitere fünfhundert Jahre. Rechne mit einer Ewigkeit!“

83. „Du kannst einen beruhigen.“

84. „Lebe dieses Leben nicht als das einzige. Auch das ist einer der Fehler. Wenn ihr dieses Leben als das einzige lebt, versucht ihr, alles zu bewältigen, und wenn ihr etwas versäumt, so scheint es euch, als ob ihr es für immer verloren hättet. Und innerlich nagt die Angst an euch. Es ist, als ob ihr es für immer verloren hättet, und ihr möchtet es nachholen, aber es klappt immer wieder nicht. Ihr beginnt, euch zu beunruhigen, was für euch vollkommen unnötig ist und was euch daran hindert zu leben.

85. Lebe für die Ewigkeit, nicht für den Augenblick. Obwohl es in Wirklichkeit eine andere Position gibt (man sollte sie kombinieren) – ihr sollt in der Gegenwart leben. Das ist nicht morgen, nicht in der Vergangenheit, sondern heute.

86. Ihr seid aufgewacht – äußert eure Dankbarkeit dafür, dass ihr immerhin noch eine weitere Gelegenheit habt, in diesem Leben etwas Interessantes zu schaffen. Macht es, nutzt dies. Macht euch keine Sorgen, wühlt nicht in irgendwelchen unguten Dingen aus eurer Vergangenheit herum, denn dann fangt ihr an, in der Vergangenheit zu leben, die es schon nicht mehr gibt.

87. Und konstruiert nicht im voraus irgendwelche Ängste, denn die gibt es nicht. Doch ihr fangt schon an, dementsprechend zu leben. Und es stellt sich heraus, dass ihr sowohl in

der Vergangenheit als auch in der Zukunft lebt und in der Gegenwart – nicht. Aber am Ende eures Lebens werdet ihr nicht verstehen, was ihr auf dieser Erde getan habt, irgendwie ist euer Leben seltsam verlaufen.

88. Ihr aber habt es nicht gelebt: ihr habt eure eigenen Ängste gelebt, aber nicht die Realität, die euch gegeben wurde. Das heißt, ihr müsst in der Lage sein, diese Realität zu schätzen. Und habt gleichzeitig keine Angst, dass ihr etwas nicht schafft.

89. Wenn ihr etwas nicht schafft, werdet ihr dies eines Tages schaffen. Ihr glaubt einfach: ihr werdet dies sowieso alles haben und in einer Vielzahl von Varianten, wie ihr wollt. Denn dies ist alles das Eure und ihr werdet ohne Ende alles das gebären, was ihr in verschiedenen Varianten gebären könnt. Ihr werdet dies ewig nutzen.

90. Ihr werdet den Körper wechseln, aber ihr werdet immer dieses Leben leben, ihr werdet es nicht verlassen. Habt keine Angst, etwas zu verlieren. Wenn ihr es verlieren, bedeutet das, dass ihr es heute einfach nicht braucht. Eines Tages, wenn ihr es braucht, werdet ihr es haben.

91. Aber wenn ihr es jetzt nicht braucht, warum klammert ihr euch dann daran? Ihr braucht es jetzt einfach nicht, es wird euch schaden. Das heißt, nicht alles (selbst scheinbar glitzernde, interessante Dinge) kann euch in diesem Moment tatsächlich von Nutzen sein.

92. Aber da ihr nicht wisst, welche Unannehmlichkeiten dies vielleicht verbunden sein kann, fängt man an zu bedauern, dass man dieses glänzende Ding nicht bekommen hat: "Denen da wurde es gegeben und mir nicht. Und ihr seid solch Leidende: euch wurde der Glitzer nicht gegeben. Sowohl traurig als auch lustig.

93. Aber das liegt daran, weil ihr so lebt, indem ihr die sich ereignenden Geschehnisse zu eng und sehr egoistisch beobachtet. Wiederum diese ganze Sorge: ihm hat man es gegeben, euch aber nicht. Der Egoismus ist verletzt.

94. Nicht eure Weisheit ist beeinträchtigt worden, sondern der egoistische Teil. Es wäre aber wünschenswert, ihn mehr zu zwicken, damit ihr ihn mehr aufgibt und zu begreifen beginnt, dass euer wahres "Ich" nicht in dieser egoistischen Naturbesonderheit liegt, sondern in etwas ganz Anderem, bei weitem Wertvollerem, Interessantem.

95. Also, Serjosch, Ich wünsche dir sehr, dass sich bei dir alles normalisiert. Sei nicht beunruhigt, alles läuft normal."

96. „Danke, danke, Lehrer. Eine kleine Sache noch... Sieh mal, es gibt Leute, die ständig die Versammlung leiten. Einer kommt auf die Weise daher: "Nun also, fangen wir an". Das Theater eines Schauspielers. Ich sage: "Wir sollten uns alle der Reihe nach abwechseln. Sonst bist du der Einzige, der das beginnt..."“

97. „Du, im Gegenteil, betonst: "Los, komm, ich will dir jetzt wirklich zuhören. Ich mag die Art und Weise, wie du deine Gedanken ausdrückst". Nun, unterstütze ihn und sag: "Dies gelingt dir doch so gut, drücke das noch markanter aus. Ich möchte es wirklich hören."

98. Mach dich nur nicht über ihn lustig, sondern versuche, das zur Unterstützung so aufrichtig wie möglich auszudrücken."

99. „Ich werde es versuchen."

100. „Dies wäre sehr wichtig und sehr nutzbringend. Aber fang nicht an, dich zu widersetzen. Sonst heißt es: "Das Theater eines Schauspielers... kommt großspurig daher", und das war's dann, hattest angefangen, dich in den Vordergrund zu stellen. Du bist doch kein Angeber, du bist doch ein bescheidener Kerl. Du stellst dich nicht heraus, du drängst dich nicht hervor. Du belehrst nur, aber du drängst dich nicht in den Vordergrund, – lächelte der Lehrer.

101. Sobald du sagst: "Hier findet das Theater eines Schauspielers statt, hier zeigt er sich... los, alle zusammen..." (als wärest du so ein gütiger Kerl, der sich aber hervordrängt), du hast dich bereits in eine bessere Position gegenüber gestellt. Das hat schon nichts mit Bescheidenheit und Demut zu tun. Erwinnere dich, Serjosch, erwinnere dich

an die Vergleiche, auf die du dich jeden Tag stützen musst.“

102. „Das werde ich. Aber hier ist noch so eine kleine Nuance... Wir sollten alle lernen, wie man Versammlungen leitet, richtig? Ich denke, jeder Mann sollte das.“

103. „Aber warum sollten sie die alle leiten?“

104. „Wer weiß, was für Situationen entstehen können.“

105. „Warum muss ein jeder führen? Wenn jemand führen will, so möge er führen.“

106. „Ich würde das gerne können.“

107. „Ja wofür denn, Serjoscha? Du bist doch recht bescheiden. Wofür wirst du dort allerlei Unsinn verzapfen? Du kannst noch nicht einmal Worte zusammensetzen - warum solltest du dich blamieren? Ja, mögen sie führen und du lernst von ihnen. Du wirst genau zuhören.“

108. Wenn sie auf dich zukommen und sagen: „Sergei, komm bitte nach vorne, erzähl uns davon“, wenn sie dir das sagen, dann ist das eine andere Sache. Sie sagen: „Sergei, ich weiß, dass du ab und zu sehr interessante Gedanken äusserst. Erzähle uns jetzt davon. Ich möchte, dass auch meine Freunde das hören. Sprich“, dann sagst du: „Kommt schon, Leute, wo denkt ihr hin, wozu irgendwelchem Unsinn zuhören“. Mögen sie dich überreden, du trittst hervor, versuchst, etwas zu vermitteln. Dies ist eine andere Sache.“

109. „Nun gut, ich werde es versuchen. Morgen dann.“

110. „Sonst sagst du: „Ich will auch lernen, Gesprächsleiter zu sein“. Mir nichts dir nichts. Obwohl du vorher zugeben musstest, dass du gar nicht weißt, wie du deine Gedanken ausdrücken sollst (aus der Position der Bescheidenheit heraus).“

111. Und Bescheidenheit und Bedeutsamkeit... sieh, wie sie sich gegenseitig ausschließen, sie können nicht kombiniert werden. Du wirst dich entweder für Bedeutung oder für Bescheidenheit entscheiden, aber nicht für beides auf einmal.“

112. „Nun, das war's, ich habe mich bereits entschieden.“

113. „Gut, Serjosch, das war's. Du bist nämlich sehr bescheiden und willst die Menschen nicht verwirren und ihre Zeit in Anspruch nehmen. Beenden wir.“

114. Ich wünscht es wirklich sehr, dass ihr all diese Witze und Lächeln, die ihr gerade gezeigt habt, nicht verliert. Sie sind sehr wichtig für euch. Ihr seid sehr arg krank. Werdet gesund. Nehmt diese 'Pillen' und verwendet sie richtig.“

115. Das war's. Ich wünsche euch Glück. Bis zum nächsten Treffen.“

Kapitel 15

Der achtzehnte August. Der Lehrer erschien um 20.15 Uhr im Tal der Verschmelzung, unterhalb von Ihm das Meer der Kerzenlichtlein. Er gratulierte zum Fest und wandte sich an die Anwesenden mit den Worten: „Sehr liebe Freunde“.

2. Lächelnd über die tiefsinnigen Vermutungen, die sich von Feiertag zu Feiertag wiederholen, erwähnte Er die Spekulationen zu dem Thema – kommt der Lehrer dieses Mal oder nicht. Und Er äußerte den Wunsch, dass die Gläubigen sich nicht an diesen Moment binden sollten.

3. Er erinnerte daran, dass dies das Fest zum Lobe Gottes sei, bei dem der Hauptsinn darin liege, dass die Menschen ihre Dankbarkeit, ihre Freude zum Ausdruck bringen und versuchen, dies durch ihre schöpferische Arbeit zu äußern.

4. Und dass es für Ihn angenehmer sei, diesem Prozess stillschweigend vom Rand aus zuzusehen. So war es auch dieses Mal, als Er zwischen den Bäumen stand und dem Gesang lauschte, begleitet vom Zirpen der Grillen und anderen Geräuschen des Waldes,

wobei Er das Leben des Waldes und die Größe der Natur wahrnahm. "Wäre Ich nicht unruhig geworden und wäre da stehengeblieben, so hättet ihr aber gerätselt... Ich aber freue Mich, ihr dagegen rätselt herum, ohne zu ahnen, was in Wirklichkeit vor sich geht. Eine so einfache Parallele".

5. Er gab den Rat, das Leben einfacher wahrzunehmen, so, wie es die Kinder machen, und aufzuhören, die Realität mit den eigenen esoterischen Spekulationen zu peinigen.

6. Er sagte, dass das Große – im Einfachen liegt. "Da seid ihr, sitzt jetzt hier mit einer Kerze... Das Große in eurem Herzen regt sich, ihr fühlt eine gewisse Freude, Seligkeit, und in diesem Zustand verweilend, verbreitet sich dieses Wohl ringsum, vervielfältigt sich, ihr seid dort so nah zusammen miteinander vereint. Ihr erschafft eine wunderbare Atmosphäre, durch die die Welt um euch herum aufblüht, sich von eurer Wärme nährend".

7. Und dass jeder Tag ebenso großartig und einfach sei, weil es jeden Tag die Möglichkeit gibt, über etwas Wunderbares, Gutes, Erhabenes, Heiliges nachzudenken (vielleicht nicht so nah beieinander wie im festlichen Bereich), was euch erlaubt, durch das einige Feld die Umgebung um euch herum zu verändern und auf diese Weise jeden Tag des Lebens zu feiern!

8. Er wünschte sich auch, dass das Leben des Menschen so gestaltet und aufgebaut sein sollte, dass, wohin er auch gehen würde, mit Freude gehen würde, wobei er versteht, dass man ihn dort braucht, dass jemand auf ihn wartet und seiner bedarf.

9. „Erst wenn ihr wirklich zu einer Familie werdet, dann werdet ihr, wohin ihr auch geht, mit Freude hingehen, denn wo immer ihr hinkommt, dort wartet die Freude auf euch, dort freut man sich auf euch!“

10. Nach dem Sakrament der Verschmelzung, wobei die Gläubigen versucht hatten, ihre Welt eng an die Welt des Lehrers zu schmiegen, gratulierte Er nochmals zum Fest: "Alles Gute euch. Seid gesegnet. Und möge die Liebe auf euren Lippen und in euren Händen sein. Ich wünsche euch Glück."

Kapitel 16

Aus dem Treffen mit dem Lehrer im Tal der Verschmelzung am ersten Oktober.

2. „Wer ist dafür zuständig zu bestimmen, ob das Läuten der Glocken fachgerecht ausgeführt wird oder nicht? Wird es durch eine Mehrheitsentscheidung oder durch Experten auf diesem Gebiet entschieden?“

3. „Ich verstehe noch nicht, was gefragt wird.“

4. „Es geht darum, dass derjenige, der die Glocken läutet, meint, dass je leiser, umso berührender und zarter.“

5. „Je nach den Umständen kann es laut oder leise sein. Aber wenn ihr alle eine andere Herangehensweise habt, ist es wünschenswert, dies irgendwie konkreter zu betrachten. Legt es genauer fest, in welchem konkreten Fall es wünschenswert ist, die Glocke nicht zu stark dröhnen zu lassen.“

6. Zum Beispiel wurde Ich vor nicht allzu langer Zeit gefragt... oder sogar nicht einmal gefragt, sondern es wurde erwähnt, dass, wenn man den Tempelberg hochsteigt, dass in dem Moment, wo man beginnt, oben anzukommen, setzt ein aktives, intensives Glockengeläut ein. Das so zu machen, ist nicht wünschenswert.

7. Hier ist etwas Gemessenes, Leises, Wohlbringendes besser, das nicht vom Gebetszustand ablenkt, in welchem ihr den Gipfel erreicht. Es ist angebracht, dies zu besprechen.

8. Wenn man im Gebetszustand aufsteigt und unerwartet ein lauter Glockenschlag ertönt, kann dies die Stimmung verwirren. Und in der Tat kann euch dies mehr stören, als helfen.
9. Also, in jedem einzelnen Fall können auch einzelne Diskussions-Momente entstehen: wofür, in welchem Fall. Einfach nur zu sagen, dass eine Person da etwas fühlt, – reicht nicht als Information aus. Denn ein anderer wird sagen: "Ich fühle das Gegenteil". Das ist doch auch ein gleichberechtigtes Gefühl.
10. ...Hier kann Ich ohne zusätzliche Details weiter nichts hinzufügen. Aber in diesem Fall (wenn ihr euch nicht entscheiden könnt, wie ihr diese oder jene Handlung durchführen sollt) entscheidet ihr gemeinsam. Wenn es einen Priester im Dorf gibt – kann die Entscheidung darüber sein letztes Wort sein, um dies zu bestimmen."
11. „Es gibt keinen Priester.“
12. „Wenn nicht, dann entscheidet ihr mittels irgendeiner verantwortlichen Gruppe, die ihr in der Einigen-Familie bilden könnt.“
13. „Können wir zum Beispiel einen Spezialisten vom Berg einladen?“
14. „Einen Spezialisten? Wegen des leisen Glockenläutens? Solche Spezialisten gibt es nicht. Aber wenn ja, könnt ihr einen Priester einladen und das mit ihm zusammen beraten. Ich habe schon erwähnt – in diesem Fall kann bereits ein Priester derjenige sein, der das letzte Wort in eurer derartigen Besprechung hat.
15. Weil eure Ansichten unterschiedlich sein werden, und man muss unweigerlich zu einer Entscheidung kommen. Man kann nicht mehrere Entscheidungen für eine Handlung treffen. Deshalb ist hier unbedingt das letzte Wort erforderlich, das entscheidend sein wird.
16. Es ist nicht so wichtig, wie genau dies bestimmt wird, dies erweist sich nicht als ein sehr wichtiger Umstand. Wichtig ist, dass ihr in der Lage seid, miteinander zu kommunizieren, die Entscheidung mit der Bereitschaft zu treffen, das mit einem freundlichen Lächeln zu machen, was ihr gemeinsam beschlossen habt, ohne Streit, ohne innere Konflikte.
17. Bei vielen eurer Handlungen ist gerade dieses Moment sehr wichtig. Aber ihr versteht dies ganz und gar nicht. Jahr für Jahr versucht ihr, an elementare Umstände zu stoßen, versucht, irgendwelche von euren 'Wahrheiten' zu beweisen. Aber ihr verliert. Das ist euer größter Fehler. Ihr macht ihn seit Jahrhunderten, seit Jahrtausenden, ohne zu merken, dass ihr in Wirklichkeit versucht, eure Bedeutsamkeit zu zeigen, nicht aber die Wahrheit des Lebens, nicht die Wahrheit.
18. Eben euch selbst versucht ihr darzustellen, eure Bedeutsamkeit, versucht zu behaupten, dass ihr in der Lage seid, das vermeintlich Richtige zu sehen, und dass die anderen das sozusagen auch tun sollen. Aber ihr verliert, ihr werdet unbedingt verlieren. Ihr müsst verlieren, ihr müsst daran zerbrechen, solange ihr nicht begreift, dass darin nicht der Kern / das Wesen enthalten ist.
19. Man soll seine Wahrheit nicht beweisen. Versucht, das Gesetz der Einheit zu verstehen. Das Gesetz der Einheit – bedeutet eure friedliche Koexistenz, in der ihr einander vertraut. Vertraut einander, habt keine Angst voreinander.
20. Solange ihr Angst habt, werdet ihr einander fremd sein, werdet unweigerlich gegenseitig Feinde sein, ob ihr wollt oder nicht. Das ist das Gesetz, und ihr könnt es nicht umgehen. Was immer ihr euch auch ausdenkt, irgendwelche beliebigen Regeln, irgendwelche beliebige ethische Normen – ihr verliert, so wie ihr seit Tausenden von Jahren verloren habt, immer. Das lässt sich nicht umgehen, das muss endlich verstanden werden.
21. Vereint euch deshalb mit Vertrauen zueinander, wo ihr euch nicht gegenseitig verurteilt und nicht versucht, irgendeine eurer ausgedachten Wahrheit zu beweisen. Beruhigt euch, findet Frieden in euch selbst.
22. Wenn etwas nicht so gelingt, wie ihr es euch wünscht, – ist somit alles richtig. Möge es

anders sein. Wenn es gelingt – ist es an der Zeit, das Problem so zu lösen, wie ihr es seht. Aber ihr müsst dies nicht beweisen.

23. Darum, wenn jemand versucht zu zeigen, wie es besser ist, die Glocke zu läuten, und andere sagen: „Nein, so geht das nicht“, sollte er lächeln und es so machen, wie es den anderen passt, mit innerem Frieden. Dann werdet ihr anfangen, euch einander anzunähern.

24. Dann werdet ihr beginnen, die ersten Schritte dahin zu machen, was euch zur Einheit auf der gesamten Erde führen wird. Andernfalls seid ihr mit eurer falschen Wahrheit und Bedeutsamkeit dem Untergang geweiht.“

25. „Lehrer, und es verwirrt mich auch noch, dass das Schlagen der Glocke von unterschiedlicher Lautstärke ist, manche – leise, andere – laut.“

26. „Na und? Nun, und was, da dich das verwirrt. Darf man da herantreten und sagen, wie man läutet?“

27. „Nein. Ich dachte einfach, dass ein Experte vielleicht darauf hinweist, wie es richtig gemacht wird.“

28. „Das heißt, man soll also überall einen Spezialisten hinzuziehen. Es gefällt dir nicht – also muss ein Spezialist gerufen werden. Ein Spezialist kommt und läutet. Meinst du, alle sind zufrieden damit, wie ihm dies gelungen ist? Nein.“

29. Es gibt einen, der sagt: „Das ist auch kein Spezialist. Los, rufen wir irgendjemanden aus Moskau an“, und so weiter. Alles wird so sein, wie Ich es gerade über die Bedeutsamkeit erklärt habe.

30. Siehst du bei etwas es anders – so kannst du auch versuchen, mit dem Menschen zu sprechen. Ohne ihn zu ermahnen, ohne ihn zu belehren, sondern indem du einfach versuchst, ihm zu sagen, was dich verwirrt. Wie sieht er diese Situation? Wenn er sagt: „Nein, ich sehe es dennoch als vorteilhaft an, mit verschiedenen Geschwindigkeiten und in verschiedenen Modi zu läuten“, dann sag: „Gut, dann möge es so sein“.

31. Du wirst lächeln, du wirst dich auf das Hauptsakrament einstimmen, das in diesem Moment zwischen dir und der Welt um dich herum (oder Gott, könnte man sagen) stattfindet. Du bist doch gekommen, um zu beten, du bist gekommen, um einen Psalm zu singen, um dein Gefühl der Liebe auszudrücken.

32. Und mag jemand so läuten, wie er meint. Dies muss man nicht so betonen. Das Läuten der Glocke – ist nicht die Hauptsache. Und ihr habt wegen solcher Kleinigkeiten gegenseitig etwas auszusetzen. Ja, möge er sogar mit dem Kopf die Glocke anstoßen, das ist nicht so wichtig.

33. Nun, es gefällt dem Menschen so, er fühlt, dass ihm sein Gebet besser gelingt, wenn er mit dem Kopf an die Glocke schlägt. Wunderbar. Wenn er das aufrichtig meint, ja, so möge er es auf diese Weise machen. Gebt dem keine Beachtung.

34. Achtet darauf, inwieweit aufrichtig der ein oder andere Mensch seinen Schritt macht. Wenn er ihn aufrichtig macht, macht er es richtig, aus seiner Position heraus macht er es richtig. Zieht daraus keinen Rückschluss aufgrund irgendeiner allgemeinen Wahrheit und Korrektheit. Für sich macht er einen richtigen Schritt. Das ist sein Weg der Erkenntnis, aber nicht der eure. Drängt ihm nicht euren Weg auf, geht euren Weg.“

35. „Lehrer, meine Freundin näht einen Hut, ich stehe daneben und unterhalte mich mit ihr. Ich sehe, dass es ihr nicht gelingt. Ohne sie zu fragen, fange ich an sie darauf hinzuweisen, wo sie etwas zusammenheften muss, mit einem Faden reihen muss. Durfte ich ihr das sagen, ohne dass sie darum bat?“

36. „Es kommt darauf an, wie du es machst. Versuchen, auf etwas hinzuweisen, kannst du immer, wenn du es auf die richtige Weise tust. Und richtig ist – wenn du nicht versuchst, deine Fähigkeiten hervorzuheben. Wenn ihr lernt, wie man das macht, dann wird euch ein

guter Hinweis gelingen.

37. Jetzt wirst du kaum wiedergeben können, wie du diesen Hinweis ausgedrückt hast. Dies ist bereits eine andere Situation: du stehst vor dem Lehrer und versuchst, ihm eine Frage zu stellen. Dort gab es eine andere Situation, wo sich vor dir eine Schwester befand, die anscheinend etwas nicht machen konnte.

38. Du wirst die Situation fühlen, dein Gefühl wird dich zu irgendwelchen Handlungen bewegen. Du wirst auf der Welle deiner Emotionen irgendwelche deiner Hinweise äußern. Und hier wird sich das Wichtigste zeigen – was dir zuerst kommt, was du versuchst zu tun, ob du dich selbst hervortun willst, oder wirklich versuchst, deine Schulter zu reichen und zu helfen.

39. Darum wirst du dies jetzt kaum ausdrücken, diese Situation nicht wiederholen können. Alles hängt davon ab, was du dir vornimmst. Achte im Vorfeld darauf.

40. Aber eindeutig zu verbieten, einen Hinweis zu geben, ohne vorab zu diesem Thema gefragt zu werden – das wird nicht richtig sein. Doch vor allem drängt es Mich, euch meinerseits gerade zu empfehlen – nicht voreilig Hinweise zu geben. Denn Ich kenne euch ... ihr seid schnell dabei, andere zu belehren, und das ist euer großer Fehler.

41. Das heißt, ihr müsst noch lernen, auf etwas hinzuweisen. Ihr versucht oft zu belehren, zu instruieren. Die Menschen in eurer Umgebung fangen an, dies zu spüren, fangen an, sich zu verschließen, widersetzen sich euch gegenüber und verlieren ebenfalls. Und ihr stellt euch gegenseitig ständig Beinchen und habt Vergnügen an ihrer Stolperei.

42. Daher, auf etwas hinzuweisen – ist eine wahre Kunst. Probier es aus und beobachte die Reaktion des Menschen.“

43. „Und so kann ich bestimmen, dass, wenn mein Hinweis von der Person mit Freude aufgenommen wird, dann habe ich sozusagen..“

44. „Vielleicht. Das heißt aber noch nicht, dass du auf etwas richtig hingewiesen hast, ganz und gar nicht. Es kann nämlich sein, dass ein fügsamer Mensch nicht darauf achtet, dass du versuchst, ihn zu belehren, indem du irgendwie versuchst, dein Kinn vorzuschieben und von oben herab auf etwas hinzuweisen.

45. Möglicherweise beachtet er dies nicht und folgt gerne deinem Hinweis. Das heißt aber nicht, dass du deinen Hinweis auf richtige Weise gegeben hast. Darum höre immer genau hin und lerne. Lernt im Leben immerzu.

46. Fragt besser bei eurem Mitmenschen nach, ob die Art eures Hinweises ihn verwirrt hat, vielleicht auch nur ein klein wenig. Äußert euer Verlangen zu erkennen, ob euer eigenes Handeln richtig war.

47. Nicht, dass ihr in so einer Weise fragt, dass es ihm peinlich ist: überhaupt mit euch über das Thema zu sprechen. Sonst sieht er dann eine solche Färbung in eurem Gesicht, dass er vielleicht Angst haben wird, sich weiter mit euch zu treffen. Schafft es daher auch in diesem Fall, ihn dazu zu bringen, von ihm einen ehrlichen Hinweis für euch in Erfahrung zu bringen: war es nicht zu voreilig, etwas als Hinweis vorzubringen?

48. Fragt öfter eure Mitmenschen, ob euer Verhalten sie nicht verwirrt habe, und fragt so, dass der andere aufrichtig mit euch spricht, dass er euch gegenüber wirklich ehrlich sein kann und keine Angst haben soll, euch einen Hinweis zu geben.

49. Einem bescheidenen Menschen ist es peinlich, Hinweise zu geben. Aber überredet ihn dazu. Wenn ihr es schafft – gut. Somit habt ihr richtig gehandelt. Das heißt, dies ist normal, wenn ihr so auf diese Weise gegenseitig bei allem nachfragt.

50. Aber es ist nicht normal und gefährlich, wenn ihr voreilig Hinweise gebt. Hier muss man da sehr vorsichtig sein, wenn es euch treibt und ihr stark den Wunsch verspürt, dem Nächsten nahezulegen, wie es richtig ist sich zu verhalten.“

51. „Es war also falsch? Und ich dachte, wenn ich einen kreativen Fehler sehe, könnte ich...“

52. „Du kannst sagen: „Wie wäre es, wenn du es so versuchst?“ Du kannst es als Vorschlag oder Frage formulieren, oder sagen: „Mach das da so“. Und schon gibt es zwei verschiedene Ansätze, um ein einfaches Problem zu lösen.
53. Wenn ihr etwas in Frageform vorschlagt, wird davon ausgegangen, dass ihr vielleicht auch nicht alles wisst und sozusagen zusammen mit dem Menschen überlegt: „Vielleicht sollte man es so machen?“ Schlagt ihm vor, darüber nachzudenken. Das ist bedeutend sanfter und interessanter, als wenn man ihm geradeheraus sagt, wie man es besser macht.“
54. „Es kommt auch folgendes vor... Der Mensch ist aufgebracht, ich frage ihn: „Wie geht es dir?“ Er beginnt mir seine Situation zu schildern. Aber er fragt mich nicht, wie er es richtig zu machen hat, gerade diese Art Frage stellt er nicht. Und ich fange einfach an, ihm zu sagen: „Nun, reg dich nicht auf...“
55. „Hilf ihm, die Situation zu rechtfertigen.“
56. „Ich helfe durch Rechtfertigung, ich sage: „Das kann derjenige nicht getan haben“.“
57. „Wenn du anfängst zu rechtfertigen, ist das gut. Es ist normal, diese Möglichkeit zu nutzen. Vielleicht. Aber sei wiederum aufmerksam. Es kommt vor, dass der Mensch nicht deshalb sein Herz ausschüttet, um irgendwessen Rechtfertigung zu hören. Für ihn ist es wichtig, einfach die angehäuften Last, die er in sich trägt, auszuschütten.
58. Er muss es herauslassen, und dann wird er selbst über das Thema nachdenken. Er wird nur durch das momentane emotionale Gewicht gestört, das sich in ihm angesammelt hat.
59. Deshalb in diesem Fall jemanden vorschnell zu rechtfertigen, der möglicherweise der Verursacher seines Kammers ist, – das mag noch größeres Unwohlsein provozieren, weil er anfängt zu vermuten, dass du aufseiten des Schuldigen stehst. Und dann stellt sich für ihn heraus, als würde das überhaupt niemand mit ihm teilen, und er wird einen ernsthaften emotionalen Absturz erleiden.
60. Deshalb kann man nicht immer sogar auf eine Rechtfertigung zurückgreifen.“
61. „Aber wenn ich zum Beispiel sage: „Schau mal, du machst dir jetzt Sorgen, und dann wird das Herz krank“, ist das bereits eine Belehrung, oder nicht?“
62. „Dies ist keine Belehrung, aber nichts sagend. Das ist, als wenn sozusagen logischerweise vorauszusetzen sei, dass der Mensch dir als Antwort sagt: „Ja, das Herz? Ach du! Genug, ich nehme es mir nicht mehr zu Herzen.“ Als würde er auf diese Weise Antwort geben sollen, stimmt's?
63. Wenn ihr anfangt, in die Emotionen einzutauchen, hat es keinen Sinn, euch diese Dinge anzuraten. Ihr gebt euch dem mit allen Möglichkeiten, die ihr habt, anheim und schafft selbst durch eure Einbildungskraft noch allerlei Unannehmlichkeiten dazu, nur um noch mehr zu leiden.“
64. „Aber wenn ein Mensch seine Last bei mir ausschüttet, so spricht er doch negativ über einen anderen Menschen. Und Du hast gesagt, dass man einfach zuhören darf...“
65. „Hör einfach zu, ja. Streicheln, an sich drücken, Fürsorge äußern, ohne etwas zu sagen.“
66. „Sogar, wenn er von einer dritten Person spricht, darf man es so machen, ja?“
67. „Das hängt von der jeweiligen Situation ab. Suche jetzt nicht nach einer Regel für alle ähnlichen Situationen, sie sind alle unterschiedlich. In irgendeinem Fall ist unterstützen angesagt, so auch mal sich zuhören, in irgendeinem anderen Fall kann man bereits streng sagen: „Hör auf. Ich werde mich daran nicht beteiligen, das ist unwürdig“.
68. Wenn es einem Menschen gefällt, die ganze Zeit darauf herumzukauen, regelmäßig jemanden verurteilt und mit dir darüber tratscht, wie schlecht sich die anderen benehmen, dann kannst du bereits aufhören, daran teilzunehmen und sagen: „Daran möchte ich nicht teilnehmen“.“

69. „Also wenn dies regelmäßig vorkommt, ist das eine Sache, wenn es sich aber um einen Einzelfall handelt, dann kann man denjenigen beruhigen. Habe ich das richtig verstanden?“

70. „Weisheit erlangen. Man muss leben, zuhören, etwas ausprobieren. Orientierungen sind notwendig, das habe Ich schon gesagt. Aber es ist schwer, hier einen detaillierten Hinweis zu geben. Es wird immer unterschiedliche Situationen geben. Man kann die Richtung angeben, aber es wäre sinnlos, jedes Detail zu erzählen.

71. Alles, was geschehen ist, wird sich nicht wiederholen. Es wiederholt sich mit anderen Details. Und du musst in der Lage sein herauszufinden, wie man in diesem Fall, mit diesen neu vorhandenen Details immerhin richtig umgeht.“

72. „Lehrer, in mir klingt eine Frage, aber ich weiß nicht, wie ich sie mit Worten ausdrücken und Dir mitteilen kann.“

73. „Aber es wird Mir schwerfallen zu antworten. Ich kann nicht hören, was in dir klingt.“

74. „In mir klingt da eine Menge.“

75. „Dies brauchst du nicht erwähnen, denn darauf kann Ich nicht antworten. Solange du nicht eine genaue Frage stellst, wird es für Mich schwierig sein, dir einen Hinweis zu geben.

76. Alles, was innerlich in euch anklingt und was ihr nicht klar und deutlich definieren könnt, – ist ein Thema für eure inneren Überlegungen. Wo ihr lernen müsst darüber nachzudenken, jene Details hervorzuheben, die wirklich konkret sind und dank derer man erst die Richtigkeit weiterer Bemühungen ermitteln kann.

77. Aber es hat keinen Sinn, einfach nur über Emotionen und Gefühlsbewegungen zu sprechen. Dies ist eure innere Arbeit, die zu leisten ihr lernen müsst. Aber nicht einfach irgendeinen verrückten Gedanken äußern und irgendeine sehr weise Antwort zu diesem Thema anhören. Ihr werdet von dieser Antwort überhaupt keinen Gebrauch machen.

78. Ihr könnt sie nicht nutzen, weil ihr nicht wisst, wo ihr sie anwenden sollt, weil ihr den Fehler in euch selbst nicht gefunden habt. Ihr habt nicht erkannt, wohin ihr gehen müsst. Ihr habt gerade gesagt: „Es fällt mir schwer zu gehen“. Und euch zu zeigen: „Dann geh nach links“, wird schwierig sein. Du wirst hinausgehen und sowieso nichts verstehen: warum nach links gehen?...

79. Darum ist es sehr wichtig, wenn etwas in dir erklingt, dich damit auseinanderzusetzen und dich zunächst einmal mit der Frage zu beschäftigen, in welchem konkreten Fall du nicht weißt, wie du den nächsten ganz konkreten Schritt machen sollst. Das müsst ihr Mich fragen. Alles andere – ist Gerede über nichts.

80. Ihr werdet eure Emotionen einfach von Krug zu Krug schütten, aber ihr werdet keine einzige Weisheit daraus entnehmen: ihr seid dazu noch nicht herangereift, um irgendeinen neuen Hinweis anzunehmen.

81. Und es ist so, wenn du eine Frage stellen kannst, versuche es, aber eine konkrete. In irgendeinem konkreten Fall weißt du nicht, welchen genauen Schritt du zu machen hast.“

82. „In meinem Bewusstsein erklingt das Gedankenbild eines Mannes. Es erklingt Tag und Nacht, dieses Bild.“

83. „Es erklingt ein Bild“ – eine sehr schwierige Kombination. Ein Bild kann man sehen.“

84. „Ich sehe das Bild. Und es agiert irgendwie mit mir gegenseitig.“

85. „Und was? Die Frage jetzt.

86. „Früher habe ich mich nicht getraut, ihm eine Frage zu stellen, aber jetzt...“

87. „Wen fragen?“

88. „Diesen Mann.“

89. „Den Mann, den du innen in dir siehst?“

90. „Ja. So eine kindliche, einfache Frage.“
91. „Aber wofür? Du weißt nicht einmal, wer er ist, aber du willst ihn fragen. Und wozu? Um ihm zu folgen oder was?“
92. „Jetzt bin ich bereit, mutig eine Frage zu stellen.“
93. „Wem?“
94. „Diesem Mann.“
95. „Den du in dir siehst?“
96. „Ja.“
97. „Um ihm zu folgen? Oder wofür? Einfach über etwas plaudern, dem aber keine Aufmerksamkeit schenken? Wozu eine Frage stellen? Du willst die Wahrheit finden...“
98. „Um meine Verwirrung zu vertreiben, ja.“
99. „Damit jemand dir im Innern des Bewusstseins einen Hinweis gibt?“
100. „Ja.“
101. „Und so auch sprechen die Menschen mit Gott. Aber der Volksmund sagt sehr treffend: „Wenn der Mensch mit Gott spricht, ist dies ein Gebet; wenn Gott mit dem Menschen spricht, ist dies Schizophrenie“.
102. Du willst eine Antwort hören, damit man mit dir spricht. Du willst einfach mit dem Mann etwas reden – so sage ihm das, was dir einfällt. Aber höre dem, was dir geantwortet wird, nicht zu, sondern denke selbst. Alles, was du brauchst, hast du in dir. Und jeder Mensch hat alles, was er braucht, in sich selbst.
103. Das sind Dummköpfe, die glauben, wenn sie Gott nicht um etwas bitten, könne Er es ihnen angeblich nicht geben. Das ist eine sehr primitive Denkweise. Sehr primitiv. Das ist die mittelalterliche (und ältere) Denkweise.
104. Ihr seid anders. Ihr bekommt immer alles, was ihr braucht. Immer, ohne Ausnahme, jeder Mensch. Wie ihr dies aber verwendet – ist eure Wahl. Aber ihr müsst nachdenken.
105. Alles, was nötig ist, hast du in der Realität. Wäge diese Realität ab, bestimme, wie es richtig ist, auf dieser Erde zu leben. So, dass man dich als eine Freundin, als Freund wahrnimmt; damit es für alle, die in deiner Nähe leben, angenehm ist, zu dir zu kommen; damit sie in deiner Nähe etwas spüren, was ihnen sehr gut tut, angenehm, beruhigend ist; damit sie in dir eine gewisse Zuverlässigkeit spüren.
106. So stell dir die Frage: lebst du so? Fühlen die Mitmenschen dies von dir? Stellt euch keine anderen dummen Fragen. Lernt, Freunde zu sein.
107. Sonst entschwindet ihr in den Himmel, in irgendwelche Weiten, die euch von der Realität, vom Leben loslösen. Und ihr seid euch weiterhin gegenseitig fremd, Vereinsamte. Das ist euer Elend.
108. Obwohl ihr sozusagen mit großen Gedanken beschäftigt seid, seid ihr ein Niemand. Ihr seid einfach Fremde und niemand braucht euch wirklich. Selbst wenn ihr gebraucht werdet, hängt das von euren wirtschaftlichen Möglichkeiten ab. Sonst von nichts anderem. Es stellt sich heraus, dass ihr ein Niemand seid.
109. Also, lernt Menschen zu sein (wenn mit einem Lächeln an euch gedacht wird, wenn man immer mit euch kommunizieren will, einfach nur neben euch sein und schweigen wollen). So ein Mensch müsst ihr doch werden. Aber dies sind ein wenig andere Bemühungen als jene, die ihr gewohnterweise im Leben unternimmt.
110. Du musst also mit niemandem innerlich kommunizieren. Schau auf dich und überlege, ob du den ein oder anderen Schritt richtig machst, indem du mit konkreten, realen Menschen in deiner Nähe Kontakt aufnimmst. Von hier aus beginne auch, die Richtigkeit deiner Schritte zu betrachten.
111. In Verwirrung geraten – frage nach: „Und in diesem Fall, als es zu so einem Kontakt mit einem Menschen kam, habe ich da richtig auf dieses oder jenes Verhalten reagiert? Schon beginnt dann etwas Konkretes benannt werden mit realen Menschen, nicht aber mit

Illusionen. Verstanden?“

112. „Ja.“

113. „Ausgezeichnet.“

114. „Erzeugen die folgenden Sätze, die Dir bei einem Verschmelzungs-Treffen gesagt wurden, einen negativen Eindruck von einem Menschen: „Mein Mann hält sich nicht an die Vergleichs-Vereinbarung. Darf ich ihn gerichtlich verklagen?“ Und das unter den Umständen, dass die Vergleichs-Vereinbarung nicht vollstreckt werden konnte, weil der Richter sie falsch abgefasst hat.“

115. „Ich weiß nicht, was eine Vergleichs-Vereinbarung ist.“

116. „Eine Vereinbarung, die nach einer Scheidung vor Gericht getroffen wird, um die Besitzgüter aufzuteilen.“

117. „Ich weiß es nicht. Ihr habt euch irgendwelche Bedingungen ausgedacht, irgendeinen nächstfolgenden Unsinn. Und es ist unverständlich, was du Mich jetzt fragst. Ich kenne das menschliche Gefühl für Würde und für den Glauben an den anderen, das Gefühl der Verantwortung für einen Menschen. Nicht was auf dem Papier steht, sondern wie der Mensch selbst etwas in sich spürt und wie er dem folgt.“

118. Wir schreiben viele Dinge vor, die mit dem zu tun haben, was ihr in euren Gesetzen erfunden habt, was ihr auf irgendwelche Papierchen geschrieben habt. Aber am wichtigsten – was bei euch innen vor sich geht.

119. Und wenn ihr richtig verfolgt, was in euch vor sich geht, wird es keinen Sinn haben, dies zu beschreiben. Es ist nicht nötig, dass ihr sehr viele solcher allerhöchsten Tricks erfinden müsst, die euch verpflichten sollen, die ein oder andere Handlung zu vollziehen. Ihr braucht nicht von außen verpflichtet zu werden.

120. Ihr könnt nicht anders handeln, außer durch euer eigenes Gewissen, durch euer eigenes Verantwortungsgefühl, das ins Innere eines jeden von euch gleichermaßen eingelegt wurde. Das Gespür für dieses innere Gesetz wurde in jeden von euch eingelegt.

121. Es ist natürlich einfach mit ausgedachtem Flittergold verdeckt, mit vielen Normen überladen. Es ist so, es ist seit Jahrhunderten ziemlich überlagert. All dieser Staub muss aufgewirbelt und diese Hauptsache befreit werden.

122. Daher verstehe Ich jetzt nicht, über was du fragen willst, über welche Vereinbarung. Ist es möglich, jemanden aufgrund irgendwelcher Umstände nicht mehr als Ehemann zu betrachten? Dann musst du auf eine andere Art und Weise etwas fragen.

123. Wenn ein Mann Verantwortung für eine Frau übernommen hat, so wird er von der Verantwortung in gewissem Maße befreit, wenn in ihr Leben ein anderer Mann kommt, der für sie die Verantwortung übernimmt. Selbst wenn sie geschieden sind, bleibt er in gewissem Maße weiterhin ihr Ehemann. Er ist für sie verantwortlich, es handelt sich dabei um seine innere Verantwortung.

124. Er kann nicht sagen: „Das war's, macht mich davon frei. Er muss sich bemühen, entsprechend seinen Kräften zu helfen, und so, wie er es für günstig hält. Das heißt, er muss den aufrichtigen Wunsch haben, Freund zu sein und so zu helfen, wie er kann.“

125. Dies sollte nicht durch irgendwelche Regeln beschrieben werden: ihn zwingen – ihn nicht zwingen; ihn verklagen - ihn nicht verklagen. Das ist alles Blödsinn. Das Gefühl der Würde aber, ja. Wenn diese Mensch das nicht befolgt, brauchst du nicht nach dem Rest zu fragen.“

126. „Und wenn der Mensch all das befolgt, aber die Frage so gestellt wird, dass der Ehemann sich nicht an die Entscheidung des Gerichts hält?“

127. „Er kann sie nicht erfüllen?“

128. „Er kann sie nicht erfüllen, weil das Urteil nicht richtig verfasst wurde.“

129. „Nun, er kann es nicht erfüllen. Was weiter?“

130. „Aber die Aussage in Anwesenheit aller, dass er es nicht erfüllen kann, erzeugt das nicht einen negativen Eindruck? Möglicherweise mag man nämlich denken: „Also, der Ehemann ist also unehrlich, weil er den Gerichtsbeschluss über die Aufteilung des Vermögens nach der Scheidung nicht ausführt“. Das ist mir so peinlich.“

131. „Wer fragt das? Die Frau des Mannes?“

132. „Nein. Eine dritte Person.“

133. „Frage nicht anstelle eines anderen Menschen. Sie ist es, die fragen sollte.“

134. „Die Einige-Familie hat einfach die Frage, die nicht mit der anderen Seite abgesprochen war, erlaubt...“

135. „Sie haben jetzt den Mann gerechtfertigt, der das nicht erfüllen konnte. Rechtfertige auch sie: sie hatte nicht anders fragen können. Das war's. Bist du jetzt innerlich beruhigt?“

136. „Dies ist mir klar...“

137. „Nein, du hast es noch nicht verstanden. Sage nicht voreilig „verstanden“. Hättest du es verstanden, würdest du jetzt die Frage zurücknehmen. Aber du stellst sie weiterhin.“

138. „Bitte sag mir, ob ich Deine Antwort bei der Verschmelzung richtig verstanden habe, dass es zulässig ist, beim ersten Mal zu klagen, aber wenn es nicht weiter läuft...“

139. „Man kann nicht irgendeine Regel daraus ableiten. Das darf man nicht. Irgendwelche Momente sind zulässig, wo Ich sage: „Nun, was denn, gib es ans Gericht. Aber man kann daraus keine allgemeingültige Regel ableiten. Du sprichst jetzt über sie so, als ob sie für alle irgendwie ähnliche Umstände gelten würde. So darf man das nicht ausdrücken.“

140. Ja, in irgendeinem Fall wäre es vielleicht zulässig zu versuchen zu klagen. Eben versuchen. Je nach Entwicklung der Umstände kann man auch davon Abstand nehmen.“

141. „Es verwirrt mich einfach auch, dass nach Deiner Antwort der Mensch zum fünften, sechsten und siebten Mal bei Gericht klagt.“

142. „Soll er doch. Wenn er das zum achthundertsechundsiebzigsten Mal tut, wirst du wiederum bei Mir nachfragen, ob es noch etwas anderes zu empfehlen gibt. Lass uns noch etwas warten.“

143. „Sag mir, Lehrer, darf es solch ein Ansinnen geben oder nicht – jemanden fortzujagen?“ – schaltete sich Sergej in das Gespräch ein.

144. „Die Entscheidung der Einigen-Familie befolgen? Diese Möglichkeit? Wenn der Gesprächsleiter beschließt, dich wegen Fehlverhaltens aus der Versammlung zu verweisen, fragst du, ob es bei dir dieses Moment geben muss – dem Leiter zu gehorchen? Wofür der Gesprächsleiter ja auch eingesetzt wird. Diese Frage?“

145. „Nein, nicht diese.“

146. „Aber welche?“

147. „Es gibt eine etwas andere Schattierung...“

148. „Du setzt einen anderen Akzent, aber die Versammlung – besteht aus einem Kollektiv, das es für dich als günstig ansieht, dich wegzuschicken. Und du fragst: „Ist es normal, in diesem Fall wegzugehen, oder aber die Frage zu stellen, ob es irgend so ein Ansinnen geben sollte? Nirgendwohin wegzugehen, auf niemanden zu hören, sondern einfach über dieses Moment nachzudenken.“

149. „Nein, das ist nicht die Frage, die ich stellen möchte. Allgemein, sollte ein Mensch dieses Moment in sich haben – hinausjagen? Angenommen, ein Mensch sitzt dort und sagt: „Weißt du, ich will, warum auch immer, mit dir nicht in der gleichen Versammlung sein“.“

150. „In Ordnung, entschuldige dich und geh weg.“

151. „Und was, ihn noch nicht einmal fragen, aufgrund von was er diese Einstellung hat?“

152. „Nein, du sollst nicht fragen. Sag: „Entschuldige, Freund. Gut, ich gehe hinaus.“

Wirklich, bestimmt rieche ich etwas unangenehm. Tut mir leid, Brüder.“ Und geh weg.“

153. „Aber er wird vor Stolz noch mehr anschwellen.“

154. „Und warum denkst du über ihn nach?“

155. „Und über wen soll ich nachdenken? Über mich selbst?“

156. „Du fragst dich, wie du ein Freund für andere wirst, wie du Demut und Bescheidenheit lernst. Frage dich nun von dieser Position aus: „Wie soll ich in diesem Fall Demut und Bescheidenheit lernen? Soll ich meinen Nachbarn ermahnen und ihm nicht gehorchen, oder soll ich ihm gehorchen? Was wäre das Richtige, um es bescheiden und demütig zu machen?“ Wenn du aus dieser Position heraus fragst, habe Ich dir bereits die Antwort gegeben: du entschuldigst dich bei deinem Mitmenschen und gehst hinaus. Gib ihnen die Möglichkeit, ihren eigenen Fehler festzustellen.“

157. „Gut.“

158. „So. Doch du fängst sofort an nachzudenken: „Was aber, wenn er frech wird?“ Und so geht es weiter...

159. Und du erweist dich als rechtschaffener Mensch: alles machst du richtig, du bist so ein guter, offener Kerl, geradezu die reine Freude, sich mit so einem zu unterhalten. Aber ringsum böse Menschen, die sich als Gläubige bezeichnen und Sergej nicht den Zugang gewähren. So ein Kerl, und sie lassen ihn nicht durch! Solch ein Bild malst du doch, wie sich zeigt.“

160. „Aber gerade so eines ist es. Ich wurde doch aus der Familie ausgeschlossen.“

161. „Das ist es ja gerade, Serjoscha, dass du ganz und gar nicht verstehst, wovon Ich euch allen hier erzähle. Das ist gerade das, was es in der Welt gibt. Du sprichst jetzt über das, wozu in der Welt erzogen wird.

162. Alle Kriege nämlich, alle Konflikte, basieren gerade darauf. Und alle stoßen sich gegenseitig, versuchen, irgendeine Wahrheit zu beweisen. Sie erfinden Gesetze, sie erfinden irgendetwas Logisches, irgendwelche moralische Prinzipien. Aber die Grundlage ist nur die eine – allen die Richtigkeit seiner eigenen Meinung zu beweisen, nicht auf die Meinung der anderen zu hören. Das ist das eine Prinzip!

163. Du versuchst jetzt einfach in einem kleinen Umfang gerade dieses Prinzip zu beweisen, von dem Ich euch abzubringen versuche, weil dies eine Sackgasse ist. Ihr werdet euch gegenseitig niemals etwas beweisen! Ihr werdet euch ständig streiten und euch gegenseitig aus dem Wege gehen.

164. Nun, mögen sie dich herausgebeten haben... Du gehst weg, und dann gehst du separat auf ihn zu, ohne ihn einzuschüchtern, ohne eine Grimasse zu schneiden und fragst nach: „Freund, was hat dich verwirrt, als du mich gebeten hast zu gehen? Vielleicht muss ich etwas verbessern, damit ich ein anderes Mal zu euch zur Versammlung kommen kann?“

165. Serjosch, in dir zerbrechen jetzt die Prinzipien, die jeder in sich selbst zerbrechen muss. Du fängst einfach an, die Idee vorzubringen, vielleicht mutiger und schneller als ein anderer. Aber das Prinzip ist ein und das selbe. Es muss bei sich selbst zerbrochen werden, es ist nicht richtig.

166. Bescheidenheit und Demut – das soll bei dir die Orientierung sein. Anders geht es nicht. Es wird nicht gelingen, irgendeine Gerechtigkeit, irgendein Gesetz festzulegen, das euch wie bei der Armee zum Marschieren, Salutieren und so weiter zwingt. Das funktioniert nicht. Das ist eine ganz andere Lebensregel.“

167. „Ja, ich verstehe... Nur, wenn man anfängt, demütig zu werden – gibt es so viele, die einem einen Fußtritt verpassen wollen!“

168. „Ja, ja. Doch glaube daran, jeder hat etwas Menschliches. Jeder hat es. Wenn du dich bescheiden und demütig verhalten wirst, wird bei einem Menschen der Wunsch, einen Stoß zu versetzen, nicht deutlich hervortreten.“

169. „Das ist ja gerade die Sache. Bloß wenn du den Stoß nicht erlaubst – nehmen sie es dir bereits übel, stell Dir das mal vor!“
170. „Erlaube den Stoß, und möge er spüren, was er getan hat. Und wenn er Genugtuung empfindet, bedeutet das, dass er dir das Richtige angetan hat und du nicht richtig darauf reagiert hast. Wenn du richtig darauf reagiert hast, wird ihn das treffen, es wird ihm unangenehm sein, es fängt an, ihn zu quälen. Und wenn er das bei jemandem wiederum macht und der Mitmensch reagiert richtig, wird es für ihn sehr schwierig werden.“
171. So etwas kann man nicht verbergen, glaubt Mir, es wird den Menschen unbedingt quälen. Er wird sich dann selbst eine Frage stellen, und er verspürt es als unangenehm, dass er so gehandelt hat und du richtig darauf reagiert hast. Du betonst dadurch seine Gemeinheiten. Wenn du aber darauf in widerlicher Weise reagierst, betonst du nicht die Gemeinheiten, sondern stellst ihn zufrieden.
172. Man muss lernen, richtig zu reagieren, das ist ein interessanter Moment. Versucht es. Ihr werdet später selbst sehen, was für einen Effekt das ergibt. Doch ihr erkärt voreilig: „Nun, wie denn aber so? Ich werde nachgeben und er wird dann anfangen...“
173. Ihr denkt euch selbst eine Geschichte aus, die ganz und gar nicht real ist. Sie sieht real aus, aber sie wird nicht so sein, weil in jedem von euch das Menschliche steckt. Und wenn man richtig auf den Menschen reagiert, reduziert sich bei ihm der Wunsch, euch weh zu tun, auf ein Minimum. Auf ein Minimum. Unweigerlich.
174. Sie fügen euch nämlich Schmerz zu, weil sie sich im voraus vor euch zu schützen versuchen. Sie versuchen, euch anzugreifen, weil sie in euch einen Feind verspüren. So auch stecht ihr euch gegenseitig mit Worten, mit Taten, mit allem. Weil ihr Angst voreinander habt.
175. Ihr vermutet, dieser Mensch ist ein – Feind, dass er euch irgendwo benutzt, euch irgendwo ein Bein stellt, das heißt, ihm gegenüber muss man auf der Hut sein. Ihr kommuniziert miteinander und habt Angst.
176. Wenn ihr euch in einem solchen Zustand befindet, werdet ihr euch unbedingt gegenseitig verletzen. Ob ihr es wollt oder nicht, ihr werdet euch gegenseitig mit eurem Verhalten, euren Gefühlen und eurer Mimik Schmerz zufügen. Ihr werdet euch unbedingt Schmerz zufügen: ihr verteidigt euch.
177. Aber jemand von euch muss doch einfach aufhören, Angst zu haben. Erlaubt dem Mitmenschen, euch zu treten und reagiert darauf ganz normal mit einem Lächeln, einem Scherz, auf gute Weise. Ich versichere euch, diesen Menschen wird diese Maßnahme treffen. Sie wird ihn treffen..
178. Und wenn ihr den Schlag sozusagen hinnehmt, aber giftig die Augen zusammenkneift, wird er keine Gewissensbisse empfinden. Ihr befriedigt seine Gemeinheit, und er wird das Gefühl haben, dass er richtig gehandelt hat. So lautet das Gesetz.
179. ...Das reicht, Serjoscha, genug. Los, versuche es. Die Schule des Lebens geht weiter. Du lebst noch – also geht die Schule weiter. Solange du lebst, gibt es noch etwas zu lernen. Und Ich habe genug gesagt. Das war's, damit beenden wir. Habt Geduld bis zum nächsten Mal.
180. Ich wünsche euch Glück. Seid aufmerksam. Ich wiederhole nämlich die ganze Zeit ein und das selbe. Ein und das selbe. Lernt, bescheiden und demütig zu sein. Dies ist sehr wichtig. Bis zum nächsten Treffen, Freunde.“

Aus dem Treffen mit dem Lehrer im Tal der Verschmelzung am achten Oktober.

2. „Ein Bekannter, den ich seit dreiundzwanzig Jahren nicht mehr gesehen hatte, kam zu mir und begann mir von seinen Besuchen bei Sai Baba in Indien und von anderen Lehrern zu erzählen. Das Ergebnis davon war, dass ich und meine Frau Kopfschmerzen bekamen. Hätte ich seine Erzählung mit Worten unterbrechen können...“

3. „Sie sitzt also neben dir, hört zu und sagt leise zu dir: „Sasch, irgendwie bekommt man von all dem hier Kopfschmerzen“, ja?“

4. „Wir haben uns gegenseitig durch Zeichen gezeigt, dass der Kopf weh tut. Hätte ich ihm sagen können, dass ich nicht interessiert bin und das Gespräch unterbrechen können?“

5. „Nun, ja, ihm zu verstehen geben: „Weißt du, lass uns mal auf was anderes umschalten. Mein Kopf verdaut das irgendwie nicht mehr. Diese Menge an Informationen passt aus irgendeinem Grund nicht hinein, es gibt kein Regalchen dafür, alle Regalchen sind voll besetzt. Und lächle irgendwie.“

6. „Dabei konnte ich auch kaum lächeln.“

7. „Das heißt, ihr wart so ernst, so verängstigt?“

8. „Der Kopf tat sehr weh.“

9. „Wenn du versuchst, irgendeinen guten Schritt zu machen, so wäre es interessant und nützlich, wenigstens ein kleines Lächeln zu versuchen. Du möchtest doch freundlich sein, und ihn nicht einfach grob unterbrechen. Du versuchst doch, die Situation zu mildern, ihn nicht zu beleidigen, das heißt, auf gute Weise vorzugehen. So auch versuchst du zu lächeln, irgendwie ein wenig zu scherzen. Aber natürlich kann man diese Art von Informationen stoppen.“

10. „Als er am Ende des Gesprächs (wir haben einen kleinen Raum mit einem Tisch in der Mitte) zwei Fotos von Sathi Sai Baba nimmt und auf den Tisch legt, konnte ich ihn da bitten, sie wegzunehmen?“

11. „Und wofür? Und was ist dabei? Sati Sai Baba ist ein normaler Erzieher. Warum habt ihr Angst vor ihm? Nun, er hat heilige Energie mitgebracht, er bittet euch doch nicht, dass ihr euch vor ihm verbeugt, oder sonst etwas. Nun, er hat sie dort hingelegt, sie sind für ihn so interessant. Nichts Schlimmes dabei. Ihr respektiert den Glauben eines Gläubigen.“

12. Es handelt sich doch um eine vorübergehende Erscheinung in eurem Haus. Er ist ein Gast, nimmt ihn freundlich auf. Es gibt anscheinend nichts Aufzwingendes seinerseits (bei dem, was du gesagt hast).

13. Im Grunde genommen hätte er es als Gast nicht so eilig haben dürfen, sie dort hinzulegen. Er hätte um Erlaubnis bitten müssen: ob euch das nicht irgendwie anstrengend und irgendwie unangenehm wäre? Aber wenn er nicht gefragt hat, es versucht hat, dann verhaltet euch wohlwollend dem gegenüber, dass er vorläufig dieses Thema noch nicht beherrscht und es nicht ausreichend genug versteht, was Gast zu sein bedeutet.“

14. Als die von der Einigen-Familie vorbereiteten Fragen beendet waren, trat Sergej Korkinskiy an das Mikrofon.

15. „Was denn, Serjosch, versuchst du, noch etwas zu fragen? Du hörst nämlich jetzt nicht auf Meine Worte, beachtest sie nicht, diese Meine Hinweise an dich, richtig? Du hast beschlossen, auf all das zu pfeifen und machst alles nach deiner Nase?“ – sagte der Lehrer zu ihm.

16. „So war es nicht.“

17. „Aber du kommst doch zur Versammlung der Einigen-Familie, obwohl du nicht darfst, nicht wahr? Und du sitzt da, nicht wahr? Ist es so? Du kommst und setzt dich, obwohl du nicht in der Einigen-Familie bist und dich nicht so verhalten darfst.“

18. Wir haben geredet, mit dir über Demut gesprochen, aber du sprichst über

Gerechtigkeit. Aber Gerechtigkeit und Demut – sind zwei verschiedene Dinge. Umso mehr, als das Wort 'Gerechtigkeit' zu subjektiv, zu eng ausgerichtet ist.

19. Du weißt doch nicht, warum du in diesem Körper geboren bist, warum sich dein Schicksal so gestaltet. Aber es war doch wegen etwas berechtigt. Wir wissen jetzt nicht, wegen was, womit es verbunden ist, warum es für dich günstig war. Niemand weiß es, und Ich weiß es nicht. Jetzt befinde Ich Mich in der Situation, in der Ich es auch nicht weiß.

20. Aber es bleibt nur zu glauben, dass du dich nicht zufällig in diesem Körper befindest, dass du nicht zufällig irgendeinen schwierigen Lebensweg gegangen bist, dass du nicht zufällig irgendwelchen Vorkommnissen begegnet bist. Nicht zufällig. Somit brauchst du sie also.

21. Wenn du sie brauchst, wie sich erweist, hat es denn dann einen Sinn, daran so herumzunörgeln, daran, was du brauchst. Du brauchst es doch, also solltest du es auch annehmen können. Nicht herummäkeln, nicht schauen, wie man es gewinnbringend nutzen kann.

22. Weil das, was einem als etwas Notwendiges gegeben wird, kann nicht gewinnbringend eingesetzt werden. Du würdest alles nur verderben. Du wirst etwas umgestalten, damit es dir passt, aber du wirst alles nur verderben. Das Geschenk, das dir gegeben wird, wirst du selbst nivellieren, das heißt, du wirst es auf Null reduzieren, es wird keinen Nutzen haben.

23. Das heißt, wenn dir etwas geschenkt wird, musst du es so annehmen, wie es ist. Sich selbst umgestalten durch dieses Geschenk, doch nicht das Geschenk umgestalten aus Bequemlichkeit. Dann bedeutet das folglich, dass du die Hilfe, die dir zuteil wird, auch wirklich in Anspruch nehmen kannst.

24. Sonst aber, wenn du sehen wirst, wie andere etwas nicht richtig machen und du versuchst, irgendeine eigene Gerechtigkeit, eine eigene Sichtweise zu erlangen, wirst du alles verderben. Zumal du dich in einer eigenen Art von Umgebung befindest.

25. Das heißt, die Menschen sind nicht so aggressiv, sie sind nicht voreilig, eindeutig aggressive Maßnahmen zu ergreifen (zum Beispiel den Arm verdrehen, oder Sergej Fußtritte versetzen): "Hau ab, damit wir dich nicht sehen, damit ich dich nicht sehe. Warum brichst du die Gesetze?" Das heißt, niemand wird sich so verhalten.

26. Und das, so ergibt es sich, schafft die Versuchung, dieses Thema weiter voranzutreiben: "Sowieso werden sie mich nicht rausschmeißen. Wenn aber doch, so prügeln wir uns, ist nicht schlimm". Aber das ist ein Fehler.

27. Es stellt sich heraus, dass du dich für dich selbst unter einzigartigen Bedingungen befindest, aber du bist bereit, all dies aufs Spiel zu setzen. Aber das wird doch ein riesiger Verlust sein, das ganze Leben wäre verloren. Du gehst, du gehst, du kommst zum Wichtigsten und... hast es verschwendet.

28. Serjosch, Demut – ist das Wichtigste, was jetzt alle brauchen. Alle. In verschiedenen Situationen – sofort Demut. Ihr werdet mit irgendeinem Problem konfrontiert, wo euch etwas unangenehm ist – verhaltet euch so, damit es für euch angenehm wird. Das bedeutet, dass ihr eure Wahrnehmung so umgestaltet, dass ihr euch wohlfühlt. Somit werdet ihr anfangen, richtig zu handeln.

29. Wenn ihr mit dem Unangenehmen kämpft, werdet ihr nichts Interessantes finden, alles wird so sein wie immer."

30. „Eine kleine Frage darf ich stellen?“

31. „Versuche es.“

32. „Oft höre ich da von Dir: "Die Finsternis stellt sich dem Licht entgegen. Wirkt die Finsternis durch Menschen?"

33. „Ja, auch durch dich widersetzt sie sich.“

34. „Meine Hauptfrage lautet: kann man Licht und Finsternis miteinander versöhnen? Ist

es möglich, eine freundschaftliche Beziehung zu ihren Vertretern aufzubauen?“

35. „Die Worte 'Licht' und 'Finsternis' sind bildhaft und unklar. Wenn wir etwas betrachten, das den Menschen zerstört, und etwas, das ihn erschafft, ihn sich entwickeln lässt, ist es dann möglich, dass sich Zerstörung und Schöpfung anfreunden?“

36. „Ja, genau das wollte ich fragen.“

37. „Aber wie miteinander anfreunden? Heißt das, Laster und Tugend gleichzeitig in sich zu bewahren?“

38. „Nein.“

39. „Aber gerade das heißt, sich anfreunden. Schau, deine fehlerhaften Seiten – sie sind dort, wo die Dunkelheit bereits versucht hat, dich zu besiegen und irgendwelche Bereiche überwältigt hat. Von den Tugenden... ist irgendwo bei dir noch etwas bewahrt; du hast ihr nicht alles überlassen; es gibt irgendwelche gute Eigenschaften in dir, die du bislang bewahrst. Diese beiden Momente da sind – Licht und Dunkelheit.

40. Kann man sie miteinander anfreunden? Damit sie nicht in Konflikt geraten und dass einfach nur Laster und Tugend in dir bleiben, keiner den anderen besiegt ... So etwas ist prinzipiell unmöglich.

41. Es ist Bewegung – im Leben, in der Entwicklung. Alles ist in Bewegung, nichts verharrt an seinem Platz. Selbst der Tod ist sowieso mit irgendwelchen Veränderungen verbunden: Eines endet, etwas anderes beginnt.

42. Das heißt, es gibt einfach kein Nichts, es besteht nicht. In allem ist Bewegung. Im Finsternen, im Weltraum, in der Unendlichkeit – überall geht Bewegung vor sich. Es ist nicht so, dass alles an seinem Platz eingefroren ist.

43. Daher triumphiert entweder die Finsternis in dir oder das Licht. Und du wirst sie auf keine Weise versöhnen können, etwas wird siegen müssen. Du stehst immer vor irgendeiner Frage und hast die Wahl – so zu handeln, oder so.

44. Einer pfeift etwas in das eine Ohr, mit einem Horn, der andere pfeift in das andere Ohr, und du triffst die Wahl. Aber sie drängen dich zu irgendeiner Entscheidung. Entweder machst du das, oder jenes. Du kannst nicht etwas in der Mitte machen, indem du sie miteinander versöhnst. Nein, das gibt es nicht.“

45. „Sieh mal, die Einige-Familie... da sind nämlich viele Leute. Und an den Taten erkennt man sie... Wenn einer versucht, etwas zu ruinieren, ständig zu nörgeln, herumzuwühlen, einen anderen aus der Einigen-Familie fortzujagen, was ist das für ein Handeln?“

46. „Folglich hast du ein Geschenk angetroffen, das du brauchst. Ich habe auch begonnen, dir das zu erklären...“

47. „Aber was macht die andere Seite? Sich verbeugen und weggehen? Aber darf ich ihm wenigstens etwas sagen?“

48. „Auch habe Ich dir da zu erklären begonnen... Etwas wird euch im Leben gegeben, und entweder gestaltet ihr euch um und nehmt dies richtig an, oder ihr kämpft dagegen an, indem ihr versucht, es euch anzupassen.

49. Aber wie werdet ihr die Realität euch anpassen, wenn ihr euch selbst verändern wollt? Es stellt sich heraus, dass ihr euch selbst nicht ändern wollt, sondern die Realität, aber ohne sich selbst zu ändern.

50. Was aber, seid ihr ein solch göttliches Ideal, gemäß dem ihr diese ganze verdorbene Welt umbaut, damit auch sie göttlich und rein werde? Nein. Wenn aber nicht, gemessen woran versucht ihr dann, die Realität umzugestalten? Gemessen an euren Lasten? Aber das ist irgendein absurder Wunsch.

51. Es stellt sich heraus, dass alles, was ihr im Leben antrefft, – ist das, was ihr richtig annehmen sollt, indem ihr euch selbst umgestaltet, doch nicht das, was ihr vor euch seht. Indem ihr euch umgestaltet, das beachtend, was euch mit dem in Konflikt bringt, was auf euch zugekommen ist. Und diese eure Dinge da gestaltet ihr um, sodass ihr allem, was

auf euch zukommt, freundlich begegnen könnt.

52. Nehmt das aber nicht zu wörtlich. Es gibt natürlich Dinge, die sehr schwer zu verkraften sind. Aber wenn man sich hin und wieder in einer Situation befindet, wo ihr sie ohnehin nicht lösen könnt, müsst ihr euch irgendwie darauf einstellen, soweit es möglich ist, sich selbst ins Gleichgewicht zu bringen, weil ihr sowieso nicht in der Lage seid, etwas zu ändern.

53. Ihr werdet aber dabei etwas enorm Unschönes sehen müssen. Aber wenn es euch nicht möglich ist, dies zu ändern, bleibt euch nichts anderes übrig, als nur zu beten und dieses Informationsfeld, mit dem ihr konfrontiert seid, irgendwie gedankenmäßig zu verändern.

54. Obwohl ihr keine materiellen Dinge bewegen, umstellen könnt, so gelingt es nicht, etwas zu zerbrechen und umzuändern. Und so bleibt nur übrig zu versuchen, dies wenigstens irgendwie bloß durch Gedanken zu ändern. Es können also unterschiedliche Momente sein.

55. Aber vom Wesen her läuft es auf eines hinaus: vor allem lernen, alles wohlwollend anzunehmen, was euch als unangenehm erscheint. Wohlwollend.

56. Anders geht es nicht, man darf die umgebende Welt nicht nach eigenem Maß umgestalten. Und umgestalten könnt ihr sie nur entsprechend eurem Maß. Ihr könnt sie nicht aufgrund von etwas anderem, dem ihr nicht entspricht, umbauen. Ihr wisst nicht, was das ist. Wie kann man danach umgestalten? Das geht nicht.

57. Ihr wisst nicht, wohin ihr wirklich geht. Insofern ist eine beliebige Umgestaltung eurerseits damit verbunden, wie ihr diese als für euch günstig erachtet.

58. Es heißt, ein Brett ist abzusägen – der Handwerker schaut, wie er dies für günstig hält (solch eine Bügelsäge mit bestimmten Sägezähnen nehmen; damit von diesem Ende her beginnen, oder vom anderen Ende her beginnen). Jeder geht anders an die Sache heran, so wie er dies versteht. Aber er macht es aus sich heraus, macht es entsprechend seiner Fähigkeit.

59. Folglich ist ein beliebiger Versuch von euch, im Leben etwas umzugestalten – nach eurem eigenem Ermessen. Aber ihr seid doch fehlerhaft. Wie könnt ihr es so eilig haben, die Realität euren Lasten entsprechend umzugestalten? Das ist doch ein Fehler, ein riesiger Fehler.

60. Überstürzt es also nicht, sie neu zu formen. Ändert euch selbst. Und wenn die Realität so ist, dann habt ihr sie nötig. Wenn ihr damit konfrontiert werdet, so braucht braucht ihr sie, man kann sie nicht einfach nehmen und abschalten.

61. Da kommt es einem so vor, als hätte man das schon bewältigt, das war's... peng – und es ist so, als wäre bei dem Mitmenschen ein Mechanismus umgeschaltet worden und er zeige ein völlig anders Verhalten. Nein. Er hat doch auch irgendeine Gegebenheit, und er wird aufgrund des Trägheitsgesetzes noch dasselbe tun. Er schlägt noch weiterhin an dieser Stelle auf dich ein. Du hast bereits aufgehört, darauf zu achten, er aber schlägt zu.

62. Und hier beginnt sich da in seinem Innern etwas zu aktivieren. Weil er versucht es zu machen, aber mit irgendeiner seltsamen Wirkung. Er versucht einen Effekt zu erreichen, aber der bleibt aus. Er beginnt darüber nachzudenken.

63. Aber dich verletzt das schon nicht mehr. Er stößt dich, du aber lächelst und gehst weiter. Das heißt, du hast aufgehört, darauf zu reagieren. Für ihn ist eine Aufgabe entstanden.

64. Aber wenn du auf ihn reagierst, entsteht nichts bei ihm. Er versucht diese deine Reaktion intuitiv zu erreichen, ohne dies zu wissen. Und wenn du so antwortest, wie er es erwartet, wird er den ständigen Wunsch haben, dies weiter mit dir zu machen, und er wird das Gefühl haben, das Richtige zu tun.

65. Du wirst seine Einstellung nur dann ändern, wenn du aufhörst, seine Handlungen zu

beachten. Das heißt, du reagierst nicht so, wie er dies wünscht, ohne es zu merken. Er erwartet einfach intuitiv diese Reaktion von dir, irgendwo tief drinnen. Und deshalb macht er diesen Schritt, er wünscht sich dies in seinem Innern. Obwohl, wenn du fragst: "Was denn, willst du so ein Verhalten von mir?", wird er sagen: "Nein, das will ich überhaupt nicht." Er weiß es sogar nicht einmal.

66. Aber ihr handelt ja, indem ihr euch auf irgendeine innere tiefe Intuition stützt, ohne vollständig zu verstehen, was vor sich geht. All eure Handlungen sind so aufeinander abgestimmt. Wenn ihr in Kontakt miteinander seid, gründet das bei euch auf irgendeiner gefühlsmäßigen Aufwallung, aber ihr könnt nicht ganz erkennen, warum ihr euch gerade dazu entschieden habt."

67. „So meine ich das ja auch.“

68. „Ihr versucht, darüber nachzudenken und entwickelt in euren Überlegungen irgendeine Folge von Unsinnigkeiten, die mit sehr begrenzten Interpretationen irgendwelcher Erscheinungen, die ihr sehen konntet, verbunden sind. Aber dies alles verhält sich nicht so, alles ist weitaus tiefer und komplexer.

69. So, Serjosch, beruhige dich, höre auf, voranzudrängen und die Gerechtigkeit festzulegen. Wenn man dich nicht reinlässt – zieh dich zurück. Die Hauptsache ist, dass du verstehst, dass du dich in diesem Fall nicht von Mir zurückziehst.

70. Wirst du dagegen auf diese Weise mit ihnen kämpfen (durch eine deiner unzulässigen Anstrengungen) indem du dich bemühst, mit ihnen sozusagen zusammen zu sein, so kannst du Mir nicht nahe sein. Du wirst anfangen, von Mir wegzugehen, selbst wenn du ihnen nahe bist, wirst du anfangen, von mir wegzugehen.“

71. „Warum?“

72. „Wenn dir die Wahrheit wichtiger ist, so beruhige dich, sei bescheiden, demütig. Verjagen sie dich – geh weg, lächle. Lerne, deine Antworten so zu formulieren, dass dich das alles von deren Seite nicht trifft...“

73. „Du bist der Ansicht, einfach weggehen, ja? Und das ist alles? Und darauf spucken...“

74. „Du lebst in der Nähe, lerne für alle nützlich zu sein. Dränge jemandem nicht irgendwelche deiner Verhaltensweisen auf, sondern lerne einfach, nützlich zu sein. Das ist alles. Wenn es gelingt, irgendwo mit jemandem zusammen zu sein – gut; wenn nicht, so ist es nicht nötig. Lerne, ohne Bedingung nützlich zu sein, lerne, Mensch zu sein.

75. Warum soll man einer Gruppierung unbedingt beitreten, um Mensch zu sein? Wenn man aber in der Gruppe vorläufig noch nicht bereit ist, normal Mensch zu sein, was nützt es dann, dort beizutreten? Nur weil sie andere Kleidung tragen und zusammen beten? Das heißt nicht, dass sie schon Menschen geworden sind. Das heißt das überhaupt nicht. Lass dich nicht von Äußerlichkeiten verwirren, dies alles ist Illusion. Sieh das Wesen.“

76. „Gerade so sehe ich die Wurzel schon seit langem.“

77. „Aber sieh mal, vorläufig rennst du immer noch allein herum. Vielleicht bist du auch reifer als die in deiner Nähe. Kann sein. Nun, dann hat es keinen Sinn, sofort so eilig bei ihnen einzutreten: sie können dich nicht bei sich aufnehmen, sie sind noch zu weit entfernt hinter dir. Oder vor dir. Aber du kannst sowieso nicht beitreten. Also, geh vorläufig einfach, lerne leben. Wenn du reif für sie bist – trittst du ein.

78. Also Eines von beiden: entweder sind sie dir weit voraus, oder du bist ihnen weit voraus. Deswegen könnt ihr euch auch immer noch nicht vereinigen. Nun, so lebe einfach weiter.

79. Etwas wird zu etwas hinreifen. Entweder werden sie zu dir hinreifen und ihren Fehler begreifen, ihre Reue äußern, sich bei dir entschuldigen und dich einladen. Oder du änderst mit der Zeit deine Ansicht und sagst: "Leute, ich hab's kapiert. Verzeiht mir, ich bin ja so einer..."

80. Du kriechst auf den Knien zu ihnen und sagst: "Das war's, ich bin bereit. Ich werde

alles annehmen, was ihr wollt. Wenn ihr wollt - werde ich eure Schnürsenkel mit meinen Zähnen lösen. Bitte. Ich bin bereit, ich werde dies mit einem Lächeln und mit Freude machen.“ Jemand reift zu so etwas heran.

81. Aber es hat keinen Sinn, diese Situation zu ändern, du wirst sie nicht ändern und du sollst dies auch nicht.“

82. „Aber es soll doch nicht diese Zwietracht sein.“

83. „Du willst Mir weiterhin nicht zuhören.“

84. „Ja, aber ich will doch, Lehrer.“

85. „Das Deinige soll nicht sein. Schau, wie viel Ich dir erkläre. Dann los, lass es Mich anders ansprechen, es dir auf deine Weise sagen: solch ein Benehmen sollst du nicht an den Tag legen. Was ist los, Sergej? Warum verhältst du dich so? Solch ein Benehmen darf doch bei dir nicht vorkommen.“

86. „Was für eins?“

87. „So wie du dich jetzt verhältst, das soll nicht sein.“

88. „Nun, dann weiß ich nicht, wie.“

89. „Siehst du, du weißt es nicht. Du weißt auch nicht, was du danach tun sollst. Was aber willst du danach von ihnen? Du weißt nicht, was du mit dir selbst anfangen sollst; sie wissen nicht, was sie mit sich selbst anfangen sollen. Was willst du Mich jetzt fragen? Dass Ich sie packe und führe, sie irgendwohin stelle? Sie werden ohnehin nicht wissen, was sie tun sollen. Was willst du dann in diesem Fall?“

90. Du wünschst dir das, was man überhaupt nicht machen kann, grundsätzlich nicht machen kann.“

91. „Man kann es versuchen.“

92. „Du versuchst es bereits. Ich aber erkläre dir das Prinzip dessen, was du versuchst, und Ich ziehe Parallelen, zeige, dass ihr alle seit Tausenden von Jahren gerade dies versucht, was du jetzt machst, ihr versucht Jahrtausende lang dies zu machen, alle, ohne Ausnahme.“

93. Es gibt ein einziges einfaches Prinzip, warum ihr das macht, – das ist eure Bedeutsamkeit. Es scheint euch, dass ihr besser versteht, was um euch herum vor sich geht. Jeder von euch meint das.

94. Ihr seid die größten Dummköpfe und Ignoranten. Ihr versteht noch nichts. Nichts! Ihr lebt noch schlimmer als Tiere. Was versteht ihr? Ihr versteht gar nichts. Darum lass das sein, ändere dich selbst. Bescheiden.

95. Lässt man dich nicht herein – so geh nicht dahin, läche. Hilf ihnen. Hat dich jemand rausgeworfen, geschlagen, dann aber in Not geraten – komm und hilf ihm. Erinnere ihn nicht daran, dass er dich rausgeschmissen hat, komm und hilf ihm. Lächle und geh weiter.

96. Das ist deine Aufgabe. Es gibt gar nichts zu ändern, ändere dich selbst...“

97. „Na bitte, hör mir zu... Kann man diese Finsternis doch so gut wie besiegen, oder?“

98. „Man muss da gar nichts besiegen. Besiege dich selbst, beschäftige dich nur mit dir selbst. Du musst dich nicht mit den Menschen beschäftigen, hör auf, diesen Fehler zu machen. Es handelt sich um einen Irrtum.“

99. Ein großer Fehler, ein lebensbestimmender Fehler. Das ist ein tragischer Fehler – seine Mitmenschen umzugestalten. Ein tragischer Fehler. Es gelingt nicht, und das darf man nicht machen, das ist eine fehlerhafte Angelegenheit.

100. Du wirst sie nämlich dir entsprechend verändern. Das ist fehlerhaft. Du kannst sie nicht in die ideale Richtung verändern. Sie müssen selbst herausfinden, was ihnen fehlt.

101. Wenn ein Mensch nicht dazu herangereift ist, um das zu verstehen, wird er keinen klugen Hinweis, der ihm gegeben wird, annehmen. Nicht einen Hinweis nimmt er an, er wird nicht in der Lage sein, dies zu tun. Er soll dies auch nicht tun, es wird überhaupt nicht von ihm erwartet.

102. Das heißt in der Realität erwartet die Harmonie nicht die Handlungen eines Menschen, welche er im gegebenen Moment nicht in der Lage ist zu vollziehen. Daher wird ihm die Situation zugeführt, die seinen Kräften entspricht. Alles andere wird nicht von ihm verlangt.
103. Dies gerade soll man auch tun, alles nach Kräften. Das Kleine, aber in Wirklichkeit sehr bedeutende.“
104. „Das mache ich ja auch, ich bemühe mich.“
105. „Nun, dann hör auf, alle anderen umzugestalten.“
106. „Aber ich willl niemanden...“
107. „Aber du fragst Mich die ganze Zeit wegen ihnen. Du hast nicht vor, etwas mit ihnen zu unternehmen, aber du fragst ihretwegen. Über dich selbst fragst du nicht. Über dich höre Ich nur eines – du machst alles richtig.
108. Hier versuchst du, Mir den Eindruck aufzudrängen, dass du in Wirklichkeit schon verstehst, was getan werden muss, drumherum versteht das aber niemand.
109. Hier kommen seltsame Einzelne daher und stören die ganze Zeit dabei, um so etwas zu machen. Du aber begreifst doch so gut, du bemühst dich, das zu machen, du bist ein wunderbarer Mensch. Das ist die Art von Eindruck, den du mit deiner Erzählung hinterlässt. Und Ich male dir gedanklich das Bild, das sich bei dir ergibt.
110. Ist dies das Bild eines bescheidenen Menschen? Ein bescheidener Mensch stellt sich im Gegenteil selbst als niedriger als alle anderen dar. Dies ist das hauptsächliche Merkmal in der Erscheinung eines bereits bescheidenen Menschen.
111. Er begreift: „Ich verstehe, dass ich ein Narr bin. Etwas habe ich hier nicht richtig gemacht. Was genau – verstehe ich ganz und gar nicht. Ich weiß, dass ich ein Grobian bin, dazu neige, durchaus frech zu werden, mich lächerlich zu machen. Natürlich versuche ich, mich zu ändern, aber weist mich darauf hin, was genau Richtiges ich nicht mache“.
112. Du versuchst, andere nach der Richtigkeit deines Verhaltens zu fragen. Wenn sie dir das nicht sagen können, mach weiter so, wie du kannst. Folglich wird von dir zur Zeit noch nicht Größeres verlangt. Du kennst vorläufig keinen genauen Hinweis – also hast du das Recht, weiterhin das zu tun, was du für richtig hältst, solange du den Hinweis nicht erfährst. Dies ist gerade das, was du vor allem fragen kannst.
113. Aber du fragst ständig etwas über andere. Nicht über dich selbst.“
114. „...Aber wie werden wir lernen, uns zu befreunden, Brüder zu sein?“
115. „Ich will, dass es dort so bleibt, wie es ist. Ich will, dass es als solches bleibt, Möglich?“
116. „Möglich.“
117. „Gut, dann vergiss jetzt das Thema. Dir ist ein Berg von deinen Schultern genommen, das ist alles.“
118. „Und weiter überhaupt nirgendwo auftauchen?“
119. „Dort darfs du nicht erscheinen.“
120. „Aber wie dann helfen?“
121. „Du erfährst unbemerkt, wo bei jemandem der Zaun schief steht. Du kommst und richtest das Zäunchen wieder her. Das Toilettenhäuschen ist umgekippt – du kommst und baust es wieder auf, baust es aus freien Stücken wieder auf. Das gerade bedeutet Hilfe...“
122. „Lieber Lehrer, die Einige-Familie, meine Tochter und mein Schwiegersohn haben mir die Unterkunft verweigert, und sofort meinen Status in der Einigen-Familie in den Status der Helfenden umgewandelt, ohne dem Lehrer eine Frage zu stellen. Man schlägt mich, beschimpft mich, man jagt mich von Haus zu Haus als Helferin. Und nach fünf Jahren verweigerten sie mir grundsätzlich das Wohnen in dem Dorf. Ich kann auch nicht selbstständig die Wohnfrage regeln.“

123. „Ich verstehe hier in keiner Weise eine Frage. Muss man das demütig annehmen, was sich ergeben hat, oder dagegen ankämpfen?“

124. „Wie kann man leben, wenn man keinen Wohnplatz hat?“

125. „Wenn es kein Zuhause gibt, versuche, ein Zuhause zu finden.“

126. „Ich versuche, eine Unterkunft zu finden, aber man nimmt mich nicht auf, man lehnt mich ab, akzeptiert mich nicht.“

127. „Also. Weiter versuchen, demütig einen Wohnplatz zu finden. Versuchen zu lernen, die Fehler zu verstehen, warum sie dich nicht aufnehmen. Hier habe Ich nichts mehr hinzuzufügen. Ich kann nicht anrufen und fragen: „Warum nehmt ihr sie nicht auf?“ Ich darf so etwas nicht machen.

128. Du bist mit einer gegebenen Situation konfrontiert. Das ist das Thema, das ich für euch heute noch einmal betont habe. Die Gegebenheit. Und deine Aufgabe ist – dich auf diese Gegebenheit einzustellen, indem du versuchst zu begreifen, was dich in deinem Innern daran hindert, dies zu akzeptieren, was beim Kontakt stört.

129. Das sind die Dörnchen, die bei dir herauskommen können, sie tun jemandem weh, und es lehnen dich, warum auch immer, diese Leute ab. Warum? Womit ist das verbunden? So versuchst du das zu verstehen.

130. Aber ihr alle tragt sehr wichtige menschliche Grundlagen in euch, und wenn sie auf die richtige Weise eingesetzt werden, wird euch ein Mensch kaum ablehnen. Er wird sich danach wie ein Schurke fühlen, wenn ihr alles richtig macht.

131. Er mag aus Trägheit ablehnend sein, aber er wird sich danach sehr unwohl fühlen, Scham wird ihn quälen. Er wird sich selbst verschiedene Rechtfertigungen ausdenken, warum er das gemacht hat (dass es so sein musste), aber er wird die ganze Zeit Gewissensbisse haben. Er kann diesen Teil seines Gewissens nicht abschalten.

132. Daher, wenn ihr alles richtig macht, löst sich der Konflikt schnell in Nichts auf. Wenn er weiter besteht, macht ihr etwas nicht richtig. Ja, das ist eindeutig, das Gesetz ist hier sehr einfach.

133. Ihr alle tragt das Menschliche und das Göttliche in euch, das Wichtige, wo, wenn man sich einem Menschen gegenüber mit offener Seele verhält, gut, schön, gütig, so antwortet ein anderer Mensch immer darauf. Das heißt, er reagiert darauf, ihm gefällt so ein Verhalten, es wird ihm unbedingt gefallen.

134. Aber wenn man euch irgendwie zurückweist, sich von euch abwendet, dann stimmt mit euch etwas nicht.“

135. „Ist mein Verständnis richtig, dass bei meiner Teilnahme an der Lösung der Frage hinsichtlich Befreiung eines Werkmeisters der Einigen-Familie von allen öffentlichen Arbeiten einschließlich dringender Arbeit, und bei Simmabgabe für so eine Befreiung, ich dadurch zu seiner Absonderung vom Kollektiv beitrage (und es sein kann, dass ihm damit sozusagen ein Bein gestellt wird)?“

136. „In diesem Fall stimmt ihr ab, wenn ihr irgendeine rationale Notwendigkeit seht. Ihr wägt ab, warum es so gemacht werden soll, wofür dies gemacht werden soll, was in diesem Fall der Sinn ist.

137. Wenn irgendein realer logischer Sinn erkennbar ist, so ist dies zulässig. Aber dann wäre es natürlich nicht schlecht, regelmäßig (mindestens einmal pro Woche) einen Tag der gemeinsamen Arbeit zu widmen.

138. Wenn ihr alle Meister seid und in der Werkstatt verweilt, könnt ihr nicht ständig zusammenarbeiten. Doch es ist wünschenswert, dass ihr zu irgendeinem Zeitpunkt gemeinsam jemandem das Holz hackt, jemandem den Zaun repariert oder sonst etwas, irgendeine gemeinsame Handlung verrichtet. Das ist sehr wichtig.“

139. „Aber es gibt bei uns solche Leute, die generell nicht an den gemeinsamen

Arbeitseinsätzen teilnehmen...“

140. „Und warum? Weil es bei euch solche Regeln nicht gibt?“

141. „Weil sie beschlossen haben, sie von allen gemeinsamen Arbeiten zu befreien.“

142. „Nun, Ich habe schon gesagt: es wäre sehr gut, wenn ihr dies wenigstens einmal wöchentlich hättet. Das ist nützlich.“

143. Aber jetzt, wenn ihr sie generell befreien wollt und nicht auf Mich hört, nun, so lasst es, hört nicht auf Mich, macht was ihr wollt. Dies ist euer Verständnisniveau. Und ihr werdet das bekommen, was ihr verdient.“

144. „Ich, als Hausherr, brachte einen Menschen mit ins Haus, der nirgendwo übernachten konnte, und sagte: „Er übernachtet bei uns“. Gilt das als eine Missachtung gegenüber der Frau?“

145. „Es wäre zu wünschen, dies natürlich im Voraus mit der Frau abzusprechen. Aber es wäre auch wünschenswert, auf deinen Vorschlag einzugehen. Das heißt, du sprichst das nicht deswegen mit ihr ab, um sie um Erlaubnis zu bitten.“

146. „In welcher Form dann?“

147. „In weicher, liebevoller Form.“

148. „Als Frage: kann er bei uns übernachten? Solch eine Frage stelle ich, ja?“

149. „Der Mann hat keinen Platz zum Übernachten. Ich würde ihm gerne einen Platz zum Übernachten anbieten.“

150. „Als ob ich ihr die Wahl überlassen würde? Und wenn sie „nein“ sagt, ich es aber nicht anders machen kann (ich sehe, dass ich ihn bei uns lassen muss), so sage ich in dem Fall: „Nein, er wird bei uns übernachten“. Ist das normal?“

151. „Dies ist eine Frage, die für euch beide wichtig ist. Grundsätzlich, ja. Wenn die Eheleute gläubig sind, reicht es, wenn du sagst: „Ich möchte, dass er bei uns übernachtet“. Das muss reichen.“

152. Wenn sie „nein“ sagt, dann gehört sie nicht zu den Gläubigen. Und hier kann Ich dir nicht den Hinweis geben, dass du darauf bestehen sollst. Ihr habt eine Konfliktsituation im Haus. Für Mich ist es da schwieriger, einen Hinweis zu geben. Mein Hinweis würde in eurer Familie den Konflikt hervorrufen, würde anfangen, ihn zu vertiefen.“

153. „War es zulässig, dass ein Ex-Ehemann, der gegenüber seiner Frau die Scheidung angesprochen hatte, dass er der Frau, die ihn liebt, mitteilte, dass sie nun ohne die Erlaubnis seiner Ex-Frau kommen und ihm helfen könne, bevor die Ehe offiziell aufgelöst wurde und noch vor der Beratung mit dem Priesterrat?“

154. „Es ist nicht ganz klar, was in diesem Fall in eurer Familie vor sich geht.“

155. „Der Ehemann hat seiner Frau gesagt, dass sie bereits nicht mehr seine Frau ist.“

156. „Es ist mir nicht klar, warum er dies gesagt hat und auf welcher Grundlage. Wenn er gegen die Gesetze verstoßen und eine solche Erklärung abgegeben hat, nachdem er zuvor die Voraussetzungen für die Zerstörung der Familie geschaffen hat, so ist er bereits kein Gläubiger mehr. Er verstößt in eklatanter Weise gegen die Gesetze und beginnt, im weiteren seine Situation zu entwickeln, die für ihn angenehm ist.“

157. „Er hat nicht dagegen verstoßen...“

158. „Woher soll Ich das wissen. Du hast Mir die Frage gestellt, bei der Ich nicht verstehe, warum diese Situation so vor sich geht, deshalb habe Ich angefangen, dir zu antworten.“

159. „Ich stelle also klar: der Ehemann hat nicht gegen das Gesetz verstoßen.“

160. „Das ist also die Klarstellung? Eine Klärung erfolgt, wenn du Mir die Situation und die Motive, die dort aufgetreten sind, genau schilderst, womit sowohl die Frau als auch er einverstanden sind. Dann werde Ich dir sagen, ob er gegen das Gesetz verstoßen hat oder nicht. Aber nicht du sollst Mir dies mitteilen.“

161. „Entschuldige, Lehrer. Gut. Der Ehemann hat nicht gesehen, dass er gegen die Gesetze verstößt.“

162. „Das bedeutet Mir auch nichts. Egal, dass er es nicht gesehen hat. In Wirklichkeit hat er dagegen verstoßen.“

163. Ich brauche die Situation, die Motive, wo auch seine Frau mit dem einverstanden ist, was der Mann sagt. Sie wird bestätigen, dass er die Wahrheit gesagt hat, dass wirklich diese Handlungen stattgefunden haben. So sollte es auch sein. Nicht aber die einzig alleinige Sichtweise des Mannes zu diesem Thema.“

164. „Gut. Es ergibt sich so, dass eine beliebige Initiative des Mannes bezüglich einer anderen Frau vor einer offiziellen Auflösung oder vor einer klärenden Frage an Dich oder den Rat der Priester...“

165. „Es wäre wünschenswert – ja. Solange nicht irgendeine Klarheit darüber besteht, dass er sich nun zu Recht als frei betrachten darf. Es ist ratsam, dass sich ein Gläubiger vorher versichert, ob er alles richtig gemacht hat.“

166. Lieber in diesem Fall siebenmal überprüfen. Ich habe es vielmals sehen müssen, wie siebenmal abgebrochen wurde und danach versucht wurde zu überprüfen.

167. Ich wünsche euch Glück. Bis zum nächsten Treffen.“

Kapitel 18

Der neunundzwanzigste Oktober. Die Wohnstätte der Morgenröte. Das Treffen des Lehrers mit den Frauen.

2. „Ich habe bei mir so ein Problem darin gesehen, dass ich kein besonderes Verlangen nach häufiger Intimität habe, dass ich sozusagen auch gut ohne sie lebe. Wenn mein Mann nicht regelmäßig dieses Thema ansprechen würde, könnte es vielleicht zwei Mal im Monat auf meine Initiative hin geschehen. Wie kann dies entwickelt werden? Ich weiß, dass viele dieses Problem haben. Darf ich meinem Mann sagen: „Ich habe diese Gegebenheit“ – und das war's, und es dabei belassen? Oder soll man daran irgendwie arbeiten? Und wenn man daran arbeiten soll, dann wie? Vielleicht einfach zusätzlich darüber nachdenken, sich mehr dafür interessieren? Vielleicht irgendwelche Filme anschauen, ich weiß nicht... Oder ist das einfach eine Gegebenheit?“

3. „Die Gedanken spielen natürlich eine Rolle bei der Einstimmung. Wenn ihr ständig mit Arbeit, mit Kreativem ausgelastet seid, so wird es euch natürlich prinzipiell kaum gelingen, irgendeine Art von Sexualität auszustrahlen.“

4. Selbst wenn eine Frau recht harmonische Formen hat, wie dies ein Mann ausdrücken könnte, so hängt viel davon ab, womit sie sich gerade beschäftigt. Das spielt natürlich eine nicht geringe Rolle.

5. Diejenigen Frauen, die ständig daran interessiert sind, wie sie aussehen, versuchen, erotisch auszusehen, widmen ausreichend viel Zeit ihrer Aufmerksamkeit darauf. Von ihnen geht diese Welle aus, die man beginnt wahrzunehmen. Ein Mann kann dies einfangen.“

6. „Man fängt an, sich selbst auch zu spüren...“

7. „Ja, und der Mann beginnt, die Informationen dieser Frauen aufzunehmen, auf ihn beginnt das auch einzuwirken.“

8. Wenn eine Frau vom Schöpferischen und irgendeiner Art von Arbeit vereinnahmt ist, was für sie viel bedeutet (und was für sie wohl interessant ist), ist es für sie schon schwieriger, das Verlangen beim Mann hervorzurufen. Er wird anfangen, einfach wie ein

Freund, ein Kamerad zu reagieren, worauf sein Verlangen irgendwie mechanisch funktionieren kann.

9. Es kann von Zeit zu Zeit auftreten. Denn es sammelt sich Energie an, die mit der Zeit unweigerlich einen bestimmten Punkt erreicht und beginnt, ihn bereits zu irgendeiner aktiven Handlung zu drängen, bei der es nicht so wichtig ist, wie die Frau sich zeigt. Er ist einfach bis zum Bersten angefüllt, und er beginnt, irgendwelche Anstrengungen zu unternehmen.

10. Aber selbst in diesem Fall kann der Zustand der Frau auch dies auslöschen. Es kann sein, dass er diese ersten Anstrengungen zeigt, aber auf etwas Seltsames, Neutrales stößt, und alles beruhigt sich schnell bei ihm. Das kann durchaus sein.

11. Aber siehst du, dies ist die Seite, wo sich erweist, dass es euch nicht so leicht fällt, sie zu entwickeln. Die Gegebenheit ist bei euch allen unterschiedlich: jemand kann ursprünglich eine ausgeprägtere Sexualität haben, jemand anderes nicht. Und jene, die sie nicht so ausgeprägt haben, entwickeln diese oft durch Selbsterkenntnis.

12. Das ist also der Versuch, dieses Thema irgendwie tiefer zu berühren. Ein gewisses Experimentieren mit dem eigenen Körper kann allmählich öffnen und erlauben, sensibler zu werden. So etwas ist möglich.

13. Aber wie verhaltet ihr euch dem gegenüber, wie werdet ihr euch damit beschäftigen... Dazu kann Ich nicht irgendeine Empfehlung geben. Das ist bereits nicht mehr mein Gebiet.

14. In gewissem Maße kann man diesen Teil in sich selbst entwickeln. Aber dafür muss man über dieses Thema nachdenken, irgendwelche Gedankenbilder gestalten, ihre Kombinationen, dieses Thema in sich selbst entwickeln, in sich selbst hineinschauen. Natürlich ist das zulässig. Und das wird unvermeidlich seine Rolle spielen.

15. Aber in der Entwicklung dieser Umstände spielen nicht nur die Bemühungen der Frau selbst eine Rolle. Natürlich muss auch der Mann irgendeine Rolle spielen. Inwieweit er dazu neigt, wie geschickt, kundig, interessant er dabei herangehen kann - auch das spielt eine Rolle.

16. Und es ist nur möglich, einen solchen Teil in der Beziehung zwischen Mann und Frau zu entwickeln, wenn die eine und die andere Seite auf normale Weise diese Entwicklung anstreben. Das heißt, sie bemühen sich entsprechend, wo sie sich gemeinsam Rat holen können, sie tauschen sich aus, probieren aus, experimentieren und öffnen sich allmählich gegenseitig.

17. Aber oft muss dabei die Frau geöffnet werden. Der Mann hat es vielleicht irgendwo auch einfacher bei diesem Thema. Obwohl das Gebiet der Erziehung, in das einer geraten ist, kann natürlich eine spezifische Schattierung in der Wahrnehmung des Mannes hinterlassen.

18. Wie er sich gegenüber der Frau verhält, wie er auf irgendwelche ihrer Handlungen bereit ist zu reagieren – vieles hängt davon ab, wie er sein Leben gelebt hat, welche Begegnungen er zuvor hatte, in welchen Cliquen er sich auf seinem Weg befand, wo er auf seine eigene psychologische Art und Weise gekocht hat und die Weltanschauung anderer Männer unvermeidlich aufgesogen hat.

19. Das heißt, so eine nicht zu vermeidende Erziehung geht im Leben nicht selten vonstatten. Und des öfteren sammelt sich eher eine schlimme, denn eine normale Erfahrung an. Also hier müssen alle sehr viel lernen.

20. Aber diese Unterhaltung muss freundschaftlich geführt werden. Und man darf natürlich keine Angst davor haben, dass etwas nicht klappt. Das soll zu keinem Problem werden.

21. Aber wenn es einer Frau vielleicht bis zu einem gewissen Grad leichter gegenüber dieser Frage fallen kann (je nachdem, wie sehr sie sich sexuell geöffnet hat), so ist dies für den Mann schwieriger. Sie sind in der Regel alle sofort geöffnet, und wenn ihnen nicht

eine normale Realisierung ermöglicht wird, ist dies für sie problematisch.

22. Dies muss also berücksichtigt werden. Es handelt sich um ihre normale Natur, die sich da äußert. Sie manifestiert sich auf ihre eigene Art und Weise, nicht wie bei Frauen, doch das muss immer berücksichtigt werden.

23. Aber die Männer müssen berücksichtigen, was in den Frauen vor sich geht, auch die Frauen müssen berücksichtigen, was in den Männern vor sich geht. Darauf muss man klug reagieren. Das spielt in den gegenseitigen Beziehungen eine große Rolle.

24. Aber das Wichtigste – hab keine Angst, schäme dich nicht. Wenn es nicht gelingt, sich zu öffnen, berätet euch gegenseitig. Manche haben nämlich mehr Erfahrung, manche weniger. Und indem ihr euch gegenseitig berätet, könnt ihr auch etwas Interessantes finden.

25. Selbst wenn auch das ganze Internet jetzt mit so vielen verschiedenen Ratschlägen voll ist, dass, wenn man einfach versucht, ein wenig zu stöbern und das Unnötige aussiebt, sich vielleicht etwas Interessantes und Nützliches für einen finden lässt.“

26. „Mein Mann sagt: „Wenn du dich ständig verweigerst, oder nur widerwillig zustimmst, beginnt sich diese Seite bei mir zu verschließen. Es ist, als ob ich sie abwürge“.“

27. „Da hast du das Wichtigste gesagt. Man soll nicht gleich absagen und soll auch nicht seine Unzufriedenheit oder seine Unlust zeigen.“

28. „Und wie? Immer einverstanden sein?“

29. „Das wäre wünschenswert. Und Verlangen zeigen.“

30. „Nun, aber wie kann ich das?“

31. „Spielen. Spielen.“

32. „Spielen?“

33. „Ja, spielen. Man muss nämlich oft spielen, indem man einander entgegenkommt. Während man sich gegenseitig hilft, muss man nicht selten spielen, muss das tun, wo innerlich keine entsprechende Reaktion vorhanden ist. Aber ihr zeigt diese Reaktion, wobei es euch klar ist, dass diese dem Nächsten wichtig sein wird. Das hilft ihm. Und ihr fangt an, diese bestimmte Rolle zu spielen.

34. Das kommt im Leben oft vor, und dies spielt wirklich eine nützliche Rolle. Das heißt, ihr lernt, miteinander befreundet zu sein. Stimmt's?“

35. „Nun ja, aber man darf sich doch wohl nicht gegenseitig betrügen.“

36. „Aber denkt jetzt darüber nach, was es heißt, Freund zu sein. Schließlich handelt es sich doch um einen Menschen, den ihr nicht um Hilfe bittet. Merkt euch das für immer. Wenn ihr ein Freund sein wollt, dann denkt daran: niemand sollte euch um Hilfe bitten müssen, ihr müsst diese Hilfe selbst leisten.

37. Den Moment finden, wo eure Hilfe benötigt wird, und diese Hilfe mit großer Bereitschaft leisten. Damit man sieht, dass dies kein Dienst ist, den ihr leistet, sondern ihr wollt wirklich helfen. Obwohl es euch nicht immer gelingen wird, dies aufrichtig zu tun, weil ihr nicht immer diese Hilfe werdet leisten wollen.

38. Aber ihr lernt doch, und das bedeutet, dass ihr euch irgendwo überwinden und versuchen müsst, wenn auch künstlich, trotzdem die richtige Rolle zu spielen. Je mehr ihr diese Rolle richtig spielt, umso mehr wird sie zu eurem Wesen werden. Ihr werdet euch gemäß dieser neuen Information darauf einstimmen.

39. Dies sind gerade die vielen Umstände, unter denen ihr unweigerlich lernen müsst, gut zu sein. Obwohl ihr es nicht schafft, dies zu tun, nicht schafft gut zu sein, das heißt, ihr habt größtenteils mehr Negatives als Positives in euch.

40. Aber wie kann man sich das Positive aneignen? Wenn Ich sage: seid hier und da positiv, so heißt das nicht, dass ihr dieses Positive sofort an den Tag legen werdet. Das gelingt nicht: ihr habt diese Eigenschaften nicht.

41. Somit ist was erforderlich? Eine Rolle spielen. Ihr werdet versuchen, euch darauf

einzustellen, zu lächeln, versuchen, irgendwelche Handlungen zu rechtfertigen, die euch nicht gefallen, um positiv auf etwas zu reagieren, auf das ihr noch nie positiv reagiert habt. Ihr werdet es also nicht aufrichtig tun.

42. Aber ihr müsst versuchen, es so zu gestalten, dass in euren Augen tatsächlich zumindest ein Anzeichen für euren Wunsch zu helfen vorhanden ist. Nicht aber so, dass ihr dies widerwilligen Herzens macht, es fällt euch schwer, und ihr fangt an, euch irgendeine Voraussetzung vorzustellen, sozusagen, um geschätzt zu werden: seht nur, wie aufopfernd ihr seid...

43. Lernen, ein Freund zu sein – ist eine ernste Aufgabe. Ich höre oft, vor allem in letzter Zeit, wie gegenseitig gesagt wird: "Lasst uns lernen, befreundet zu sein", aber es wird sich überhaupt nicht richtig verhalten.

44. Es hat keinen Sinn, Freundschaft anzubieten. Wenn ihr jemandem eure Freundschaft anbietet, beginnt ihr bereits zu heucheln. Ihr seid ein Freund und das ist alles. Man soll dies nicht anbieten, sondern versucht, euch so zu verhalten, damit ihr als Freund wahrgenommen werdet.

45. Die Taten eines Freundes – das sind jene freundschaftlichen Taten, normale Taten, für die der Mitmensch wirklich dankbar sein wird, er kann sie mit Dankbarkeit annehmen. Dann gerade waren eure Handlungen richtig.

46. Wenn ihr aber anfangt, euch darüber zu beschweren, dass er eure freundschaftlichen Bemühungen, ihm zu helfen, nicht sieht, – so habt ihr sie somit nicht vollzogen. Ihr könnt sie einfach nur noch nicht vollbringen und macht etwas grundsätzlich nicht richtig, oder vielleicht sogar das Gegenteil – ihr schadet, doch leistet keine freundschaftliche Unterstützung.

47. Deshalb ist es wichtig – lernen, wie man ein Freund ist. Und dieser Punkt, über den du jetzt sprichst, gehört auch zu diesem Gebiet. Du bemühst dich, Freund für ihn zu sein, du versuchst, ihm bei dem zu helfen, was er als etwas Lebensnotwendiges erleben mag.

48. Irgendwo in eurem Inneren seid ihr nicht immer dazu aufgelegt. Aber damit er diese Hilfe gut und richtig wahrnimmt, muss sie auf eine schöne, interessante Weise erfolgen.

49. Das heißt, er sollte in deinen Augen sehen, dass du eifrig bist und bereit, diese Hilfe zu leisten. Vielleicht gelingt es dir nicht, aber du willst es tun. Und diesen deinen Wunsch da muss er spüren, dann wird es gut funktionieren. Sonst fängt er schnell an zu merken, dass dies für dich eine Belastung ist.

50. Je mehr seine Hormone anfangs mitzuspielen, umso weniger kann er dem zunächst Aufmerksamkeit widmen. Aber mit der Zeit wird er dies bemerken, und das wird anfangen zu wirken. Er wird mit dir keine Intimität wollen, sondern wird sich zu Frauen hingezogen fühlen, die Sexualität ausstrahlen. Unvermeidlich.

51. Es bleibt dir nichts anderes übrig, als zu nörgeln, ihn wegen irgend etwas zu verdächtigen, aber es ist unmöglich, dies zu umgehen. Es ist die Natur selbst, sie wird ihn unweigerlich anziehen. Das heißt, diese Anziehung findet unbewusst statt.

52. Wenn seine Hormone eine gewisse Balance überschreiten, so wird ihn dann alles, was sich an Sexualität auf der weiblichen Seite zeigt, anziehen, diese wird anfangen, auf ihn einzuwirken. Doch seine Frau bewirkt da nichts, weil sie mit etwas beschäftigt ist, sie denkt, sie ist zu sehr wegen irgendeines ihrer eigenen nicht normalen Probleme mit Sorgen erfüllt. Nun, seid bereit, dass er auf andere solche Aufmerksamkeit richten wird.

53. Aber seid ihr bereit und wollt ihr das? Dies wird als etwas Unvermeidliches vor sich gehen. Wenn ihr dies nicht wollt, so bemüht euch dann, in eurer Familie erotisch zu sein und seine Aufmerksamkeit auf euch zu ziehen.

54. Ihr bemüht euch irgendwo, auf eure Kleidung zu achten, euer Aussehen, eure Frisur... Vielleicht bemüht ihr euch auch aus Gewohnheit darum. Doch vielleicht war es vor der Ehe ausgeprägter, und dann verschwindet es ein bisschen. Aber wenigstens bleibt es

irgendwo euch eigen.

55. Aber ihr macht es ja nicht einfach für alle Männer um euch herum, sondern in erster Linie für euren Mann, der an eurer Seite ist. Das sollte sogar an erster Stelle stehen. Ansonsten schaut aufmerksam hin, für wen ihr euch ankleidet: wie euch die Nachbarn sehen, oder wie dein Mann? Vielleicht kleidet ihr euch überhaupt öfter wegen fremder Männer schön an?

56. Das heißt, irgendwo in sich selbst muss man auch lernen, die Wahrheit zu erkennen: in welchem Zustand ihr euch befindet, was in eurem Innern vor sich geht. Andernfalls, wenn ihr euch nicht mit all dem auseinandersetzt, wird das Problem unweigerlich auftauchen.

57. Und alles hängt von der Anständigkeit des Mannes ab, oder seinem Geist, der ihm eigen ist. Gerade davon kann es abhängig sein, wie lange der Anschein zwischen euch bestehen wird, dass ihr Mann und Frau seid, wie lange er diesen Anschein aufrecht erhalten kann. Aber es wird nur den Anschein haben.

58. Er wird einfach aufgrund seiner inneren Ehre versuchen, euer Mann zu sein, aber er wird euch nicht als Ehefrau empfinden. Das ist der sonderbare Teil. Und ihr wollt doch würdige Frauen sein, Ehefrauen, die geliebt, respektiert und geschätzt werden. Nun also, dafür muss man kämpfen.

59. Alles hat nämlich seinen Preis: so, wie ihr euch verhaltet – bekommt ihr auch das, was ihr verdient. Gerade deswegen bleiben leider so viele Menschen zwangsläufig einsam. Sie haben falsche Gefühle und den falschen Weg auf der Suche nach ihrem richtigen Verhalten.

60. Also, ihr müsst alles das überprüfen, all euer Negatives, das hochkommt in Bezug auf euren Mann, der sich an eurer Seite befindet. Es muss ausführlich betrachtet werden, inwieweit zulässig dieses Negative bei euch überhaupt sein darf. Es darf nämlich, generell betrachtet, gar nicht vorkommen.

61. Ihr versucht doch, ein Freund zu sein, was hat Negativität damit zu tun? Wie kann sich ein Freund gegenüber einem Freund negativ verhalten? Er kann lediglich nur um den Freund besorgt sein. Aber er wird immer in Bereitschaft sein zu helfen und will nützlich sein und Hilfe leisten. So etwas kann nur einem Freund eigen sein.

62. Und wenn ihr ihn weiter und weiter verurteilt, ihn in euch durchkaut, missbilligt, so seid ihr weit von dem Begriff 'Freund sein' entfernt. Einfach weit entfernt davon. Ihr verhaltet euch wie ein Feind. Ein echter Feind. Feinde versuchen zu schaden, negativ zu denken. Dies ist ja ihr normales Wesen – sich so zu verhalten. Und was geschieht dann mit euch?

63. Versuche es, entwickle dich weiter, hab keine Angst. Versucht, euch zu unterhalten, Rat zu holen. Das heißt, seid weniger gehemmt in dieser Frage. Diese Frage ist wirklich von nicht geringer Bedeutung, sie ist eine Lebensfrage. Es wäre gut, sie in einem breiteren Rahmen zu betrachten.

64. Soweit ich es schaffen zu bemerken, öffnet sich jetzt die Information so grenzenlos, wo es sowohl das Normale als auch eine Menge an Anormalem gibt. Aber ihr habt Orientierungen, die als Filter dienen, um das Überflüssige auszusieben und das wirklich Schöne, Poetische, Magische übrig zu lassen. Und das ist es, was man in sich selbst entwickeln soll, sich nicht verirren.

65. Aber seid achtsam bei dem, worüber ihr nachdenkt. Ihr denkt an die Arbeit – sexuelle Ausstrahlung werdet ihr nicht haben. Das ist nicht unbedeutend. Es mag wohl auch gut sein, sich mit etwas zu beschäftigen, vom Schöpferischen vereinnahmt zu sein, wenn sich allerdings das Kreative in eurem Kopf befindet, hört ihr auf, Frau zu sein, von euch geht diese Welle nicht aus.

66. Man kann versuchen, euch gleichsam durch Gewohnheit als Frau wahrzunehmen (schließlich ist das Bild fixiert – da ist sozusagen eine Frau), es gibt 'computerisierte'

Markierungen im Bewusstsein, aber in den Gefühlen geschieht es nicht. Ein Mann wird eine Frau in diesem Fall nicht als eine Frau empfinden, die ihn anziehen kann.“

67. „Wie kann ich richtig meine Spannung bewältigen, die bei einem Konflikt, einem Streit mit meinem Mann entsteht, um meine völlige Abhängigkeit von seinen Reaktionen zu überwinden? Ich kann seine Gegebenheit nicht akzeptieren, seinen Rückzug, sein Schweigen in solchen Minuten. Diese Spannung wird für mich unerträglich und führt zum Absturz.“

68. „Das ist alles dasselbe. Allem Anschein nach kehrt ihr alle zu dem einen Thema zurück: 'Lernen, ein Freund zu sein'.“

69. „Ja. Es ist sehr schwierig für mich...“

70. „Ihr müsst euren Mann alles gestatten. Alles. Das heißt, ihr müsst ihm vertrauen. Damit der Mann sich als Mann entwickelt. Das ist möglich, wenn die Frau sich als Frau entwickelt. Wenn ihr ihn kontrolliert und versucht, ihn zu lenken, verhaltet ihr euch wie ein Mann. Das ist die Rolle des Mannes.“

71. Er beginnt, etwas Ähnliches wie etwas Männliches zu fühlen. Er beginnt, mit diesem Männlichen in Konflikt zu geraten, zu konkurrieren. Das heißt, ihr schaltet in ihm den Instinkt des Wettbewerbs ein, bei dem ihr eindeutig verliert.

72. Vielleicht gefallen jemandem auch emotionale Ausbrüche. Wie man sagt, sind manche Italiener ein hitziges Volk: sie schreien sich gegenseitig an – und die sind so glücklich... Aber sie schreien so, dass es scheint – als bringen sie sich jetzt gegenseitig um. Dann hat man Dampf abgelassen, lächelt und kann sich küssen, alles geht wunderbar mit ihnen vonstatten.

73. Man kann darüber schmunzeln, aber in Wirklichkeit ist dies für eine Frau natürlich nicht normal – wenn sie so gegen den Mann ankämpfen kann, mit ihm streiten, schimpfen, ihn belehren.

74. Natürlich zeigt sich ein Mann nicht immer auf diese Weise, wo man sagen kann, dass er als solcher dasteht. Das heißt, dass es vielen Männern an Vielem mangelt. Aber dies ist auch wiederum nicht einfach irgendein persönliches 'Verdienst', es ist ja auch das 'Verdienst' der gesamten Gesellschaft, eines jeden, der sich neben ihnen befindet.

75. Sie beeinflussen sich gegenseitig und hindern sich nicht selten gegenseitig daran, sich richtig zu entwickeln, indem sie ihnen von Kindheit an irgendwelche primitive Bilder aufzwingen. Primitive Muster sind eingängiger als etwas Erhabenes, Interessantes, weil Primitives kann man öfter antreffen.

76. Und falsche Orientierungen an irgendwelchen Beispielen, die ein junger Mann vor sich sieht, übernimmt er dementsprechend leicht. Und irgendwelche falsche Erziehungsmomente, die einem anderen Menschen bereits eigen sind, dienen ihm als Orientierung, aber das ist falsch, nicht richtig.

77. Also, wie der Mann an eurer Seite auch sein mag, wenn ihr ihn gefühlsmäßig wählt, wählt ihr die günstigste Wechselwirkung für euch im Kontakt mit ihm, für euer gemeinsames Leben. Ihr wählt das Günstigste, das für den einen als auch den anderen günstig ist.

78. Hier müsst ihr nicht darüber nachdenken, was er euch zu geben hat. Ihr solltet immer nur an das eine denken - was ihr ihm geben könnt. Euer Fehler – ihr denkt sehr viel darüber nach, was er euch geben sollte: er sollte euch lieben, er sollte euch auf Armen tragen, er sollte dies, er sollte das...

79. Ihr habt eine riesige Liste von Dingen, die der Mann für euch tun soll. Und es kann ein sehr dürttiges, sehr kleines Zettelchen sein von Dingen, die ihr für ihn tun sollt.

80. Aber es muss doch eine große Liste für euch sein, denn ihr strebt doch danach, ihm ein Freund zu sein, ihr strebt danach, eine gute Ehefrau zu sein. So auch soll vor allem eine große Liste mit vielen Punkten betrachtet werden, die euch helfen, eine gute Ehefrau,

ein guter Freund zu sein.

81. Und es ist unwichtig, wie er sich euch gegenüber verhält. Er wird euch so behandeln, wie ihr es verdient (und wozu er darüber hinaus fähig ist). Das geht sozusagen zusammen vonstatten. Denn wenn ein Mensch in der Lage ist, wenig Positives zu geben (irgendein Minimum seiner Möglichkeiten), dann kann er mit all euren wohlwollenden Bemühungen, die ihr für ihn einsetzt, dieses kleine Minimum zum Ausdruck bringen.

82. Aber es wird euch irgendwie zu wenig vorkommen, es wird euch vorkommen, dass er nicht genug gibt. Nein, er hat alles gegeben, was er konnte. Aber er vermag da nur sehr wenig zu geben.

83. Darum beurteilt nicht zu schnell, was er euch gibt. Ihr kennt doch nicht seine Möglichkeiten, ihr verschätzt euch da. Und aufgrund eurer inneren Sucht, aufgrund irgendwelcher falsch angelesenen Orientierungen werdet ihr die ganze Zeit den Verdacht haben, dass euch nicht genug gegeben wird und dass euch vielleicht jemand mehr geben wird. Ihr täuscht euch, täuscht euch sehr.

84. Wenn ihr so darangeht, werdet ihr womöglich Ehemänner wechseln. Aber in der Regel werdet ihr unvermeidlich feststellen, dass ihr jedes Mal alles schlimmer findet. Denn ihr werdet in der Regel nicht richtig handeln.

85. Eine andere Sache ist es – wenn er euch wirklich nicht verdient und alles selbst durch irgendwelche Handlungen zerstört hat. Dann habt ihr die Chance, etwas Besseres als ihn zu finden. Aber unter der Voraussetzung, dass ihr eurerseits alles so gut wie möglich gemacht habt. Aber macht ihr eurerseits alles richtig?

86. Wenn ihr nur von der Suche danach gelenkt werdet, was ihr noch von eurem Mann verlangen und erwarten könnt, werdet ihr verlieren. Lediglich verlieren.

87. Daher, um diesbezüglich nicht schon eindeutig Fehler zu machen, solltet ihr aufhören nachzudenken, was euch der Mann geben soll. Was er kann, wird er geben. Vertraut darauf.

88. Hauptsache – dass ihr das Maximum an etwas Richtigem, Positivem geben müsst. Gerade dann schafft ihr die günstigste Bedingung, damit das Positive, das in ihm steckt, sich euch gegenüber in dem Maße äußert, in dem er dies überhaupt tun kann.

89. Aber unter diesen Bedingungen, unter guten, wird er wirklich alles tun, was er kann, was er hat. Und das ist schon sehr gut, das ist ein sehr wichtiges Moment für ihn.

90. Also orientiert euch um bei euren Erwartungen in Bezug auf Männer. Denkt nur an das Eine – womit könnt ihr ihm nützlich sein, nicht, wie er euch nützlich sein soll.

91. Freunde denken niemals so. Oder derjenige, der danach strebt, Freund zu sein, wird niemals darüber nachdenken, was der andere ihm geben soll. Freundschaft zeichnet sich auch dadurch aus, dass sie uneigennützig ist. Du bist ein Freund – und du bist es von ganzem Herzen. Du kannst auch nicht anders, du bist ganz davon erfüllt, du willst nützlich sein.

92. Aber wenn man darauf achtet, was dafür im Gegenzug gegeben werden könnte, dann geht es bereits um Handel, Wettbewerb, Bedeutsamkeit. Aber zu Freundschaft ist dies ohne jeglichen Bezug.

93. Und gerade dieses Thema müsst ihr ernsthaft überdenken, ihr macht dabei große Fehler. Einfach riesige, immense Fehler. Ganz mechanisch. Obwohl wir dieses Thema schon oft besprochen haben, macht ihr sie weiterhin 'erfolgreich'.

94. Das wird seine Folgen zeitigen. Ihr werdet sie auch nicht umgehen können. Ihr erschafft einfach selber dieses schwierige Resultat, beharrlich, mit euren eigenen Anstrengungen.

95. Überprüft euch, sucht nicht nach Gewinn. Bedeutsamkeit sucht nach dem Vorteil. Wenn man lernt, ein Freund zu sein, sucht man nicht nach Vorteilen. Wenn ihr wirklich lernen wollt, ein Freund zu sein, müsst ihr den Begriff 'von Vorteil' überhaupt vergessen.

Einfach vergessen. Dies ist eine generell unangebrachte Überlegung.

96. Darum bemüht ihr euch einfach, eine gute Ehefrau zu sein. Bemüht euch, folgsam, behaglich, gut, freundlich, erotisch, schön und wohlwollend zu sein. Das heißt, ihr seid immer zugegen und strahlt den Wunsch aus, Hilfe zu leisten.

97. Doch nicht so, wenn ihr sie leistet, wo der Mann euch aber ansieht und denkt – mit irgendetwas überfordert er euch anscheinend; wahrscheinlich sei er eine große Last für euch und irgendwie sei das alles für euch nicht besonders interessant. Und er wird wenig den Wunsch haben, sich auf euch zu stützen, obwohl er die Hilfe als auch den Freund braucht. Er wird sich nicht gerade auf euch stützen wollen. Es wird für ihn einfacher sein, zu Freunden oder sonst zu jenen zu gehen, die ihm äußerlich nicht zeigen, dass dies für sie eine Belastung ist.

98. Ihr müsst euch so verhalten, dass er in euch immer die Bereitschaft sieht, für ihn da zu sein. Dann wird er mehr mit euch zusammen sein, er wird nicht den Wunsch haben, irgendwohin zu gehen, etwas abzuladen, irgendeine schwere Last mit jemandem zu teilen.

99. Ein Freund – das ist so einer, der danach strebt, die Schwere mit dem anderen zu teilen. Aber nicht so: geschickt daran vorbeihuschen, um die Belastung für sich selbst so gering wie möglich zu halten. Das ist keine Hilfe. Man muss keine Angst haben, die Last eines Freundes auf sich zu laden. Das wird für ihn wirklich leichter sein, für euch wird es jedoch schwer sein, ja, aber das ist eine Unvermeidlichkeit.

100. Ihr sorgt euch, weil ihr dem gegenüber nicht die richtige Einstellung habt. Um die Sorgen zu beseitigen, so ergibt es sich, darf man sich nicht von der Quelle der Besorgnisse trennen, sondern muss in sich selbst das ändern, was nicht richtig reagiert.

101. Daher, solange ihr diese Gefühlsbewegungen verspürt, ist das ein Signal, das eindeutig zeigt, wo bei euch etwas nicht in Ordnung ist. Wie könnt ihr euch dann entwickeln, wenn ihr sogar nicht einmal wisst, was in euch vielleicht krankhaft sein mag, was im Innern zu ändern ist?

102. Deshalb ist in diesem Fall keinerlei meditative Praxis richtig. Es ist nicht richtig, sie als so etwas wie eine Hilfe bei der geistigen Entwicklung zu begreifen.

103. Wenn ihr alle Schmerzreflexe ausschaltet, generell irgendwelche Empfindungen, Impulse, mit denen euer Körper auf irgendeine Gefahr für den Organismus reagiert, glaubt ihr, dies würde für euren Organismus förderlich sein? Ihr werdt euch irgendwo eine Wunde holen, die ihr nicht einmal bemerken werdet. Ihr lauft irgendwohin, da ist schon etwas herausgefallen – und nach einer Weile spürt ihr, dass die Beine nicht mehr tragen. Ihr merkt sogar nicht einmal, was geschehen ist. Das heißt, ihr hattet keinen Schmerz. Dies ist so ein einfaches, groteskes Beispiel.

104. Man darf den Schmerz nicht abstellen, man darf diese Gefühle nicht abstellen: ihr braucht sie. Darum, wenn ihr irgend so ein Unwohlsein fühlt, irgendeine Versuchung zu schimpfen, euch zu empören, zu verurteilen, dann wird euch in diesem Fall gut eure Unzulänglichkeit vor Augen geführt. Ihr aber denkt, dass dies die Mängel der anderen seien.

105. Dieses Signal zeigt eure Unzulänglichkeiten. Nun, so müsst ihr jetzt analysieren, was in euch vorgeht, warum ihr so reagiert.

106. Und ihr versucht zu verstehen, wo denn die Wurzel eures Fehlers liegt und was in eurer Wahrnehmung nicht richtig ist. Und dann fangt ihr an, eure Einstellung gegenüber irgendetwas durch Willensanstrengung zu ändern. Den Willen muss man jeden Tag bemühen, eine Rolle spielen (worüber wir zu Beginn gesprochen haben). Nach und nach wird diese Rolle in eurem Leben zur Wirklichkeit. Ihr fangt an, dieser zu entsprechen.“

107. „Lehrer, ist es notwendig, vor seinem Mann in allem völlig offen zu sein?“

108. „Das ist wünschenswert. Aber im weiteren braucht man Details. Vielleicht sollten

irgendwelche Details auch nicht vorschnell mitgeteilt werden. Nicht alles Weibliche könnte sich unbedingt einfach so leicht hernehmen und öffnen lassen. Dies ist nicht unbedingt notwendig.

109. Dies mag schon vom Zweckmäßigen abhängig sein. Vielleicht wäre es besser, der Mann hätte irgendwo irgendein wohlbringendes Verständnis, damit er rechtzeitig auf etwas reagiert, sich gegenüber etwas richtig verhält. Vielleicht sollten dabei auch irgendwelche Geheimnisse geöffnet werden.

110. Aber hier muss man schon die Details betrachten. Es soll nicht über alles einfach so nachgefragt werden. Dann muss konkretisiert werden.“

111. „Ja. Ich werde jetzt zwei Gegebenheiten nennen. Erstens: eine gynäkologische Operation (er sieht doch die Narbe). Soll ich mitteilen, dass etwas entfernt wurde, etwas übrig geblieben ist?“

112. „So etwas ist möglich.“

113. „Ich kann es direkt sagen, ja?“

114. „Wenn es sich um offensichtliche Dinge handelt, ist so etwas möglich.“

115. „Die zweite Gegebenheit (mein Mann weiß davon nichts, vermutet es auch nicht): Es ärgert mich sehr, wenn er mit den Zähnen knirscht. Ich arbeite daran...“

116. „Dies braucht man nicht zu sagen, es ist besser, daran zu arbeiten, als ihn zu erschrecken.“

117. „Gut. Aber ich habe mich dabei ertappt, dass ich mich schäme, mein wahres Wesen zuzugeben. So oder so nichts davon mitteilen?“

118. „Dies brauchst du nicht zu sagen, ja. Das heißt, wenn euch etwas an den Handlungen eures Mitmenschen allzu sehr stört, es sich dabei aber um nichts Falsches handelt, sollst du es nicht sagen. Einfach kämpfen, arbeiten, rechtfertigen. Findet in euch selbst einen Stützpunkt, der euch helfen wird, anders darauf zu reagieren. Aber das braucht Zeit.

119. Es zeigt sich, dass die Erfahrung, die ihr angesammelt habt, manchmal sehr groß ist. Und das Gepäck, das in der Seele aufbewahrt ist, kann sogar noch aus irgendeinem früheren Leben stammen. Daher kann sich diese Schattierung sehr stark in der Gefühlswelt äußern.

120. Aber es geht nicht, irgendwie kurz daran zu arbeiten, um einen Sieg zu erreichen. Manchmal muss man sein ganzes Leben damit verbringen, diesen Auswuchs zu verringern, ihn abzusägen, ihn allmählich abzurunden. Aber er kann am Ende auch noch übrig bleiben. Aber es bleibt weniger übrig für das nächste Mal.“

121. „Ich habe den ganzen Tag verdorbenes Gemüse durchsortiert und nicht geschafft, das Häufchen Sachen aufzuräumen, das einfach offen so dalag. Mein Mann war einverstanden damit, dass ich zur Liturgie gehen wollte, doch zehn Minuten vor Beginn wurde er unruhig, warum das Haus denn so unordentlich sei. Ich versuchte, schnell aufzuräumen und kam zu spät zur Liturgie. Seinetwegen war ich beleidigt. Dann habe ich alles innerlich bearbeitet – und die Kränkung war verschwunden. Aber...“

122. „Was willst du fragen? Soll man beleidigt sein?“

123. „Nein. Ich habe beschlossen, meine nicht richtige Reaktion wieder gut zu machen und ihm etwas Angenehmes zu bereiten. Er schlief ein und ich fing an, ihm allerlei Zärtlichkeiten zu bekunden. Aber in meinem Kopf fand die innerliche Arbeit daran statt, meine Wenigkeit zu akzeptieren. Und ich redete mir sozusagen ständig ein, dass ich es sehr wünschen würde, wenigstens etwas Nettes für ihn zu tun. Für mich war dies eine Willensanstrengung. Ist so etwas überhaupt normal?“

124. „Du hörst dann nicht aufmerksam zu. Wir haben gleich anfangs doch gerade darüber gesprochen.“

125. „Ich war in Sorge, dass ich ihn gefühlsmäßig zu diesem Zeitpunkt sowieso nicht vollwertig erfüllen konnte. Ich habe einfach versucht, etwas Gutes zu tun.“

126. „Ihr müsst eine Rolle spielen, und ihr müsst lernen, sie so interessant wie möglich zu gestalten.“

127. Und wenn Ich euch sage, dass es für eine gläubige Frau völlig unangebracht ist, beleidigt zu sein (nicht einfach für einen gläubigen Menschen, sondern auch für eine Frau, beleidigt herumzulaufen), so bedeutet dies nicht, dass ihr in dem Moment, in dem ihr eine Kränkung verspürt (denn aus dem Gesetz der Trägheit heraus, wenn ihr dazu neigt, wird es geschehen), beginnt ihr sofort aufrichtig anders zu reagieren, wobei ihr den Hinweis darüber gehört habt, dass ihr anders reagieren sollt. Es gelingt nicht.

128. Ihr müsst euch anstrengen und versuchen, eure Reaktion auf irgendeine Weise so interessant wie möglich zu äußern. Das heißt, ihr müsst die Rolle eines nicht gekränkten Menschen spielen.

129. Macht es. Indem ihr versteht, dass dies der richtige Weg ist, müsst ihr es so machen und bei jedem Mal versuchen, es möglichst besser und so aufrichtig wie möglich zu machen. Dann gerade werdet ihr euch umgestalten.

130. Daher bemühe dich, ja. Wenn du das Gefühl hast, dass du ihm Unannehmlichkeiten bereitet hast, so ist der Wunsch, ihm etwas Angenehmes zu bereiten – ein guter Wunsch. Lerne, es auf schöne Weise zu machen.“

131. „Lehrer, meine Launenhaftigkeit ist wieder zutage getreten... Ich habe mich deswegen aufgeregt, weil mein Mann mir das Telefon nicht geben wollte.“

132. „Auf Grundlage dessen, was Ich geantwortet hatte, was ist für dich dabei unklar, wie du dich richtig verhalten sollst? Mittels welcher Handlung?“

133. „Es ist mir nicht klar, ob ich meinen Mann fragen darf, warum er mir das Telefon nicht geben will.“

134. „Warum? Damit er es dir erklärt?“

135. „Um seine Beweggründe zu verstehen, ja. Oder ist dies nicht richtig?“

136. „Beginne mit dem Einfachen – frage nicht. Das Einfachste. Er hat es dir nicht gegeben – du hast es nicht gebraucht, fertig.“

137. „Das heißt, besser nicht fragen?“

138. „Aber weshalb fragst du? Du möchtest die Berechtigung erfahren, verstehen, inwieweit er sich dir gegenüber berechtigt so verhalten hat, inwieweit gerechtfertigt das wirklich war.“

139. Du suchst nach seiner Berechtigung, das ist dein Fehler. Sucht nicht nach Erklärungen, denn das führt doch zu dem Versuch, aus eurer gegenseitigen Beziehung klug zu werden und so weiter.

140. Hat er es nicht gegeben, so hat er es nicht gegeben. Das war's, ausgezeichnet, er hat es richtig gemacht. Erkläre es dir selbst: „Er hat es richtig gemacht. Tatsächlich, was hänge ich denn so sehr am Telefon“.“

141. „Ich habe ihn entschuldigt und dachte: „Nun, bestimmt macht sich der Mensch Sorgen wegen des Telefons. Ich könnte es doch irgendwo fallen lassen oder kaputt machen“. War dies eine normale Rechtfertigung, oder ein negatives Hinzudenken?“

142. „Eigentlich nicht. Dies ist eine sehr primitive Rechtfertigung. Aber wenn du wenigstens so eine hast, ist das auch in Ordnung. Nur dein Mann sieht irgendwie seltsam aus: er hat Angst um die Dinge, die du anfasst (du machst sie gleich kaputt). Was für ein primitives Bild sich da ergibt.“

143. „Aber er hat mich natürlich beruhigt.“

144. „Ah, nun gut, wenigstens das. Du brauchst nicht eilen, so viele Dinge zu klären. Es hatte folglich so sein müssen. Dies ist das Beste für dich.“

145. Er weiß vielleicht auch nicht, warum er es getan hat. Solch eine Variante besteht auch, wenn jemand, der euch nahe steht, in Bezug auf euch eine Handlung vollzieht, nichts ahnend, warum er dies gemacht hat. Er mag sich selbst wundern, was ihn denn da so angetrieben hat... Selbst versteht er auch nicht, warum es ihn in diesem Moment dazu gebracht hat, warum er solche Worte gesagt hat. Er wird es später verstehen.
146. Er aber macht dies nicht zufällig, weil es für euch gerade in diesem Moment notwendig war, etwas Wichtiges zu hören, etwas, das eine Korrektur in eurem Verhalten bewirkt, irgendein Element hinzufügt, damit ihr etwas tiefer begreift, um irgendwelche Probleme in euch breiter zu betrachten. Das heißt, alles ist nicht zufällig so.
147. Daher kann es also sein, dass ihr nicht in der Lage seid, die richtige Erklärung zu finden. Lohnt es sich denn, danach zu suchen? Wenn die Erklärung, die ihr erhaltet, vielleicht nicht der Wahrheit entspricht, wozu braucht ihr sie dann? Nun, wofür?“
148. „Um sich zu beruhigen.“
149. „Um den Egoismus zu besänftigen, damit euer Kopf sozusagen den richtigen Platz einnimmt, alles im Kopf in Regalen eingeordnet ist. Für euch gilt die Kategorie – 'gerecht, richtig, damit bin ich einverstanden'. Zack, die Erklärung ist auf dieses Regal gefallen – das war's, ihr habt euch beruhigt. Wenn sie nicht in dieses Regal gerät, sondern dort hingerät, wo bei euch vermerkt ist – 'ungerecht', abgesondert durch eine Abschirmung, so seid ihr dann weiterhin beunruhigt und urteilt: „Hat er doch ungerecht gehandelt, sich nicht gut verhalten“. Wofür braucht ihr das?“
150. „Einfach für sich klären, dass es so nötig war, ja? Nun, dies ist ja die hohe Schule – sich einfach dadurch beruhigen, dass es so nötig war!“
151. „Das wird einfacher sein. Andernfalls versucht ihr zu verstehen, und oft seid ihr verwirrt und geratet in das gleiche alte Gestrüpp, in dem alles wiederum mit der gleichen Gerechtigkeit verbunden ist – „in Regale einsortieren“.“
152. „Das heißt, wenn man versucht zu rechtfertigen, ist das so oder so der Versuch, das Rechte zu finden?“
153. „Ihr habt eure eigenen Kategorien von richtig und nicht richtig, bei allen von euch ist dies unterschiedlich. Wenn ihr versucht, etwas zu begreifen, versucht ihr zu sortieren, ob dies zu einer richtigen oder nicht richtigen Handlung gehört. Aber dies betrifft eure Deutung der Welt. Nicht die Wahrheit, sondern eure subjektive Interpretation der Welt.
154. Und oft findet ihr dort Genugtuung, wo die Erklärung mit etwas von eurer Richtigkeit zusammenfällt, obwohl sie keinerlei Beziehung zum Richtigen hat. Ihr beruhigt euch.
155. Nun, meinst du denn, dass es nützlich ist – sich dort zu beruhigen, wo alles in Wirklichkeit nicht richtig war? Aber wie es wirklich ist (richtig oder nicht richtig), wisst ihr oft nicht.
156. Gerade deswegen, um es zu vereinfachen, es so interessant wie möglich zu machen... sucht doch überhaupt nicht erst nach Erklärungen. Wenn in Bezug auf euch so gehandelt wurde, ist dies normal, musste es so sein.
157. Und vergiss dieses Thema. Kein Telefon am Ohr – gut so. Gehst und machst etwas ohne es. Andernfalls – nachdenkend – werdet ihr nach einem Schuldigen suchen. Das ist doch das Gleiche – Gerechtigkeit, die Schuld von irgendwem...“
158. „Aber rechtfertigen kann man doch, ja, wenn ich mich dadurch nicht beruhigen konnte, dass dies einfach nur nötig war? Und das ist schon eine niedrigere Kategorie, nicht wahr?“
159. „Du wiederholst einfach gedankenlos: „Das ist günstig für mich. Wie sich herausstellt, kommen all diese üblen Dinge aus mir herausgekrochen. Es erweist sich für mich als nützlich. Gerade dafür, dass diese Widrigkeiten zutage treten, ist dies auch geschehen“. So hast du sie auch wahrgenommen.
160. Solange sie heraufgekrochen kommen, ist alles normal, arbeite daran. Weil sonst

wirst du versuchen, dich durch irgendeine deiner Deutungen von dem, was rechtens ist, zu beruhigen. Aber sie kann auch nicht richtig sein. Es wäre auch noch gut zu verstehen, was in Wirklichkeit richtig und nicht richtig ist.

161. Daher das Einfachste, Unfehlbarste – nun, nützlich ist dies somit für euch. Wenn es euch getroffen hat, so ist dies alles auch nur deswegen geschehen, um euch zu treffen. Deswegen. So auch habt ihr es gesehen: ah, hier habt ihr noch eine Unreinheit. Nun, so arbeitet auch an euch.

162. Macht es so, dass ihr in einem ähnlichen Moment im weiteren lächeln könnt: "Er gibt etwas nicht – prima!" Hat er es dir gegeben – nun, wunderbar, gut, hast es benutzt. Hat er es wieder weggenommen – ja, wunderbar, also brauchst du es vorläufig nicht. Ihr lächelt wieder, geht weiter."

163. „Danke.“

164. „Eine Riesenaufgabe, oder?“

165. „Ja, eine hohe Schule.“

166. „Aber ohne sie werdet ihr nicht überleben. Das heißt, dies muss erreicht werden...

167. Ihr trefft euch miteinander, um euch gegenseitig zu helfen, euch zu formen. Und wie kann man helfen? Dem anderen dort auf die Hühneraugen treten, wo ihr gemeint habt, dass es sie dort nicht gäbe. Aber wie sich erweist, sind da welche.

168. Und ihr schimpft mit dem anderen, weil er sich unvorsichtig verhalten hat. Aber er hat durchaus normal gehandelt, harmonisch. Dort gibt es einfach noch einen Auswuchs, auf den er unvermeidlich getreten ist: er wusste nicht, dass es ihn dort gibt. Er sah den Fuß, aber was aus ihm hervorragt – sah er nicht und trat auf diese Stelle.

169. Es hat euch weh getan, ihr schreit und schimpft mit ihm, weil er so ein Tölpel ist. Aber nein, alles ist normal vor sich gegangen. Das heißt, es muss umgedacht werden... es hat sich erwiesen, dass sich dort bei euch etwas Überflüssiges befindet.

170. Sie haben euch weh getan – all das ist dafür geschehen, um zu zeigen, wo bei euch Unreines vorhanden ist. Kümmert euch darum, schafft dort Ordnung. Und alle um euch herum verhalten sich richtig. Sie handeln normal, korrekt, harmonisch und verletzen euch entsprechend den Gesetzen der Harmonie. Nichts anderes.

171. Alles in der Welt ist ursprünglich berechtigt. Es gibt keine Ungerechtigkeit.

172. Nun schaut, inwieweit dankbar ihr das annehmt, was euch gegeben wird. Oder schaut ihr einem 'geschenkten Gaul' ins Maul und beschwert euch, dass euch sozusagen etwas ohne eigene Schuld angetan wurde. Aber dies wird bereits eine Dummheit sein. Einfach eine Dummheit. Alles ist wohlverdient.

173. Freut euch, genießt, was ihr habt. Habt ihr Schwierigkeiten – nehmt sie mit Vergnügen in Empfang. Das wird eure Komfortzone sein! Lernt das, was ihr empfangt, wirklich zu genießen. Und das bedeutet, dankbar zu sein. Auf diese Weise werden viele eurer Probleme gelöst werden."

174. „Eine Frage zur Intimität. Ich habe mich immer auf Deinen Vorschlag gestützt, dass man sich nicht auf Intimität einlassen braucht, wenn kein Verlangen da ist. Jetzt habe ich auf das gehört, was Du gesagt hast, und es stellt sich heraus, dass ich bei jeder Aufforderung meines Mannes mein Eigenes nicht beachte..."

175. „Nein. Anscheinend muss das wiederum angehört werden. Das ist alles so nicht gesagt worden.“

176. „Nicht so? Aber ich habe es so verstanden.“

177. „Das ist es ja gerade. Deshalb bitte Ich euch, sozusagen aufs Neue zu fragen und etwas Gehörtes nicht zu verallgemeinern.

178. Wenn bei dir eine Frage entsteht, so bedeutet das, dass das Thema nicht vollständig verstanden wurde, es ist sozusagen zu einer Schwierigkeit gekommen. Du formulierst die

Frage einfach neu, ohne zu berücksichtigen, was vorher gesagt wurde. Einfach eine neue Frage, konkret und unkompliziert.“

179. „Wenn mein Mann ein viel größeres Bedürfnis nach Intimität hat als ich, und ich längst nicht immer imstande bin, darauf einzugehen, dann...“

180. „Wäre es dann richtig zu versuchen, dieses Thema in irgendeiner Form in sich selbst zu entfalten?“

181. „Das habe ich verstanden, man muss sich Mühe geben.“

182. „Gut, aber...“

183. „Ich schätze, das bedeutet nicht, dass bei einer beliebigen Absicht...“

184. „Was ist das, 'beliebige Absicht'? Mit 'beliebig' kann wiederum alles gemeint sein. Man kann alles, was du bis hierher angedeutet hast, dort unterbringen.

185. Es stellt sich also heraus, wie immer dein Mann auch zucken mag, vielleicht ist dies bereits das 'Beliebige'? Und der Lehrer hat gesagt „dann braucht man nicht“ – fertig. Und ganz gleich, wie er es auch wollen mag, du brauchst es nicht, der Wunsch ist nicht da.

186. Dann sei bereit... lass ihn vielleicht Eine einladen, die den Wunsch hat. Solche lassen sich bestimmt finden. Dann seid so gut und macht den Platz an seiner Seite frei. Möge sie ihn befriedigen, vielleicht hat sie mehr von solch einem Verlangen. Ihr werdet ihn von dieser Seite aus unterstützen und dort von der anderen Seite her unterstützen... Aber auch das werdet ihr doch nicht wollen.

187. Aber dieses Thema ist für einen Mann wichtig. Wenn dies auf keinerlei Weise gelöst wird, wird es für ihn schwierig werden. Das ist, so kann man sagen, nicht nur nicht gut für seine Gesundheit, sondern dies wird sich auch schwer auf seine Psyche auswirken. Und für das Wohl eurer Familie wird das nicht förderlich sein.

188. Das heißt, wenn er ein Ehrenmann ist und versucht, Freund zu sein, aber das Thema ihm heftig zu schaffen macht, so wird er in sich selbst einen Stützpunkt finden müssen, damit dieser zu einem Minimum an sexuellen Bedürfnissen euch gegenüber führt. Er wird sich dann von euch zurückziehen müssen, innerlich irgendeine Barriere finden und irgendeine Mauer errichten, um nicht sexuell auf euch zu reagieren.

189. Aber wohin soll das führen? Das wird nichts Gutes bringen. Aber er wird dies unweigerlich tun müssen, weil ihm das ernsthaft zusetzen wird.

190. Wenn ihr weiter den Schein aufrechterhaltet, dass ihr sozusagen beisammen seid, euch um die Kinder kümmert, er die Verantwortung trägt, so muss er diese Mauer unbedingt errichten. Sonst gelingt ihm nichts, und er wird ausrasten.

191. Darum, wenn ihr das nicht wollt, entwickelt euch. Versucht, dieses Thema irgendwie zu beleben, entfaltet euch, lernt dieses Thema kennen, unterhaltet euch darüber. Sucht nach irgendwelchen Elementen, die euch dabei helfen könnten, euch in dieser Hinsicht zu erschließen.

192. Wenn es, wie wir früher schon besprochen haben, eine psychologische Schwierigkeit gibt und, damit es zur Intimität käme, irgendeine ernsthafte psychologische Hürde überwunden werden müsste, so kann es hier, um wieder auf das Konkretisieren zurückzukommen, zu einer Entscheidung führen, bei der Ich eindeutig sagen kann, dass es in diesem Fall besser ist, dies nicht zu tun. Aber das wird ein etwas anderes Gebiet sein.

193. Wenn ihr ein gutes Verhältnis miteinander habt, dann solltet ihr dieses Thema besser weiterentwickeln und versuchen, es irgendwie voranzubringen, anstatt es herunterzuspielen. Andernfalls wird es sich auswirken.

194. Und je später es zu einem bereits unüberwindbaren Hindernis anwächst, umso schwieriger wird es dann sein. Aber es ist besser, es nicht so weit kommen zu lassen. Versucht es, bemüht euch, lernt das Thema näher kennen.

195. Aber wenn du bereits einen solchen Mann hast, nun, so ist das folglich normal. Was

bringt er in Gang? Das, was es zu entwickeln gilt. Somit gibt es einen nicht erkundeten Bereich, der anscheinend entwickelt werden muss, um einige Farben des Lebens zu erkennen, die noch unzugänglich sind.

196. Das heißt, man darf keine Angst haben, sondern muss nach einem positiven Ansatz suchen, irgend so einen anderen Ansatz, wobei du allmählich irgendwelche neuen Gipfel, Tiefen und Breiten von etwas Neuem und Interessanten erkennen wirst. Und dies brauchst du anscheinend, wenn die problemhafte Frage entstanden ist.“

197. „Mein Mann hat zu mir gesagt: „Weißt du, wenn du keine Lust hast, dann lösche ich das sozusagen in mir und fange an, mich sogar daran zu gewöhnen, ist normal.“ Das hat mich aufmerksam gemacht, und ich merkte, dass es mich nicht gerade zufriedenstellt, dass er das betäubt, sich daran gewöhnt...“

198. „Richtig, richtig.“

199. „Manchmal gehe ich mitten in der Nacht im Halbschlaf auf sein Verlangen ein. Es passiert, und am Morgen stelle ich fest, dass es mir nicht besonders gut gefallen hat. Wenn ich kein starkes Verlangen habe, habe ich auch keine besonders heftige Erregung, obwohl ich auch nichts dagegen habe. Kann ich mich in diesem Fall so verhalten?“

200. „Kannst du, kannst du. Du bemühst dich, ihm etwas zu schenken, anzubieten, ihm zu helfen. Das heißt, du stimmst dich darauf ein, ihm etwas darzubringen – nicht etwas von ihm zu bekommen...“

201. Vielleicht erhält die Frau auch etwas nicht, aber wenn sie sieht, dass sie ihm gegeben hat, was er braucht, dass sich etwas Interessantes ergeben hat und dies ihm geholfen hat, – so ist dies ihre Hilfe. Und diese psychologische Befriedigung sollte sich einstellen.“

202. „Ich meine, ich habe nicht diese lebhaften Gefühle...“

203. „Ja, vielleicht hast du sie nicht. Sie haben nicht übereingestimmt, ja. Euer Verlangen ist einfach nicht zusammengefallen.“

204. Wenn das Verlangen der Frau anfangs groß ist, hat sie natürlich auch irgendwelche stärkeren Gefühle. Aber sie sind nicht die Hauptsache, das heißt, sie sind nicht der Orientierungspunkt.

205. Wenn zunächst solche anfänglichen Gefühle nicht vorhanden sind, dann sollte man vielleicht auch nicht voreilig sein, dass nicht sehr markante Eindrücke vorkommen werden. Dies wird nicht richtig sein. Es muss beachtet werden, was die andere Seite braucht.

206. Denn du bist in dem Wunschzustand, ihm etwas zu schenken, ihm zu helfen, ihn zu erfreuen, ihm entgegenzukommen. Aber wenn sich der Mann so äußert: „Nicht so schlimm, ich betäube es da ein bisschen... macht nichts“, so ist das ein psychologisches Spiel, er will sie nicht verstimmen.“

207. „Nun ja, er will mich bestimmt eher beruhigen...“

208. „Natürlich. Aber es wird sich bei ihm auswirken. Dies da muss man einfach nüchtern verstehen. Und wenn er dies hartnäckig unterdrückt, wird sich seine Einstellung euch gegenüber psychologisch umbauen. Denn jedes Spiel, das man spielt, verursacht Veränderungen eurer inneren Welt in die Richtung, in die ihr spielt.“

209. Wenn wir von richtigen Handlungen sprechen, fangt ihr an, etwas Gutes zu spielen, zeigt ihr die guten Eigenschaften in euch (ihr besitzt diese Eigenschaften nicht, aber ihr versucht, dies zu machen) – ihr beginnt allmählich, über sie zu verfügen.

210. Und so hat jede beliebige andere Tätigkeit einen ähnlichen Charakter. Wenn der Mann anfängt, irgendwelche Worte so dahinzusagen, versucht, sich wegen etwas umzugestalten – so wird dies unvermeidlich eine Kette von Umgestaltungen in ihm auslösen. Das heißt, er muss euch gegenüber unvermeidlich kühl werden. Aber das wird euch teuer zu stehen kommen.

211. Weil dies einen so dahin treiben kann, doch so sehr zur Abkühlung führen kann, dass man dann... Das soll man nicht spielen. Ihr bemüht euch, so weit wie möglich euch

entgegen zu kommen, soweit es eben geht. Das heißt, ihr müsst euch zunächst psychologisch darauf einstellen.“

212. „Aber da will man irgendwann manchmal morgens schlafen... Sich dem Mann anpassen, mitspielen, damit es ihm Genuss verschafft, geht das? Mitspielen, also vorspielen, dass es dir so gut tut, geht das?“

213. „Das ist natürlich möglich. Aber dass es sich nicht einfach in irgendein seltsames Spiel verwandelt, wo ihr bloß noch weg wollt: Die Frau hat so eine Rolle gespielt, um ihn zu beruhigen, es abzuheben und sich von ihm loszumachen. Damit sich so etwas dort nicht beginnt anzuhäufen.“

214. Über je mehr Hormone ein Mann verfügt, umso weniger kann er auf irgendwelche solcher Nuancen achten. Aber in jedem Fall wird er mit dem Alter, je mehr er an Erfahrung im Erkennen der Frau erwirbt, mehr die emotionale Seite schätzen. Für ihn wird das Emotionale wertvoll sein. Insofern alles echt ist – wird er dieses umso mehr schätzen., umso mehr wird er es schätzen. Und wenn es da wenig Echtes gibt, fängt er an, das zu merken, er wird dies spüren. Das hat auch sein Negatives.

215. Ihr versucht einfach, Freude auszudrücken. Nicht so: „Ich werde jetzt für ihn spielen... meinetwegen, wenigstens habt ihr ihn beruhigt“. Aber ihr bemüht euch, so viel wie möglich an etwas Interessantem von euch zu geben.

216. Nun, vielleicht habt ihr es irgendwo übertrieben und es hat sich herausgestellt – ihr habt etwas ausgedrückt, das nicht da war. Das ist in Ordnung. Dies ist eine normale anfängliche Herangehensweise. Nun, vielleicht muss der Orgasmus selbst nicht unbedingt nachgeahmt werden, damit ihr nicht so tief in den Bereich von Täuschungen hineingezogen werdet.

217. Na, auf denn, lasst uns noch einmal zusammenfassen (ihr habt es nicht vergessen, ja?): das Wichtigste ist – Freunde sein. Ihr müsst Freunde sein. Es spielt keine Rolle, was ein Mann für euch empfindet. Ihr bemüht euch, Freund zu sein.

218. Plappert ihm gegenüber nichts von Freundschaft daher, fordert ihn nicht auf, ein Freund zu sein, das ist die nicht richtige Bemühung. Ein Freund ruft nicht dazu auf. Dies ist so, wie wenn ihr handelt, ihr wollt sofort den Preis nennen und ruft: „Kommt her, bei mir hier ist es köstlich! Aber dies da kostet so und so viel.“ Doch ihr bemüht euch einfach, Freund zu sein.

219. Und je höher die Qualität eurer Freundschaft ist, umso interessanter kommt die Antwort des anderen Menschen auf euch zu. Weil ein jeder von euch mit wichtigen menschlichen Besonderheiten ausgestattet ist, die unvermeidlich auf etwas echt Richtiges reagieren, und würdig reagieren.

220. Das heißt, wenn ein Mensch zu aggressiven Äußerungen neigt, aber vor ihm wirkliche Demut zum Ausdruck kommt und er nicht verurteilt wird, so trifft ihn dies schmerzlich. Es fängt an, ihn innerlich zu zwicken, dass er so abscheulich gehandelt hat. Wenn ihr aber dem gegenüber als Antwort mit Aggression reagiert, ihm gegenüber gekränkt seid, – so verletzt ihn das nicht, er wird das Verlangen haben, weiterhin Aggression auszuschütten.

221. Man soll sich nicht scheuen, eine echte menschliche Eigenschaft zu zeigen. Sie berührt den anderen Menschen schmerzlich, wenn er bemüht ist, das zu umgehen. Er wird sofort den Unterschied verspüren, bei dem er verliert. Er wird sich schlechter fühlen, als ihr. Dies wird ihm zusetzen.

222. Darum lernt, Freunde zu sein, und verlangt für euch selbst nicht ein freundschaftliches Verhalten. Ihr werdet das bekommen, was ihr verdient, und bloß das. Bekommt ihr Unannehmlichkeiten – so braucht ihr sie. Ihr habt es nötig. Ihr aber lernt, Freund zu sein.

223. Und erinnern wir uns an noch ein Moment – einen Freund bittet man nicht um Hilfe. Wenn man euch um Hilfe bittet, seid ihr nicht fähig, Freund zu sein. Dies ist direkt ein markantes Beispiel. Ihr müsst dem Menschen, dessen Freund ihr sein wollt, zuvorkommen. Ihm fällt es sogar nicht einmal ein, dass er euch um Hilfe bitten möchte: ihr leistet sie ihm bereits.
224. Ihr habt es rechtzeitig gespürt, seid da und beginnt zu helfen. Und die richtige Art von Hilfe ist die - wenn er euch gegenüber Dankbarkeit verspürt.
225. Und wenn er herumnörgelt, sich sträubt und euch dies ungehalten macht und ihr ihm nahebringen wollt, dass ihr doch versucht zu helfen, ihr nämlich ein Freund seid, er es aber nicht zu schätzen weiß, – so ist dies das erste Zeichen dafür, dass ihr es nicht richtig macht. Ihr verhaltet euch nicht als Freund, ihr seid im Unrecht.
226. Echte Hilfe wird immer dankbar wahrgenommen, in der Seele eines Menschen klingt immer Dankbarkeit mit. Daher, wenn er irgendwie nicht so reagiert, macht ihr etwas nicht richtig. Lernt, es auf passende Weise zu machen. Das heißt, ihr versucht, alles vorauszusehen.
227. Darum, wenn ihr hilfreich sein wollt, so lebt mit einem Mann auf die Weise zusammen, dass er euch um nichts bittet. Lernt, dafür zu sorgen, dass ihr Probleme, die bei ihm entstehen, rechtzeitig löst. Das fällt in euer Gebiet, diese Probleme zu lösen. Löst sie, damit er nicht auf diese Hilfe anspielt.
228. Daher soll er in eurem Haus sofort alles bekommen, was er benötigt. Soweit dies euren Kräften, euren Fähigkeiten entspricht; insoweit ihr dies aufrichtig tun könnt. Aber er soll dies bekommen, ohne deshalb eine Frage an euch zu richten.
229. Wie aber soll man das machen? Doch lernt es! Belästigt ihn nicht mit Fragen, wie ihr ihm dies alles bereiten könnt. Lernt. Findet die Antwort so heraus, damit ihr ihn nicht fragen müsst. So wird es dann normal sein, dann seid ihr fähig, Ehefrau zu sein. Solche Ehefrauen werden die Männer mit ihrem ganzen Herzen schätzen, weil dies eine große Kunst ist, und es sind wenige, die sie beherrschen.
230. Zeitweilig kann man sich ein gewisses Vergnügen verschaffen, aber eine solche Atmosphäre herzustellen – ist eine sehr ernst zu nehmende Erscheinung. Lernt ihr, Freunde zu sein – könnt ihr das. Wenn ihr ein freundschaftliches Verhalten seinerseits euch gegenüber erwartet, wird euch nichts gelingen.
231. Also was... wenn ihr Glück wollt – geht auf das Glück zu. Wer hindert euch daran? Alles hängt von euch ab, baut das alles. Aber ihr müsst das bauen und nicht ständig auf Ritter warten, auf ihr ritterliches Verhalten euch gegenüber, damit sie immerzu auf der Suche nach Blumensträußen herumlaufen. Wenn sie euch solche nicht schenken – so braucht ihr sie nicht. Ihr braucht sie folglich nicht. Nicht darin liegt euer Wesen. Es ist euer Wesen – den Männern Freude zu bereiten. Das da merkt euch.
232. Und wenn euch dieser Gedanke schmerzhaft trifft – so wetteifert ihr, sucht ihr nach Gerechtigkeit. Also denkt ihr darüber in der Weise, dass man euch ebenso antworte und euch gleichermaßen die Wertschätzung entgegen bringe. Das war's, geht weg. Ich werde für euch nichts hinzuzufügen haben. Ihr werdet nichts finden, ihr werdet wie vorher verlieren, nichts wird euch gelingen.
233. Ihr braucht nicht zu wetteifern. Es geht nur um euch. Da seid ihr – ihr bemüht euch doch, gute Ehefrauen, gute Freundinnen zu sein, eurem Mann all die Zufriedenheit zu verschaffen, soweit ihr das eurerseits eurem Mann gegenüber vermögt. Versucht es.
234. Wie er aber damit umgeht – ist sein Schicksal. Eures – ist das, worüber wir jetzt sprechen. Das, was er tun wird, – ist bereits etwas anderes. Inwieweit würdig er sich dem gegenüber erweist – ist sein Schicksal. Wenn er nicht würdig ist – verliert er. Aber ihr habt alles richtig gemacht.
235. Ihr entwickelt euch dadurch, und dies wird sich unbedingt im weiteren offenbaren,

wird sich zu euren Gunsten auswirken. Geht mutiger voran. Der Egoismus zwingt euch zu vergleichen. Macht das nicht. Alles Vergleichen – ist Egoismus. Eure Bedeutsamkeit wird vorangehen. Sie versucht zu vergleichen und Vorteil daraus zu ziehen.

236. Wenn ihr den Vorteil sucht – werdet ihr alles verlieren. Streicht einfach beim Verhältnis zu euren Männern die Suche nach Vorteilen. Ansonsten – bleibt ihr allein. Letztendlich – seid ihr dann Einzelgänger.“

Kapitel 19

Die Wohnstätte der Morgenröte. Der zwanzigste November. Treffen mit den Frauen.

2. „Guten Tag. Nun also, fangen wir an ... oder vielmehr, machen wir weiter.“

3. „Lehrer, ich habe den starken Wunsch, meinen Mann zu umsorgen (ihm zum Beispiel Suppe in den Teller zu gießen, alles zu servieren), aber in der Realität komme ich sehr selten dazu, und das schon seit vielen Jahren. Häufiger macht er das selbst, manchmal sogar auch für mich.

4. Wir haben jetzt einen kleinen Säugling. Mein Mann steht früh auf, kocht irgendetwas und bringt mir zu essen. Das ist natürlich angenehm, aber es verwirrt mich sehr, da ich das doch eigentlich machen müsste. Diese seine Überfürsorglichkeit...“

5. „Wenn es gar nicht anders geht, dann ist das keine Frage. Du musst lernen, dich dem gegenüber ruhig zu verhalten. Es gab für dich keine Möglichkeiten, es ging doch wirklich nicht.

6. Eine andere Sache ist es, wenn du das machen könntest, aber faulenzten möchtest, wenn es angenehm ist, solche Aufmerksamkeit zu bekommen. Dies ist schon ein ganz anderes Thema, wo man das schon etwas strenger betrachten kann.

7. Aber wenn du verstehst, dass dies deinerseits gut ist, dass du es gerne tun würdest, aber dafür nicht die realen Möglichkeiten gegeben sind, – so ist das alles, es gibt keine Frage. Lerne, dies auch dankbar anzunehmen, mit einem Lächeln und sehr einfach.

8. Denn wenn du angespannt sein wirst, gibt es hier sofort eine ganze Menge von Komplexen, die negativ besetzt sind. Es ist besser, eine solche Negativität nicht in Gang zu setzen.“

9. „Nun, ja, ich habe Schuldgefühle entwickelt, und das schon seit langem.“

10. „Aber das wird dich doch quälen, und das wird sich doch auf das Kind auswirken und auf eure gegenseitige Beziehung. Dich zermüht es innerlich, und das wirkt sich auch auf ihn aus. Dies wirkt sich auf alle drumherum aus. Und warum? Denn da ist wirklich keine Schuld vorhanden.

11. Es sind die inneren Komplexe, die anfangen, diese Signale zu senden. Die Hauptsache ist hier also – zu verstehen, wie die Situation selbst richtig gelöst werden soll. Und hier sehen wir, dass es sich in diesem Fall um ein normales Phänomen handelt. Somit gehst du davon aus (von dem normalen Phänomen) und versuchst, gegen die Gefühle dieses kleinen Negativen, das da irgendwo 'kratzt', anzulächeln.“

12. „Hier ist noch etwas, das ich präzisieren wollte... Am Abend ist er sehr müde, und natürlich möchte ich ihm irgendwie guttun. Und tagsüber denke ich: „Wenn es Abend wird, werde ich ihm eine Massage geben, ihm meine Zärtlichkeit äußern“. Und wenn es Abend wird, merke ich, dass ich keine Energie mehr dafür habe.

13. Ich habe angefangen zu analysieren, was mir die Energie raubt. Meistens liegt es an den vielen Kindern, alle ziehen meine Aufmerksamkeit auf sich, und ich bin einfach hin- und hergerissen. Ich habe mich also gefragt, was hier Priorität hat. Vielleicht sollte ich

manchmal mit meinem Kind irgendwie keine Hausaufgaben machen, oder mal kein Märchen vorlesen? Ich meine, dieses bisschen Energie sollte ich meinem Mann geben. Was hat hier Vorrang: die Kinder oder der Ehemann?“

14. „Beides. Hier muss man sich einfach organisieren können. Schauen und, wenn irgendwo eine Möglichkeit zu sehen ist, irgendwann mal nicht bei den Hausaufgaben sitzen. Dies ist zulässig.“

15. „Denn es ist auch für den Mann wichtig, diese Aufmerksamkeit zu bekommen. Diese Beziehung muss unterstützt werden.“

16. „Heute kam mein Mann zum Mittagessen und setzte sich hin, ich habe ihm alles hingestellt, und die anderen erwachsenen Kinder kamen dazu (ich habe auch eine junge Familie zu Hause, einen erwachsenen Sohn und seine Frau). Natürlich wollen sie miteinander reden... Ich sehe – mein Mann ist leise aufgestanden und in ein anderes Zimmer gegangen: es ist wichtig für ihn, seine Mahlzeit in Stille und mit Ruhe einzunehmen.“

17. „Ja, richtig. Für dich wäre es richtiger gewesen, das zu stoppen.“

18. „Wessen Aufgabe ist es: meine oder seine?“

19. „Deine, deine.“

20. „Ich hätte also sagen sollen: „Leute...“.“

21. „Leute, seid ruhig, mein Mann isst gerade zu Mittag. Alle Gespräche danach. Oder geht das draußen besprechen. Es sollte jetzt Ruhe herrschen.“ Dies wird von der Hausherrin organisiert. Du schaffst doch die Atmosphäre, in die der Mann kommt. Dafür bist du verantwortlich, ja.“

22. „Und ich wollte noch etwas zur intimen Beziehung fragen. Heutzutage gibt es im Internet eine Menge Informationen darüber, wie man einen Mann genügend verwöhnen kann, wie man ihm Vergnügen bereitet. Alles in unserer Beziehung passt mir gut. Ich habe noch nicht mit meinem Mann gesprochen, aber mir ist heute klar geworden, dass ich ihn einfach fragen sollte. Wenn ich ihn aber fragen werde, ist der Überraschungseffekt dahin.“

23. „Ob man versuchen darf, etwas zu machen ohne zu fragen? Ja, bitte, das kannst du auch so. Das heißt, nicht unbedingt sagen: „Sei heute bereit...“. So lieber nicht.“

24. „Und soll sich eine Frau grundsätzlich in diese Richtung entwickeln, alle möglichen Techniken zu erlernen? Ich habe zum Beispiel früher in Büchern gelesen, dass die Frauen in den Harems speziell dafür ausgebildet wurden, damit der Mann....“

25. „Obwohl, was dort beigebracht wurde – weiß doch keiner.“

26. „Nun, es ist sozusagen eine Art Bild.“

27. „Man muss in allem meisterhaft sein. Wenn man schon etwas macht, so muss man es gut machen. Eine einfache Regel. Inwieweit gut? Nun, probier es aus. Hier ist doch wichtig – woraufhin man sich orientieren soll. Es geht um das Bestreben, es möglichst besser zu machen, das Bemühen, es möglichst besser zu machen. Und wie es gelingt – das könnt ihr analysieren, irgendwelche Schlussfolgerungen ziehen, vielleicht etwas ändern, oder so weitermachen wie bisher. Aber es wird mit jedem Mal besser gelingen. Hauptsache – die Bemühung, es möglichst besser zu machen.“

28. „Aber darunter ist nicht zu verstehen, dass, wenn wir uns mit intimer Nähe befassen, dass alles, was es bereits zu diesem Thema gibt, gesammelt und ausprobiert wird.“

29. „Damit dies nicht zu einem sportlichen Interesse wird...“

30. „Ja, damit es nicht bereits zu irgendeinem sinnlosen Ausrutscher kommt. Da viele irgendwelcher Techniken eher mit selbigen inneren Komplexen verbunden sind und mehr psychischen Erkrankungen zuzurechnen sind. Und die Menschen versuchen, solche ihrer Mängel durch diese Art von Bereich auszugleichen.“

31. „Auch hier muss man aufmerksam sein, hinschauen, hinhorchen, sich miteinander austauschen. Wo ihr etwas ansprechen könnt, aber behutsam auf das reagiert, was bei

dem Nächsten vor sich geht. Die Vorschläge besprecht ihr. Dies muss natürlich frei und leicht geschehen.

32. Aber falls irgendeine Verlegenheit auftritt, so haltet inne, berührt den Bereich nicht voreilig. Vielleicht ist das überhaupt nicht notwendig; vielleicht prinzipiell nicht richtig. Vielleicht braucht ihr dies zur Zeit nicht, und irgendein Detail wird euch hier stören. Nun, so braucht man auch nicht darauf loszustürmen, es wie eine Mauer zu durchbrechen.“

33. „Ich habe meinen Mann gefragt: „Was würde für dich erfüllend sein? Hier kommst du abends müde... Was macht dich jetzt zufrieden?“ Meine Vorstellung war, dass dies doch irgendwie mit intimer Nähe zusammenhängen würde. Aber er sagt: „Es erfüllt mich, wenn Friede im Hause herrscht, Stille, wenn die Kinder dasitzen und spielen.“

34. „Ja, ja. Das stimmt, ist richtig.“

35. „Ich aber war erstaunt... Für mich ist es natürlich einfacher, ihm etwas mittels Intimität zukommen zu lassen... Weil, Frieden in unserem Haus herzustellen, strengt mich manchmal einfach bis aufs Blut an...“

36. „Aber die Atmosphäre wird wirklich gebraucht. Denn die Frau schafft im Haus die Atmosphäre, in die der Mann eintritt, um seine Kräfte zu regenerieren, sich mit irgendeinem optimalen Umfeld aufzufüllen, das ihn inspiriert und ihm hilft. Aber diese Atmosphäre – hat mit Intimität nichts zu tun, sie ist etwas ganz anderes. Damit kann man nicht auftanken. Im Gegenteil, es wird irgendeine Energie ausgeschüttet.

37. Nun, so ist es möglich, eine gewisse psychologische Befriedigung zu vermitteln. Aber das seelische Auffüllen ist mit der Atmosphäre verbunden, der geistigen Atmosphäre, die um ihn herum aufgebaut wird. Und dementsprechend muss er einen bestimmten Frieden vorfinden. Er baut doch die Welt, und er möchte zumindest neben sich eine Welt sehen, die gut und freundlich ist, in der er unterstützt wird, in der man nicht mit ihm streitet, nicht mit ihm schimpft und ihn nicht kritisiert. Er kommt und entspannt sich.

38. Wenn ihr auf ihn wartet, um dann zu äußern, dass er etwas nicht gemacht hat, dass etwas nicht in eurem Sinne klappt, so ist das, wie sich erweist, eine Aggression eurerseits. Er kommt und stößt auf die Dornen eurer Forderungen. Und er wird nicht auftanken. Er wird es hinnehmen, er wird irgendwo schweigen, er wird versuchen, bei all dem irgendwie durchzuhalten und geht wieder zur Arbeit. Aber dann werdet ihr eure Rolle, ein Zuhause zu schaffen, nicht erfüllen.“

39. „Manchmal habe ich ein besonders starkes Gefühl von Dankbarkeit und Respekt ihm gegenüber. Soll ich ihm dies mit Worten vermitteln?“

40. „Wie ihr das für günstig haltet. Es besteht nicht so eine Aufgabe, wenn ihr irgendeine Dankbarkeit verspürt habt, diese zwangsläufig irgendwie zu verdichten, in irgendwelche Handlungen umzuwandeln, oder in Worte zu fassen. Das ist gar nicht immer unbedingt so. Es genügt da euer Zustand von Dankbarkeit, und er wird spürbar sein, er wirkt bereits.

41. Das Äußere aber ist manchmal mehr dafür nötig, um denjenigen zu beruhigen, der nicht vertraut, der nicht auf sein Gespür achtet und deshalb mehr darauf achtet, was im Außen gemacht wird.

42. Da hat man ihm 'danke' gesagt, ihn begrüßt – somit haben sie ihn offensichtlich bemerkt, alles ist normal. Obwohl, wenn die Leute ihn gesehen haben und ihm innerlich ihren Gruß ausgedrückt haben, so ist doch das Gleiche geschehen. Was sie mit Worten und was sie mit Gefühlen zum Ausdruck gebracht haben – in Wirklichkeit war es das Gleiche.

43. Aber bei einem, der diese Begrüßung hört, können egoistische Besonderheiten wirken (wenn ihm nicht 'Guten Tag' gesagt wurde, hat man ihn also schon irgendwie ignoriert), und er beginnt in diesem Fall, in seinen Komplexen zu baden, ist wegen dieses Themas besorgt. Obwohl es gar nicht unbedingt notwendig war, dies verbal auszudrücken.

44. Daher ist das Wichtigste – diese innere Einstellung. Aber das Äußere spielt auch eine

Rolle. Wenn ihr wollt – drückt es aus, wenn nicht – muss es nicht sein. Wenn ihr es nicht für günstig oder möglich haltet, nun, dann eben nicht. Macht euch keine Sorgen, wenn es nicht geklappt hat.“

45. „Ich habe dieses Problem von Kindheit an: es fällt mir sehr schwer, solche guten Gefühle auszudrücken, jemandem ein Kompliment zu machen. Hier konkret meinem Mann...“

46. „Das ist nicht unbedingt nötig, hab keine Angst. Im Grunde genommen braucht niemand Angst davor zu haben, weder Frauen noch Männer. Wenn man sagt, dass eine Frau mit den Ohren liebt, muss sie sozusagen Komplimente hören... auch das sind Komplexe.

47. Wenn der Ehemann sie liebt, warum sollte er dann so oft „ich liebe dich“ sagen? Es erweist sich, dass sie Angst hat: wenn er nicht „ich liebe dich“ sagt, liebt er sie also sofort nicht mehr.

48. Dies ist doch so, dass sie ihn dann verdächtigt. Das heißt, sie beginnt, in ihren Komplexen zu baden und ihm irgendwelche Handlungen aufzuzwingen. Aber Liebe entwickelt sich nicht auf diese Weise, und das gegenseitige Verhältnis wird nicht richtig aufgebaut. Dies stört bereits ein normales Zusammenwirken.

49. Darum soll man sich nicht darauf fixieren. Wenn du dich äußern willst – äußere dich, versuche, etwas zu tun. Gelingt es nicht – strahle es einfach aus! Es reicht aus, dass du das Essen bereitest, du bist in der Nähe. Du kommst auf ihn zu, im Vorbeigehen streichelst du ihn, küsst ihn. Du erledist deine Sachen, er aber ist sowieso in der Nähe, und du berührst ihn mit deinen Gedanken und Wünschen.

50. Diese Gefühlswelle breitet sich sowieso über ihm aus. Und im normalen Sinne sollte er das auch grundsätzlich spüren. Vielleicht sagst du gar nichts, aber er spürt innerlich eine Behaglichkeit, spürt, dass alles normal ist.“

51. „Lehrer, das ist die Situation... Mein Mann ist zum Essen gekommen und die Gäste, das sind Besucher, die bei uns untergebracht sind, sitzen am Tisch und spielen Karten...“

52. „Du stoppst das. Sag: „Jungs, wir machen eine Pause. Jetzt wird der Gastgeber essen.“

53. „Das ist für mich, so erweist es sich also, am wichtigsten?“

54. „Natürlich. Das ist für alle wichtiger. Sie räumen mit Freude den Platz. Denn wenn sie das nicht mit Freude tun, stellt sich die Frage – warum sind sie dann zu euch nach Hause gekommen?

55. Das heißt, wenn nötig, sind sie immer bereit, diesen Platz zu räumen. Sie sind doch gekommen und versuchen, feinfühlig auf eure Atmosphäre zu reagieren, damit sie nicht euer Leben stören, sondern helfen. Darum braucht man sich da nicht wegen solch einer Aufforderung zu fürchten. Diese dürfte sie keinesfalls kränken, sie sollten keinesfalls verstimmt sein.

56. Wenn du dies nicht machst, weil du Angst hat, sie zu kränken, ist das bereits ein nicht richtiges Verhalten ihnen gegenüber, eine negative Sicht auf diese Menschen. Mutig und ruhig schlägst du vor: „Das war's, jetzt muss der Tisch abgeräumt werden. Jetzt werden wir hier essen“.“

57. „Danke. Und noch etwas... es ist auch damit verbunden. Ich möchte immer, dass die Familie gemeinsam zu Mittag isst. Aber es ergibt sich so, dass die Kinder so oder so Hektik hineinbringen. Doch mein Mann, zum Beispiel, ist von der Arbeit...“

58. „Es geht nicht um ein Prinzip.“

59. „Also ist es immerhin wichtiger, dass er sich ausruht, die Kinder aber kann man...“

60. „denen kann man gesondert zu essen geben, ja, natürlich. Oder erst ihnen zu essen geben, danach selbst essen. Wenn sie hungrig sind, ist es vielleicht besser, sie zuerst

essen zu lassen, damit sie nicht hungrig dreinschauen, wenn ihr in aller Ruhe still esst.“

61. „Ich habe verstanden. Das heißt, es ist hier wichtiger, dem Ehemann einen Rahmen zu schaffen, in dem er sich entspannen und erholen kann.“

62. „Wenn du siehst, dass ihm dies wichtig ist, so wird das für dich sozusagen zur heiligen Aufgabe – zu versuchen, diese Atmosphäre zu schaffen.“

63. „Lehrer, mein Mann hat sich erregt, nicht meinetwegen, sondern wegen meiner Verwandten. Und ich wollte ihn davon ablenken, ich habe versucht, ihm Zärtlichkeit zu äußern, seine Aufmerksamkeit irgendwie umzulenken. Aber er konnte das nicht annehmen und zog sich ganz zurück. Und da weiß ich nicht, wie ich ihm in diesem Sinne helfen kann. Oder einfach in der Nähe sein...“

64. „Frag noch einmal nach: „Möchtest du jetzt allein sein?“ Er sagt vielleicht: „Ja, ich wäre im Moment lieber allein“. Frag ihn noch einmal, damit es nicht zu irgendeinem Aufzwingen kommt.

65. Aber dies heißt nicht grundsätzlich, dass man seinen Mann unbedingt allein lassen muss. Das ist keineswegs unbedingt so. Abhängig von unterschiedlichen Situationen kann es unterschiedlich sein.

66. Vielleicht sollte man ihn im Gegenteil irgendwo auch unterstützen, einfach um überhaupt nah beieinander zu sein. Du brauchst nichts sagen, einfach nur in der Nähe sein, und deine Teilnahme wird schon ihre Rolle spielen.“

67. „Danke. Ich habe damals einfach versucht, wenigstens gute Laune in seiner Nähe zu haben.“

68. „Um unbedingt gut gelaunt zu sein, muss man sich Mühe geben.“

69. „Ich habe versucht zu lächeln...“

70. „Nun, nicht einfach dumm lächeln natürlich, ihm in die Augen schauen...“

71. Mitgefühl. Vergesst die andere Sache nicht. Ihr seid doch wie das einheitliche Ganze. Ihr habt euch vereint, um in Kummer und Freude zusammen zu sein. Folglich, wenn es ihm nicht gut geht, wirst du Kummer haben. Du wirst dir Sorgen um ihn machen, wirst nachdenken, wie du ihm helfen kannst. Nun, versuche einfach, ihn zu unterstützen, in seiner Nähe zu sein.

72. Vielleicht gelingt es nicht zu lächeln, aber wichtig ist irgendeine innere Unterstützung, dass er alles bewältigt, sich alles normal regelt, dass, wenn es irgendwelche Schwierigkeiten gibt, er in der Lage sein wird, sie zu lösen, er wird damit klarkommen.

73. Suche sofort nach einem positiven Aspekt und verweile in dieser Stimmung neben ihm und reagiere aufmerksam und behutsam. Vielleicht hat er Durst oder sonst etwas. Damit du diese Informationen sofort auffängst und etwas schnell herbeibringst. Er hat es nicht geschafft, dir zu sagen, und schon stehst du mit einem Krug da, bringst Wasser, schenkst Tee ein, oder bietest noch etwas an.

74. Hab keine Angst, einen Fehler zu machen. Vielleicht bietest du Tee an, während er sich da Sorgen macht. Vielleicht trinkt er etwas. Bring es ihm. Wenn er es abweist – ist das alles, trag es weg. Aber diese deine Fürsorge waltet in der Nähe... er ist in deiner Obhut, wo du ständig bereit bist, sofort irgendwelche Hilfe zu leisten.

75. Diese innere Bereitschaft da, wenn du an ihn denkst, denkst daran, dass er in einem schwierigen Zustand ist, und du hast die innere Bereitschaft, hier sofort zu helfen, – das ist wichtig. Er wird das spüren, deine Anteilnahme wird helfen, ihr löst dieses Problem gemeinsam.

76. Aber das ist normal. In diesem Fall sollte man nicht zurückhaltend sein. Dies ist nicht sein separates Problem. Wenn du aber irgendwohin in deine Welt verschwindest, dann gibt es dieses Feld der Einheit zwischen euch nicht mehr.“

77. „Es zeigt sich sogar, dass nicht die Worte wichtiger sind, sondern diese innere

Unterstützung und mein Wunsch zu helfen?“

78. „Ja, ja, die Bereitschaft zu helfen. Das wird immer zu spüren sein. Man erledigt einfach noch andere Dinge, aber die innere Bereitschaft, das alles beiseite zu schieben und zu helfen, ist immer da. Und sobald er seine Hände in irgendeiner Weise bewegt, seht ihr schon, wie sich diese Hände bewegen, und ihr beginnt zu verstehen, dass er um etwas gebeten hat.

79. Diese innere Bereitschaft, solch eine Aufmerksamkeit – ist die ideale Eigenschaft, die ihr euch wünschenswerterweise erarbeiten solltet. Und diese ist verbunden mit der Entwicklung eurer Fähigkeiten, sich überhaupt um jemanden kümmern zu können.

80. Eure Familie – ist eure Arbeit, ist euer Leben. Diese ist sogar mehr als ein Beruf. Somit ist alles, was eure Familie betrifft, – eure Sorge, ihr denkt ständig daran. Das heißt, ihr kontrolliert sozusagen innerlich immer das, was vor sich geht, verliert das nicht aus dem Blick. Das ist etwas, das man in gewissem Maße versuchen muss zu lernen. Dies wird nicht so einfach gelingen, aber es ist wünschenswert, es zu lernen.

81. Das heißt, man darf nicht vergessen: sobald ihr alle Informationen hinausgeworfen habt und versucht habt, euch von irgendeiner Erscheinung abzuwenden, habt ihr die Verbindung zu diesem Phänomen unterbrochen. Ihr errichtet irgendeine Wand oder einen Graben zwischen euch und dem Phänomen.

82. Aber dein Mann – ist die Hälfte von euch, also darf kein Riss entstehen. Es muss versucht werden, als einheitliches Ganzes zusammenzuwachsen. Folglich ist alles, was in ihm ist, – auch das Eure. Ihr seid seine Helferinnen.

83. Das heißt, euer Leben, – das ist euer Mann, vom Grundgedanken her. Der Kern eures Lebens – ist der Ehemann, ihr seid auf ihn ausgerichtet. Daher interessiert euch das Thema Familie mehr, als dass es den Mann interessiert. Ein Mann ist an Kreativität, an Selbstverwirklichung interessiert. Sein Hauptanliegen ist es, im Leben Fuß zu fassen, einen Platz zu finden, an dem er beginnen kann, sich auszudrücken und schöpferisch zu sein.

84. Er hat nicht die Markierung – 'eine Familie zu gründen', sie formt sich über einen längeren Zeitraum, diese Markierung. Der Instinkt setzt sich durch, dann funktionieren die inneren Programme, und sie werden ihn natürlich dazu bewegen, eine Familie zu haben. Aber anfangs hat er solch eine Markierung nicht. Sie ist euch mehr eigen, diese Markierung, darum geht ihr zu dem Mann, um ihm eine Hilfe zu sein.

85. Doch falls ihr anfangt, euch zu behaupten, betretet ihr den Weg eines Mannes – sich zu realisieren. Wenn ihr irgendeine Selbstverwirklichung anstrebt, ist bereits hier eine Gefahr.

86. Das heißt, es sollte auch bei euch irgendwelche interessante Elemente geben, die es euch in eurem Haus ermöglichen, euch auf so eine Art und Weise auszudrücken, damit das Zuhause noch interessanter, noch schöner wird. Aber im Schöpferischen kann man leicht über die Grenze des Hauses hinausgehen und anfangen, das zu tun, was im Haus nicht nötig ist.

87. Und wobei ihr euch von der Selbstbehauptung mitreißen lasst (ihr könnt es! ihr habt da solche Fähigkeiten! Da zeigt sich, wie toll ihr es schafft!), stellt ihr euch in diesem Fall auf den Weg des Mannes. Ihr werdet ihm nicht helfen. Ihr befindet euch einfach neben ihm, aber abgesondert von ihm. Er hat seinen Weg, und ihr den euren. Ihr versucht einfach, wie irgendwelche Mitarbeiter zusammenzuwirken, habt aber keine Familie.

88. Deshalb ist eure Aufgabe – der Mann. Und dementsprechend kommen Kinder.... All dies ist auch das Eure, dafür lebt ihr vornehmlich. Darum soll ein beliebiges schöpferisches Werk in erster Linie auf all das ausgerichtet sein, auf die Veredlung dieses Raumes.

89. Ihr nehmt mit ganzer Seele daran teil, versucht, dies zu unterstützen, zu kontrollieren,

zu umsorgen, sodass alles in Ordnung ist. Ihr seid dafür verantwortlich – den Mann unterstützen zu können. Er kommt und erwartet gewissermaßen eure Untersützung und nicht, um mit euch zur Abwechslung eine Zeit lang zu streiten.“

90. „Vielen Dank. Aber nach dieser Situation habe ich ihn gefragt: “Warum hast du mir nicht gesagt, dass du meine Aufmerksamkeit nicht mehr brauchst?“ Ich meinte das im Hinblick auf Zärtlichkeitsäußerungen. Das war bereits eine Auseinandersetzung, ja?“

91. „Das hättest du nicht fragen sollen.“

92. „Wie sich zeigt, ist dies schon wie der Beginn irgendeines Streites?“

93. „Das ist überhaupt nicht nötig. Es war eine unnötige Frage, sie beinhaltet bereits teilweise einen Verdacht. Nun, was denn, kannst du dir das denn nicht selbst erklären?“

94. Also, ihm war jetzt nicht danach, er musste einfach allein sein, um abzuwägen, was in ihm vorging, und er war einfach nicht in der Lage, sich durch irgendetwas anderes ablenken zu lassen. Wenn du dich nämlich ins Spiel bringst, muss dir irgendwie Aufmerksamkeit gewidmet werden.

95. Eine Sache – wenn du einfach ruhig dasitzt und ihn streichelst, er aber denkt nach und grübelt..... Oder du stellst ihm Fragen, versuchst, etwas zu unternehmen, auf das die Aufmerksamkeit gelenkt werden muss. Das kann offensichtlich überflüssig sein. Und wenn er wirklich nachdenkt, ist es besser, seine Aufmerksamkeit nicht abzulenken, möge er weiter nachdenken. Aber wenn du ihn leise streichelst.... Oder hat er das auch schon abgelehnt?“

96. „Nein.“

97. „Nun, wer hindert dich dann daran, ihm Aufmerksamkeit zu schenken? Sättige dich daran, genieße es, knabere an ihm, krabbe ihn, küsse ihn sanft. Bitte. Du hast ein solches Betätigungsfeld... und du lenkst ihn nicht im Geringsten ab.“

98. „Zwei Mal im Jahr veranstalten wir in der Stadt (gemeint: Bergsiedlung) Tanzveranstaltungen. Ich tanze sehr gerne, und jedes Mal von Jahr zu Jahr frage ich meinen Mann: “Vielleicht gehen wir dort hin?“ Oder ich bitte ihn, mit mir spazieren zu gehen. Und jedes Mal lautet die Antwort: “Nein“. Sollte ich weiterhin solche Anliegen äußern, oder wäre dies bereits ein Aufzwingen?“

99. „Du kannst bei ihm nachfragen: ob es grundsätzlich normal sei, so zu fragen, oder ob es besser wäre, dieses Thema einfach nicht zu berühren? Vielleicht mag er überhaupt nicht darauf zurückkommen, tanzen oder spazieren zu gehen, er will das einfach nicht, er neigt einfach innerlich nicht dazu, das zu tun. Wenn er nicht dazu neigt, vergiss das Thema und sieh es nicht als etwas Negatives an. Du dienst ihm.“

100. Sonst, wenn du es als etwas Negatives betrachtest, versuchst du somit, auf dem Deinen zu bestehen, damit er anfängt, dir zu dienen, darüber nachzudenken, wie er alles stehen und liegen lassen kann, um dir gut zu tun. Es ist nicht richtig, so etwas von einem Mann zu erwarten.“

101. „Es hat sich so ergeben, dass es in unserem Familienleben nicht genug an positiven Eindrücken gibt.“

102. „Grundsätzlich sind deine positiven Eindrücke – deinem Mann zu dienen. Gerade darauf muss man sich konzentrieren können. Wenn ihr diese Werte nicht verstehen könnt, sie nicht kennt, werdet ihr das suchen, was in keiner Weise zur Entwicklung der Weiblichkeit, eures wahren Wertes, beiträgt.“

103. Und wenn es ringsum besonders viele markante, verschieden schimmernde Beispiele gibt, so ist es leicht, all dem nachzugeben: andere haben es, du nicht, du willst es so sehr...

104. “Ich will eine harmonische Beziehung haben, aber wegen ihm da...” - so kann man im Grunde genommen ein wenig übertreiben. Seinetwegen geschieht es doch so,

seinetwegen ist das so, dass du nicht tanzen gehen kannst, sei netwegen kannst du nicht ausgehen. Er sagt doch nicht zu, also ist es sei netwegen.

105. Das heißt, es sieht so aus, als beginne gleichsam in der Tiefe so etwas wie eine Schuldzuweisung in deinem Leben zu entstehen: sei netwegen kannst du nicht die nötigen Farben bekommen. Irgendwo tief in deinem Innern fängst du allmählich an, mit ihm unzufrieden zu sein, und beginnst, diese Unzufriedenheit anzusammeln.

106. Jahr für Jahr geschieht doch das Gleiche. Der Wunsch bleibt bestehen, du versuchst, ihn zu realisieren, aber ohne Erfolg. Das war's, die Markierung ist da. Wieder das Verlangen – aber keine Erfüllung. Und wieder die Markierung... Das beginnt sich anzuhäufen. Das heißt, dieses Thema ist bei dir nicht gelöst.“

107. „Nicht gelöst.“

108. „Du musst mit ihm herausfinden, ob dies überhaupt möglich ist, dass er daran teilnimmt, oder nicht. Wenn er sagt: „Weißt du, ich würde ja gerne, ja, natürlich, aber jetzt geht es einfach nicht“, so heißt das, es ist eine gewisse Bereitschaft vorhanden, und du kannst noch Hoffnung haben und versuchen, es vorzuschlagen. Aber wenn er sagt: „Weißt du, ich kann dies alles irgendwie nicht machen. Nun, ich kann es nicht, basta“, dann lass das Thema fallen.“

109. „Und womit kann ich meinen Wunsch im Innern ersetzen? Also, ich bemühe mich, keine Negativität in mir zu haben, aber diese Wünsche, die im Leben nicht verwirklicht werden können, bleiben so und so in meinem Innern. Und wodurch sollte ich sie in meinem Kopf ersetzen, um mich richtig einzustimmen und weiterhin zu dienen und mich darüber zu freuen?“

110. „So finde hier auch eine Menge positiver Dinge im Leben, die vorhanden sind, denen du aber keine Aufmerksamkeit schenkst. Stell dir einfach eine Aufgabe: was an positiven Dingen kannst du in diesem Fall sehen? Und versuche mehr, diese positiven Dinge wahrzunehmen.“

111. „Positiv?“

112. „Ja, generell alles. Es kann doch nicht so sein, dass alles in eurem Leben negativ ist.“

113. „Nein, natürlich nicht.“

114. „Selbst wenn alles negativ ist – dient es dem Wohl. Das kann man schon positiv bewerten.“

115. Richte deine Aufmerksamkeit auf etwas anderes, das du verwirklichen kannst und was auch in eurem Leben positiv ist. Und konzentriere deine Aufmerksamkeit darauf. Achte weniger auf den Wunsch, der sich nicht erfüllen lässt.

116. Andernfalls wirst du anfangen, diesen Wunsch durchzukauen, ihn im Kopf wirbeln zu lassen, anfangen, damit in deiner Vorstellungskraft zu spielen. Aber er wird in keiner Weise realisiert werden, und du wirst einfach alles in die Kategorie übertragen, die für deinen psychologischen Zustand nicht günstig ist. Und letztendlich wird dies irgendwo im Inneren (auch wenn du es nicht gleich sagen wirst) mit dem Mann verbunden sein.

117. Selbst wenn du ihn nicht sofort als den Schuldigen bezeichnest, wird sich sowieso tief im Innern herausbilden, dass dies sei netwegen so vor sich geht. Dann kann sich eure gegenseitige Beziehung nicht entwickeln.

118. Und du, irgendwann müde, sehr übel gelaunt, fängst an, es ihm gegenüber zu äußern, erinnerst dich an alles und lässt es ihm gegenüber herausplatzen. So funktioniert das normalerweise auch. Wenn es sich nicht so verwirklicht hat, immer wieder nicht verwirklicht ... dann wird man es leid und fängt an, alles vor ihm auszukippen und sich an Dinge zu erinnern, von denen er nicht einmal etwas ahnte, dass er sie hat. In diesem Moment werdet ihr euch an alles erinnern. Ihr habt ein gutes Gedächtnis... besonders in diesem Moment.“

119. „Verstehe ich es richtig, mich besser darauf zu konzentrieren, was ich selbst für

unsere Familie tun kann?“

120. „Wenn du es kannst, versuche es, ja. Schau noch positiver... Damit ich euch jetzt nicht eine Liste erstelle, worauf ihr euch konzentrieren sollt. Ich kann nur darauf als eine Aufgabe hinweisen – man muss jene positiven Momente zu suchen, die vorhanden sind. Das Leben ist voll davon, aber man muss sich darauf konzentrieren können, das heißt, sie zunächst wahrnehmen. Weil nicht alle Wünsche verwirklicht werden können..

121. Ihr müsst ebenso verstehen, dass Männer auch irgendwelche Wünsche haben, aber im Zusammenhang mit euch kann es sein, dass er auch etwas nicht realisiert. Obwohl er gerne etwas verwirklichen würde, aber da seid ihr, und er kann es nicht. Aber wenn er sich darauf konzentrieren wird, wird dies bereits sein Problem sein.

122. Aber denkt nur nicht, dass sich irgendwelche eurer Wünsche nicht befriedigen lassen, doch bei ihm alles wunderbar sei. Nein. Er muss auch etwas zurückstecken. Aber wenn er sich dem gegenüber normal verhält, ist alles gut. So müsst auch ihr euch genau so normal verhalten. Nicht alles kann verwirklicht werden.

123. So hat jeder von euch irgendetwas Spezifisches. Jeder Mensch, jede Frau – hat irgendeine Eigenart: etwas gefällt einem, etwas nicht; es ist schon eine Neigung zu etwas entstanden, was bereits von früher herrührt, und etwas anderes ist noch nicht entstanden. Doch ihr müsst euch in diesem Leben irgendwie verändern.

124. In diesem Zusammenhang kann man wiederum an den eigenartigen Ausdruck erinnern – 'Komfortzone'. Darüber haben wir mal gesprochen, ihr habt freudig daran festgehalten und seid gedankenlos in die falsche Richtung gelaufen.

125. Warum aber in die falsche Richtung? Weil es elementar ist, sich so zu verhalten. Komfort – ist was? Es geht um die Befriedigung von Wünschen. Was sind sie, eure Wünsche? Es handelt sich um ausgesprochen egoistische Wünsche, sie sind vollständig mit eurem Egoismus verbunden. Vollständig. Sie basieren darauf.

126. Also, Komfortzone – was hat es damit auf sich? Das ist vor allem das Streben, den eigenen Egoismus zu entwickeln. Aber nicht dafür habe ich euch die Lehre eröffnet. Darum, wenn wir über Komfort sprechen, so ist er vor allem etwas, was ihr gemeinhin bei euch selbst erst einmal richtig entwickeln müsst.

127. Man kann es an Beispielen sehen... Eine Frau wird es beispielsweise erfreuen, wie der Mann isst. Es gibt einige Frauen, denen das sehr gefällt. Sie kochen sehr gerne, für sie ist es angenehm zu sehen, wie der Mann isst. Handelt es sich um eine Komfortzone? Das ist eine Komfortzone. Aber es ist eine wunderbare Zone, eine sehr nützliche Zone, und die Frau kann hier genießen.

128. So auch hier, wo versucht ihr, die 'Komfortzone' einzufangen? Was wollt ihr noch in euch selbst befriedigen, was finden? Was an Angenehmem wollt ihr für euch selbst finden? Und hier müsst ihr sehr vorsichtig sein.

129. Denn ihr alle, Männer wie Frauen, verfügt über irgendwelche Gewohnheiten, die für euch bereits den Bereich des Angenehmen und Unangenehmen definiert haben. Das Angenehme – ist wünschenswert, man möchte es wiederholen. Das Unangenehme will man nicht wiederholen.

130. Das heißt, ihr habt irgendwelche Besonderheiten angesammelt, die bei euch bereits das Merkzeichen verursacht haben – das ist angenehm für euch. Wenn wir somit von einer Komfortzone sprechen, versucht ihr, alles, was für euch angenehm ist, dort unterzubringen, weil ihr euch dort wohlfühlt. Aber dort ist nicht alles richtig, daher kann man es nicht einfach nehmen und da alles hineinpacken.

131. Deshalb, wenn wir von der Entwicklung des Menschen sprechen, so meinen wir natürlich auch ein gewisses Aufbrechen des Egoismus. Aber die radikale Umgestaltung fällt in keiner Weise in die Komfortzone. Es stellt sich heraus, dass die Entwicklung dort gar nicht stattfindet. Eine Entwicklung kann in dieser Zone grundsätzlich nicht vonstatten

gehen. Entwicklung – heißt Veränderung.

132. Wenn wir aber über Wünsche hinsichtlich des Angenehmen sprechen, dann ist dies bereits erlangt, es ist das, was ihr habt. Dies ist keine Veränderung, sondern eine Gegebenheit am heutigen Tag. Eine Gegebenheit zu verändern – bedeutet schließlich, etwas Unbequemes zu tun, irgendetwas aufzugeben.

133. Und weiter müsst ihr hier eure Sichtweise auf das Leben ändern. Das heißt, sich die Fähigkeit aneignen, sich über etwas zu freuen, worüber ihr euch in Wirklichkeit noch nicht freuen könnt.

134. Die Komfortzone kann bei euch dadurch geformt werden, wie ihr das Geschehen wahrnehmt, wie ihr euch darauf einstimmt und wie ihr versucht, euch dem Geschehen gegenüber zu verhalten. Dort gerade müsst ihr diese Zone bilden.

135. Natürlich ist es wichtig, wenn die Frau irgendetwas Angenehmes verspürt, etwas für sie Behagliches. Das ist gut. Aber dazu müsst ihr erst noch kommen. Seid einfach vorsichtiger mit diesem Begriff.

136. Das heißt, dass ihr in Wirklichkeit erst noch eine echte Komfortzone formen müsst. Verschiedene Prinzipien im Kopf ändern, diese eigene Einstellung muss noch gebildet werden.

137. Ihr versteht da, wie richtig zu handeln wäre, aber eure Gefühle beginnen sich dagegen zu wehren. Ihr beginnt, geleitet durch den richtigen Hinweis, zu handeln. Das heißt, ihr fangt an, gegen euch selbst anzugehen. Das ist schwierig. Und da muss man einfach lernen, beherrscht zu sein, lernen, aufmerksam zu sein, lernen, verantwortungsvoll zu sein.

138. Weil diese Zuwiderhandlung gegen sich selbst natürlich das Gefühl von Unbehagen hervorrufen kann, es kann sogar zur Überlastung führen. Damit ihr in dem Moment nicht zulässt, dass weiter irgendwelche negative Energie aus euch herauskriecht, lernt, euch selbst zu organisieren, man muss verantwortlich sein.“

139. „Du hast einmal gesagt, dass man alles mit Vergnügen tun soll. Aber das ist für mich wie eine ständige innere Arbeit. Das führt dazu, mich zu überreden.“

140. „Ja, lächle, versuch es, sieh zumindest etwas Positives in dem, was du machst. Finde irgendwelche positive Erklärungen dafür, dass du jetzt dies und das tun musst. Vom Grundgedanken her ist das leicht zu finden.

141. Aber versucht es, fangt an. Vielleicht gelingt es nicht sofort. Aber es wird bei jeder eurer Handlungen gelingen, von der ihr versteht, dass sie notwendig ist. Nun, ihr seid gefühlsmäßig müde, und ihr möchtet es nicht so ganz machen – arbeitet mit dem Kopf, versucht, Bilder zu finden, die euch helfen, etwas Positives in dieser Handlung festzuhalten. Haltet euch daran fest und versucht es...

142. Wenn eure Stimmung schwer ist, werdet ihr innerlich nicht so leicht Freude finden. In diesem Fall müsst ihr bereits arbeiten, wenn ihr versucht, wenigstens etwas Positives um euch herum zu bemerken: die Sonne scheint, etwas anderes ist bereits vorhanden... es ist warm bei euch zuhause, ihr habt Wasser... Irgendwelche einfache Dinge, die ihr habt. Aber es ist gut, dass ihr sie habt.

143. Das ist also bereits wunderbar, das ist schon ein positives Phänomen in eurem Leben. Und so könnt ihr tatsächlich eine Menge an Dingen auflisten, die bei euch zu Hause schon wirklich unter positivem Gesichtspunkt vorhanden sind. Konzentriert euch also darauf, bei euch ist alles gut.

144. Nun, ja, an etwas mangelt es, aber ihr habt immerhin dies, ihr habt das, und ihr habt es... es gibt viel Positives. Konzentriert euch darauf, versucht zumindest, euch Mühe zu geben, euch irgendwie in einen normalen Zustand zu bringen, und versucht weiter, irgendwelche Tätigkeiten mit Freude zu erledigen...”

145. „Wenn ich in einem nicht so guten Zustand bin, ich aber kochen muss, bemühe ich

mich umzustimmen, gute Wünsche aufzubieten, bemühe mich, irgendwie gefühlsmäßig umzuschalten. Wird es das immerhin verbessern, was ich mache?“

146. „Wird das besser sein, als wenn dies nicht gemacht wird und es einfach in schlechter Laune geschieht, ja?“

147. „Nun, zumindest so. Dies wäre gerade das Bemühen, Wärme meiner Seele in das zu stecken, was ich tue?“

148. „Gerade darüber reden wir doch, dass dies die einzige Methode ist, zu versuchen, das zu machen. Andere Anstrengungen gibt es nicht. Das heißt, ihr habt es schwer, und ihr bemüht euch, wenigstens etwas Positives zu tun, in eurem Bewusstsein irgendwelche Bilder vorbeiziehen zu lassen und ihr dabei eine Handlung vollzieht, die ihr möglichst besser ausführen möchtet.“

149. Vielleicht habt ihr jetzt momentan noch nicht diesen Wunsch, aber sagt euch selbst, dass ihr es so gut wie möglich besser machen möchtet, dass ihr Freude bringen möchtet. Vielleicht ist es im Moment schwierig, aber innerlich möchtet ihr doch sowieso Freude bringen. So wollt ihr es – also versucht auch, das so zu machen.“

150. „Guten Tag, Lehrer. Es gibt dieses Verständnis dahingehend, dass dem Mann positive Zuwendung zuteil werden soll. Aber es geschieht in meinem Leben so, dass ich oft nicht ausschlafen kann. Und gegenüber diesem Tatbestand (dass ich nicht ausschlafe) habe ich gefühlsmäßig eine sehr negative Einstellung. Ich reagiere negativ, wenn ich geweckt werde, und ich kann das überhaupt nicht bezwingen. Das Kind weckt mich zum Beispiel wiederholt auf, und ich kann dann lange Zeit nicht wieder einschlafen. Ich kann dabei nicht demütig sein.“

151. „Und was? Du kannst nicht...“

152. „Wie findet man für sich ein Bild, wo man sich positiv dem gegenüber verhalten kann, dass es ständig nicht klappt, sich ausgeschlafen zu fühlen?“

153. „Nun, wie sich herausstellt, kümmerst du dich im Leben um dich selbst. Du sprichst jetzt nur von dir. Das Kind weckt dich auf, vielleicht braucht es deine Aufmerksamkeit, und du sprichst über dich selbst: „Man hat mir nicht gegeben, man gibt mir nicht...“ So kannst du niemanden bereichern, weil du an dich denkst.“

154. „Es ist ein Nachdenken über sich selbst, ja, wenn ich denke, habe ich genug Schlaf bekommen oder nicht?“

155. „Aber von wem sprichst du? Du sprichst von deiner Gereiztheit, deiner Müdigkeit: da hast du es so schwer, man lässt dich nicht ausschlafen, du hast so viele Probleme, du, du, du... Aber alle haben sie, Probleme, die wird es immer geben.“

156. Eine gute Mutter – ist kinderreich. Sie widmet allen ihre Aufmerksamkeit. Sie läuft überall mit einem Löffelchen herum, um sie zu füttern. Es braucht sich nur ein Mund zu öffnen – so kommt sie schon mit dem Löffelchen herbeigelaufen: „Vielleicht wollen wir etwas essen?“ Bloß die Augen zugemacht – schon schiebt sie ein Kisschen unter: „Vielleicht willst du schlafen?“

157. Nun ja, sie kann selbst nicht schlafen, es gelingt nicht... Aber sie kümmert sich doch um die anderen. Das muss erarbeitet werden...“

158. „Seine Aufmerksamkeit auf Fürsorge umschalten, sogar, wenn du dich schlecht fühlst, ja?“

159. „Dein Leben (und das Leben einer Frau überhaupt) – besteht vornehmlich in der Fürsorge für diejenigen, die neben einem sind.“

160. Der Mann baut die Welt. Er muss sich auch kümmern, aber seine Prioritäten sind ein wenig anders. Die Frau – bedeutet in erster Linie Fürsorge, die... nun ja, mit nichts zu verwechseln ist.

161. Das heißt, der Mann kann so nicht leben und soll so nicht leben. Darum handelt es

sich hier um jene globale Fürsorge, die sie lernen muss umzusetzen gegenüber allem um sich herum, wie um Kinder. Selbst um ihren Ehemann, egal, beginnt sie sich zu kümmern wie um ein Kind.

162. Daher sind Kinder – so eine Art Basiselement, das sozusagen ein Höchstmaß an Fürsorge meint, die eine Frau imstande ist, zum Ausdruck zu bringen. Aber wenn sie für die Kinder die Fürsorge nicht aufbringen kann, spricht dies von einem Problem: Sie ist noch nicht als Frau geboren, hat sich im normalen Sinne nicht entfaltet.

163. Denn unter der normalen Entfaltung ist eine umfassende Fürsorge zu verstehen. Hier muss man schon die Grenzen beachten, um nicht alles mit dieser Fürsorge zu verderben. Dies da kann zu Übertreibung führen.

164. Aber eine Frau ist vor allem eine Mutter. Sie ist in der Lage, die größte Fürsorge von breitem Charakter auszudrücken.

165. Und in diesem Fall heißt es nicht: wie geht es dir, angenehm oder unwohl? Es spielt keine Rolle, ob es dir angenehm ist oder nicht: du hast das Bedürfnis, diese Sorge zum Ausdruck zu bringen. Ja, du bist wegen Übermüdung hingefallen, nun, bist hingefallen... du entschuldigst dich und kriegst weiter, deine Fürsorge zu leisten.

166. Du bist ohne Kraft, aber doch kriegst du weiter, um Sorge auszudrücken, denn dieses Bedürfnis muss so sein. Ich überzeichne es ein wenig, aber Ich spreche von jenem Hauptwert, der entwickelt werden muss. Fürsorge.

167. Darum suchst du in einem beliebigen Fall (wir haben heute bereits über irgendwelche einfache Dinge gesprochen) vor allem zunächst nach einer positiven Erklärung. Du sagst nicht, dass du nicht ausgeschlafen hast...“

168. „Ich sage mir: „Mir ist es wichtig, notwendig und gesund – nicht zu schlafen“.“

169. „Was? Dir ist wichtig, aufzustehen, zu helfen. Ja, schlafen, sich ausruhen – ist gut. Aber wenn deine Mitmenschen dich brauchen, muss dieser Bedarf grundsätzlich übergeordnet sein. Aber dies male Ich euch als ein großes Bild höherer Stufe, wo man hingelangen muss.

170. Natürlich kann in irgendwelchen eurer familiären Beziehungen gemeint werden, dass die Nächsten verstehen, dass es für dich sehr schwierig ist und es für dich wünschenswert wäre auszuschlafen. Dir entgegenzukommen und zu helfen, nicht zu stören, keinen Lärm zu machen. Wenn sie das begreifen und tun können, so ist das gut. Etwas schlafen, das ist großartig. Ausruhen – besser gelaunt sein, das ist verständlich.

171. Aber wenn sie das nicht schaffen, gerätst du in die Situation, wo du ungewollt aufgeweckt wirst. Wenn dich das kleine Kind nicht schlafen lässt, das Baby... muss man ja sowieso regelmäßig aufstehen, sehr oft. Was denn, muss man es in diesem Fall anschreien? Dies heißt, es ist ja überhaupt nicht so gedacht, schreien zu müssen.

172. Darunter wird Eines verstanden – ihr füttert es, lächelt, streichelt es. Es weckt dich jede Stunde, du fütterst es, lächelst, streichelst es, wiegst es in den Schlaf. Es kann nur dies gemeint sein – euer zärtliches Verhalten.

173. Aber nicht so, dass, wenn ihr jede Stunde aufgeweckt werdet – ihr schon zu schreien, zu zittern anfangt: „Wie lange soll das noch so gehen!“. Das zeigt eure Unbeherrschtheit, eure Unerzogenheit, eure geistige Schwäche. Doch das nähert euch mehr dem Tier an. Ein Tier kann einen Welpen beißen. Wenn er gegen irgendwelche Regeln der Natur verstößt, kann das Tier auch krallen. Der Welpen winselt und krabbelt davon.

174. Aber das sind die Naturgesetze, sie beinhalten solche Handlungen. Der Mensch hat andere Eigenheiten, die ein wenig komplizierter und interessanter sind.

175. Geh daher von der Situation aus, von den Gegebenheiten. Wenn es die Gegebenheit nicht erlaubt, dich auszuruhen, muss das folglich so sein. Somit ist dies für dich positiv, das lässt dich deine Schwächen erkennen und dich das entwickeln, was dir fehlt.

176. Das heißt, eine beliebige extreme Situation deckt in der Regel eure Schwächen auf,

und schon dafür muss man dankbar sein. Weil ihr sofort schon eure schwache Stelle seht, was für Gedanken vorwärts drängen, wo ihr versucht, eure Verärgerung auszudrücken und was ihr mit diesem Ärger tun wollt (jemandem etwas sagen, oder Geschirr zerbrechen, oder sonst etwas tun wollt).“

177. „Ich habe verstanden. Die Realität selbst hat sich einfach so ergeben, dass, selbst wenn ich nicht geweckt werde, ist mein Nervensystem so gestresst, dass ich von selbst aufwache... Aber es zeigt sich, dass es an physischer Energie mangelt...“

178. „Das ist nicht schlimm. Nun, ein müder Mensch hat in diesem Moment keine Energie. Das bedeutet nicht, dass Müdigkeit – notwendigerweise böse ist. Ihr mögt müde sein, so sagt: „Leute, rührt mich nicht an, ich habe lediglich keine Kraft“. Lächeln und umfallen... entspannen... nun, es ist keine Kraft da.

179. Und warum muss man unbedingt sagen: „Rühr mich nicht an, ich habe keine Kraft. Was läuft ihr hier herum!“ Warum so ein Gesicht machen? Du musst nicht so ein Ziel erreichen, das du nicht erreichen kannst. Bemühe dich, richtig zu handeln.

180. So zu handeln, als ob es kosten könne, was es wolle – das ist dumm. Nun, du bist nicht ausgeschlafen, so bist du eben nicht ausgeschlafen. Schrei niemanden an. Bist du nicht ausgeschlafen und schreist herum – so ist das deine Schwachstelle. Du bist also nicht bereit, dich zu kümmern, du vermagst es nicht, dich um andere zu kümmern, du denkst vor allem an dich selbst.

181. Man kann so müde werden, dass man keine Energie mehr hat (betonen wir dieses Moment noch einmal), aber das bedeutet überhaupt nicht, dass man sich ärgern muss. Fehlen die Kräfte – was soll's, nun, lächle! Leg dich hin und sag: „Versuche, mich nicht zu stören, ich habe keine Kraft“. Du hast sie nun mal nicht, und das ist alles. Und im weiteren belasse die Situation so, wie sie in Bezug auf dich möglich sein kann.

182. Das heißt, wenn man dich sowieso auffordert, lass sie dich bitten. Versuche, wieder einen positiven Punkt zu finden, wobei du verstehst, dass es nötig ist, dich jetzt zu bitten. Schalte ab, schau dir die Sterne an, schau irgendwo noch weiter in die Ferne, und achte nicht darauf, wenn man dich in verschiedene Richtungen zieht, dich hin und her wirft, dich umwendet... du betrachtest die Sterne.

183. Finde diesen Moment, diesen grundlegenden Punkt, diese Basis, an der du dich zur Orientierung heftest und festhältst, und versuche, eine gute Stimmung zu bewahren. Das ist deine Entwicklung in diesem Moment, wenn du dies machst. So geht in diesem Moment die Veränderung deines Wesens vonstatten, deiner Psyche. Gerade hier findet bei dir die Umprogrammierung statt.“

184. „Wenn ich mich am Guten festhalte, ja?“

185. „Ja, wo du ungeachtet der Versuchung, etwas Negatives auszudrücken, das aus dir herauspringen will, du dich an diesem positiven Element festhältst.“

186. „Und zu sagen: „Warum hast du mich wieder geweckt?“ – ist eine Forderung?“

187. „Das gerade ist es ja, das ist bereits der Versuch anzugreifen. Wenn du anfängst, so scharf zu reden, beginnst du bereits, in gewissem Maße zu beschuldigen. Bemüht euch, nicht zu schimpfen.“

188. „Lehrer, ich möchte etwas erläutern... Wenn mein Mann mir etwas sagt (dass ich auf etwas bestehe, irgendwo noch irgendwelche männliche Eigenschaften an den Tag lege), schweige ich jetzt. Früher wollte ich ihm immer sofort sagen, womit ich einverstanden bin und womit nicht. Jetzt schweige ich. Ich kann beten, kann zum Beispiel ein Gedicht vor mich hinsagen. Und die Hauptsache – er ist sehr zufrieden, wenn ich kein einziges Wort sage. Er sagt sogar: „Du wirst endlich eine echte Frau“. Doch innerlich ist in mir so ein Gefühl, dass ich sozusagen nicht ganz ehrlich zu ihm gewesen bin. Ich habe gegenüber Vielem, womit ich nicht einverstanden war, nichts erwidert. Ich habe einfach

geschwiegen...”

189. „Schweigen – heißt nicht lügen. Lüge und Schweigen - sind zwei verschiedene Dinge. Wenn du den Eindruck erweckst, dass du zuhörst, selbst aber...”

190. „Nein, das tue ich nicht.“

191. „Du betrachtetest doch aber die Sterne, du sagst Gedichte vor dich hin, also hörst du nicht zu.“

192. „Wenn er etwas sehr Unangenehmes sagt, mit dem ich nicht einverstanden bin, dann, um ihm nicht sofort etwas zu entgegnen...”

193. „Nun, wenn man etwas nicht äußern will, mag man Gedichte rezitieren.“

194. „Danach konzentriere ich mich wieder und...”

195. „Ja, das ist besser. Es ist nicht einfach ein Allheilmittel, dass man immer so anwenden soll. So gebe Ich diesen Hinweis nur in dem Zusammenhang, um nicht abzustürzen und Blödsinn zu reden.

196. Das heißt, du hast für dich sozusagen einen Stützpunkt gefunden, der dich nicht abstürzen lässt. Das ist zulässig. Aber in dem Fall, in dem du wirklich abstürzen kannst.

197. Wenn du dich schon davor hüten kannst abzustürzen, dann höre ihm zu und stimme zu. Sag: „Ja, sicher, das ist richtig. Ja, das ist der Ort, an dem ich wirklich bin...”“

198. „Gut, danke. Ich wollte noch etwas über das Entschuldigen wissen. Ich entschuldige mich bei meinem Mann, und er nimmt es so wahr, als würde ich das auf die leichte Schulter nehmen. Und wenn in meinem Innern so etwas hochkommt: „Das gefällt dir nicht, ja? Dann werde ich mich überhaupt nicht mehr entschuldigen“, so ist dies gleichsam die Stimme des Egoismus, ja?“

199. „Natürlich, natürlich.“

200. „Folglich muss ich einfach geduldig nach einer Form suchen...”

201. „Du kannst sogar in diesem Moment schon irgendwelche Gedichte aufsagen. Immerhin gibt es ein Wachstum.“

202. „Lehrer, mich beunruhigt zur Zeit, dass mein Verhalten in fast allem mit dem meines Mannes nicht übereinstimmt. Es scheint eine einfache Handlung von mir zu sein... Heute kam ich von der Straße nach Hause, und im Haus roch es sehr schlecht. Und ich sage: „Oh, mein Lieber, ich werde ein Fenster öffnen.“ Nun, ich öffnete das Fenster für etwa dreißig Sekunden, dann öffnete ich das kleine Oberlicht. Mein Mann kommt herein und sagt: „Warum hast du das obere Fensterchen geöffnet! Abends wird es sehr kalt werden.“ Scheinbar so eine kleine Sache da...”

203. „Und was, warst du ungehalten darüber, dass er das gesagt hat?“

204. „Da hat sich wahrscheinlich etwas aufgestaut.“

205. „Nun ja, natürlich.“

206. „Ich reagiere jetzt sehr schmerzvoll auf beliebige seiner...”

207. „Und jetzt die Frage...”

208. „Verstehe ich es richtig, dass ich einfach lernen sollte, nicht zu reagieren?“

209. „Du willst jetzt fragen, was ihr alle schon seit Jahren fragt: ob man lernen soll, richtig zu reagieren? Die Frage: Muss ich gut sein, muss ich gutmütig sein? Was ist das für eine Frage!

210. Du bist nämlich hierher gekommen, um dich zu ändern. Nun, warum also die Frage – ob man sich ändern soll? Also, diese Frage hätte ganz am Anfang stehen müssen, als du den ersten Schritt in diese Richtung gemacht hast.

211. Muss man bereit sein, sich zu ändern? Bereit – nun, dann vorwärts. Ja, wir verändern uns unser ganzes Leben lang, wir verändern uns ständig. Ihr setzt irgendwo die nicht richtigen Akzente. Ihr behaltet sie für euch, ihr schweigt darüber, haltet an ihnen fest,

verschiebt die Entscheidung auf später. Aber entweder entwickelt ihr euch, oder degeneriert. Eine dritte Variante gibt es nicht.

212. Das heißt nicht unbedingt, dass ihr insgesamt schlechter werdet. Nein. Aber wenn ihr irgendwelche Bereiche dessen, worüber wir gesprochen haben, nicht vollständig analysiert habt, wenn ihr die Situation nicht losgelassen habt, wenn ihr sie nicht aufmerksam durchdacht habt, und nicht versucht habt, etwas in euch selbst zu ändern – werden diese Probleme wachsen. Sie werden nicht verschwinden, sie werden wachsen und sie werden irgendwo hinschießen.

213. Das heißt, ihr werdet sowieso in irgendeine "Sackgasse" geraten, es wird sehr schwierig für euch werden, ihr werdet in eine Situation geraten, wo ihr nur negative Emotionen habt. Und ihr versteht nicht, wie ihr das Problem lösen sollt, weil sich schon Vieles angesammelt hat. Es ist bereits schwierig zu lösen, weil sich da so eine negative Anhäufung hinterherschiebt.

214. So auch muss dies bei jeder Kleinigkeit schrittweise gelöst werden. Es wird sich nicht alles sofort lösen lassen. Jeder Tag offenbart irgendeinen Schritt, irgendeine Kleinigkeit, mit der du beginnst zu versuchen, sie richtig zu lösen.

215. Er hat es so gesagt – du hast dich entschuldigt. Sag: "Tut mir leid, ich bin gerade erst gekommen... es war so ein schlechter Geruch, ich wollte... Wenn du meinst, dass es besser ist, generell niemals zu lüften, egal wie es stinkt, gut, soll es so bleiben... ich werde versuchen, nicht darauf zu achten, gut".

216. Das heißt, du hast ihn um Erlaubnis gebeten, bist mit ihm überein gekommen und hast ihm das Recht gegeben, so eine Entscheidung zu treffen: entweder er lässt es zu oder nicht. Und du stimmst dem zu und erklärst dir selbst, dass das gut ist: "Es ist besser so. Er hat es so gesagt – gut. Ich möchte ihm nützlich sein". Und du versuchst, dem zuzustimmen, indem du dir selbst erklärst, was daran positiv ist: "Ja, es wird wärmer sein, zumindest werden wir nicht frieren. Nun, es riecht... was soll's".

217. Ihr trainiert euch doch selbst, also müsst ihr lernen, alle Hindernisse, die euch begegnen, bedingt dankbar wahrzunehmen. In diesem Fall werdet ihr nicht mit Freude erfüllt sein. Sagen wir Dankbarkeit als eine gewisse Bedingtheit, wenn ihr versucht, etwas zu akzeptieren und nicht zu streiten, nicht abzulehnen, sondern zuzustimmen.

218. Einverstanden sein – bedeutet somit, nicht zu schimpfen, nicht zu verurteilen. "So? Na gut, dann möge es so sein. Dann muss es so sein. Dann wird dies wirklich besser sein".

219. „Also gibt es in meinem Wesen nicht genug an Zustimmung? Hier zum Beispiel, mein Mann hat beschlossen, Möbel mitzubringen (Verwandten haben ihm einige alte Möbel überlassen). Er hat das nicht mit mir abgestimmt. Es wurde eine vierzig Jahre alte Schrankwand gebracht, völlig ramponiert... Und ich soll mich also damit abfinden?“

220. „Ja. Richtig.“

221. „Ich gewöhne mich seit einem halben Jahr an diese Wand...“

222. „Und hast dich noch gar nicht an sie gewöhnt, ja?“

223. „Doch, jetzt habe ich mich schon daran gewöhnt, ich achte nicht mehr darauf. Aber es ist dadurch dunkel: Sie verdeckt das Fenster... Ich rede mir selber ein, dass dies für mich günstig ist.“

224. Dann kam eine weitere Frage auf. Er sagte: "Ich muss meine Mutter hierher bringen". Ich sagte: "Natürlich. Die Umstände sind so, dass sie hierher gebracht werden muss. Aber es wäre schön, wenn wir ihr wenigstens eine eigene Ecke geben könnten". Er hat ihr keine Ecke zugeteilt, er hat sie nur hereingebracht, das war alles. Also muss ich das auch wieder demütig annehmen? Aber was für eine Wahl habe ich? Dies hat doch der Mann gemacht, ich habe keine Wahl..."

225. „Wenn du nicht gefragt wirst, musst du versuchen, alles anzunehmen. Aber

irgendwann kann es durchaus zu einer Situation kommen, in der du das Gefühl hast, dass solch eine Entwicklung der Ereignisse eure Beziehung töten wird. Das heißt, du könntest realistisch sehen, dass du etwas einfach nicht bewältigst und dass etwas in dieser Beziehung ernsthaft zu zerbrechen beginnt.

226. Solche Dinge da muss man immer besprechen. Ohne anzugreifen, ohne sich auseinanderzusetzen, du teilst einfach etwas mit. Du teilst ihm dein inneres Problem mit. Sag: "Mein Lieber, ich habe ein Problem. Ich habe so ein Moment... Ich kann nicht damit umgehen. Ich möchte das bewältigen, aber es klappt nicht. Hilf mir, sieh es dir an. Lass es mich dir erzählen, und wir werden das gemeinsam lösen. Oder du entscheidest selbst. Was auch immer du für richtig hältst, so machst du es. Teile mir die Entscheidung mit, und möge sich die Folge ergeben, die mit deiner Entscheidung verbunden ist".

227. Denn eine beliebige Entscheidung führt unweigerlich zu einem bestimmten Ergebnis. Aber die eine Entscheidung wird zu einem Ergebnis führen, eine andere Entscheidung – zu einem anderen Ergebnis. Alles hängt von der Wahl ab. Es vollzieht sich so, dass du es ihm mitteilst und überlässt ihm die Möglichkeit zu wählen. Nicht du wählst, nicht du zwingst etwas auf.

228. Merkt euch das einfach, Mädels: Wenn ihr euch aufdrängt, seid ihr vulgär. Zwingt euch nicht auf. Ihr könnt fragen, könnt Vorschläge machen, aber nicht darauf bestehen. Wenn du darauf bestehst – wirst du vulgär. Lediglich vorschlagen. Ein Mann kann darauf bestehen. Dies ist seine Eigenschaft – darauf zu bestehen, sich durchzusetzen, etwas zu erreichen.

229. Für eine Frau, für die Weiblichkeit, ist das schädlich. Ihr könnt nur nachgiebig sein wie Wasser. Ihr brecht nicht, ihr zerbrecht nicht, ihr behauptet nicht – ihr bietet an. Ihr seid also mit allem einverstanden, ihr drückt diese Bereitschaft aus zuzustimmen. Aber du teilst ihm deinen Zustand mit.

230. Wo am Ende, das lasse Ich zu, ihm vielleicht ein Bild gezeigt wird, das, wenn so eine Situation vorkommt, du ihm zustimmst, aber sagst: "Das verkrafte ich nicht, ich laufe einfach davon. Ich halte das nicht aus, ich gehe einfach weg. Ich sage das einfach ehrlich, weil ich offensichtlich nicht die Kraft dazu habe".

231. Aber ihr dürft euch nicht von Launen leiten lassen, sondern diese Situation wirklich abwägen, damit euch klar ist, dass ihr niemanden täuscht, dass ihr nicht listig seid. Ihr zeigt die wirkliche Lage eurer inneren Welt auf.

232. Und wenn er sagt: "Nun gut, wir machen trotzdem so weiter", stimmst du lächelnd zu und versucht, es nach Kräften zu machen. Das heißt aber nicht, dass er sagt: "Nun, dann geh doch". Nein, das bedeutet das überhaupt nicht.

233. Wenn ihr sagt: "Das kann nicht nach meinen Kräften sein, ich kann einfach nur wegrennen", er aber sagt: "Nein, wir machen es doch", dann bedeutet dies überhaupt nicht, dass er gesagt hat: "Na, dann geh doch". Das ist überhaupt nicht gemeint.

234. Darum müsst ihr einverstanden sein: gut, meinerwegen, wir werden es versuchen. Und ihr bemüht euch, es zu versuchen. Aber wenn am Schluss letztendlich alles dazu gekommen ist, dass ihr gegangen seid, so seid ihr nicht schuldig. Ihr habt ihm die Wahl gelassen, er hat selbst gewählt.

235. Weiter wird es mit ihm ein Gespräch geben, falls er versuchen wird, dieses Thema aufzugreifen, oder irgendein Problem zu äußern. Aber ihr seid nicht schuld, ihr habt alles Mögliche getan. Ihr habt alles aufgezeigt, habt vorgeschlagen, habt euch mitgeteilt, und er hat die Wahl getroffen. Als Mann muss er die Wahl treffen. Das hat er gemacht.

236. „Außerdem... Wäre es normal für mich, wenn ich milde sagen würde: "Weißt du, es gelingt mir schon nicht... Wenn die Küche, in der ich arbeite und die Toilette und der Computerraum und der Waschraum – alle zusammen sind, mir behagt auch das nicht"? Ist es normal – so mit ihm zu reden?"

237. „Ich weiß nicht, wie du es äußerst. Ich habe doch gesagt, mitteilen könnt ihr. Aber wie du es sagst – weiß Ich nicht. Versuche jetzt nicht, sofort eine Bewertung darüber abzugeben, wie du es machst. Das wird vielleicht ein großer Fehler sein. Ich weiß nicht, wie du es machst. Ihr denkt alle, dass ihr es richtig macht. Aber letztendlich, wenn wir es analysieren, stellt sich heraus, dass alles das Gegenteil ist.“

238. Darum seid nicht eilig, sofort vorher zu sagen: „Ich sage es sanftmütig. Ich sage überhaupt alles auf gute Weise. Ich mache alles richtig“. Und ob du tatsächlich alles richtig machst – das kann Ich nicht beurteilen. Ich kann nur zuhören. Deshalb bemühe dich also, ohne diese Einschätzungen zu sprechen.

239. Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass man immer etwas anbieten, mitteilen kann. Das heißt, du erzählst etwas von irgendeinem Problem. Du zeigst, dass du dies als Problem ansiehst, also du hättest es gerne so und so... würdest es so als günstig einschätzen... Also teilst du deine Gedanken mit. Das ist gut, aber...“

240. „Es hat sich einfach erwiesen, dass ich lange Zeit einseitig etwas mitgeteilt habe.“

241. „Ja, vielleicht. Du befindest dich also in der Situation, in der er nicht bereit ist, es so zu ändern, wie du es wünschst.“

242. „Hauptsache ist doch, dass ich mich darauf einstelle, oder?“

243. „Aber es bleibt dir nur übrig, entweder diese Gegebenheit zu akzeptieren, oder diese Gegebenheit zu verlassen. Aber es ist eine Sache – durchzudrehen und wegzugehen, eine andere – alles Mögliche zu tun und dann, wenn es wirklich nicht deinen Kräften entspricht, gehst du weg. Dies sind unterschiedliche Umstände.“

244. Richtig ist es – wenn ihr euch euren Kräften entsprechend verhaltet. Wenn ihr aber auf eine Situation stößt und ihr bereits nicht mehr die Möglichkeit habt, etwas in der gleichen Richtung weiter zu tun, habt ihr das Recht, da herauszugehen (es entwickelte sich nicht entsprechend euren Kräften).

245. Die Situation hat sich offensichtlich verschlimmert. Es muss sich also etwas radikal ändern, damit irgendeine neue Entwicklung der Ereignisse für alle vorteilhaft wird. Denn dieses Thema kann folglich nicht mehr in diese Richtung bewegt werden. Es hat aufgehört, nützlich zu sein.

Kapitel 20

Treffen im Tal der Verschmelzung am siebzehnten Dezember.

2. „Wenn ein Bruder im Zustand von Verurteilung aus einer Entfernung von etwa einem halben Meter einer Person auf dem Transporter eine Kiste mit eisernem Zubehör heftig zugeworfen hat, wobei er seine innere Entrüstung zum Ausdruck brachte, ist es da zulässig, dies nicht als einen groben Verstoß (als eine Handgreiflichkeit) einzuschätzen, unter Berücksichtigung dessen, dass die Worte jener Person in einem Gespräch mit einer dritten den Ausbruch von Zorn hervorrufen konnten?“

3. „Diese Handlung ist für einen Gläubigen nicht zulässig. Auf diese Weise Ärger auszudrücken, ist überhaupt nicht zulässig, und was macht das für einen Unterschied, wie man das nennt, grob – unhöflich. Es gibt Handlungen, die sich ein Gläubiger nicht erlauben darf.“

4. Im Weiteren könnt ihr schauen, inwieweit er grundsätzlich in der Lage war, etwas zu machen. Eure Bekanntschaft mit einem Menschen ermöglicht es euch, seine Besonderheiten besser kennen zu lernen.

5. Wenn nämlich ein Mensch in seinem Leben sehr unbeherrscht war und sich angewöhnt hat, auf viele Umstände impulsiv zu reagieren und sich abrupt irgendwie zu äußern, dann

müsst ihr die Tendenz der Veränderung der Person beobachten.

6. Wenn ihr seht, dass seine Schroffheit, die er früher gezeigt hat, sich mit immer weniger und weniger konkreten Äußerungen (in Worten, irgendwelchen Gesten, sonst irgendwelchen Handlungen) darstellt, so heißt das, ihr sollt schon in einem gewissen Maße froh sein, dass es euch gelingt, dem Mitmenschen zu helfen, besser zu werden, und er wird wirklich besser.

7. Aber das ist doch vor allem mit eurer Fähigkeit und eurem Wunsch verbunden, den Menschen zu verstehen. Daher hängt es weiter von eurem Verständnis ab, wie ihr auf ihn und seine Handlungen reagieren werdet. Ihr könnt euch zum Beispiel nachsichtig, mit einem Lächeln, mit Verständnis verhalten. Wenn er auch einen Absturz hatte, dann kommt das bei ihm schon selten vor und äußert sich nicht so stark. Dann kann man dieses Verhalten schon auf einfachere Weise wahrnehmen.

8. Oder es geht eine Tendenz Richtung Verstärkung vor sich. Das heißt, wenn, ungeachtet dessen, dass er erklärt hat zu versuchen, alles würdig zu erfüllen, bei ihm ein Prozess der Verschlechterung vonstatten geht, in seinen Handlungen häufiger irgendein negatives Element vorkommt, dann erfordert dies schon eine andere Herangehensweise an das Ereignis.

9. Also äußert sich hier irgendwo Nachlässigkeit, und entweder versteht der Mensch etwas nicht ganz, oder er versucht es sogar nicht einmal besonders, sich selbst wirklich zu ändern.

10. Das heißt, etwas geschieht unweigerlich. Nämlich entweder ihr entwickelt euch, oder ihr degeneriert. Auf einer Stelle stehen bleiben, könnt ihr nicht, so sehr ihr euch auch bemühen würdet.

11. Darum, wenn ihr also etwas vorbeistreichen lasst (in dem Sinne, dass ihr irgendeinen Mangel habt, ihn aber nicht besonders beachtet, nicht danach strebt, ihn zu erkennen, innerlich zu thematisieren, eine entsprechende Willensanstrengung zu unternehmen), so wird sich dann dieses Element notwendigerweise entwickeln. Unbedingt.

12. Denn wenn ihr es habt, wird es unvermeidlich eine Situation schaffen, die dessen Äußerung provozieren wird. Und ihr werdet diese Situation nicht vermeiden können, ihr werdet sie selbst erschaffen, diese Situation.

13. Und wenn ihr also nicht versucht, richtig zu reagieren, wird sich bei euch dieses Thema entwickeln. Ihr werdet immer schlechter und schlechter werden, egal wie sehr ihr auch euren Glauben, eure guten Absichten bekundet.

14. Daher wird alles durch euer Verständnis bestimmt. Und ihr würdet besser nicht gefragt haben, ob es Wert hat, eine Handlung als groben Verstoß zu bezeichnen, oder nicht. Nicht darin liegt das Wesen, das ist etwas Formales. Da zeigen sich bei euch schon mehr amtliche Vorgehensweisen. Verständnis ist nötig.

15. Der Mann geriet in eine Situation, in der es sozusagen eine Beleidigung gab, und ein anderer schien von außen zu sehen, was geschah, und er wertete das als etwas Unangenehmes, Ungünstiges. Die weitere Entwicklung der Ereignisse war vor allem damit verbunden, wie die Beteiligten verstanden haben, was geschah, ob die Situation ihn wirklich stark zu dem negativen Ausbruch, zu dem er veranlagt ist, provoziert hat.

16. Ihr habt solche Schwächen, die ihr vorläufig noch nicht würdig bewältigen und in die notwendige Richtung verändern konntet, und mittels geschickter Einflussnahme auf sie kann euch das zum Absturz führen.

17. Hier nun so, wenn eine Situation vorgekommen ist, die den Menschen eindeutig zum Absturz provozieren musste, und er ist abgestürzt, so darf man nicht sagen, dass er schlecht gehandelt hat. Weil dies in seinem Verhalten eine Unvermeidlichkeit war, er hat es nicht anders gekonnt, er hat für etwas anderes einfach keine Kraft.

18. Weiter schaut auch, wer provoziert hat, wie provoziert wurde. Denn Ich habe euch

nämlich schon mehrmals darauf hingewiesen, dass, wenn einer von euch einem anderen eine Versuchung bringt und die andere Person fällt, dann ist vor allem derjenige schuldig, der die Versuchung gebracht hat. Auf ihm liegt eine größere Verantwortung, doch nicht auf demjenigen, der gefallen ist, herausgeplatzt ist, Dummheiten angerichtet hat. Jemand von euch bringt die Versuchung, vor allem dort beginnt die Hauptschuld.

19. Und hier müsst ihr einfach nur richtig diese Handlungen von allen Seiten her sachkundig betrachten und bewerten. Und weiter entsteht schon die Frage: sollte man irgendwie darauf reagieren, oder nicht? Würde es richtig sein, so und so etwas zu tun, oder irgendwie anders?

20. Beginnt, mit der Fähigkeit zu verstehen, was vor sich geht. Diese Fähigkeit, den anderen zu verstehen, seine Handlungen, sollten viele eurer Probleme lösen. Und wenn ihr dieses Bestreben nicht habt, nicht eifrig seid, diese Weisheit zu erlangen – werdet ihr weiterhin auf Kinderart versuchen, den Nächsten zu verurteilen.

21. In dieser Frage, die du vorgelesen hast, habe Ich zunächst nichts gesehen, was mit dem Verstehen zu tun hat. Ich sehe eine trockene Frage, wo man einfach eine negative Handlung eines Mitmenschen qualifizieren soll. So soll man nicht fragen.

22. Das heißt, ihr versucht schon seit vielen Jahren aus Trägheit so zu fragen und zu versuchen, die Handlungen eurer Mitmenschen nicht richtig einzuschätzen. Und solange ihr das nicht versteht, werdet ihr weiterhin ungewollt unvermeidlich unsachgemäße Fragen stellen. Unsachgemäß für einen Menschen, der nach geistiger Entwicklung strebt. Für einen gewöhnlichen – ist dies eine natürliche Sache, er lebt immer so.

23. Doch ihr habt angeblich erklärt, dass ihr danach strebt, euch in die bessere Richtung zu verändern. Für euch sind die geistigen Werte angeblich die wichtigsten im Leben geworden. Nun, wenn diese Werte aber so wichtig geworden sind, so sollte dann auch irgendeine Berichtigung in euren Bemühungen erscheinen. Es sollte bereits etwas Untypisches entstehen, etwas, das euch wenig eigen ist.

24. Neue, ungewöhnliche Verhaltensweisen sollen bei euch erscheinen. Vielleicht zunächst noch ungeschickt, irgendwie ein wenig grob und plump, aber sie sollten neu sein, dabei muss man schon eure Anstrengung sehen, die andersartig ist. So etwas würde Ich gerne sehen.

25. Solch eine Antwort kann Ich also geben. Sie ist, das ist wahr, sehr umfangreich, ausführlich, aber Ich hoffe, sie ist euch verständlich. Nämlich im Grunde genommen muss Ich einiges von dem Vielen durchgehen, was Ich im Laufe der Jahre schon viele Male ausführlich genug erklärt habe.“

26. „Der Bruder bereute bei der nächsten Versammlung erneut, dass er seinen Nächsten nicht rechtzeitig hatte rechtfertigen können. Er sagte, er habe einen Fehler in der ersten Reue gesehen, als er den Algorithmus für die richtigen Handlungen nicht aussprach und nannte vier Varianten richtiger Handlungen. War es richtig, die Aufrichtigkeit der erneuten Reue nicht zu bewerten?“

27. „Was heißt das, „Aufrichtigkeit der wiederkehrenden Reue bewerten“? Aufrichtigkeit ist Aufrichtigkeit. Wenn ein Mensch von ganzem Herzen etwas ausdrückt, dann ereignet sich etwas sehr Wichtiges, etwas sehr Wertvolles in seinem Leben.

28. Er versucht von ganzem Herzen das auszudrücken, was in seinem Innern vor sich geht. Aufrichtig bekennt er irgendwelche Fehler, Grobheiten, die er zulässt. Und hier ist vor allem seine Aufrichtigkeit wichtig. Und dann lernt ihr, den Trend der Veränderung zu sehen.

29. Wenn ihr zum Beispiel seht, dass der Mensch aufrichtig bereut hat, zum zweiten Mal irgendeinen seiner Momente genannt hat, zum dritten Mal irgendeinen angeblich selben Fehler bereut hat, müsst ihr in der Lage sein zu sehen, was sich denn aber im Zeitraum zwischen diesen Fehlern getan hat. Wie ist seine Reaktion? Vielleicht ist sie schon

weicher geworden?

30. Er ist abgestürzt, hat sich aber zum Beispiel beherrschen können und niemanden geschlagen. Vormalig konnte er sich nicht zurückhalten, schlug zu. Und ein anderes Mal hat er geschimpft und zum Schlag ausgeholt, doch nicht zugehauen. Also konnte er immerhin seine Hand stoppen, und diese Tat wurde nicht vollzogen. Dies ist nämlich die Tendenz einer Veränderung in die bessere Richtung.

31. Ihr müsst dies schon registrieren können und normal auf so etwas reagieren, wobei ihr normal mit diesem Menschen kommuniziert, ihn nicht voreilig verurteilt.

32. Wenn ihr wirklich danach strebt, ein Freund des Nächsten zu sein und irgendeine Tendenz zur Verschlechterung beobachtet, so ist es eure Aufgabe, ihn nicht aus der Einigen-Familie zu entlassen, sondern mit diesem Menschen separat zu kommunizieren, versuchen zu verstehen, worin der Ausrutscher besteht, wo er etwas nicht völlig begreift.

33. Wenn nämlich ein Mensch aufrichtig darüber spricht, dass er sich bemüht, besser zu sein, es versucht, dass es für ihn wichtig ist, lebenswichtig, – dann versteht er sicherlich etwas nicht so ganz. Irgendwo ist da ein Aussetzer in seinem Bewusstsein, in seiner Wahrnehmung der sich ereignenden Geschehnisse. Und man muss ihm einfach helfen, sich zurechtzufinden, zu verstehen und ihn weiter unterstützen und ihm helfen, dies alles zu berichtigen.

34. ... Habt ihr alles getan, um zu verstehen, was mit ihm vor sich geht? Hat sich jeder von euch bemüht, alles zu tun, was er konnte? Oder wart ihr mit euren eigenen Angelegenheiten beschäftigt und habt bloß die Situation genutzt, um die negative Handlung des Mitmenschen zu betrachten, weil die Frage aufgeworfen wurde. Und bis dahin gab es sozusagen diesen Menschen auch gar nicht.

35. Wenn er sich bemühte, alles Mögliche zu tun, doch mangels innerem Begreifen das noch niemand direkt bei ihm korrigiert hat, erlaubte er sich einen Fehler, indem er aufrichtig glaubte, dass er bei diesem seinem Schritt keinen Fehler zugelassen habe, – so kann dies bereits nicht mehr als Fehler angesehen werden. Das heißt, es wäre gut herauszufinden, inwieweit sich der Mensch dieses Fehlers bewusst ist.

36. Und die Regel regt den Egoismus des Menschen an, stimuliert sein Bemühen (zur Zeit müsst ihr leider nicht selten angespornt werden, eben wie Kinder stimuliert werden, wie mit einem Riemen, irgendeiner zusätzlichen Strenge). Ihr beginnt dann, euch sozusagen anzustrengen und zu versuchen, vorwärts zu gehen. Aber das ist nicht gerade günstig.

37. Ihr kommt nämlich vor allem deshalb hier zusammen, nicht weil man euch hierher gejagt hat. Ihr selbst wolltet euch ändern. Aber wenn ihr das selbst wolltet, was ist das denn dann? Was hindert euch daran, etwas von euch selbst zu verlangen und euer Verhalten zu ändern, indem ihr Willensbemühungen anwendet? Dies gilt insbesondere für die Männer.

38. Für einen Mann ist die Willenskraft – grundsätzlich ein Lebens-Bekenntnis. Schließlich ist er die behauptende Person, und sich zu behaupten – heißt in der Regel, eine Willensanstrengung anwenden. Nun, warum seid ihr denn so schwach? Ihr könnt überhaupt nicht richtig etwas von euch selbst fordern.“

39. „War es zulässig, für einen Bruder die befristete Probezeit (vor dem vollwertigen Eintritt in die Einige-Familie, Anm.d.Übers.) auszusetzen, bis in seiner Naturfamilie die hauswirtschaftlichen Bedürfnisse gelöst sind, weil diese Notwendigkeit ihm nicht erlaubt, an dem allgemeinen täglichen Arbeitseinsatz teilzunehmen? Die Einige-Familie hat keine Möglichkeit, ihm die notwendige Hilfe zu leisten.“

40. „Infolge jener Regeln, die sich bei euch allmählich anfangen zu bilden, ist so etwas möglich. In der Einigen-Familie Mitglied zu sein und sich nicht an deren Leben zu beteiligen – ist dies natürlich mehr eine Formalität, ist sozusagen bedeutungslos.

41. Ihr begreift anscheinend, dass die Einige-Familie – sehr wichtig in eurem Leben ist. Ihr seid gekommen, um die Einige-Familie zu bauen, scheint dabei alle Bemühungen zu unternehmen, aber es stellt sich heraus, dass dies euch allen unterschiedlich gelingt. Jemand wurde wegen materieller Werte irgendwohin zur Seite gezogen, jemand anderer wegen alltäglicher Werte irgendwie zu sehr von dieser Tätigkeit abgelenkt.

42. Und es erweist sich, dass ihr, als ihr vom Lehrer gehört habt, wie wichtig es sei, die Einige-Familie zu bauen, bisweilen so handelt, wie ihr im Leben immer gehandelt hättet: ihr zählt euch formal zu dieser Gruppierung, um wenigstens irgendwie Mitglied der Einigen-Familie zu sein, sei es auch nur als Kandidat. Sich daranklemmen, damit euch jemand irgendwohin eingetragen hat, dass ihr offensichtlich ein Kandidat seid, – und ihr werdet dann irgendwie ruhiger.

43. Aber das sind alles Dummheiten. Ihr seid entweder am Leben der Einigen-Familie beteiligt oder nicht. Und es ist nicht notwendig, hier irgendeine Formalität zu schaffen. Könnt ihr am Leben der Einigen-Familie teilnehmen – nun, dann könnt ihr natürlich ein Kandidat sein, und nach Belieben sonst irgendwer, ein Generaldirektor und Manager (welchen Titel ihr euch auch immer verleihen wollt). Aber ihr müsst euch, das ist wichtig, an diesem Leben beteiligen. Aber als was aufgeführt zu werden... Und selbst wenn ihr nur einmal in der Woche dort erscheinen könnt, also warum dann da als der oder jener bezeichnet werden? Was für ein Kandidat seid ihr dann?..

44. Es ist überhaupt nicht einfach, auf dem Lande zu leben (umso mehr, wenn ihr aus den Städten gekommen seid). Ihr versteht das schon recht gut. Und es stellt sich heraus, dass ihr euch in diesen alltäglichen Probleme festbeißt, aber sie sind endlos.

45. Von eurer Fähigkeit, euch zu organisieren, euch irgendwelche Ziele bei der Lösung dieser Probleme zu setzen – bereits von dort könnt ihr die Möglichkeit haben, euch irgendwo an etwas zu beteiligen, außer an eurem Hof. Jemandem zu helfen, eine Kirche zu bauen, eine Schule zu bauen, oder sonst etwas – dies sind nämlich die Bemühungen, die ihr aus irgendwelchen eurer täglichen haushälterischen Bewältigungen herauslösen müsst.

46. Und zudem baut ihr viele Dinge sozusagen auch unentgeltlich. Und es ist nicht so einfach, irgendwo etwas zu verdienen, ins Haus zu bringen. Und auch noch irgendwo hinzugehen, um kostenlos Mitmenschen zu helfen. In den ersten Jahren habt ihr das mit Euphorie bewerkstelligen können, aber die Zeit wirkt auf euch ein, trimmt euch, materielle Werte zu schätzen.

47. Ihr habt begonnen, hier ein wenig abzurutschen, euch in eine nicht nötige Richtung hinziehen zu lassen. Und ihr meint, dass ihr zusätzlich etwas braucht, damit euch etwas aufmuntert. Aber das ist auch wieder eine nicht richtige Erwartung. Es hängt von euch ab, wie ihr etwas Großes aufbauen könnt, indem ihr eure egoistischen Wünsche in gewissem Maße begrenzt.“

48. „Ich habe meiner geschiedenen Frau angeboten – sie lebt in der Welt, und es ist ein halbes Jahr her, dass ich mit ihr intim war – nach einem Tag zu entscheiden, ob sie die Familie aufrechterhalten und für ein Zusammenleben zu mir ziehen will. Als ich sie einen Tag später anrief, beschimpfte sie mich... Kann ich mich als frei betrachten und eine Beziehung aufbauen, um eine Familie mit einer Liebenden, die in meiner Umgebung erschienen ist, zu gründen?“

49. „Es erschien eine Liebende, deshalb wurde auch eine Frist festgelegt, nicht wahr? Nun, es ist klar...“

50. In diesem Fall kann Ich nur eine einfache Regel berühren. Wenn die Frau sich weigert, dem Mann zu folgen, wobei der Mann – als derjenige, der die Lebenswege für die Familie bestimmt, dann natürlich das Recht hat, sich selbst als frei zu betrachten.

51. Weiter gibt es bereits zahlreiche Details, die wir berührt haben. Es hängt damit zusammen, wer und unter welchen Umständen auf etwas verzichtet und welche Ereignisse sich entwickelt haben. Wo zu verstehen wäre, ob irgendwo eine Übertreibung zugelassen wurde, ein grober Fehler von jemandem. Zumindest, ob der Mann nicht der Versuchung erlag, in der Familie zu strenge Gesetze aufgestellt zu haben, deretwegen die Frau ängstlich und mit ihrer Absage reagieren konnte. Das sind schon gesonderte Themen. Da sind verschiedene Arten von Fehlern möglich, die auch gesehen, verstanden und berücksichtigt werden sollten.

52. Aber die allgemeine Regel, an die man sich erinnern muss – ist, dass, wenn der Mann den Lebensweg bestimmt und er irgendwelche Verhaltensweisen auswählt, dann ist es für die Frau der normale Zustand, dem Mann zu folgen, an seiner Seite zu sein. Das sind normale Werte.

53. Und wenn sie sich weigert, dies zu tun, dann kann sich der Mann als frei betrachten. Denn einer von euch hat dem anderen zwangsläufig zu dienen.

54. Ihr habt unterschiedliche Werte. Die Frau hat die einen Werte, der Mann hat andere Werte. Sie unterscheiden sich vom Charakter her sehr. Und im Leben beginnt ihr manchmal unweigerlich, aufgrund des persönlichen Charakters beider, so eine gemeinsame Tätigkeit zu unternehmen, wo einer dem anderen zu dienen beginnt, das heißt, zu helfen. Aber einer von ihnen wird der Bestimmende bei diesen Handlungen sein.

55. Wenn zwei anfangen, bestimmend zu sein, dann wird es eine Zusammenarbeit sein, aber keine Familie. Es handelt sich dann um die partnerschaftliche Arbeit zweier Menschen, die sich gleichermaßen im Schaffensprozess äußern, wo beide behauptend sind, zwei selbstständige Einheiten. Aber dies ist keine Familie, dies ist einfach ein Zusammenleben zweier Mitarbeiter unter einem Dach.

56. In einer normalen Familie wird unweigerlich einer die Lebenslinie vorgeben, der andere wird ihm helfen, indem er alles ihm Mögliche tun wird. Und er leistet die psychologische Unterstützung, die gegebenenfalls derjenige braucht, der irgendeine der Lebenspositionen festlegt.

57. Und aus natürlichen Gründen ist es so geworden, dass der Mann immer das behauptende Prinzip sein wird. Wenn es sich als solches nicht darstellt, bedeutet dies, dass es natürliche psychologische Überlagerungen aufgrund der Entwicklung der Gesellschaft gab und was für Menschen denjenigen umgeben und welche genetischen Veränderungen im Prozess der Entwicklung der ein oder anderen Familie auftreten.

58. Das heißt, aus verschiedenen Elementen können spezifische Störungen entstehen, bei denen ein Mann mehr an Weiblichkeit aufweisen kann. Die Frau aber beginnt dagegen zu lernen, sich im Leben zu behaupten. Die Gesellschaft diktiert, dass die Frau – stark sei! Sie sei nicht bloß nur so eine Hausfrau! Und rannten in verschiedene Richtungen los... alles beginnt den Platz zu wechseln. Und dabei zeigen sich natürlich alle möglichen Dummheiten, wovon der Mensch nur in seiner Entwicklung verliert. Und dies lässt sich nicht so einfach ändern.

59. Also, wenn der Mann – die behauptende Person ist, ist es wünschenswert, dass die Frau auf ihn hört. Folglich dient sie ihm. Doch weigert sie sich, ihm zu dienen, stellt sich heraus, dass die Frau dadurch sozusagen den Mann als solchen ablehnt. Weil er bestimmend ist, soll man ihm das nicht verweigern. Es ist, als würde man ihn selbst ablehnen.

60. Daher ist es für die Frauen wichtig zu begreifen, wenn sie versuchen, sich für einen Mann zu entscheiden, wie die Werte dieses Mannes sind, ob ihr wirklich bereit seid, ihm in dieser Richtung zu dienen.

61. Also, solch eine Absage sagt dem Mann eindeutig, dass man ihn abgelehnt hat. Dementsprechend kann er sich, wenn er abgelehnt wird, natürlich als frei betrachten. Aber

das ist eine allgemeine Regel.

62. Weiter (jetzt wiederhole Ich ein wenig) erinnere Ich euch daran, alles hängt davon ab, was bei euch innerhalb der Familie bis zu diesem Punkt geschehen ist, wo und welche Störungen entstanden sind. Ist es nicht so passiert, dass jemand jemanden betrogen hat, mittels List irgendeine künstliche Situation geschaffen hat, und daraufhin von dem anderen irgendwelche Entscheidungen forderte, von denen jener auch nichts ahnte (nicht wusste, dass sich irgendwelche seltsame, spezifische Situationen entwickelt hatten). Hier kann da bereits eine Schuld verschiedenen Charakters bei einem von ihnen vorliegen.

63. Und wenn wir von einer Situation sprechen, wo der Mann die Frage so stellt, kann vor allem der Mann wegen irgendwelchen seiner vorangegangenen Handlungen schuldig sein. Jetzt aber nutzte er die neue Situation (es erschien ein liebender Mensch – und er fühlte natürlich eine gefühlsbetonte Anhänglichkeit).

64. Und hier fängt der Kopf an, anders zu arbeiten. Ein verliebter Mensch beginnt, nicht ganz angemessen auf die vielen Realitäten, die ihn umgeben, zu reagieren.“

65. „Hier so eine Frage: “Während der abendlichen Liturgie lief auf dem Kapellengelände eine weiße Katze mit einem erhobenen beschnittenen Schwanz herum. War es richtig, dass ich die Liturgie verlassen habe, weil ich das Gefühl hatte, dass das Gebiet der Kapelle kein Tempel mehr war?““

66. „Oh, großartig, großartig! Und Vögel flogen ohne Federn hindurch?.. Er hat es jedoch nicht bemerkt. Lange vorher schon hatte plötzlich das Territorium dort etwas an Minderung erfahren, er aber kam immer wieder und dachte, es wäre alles normal. Oh! Dort krabbelte eine Ameise, irgendein Käfer mit einem gebrochenen Bein bewegte sich irgendwo...

67. Nun, was seid ihr denn so seltsam! Ihr gestaltet die Welt. Auf welche Weise kann es eine heilige Zone geben, wenn ihr sie nicht erschafft? Es kann nirgendwo ein heiliges Gebiet geben, keines. Ihr erschafft so eine Zone. Und wenn irgendwo irgendwelche Störungen auftreten, besonders als natürliche Variante, so kann dies die Qualität der heiligen Zone in keinerlei Weise verändern.

68. Ihr formt sie durch eure Gedanken, durch euren Zustand: wie ihr der Welt dankt, wie ihr euch gegenseitig dankt, wie ihr die Welt bewundert, wie ihr den Namen Gottes, der sich manifestiert und als Geist in allem existiert, was euch umgibt, lobpreisen könnt. Ihr versucht, dies alles mit eurer Liebe zu verbessern. Damit bildet ihr die heilige Zone.

69. Und wer auch immer dorthin kommen mag ... nun, ist ein Kater durchgelaufen... vielleicht wird durch eure Zone, die ihr derartig formt, der Schwanz weiterwachsen, etwas schnell wieder hergestellt. Er lief hindurch, schaute zurück, versteht selber nichts – sein Schwanz (na so was!) ragt noch höher hinaus. Und ihr dagegen habt Angst, dass die Zone verschwunden ist, seid verstimmt. Prima gemacht! Gute Gläubige!

70. Weshalb nämlich seid ihr hierher gekommen? Um zu lernen, zusammen zu sein, die Umgebung zu formen, die ihr nirgendwo anders alleine gestalten könnt. Ihr seid zusammengekommen, um zu lernen, sie zu gestalten. Und daraufhin wird sich diese Zone allmählich überall ausbreiten, alle werden gut in all dies einbezogen werden. So auch fangt ihr an, dies zu tun, ihr lernt, das zu machen.

71. Daher wäre es gut, solche merkwürdigen Zeichen nicht zu beachten. Zu spezifisch ist diese Einschätzung.

72. Verändert das Milieu, verändert die Welt! Wartet nicht, dass sie sich selbst ändert (dabei werdet ihr überlegen, ob ihr in diese Welt eintretet oder nicht, ob sie ausreichend rein ist, damit ihr da irgendwo eintretet, oder nicht). Kommt und reinigt sie, das ist alles.

73. Ist sie rein – kommt und veredelt sie durch eure Stimmung noch mehr, dort wird es noch besser sein. So muss eure Tätigkeit im Grunde genommen ablaufen.

74. Weil der gläubige Mensch, wohin er auch immer kommt, die Umgebung durch seinen

Zustand, seinen Wunsch nach Gutem, Gesundheit, Reinheit, Liebe, Glück veredelt.

75. Ihr kommt und beginnt, den umgebenden Raum durch dieses Licht zu verändern. Das heißt, eure eigene Information wird die euch umgebende Informationen unvermeidlich verändern, unbedingt. Dies geschieht eindeutig, dies ist ein Gesetz.

76. Daher müsst ihr alles, was ihr in der Welt um euch herum sehen wollt (eine Art von Reinheit, Güte), auch bauen. Also baut, bemüht euch, damit alles, wo immer ihr auch hinkommt, in eurer Liebe, eurem Sonnenlicht, das ihr selbst ausstrahlt, leuchtet. Nun, macht es so. Das ist eure Aufgabe.

77. Deshalb auch kämpft ihr mit eurem Egoismus. Nicht dafür, um lieben zu lernen (ihr seid fähig zu lieben) – ihr müsst euch von dem befreien, was euch daran hindert zu lieben. Ihr seid zu sehr daran gewöhnt, euch mit euch selbst zu befassen, mit eurer Bedeutsamkeit. Immerzu eilt ihr, solche Taten zu vollbringen, damit sie von allen gesehen werden, damit sie unbedingt geschätzt werden. Nur dann werdet ihr sozusagen beruhigt sein, dass ihr nicht umsonst das Leben gelebt habt. Das sind alles Dummheiten.

78. Lernt einfach, die Welt zu lieben und befreit euch vom Geltungsdrang, von eurem Egoismus, weil er euch ein Problem bereitet, und das gerade dadurch, wie ihr die Realität wahrnehmt. Nicht die anderen schaffen die Probleme, sondern das, wie ihr deren Handlungen wahrnehmt. Das hier ist das, was euch die Probleme bereitet.

79. Und da ihr alle darin befangen seid, so beginnt ihr auch, euch gegenseitig zu bekämpfen. Aber das Problem liegt nicht an den Nächsten. Die hauptsächliche Orientierung steckt in euch – in eurem Problem, darin, wie ihr die Welt wahrnehmt. Daher, indem ihr also diese Einstellung ändert, werdet ihr sehen, wie schön ihr wirklich lieben könnt.

80. Wie immer der Mensch auch früher gewesen sein mag, in diesem Augenblick, wenn er Glück erlebt hat, kann man sehen, wie er lieben kann.

81. Dies war nämlich bereits in ihm, es ist nicht zu ihm gekommen. Die Liebe ist ihm nicht einfach von irgendwoher zugefallen, und er begann sofort, sie auszustrahlen, und dann änderte sich die Stimmung – und die Liebe verschwand, flog weg von ihm irgendwohin. Nein, alles befindet sich in ihm, auch ist sie dort geblieben, es ist einfach alles mit Wolken seiner Stimmung bedeckt. Aber sie ist in ihm, die Liebe, aber diese Wolken haben sich davorgeschoben.

82. So lernt auch ihr, euren Egoismus zu besiegen, alles im Innern an seinen Platz zu stellen und wirklich maximal die Liebe zu äußern, von der jeder von euch reichlich hat. So arbeitet auch daraufhin. Eure Lebensaufgabe ist – dies zu lernen. So versucht es auch.

83. Etwas kann man schon bemerken, etwas gelingt bereits. Es ist nicht so einfach, die jahrhundertealten Traditionen und Erfahrungen, die ihr angesammelt habt, umzuwandeln. Natürlich ist das eine sehr große Schwierigkeit.

84. Es schien Mir einfacher zu sein... anfangs. Dann fing Ich an zu bemerken, dass es für euch, wie sich erwiesen hat, gar nicht einfach ist, das alles ändern zu können. Ihr seid so hartnäckig in euren persönlichen Anhänglichkeiten.

85. Nun, macht nichts, die Sache wird getan, und der Weg wird von dem Gehenden bewältigt. Ihr kennt dieses Thema. Die Hauptsache – geht weiter, die Hauptsache – bemüht euch zu gehen, und alles wird gelingen.

86. Das ist alles, vorläufig reicht's. Ich Wünsche euch Glück. Bis zum nächsten Treffen.“

Kapitel 21

Der einunddreißigste Dezember. Das Treffen mit dem Lehrer im Tal der Verschmelzung.

2. „Lehrer, ist es zulässig, dass man für die Fertigung dekorativer Erzeugnisse die Baumknollen ('Chaga', knollenartige Auswüchse vornehmlich an Birkenstämmen, Anm.d.Übers.) am wachsenden Baum absägt, oder ist es besser, den ganzen Baum für Brennholznutzung zu entfernen und die Knolle dann abzusägen? Wie ist es in diesem Fall besser?“

3. „Diesen Teil werde Ich nicht genau benennen. Ihr kommuniziert selbst mit der Natur und lernt, sie zu fühlen. Horcht auf eure inneren Empfindungen, Antworten, die bei so einem gegenseitigen Austausch entstehen können.

4. Ihr stellt nämlich einen Kontakt her, beginnt, irgendeine Information, die mit euren Zielen, euren Wünschen verbunden ist, auszustrahlen. Ihr strahlt diese Information unweigerlich von euch aus, sie kommt aus euch heraus und ändert auf entsprechende Weise die Struktur des Raumes, ändert das Informationsfeld.

5. Gleich nachdem ihr begonnen habt, es zu verändern und auf solche Weise zu berühren, erfolgt eine Antwort. Unbedingt. Das heißt, es kann nicht anders vonstatten gehen. Anders kann es sich lediglich das Bewusstsein des Menschen ausdenken und sein vorläufiges Unvermögen (oder sogar die Unfähigkeit, so wird es treffender ausgedrückt sein), die Aufmerksamkeit auf solche Signale zu richten.

6. Also, eine Antwort wird unbedingt erfolgen, und ihr sollt sie wahrnehmen, lauschen. Probieren, eine Handlung zu unternehmen, aufmerksam auf das im Inneren horchend, was für eine Antwort ihr anfangt zu vernehmen, wobei ihr eure Wünsche hervorhebt.

7. In Wirklichkeit bekommt ihr immer die Antwort, an der ihr euch orientieren und die zu fühlen ihr lernen müsst. Weil, wenn ihr lernt zu fühlen, ist es durchaus möglich, dass ihr euch irren werdet. Das ist normal.

8. Lernen heißt – eine Veränderung eurer inneren Regel in Betracht zu ziehen. Das heißt, wenn ihr lernt, werdet ihr besser. Und folglich können durchaus auch irgendwelche eurer vorherigen Normen, die bis dahin für euch gegolten haben, sich mit eurem neuen Verständnis und mit den Fähigkeiten, die ihr allmählich erwerbt, verändern. Damit ihr immer dazu bereit sein würdet, irgendwelche inneren Einstellungen flexibel ändern zu können. Und deshalb horcht hin und versucht, das zu machen.

9. Indem ihr etwas von einem Baum abbrecht, absägt, verletzt ihr unweigerlich die ganzheitliche Struktur dieses Baumes. Ein Tier kann schreien, kann ein Schmerzsignal von sich geben, es kann dies irgendwie markant, laut und auffallend äußern. Der Baum macht das unbemerkt, aber das Verletzungssignal seiner Struktur beginnt dadurch, ausgelöst zu werden.

10. Die Bäume um das Objekt herum, das ihr für eure schöpferische Tätigkeit ausgewählt habt, werden alle dieses Signal von ihm fühlen. Von demjenigen, bei dem ihr anfangt, ihn auf für sein Leben gefährliche Weise zu berühren. Alles drumherum wird dies hören.

11. Also, indem ihr auf diese Weise Kontakt aufnehmt, sollt ihr etwas fühlen. Wenn ihr etwas entfernt, sollt ihr das psychologisch zum Ausdruck bringen, oder versuchen, mittels Handlungen das zu realisieren, was auf das Wohl dieses Lebens, dieser Natur und all dem, was euch umgibt, gerichtet wird. Dann beginnt das, dies wirklich auszugleichen.

12. Nicht aber einfach, wenn ihr etwas nur aus egoistischen Bedürfnissen heraus nutzt, wegen irgendwelcher eurer Ansichten, die, wenn man sie analysiert, egoistisch sind. Weil man es bequem und schnell machen möchte, es wegen des eigenen Vorteils machen möchte. Und da ist so viel von dem, was in Wirklichkeit schon keine Beziehung zur Harmonie aufweisen kann. Lediglich bedingt kann es da eine Beziehung haben.

13. Darum ist hier wichtig, dass ihr euch nicht selbst betrügt. Hört aufmerksam hin, und versucht, die Folgen zu beachten. Denn irgendeine Handlung zeitigt immer irgendwelche Konsequenzen. Sie können offen sichtbar sein, können unsichtbar bleiben, aber sie sind

alle gleichermaßen vorhanden.

14. Darum, indem man etwas macht und keine negativen Folgen sieht, kann man daraufhin bereits anfangen, irgendetwas Unbehagliches zu spüren. Das heißt, etwas in eurem Gewissen, innerlich, irgendwo in der Tiefe, beginnt sich etwas in Form von irgendeiner Unzufriedenheit, irgendeinem Bedauern, Ausdruck zu verleihen.

15. Ihr fangt während des Analysierens an, Parallelen zu ziehen und könnt verstehen, dass dies gerade mit diesen euren Handlungen verbunden war, die vielleicht etwas anders hätten durchgeführt werden sollen. Bei erneutem Analysieren versucht ihr beim nächsten Mal etwas anders vorzugehen. Und auf diese Weise lernt ihr, mit der umgebenden Welt in Kontakt zu kommen.

16. Daher kann man hier nicht von vornherein irgendwelche trockene Regeln aufstellen. Sie sind auch gewissermaßen gut, wie Stützen, aber andererseits können sie sogar gefährlich sein: ihr hört auf, das Fühlen zu lernen, ihr beginnt, gefühllos irgendwelchen Regeln zu folgen.

17. Aber die Welt ist sehr lebendig. Und wenn für jemanden etwas erlaubt ist, wird das selbe für einen anderen nicht erlaubt sein. Deshalb kann man keine Regel aufstellen. Jemandem kann man sagen: "Dies ist nichts für dich", und für ihn wird dies wirklich schädlich sein. Aber für einen anderen kann dies zum gegebenen Zeitpunkt so auch erfüllend sein. Das heißt, es geschieht, es ist für ihn passend. Aber für den aktuellen Moment. Weil er sich ja auch verändert, und schon morgen kann man auch sagen, dass dies für ihn schädlich sein wird.

18. Es geht um eine solch einzigartige Erscheinung – den Kontakt mit der umgebenden Welt, der umgebenden Harmonie, sodass dies wirklich sehr schwer mit irgendwelchen Regeln zu kennzeichnen ist. Und ihr dürft nicht voreilig diese Regeln verinnerlichen.

19. Lebt so, dass eure Veränderung immer in Bewegung bleibt, bleibt nicht irgendwo stehen, bewegt euch, ändert euch. Aber wichtig dabei – bemüht euch, das Geschehen zu analysieren, bemüht euch zu verstehen, was vor sich geht, besonders dann, wenn es anfängt, euch zu verwirren. Und berichtigt all das, was ihr als Fehler ansieht, oder als solchen vermutet, versucht, es anders zu machen.

20. Und hier wird das wichtigste und bestimmende Phänomen eure Aufrichtigkeit sein, inwieweit ihr persönlich etwas als richtig versteht. Und versucht ... Was kann man machen – Ich habe in gewissem Maße (vielleicht schon sogar übermäßig) genug an Wegweisern für euch bereitgestellt, fast überall deutlich die Grenzen markiert.

21. ...Und irgendwo fange Ich sogar schon an, Vadim vorzuschlagen, dass es vielleicht schon an der Zeit ist aufzuhören, dass schon genug aufgeschrieben ist, es sich nicht lohnt, das Letzte Testament weiter fortzuführen. Es erweist sich schon offensichtlich als 'überflüssig', weil dort größtenteils wiederholt etwas vorkommt.

22. Es handelt sich zudem um einen besonderen zeitlichen Effekt, eine Spezifik, die sich auf ihre Weise auf unsere Treffen auswirkt, auf unsere Kommunikation und bereits zu Resultaten führt.

23. Also... hört auf euch selbst und versucht, nach eurem Gewissen zu handeln, indem ihr an die Gesetze denkt, von denen Ich euch gerade erzählt habe (alles um euch herum ist lebendig, und es reagiert auf alles, und dadurch, wie ihr lernt zu reagieren, wird eure innere Welt geformt).

24. Ihr seid gewohnt, euch miteinander zu unterhalten (man hat eine Menge verschiedener Worte gesagt, geschimpft, oder sich über etwas gefreut, doch verläuft solch ein Kontakt unter euch weitaus offensichtlicher) hier aber mit einem Baum!.. Aber was für einen Kontakt kann man mit einem Baum haben? In der Art lacht keiner, keiner schimpft, erzählt einen Witz... Und ihr seid irritiert, ob dies nicht irgendwie krankhaft, klinisch aussieht (da geht einer auf einen Baum zu und bleibt stehen und flüstert da etwas).

25. Aber so einen Kontakt gibt es wirklich, er ist einfach ein bisschen ungewöhnlich. Und man muss lernen, dies alles zu spüren und innerlich angemessen mit der Umgebung zu kommunizieren, sie ist lebendig. Dies da eignet ihr euch an.

26. Vielleicht vollführt es jemand irgendwie einfach, irgendwie zu primitiv, gespielt, schauspielerisch, das heißt, ihr macht es so, wie ihr könnt. Einem belingt es lustig, einem anderen ernst. Aber das ist alles normal. Das ist alles zulässig.

27. Ihr seid gewissermaßen wie Kinder, die zum ersten Mal versuchen, erste Schritte zu machen. Deshalb stolpert ihr, eure Beine verknoten sich, ihr fallt und stößt euch. Es tut weh. Die anderen lachen, weil sie noch nicht gefallen sind. Es kommt ihnen so vor, als ob ihr komisch daherlauft. Aber erst als sie versuchen zu gehen, fallen sie selber noch schneller. Denn es ist nicht so einfach, in diese Richtung zu gehen.

28. So lernt man auch zu fühlen. Und vergesst nicht, dass, wenn Ich euch diese Seite eurer Beziehung zur umgebenden Harmonie offenbare, so heißt das, wohin man maximal seine Aufmerksamkeit lenken muss.

29. Das Vermögen, einander zu fühlen, steht ebenso an. Dort irrt ihr euch ebenfalls recht gewaltig, während ihr miteinander Kontakt habt. Ihr nehmt euch gegenseitig in der Art wahr, wie ihr dies gerne sehen würdet, doch nicht so, wie es in Wirklichkeit vor sich geht.

30. Darum ist es, indem ihr miteinander kommuniziert, eure vorrangige Aufgabe, einander zu verstehen. Ihr habt sie immer gehabt, und Ich habe sie jetzt erweitert. Sie bleibt auch für weitere Zeiten bestehen. Ihr müsst immer in erster Linie lernen, euch gegenseitig zu verstehen. Nur dann könnt ihr untereinander normal Kontakt haben. Verstehen. Gegenseitig die Individualität verstehen.

31. Verständnis ermöglicht euch, niemals einen Mitmenschen zu verurteilen, ihn nicht zu beschimpfen, also keine Forderungen an ihn zu stellen. Es darf in jedem Fall keinerlei Forderungen geben. Weil der Mensch, wenn er etwas macht, macht er es so, wie er dies persönlich sieht. Darum geht er auch so vor.

32. Aber das ist seine Gegebenheit, es hat keinen Sinn, darauf zu schimpfen. Anders macht er es nicht. Er kann anfangen zu versuchen, nach euren Regeln zu spielen, indem er sich etwas ausdenkt, indem er sich auf eure Forderungen einlässt, irgendwo listig, bei dem Versuch, etwas irgendwie anders umzuformen zugunsten eurer Wahrnehmung (damit ihr euch nicht so aufregt), aber dies wird keine Aufrichtigkeit sein.

33. Indem ihr euch gegenseitig Forderungen stellt, verhindert ihr, euch zu öffnen, und um irgendwie miteinander in Kontakt zu kommen, seid ihr gezwungen, euch zu belügen. Ständig zu lügen, nicht völlig offen zu sein. Weil ihr den euch Nahestehenden nicht verstimmen wollt.

34. Jedoch beruht der eigentliche Wunsch, den Mitmenschen nicht traurig zu stimmen, darauf, dem anderen zu unterstellen, dass er geneigt ist, eure Äußerungen als die eines Feindes zu betrachten. Sozusagen Fürsorge gegenüber dem Nächsten, der Wunsch, ihm nicht zu schaden, aber andererseits ist dies meistens wie ein Eisberg, der im Ozean schwimmt. So ein kleines Gipfelchen – der Wunsch nicht zu schaden, aber unter Wasser befindet sich der riesige andere Teil, mit dem ihr in Wirklichkeit gleichermaßen Schaden zufügt. Weil ihr die Handlungen des Menschen nicht richtig wahrnehmt und beginnt, nach diesen negativen Äußerungen zu tanzen.

35. Manchmal muss man irgendwelche Dinge direkt beim Namen nennen. Wo dies dem Menschen wohl auch unangenehm sein kann, doch er muss auch verstehen, dass es nicht richtig wäre, sich so zu verhalten (sonst kann es unter euch keine Freundschaft geben, nichts wird euch dann gelingen). Das heißt, indem ihr irgendwie so handelt, kann er euch verlieren, weil dies für euch ein nicht zulässiges Verhalten ist.

36. Jetzt haben wir bereits ein bestimmtes, nicht unbedeutendes Moment berührt, das sich

bei euch problematisch äußert. Sehr problematisch. Dies ist für sich genommen unvermeidlich, weil es generell die 'Achillesverse' der gesamten Menschheit darstellt.

37. Und gerade solche extremen Lebensbedingungen, die von Zeit zu Zeit auf der Erde auftreten können, beginnen rapide, das Schicksal der Menschen zu prägen. Denn je mehr sie dazu neigen, die Realität um sich herum auf die nicht richtige, aggressive, negative Art und Weise wahrzunehmen, umso mehr wird sich dies auf ihre Gesundheit, ihre Psyche und so weiter auswirken.

38. In Zeiten wie diesen, in denen die Spannungen bei allen stark ansteigen, – wird bei den Schwächeren der Mechanismus ihrer Gesundheit schneller zusammenbrechen, fängt an, aus den Fugen zu geraten.

39. Dies führt zu massenhaftem Aussterben, Krankheiten, erschwerten Geburten und so weiter. Und dieser Mechanismus läuft jetzt auf Hochtouren und schreitet auf seine Weise voran.

40. Diejenigen, die anfangs in einem besseren Gesundheitszustand waren (psychisch, physiologisch), werden etwas länger durchhalten, aber auch sie werden anfälliger.

41. Es ist nur in einem Fall möglich, solche Perioden positiv zu durchlaufen – wenn ihr lernt, die Realität als günstig wahrzunehmen und die Beziehungen untereinander richtig aufzubauen, indem ihr lernt, einander zu vertrauen und euch nicht dort zu verspannen, wo es überhaupt keinen Sinn hat, sich zu verkrampfen und es dumm ist, unter Spannung zu stehen.

42. Lernen, einander zu vertrauen, lernen, Freunde zu sein. Nicht irgendwelche Handlungen von eurem Nächsten fordern, die er überhaupt nicht leisten kann, ihm erlauben, es so zu machen wie er es kann. Ihr aber entscheidet schon selber, inwieweit es neben ihm in diesem Moment günstig ist, euren Kräften entspricht, ob ihr helfen könnt. Aber ändert nicht den anderen Menschen.

43. Lernt, ihn für das Schöpferische zu begeistern, für das Erschaffen, ihn aber nicht mit den Füßen im Rücken Richtung Kreativität drängen. Wenn man auf diese Weise drängt, ist es, als ob dann auch alles sozusagen klappt, wenn euer Mitmensch auf euch hört und eurem Drängen nachgibt, aber es wird nichts Gutes dabei herauskommen.

44. Das Schöne wird nicht durch Zwang erschaffen, sondern durch seelische Aufwallung, dann, wenn ihr beginnt, das zu verstehen, beginnt, das zu fühlen, wenn ihr anfangt, euch dem in eurem Innern anzunähern und anfangt, eure eigenen Schritte zu machen.

45. Darum geschieht es am günstigsten nicht durch einen Stoß von jemandem von außen, sondern mittels Inspiration, Unterstützung und Verständnis. Das ist das Beste, wo ihr lernen müsst, miteinander zu kommunizieren. Unterstützen, verstehen und in gewissem Maße versuchen zu inspirieren. Aber keinen Tadel, keine Vorwürfe und Forderungen, nichts von alledem sollte geschehen. Andernfalls handelt es sich um ein Programm der Entartung.

46. Seit Jahrhunderten neigt der Mensch dazu zu degenerieren. Aber eure spezifischen Varianten von Wiedergeburten mildern diesen Aspekt. Ansonsten, wenn dies nicht so wäre, würde die Menschheit schon längst degeneriert sein, weil man bei solch einer Wahrnehmung der Realität nicht günstig leben kann.

47. Nun, jetzt aber werdet ihr versuchen, dies bei euch unter den möglichst günstigen Bedingungen zu berichtigen, wenn diese Dinge, die Krankheiten, sich verschlimmern. Aber ihr begreift schon in gewisser Weise, dass eine beliebige Genesung durch Verschärfung beginnt.

48. Eben um euch zu heilen, muss alles verschärft werden. Die Verschärfung hebt die Schwächen hervor, lenkt die Aufmerksamkeit auf irgendwelche Mängel, zwingt dazu, sie wahrzunehmen und anzuerkennen.

49. Und wenn ihr beginnt, einen Fehler zu erkennen und ihr ihn eingestehen könnt, dann

zeigt sich auch eine Heilungschance. Solange ihr die Krankheit nicht seht und nicht zugeben könnt, ist sie nicht zu heilen, unmöglich. Der Mensch muss einfach weiter sterben, solange er dies nicht begreift.

50. So befindet ihr euch jetzt auch unter Bedingungen, wo dies bei euch verschärft werden muss, ihr mit der Nase darauf gestoßen werden müsst, womit ihr immer gelebt habt, was ihr aber immer versucht habt, ganz anders zu sehen. Aber jetzt verspürt ihr den wahren Geruch von all dem.

51. Eure Augen blicken jetzt irgendwie besser auf das, was ihr geschätzt hattet, und ihr begreift, dass das, was euch in der Regel beinahe das ganze Leben lang wichtig war, sich als etwas nicht besonders Angenehmes herausstellt.

52. So auch lernt ihr zu sehen, lernt, miteinander zu kommunizieren, lernt zu verstehen. Und vergesst nicht – besonders, wenn ihr euch diesen Momenten solcher festlichen Tage nähert, können solche Dinge bei denen ganz schön verschärft werden, für die es bereits an der Zeit ist, sie zu verändern. Sonst wird es schwer werden, wenn der Schritt nicht gemacht wird.

53. Und hier wird eure Fähigkeit gebraucht, eure Bereitschaft und der Wunsch zu analysieren, um von der Perspektive des eigenen Fehlers aus zu begreifen, nicht aber von der des Fehlers irgendeines anderen aus. Nicht, wo ihr den Fehler eines anderen betrachtet, sondern den eigenen Fehler. Dann gerade eröffnet sich eine interessante Chance, euer eigenes Schicksal radikal zu ändern.

54. Das heißt, somit könnt ihr die Möglichkeit in der für euch zur Verfügung stehenden Zeit richtig nutzen, die wegen irgendwelcher Erseignisse vereinbart wird, um euch zu helfen, etwas sehr Wichtiges zu sehen und ohne die ihr vom Glück nichts Interessantes erfahren würdet, nicht dazu kommen würdet.

55. Obwohl euch im Grunde genommen das Glück umgibt. Aber ihr seid wie Blinde, ihr könnt es einfach nicht packen. Man braucht nämlich in Wirklichkeit das Glück nicht zu suchen, man muss einfach lernen, es zu sehen: Es ist nah dabei. Und so müsst ihr eure Augen öffnen und lernen, glücklich zu sein.

56. Sonst rufe ich euch zu: "Seid glücklich", und ihr versucht, sozusagen glücklich zu sein, aber ihr versteht nichts: und was heißt das, wo ist es – das Glücklichsein? Irgendwie gelingt es nicht so ganz, glücklich zu sein. Ihr seht dieses Glück einfach nicht.

57. Ihr befindet euch darin, im Glück. Ihr seid in ihm, im Grunde genommen seid ihr vom Glück umhüllt. Allein schon durch die Tatsache eurer Existenz habt ihr sozusagen die Möglichkeit, glücklich zu sein. Aber ihr fangt an, auf das Verhalten der anderen zu schauen, es gefällt euch nicht, und das Glück scheint auch sozusagen irgendwohin zu entschwinden... Aber ihr habt es einfach nicht wahrgenommen, ihr habt zu viele Ansprüche und Forderungen an die umgebende Realität.

58. Also los, lasst uns das alles ändern. Erlaubt euch gegenseitig, Fehler zu machen. Unterstützt euch gegenseitig, besonders in schwieriger Minute, inspiriert, beruhigt. Und dann wird alles bei euch interessant sein.

59. Dann werdet ihr sehen, dass das Glück, wie sich erweist, stets bei euch ist. Es wird euch interessant sein zu leben. Aber man muss sich darauf einstimmen.

60. Damit enden wir. Ich möchte sehr, dass eure Festtage noch interessanter werden. Dass irgendeine Etappe in eurem Leben immer wie eine neue Stufe vor sich geht. Nun, geht auf neue Weise voran, macht das irgendwie mit ein paar Sprüngen...

61. Jetzt beginnt die festliche Periode. Reißt euch zusammen, konzentriert euch noch mehr. Das wird nicht umsonst sein, es wird immer nur zum Wohle gereichen.

62. Und durchforstet aufmerksam eure innere Welt: womit seid ihr da unzufrieden und insbesondere mit wem seid ihr unzufrieden; mit wessen Handlungen seid ihr unzufrieden,

warum seid ihr unzufrieden; was stieg unerwartet innerlich in euch auf, wodurch wurdet ihr unzufrieden?

63. Wenn ihr es richtig überwindet – seht ihr das Glück. Ihr begreift, dass das die Festtage sind, was sie für glückliche Tage sind! Wie wunderbar! Alles ist so festlich, so interessant. Obwohl die Beleuchtung auch irgendwo nicht dort zu brennen schien, wo sie hätte brennen sollen. Aber das macht nichts.

64. Aber eure innere Stimmung, euer innerer Zustand, euer Verhalten... Hauptsache, dass das Fest in euch stattfindet. Nicht aber einfach irgendein rotes oder grünes Lichtlein, das in Form einer Glühbirne neben euch leuchtet.

65. Das ist natürlich auch interessant, eine gewisse gute emotionale Farbe. Aber die Hauptsache ist – das innere Fest, das Glück in eurem Innern. Nun, so fangt auch an, es auszustrahlen, lächelnd, bemüht, einander zu unterstützen, zu begeistern, zu umarmen... Äußert eure Dankbarkeit gegenüber diesem Leben, und seid bestrebt, euch an diesen Level zu halten.

66. Aber sobald sich ein gewisser Groll einschleicht, seid da wachsam. Sehr wachsam und aufmerksam. Und denkt sofort vor allem daran: das ist das Problem in euch – nicht in der euch umgebenden Welt. Gerade in euch. Und ihr müsst sofort versuchen, eure Einstellung gegenüber dieser Realität zu ändern, sie so sein zu lassen.

67. Das wird nicht einfach sein, weil die innere Anlage keinen Schalter oder Umschalter, oder einen Hebel hat, den man drückt – und er überführt etwas schnell in eine andere Position, und alles ändert sich. Nein.

68. Dies ist so eine Einstellung, die sich im Laufe von vielen Jahren umschalten kann. Vielleicht schaltet sich etwas im Laufe des ganzen Lebens um. Wichtig aber – den Hebel dieses Umschalters in die notwendige Richtung zu drücken. Und er wird sich allmählich in die nötige Richtung bewegen. Er wird sich umschalten, aber nicht sofort.

69. Deshalb muss man sich darauf vorbereiten, dass dies ein langer Prozess sein wird. Aber ihr macht es geduldig mit einem Lächeln, indem ihr euch eure Kleinheit eingesteht. Wenn ihr einen Fehler macht und euch in der richtigen Weise zu dem Kleinsein bekennt, so ist dies normal. Ihr lächelt über eure Fehler, die ihr zulässt.

70. Ihr versteht doch, dass dieses Fehlverhalten nicht bewusst zugelassen war: ihr habt da etwas nicht voll verstanden. Das ist nicht schlimm, ist normal. Aber jetzt versteht ihr es ein bisschen besser, also los, macht es beim nächsten Schritt noch richtiger.

71. Und das ist doch bei jedem Menschen so. Und das muss man jeden machen lassen, Fehler machen lassen. Ihr aber schaut schon im weiteren, wie ihr dem Menschen beistehen könnt, um ihm zu helfen und ihn zu befähigen, irgendwelche außerordentlichen Nuancen zu ertragen, die dieser Mensch zulässt.

72. Ihr habt nämlich nicht wenige Macken, und ihr demonstriert diese Dummheiten vorläufig als irgendeine Errungenschaft, wie euer hauptsächliches 'Ich'. Aber in Wirklichkeit hat dies keinen Bezug zu etwas Harmonischem. Dieses einfache Wort, das Ich verwendet habe, diese Macke, habt ihr noch. Aber ihr glaubt dennoch, dass diese eure Hauptsache, dass diese euer Wert sei. Dementsprechend werdet ihr dies demonstrieren und sogar beharrlich demonstrieren.

73. Folglich muss ein anderer Mensch, für den dies etwas Unbehagliches ist, sich ihm gegenüber sachkundig verhalten können: diese Macken gelten lassen, aber jene Position im Verhalten finden, die ihn diese Lebensphase überwinden lässt. Nicht davor weglaufen, sondern irgendwie durchlaufen.

74. Hauptsache – ihr bemüht euch, ihr strebt danach, besser zu sein, ihr gebt euch Mühe, jeden neuen Schritt möglichst besser zu machen. Hauptsache, dass ihr anlässlich dessen nicht morgen bereits das bedauert, was ihr gestern verweigert habt zu tun. Ihr habt gefühlt, dass es hätte getan werden müssen, aber ihr habt euch geweigert. Und am nächsten Tag

mag man anfangen, das zu bedauern: "Ach du je, so etwas auch, ich hätte das machen müssen, habe das aber, warum auch immer, ausgebremst." Also, dass bei euch so etwas nicht vorkommt.

75. Lebt jeden Tag aufrichtig. Fühlt ihr, dass es gemacht werden muss, – geht hin und macht es. Probiert es aus, schaut, wie dies sein wird. Habt ihr Angst, das zu machen, aber ihr möchtet es (es wäre richtig, aber ihr fürchtet euch) – geht hin und macht es!

Unternehmt unbedingt diese Handlung.

76. Versucht, wie man es besser machen kann, und betrachtet diese Handlung aufmerksam, was an ihr nicht richtig sein kann. Aber vielleicht ist gerade so alles normal, und ihr werdet das bemerken und noch mehr ermutigt werden. Versucht, noch mehr so etwas zu machen.

77. Das heißt also, bezwingt eure Ängste, macht mutiger das, was ihr für richtig haltet, versucht es zu tun. Seid aber auch aufmerksam, analysiert das, was ihr macht. Auf die Weise werdet ihr lernen. Aber ihr werdet leben, nicht aber das Leben betrachten, bei der Angst, Schritte zu unternehmen.

78. Doch Ängste habt ihr viele, sehr viele. Ihr besteht fast völlig aus Ängsten und Komplexen. Aber das muss man ändern, indem man übt, mutiger zu leben, eben mit einem Lächeln, mit dem Wunsch, Gutes, Normales, Harmonisches zu tun.

79. Aber der Weg wird durch das Gehen bewältigt. Also muss man losgehen, um den Weg zu bewältigen. So also macht euch auch auf den Weg, haltet nicht an, beobachtet dies nicht von irgendwoher von der Seite aus, indem ihr diejenigen kritisiert, die versuchen, ihre ersten Schritte zu machen. Geht alle mutig. Das ist es."

80. „Guten Tag, Lehrer. Gib mir bitte einen Hinweis, wie ich wieder richtig und schön der Einigen-Familie beitreten kann“, – führte Serjoscha Korkinski das Treffen mit seiner Frage fort.

81. „Einfach lernen, schön zu leben. Das ist gut, beizutreten, wenn es aber nicht gelingt, so lebe weiter. Lebe einfach weiter. Lebe schön, richtig, lebe würdig.

82. Damit bei den Mitmenschen etwas Warmes entsteht, wenn sie sich an Serjoscha erinnern: sie begreifen, dass er ein toller Kerl ist, mit ihm zusammen ist es immer behaglich. Und wenn sie so etwas nicht sagen können, heißt das also, dass dann jemand im Unrecht ist, irgendwo übertreibt. Aber wenn du so eine Frage stellst, kann es in dieser Frage nur um dich gehen. Folglich übertreibst du, kein anderer.

83. Bei euch gehen normale Kontakte untereinander nur deshalb nicht vonstatten, weil ihr nicht die richtige Einstellung zueinander habt.

84. Aber natürlich kann es auch durchaus sein, dass du etwas Richtiges gemacht hast, dich jemand aber nicht ausreichend genug verstanden hat. So etwas kann durchaus vorkommen. Aber darauf braucht man nicht seine Aufmerksamkeit zu fixieren, sondern einfach weiter geduldig das Richtige tun.

85. Und wenn dies wirklich das Richtige ist, und diese Mitmenschen sich wirklich entwickeln, so werden die das sehen. Wenn sie sich nicht entwickeln, werden sie das nicht sehen. Solange sie leben, werden sie es nicht sehen. Sie leben nicht lang... nun, ein anderes Mal werden sie sehen.

86. Aber dich soll das nicht so beunruhigen. Du schaust auf das, was du machst. Und lebe schön, indem du daran denkst, was dein rechtschaffenes Leben bedeutet – das heißt, wenn die Menschen dankbar sind dafür, dass es dich gibt.

87. So versuche auch, diese Aufgabe zu lösen – wie du ihnen nützlich sein kannst. Damit es nicht so sein wird, wo du denkst: "Nun, was ist denn das! Diese Undankbaren! Ich mache alles, ich helfe ihnen, aber sie sehen es nicht, schimpfen noch mehr". Damit das nicht geschieht.

88. Man muss geduldig lernen zu helfen. Und wenn es sich dabei wirklich um richtige Hilfe handelt, ist es in der Regel so, dass, wenn ein Mensch dies auch nicht äußert, so kann er aber in seinem Innern diese Dankbarkeit verspüren. Dies ist schon ein erstes Anzeichen dafür, dass das Verhalten normal vonstatten geht. Aber nicht jeder kann den Mut aufbringen und als Antwort seine Dankbarkeit äußern. Nicht schlimm, denn nicht dafür wird es getan. Sondern ihr macht einfach geduldig weiter.

89. Und das ist das Milieu, von dem Ich eingangs gesprochen habe. Ihr habt einen Wunsch geäußert, euer Bemühen, habt Energie, diese Information, ausgesendet, und sie beginnt, auf die umgebende Realität zu wirken. Das ist alles. Es erfolgt ein Nachhall.

90. Ihr werdet das vorfinden, was auf das, was ihr ausgesendet habt, entsprechend irgendwie reagieren wird. Das heißt, es erfolgt irgendeine Reaktion. Ihr analysiert einfach die Reaktion und ändert euch selbst weiter. Ewig. Ihr ändert euch, ändert euch, ändert euch... Alles wird normal sein.

91. Es steht einfach eine zu große Arbeit bevor, sie ist nicht schnell zu erledigen. Es braucht Geduld und viele, viele Jahre. Aber das wird geschehen. Darum müsst ihr vorangehen.

92. Man darf keine schnellen Resultate erwarten. Es ist zur Gewohnheit geworden, nur kurz zu leben: alles zu erledigen und sofort alles zu erfassen. Aber wenn es unsichtbar ist, so ist es, als würde es dies sozusagen auch nicht geben und es nicht sein können. Nun, damit ihr nicht in einem Augenblick all die Realität erfasst.

93. Ihr lebt ewig! Ihr müsst gewissermaßen diese Besonderheit da begreifen – ihr lebt ewig. Es besteht nicht die Notwendigkeit, etwas sofort zu begreifen. Aber wenn ihr dies versteht, so muss das genügen, ihr müsst euch schon beruhigen: der Prozess läuft, und er ändert die Realität.

94. Und wichtig ist – sich im Innern bewusst zu sein, dass ihr ausreichende Bemühungen unternommen habt, damit sich diese Realität gut ändert, dass ihr wirklich alles macht, was ihr könnt. Aber wenn etwas vorläufig nicht so gelingt, wie man es möchte, so bedeutet das nicht, dass alles schlecht ist. Ganz und gar nicht.

95. Euer Wunsch fällt in der Regel einfach noch nicht mit dem Rhythmus der Realität zusammen, und ihr wollt alles schneller erledigt haben. Wenn ihr wie Berge, wie viele Bäume leben könntet, hättet ihr eine andere Wahrnehmung, würdet ihr ruhiger auf viele Momente reagiert haben.

96. Aber vorläufig ist es nicht so. Es ist ja auch sehr gut, dass es das bisher nicht gibt. Denn sonst, wenn ihr noch tausend Jahre mit solchen Macken anfangen würdet, alles hin und herzuwenden... So möge es besser kurzzeitig sein: ihr seid herausgesprungen, habt Lärm verbreitet, etwas beschädigt, wild mit den Augen gerollt und seid verschwunden. Vielleicht habt ihr etwas erkannt, geschafft. Das nächste Mal werdet ihr etwas mehr analysieren...

97. Und so, indem ihr von Zeit zu Zeit zurückkehrt, beginnt ihr, euch zu ändern. Weil ihr in solche Umstände gestellt seid, die euch ermöglichen, das zu sehen, was ihr zu sehen nicht geschafft hattet, nicht konntet und im vorherigen Leben nicht sehen wolltet. Und ihr befindet euch unter Bedingungen, wo ihr bereits darauf gestoßen werdet, das heißt, ihr seid gezwungen, dies zu sehen.

98. Verhaltet euch dem gegenüber weise: wenn ihr euch an etwas stoßt, so zeigt sich, dass ihr dies also vormals nicht sehen wolltet, so stoßt ihr euch jetzt. So fangt nun an, aufmerksamer hinzuschauen, damit dieser Prozess des Aneckens aufhört.

99. Seid dankbar gegenüber allem, woran ihr euch stoßt. Folglich ist es soweit, schon etwas in eurem Innern zu ändern. Nicht um euch herum, sondern etwas in euch zu ändern. Somit ist bereits irgendeine Grenze erreicht, ab der schon starke Verluste beginnen können.

100. Euch Glück zu wünschen, das bei euch ist, ist sozusagen sinnlos: es ist doch bei euch. Als wenn Ich euch wünschen würde, dass es zu euch komme. Aber wie kann es kommen, wenn ihr vermeidet, es wahrzunehmen.

101. Aber Ich sage trotzdem – Glück euch! Das ist euch immerhin angenehm. Aber es wäre wünschenswert, dass ihr jedenfalls lernt, es zu sehen...

102. Dass ihr nicht so mürrisch daherkommt, unzufrieden mit dem Verhalten eures Mitmenschen, der euch wieder etwas eingebrockt hat. Hat das Brot, hat die Suppe versalzen, hat überhaupt Salz in eure Wunde gestreut. Er ist normal vorgegangen. Versalzen – also war es an der Zeit. An der Zeit, dass ihr schon aufmerksamer hinschaut, ihm aber nicht den Hinweis gebt, dass dort weniger gesalzen werden muss.“

103. „Ich möchte mich noch bei Dir bedanken. Darf ich?“

104. „Ja, natürlich.“

105. „Ich habe jetzt eine Frau, die von morgens bis abends mit Meißel und Hammer meine 'Launen' aus mir herausklopft.

106. „Ausgezeichnet, ausgezeichnet.“

107. „Bald werde ich wie eine glattpolierte Diamantenkugel sein...“

108. „Ja, genau das... Wenn ihr euch aufgrund eurer Gefühle findet, so ist dies gar keine zufällige Vereinigung. Es handelt sich um das anschaulichste Phänomen, das euch ermöglicht, sehr interessante Momente in euch zu entdecken. Denn wer sonst soll euch helfen, die Unzulänglichkeiten zu sehen, wenn nicht derjenige, der ständig neben euch lebt.

109. Wenn euch jemand nur selten trifft, ist es schwer, darauf hinzuweisen. Denn normalerweise neigt der Mensch nicht dazu, vorschnell auf so etwas aufmerksam zu machen.

110. Ist man aber zusammen, kann man schon an den Handlungen, an den Reaktionen auf das, was ihr macht, erkennen, was ihr macht. Sogar ohne den Versuch, ihn zu schütteln, dass er euch immerzu irgendwelche Sachen erzählt, die ihn verwirren. Schon an seiner Reaktion. Ihr seht: er ist wegen eurer Handlungen verblüfft – das reicht, es setzt bereits irgendein Signal ein. Somit habt ihr irgendwo etwas durchaus nicht richtig gemacht.

111. Auf denn, analysiert euer Verhalten. Solche Reaktionen können nämlich andauernd vorkommen, jeden Tag. Aber es kann natürlich sein, dass die Probleme auch bei dem anderen angesiedelt sind. Ihr macht alles richtig, aber er reagiert so. Das ist durchaus möglich.

112. Aber dies ist bereits seine Frage. Möge er sie für sich stellen: warum eigentlich quält er sich ständig wegen irgendwelcher eurer Handlungen? Aber ihr persönlich, wenn ihr bemerkt, dass irgendwer verwirrt ist, stellt lediglich die Frage, was ihr persönlich eventuell nicht richtig macht. Wenn überhaupt, entschuldigt euch gegenüber dem anderen, fragt bei ihm nach. Dies ist durchaus möglich.

113. Aber eines muss hervorgehoben werden – ihr habt euch nicht richtig verhalten, nicht aber er.

114. Das ist alles. Bis zum nächsten Treffen. Festliche Tage euch!“

Kapitel 22

Der vierzehnte Januar. Geburtstag des Lehrers. Das Wort des Lehrers nach dem Sakrament des Übergangs.

2. „Nun, so hat auch euer nächstfolgendes bedingt neue Jahr begonnen. Ich hoffe sehr,

dass ihr es würdig durchlauft. Ihr alle Überraschungen, die euch erwarten, würdig überwindet. Sie werden euch auf nicht einfache Weise treffen. Aber ihr findet das vor, was ihr braucht. Doch dabei müsst ihr weise genug sein und gut begreifen, dass es keine Zufälle gibt.

3. Und wenn ihr das so versteht, nehmt ihr alles, womit ihr konfrontiert werdet, dankbar an. Nehmt es dankbar an als Möglichkeit, weiser zu werden. Wenn ihr Weisheit sucht, könnt ihr öfter Dankbarkeit äußern.

4. Diejenigen aber, die sich über die Realität beklagen... haben noch nicht begonnen, nach Weisheit zu suchen. Aber das wird für sie vorübergehen. Sowieso beginnt alles irgendwann zu ersten Mal. Und wenn man viele Jahre lang nach irgendwelchen Dummheiten gesucht hat, fängt man sowieso schon eines Tages an, nach Weisheit zu suchen.

5. Beim letzten Treffen habe Ich bereits unterstrichen, dass nämlich das Glück immer in der Nähe ist, man braucht es nicht zu suchen. Das Glück suchen die Dummen. Doch diejenigen, die weiser werden, beginnen einfach bloß, dieses Glück sehen zu können.

6. Mit der Fähigkeit, etwas richtig annehmen zu können, mit Dankbarkeit, so könnt ihr auch in einem nötigen Maß froh sein, glücklich, gemäß den aktuellen Bedingungen. Aber die Bedingungen werden von euch vorgegeben.

7. Die Schwierigkeiten, die ihr in eurem Leben vorfinden könnt, – diese Schwierigkeiten habt ihr selbst geschaffen. Sie sind nicht von jemandem da oben gegeben, ihr erschafft sie selbst, indem ihr euren Wünschen nachgeht. Eure Wünsche sind ja wie ein wegweisender Stern.

8. Bisweilen scheint es dem Menschen so, als würde er überlegen, nachdenken. Aber er denkt auf seltsame Weise nach: er versucht, etwas unter Wünschen auszuwählen. Ihm gefällt nämlich etwas, etwas gefällt ihm nicht.

9. Wenn euch etwas gefällt, so findet ihr Gründe, wie dies zu rechtfertigen, zu finden, zu erwerben ist. Wenn es euch nicht gefällt, sucht ihr nach Argumenten, wie das abzulehnen, sich davor zu verstecken, davon wegzugehen ist. Und solche Überlegungen sind nicht logisch. So geht ihr auch durchs Leben, geleitet von Wünschen.

10. Nun, aber vorläufig ist die innere Welt besonders egoistisch (was man noch bewältigen können muss, und dies alles steht noch der gesamten Menschheit bevor). Also solange sich der Mensch ausschließlich von seinen egoistischen Wünschen leiten lässt, muss er seine lebensbezogenen Positionen auf sehr seltsame, spezifische Weise aufbauen. Und dies wird unbedingt zu Schwierigkeiten führen.

11. Man muss sehr stark seine Sicht auf die Welt ändern. Und ihr wisst schon, dass euch in der Regel das angeboten wird zu tun, was ihr nicht wollt. Die Wahrheit ist nämlich nicht berufen, die Wünsche des Menschen zu befriedigen, sie führt dahin, wohin der Mensch noch nicht gegangen ist.

Vielleicht träumt er irgendwie schon, dorthin zu gehen, aber er war dort nicht. Und folglich kann er sich das Unbekannte nicht wünschen.

12. Und hier wird von euch sehr viel gefordert. Und dieses Viele wird nicht mit euren Wünschen verbunden sein, es kann sogar oft euren Wünschen widersprechen.

13. Um nämlich stärker zu werden, muss man den Willen an den Tag legen. Man kann nicht stärker werden, indem man einfach einen Wunsch befriedigt. In der Regel werdet ihr schwächer, wenn ihr die Wünsche befriedigt, weil sehr viele davon mit eurer Schwäche verbunden sind.

14. Deshalb muss sehr viel geschafft werden, wobei man sich auf seinen Willen stützt. Dies ist ein schwieriger Weg. Aber ihr müsst es machen, diesen Weg gehen.

15. "Ihr seid geboren, um ein Märchen wahr werden zu lassen" (aus einem sowjetischen Lied, Anm.d.Übers). Erinnert ihr euch daran? Viele schöne Bilder, die ihr in verschiedenen

Werken schildern konntet und die einem märchenhaft vorkommen können, sie kann man in Wirklichkeit zu einer wahren Geschichte umwandeln.

16. Aber man muss arbeiten, muss sich ernsthaft ändern, muss lernen, das Glück zu sehen. Man muss lernen, dankbar zu sein für das, was ihr ja selbst wählt. Nun, wenn ihr schon wählt – so nehmt es dankbar an.

17. Seid nicht töricht, sucht nicht nach Schuldigen um euch herum. Dies ist eine jahrtausendelange außerordentliche Torheit, die aktiv zum Ausdruck kommt und die sozusagen ohne Ende nur lauter Leiden bringt. Aber dies ist die nicht richtige Suche nach den eigenen Lebenspositionen.

18. Alles, was die Mitmenschen an euch herantragen, – ist das, was ihr braucht. Seid fähig, dies richtig zu sehen, zu durchdenken, zu verstehen, und es beginnt viel Interessantes zu geschehen. Aber es gibt prinzipiell niemanden, der an euren Schwierigkeiten schuld ist, es gibt niemanden.

19. Dieses Gehirn des Menschen (noch jung in seiner Entwicklung) will einen Schuldigen bestimmen, will jemandem die Verantwortung übertragen. Daher, wenn es einem schlecht geht, will man sofort sagen: „Das da ist seinetwegen, dies da ist wegen ihm“.

20. So verhalten sich Kinder, wenn sie zusammen spielen. Man kann feststellen: es stolpert jemand (keiner hat ihn geschubst, aber er ist gestürzt) – doch schon schaut er sich um und es drängt ihn schon zu sagen, dass dies wegen eines anderen passiert sei, eines Mitspielers, der in der Nähe vorbeigelaufen ist. Das heißt, man will sofort jemanden beschuldigen. Und so bleibt es für euch das ganze Leben lang. Ihr lasst die Kindheit hinter euch – doch dieser Teil der Kindheit bleibt euch erhalten.

21. Nicht derjenige schöne, den Kinder außerdem noch haben. Diese Fähigkeit, sich etwas vorzustellen, zu fantasieren, viel Schönes zu sehen, irgendwelche interessante märchenhafte Bilder, an die sie glauben, die sie leben, sich hineinleben. Und sie können sehr interessant sein, diese Bilder, und sie sind nicht leer, so, wie es einem erscheinen mag.

22. Ihr lebt nämlich nach euren Wünschen. Aber ihr könnt Wünsche sowohl in der Realität als auch in Bildern befriedigen. Und ihr könnt ebenso auch in euren Träumen leben. Aber da muss man schon vorsichtiger sein, damit man sich nicht zu sehr von der Realität entfernt, nämlich vor allem seid ihr in der Realität geboren, um diese Realität zu verändern.

23. Obwohl ihr sie auch durch eure Träume verändern könnt, wobei ihr Gedankenbilder erschafft und das Informationsfeld durch euren Traum verändert. Das ist auch sehr schön und wunderbar. Deshalb wäre es gut, diese kindlichen Eigenschaften zu bewahren, weiterentwickeln zu können und sie im weiteren schon in der Realität in interessanterer Form in die Tat umzusetzen.

24. Lernt dankbar zu sein. Gott hat euch das Leben verliehen und für jeden von euch einzigartige Bedingungen geschaffen. Diese Bedingungen sind immer einzigartig, wohin auch immer ein Mensch durch seine Geburt hingeraten würde. Sie sind einzigartig, weil sie ausschließlich mit der Berechnung der Besonderheiten dieses Menschen verbunden sind, den gemachten Erfahrungen, und die er verändern muss.

25. Und manchmal sind sehr spezifische Umstände erforderlich, um sie in die notwendige Richtung umzulenken. Aber sie sind nur deshalb erforderlich, weil es keinen Sinn hat, andere Bedingungen anzubieten. Keine anderen Bedingungen können so sehr helfen.

26. Deshalb befindet ihr euch in Wirklichkeit immer unter solchen Bedingungen, die gerade für euch am interessantesten sind. Schaut niemals mit Neid darauf, was irgendein anderer hat. Auch dies ist die dümmste Erscheinung. Alles hat seinen Preis.

27. Aber für euch ist es sehr wichtig zu verstehen, dass all das, was ihr habt, – das Beste ist, was euch gegeben werden konnte, damit sich dies maximal wohlbringend auf eure

Entwicklung auswirke. Nicht das Vergnügen, nicht der Erwerb irgendwelcher Güter, nur durch die bei euch ein glückliches Lächeln erzeugt werden kann, sondern das Wohlbringende für die Entwicklung.

28. Nämlich das Ziel eures Lebens ist – sich zu entwickeln. Sich entwickeln, damit ihr jedes Mal alles immer fachkundiger und besser erfüllen könnt, weswegen ihr auf der Erde geboren seid. Dieser Sinn besteht nämlich. Es gibt ihn und wird ihn geben.

29. Ihr seid doch nicht dafür geboren, um hier irgendwie herumzustottern, euch abzuquälen und sich dann schnell irgendwo rechts neben Gott zu setzen und zu sitzen, ewig Kuchen kauend. Aber das ist der Traum von Kindern, so naiv, so einfach. Ihr seid geboren, um ewig zu schaffen, nicht aber, um zu sitzen und zu kauen. Vorläufig neigt ihr natürlich dazu, zu kauen, zu sitzen, aber das geht vorbei.

30. Ewiges Schaffen. Euer endloses Streben, die Realität zu verändern, sich daran ergötzend, bei dem Versuch, sie mit seinen Gefühlen zu lobpreisen, die Schönheit mit seiner Bewunderung auszudrücken – das ist euer Weg der Kreativität.

31. Daher seid ihr in eurer Gefühlswelt einzigartig. Ihr seid keine Logiker (wrtl.), ihr seid Fühler (wrtl.). Und Gefühle müssen sich entwickeln können, müssen richtig organisiert werden. Man soll sie nicht einfach befriedigen, sonst kriecht ihr nicht aus dem Leid heraus, das ihr sehr gerne erschafft.

32. Diese Aufgabe entfaltet sich nun vor euch in vollem Umfang, wobei sie endgültig euer Schicksal entscheidet. Nämlich endlos Dummheiten anzurichten, das darf doch nicht sein, irgendwo erscheint unbedingt eine Grenze. Und die Frage beginnt sich schon direkt zu entscheiden: und sollen diese "Kakerlaken" (gemeint: Macken) weiterhin bestehen?

33. Seid keine "Kakerlaken". Seid würdige Kinder Gottes. Lernt zu lieben, zu gestalten, lernt, glücklich zu sein. Weil eure Freude die euch umgebende Welt aufblühen lässt. Damit die ganze Welt der Materie, die euch umgibt, durch eure Handlungen duftet, aber ihr nicht nach 'Pantoffeln' sucht, um solche lästigen Schädlinge wegzuschlagen.

34. Also, Ich wünsche euch Freude. Ich wünsche euch erfolgreiche Bemühungen beim Sieg über euch selbst, über eure Schwächen, wünsche euch ein würdiges Voranschreiten. Das Feuer der Freude ungeachtet aller Hindernisse lächelnd weiterzutagen!

35. Lernen, alles schön und positiv wahrzunehmen, nämlich in allem ist das Gute, in allem ist das Nützliche, das Notwendige. Auch ihr lernt, dies zu sehen. Eilt nicht, euch zu fürchten und aus Trägheit nach einem Schuldigen zu suchen, das wird ein großer Fehler sein.

36. Nun also, das Glück sei mit euch, die Freude. Seid gesegnet."